Walther Flaig

Alpenvereinsführer

Silvrettagruppe

Bergverlag Rudolf Rother · München

SILVRETTA

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben
vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein

Band

Silvrettagruppe

Reihe: Zentralalpen

WALTHER FLAIG

Silvretta

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge

mit 37 Schwarzweiß-Bildern, mehreren Skizzen,
sowie einer Übersichtskarte

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

Umschlagbild:

Piz Buin, Silvrettahorn und Schattenspitze.
Foto: Helmut Häusle, Schwarzach

8 F 289 d 110

Der Text aller in diesem Führer beschriebenen Touren wurde nach bestem Wissen und Gewissen des Autors ausgearbeitet. Autor und Verlag können jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Alpenvereinsbücherei
D.A.V., München
81 477

Alle Rechte vorbehalten!
9. Auflage 1981
ISBN 3 7633 1211 0
Hergestellt in den Werkstätten
der Rudolf Rother GmbH, München
(1990 / 90 865)

Geleitwort zum Alpenvereinsführer Silvrettagruppe

Als 10. Band der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen „Alpenvereinsführer" erschien 1958 der Führer durch die Silvrettagruppe. Nachdem sich in den früher erschienenen Bänden „Karwendelgebirge", „Allgäuer Alpen", „Ötztaler Alpen", „Stubaier Alpen", „Rätikon", „Glockner-Gruppe", „Zillertaler Alpen", „Kaisergebirge" und „Ferwall-Gruppe" die von beiden Vereinen gemeinsam festgelegten Richtlinien, insbesondere die von *Walther Flaig,* Bludenz, ausgearbeiteten Grundsätze bewährt haben, glauben die Herausgeber im Interesse der Bergsteiger und Bergwanderer, die Reihe in der gleichen Form fortsetzen zu sollen.

Auch die Neuauflage dieses Führers trägt somit dem steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Werken für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung. Mit weiterer Vervollständigung der Reihe der Alpenvereinsführer, die bereits auf 34 Bände angewachsen ist (Allgäuer Alpen — Ammergauer Alpen — Ankogel-Goldberg-Gruppe — Benediktenwand-Gruppe, Estergebirge und Walchenseeberge — Berchtesgadener Alpen — Bregenzerwaldgebirge — Chiemgauer Alpen — Dachstein — Ferwall — Glockner- und Granatspitzgruppe — Hochschwab — Kaisergebirge — Karnischer Hauptkamm — Karwendel — Kitzbühler Alpen — Lechtaler Alpen — Lechquellengebirge — Lienzer Dolomiten — Loferer und Leoganger Steinberge — Ötztaler Alpen — Niedere Tauern — Rätikon — Rofangebirge — Samnaungruppe — Schobergruppe — Silvretta — Stubaier Alpen — Tegernseer und Schlierseer Berge — Tennengebirge — Totes Gebirge — Venedigergruppe — Wetterstein und Mieminger Kette — Ybbstaler Alpen — Zillertaler Alpen), ist im Laufe der letzten Jahre ein Werk entstanden, das für alle Bergsteiger und Bergwanderer einen zuverlässigen Ratgeber darstellt.

Im Frühjahr 1981

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpenvereins
Gedeon Kofler
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des OeAV, Innsbruck

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Raimund Zehetmaier
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des DAV, München

Vorwort des Verfassers zur 1. Auflage

Mitte der Zwanzigerjahre begann ich eine Führerreihe zu veröffentlichen unter dem Sammeltitel „DIE NORDRHÄTISCHEN ALPEN" = Rätikon, Silvretta, Ferwall und Samnaun. 1924 erschienen der I. und II. Band, Rätikon und Silvretta, als meine ersten Führer dieser Art.

Beide Bände sind seit Jahrzehnten vergriffen. Als mich daher nach dem zweiten Weltkrieg der Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck mit der Ausarbeitung der Richtlinien für den „AVF", den ALPENVEREINS-FÜHRER, beauftragte; als der ÖAV dann diese Führerreihe gemeinsam mit dem DAV herauszugeben sich anschickte und als der BERGVERLAG RUDOLF ROTHER in München sich in großzügigster Weise für diese Führerreihe einsetzte, da bin ich gerne der Einladung der Alpenvereine und des Herrn Rudolf Rother sen. gefolgt, diese meine Führer in der AVF-Reihe neu aufzulegen. Der Band RÄTIKON ist mit Hilfe meines Sohnes Günther Flaig bereits 1953 als 5. AVF-Band und 1966 in neuer Auflage erschienen. 1958 folgte dann der Band **Silvretta.**

Dem grundlegenden Wandel in der Entwicklung der Bergtouristik und des Alpintourismus müssen auch die Führer und Taschenbücher Rechnung tragen. Ich habe dies hier erstmals in einem meiner Führer ganz folgerichtig durchgeführt. Zwar, an dem von mir aufgestellten und bewährten Grundschema meiner Führer, das auch in meine „Grundsätze" für die Alpenvereinsführer übernommen wurde, hat sich nichts geändert. Die Aufgliederung in vier Teile und die Beschreibung vom Talort über die Hütten zu den Pässen und Gipfeln wurde beibehalten. Aber der III. Teil, der sich mit den Tourenstandorten, Schutzhütten und Berghäusern und deren Zu- und Übergängen befaßt, wurde bis ins Kleinste so ausgebaut, daß die Benützer aus der großen Gruppe der Paßwanderer nunmehr wohl jeden Wunsch erfüllt sehen, weil sämtliche Übergänge und Durchquerungen der Gruppe von Hütte zu Hütte in beiden Richtungen beschrieben sind, die beliebtesten ganz eingehend.

Darüber hinaus wurden selbstverständlich wie bisher die Pässe und Gipfel und ihre Anstiege genau beschrieben, so daß auch die Bergsteiger aller Richtungen und Grade auf ihre Kosten kommen.

Diese erschöpfenden Beschreibungen erfuhren gebietsweise zwangsläufig gewisse Einschränkungen:

erstens, weil es sich um einen AVF handelt, also das Gebiet der AV-Hütten usw. auf der österreichischen Nordseite der Gruppe bevorzugt beschrieben werden mußte;

zweitens, weil die beliebten Durchquerungen Ost—West und umgekehrt ohnehin fast ausschließlich auf der österreichischen Seite möglich und üblich sind. Eine beschränkte Ausnahme davon machen nur die Silvrettahütten/SAC am Silvrettagletscher, was berücksichtigt ist;

drittens besteht für die Schweizer Seite der Gruppe der „Clubführer" des SAC (s. R 29). Ich betone aber, daß auch der Schweizer Teil so eingehend beschrieben ist, daß jeder Geübte mit diesem Führer ein Auslangen findet;

viertens: die Kapitel, welche nicht unmittelbar der bergsteigerischen Praxis dienen, die natur- und kulturgeschichtlichen Abschnitte mußten auf Literaturhinweise eingeschränkt werden.

Die Leser aber bitte ich um ihre freundliche Mitarbeit und Hilfe, wenn es gilt, Fehler auszumerzen oder Ergänzungen nachzutragen. Ohne diese innere Anteilnahme kann ein solches Werk nicht gedeihen, denn auch dies darf ich wohl einmal in aller Offenheit und Öffentlichkeit aussprechen: es gibt ganz gewiß keine mühseligere und schwierigere, langwierigere und materiell undankbarere Aufgabe als diese Führerarbeit, in der die Erfahrung eines ganzen Bergsteigerlebens verwertet ist. Wer's bezweifelt, der versuche einmal auch nur eine einzige wichtige Führe so zu beschreiben, daß jeder sie verstehen und — verantworten kann.

Bludenz-Brand im Frühling 1971. Walther Flaig

Für Bergwanderungen und Bergtouren sind unentbehrliche Begleiter

FÜHRER und KARTEN

aus der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!

Vorwort zur 9. Auflage

Fast als Neuerscheinung kommt diese Auflage 1981 heraus. Da der Führer in der bisherigen Form und Umfang bei all seiner bewährten Zuverlässigkeit heute zweifellos veraltet und durch eine heute nicht mehr erforderliche Ausführlichkeit unmodern geworden war, wurde eine Überarbeitung im Sinne der vom Alpenverein neu herausgegebenen Richtlinien notwendig. Dieser Mühe unterzog sich der Mitarbeiter des Verlags, Herr **A. Kubin.** Er hat in souveräner und einfühlender Weise eine weitgehende Raffung und Ballung des Textes durchgeführt, der freilich manches Detail zum Opfer fallen mußte, das bisher der Bereicherung des Führers gedient hatte. Wir danken ihm für seine Arbeit; sie hätte kaum besser gelöst werden können. Nicht weniger gilt unser Dank Herrn **Tubbesing** für die bis in jede Einzelheit gehende wohl einzigartige Erklärung der Rundsicht des Piz Linard, des höchsten Silvrettagipfels. Wir glauben, daß durch diese Arbeiten der Führer eine völlig neue große Bereicherung erhielt.

1972 war mein Mann mit den Vorbereitungen für die 8. Auflage beschäftigt, als ihn der Tod aus seinem Schaffen herausriß († 20. 8. 1972). Fast 50 Jahre seines Lebens waren es also, in denen ihn die Arbeit an diesem Führer über sein Lieblingsgebiet begleitete — im Gelände und am Schreibtisch.

Dieses Werk seinem Wunsch gemäß weiterzuführen, war uns, meinem Sohn und mir, Aufgabe und Verpflichtung, die wir gewissenhaft zu erfüllen bestrebt waren.

Bludesch-Brand, Frühjahr 1981 Hermine und Günther Flaig

Inhaltsverzeichnis

(Die Zahlen hinter den Namen bei Kapitel II—IV sind die Randzahlen)

Seite

Geleitwort des Herausgebers 5
Vorwort des Verfassers zur 1. Auflage 6
Vorwort zur 9. Auflage 1980 8
Inhaltsverzeichnis 9
Bilder- und Skizzenverzeichnis 14

I. Einführender Teil

1. Über die Geographie der Silvrettagruppe
1.1 Lage und Begrenzung 17
1.2 Zufahrten mit der Bahn 18
1.3 Zufahrten mit Kfz 18
1.4 Die verkehrsmäßige Erschließung 20

2. Zur Geologie der Silvrettagruppe 20

3. Allgemeines über die Silvrettagruppe
3.1 Gliederung und Aufbau 24
3.2 Klima, beste Tourenzeit 26
3.3 Wintersport, Sommerskilauf 27
3.4 Bergführer, Alpinschule 28
3.5 Ausrüstung 28
3.6 Schriften, Karten, Führer 28

4. Bergrettung
4.1 Alpine Gefahren 30
4.2 Das „Alpine Notsignal" 30
4.3 Bergrettungsdienste 32
4.4 Meldestellen für alpine Unfälle 32
4.5 Hubschrauberrettung 32

5. Zum Gebrauch des Führers
5.1 Allgemeines 34
5.2 Abkürzungen 34
5.3 Fachwörter und fremdsprachliche Ausdrücke 37
5.4 Zur Schwierigkeitsbewertung 39

6. Die lohnendsten und am meisten begangenen Tourenziele der Silvrettagruppe 41

II. Täler und Talorte

1. Täler in Österreich 43

Das Montafon: Bludenz 2, Schruns 6, Gargellen 7, St. Gallenkirch 8, Gaschurn 9, Partenen 10, Vermuntbahn 11, Silvretta-Hochalpenstraße 12

Das Paznaun: Landeck 14, Ischgl 18, Galtür 19

2. Täler in der Schweiz 53

Das Prättigau: Klosters 21, Wolfgang 23, Davos 24, Flüelapaß 25

Das Unterengadin: Susch 30, Lavin 31, Guarda 32, Ardez 33, Ftan 34, Scuol 35, Sent 36, Ramosch 37, Val Sinestra 38

Das Samnaun: Compatsch 41, Laret 43, Samnaun 44

III. Hütten und Hüttenwege, Übergänge

1. Hütten und Übergänge in Österreich 62

Madrisahütte 49, Garfrescha 54, Tübinger Hütte 59, Saarbrücker Hütte 72, Bielerhöhe 83, Wiesbadener Hütte 100, Jamtalhütte 117, Heidelberger Hütte 130, Bodenhaus 144, Idalpe 149, Zeinisjochhaus 152

2. Hütten und Übergänge in der Schweiz 114

Berghaus Vereina 162, Linardhütte 176, Fergenhütte 186 Seetalhütte 191, Silvrettahütten 196, Marangunhütte 209 Tuoihütte 221, Chamanna Cler 228, Alphütten im Val Tasna, Urezzas und Urschai 230, Chamanna Naluns und Chamanna Schlivèra 233, Hof Zuort 236

IV. Gipfel und Gipfelwege

1. Die Westsilvretta 144

1.1 Die Heimspitz-Valisera-Gruppe 144
Heimspitze 259, Valiseraspitze 262, Schmalzberg 267, Matschuner Joch 270, Matschuner Grat und Madrisella-Versettla-Kamm 271

1.2 Die Rotbühlspitzgruppe 155
Schlappiner Spitze 282, Valzifenzer Grat 283, Rotbühlspitze 284, Eisentälispitze 289, Hinterberg und Hinterbergjoch 294, Mittelberg und Mittelbergjoch 295, Vergaldner Joch 296, Vorderberg und Kuchenberg 297, Valzifenzjoch 298, Valzifenzturm, Vergaldner Schneeberg, Wurmspitze 299, Palmtaljoch 300, Ritzenspitzen 301

1.3 Die Garneragruppe 163
Garnerajoch 311, Kessigrat 312, Kessihorn 314, Kessispitz 315, Sädelhorn 316, Plattenhorn 317, Hochjöchli 318, Garneragrat 320, Westl. und Östl. Garneraspitze 321, Garneraturm 323, Westl. Plattenspitze 327, Schottenseelücke 331, Seeschyen 332,

1.4 Valgraggeskamm 173
Plattenjoch 341, Östl. Plattenspitze 343, Südl. Plattenturm 344, Nördl. Plattenturm 345, Zwillinge im Valgraggeskamm 346, Blodigturm 347, Valgraggestürme 349, Valgraggeskopf 350, Valgraggesspitzen 352

1.5 Hochmaderergruppe 180
Hochmadererjoch 361, Hochmaderer 362, Stritkopf 368, Tschambreuspitze und Breitfielerberg 369, Schafboden, Alpilakopf 370

1.6 Litzner-Seehörnergruppe 185
Schweizerlücke 372, Westl. Kromerspitze 373, Kromerscharte 374, Östl. Kromerspitze 375, Kromerlücke 376, Kleinlitzner 377, Seelücke 382, Klein-Seehorn 383, Großes Seehorn 389, Litzner-Hochjoch 396, Großlitzner 399, Litzner-Seehorn-Überschreitung 406, Winterberg 408, Winterlücke 409, Sonntagsspitze 410, Gabler und Schwarze Wand 411, Klosterpaß 417, Lobkamm 418, Litznersattel 419, Sattelkopf 420, Glötterspitze 423, Verhupfspitze 427, Lobspitzen 429

1.7 Fergengruppe 211
Scheienpaß 441, Leidhorn 442, Keßler 443, Fergenfurka 444, Fergenhörner 445, Fergenkegel 447, Rote Furka 452, Schildfluh 453, Schildfurka 455, Älpeltispitz 456

2. **Mittelsilvretta** (zwischen Rotfurka und Futschölpaß bzw. Bielerhöhe und Verstanklator)

2.1 Die Gruppe des Silvrettahornes 218
Tälispitz und Klostertaler Spitz 462, Rotfluh 465, Rotfluhlücke 466, Knoten 467, Schneeglocke 468, Schattenlücke 472, Schattenspitze 473, Schattenkopf 477, Südl. Egghornscharte 481, Klostertaler Egghorn 482, Nördl. Egghornscharte 483, Kleine Ochsentaler Egghörner 484, Kleine Schattenspitze 485, Silvrettalücke 486, Silvrettahorn 487, Eckhornlücke 492, Silvretta-Eckhorn 493, Signalhorn 494, Gratüberschreitungen im Silvrettakamm 498, Silvrettapaß 499, Gletscherkamm 501, Krämerköpfe 506, Verstanklator 507

2.2 Buingruppe und Flianakamm 237
Fuorcla dal Cunfin 511, Kleiner Piz Buin 512, Großer Piz Buin 517, Sattel am Plan da Mezdi 526, Piz Fliana, Piz Tiatscha 527, Fuorcla d'Anschatscha 532, Piz Champatsch 534, Fuorcla Gronda und Fuorcla Pitschna 535, Piz Chapisun 536

2.3 Gruppe der Dreiländerspitze mit dem Piz Cotschen 254
Vermuntpaß 541, Piz Mon 542, Fuorcla Mon 543, Piz Jeramias 544, Dreiländerspitze 545, Jamscharte 550, Vordere Jamspitze 551, Jamjoch 555, Hintere Jamspitze und Piz Tuoi 556, Fuorcla Tuoi und Piz Urezzas 559, Piz Furcletta 560, Piz da Las Clavigliadas 562, Fil da Tuoi 566, Piz Cotschen 567

2.4 Augstenberggruppe 265
Urezzasjoch 576, Gemsspitze 577, Gemsscharten 580, Chalausköpfe und Südl. Chalausspitze 581, Fuorcla Chalaus 584, Augstenberg 585, Augstenspitzen 586, Piz Futschöl 589, Nördl. Chalausspitze 593, Augstenberg-Signalspitze 596, Ganzer NW-Grat des Augstenberges 597, Augstenköpfe 598, Pfannknecht 599

2.5 Vermuntkamm 276
Ochsenscharten 611, Ochsenkopf 613, Vermuntkopf 617, Tiroler Scharte 618, Tiroler Kopf 619, Rauhkopfscharte 623, Rauher Kopf 624, Totennadeln 628, Hinterer Satzgrat 629, Haagscharte 633, Haagspitze 634, Totenfeldscharte 636, Bieltaljoch 637, Bieltalkopf 638, Radsattel 639, Hohes Rad 640, Totenfeldkopf 651, Totenfeldlücken 652, Vorderer Satzgrat 653, Bieltalfernerscharte 658, Bieltalfernerspitze 659, Madlenerscharte 660, Madlenerspitze und Hintere Getschnerspitze 661, Getschnerscharte 666, Hennebergscharte, Hennebergspitzen 668, Henneberg und Hennegrat 670, Roßtalscharte 676, Roßköpfe 677, Bodmerspitze 678, Sedelspitze 679, Sedelfurka 680, Nördererspitze und Hochnörderer-Gorfen 681

3. **Ostsilvretta** (zwischen Futschölpaß und Fimberpaß)

3.1 Fluchthorngruppe 300
Futschölpaß 692, Grenzeckkopf 693, Kronenjoch 694, Breite Krone 696, Krone 697, Paulcketurm 701, Zahnspitze 702, Zahnjoch 703, Fluchthörner 704, Larainscharte 712, Schnapfenspitze 713, Gamshörner 720, Gamshornscharte 721, Gitzischarte 724, Schnapfenkuchlspitze 725, Schnapfenscharte 726

3.2 Jamtalkamm 321
Predigberg 731, Thomasberg 732, Langgrabenspitze 733, Schönfurggespitzen 734, Rote Wand 735, Schnapfenlochspitze 736, Finsterkarspitzen 737, Kühalplispitze 738,

3.3 Larainkamm 324
Larainfernerjoch 741, Larainfernerspitze 742, Heidelberger Scharte 743, Heidelberger Spitze 744, Ritzenjoch 745, Hoher Kogel 746, Gemsbleisscharte 747, Bidnerspitzen 754, Dreiköpflscharte 755, Dreiköpfl 756, Zirmlischarte 758, Zirmli 759, Berglerscharte 761, Berglerhorn und Berglerkopf 763, Mittagsscharte 768, Mittagskopf 769, Rauher Kopf und Tschamatschkopf 770

3.4 Tasnagruppe mit den südöstlichen Ausläufern 332
Fuorcla da Tasna 781, Fuorcla Vadret 782, Piz Tasna 783, Piz Lavèr 784, Fuorcla Lavèr 785, Piz davo Dieu 786, Fuorcla davo Lais 787, Piz davo Lais 788, Fuorcla, Spi und Mot d'Ursanna 789, Piz Mottana, Piz Valpiglia 790, Fimberpaß 791, Piz Nair 792, Piz Minschun 793, Piz Champatsch und Piz Soer 794

4. **Nordsilvretta** (zwischen Zeinisjoch und Bielerhöhe)

4.1 Vallülagruppe 337
Bielerhöhe 801, Bielerspitze 802, Schattenkopf und Kresperspitze 803, Kleine Vallüla 804, Große Vallüla 805, Ballunspitze 811, Birkhahnkopf, Saggrat, Breiter Spitz 813, Zeinisjoch 815

5. Südsilvretta (zwischen Verstanklator und Flüelapaß-Wolfgang)

5.1 Verstanklagruppe und der Vereinakamm 343
Torwache 822, Verstanklahorn 824, Chapütschin 831, Vereinakamm 835

5.2 Vernelakamm 352
Plattenhörner 843, Unghürhörner 846, Piz Linard 847 (mit mehrseitiger 360°-Gipfelpanorama-Beschreibung) 358

5.3 Flessgruppe 367

5.3 Flüelagruppe 368
Flüela-Weißhorn 868, Gorihorn 872, Pischahorn 873

Stichwortverzeichnis 372
Bildnachweis 381

Bilder- und Skizzenverzeichnis

Seite
Zufahrtswegeskizze 19
Kammverlaufskizze 25
Im Talschluß des Jamtales 16
Das Montafon 44
Westsilvretta über dem Inneren Montafon 45
Gaschurn gegen Silvrettaseite 46
Partenen gegen Westsilvretta 47
Vermuntkamm von Nordwesten 48
Großvermunt — Überblick 49
Ischgl im Paznaun 51
Galtür im Paznauntal (Luftbild) 52
Klosters gegen Silvretta 55
Tübinger Hütte gegen Valgraggeskamm und Garneragrat 67
Saarbrücker Hütte mit Großlitzner 75
Wiesbadener Hütte mit Silvrettahorn 87
Jamtalhütte gegen Jamtalferner und Jamspitzen 97
Die Heidelberger Hütte im Fimbertal 103
Zeinisjoch mit Stausee Kops 113
Das Vereinagebiet gegen Süden 117
Die Silvrettahütten SAC, gegen Ost und Südost 129
Marangun-Lavinuoz mit Marangunhütte 135

Litzner-Seehorngruppe und Kromerkamm von Nordwesten 187
Litzner-Seehorngruppe von Südosten (Luftbild) 197
Litzner-Seehorngruppe mit Maderneirasee 205
Blick vom Litznersattel gegen Klostertalgletscher 219
Blick vom Litzner-Vorgipfel gegen Osten übers Klostertal 223
Sardascatalschluß bei Klosters mit Silvrettagletscher (Luftbild) 233
Wiesbadener Hütte. Blick nach Süden gegen Buingruppe 239
Tuoihütte im Val Tuoi gegen die Buine 243
Fliana und Buingruppe von Osten 247
Die Bergwelt Graubündens 249
Ochsenkopf und Dreiländerspitze von Nordwesten 257
Das Augstenbergmassiv 271
Die Getschnerspitzen von Nordwesten 293
Das Fluchthorn von Süden 309
Die Fluchthorngruppe von Südwesten 313
Val Lavinuoz von Norden 345
Verstanklagruppe von Norden (Luftbild) 347
Das Vereinagebiet gegen Osten 353

Aus der Lehrschriftenreihe des Österreichischen Alpenvereins

Dr. A. Schneider

Wetter und Bergsteigen

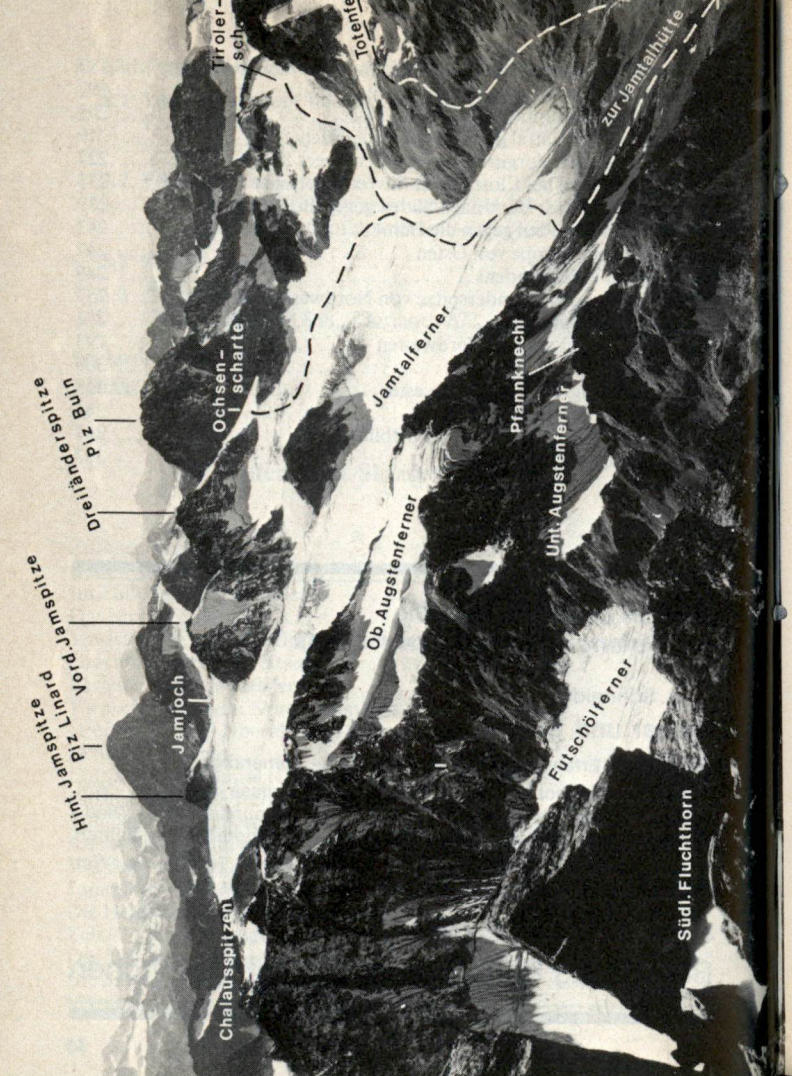
Tatsachen - Erfahrungen - Beobachtungen - Vorhersage.

Richtige Wetterbeobachtung - Temperaturverhältnisse im Gebirge - Wolken als Wetterkünder - Luftdruck und seine Erscheinungsformen - Wind - Niederschlag - Typische Alpenwetterlagen - Besondere Wettergefahren.

Zahlreiche ein- und mehrfarbige Abbildungen, Skizzen, Tabellen und Wetterkarten mit dazugehörigen Satellitenfotos. 4. Auflage 1980.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München



I. Einführender Teil

1. Zur Geographie der Silvrettagruppe

1.1 Lage und Begrenzung

Durch die Grenzlinie zwischen Ost- und Westalpen (Bodensee — Hinterrhein — Splügenpaß — Comer See) ist die Silvrettagruppe eindeutig zu den Ostalpen zu zählen. Allgemein werden die Ostalpen in drei Teile gegliedert, die Nördlichen Kalkalpen, die Zentralalpen sowie die südlichen Kalkalpen.

Die Silvretta liegt in den Zentralalpen, und zwar, vom Rhein her gesehen, an zweiter Stelle nach dem Rätikon am Nordrand der **zentralen Ostalpen**.

Die Begrenzungen ergeben sich durch folgende geographische Merkpunkte: gegen die Ferwallgruppe im **Norden** gilt das **Zeinisjoch,** gegen die Rätikongruppe im **Westen** das **Schlappiner Joch,** gegen die Samnaungruppe im **Osten** der **Fimberpaß.** Die **Süd-** und **Südwestgrenze** ergibt sich durch den **Flüelapaß** und den **Wolfgangpaß** gegen die Plessuralpen.

Der Grenzverlauf der Silvrettagruppe kann also wie folgt festgelegt werden (von N über O nach S bzw. SW wieder nach W): Schlappiner Joch, 2202 m, Gargellental (Valzifenzer Bach — Suggadin) bis zur Einmündung des Suggadin in die Ill bei St. Gallenkirch. Montafon aufwärts (Ill — Zeinisbach) über Gaschurn nach Partenen zum Zeinisjoch, 1822 m, durchs Paznauntal abwärts (Vermuntbach — Trisanna) über Galtür — Mathon bis Ischgl zur Einmündung des Fimberbaches. Durchs Fimbertal aufwärts (Fimberbach oder im Oberlauf Aua da Fenga) zum Fimberpaß oder Cuolmen d'Fenga, 2608 m, durchs Val Chöglias — Val Sinestra bis hinab zur Einmündung des Branclabaches in den Inn oder En bei Ramosch (Remüs) im Unterengadin oder Engiadina Bassa. Innaufwärts durchs Unterengadin über Scuol (Schuls — Tarasp) — Ardez — Guarda — Lavin bis Susch oder Süs bis zur Einmündung der Susasca oder der Flüelastraße. Val Susasca — Flüelapaß, 2283 m, Flüelabach — Davos — Landwasser — Wolfgang (Paß), 1560 m, — Lareter Bach — Klosters-Platz — Landquart — Klosters-Dorf — Schlappiner Bach — Schlappin — Schlappiner Joch.

Die Silvrettagruppe umfaßt zwei Staaten, Österreich und die Schweiz. Auf Schweizer Seite ist der Kanton Graubünden, auf österreichischer Seite zwei Bundesländer, Vorarlberg und Tirol beteiligt. Die Staatsgrenze Österreich/Schweiz verläuft in der Hauptsache über den Hauptkamm vom Schlappiner Joch über die Litzner-Buin-, Jam-, Augstenberggruppe bis zum Piz Faschalba und den Grenzeckkopf.

Grenzübertritte sind beidseitig geduldet, erforderlich ist allerdings das Mitführen eines **gültigen Ausweises.**

1.2 Zufahrten mit der Bahn

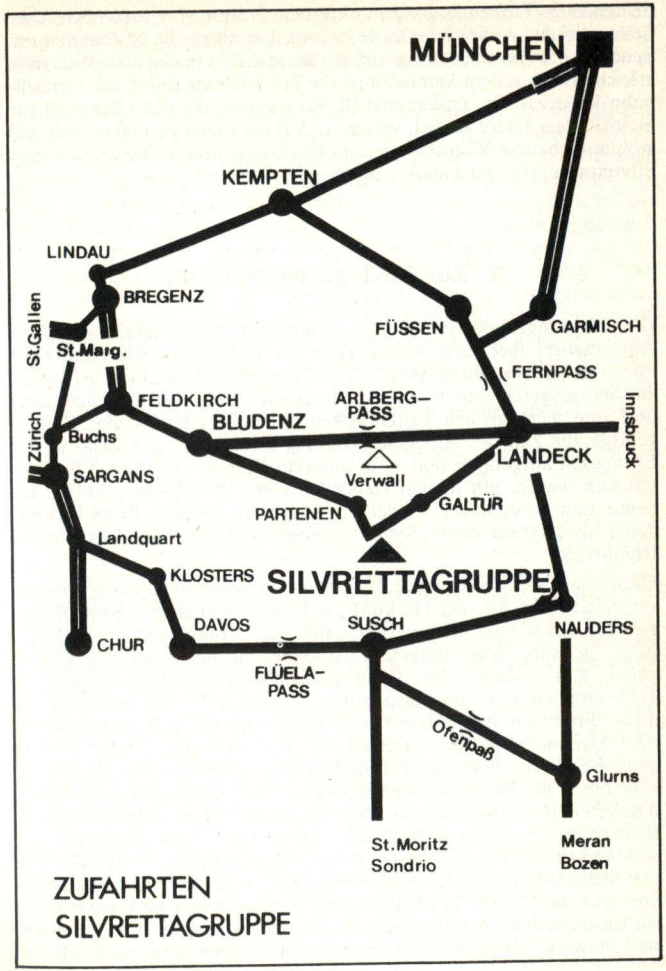
Alle Eisenbahnen und Straßen rings um die Silvretta und ihre vier großen Umfassungstäler sind an das mitteleuropäische Verkehrsnetz angeschlossen. Von NW, von Vorarlberg her, führt die Arlberglinie von Feldkirch nach Bludenz und weiter durch den Arlberg nach Landeck/Tirol, das auch von Osten her (Wien—Innsbruck) erreicht wird. — Von Bludenz aus führt die Montafoner Bahn nach Schruns. — Auf der Schweizer Seite vermittelt die Rhätische Bahn die Anreise durch das Prättigau ab Landquart über Klosters-Davos; die Unterengadiner Silvretta ist auch mit der Albulalinie Davos-Filisur und mit der Unterengadiner Strecke der Rhätischen Bahn zu erreichen.

1.3 Zufahrten mit Kfz

Hier gilt prinzipiell das gleiche, was für die Bahnlinien gesagt wurde. Die Anreise wird auch hier primär durch die Arlberglinie gegeben, d.h. von Westen her über Feldkirch, von Osten über Innsbruck zu den Talorten. Von Partenen (Montafon) bzw. Landeck (Paznaun) führen Postbuslinien über die Silvretta-Hochalpenstraße (R 12). Die Talorte auf Schweizer Seite erreicht man von der Rheintal-Autobahn (Sargans — Landquart — Chur) durch das Prättigau über Klosters nach Davos und weiter über den Flüelapaß ins Unterengadin (Sommer Postbus). Das Unterengadin kann man auch von Osten her von Landeck erreichen, außerdem von Südtirol über Glurns — Ofenpaß — Zernez — Susch. — Die Europabuslinie 200 München — Landeck —St. Moritz verbindet Süddeutschland sowohl mit der Tiroler wie mit der Schweizer Silvretta. Vom 5. 7. bis 21. 9. täglich je ein Kurs in beiden Richtungen.

1.4 Die verkehrsmäßige Erschließung

Die zweifelsohne wichtigste Verkehrslinie innerhalb der Silvretta stellt die Silvretta-Hochalpenstraße von Partenen nach Galtür dar. Sie wird unter R 12 beschrieben. Von dieser Straße werden die be-



deutendsten Tourenausgangspunkte der Gruppe von österreichischer Seite erreicht. Auf Schweizer Seite sind vor allem die Seilbahnen um Scuol (R 35) von Bedeutung, die die Bergfahrten in der Südostsilvretta erleichtern. Aus dem Samnaun ist die Erschließung durch die Luftseilbahn Raveisch-Alp Tridersattel (R 40) gegeben, die den Übergang zur Heidelberger Hütte zeitlich verkürzt. Auf die vielen gutmarkierten und wohlausgebauten Wanderwege und Übergänge innerhalb der einzelnen Silvrettagruppen wird an entsprechender Stelle eingegangen.

2. Zur Geologie der Silvretta

Die Silvrettagruppe ist ein kleiner Baustein in der 2000 km langen Alpenmauer, aber auch nur ein Teilstück in der sog. **„Silvrettadecke"** oder des **„Silvrettakristallins"**, das seinerseits schon einen größeren, entstehungsgeschichtlich sogar bedeutsamen Raum im Alpengebäude und eine jener großen Faltendecken bildet, aus denen dies Kettengebirge zur Zeit der Alpenhauptfaltung im Tertiär, d. h. also in der Erdneuzeit aufgefaltet und — in unserem Falle — von S nach N überschoben wurde, um in den folgenden rund 50 Millionen Jahren bis heute zum größten Teil wieder abgetragen zu werden. Denn was wir heute als „Alpen" oder „Silvrettagruppe" vor uns haben, ist nur ein Rumpfrest.

Diese sogenannte Silvrettadecke besteht im Wesentlichen aus **Gneisen** verschiedenster Art und Herkunft, d. h. aus sogenannten **Kristallingesteinen**, daher kurz „Silvrettakristallin" im Volksmund aber „Urgestein" genannt. Man unterscheidet dabei die meist helleren Orthogneise, z. B. Granitgneise, die magmatischen Ursprungs d. h. aus der Tiefe emporsteigen (und also echte „Urgesteine") sind, während die meist dunkleren Paragneise bereits eine langwährende Umwandlung oder Metamorphose und Ablagerung hinter sich haben (und deshalb auch eine meist deutlichere Schichtung und Schieferung zeigen), so z. B. die in der Silvretta sehr mächtigen, oft dunkel- und hellgrün gebänderten Hornblendegneise oder die glimmerreichen Schiefergneise, Fluchthorn und Linard sind z. B. solche dunkle Hornblenderiesen, während Piz Buin — Silvrettahorn — Dreiländerspitze — Augstenberg aus (helleren) Granitgneisen und Augengneisen, das Flüela-Weißhorn aber aus dem hellen Flüelagneis gebaut sind. Wenn sie trotzdem oft rötlich-dunkelbraun erscheinen, so ist das sozusagen rein äußerlich, weil diese oft eisenhaltigen Gneise rostbraun anwittern, auch oft mit

dunklen Flechten bedeckt sind. Wo sie frisch angebrochen sind, tritt jener herrliche rauhe glimmerende Granitgneis zutage, der das Entzücken des Kletterers ist und wie elektrisierend auf Haut und Auge wirkt.

Die besondere entstehungsgeschichtliche Eigenart der „oberostalpinen Silvrettadecke" (die keineswegs nur der Silvrettagruppe zukommt sondern als ein Teil der kristallinen Zentralalpen der Ostalpen z. B. auch die Ferwallgruppe, den Osträtikon, die Albulaberge usw. bildet) ist aber, daß sie nicht an Ort und Stelle „gewachsen" ist sondern bei der Auffaltung der Alpen von S nach N „überschoben" wurde, wobei nach dem berühmten Schweizer Geologen Albert Heim gerade bei der Silvrettadecke „Die Überschiebungsbreite bis 120 km" beträgt! Aber nicht genug damit, die Silvrettadecke wurde dabei über jüngere Gesteine geschoben, über „unterostalpine" Sedimentgesteine, Meeresablagerungen aus Kalk, Dolomit, Ton usw., z. b. Liaskalke, Bündnerschiefer usw. Diese Sedimentgesteine, die zeitlich eigentlich über dem Silvrettakristallin liegen sollten, treten in den tiefen Einschnitten der Erosionstäler am Südostrand und im SW der Silvretta in sogenannten geologischen Fenstern, im Unterengadiner und im Gargeller Fenster und im Prättigau zutage und beweisen so, daß die Silvrettadecke auf ihnen „schwimmt" und mindestens dieser Teil der Alpen ein Falten- und Deckengebirge ist.

Kaum irgendwo in den Alpen können diese erstaunlichen erdgeschichtlichen Vorgänge auch vom Laien schöner beobachtet werden wie hier. Der Gesteinswechsel, der vor allem in der Südostsilvretta (von der Fluchthorn-Kristallinklippe zur Tasna-Sedimentmasse) auffällt, ist aber nun wieder bergsteigertechnisch und skitouristisch gesehen von größter Bedeutung; das Nähere findet man bei den genannten Gruppen angedeutet. Auch hier bringt also schon bescheidenes Wissen große praktische Einsichten.

Mit einem ganz kurzen Hinweis sei noch auf den ungemein reichen Formenschatz der Silvretta an Spuren ehemals größerer Vergletscherung von den Eiszeiten bis in die jüngeste Zeit hingewiesen. Die meisten Silvrettatäler sind nicht nur geradezu klassische Muster für eiszeitliche Trogtalbildungen, sondern sie bergen auch einzigschöne Moränenbeispiele z. B. vom Gletschervorstoß vor gut 100 Jahren, vom sogenannten 1850er Stand, Moränen weit vor den heutigen Gletscherzungen, die besonders im Ochsental, Bieltal, Klostertal. Jamtal und Kromertal usw. auch vom Laien leicht zu erkennen sind.

Einmalig in den Alpen ist die Glaziallandschaft der Bielerhöhe auf der europäischen Wasserscheide Rhein-Donau, wo die rechte Seitenmoräne

des Illgletschers aus den Schluß-eiszeitlichen Gletscherständen (die jetzt im sogenannten Bielerdamm für die Stausee-Abdämmung mit verwertet ist) den ursprünglichen Lauf der Ill nach Ost ins Paznaun, d. h. in die Donau nun ablenkte und zum Abfluß nach Westen in den Rhein gezwungen hat. Die junge Ill ist also wechselnd in beide Flußsysteme geflossen!

Von welch bergsteigerischer Bedeutung das Wissen um geologische Erscheinungen ist, zeigt die Tatsache, daß die im wesentlichen West-Ost (also parallel dem Silvretta-Hauptkamm) bzw. WSW-ONO verlaufenden Gesteinszüge der Silvretta nach W (SW) „einfallen", d. h. — ganz grob gesagt! — nach Westen plattig abgedacht, abgeschrägt und sanfter geneigt sind, während sie nach Osten über ihre Schichtköpfe steil abgebrochen sind. Der Bergsteiger, der diese Erkenntnis noch aus dem Kartenbild der trefflichen neuen Karten (AV-SiKa und LKS) ergänzt, kann sich daraus schon „ein Bild" vom verschiedenen Charakter der Ost- und Westanstiege machen, zumal die west-einfallenden Flanken noch in lange Westgrate und Westkare aufgelöst sind, wofür der Valgraggeskamm, der große Vermuntgrat vom Ochsenkopf bis zum Gorfen, der Jam- und Larainkamm, der Vernela- und Vereinakamm und besonders auch der Piz Linard geradezu klassische Beispiel liefern.

Literatur zur Geologie der Silvretta

Ich verweise vor allem auf die entsprechenden Kapitel in meinem Silvrettabuch 1970, ferner in meinem Artikel im AVI 1955, Seite 8—14. Eine geologische Bibliographie der Silvretta findet man in der „Geol. Bibliographie der Ostalpen" (Innsbruck 1937) von Dr. R. v. Srbik im 19. Abschnitt „Silvretta" S. 43—47.

a) Arbenz, P.: „Über die Faltenrichtungen in der Silvrettadecke Mittelbündens". Separatdruck 1920.

b) Bearth, Dr. P.: „Geolog. Notizen" (zur Silvretta) in R 55 Seite 28 ff. Aufl. 1934.

c) Bearth, P.: „Die Diabasgänge der Silvretta", 1932.

d) Bertle, H.: „Zur Geologie des Fensters von Gargellen und seines kristallinen Rahmens", Wien 1972. Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud. 22. Band.

e) Blumenthal, Dr. M. M.: „Der Bergsturz von Monbiel bei Klosters a. d. Jahre 1770" (Bündner Monatsblatt, Chur, 1925).

f) Blumenthal, M. M.: „Zur Tektonik des Westrandes der Silvretta usw.", Jahresbericht der Naturfreundegesellschaft Graubündens, Neue Folge. LXIV. Band 1925/26.

g) Börner, H.: „Über Wasserscheidenverlegungen zwischen Silvretta und Nördl. Kalkalpen" (Festschrift AVS Wiesbaden 1932).

h) Börner, H.: „Vergl. Talgeschichte von Montafon und Paznaun". Z. f. Geomorphologie, Band 7, 1932, S. 109 (mit Quellen!).

i) Cadisch, Joos: „Geol. Beob. im Gebirge zwischen Unterengadin und Paznaun (Tirol)". Ecl. geol. Helvetiae, Vol. 21, Nr. 1, 1928.

k) Flaig, W: „Der Älpeltispitz, Maske und Antlitz eines Berges", Kosmos 1937, S. 197 und 232.

l) Flaig, W.: „Das Gletscherbuch", Leipzig 1938.

m) Flaig, „Lawinen! Abenteuer und Erfahrung, Erlebnis und Lehre". Wiesbaden 1955.

n) Heim, Albert: „Geologie der Schweiz", II, 2. Auflage, Leipzig 1922.

o) Klebelsberg, R. v.: „Geologisches über die Silvretta". „Hochtourist" IV. Band, Seite 16 und 71 ff, Leipzig 1926.

p) Krasser, L.: „s. R 65 und zahlreiche Schriften zur Geologie und Gletscherkunde der Silvretta, die in meinem Silvrettabuch Seite 242 aufgeführt sind.

q) Streckeisen, A.: „Geologie und Petrogr. der Flüelagruppe", 1928.

r) Tarnuzzer, Dr. Chr. und U. Grubenmann: „Geologie des Unterengadins, Beiträge zur Geol. Karte der Schweiz N. F. 23. Lfg. 1909.

s) Tarnuzzer, Dr. Chr.: „Geol. Übersicht von Graubünden" im Supplement-Band des Bündnerführers SAC, Seite 1—52 (Chur 1916)

t) Wenk, E.: „Beitrag zur Petrogr. und Geol. des Silvrettakristallins", Schweiz. Mineralog. u. Petrogr. Mitt. 1934a.

Eine geologische Karte der Silvretta 1 : 25 000 der geologischen Bundesanstalt in Wien ist derzeit in Arbeit.

3. Allgemeines über die Silvrettagruppe

Das Wesen der 770 km² umfassenden Silvrettagruppe wird einerseits bestimmt durch die Kristallgesteine („Urgesteine"), vorherrschend Gneise und Hornblende, aus denen die Gruppe aufgebaut ist, und andererseits durch die Höhenlage ihrer Gipfelflur zwischen 2500 und 3400 m, meist aber über 3000 m üb. M., wodurch die Gruppe in den Bereich der dauernd vergletscherten Hochlagen emporgehoben ist. Von den 74 Gipfeln mit mehr als 3000 m Höhe liegen 44 auf der österreichischen und 30 auf der Schweizer Seite. Die Besiedlung ist dünn, 94 % sind unbesiedelt, womit die Silvretta das am dünnsten besiedelte Gebiet der gesamten Ostalpen ist.

Das wasserreiche, vergletscherte Urgebirge mit seinen bräunlichroten oder grüngrauen Felsen bestimmt aber das Bild auch dadurch, daß schroffe und reichgetürmte Felsgrate vorherrschen. Reine Firnberge, deren Gletscherkleid das Felsgerüst allseitig einhüllt, fehlen vollständig, auch reine Firngrate sind sehr selten. Die Silvretta stellt also eine Mischung von Fels- und Gletschergebirge mit ziemlich einmaligem Charakter dar. Vergleichsweise ähnlichem Gebirgscharakter begegnen wir z. B. in den Zillertaler Alpen, im Kaunergrat der West-Ötztaler Alpen oder in den Bergeller Granitbergen der Südrätischen Alpen.

3.1 Gliederung und Aufbau der Gruppe

Die Silvrettagruppe läßt sich einfach in fünf Untergruppen aufgliedern, wodurch der auf den ersten Blick sehr komplizierte Aufbau recht übersichtlich wird.

1. West-Silvretta: Zwischen Schlappiner Joch und Rote Furka (Klosterpaß).

2. Mittel-Silvretta: Zwischen Rotfurka und Futschölpaß bzw. Bielerhöhe und Verstanklator.

3. Ost-Silvretta: Zwischen Fuschölpaß und Fimberpaß.

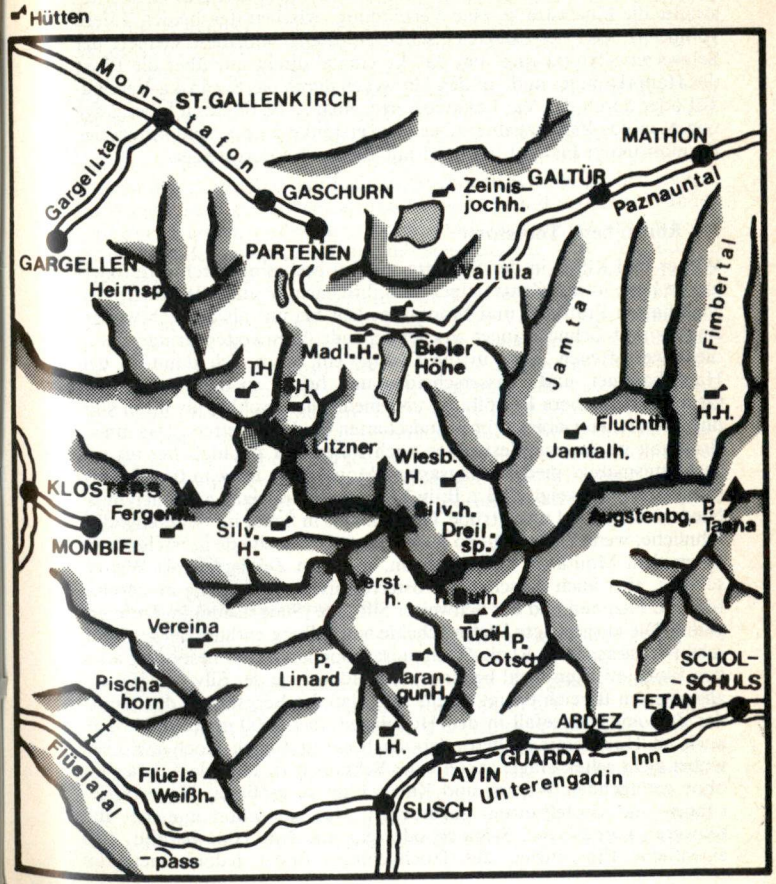
4. Nord-Silvretta: Zwischen Zeinisjoch und Bielerhöhe.

5. Süd-Silvretta: Zwischen Verstanklator und Flüelepaß — Wolfgang.

In dieser Form und Reihenfolge ist der Führer aufgebaut.

Die an sich uneinheitliche Gliederung der Gruppe bringt es mit sich, daß von der österreichischen Seite nur der Hauptkamm und dessen Nordkämme direkt erreichbar sind, diese allerdings in besonders günstiger Weise, weil die Täler Paznaun und Montafon bis ins Herz der Gruppe hinaufstoßen und überdies jetzt durch die Silvretta-Hochalpen-

ÜBERSICHT SILVRETTAGRUPPE



straße miteinander verbunden sind. Die Schweizer Silvretta, besonders die Vereina-Umrahmung, dagegen ist nur von der Schweizer Seite direkt zugänglich, von W aus dem Prättigau und der Landschaft Davos, von O und S aus dem Unterengadin, wobei wiederum eine Paßstraße, die Flüelastraße, eine Verbindung zwischen den beiden Tälern vermittelt. Von der österreichischen Nordseite sind diese Gebiete der Schweizer Silvretta rings um das Vereinatal direkt nur über die Pässe des Hauptkammes und auf den Umwegen durch das Sardaska-Vereina-Tal oder durch das Val Lavinuoz erreichbar. Alle direkten Übergänge von N in das Vereinagebiet über die Verstanklagruppe sind schwierige Bergfahrten in Eis und Fels und nur für geübte Bergsteiger.

3.2 Klima, beste Tourenzeit

Wetter und Klima in der Silvretta werden bestimmt durch ihre inneralpine Lage in den Zentralalpen und ihre nach W und NW geöffneten Talschaften Prättigau und Montafon. Das bei uns als Schlechtwetter, Regen- und Schneebringer vorherrschende Westwetter dringt durch diese westoffenen Täler in die Gruppe ein, staut sich dann an den Hauptkämmen und Wasserscheiden und bringt so der W-Seite der Gruppe reichlichere Bewölkung und mehr Niederschlag als ihren süd- und ostoffenen Gebieten im Windschatten des Westwetters. Das innere Prättigau ist diesem Westwetter noch wesentlich zugänglicher als das verhältnismäßig niederschlagsarme Montafon. Einwandfreie Messungen haben gezeigt, daß z. B. in Klosters im Prättigau erheblich mehr Niederschläge und mehr trübe Tage sind als in Scuol im Unterengadin. Ähnliche, wenn auch nicht so ausgeprägte Unterschiede herrschen zwischen dem Montafon und Paznaun, mit dem Zeinisjoch als Wetterscheide, aber auch zwischen der österreichischen Nordseite im Montafon und Paznaun und der Schweizer Südseite (Südostseite) im Unterengadin. Die ausgeprägte Wetterscheide am Arlberg entlang der europäischen Wasserscheide Rhein/Donau ist schon lange und besonders auch den Einheimischen wohl bekannt. Die Höhenlage der Silvretta im vergletscherten Bereich bringt es mit sich, daß der Bergfreund dort zu jeder Zeit mit Schneefall in den Hochlagen über 2000 m rechnen muß, auch im Hochsommer, besonders auch bei und nach Hochgewittern, wobei nicht selten Hagel anstelle des Schnees tritt. Man darf daher nie ohne genügenden Wetter- und Kälteschutz zu größeren Hochwanderungen und Gipfelfahrten aufbrechen. Das hat schon mancher mit schweren körperlichen Schäden oder gar mit dem Tode bezahlt. Das eigentliche Einschneien des Hochgebirges findet jedoch meist im

November/Dezember statt und die ganz großen Schneefälle des Alpenwinters, die erst das Hochgebirge richtig skibar machen, fallen in den Hochlagen überhaupt erst im Spätwinter (und Frühling). Dieser Führer ist für den Sommertouristen bestimmt, d. h. vor allem für die Monate Juni bis September. Während der Mai und der Juni meist noch dem Skitouristen gehören, sind bei längeren Schönwetterperioden bereits kurze, südseitig exponierte Klettereien zu unternehmen. Doch Vorsicht bei Gewitter! Der Juli und der August gelten als die idealen und meist wettersicheren Monate, wenn auch zeitweise, vor allem im Juli, noch mit Gewittergefahr zu rechnen ist. Durch die Wärme werden im Sommer aber auch die Gletscherbrücken morsch, und die Bergschründe können den Bergsteiger vor nicht unerhebliche Schwierigkeiten stellen. Im August muß bereits mit aperen Gletschern und vereisten Wänden gerechnet werden, hier leisten Pickel und Steigeisen oft unersetzliche Dienste. In der Hauptsaison sind die Schutzhütten — vor allem durch Tagesgäste — meist überfüllt; es empfiehlt sich, in dieser Zeit sein Lager oder Bett rechtzeitig zu sichern. Der September läßt in der Silvretta bereits den Herbst einziehen; die Tage werden kürzer, die Nächte kalt, dafür auch das Wetter sehr beständig. Die ersten Neuschneefälle bringen vereiste Felsen, ebenso können sich die Schwierigkeiten bei Felsrouten stark erhöhen. Die verfügbare Zeit für große Unternehmungen darf nicht überschätzt werden. Für kürzere Ziele ist der Oktober der ideale Monat, bei „Temperaturinversion" füllen Nebelseen die Täler, während droben auf den Bergen bei herrlichem Wetter die Strauchheiden und Bergmatten in feurigen Farben glühen. Zwischen November und April ist die Silvretta einzig dem Skitouristen vorbehalten, siehe Abschnitt 3.3.

3.3 Wintersport, Sommerskilauf

Für den Pistenskifahrer hat die Silvretta, vor allem der Schweizer Teil der Gruppe, beinahe Weltruf. **Klosters — Davos** und **Scuol** sind ebenso weitberühmt wie auf österreichischer Seite **Gargellen, Galtür** und **Ischgl,** siehe bei den entsprechenden Randzahlen der Talorte. Im Spätwinter und im Frühjahr ist vor allem das Gebiet um die Bielerhöhe ein ideales Tourengebiet, fast alle wichtigen Tourenstandorte sind dann (ab etwa Mitte Februar) bewirtschaftet. Nähere Informationen sind dem „Silvretta-Skiführer" von E. Pracht, BV Rother, 1976, zu entnehmen. Beim gleichen Verlag sind auch drei Skikarten erschienen, die Auskunft über die anspruchsvollsten Skitourengebiete der Gruppe geben.

3.4 Bergführer, Alpinschulen

In den Talschaften der Silvretta stehen in allen größeren Talstationen, aber z. T. auch in kleineren Orten staatlich geprüfte (autorisierte) Bergführer, Skiführer (und Skilehrer) in genügender Zahl zur Verfügung. Sie werden durch die örtlichen Verkehrs- oder Gemeindeämter gerne vermittelt. Bergsteigerschulen existieren in Galtür, Klosters und Schruns; Auskünfte über Bergführer, Kurse und Tourenführung in der Silvretta erteilen diese.

3.5 Ausrüstung

Wer in die Hochregionen der Silvretta strebt, muß sich entsprechend ausrüsten, schließlich kulminieren der Großteil der bergsteigerisch interessanten Gipfel an der 3000-Meter-Grenze. Wetterfeste Kleidung ist ebenso selbstverständlich wie gutes Schuhwerk (Wildlederschuhe sind völlig ungeeignet!) Ein Eispickel ist besser als ein Stock, jedes steilere Schneefeld kann dem Unkundigen große Probleme bereiten. Ein Biwaksack und eine Alufolie sollten im Rucksack ebensowenig fehlen wie ein guter Regenschutz, eine Rucksackapotheke und Reservewäsche. Da die meisten Bergtouren in den Hochregionen der Silvretta über Schnee-bzw. Gletscherfelder führen, sind Gamaschen und eine Gletscherbrille (keine Sonnenbrille!) unabdingbarer Ausrüstungsbestandteil. Für die schwierigeren Gletschertouren sind Steigeisen notwendig, für die Klettereien im III. und IV. Schwierigkeitsgrad zusätzlich die gängige Felsausrüstung (40 m-Seil, einige Haken, Schlingen und Karabiner). Kein Gletscher sollte unangeseilt begangen werden, doch nützt das Seil nur dann, wenn der Bergsteiger in der Lage ist, die Spaltenbergung in der Praxis anzuwenden, deshalb sei auf die einschlägige Literatur (z. B. im BV Rother) hingewiesen, die die ausreichende theoretische Vorbildung vermittelt. Doch nur in der Praxis läßt sich Spaltenbergung üben!

3.6 Schriften, Karten, Führer

a.) Schriften:

„Das Silvretta-Buch" von W. Flaig, Volk und Gebirge in drei Ländern, Bergverlag Rother, 6. Aufl. 1970
„Die Silvrettagruppe, eine bergsteigerische Betrachtung" W. Flaig im Alpenvereinsjahrbuch 1955, S. 5ff.
Drei Artikel über die Silvrettagruppe von K. Blodig in AVZ 1910/1912/1914.
„Namen und Siedlung in der Silvretta" von K. Finsterwalder, im AV-Jahrbuch 1955, S.29ff.

„Altes und Neues aus der Silvretta" von K. Kleine in „Die Alpen", 1932, S. 422ff.
„Die Silvrettagruppe" von L. Krasser in „Der Feierabend", Wochenendbeilage des Vorarlberger Tagblattes, 1936.
„Höhen und Tiefen in den Alpen" von A. Ludwig, Illustr. St. Gallen 1908.
„Die Silvrettagruppe" von O. Pfister in „Die Erschließung der Ostalpen" Bd. 2, S. 3ff.
„Die Jamtalgruppe" von H. Cranz in AVZ 1909, S. 213ff.
„Der Mineralienwanderer" von H. Gehrmann, Geobuchverlag München, 1978.

b.) Führer:

Clubführer des SAC Band VIII, Bündner Alpen, Silvretta, Samnaun. 2. Aufl. 1961, beschreibt nur den Schweizer Teil der Silvrettagruppe.
Kleiner Führer Silvrettagruppe von W. Flaig, BV Rother, Neuauflage 1979.
BV-Tourenmappe Nr. 4, Bergverlag Rother, München 1971.
Silvretta-Skiführer, W. Flaig - Egon Pracht, Bergverlag Rother 1976.

c.) Karten

„Rätikon, Silvretta, Ferwall" 1:100000 Freytag & Berndt, Blatt 37.
„Silvrettagruppe" AV-Karte, 1:25000, Ausgabe 1976.
Landeskarten der Schweiz, Blätter 1177—1179 und 1197—1199, 1:25000, Bl. 5017 „Unterengadin" 1:50000, Bl. 39 „Flüelapaß" 1:100000.
Österreichische Karte 1:25000, Blätter 169/1 Gargellen, 169/2 Partenen, 1701 Galtür, 170/2 Mathon, 1703 Piz Buin.
„Silvretta-Skikarten" BV Rother, 3 Blätter 1:50000.

d.) Literatur zur alpinen Erschließungsgeschichte der Silvretta

Acad. Alpenclub Zürich: „Skiführer für die Silvretta und Berninagruppe" (Chur 1913) mit wichtigen Daten und Quellen.
Coaz, J.: „Das Silvrettagebirge". SACJ III. Bd. 1866 S. 21—46.
Imhof, Eduard sen.: „Silvretta u. Ofenpaßgruppe oder die Gebirge des Unterengadins", Itinerarium des SAC Bern 1898.
Itinerarium in die Exkursionsgebiete des SAC 1865 (zur SAC-Silvrettakarte, Chur 1865). (J. Coaz.)
Paulcke, W.: „Durchquerung der Silvrettagruppe von Ost nach West", Ski-Chronik 1908/1909 S. 305.
Pfister, O. von —: „Die Silvrettagruppe" in „Die Erschließung der Ostalpen", 2. Bd. S. 3—36, Blin. 1894.

Schucan, P.: „Quer durchs Silvrettagebiet von Landeck nach Klosters" im „Ski" Jhb. des SSV 1909 S. 63.
Studer, G.: „Über Eis und Schnee", Bd. III, 2. Aufl., Bern 1898.
Zangerle, Hans: (Hans von der Trisanna) „Das Paznauntal und dessen Bergwelt". Landeck 1912.

4. Bergrettung — Alpine Gefahren

4.1 Alpine Gefahren

Um das immer vorhandene Unfallrisiko beim Bergsteigen möglichst klein zu halten, ist die Kenntnis der alpinen Gefahren Grundvoraussetzung; auf sie soll im Rahmen dieses Führers nicht gesondert hingewiesen werden. Gewisse Eigenarten der Silvrettagruppe seien aber dennoch erwähnt. Das Gneis- und Hornblendegestein (Urgestein) der Silvretta ist nicht von bester Qualität, vor allem an wenig begangenen Routen meist recht brüchig, nur die Modetouren, wie die bekannte Litzner-Seehorn-Überschreitung weist verhältnismäßig abgeklettertes Gelände auf. Weiterhin sind die Flanken und Wände fast immer brüchig, bei niedrigen Gipfelhöhen oft auch grasdurchsetzt (Vorsicht bei Nässe). Die Silvrettagletscher gelten allgemein als harmlos, dennoch werden Spaltengefahren immer wieder unterschätzt, viele Unfälle der letzten Jahre beweisen dies. Auch auf dem harmlosesten Gletscher gilt, wenn er verschneit ist, die Grundregel: Anseilen! Als Frühjahrs-Skigebiet mit bekannten und beliebten Gipfelzielen und Gletschertouren wird die Silvretta sehr oft besucht. Der Skihochtourist sei auf zeitweilige Lawinengefahr, vor allem nach Neuschneefällen und auf Nordosthängen hingewiesen.

4.2 Alpines Notsignal

Wer in Bergnot gerät, wendet das international gültige „Alpine Notsignal" an, um Hilfe herbeizurufen. Es besteht aus einem beliebigen, hör-oder sichtbaren Zeichen, das **sechsmal in der Minute** in regelmäßigen Abständen gegeben und nach einer Minute Pause (oder nach einem längeren, aber regelmäßig wiederkehrenden Abstand) so oft wiederholt wird, bis eine Antwort erfolgt. Die Antwortsignale bestehen aus **dreimal in der Minute** gegebenen Zeichen mit regelmäßigen Abständen. Es ist Pflicht eines jeden Bergtouristen, über ein aufgenommenes alpines Notsignal der nächsten Unfallmeldestelle Mitteilung zu machen und Hilfeleistung auszulösen.

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunftserteilung in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen

→ **Deutscher Alpenverein**

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr
D-8000 München 22, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40
[aus Österreich 06/089/29 49 40]
[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]

→ **Österreichischer Alpenverein**

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00
und von 14.00 bis 18.00 Uhr
derzeit im Tiroler Landesreisebüro
A-6020 Innsbruck, Bozner Platz 7
Telefon (0 52 22) 2 41 07
[aus der BR Deutschland 00 43/52 22/2 41 07]
[aus Südtirol 00 43/52 22/2 41 07]

→ **Alpenverein Südtirol**
Sektion Bozen

Montag bis Freitag von 9 bis 12
und von 15 bis 18 Uhr
im Landesverkehrsamt für Südtirol -
Auskunftsbüro
I-39 100 Bozen, Waltherplatz 8
Telefon (04 71) 2 18 67
[aus der BR Deutschland 00 39/471/2 18 67]
[aus Österreich 04/04 71/2 18 67]

4.3 Bergrettungsdienst

Das Bergrettungswesen ist im ganzen Bereich bestens organisiert. Auf der österreichischen Seite wird das ganze Gebiet vom Österr. Bergrettungsdienst (ÖBRD) der alpinen Vereine Österreichs betreut, auf der Schweizer Seite vom Schweizer Rettungsdienst, der vom SAC und SSV usw. organisiert ist. Sie haben Rettungsaktionen in allen größeren Talorten, Meldestellen auf allen Schutzhütten usw., die alle auch mit allem nötigen Rettungsgerät, manche sogar mit Telefon ausgestattet sind. Wo dies bekannt ist, ist es bei den betreffenden Schutzhäusern vermerkt. Es ist selbstverständlich, daß der Bergrettungsdienst nur dann alarmiert werden darf, wenn örtlich zu wenig Hilfe geleistet werden kann oder ernste Gefahr für Leib und Leben des Verunfallten besteht. — Außerdem finden sich mehrere sogenannte SOS-Telefone entlang der Flüelapaßstraße. Sie sind jederzeit zugänglich, an die Telefonzentrale Davos angeschlossen und durch rotweiße Tafeln kenntlich gemacht, aber nur für SOS-Notrufe bestimmt.

4.4 Meldestellen für alpine Unfälle

Flugrettungsdienst-Telefone in der österreichischen Silvretta:
für **Vorarlberg:** Flugeinsatzstelle des Bundesministeriums für Inneres Abtl. 27 Außenstelle Hohenems: 05576/2011
für **Tirol:** 05222/27771.

Wenn bei Unfällen auf **Schweizer Gebiet** der Silvretta der SAC-Rettungsdienst oder die Polizei nicht erreicht werden können, kann man sich direkt an die **Schweizerische Rettungsflugwacht wenden, Tel. 01474747.** Dabei ist zu beachten, daß eine Rettung aus der Luft erhebliche Kosten verursacht und nur beansprucht werden sollte, wenn die Rettung durch eine SAC-Rettungsmannschaft nicht möglich ist.

4.5 Hubschrauberrettung

Bei Unfällen mit schwereren Verletzungen (Brüche, Bewußtlosigkeit) wird ein Hubschrauber angefordert. Dessen Einsatz ist allerdings immer von den herrschenden Sichtverhältnissen abhängig. Durch das Auslegen von Markierungszeichen (Roter Biwaksack) wird die Suche aus der Luft erleichtert.

Für Unfallmeldungen auf Hütten oder im Tal müssen genaue Antworten auf folgende Fragen gegeben werden können:

- **Was** ist passiert (Art des Unfalls, Art der Verletzung)?
- **Wann** geschah das Unglück?
- **Wo** geschah der Unfall (genaue Ortsangabe, Karten, Führer)?
- **Wer** ist verletzt (Anzahl der Verletzten)?
- **Wetter** im Unfallgebiet (Sichtverhältnisse)?

Bei Sichtverbindung zu einem sich nähernden Hubschrauber sind folgende international gültige Armzeichen bzw. Leuchtzeichen vereinbart:

Beide Arme schräg hoch
oder
Lichtzeichen

= JA auf Fragen
Hier landen oder
Wir brauchen Hilfe

Linker Arm schräg hoch,
rechter Arm schräg abwärts

= NEIN auf Fragen
Nicht landen oder
Wir brauchen
keine Hilfe

Nach Möglichkeit sollte ein geeigneter Landeplatz für den Hubschrauber präpariert werden; dieser sollte folgenden Punkten genügen:

- freier Platz (horizontale Fläche 30 × 30 m)
- feste Unterlage
- hindernisfreier An- und Abflugsektor
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des Rotors umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.

Dem gelandeten Hubschrauber darf sich nur von vorn und erst auf ein Zeichen des Piloten genähert werden.

5. Zum Gebrauch des Führers

5.1 Allgemeines

Der Führer ist nach dem bewährten System der **Randzahlen** (R) aufgebaut. Alle Hinweise beziehen sich also auf Randzahlen und niemals auf Seiten. Der Führer gliedert sich in fünf Teile, die mit römischen Ziffern bezeichnet sind. Teil I, der „Einführende Teil" gewährt eine Übersicht über die Gruppe und deren Eigenheiten, der Teil II, „Täler und Talorte", steht vor dem Teil III, „Hütten und Hüttenwege, Übergänge", während der Teil IV, „Gipfel und Gipfelwege" sich an den Bergsteiger wendet und ihm seine Ziele vorstellt. Ausführlich beschrieben werden nur wichtige und vielbegangene Anstiege. Wenig begangene und unlohnende Routen werden nur am Rande gestreift, Quellenhinweise zeigen an, wo der interessierte Bergsteiger genaue Beschreibungen findet. Namen und Höhenangaben wurden dem amtlichen Kartenmaterial entnommen. Die Zeitangaben stehen am Anfang der Beschreibung als Gesamtzeitangabe, außerdem sind bei Zwischenstationen auch Zwischenzeiten eingefügt, z. B. 1¼—1½ Std. = 2¼—2½ Std. heißt, daß von der letzten Zeitangabe bei einem Zwischenziel bis hierher 1¼ bis 1½ Std. gebraucht werden, vom Ausgangspunkt aber 2¼—2½ Std. Die Zeiten sind aus einer großen Erfahrung heraus reichlich angegeben, beziehen sich aber stets darauf, daß der interessierte Bergsteiger den Schwierigkeiten der geplanten Tour gewachsen ist. Richtungsangaben sind stets in Marschrichtung gemeint, soweit nicht ausdrücklich anders vermerkt, orographisch = in Richtung des fließenden Wassers.

Ein jeder Alpenvereinsführer wendet sich an den geübten Bergsteiger, so sind auch die Schwierigkeits- und Zeitangaben gedacht. Es werden gewisse Grundkenntnisse der alpinen Technik, Ausrüstung und Erfahrung, sowie Führereigenschaften vorausgesetzt. Wer diese nicht besitzt sollte sich eines Bergführers bedienen, dazu sind diese schließlich da!

5.2 Abkürzungen

A	= Austria, mit Postleitzahl
AV	= Alpenverein, heute entweder DAV oder ÖAV, früher DÖAV; siehe dort
AVF	= Alpenvereinsführer
AVM	= Alpenvereins-Mitteilungen
AVS	= Alpenvereinssektion

AV-Si-Ka	= Alpenvereins-Silvretta-Karte
AVZ	= Alpenvereins-Zeitschrift, jetzt AV-Jahrbuch
B	= Betten, deren Zahl bei Hotels, Ghf. usw.
Bd	= Band einer Schrift, eines Jahrbuches
bew.	= bewirtschaftet
bez.	= bezeichnet, markierter Weg
Bhf.	= Bahnhof, Bahnstation
Bild	= mit Ziffern = Hinweis auf die 32 bezifferten Bildtafeln
Bl.	= Blatt (einer Karte usw.)
B. u. H.	= Berge und Heimat, Monatsschrift des ÖAV
CH	= Confoederatio Helvetica (Schweiz), mit Postleitzahl
DAV	= Deutscher Alpenverein, Sitz in D-8000 München 22, Praterinsel 5
DAVS	= DAV-Sektion
d. h.	= das heißt (= dies bedeutet)
DÖAV	= Deutscher und Österr. Alpenverein, 1873—1937
E	= Einstieg
G. u. Ghf.	= Gasthof = Gaststätte mit Übernachtungsgelegenheit, s. Ghs.
ganzj.	= ganzjährig bew. Ghf. usw.
Ghs.	= Gasthaus, meist Gaststätte ohne Übernachtung
gr. u. Gr.	= groß, großer, Groß usw., z. B. Gr. Piz Buin
H	= Haken
H.	= Hütte, z. B. Tübinger H.
Haug	= Karte des Jamgebietes, Beil. z. AVZ 1909
HG.	= Hauptgipfel, gleichsinnig OG = Ostgipfel usw.
HU	= Höhen-Unterschied (lotrecht gemessen)
Jb. u. Jg.	= Jahrbuch und Jahrgang (einer Schrift)
i. M.	= im Montafontal, Vorarlberg
i. P.	= im Paznaun(tal), Tirol
i. U.-E.	= im Unter-Engadin
kl. u. Kl.	= klein, kleiner, Klein usw., z. B. Kl. Seehörner
km	= Kilometer = 1000 m
L	= Lager (Matratzen) meist im Sinne eines Notlagers, s. M und ML
lad.	= ladinisch = rätoromanisch
lat.	= lateinisch
Lit.	= Literatur (Schrifttum), s. S. 28
LKS	= Landeskarte der Schweiz, s. S. 29
M	= Matratzenlager
mark.	= markiert

m	= Meter bei Höhen- und Entfernungszahlen
m ü. M.	= Meter über Meer (Meereshöhe) bei Höhenzahlen
Min.	= Minuten (Entfernung) bei Zeitangaben
N	= Norden, steht auch für nördlich, sinngemäß NW, NO usw.
O	= Osten, steht auch für östlich, s. N
ÖAV	= Österreichischer Alpenverein, Sitz in A-6010 Innsbruck, Tirol, Wilhelm-Greil-Straße 15, s. AV, DAV und DÖAV
ÖAVS	= ÖAV-Sektion
ÖBB	= Österr. Bundesbahn
ÖK	= Österr. Karte, s. S. 29
orogr.	= orographisch = gebirgsbeschreibend, hier meist Richtungsangabe wasserwärts = in Richtung des fließ. Wassers
P	= Pension, Gaststätte mit Übernachtungsgelegenheit
P.	= Punkt (Kote) mit Höhenzahl einer Landkarte
R	= Randzahl, s. S. 34
rätorom.	= rätoromanisch
Rh. B.	= Rhätische Bahn, Bahnlinien in Graubünden
rom.	= romanisch
S	= Süden, steht auch für südlich
S.	= Seite
S. u. Sekt.	= Sektion des AV, SAC usw.
s.	= siehe
SAC	= Schweizer Alpenclub (wechselnder Sitz; man wendet sich an die nächste Sektion in Davos, Klosters oder Scuol)
SAC-SiFü	= Lit.-Hinweis, SAF = Silvrettaführer
SSB	= Schweizer Bundesbahnen
schw.	= Schweizer, schweizerisch
SL	= Seillänge
sog.	= sogenannte
SH	= Standhaken
Std.	= Stunde
Tel.	= Telefon, Fernsprecher
TL	= Touristen-Lager in Schutzhäusern und Berggasthöfen
Üb.	= Überschreitung eines Berges usw.
U.-E.	= Unter-Engadin
ugkt.	= umgekehrt, in umgekehrter Richtung
V.	= Val oder Vadret

Vadr.	= Vadret
Verh.	= Verhältnisse, z. B. Schnee- und Wetterverhältnisse usw.
vgl.	= vergleiche, siehe auch s. = siehe
W	= Westen, steht auch für westlich
Whs.	= Wirtshaus, meist ohne Übernachtungsgelegenheit
WWW	= Weitwanderweg
VIW	= Vorarlberger Illwerke
ZH	= Zwischenhaken

5.3 Fachwörter und fremdsprachige Ausdrücke

In diesem Verzeichnis werden einige Fachwörter der Alpenkunde erläutert und Ausdrücke der unterengadinischen rätoromanischen Sprache, die häufig auf Karten und im Führer erscheinen. Die Kenntnis des Wortsinnes trägt zum Verständnis wesentlich bei.

alb, alba	= weiß (rätorom.) vgl. Parait alba = weiße Wand
Alm	= s. Alpe
Alpe	= alemannische Bezeichnung (Vorarlberg, Schweiz) für Hochweiden und deren Alphütten (im bajuvarischen Sprachraum, Tirol, Bayern usw. als „Alm“)
aper, ausgeapert	= schneefrei, z. B. apere Felsen oder aperer Gletscher, d. h. firnschneefreier Teil des Gletschers, oder kurz Gletscherzunge
aua	= Wasser, Bach (rätorom.) z. B. aua naira = schwarzes Wasser
Bergschrund	= oberster Schrund (Spalte) des Gletscherfirns beidseitig aus Firn oder Eis bestehend im Gegensatz zur Randkluft, s. dort
bleis, Bleise, pleis	= steile Grashalden (aus dem Rätorom.)
Chamanna	= (Schutz-)hütte (rätorom.)
cotschen, cotschna	= rot (rätorom.), z. B. Piz Cotschen = Rotspitz
Crap (oder Saß)	= Fels, Stein, Schrofen (rätorom.)
Cunfin	= Grenze (Grenzstein) rätorom.
Cuolmen	= Kulm = Paß, Joch, Sattel im rätorom. Bereich
dadaint	= innerhalb (inneres) rätorom.
dadoura	= außerhalb (äußerer) rätorom.
davo	= hinter, z. B. davo Lais = hinter den Seen
Eisbruch	= Gletscherbruch, s. dort

Eislawine,
Eisschlag = zusammenstürzende Eistürme im Gletschereisbruch

Ferner = tirolisch-bajuvarische Bezeichnung für Gletscher, s. Firn, Vadret

fil = Grat, rätorom.

Firn, Firnbecken = oberer Teil des Gletschers (Einzugsgebiet) mit Firnschnee bedeckt, im Gegensatz zur aperen Zunge

Führe = deutsches Wort für Route, d. h. *gedachte* Weglinie im Gelände, im Gegensatz zum gebahnten Steig, Weg

Fuorcla = Gabel = Scharte, Grateinsattlung, Lücke im Berggrat, aus rom. Furca = Gabel

Furgge, Fürggeli,
Furka, Fürkeli = Einsattlung, Scharte im Berggrat, aus rom. Furca, Fuorcla

gonda (Ganda) = Geröllhalde, Trümmerfeld, Blockwerk, Bergsturzhalde, Moränenblockfeld (rätorom.)

Gletscher = Ferner (in Vorarlberg und der Schweiz: Gletscher, im rätorom. Vadret)

Gletscherbruch,
Gletscherlawine = der steile zerklüftete Teil des Gletschers, dessen Einsturz Gletscherlawinen erzeugt

Gletscherzunge = der untere, apere, firnfreie und vereiste Teil des Gletschers unterhalb der Firngrenze

grand (grond) = groß (rätorom.), z. B. Piz Buin grand = Großer Piz Buin

Joch = Grateinsattlung zwischen zwei Gipfeln, seltener auch Gipfelbezeichnung, s. Hochjoch bei Schruns

Jöchli = Montafoner Bezeichnung für ein kleines Joch

Kessi = (Fels)kessel, Felskar

lai (Mehrzahl lais) = See, rätorom.

Lücke = Grateinschnitt meist von der Art einer Scharte und in größeren Höhen

Maisäß,
Maiensäß = privates kleines Berggut in Hochlage, eine Art Voralpe zwischen Talhof und Hochalpe, im Montafon und Prättigau bräuchlich

Marangun = Obersäß, Oberalp, oberste Hütte (Stafel) einer Alpe

nair, naira = schwarz, vgl. Piz Nair = Schwarzhorn, rätorom.

Paß = breite, meist bequem zu überquerende Einsattlung im Gebirgskamm

pitschen, pitschna = klein, vgl. Piz Buin Pitschen = Kleiner Piz Buin, rätorom.

Piz = Spitze, Berggipfel, rätorom.

Randkluft = die Kluft (Spalte) zwischen dem Firn oder Eis des (aperen) Gletschers und dem Fels des Berges, im Gegensatz zum Bergschrund der Firnregion, s. dort

Rätoromanen = Bewohner des Unterengadins u. a. Täler Graubündens

rätoromanisch
oder ladinisch = Sprache der 40 000 Rätoromanen in Graubünden (mehrere Dialekte)

Sattel = meist flache Einsattlung im Berggrat

Scharte = meist felsige, scharf eingeschnittene, schmale und enge Einschartung im Berggrat, mit meist steilen Flanken

Spi = Grat

Thaja, Thaje = Hütte, Alphütte (Almhütte) im rom. Bereich, auch in Tirol, z. B. Paznauner Thaja

Vadret = Firn, Gletscherfirn, Gletscher, rätorom. Auf Karten auch mit V. abgekürzt

Val = Tal, rätorom.

5.4 Zur Schwierigkeitsbewertung

Die Silvrettagruppe ist primär ein Gebiet für den Hochalpinisten, der seine Vorliebe für das Bergsteigen auf Gletschern und bei Gratüberschreitungen findet. Es gibt nur ganz wenige Klettereien in der Silvretta, die wirklich lohnend sind und entsprechend oft wiederholt werden. Diese Klettereien bewegen sich zumeist im III. und IV. Schwierigkeitsgrad, nur eine handvoll Führen tangieren den V. Grad, im VI. Grad sind noch keine Silvretta-Klettereien bekannt geworden. Die allermeisten Bergtouren sind Gletscher- und Gratüberschreitungen, die zwar einen erfahrenen Hochalpinisten erfordern, doch dem Kletterer nur wenig bieten können. Die neue Schwierigkeitsbewertung nach den Richtlinien der UIAA ist ausschließlich für Klettereien gedacht und hat ihre Hauptauswirkungen bei schwierigsten, technischen und freien Routen. Da solche in der Silvretta nicht existieren, soll in dieser Auflage des Silvretta-Führers auf eine Einführung der UIAA-Bewertung verzichtet

werden, zumal sowohl zu wenig Erfahrungen diesbezüglich für die Silvretta vorliegen als auch der Verfasser der Meinung ist, daß eine Umbewertung der wenigen Silvretta-Klettereien nach den Richtlinien der UIAA keinerlei Änderung bzw. Verbesserung bringen kann. Aus diesem Grunde findet die bisher verwendete, sog. „Alpenskala" Anwendung, die allerdings in den für die Silvretta bedeutsamen Schwierigkeitsgraden bis V mit der UIAA-Skala identisch ist.

Die Bewertungsskala weist VII Grade auf, von denen allerdings die Grade VI und VII in diesem Führer nicht vorkommen. Die Schwierigkeitsgrade sind nach dem Wortlaut der UIAA wie folgt definiert:

I — Geringe Schwierigkeiten; einfachste Form der Felskletterei (allerdings kein Gehgelände). Die Hände werden zur Erhaltung des Gleichgewichts benötigt, Anfänger sollten bereits am Seil gesichert werden, Schwindelfreiheit absolute Voraussetzung.

II — Mittlere Schwierigkeiten; richtige Griff- und Trittkletterei (Dreipunkthaltung). Für geübte Kletterer meist noch ohne Seilsicherung zu begehen; wenn Sicherung, dann mit einwandfreier Selbstsicherung.

III — Ziemlich große Schwierigkeiten; auch geübte Kletterer pflegen sich hier zu sichern, in längeren und ausgesetzten Passagen ab und zu Zwischenhaken. Senkrechte Stellen und gutgriffige Überhänge verlangen bereits einigen Kraftaufwand. Oberste Grenze für Gelegenheitskletterer! Mitnahme einiger Haken, Karabiner und Schlingen sowie einwandfreie Kenntnis der Abseiltechnik erforderlich! Tadellose Selbst- und Gefährtensicherung ist selbstverständlich!

IV — Große Schwierigkeiten; hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Nur für Kletterer mit regelmäßigem Training; gute Technik erforderlich. Längere Strecken meist mit einigen Zwischenhaken zur Sicherung. Karabiner, Klemmkeile, Haken und Schlingen, sowie Hammer sind unbedingt erforderlich.

V — Sehr große Schwierigkeiten; Zwischenhaken als Sicherung sind die Regel; manchmal großer Kraftaufwand und ausgefeilte Klettertechnik erforderlich. Nur für sehr gute Kletterer mit Erfahrung. Lange, hochalpine Fahrten im V. Schwierigkeitsgrad zählen bereits zu den ganz großen Alpenunternehmen.

VI — Außergewöhnliche Schwierigkeiten; der Elite vorbehalten. Kleinste Tritte und Griffe verlangen große Fingerkraft (regelmäßiges Klettergartentraining). Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei. Dieser Schwierigkeitsgrad taucht im vorliegenden Führer ebensowenig auf wie der VII. Grad, der erst in einigen Alpengebieten erreicht wurde.

Auf die A-Bewertung wird aus oben angeführten Gründen ebenfalls verzichtet, da sie in diesem Führer nicht vorkommen wird.

6. Die lohnendsten und meistbegangenen Tourenziele der Silvrettagruppe

Die Silvretta ist keinesfalls ein Gebirge für den Extremen, vielmehr kommen in ihr die Gletscherwanderer, Hochtouristen und Genußkletterer voll auf ihre Kosten. Wer eine Vorliebe für einsamste Bergtouren entwickelt hat, dem kann die Silvretta mehr bieten als andere, bekanntere Gebirgsgruppen.

Als die **lohnendsten Aussichtsberge** gelten in der Silvretta der Piz Buin, das Hohe Rad, die Vallüla, der Augstenberg, Piz Tasna, Hochmaderer, Dreiländerspitze, der Piz Linard. All diese Anstiege verlangen kaum Kletterei und wenn, dann nur im I. und II. Schwierigkeitsgrad.

Die lohnendsten Touren im III. und IV. Grad: Fergenkegel-Südwand (III und IV), Valgraggeskamm-Gesamtüberschreitung (II und III, Stellen IV), Litzner-Seehorn-Überschreitung (III und IV), die Routen in der Schwarzen Wand (III und IV, Stellen V), Vallüla — Nordwestgrat (IV), Unghürhörner — Überschreitung von West nach Ost (II und III), Piz Linard — Nordwestgrat (III und IV).

Die bedeutendsten Wanderungen und Durchquerungen: Vom AV markiert wurde der **Silvretta-Weitwanderweg** mit folgendem Verlauf: Ischgl — Heidelberger Hütte — Zahnjoch — Jamtalhütte — Getschnerscharte — Bielerhöhe — Tschifernella — Saarbrücker Hütte — Plattenjoch — Tübinger Hütte — Vergaldner Joch — Gargellen. Der Silvretta Weitwanderweg ist ein Teil des im Entstehen begriffenen Zentralalpenweges Nr. 02, der von Hainburg/Donau bis nach Feldkirch quer durch 13 verschiedene Gebirgsgruppen führen soll.

Große nordseitige Durchquerung von W nach O oder umgekehrt: etwa 1 Woche (5—7 Tage). Schruns — Gargellen — Vergaldnerjoch (oder Gaschurn — Versettlabahn — Matschurnergrat) — Mittelbergjoch — Tübinger Hütte — Plattenjoch — Schweizerlücke — Kromerlücke (oder Seelücke) — Saarbrücker Hütte — Litznersattel — Winterlücke — Klosterpaß — Rote Furka — Silvrettahütten — Silvrettapaß — Fcla. d. Cunfin — Wiesbadner Grätle (oder Ochsentaler Gletscher) — Wiesbadner Hütte — Obere Ochsenscharte (oder Tiroler Scharte) — Jamtalhütte — Zahnjoch — Heidelberger Hütte — Fcla. da Val Gronda — Bodenhaus — Ischgl (oder Zeblesjoch — Samnaun). Anstatt von Gargellen kann die Fahrt auch von Klosters über Schlappin — Garnerajoch — Tübinger Hütte angetreten werden, weiter wie oben.

Große nord- und südseitige Durchquerung von O nach W oder umgekehrt; etwa 1 Woche (6—8 Tage). Sent — Hof Zuort — Fimberpaß (oder Scuol — Schliverahütte — Fcla. Champatsch — Tasnapaß) — Heidelberger Hütte — Kronenjoch — Jamtalhütte — Jamjoch — Tuoihütte — Mittagsplatte — Silvrettapaß — Silvrettahütten — Sardascatal (Klosters) — Berghaus Vereina — Jöri-Flüelafurgge — Davos.

Große meist gletscherfreie nordseitige Durchquerung von W nach O oder umgekehrt; etwa 1 Woche (6—7 Tage). St. Gallenkirch — Garfreschahüsli — Matschurner Joch (oder Gaschurn — Versettla) — Tübinger Hütte — Hochmadererjoch — Bielerhöhe — Getschnerscharte — Jamtalhütte — Kronenjoch — Heidelberger Hütte — Zeblesjoch — Samnaun (oder Fimberpaß — Hof Zuort — Sent) oder Idalpe — Ischgl.

Große Durchquerung von N nach S, aus Österreich in die Schweiz oder umgekehrt; 2—3—5 Tage. Vom Zeinisjoch bis Bielerhöhe weglos: Galtür (oder Partenen) — Zeinisjoch — Kopser Sattel — Vallülatäler — Bielerspitz — Bielerhöhe — Klostertal — Rote Furka — Silvrettahütten; ab hier 2 Möglichkeiten: entweder, kürzer, a) Silvrettapaß — Mittagsplatte — Tuoihütte — Guarda oder länger b) Sardascatal — Berghaus Vereina — Jöriflesspaß — Susch im Unterengadin (oder auch Winterlücke — Flüelapaß — Davos). Die Fahrt kann auch auf der Bielerhöhe begonnen oder beendet werden.

Das Wissen um die alpinen Gefahren hilft das Risiko einer Bergfahrt zu vermindern

Aus der Lehrschriftenreihe des Bergverlages:

Helmut Dumler

Alpine Gefahren

Gefahren beim Felsbergsteigen - Gefahren bei Gletscher- und Eistouren - Lawinen und Schneebretter - Das Wetter und seine Gefahren - Gefahren der Höhe und der Sonne - Biwak - Ausrüstung.

148 Seiten mit Farbbildern, Schwarzweißfotos und Zeichnungen.
1. Auflage 1978.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

II. Täler und Talorte

Die Silvrettagruppe ist durch vier Haupttäler umgrenzt bzw. zugänglich: im NW durch das ca. 40 km lange **Montafon** (Vorarlberg), im NO durch das ca. 40 km lange **Paznauntal** (Tirol), im SW das 40 km lange Prättigau (Schweiz), im SO durch die Landschaft **Davos,** sowie durch ein etwa 25 km langes Teilstück des **Unterengadins** mit dem **Samnaun.**

1. Täler in Österreich

● 1 **Das Montafon**

Es wird durch drei Gebirgsgruppen gebildet: das Rätikon im SW, Silvretta im SO und Verwall im N und NO. Die Ill (Quellgebiet Ochsentaler und Vermuntgletscher) markiert in ihrem oberen Flußlauf das Montafon, welches bei Bludenz seinen Namen und Charakter ändert, ab dort heißt die Talschaft Walgau. Das Montafon gilt als eines der schönsten Alpentäler der Ostalpen, weitberühmt als „Alpenpark Montafon" wegen seiner landschaftlichen Schönheiten, der hübschen Montafoner Häuser und Trachten und der vielseitigen Bergwelt rundum.

● 2 A-6700 **Bludenz,** 600 m ü. M., 13000 E., Bezirkshauptmannschaft, wichtigster Verkehrsknoten an der Arlbergbahn und -straße. — Hotels, Gasthöfe, Privatquartiere. Campingplätze in Bludenz und im benachbarten Bürs, Nüziders und Braz. Seilbahn auf Muttersberg. Schwimm- u. Hallenbad, Geschäfte aller Art, Banken, modernes Krankenhaus, Ärzte, Apotheken. — Sitz der Sekt. Vorarlberg des ÖAV, E. Sanderstr. 12, Bergrettungsdienst, Verkehrsamt A-6700 Bludenz, Neues Rathaus, Tel. 05552/2170. Reisebüro: Freiheitsplatz 51. Verkehr: Schnellzugstation der Arlbergbahn, Kopfstation der Montafonerbahn Bludenz — Schruns. In der Hochsaison direkte PA-Kurse nach Schruns — Gargellen und Anschluß nach Partenen — Bielerhöhe (Silvretta-Hochalpenstraße). — Schnellstraße Bregenz — Arlberg.

● 3 A-6771 **St. Anton** i. M., 650 m, 8 km von Bludenz; 450 Gästebetten, Klein-Camping.

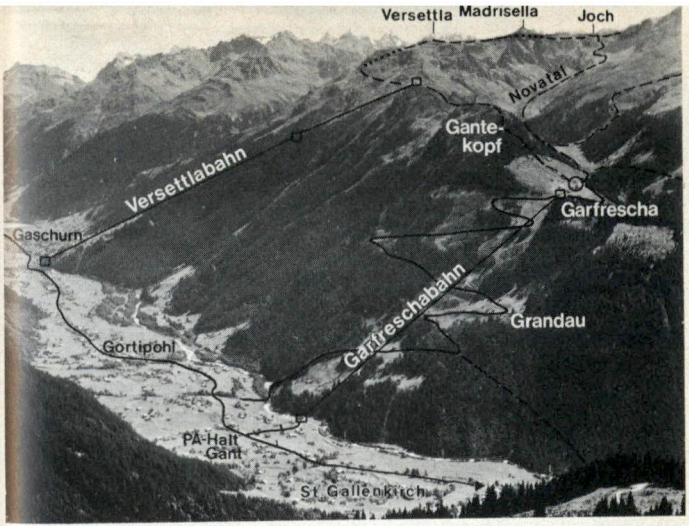
● 4 A-6773 **Vandans,** 650 m, 1400 Betten in Hotels, Pensionen und Privatquartieren, Freibad, Sessellift. Sommer- und Wintersport. Auskünfte: Verkehrsamt A-6773 Vandans.

● 5 A-6774 **Tschagguns,** 700 m, 12 km von Bludenz, 1200 Betten in Hotels, Pensionen und Privatunterkünften. Camping. — Golmerbahn,

Das Montafon.
Blick vom Vallülagipfel über Partenen und Gaschurn nach Nordwesten.

Sesselbahn Grabs; großes Ski- und Liftcenter Golm. — Nur 1 km Schruns gegenüberliegend. Alle Fremdenverkehrseinrichtungen vorhanden. Auskünfte und Prospekte durch das Verkehrsamt A-6774 Tschagguns.

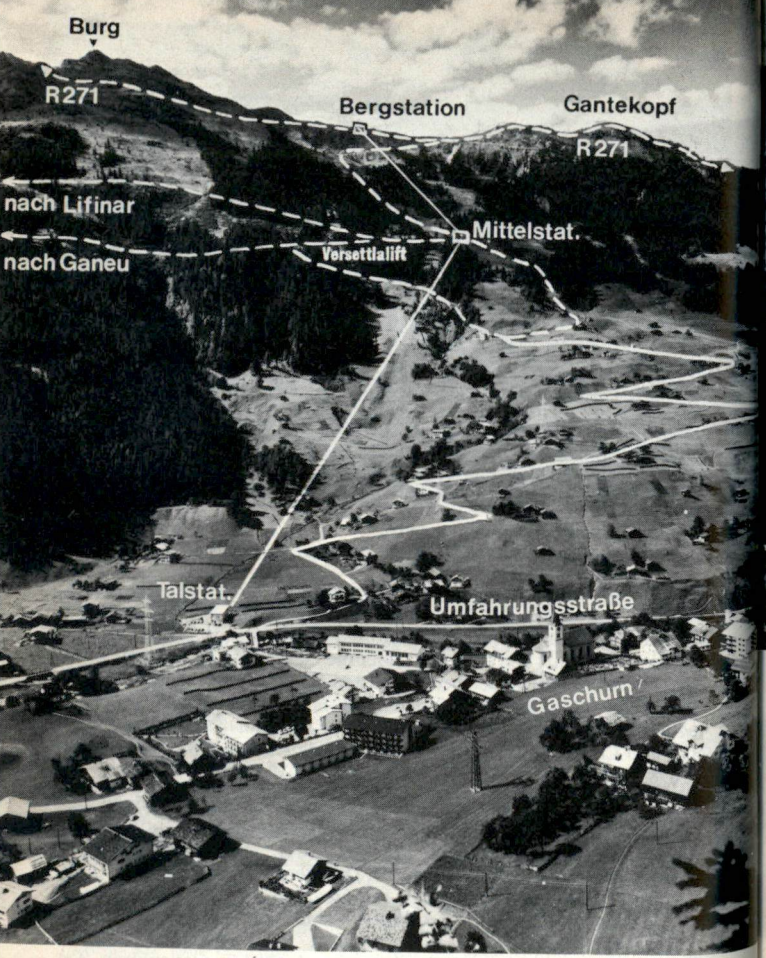
● **6** A-6780 **Schruns,** 700 m, Marktgemeinde, Hauptort des Tales, 3800 Einw., Sommerkurort, Wintersportplatz, 3000 Gästebetten, Kuranstalt; Camping: Thönys „Camping Montafon", Tel. 05556/2216. — Hallenbad, Freizeitzentrum Alpenbad Montafon. — Bezirk Montafon der Sekt. Vorarlberg ÖAV. Alpinschule Montafon (Leiter: Bergführer Wendelin Tschuggmell, Schruns, Postfach 41); auch Silvrettaführungen. — Banken. Sitz des Verkehrsverbandes Montafon, Dorfstraße 521, Tel. 05556/2253. — Verkehrsamt A-6780 Schruns, Tel. 05556/2166.
Verkehr: Montafonerbahn Schruns — Bludenz. Fünf Postautolinien, alle ab Bahnhofsplatz; in die Silvretta mehrmals täglich; Schruns — Gargellen und Schruns — Partenen — Bielerhöhe. Hochjochbahn (Gondelbahn) aufs Kapelljoch (Sennigrat, Verwallseite); im Winter großes Ski- und Liftzentrum.



Westsilvretta über dem Inneren Montafon.
Blick von der Zamangalpe über St. Gallenkirch.

● **7** A-6787 **Gargellen und das Gargellental.** Gargellen, 1424 m bis 1600 m. Autostraße bis Gargellen-Vergalden, 1600 m, Autopost nur bis Gargellen-Kirche, ab Bhf. Schruns, in der Saison direkt ab Bhf. Bludenz. Sessellift von Gargellen über die Gargellenalpe auf den Schafberg. Postamt. Einer der bedeutendsten Sommerkurorte und Wintersportplätze des Landes. 850 Betten in Hotels, Pensionen, Appartements; Hallenbäder, Geschäfte, Freibad, Postamt. Im Winter großes Ski- und Liftcenter auf dem Schafbergplateau. Auskunft: Verkehrsamt A-6787 Gargellen, Tel. 05557/303.

● **8** A-6791 **St. Gallenkirch-Gortipohl,** 884 m, Sommerfrische und Wintersportplatz an der Talstraße; rd. 2500 Betten in Gasthöfen, Pensionen, Privatquartieren usw. Postamt, Arzt, Schwimmbad. Je ein Campingplatz in St. Gallenkirch (Fr. Düngler, Hs. Nr. 68) und in Gortipohl (B. Rudigier, Hs. Nr. 23). In Gortipohl Jugendunterkünfte für ca. 70 Pers. — Postauto, Autokurse nach Gaschurn-Bielerhöhe und Gargellen. Sessellift nach Garfrescha, s. R. 55. Ausgangsort für ganze West-Silvretta. — Auskunft: Verkehrsamt A-6791 St. Gallenkirch, Tel. 05557/6234 bzw. A-6780 Gortipohl, Tel. 05557/6155.



Gaschurn. Blick gegen die Silvrettaseite.
R 271 Teilstück des Höhenweges Matschuner Grat und Madrisella-Versettla-Kamm.

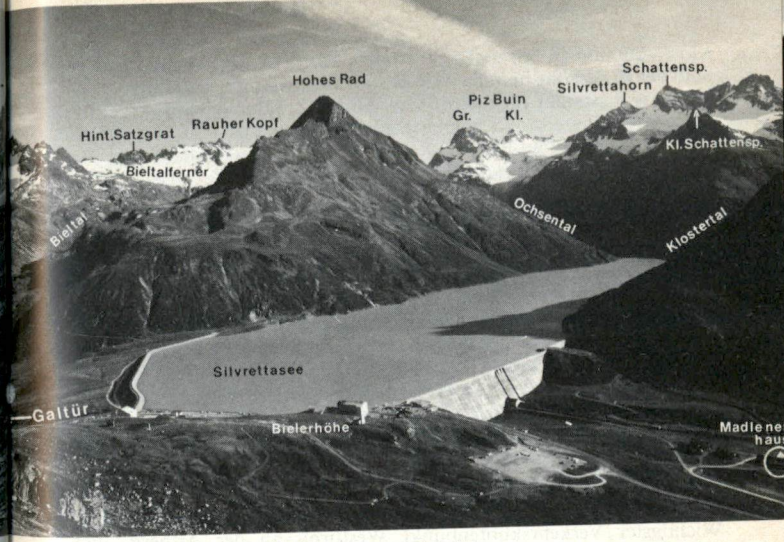
Partenen gegen Westsilvretta.

● 9 A-6793 **Gaschurn,** 1000 m, Hauptort des inneren Montafons an der Talstraße (Umfahrungsstraße), 27 km von Bludenz. Flächenmäßig größte Gemeinde Vorarlbergs (176 qkm). Sommerkurort, Wintersportplatz mit Skicenter Versettla-Silvretta Nova. Hotels, Pensionen, Privatquartiere. Schwimmbad, Hotel-Hallenbäder, Kneippsanatorium mit öffentl. Sauna, Arzt. Talstation der **Versettlabahn,** Sessellift in 2 Sektionen, Bergstation auf 2010 m; Bergrestaurant. Sommerbetrieb Juni bis Oktober, großes Wanderwegnetz. Im Winter berühmtes Skicenter „Silvretta Nova". Verkehrsamt A-6793 Gaschurn, Tel. 05558/201. Postauto nach Schruns bzw. Partenen — Bielerhöhe; Versettlabahn. Gaschurn ist Ausgangspunkt für ganze West- und Zentralsilvretta, bes. Talstation für Tübinger Hütte, desgleichen für die Touren auf der Verwallseite (Heilbronner Hütte — Arlberg, Zeinis).

Blick von der Bielerhöhe nach Südosten gegen den Vermuntkamm.

● **10** A-6794 **Partenen,** 1027 m, Fraktion der Gemeinde Gaschurn. Sommerkurort, Wintersportplatz im Talschluß des Montafons (mit Umfahrungsstraße). Hotels, Pensionen, Privatquartiere; Schwimmbad, Hotel-Hallenbäder, Postamt, Berg- und Skiführer, Kaufläden, Tankstelle usw. Kavernenkraftwerk der Illwerke. Verkehrsverein Silvretta Verkehrsbüro A-6794 Partenen, Tel. 05558/315. — Postbus Schruns — Partenen — Bielerhöhe (— Paznauntal — Kopsalpe). Talstation der Vermuntbahn s. R 90 und der Silvretta-Hochalpenstraße s. R 100. — Talstation für die Vermunttäler und deren Hütten und Berghäuser: Tübinger Hütte, Saarbrücker Hütte, Klostertal-Hütte, Madlenerhaus, Hotel Silvrettasee und G. Piz Buin auf der Bielerhöhe, Wiesbadner Hütte.

● **11 Vermuntbahn Partenen — Tromenier** (Standseilbahn der Illwerke), Talstation (etwa 1020 m) in Partenen (Postautohalt), Autozufahrt, Tel. 05558/306. Auffahrt mehrmals tägl. etwa 20 Min. zur Bergstation Tromenier, 1732 m. Weiter etwa 30 Min. Fußmarsch, dem horizontalen Bahngeleise nach durch Tunnels (beleuchtet; rechts gehen) zur Kardatscha und zum Vermuntstausee; weiter s. R 12. Bei gesperrter



Großvermunt-Überblick. Im Aufstieg zum Bielerspitz.
Blick nach Westen mit Großvermunt, unteres Kromertal und Tschifernella.
R 61 Übergang zur Tübinger Hütte
R 73, 74 Zugänge zur Saarbrücker Hütte

Silvretta-Hochalpenstraße (Winter) bilden die Vermuntbahn und die Tunnels den Zugang zur Bielerhöhe und Hochsilvretta.

● **12** **Die Silvretta-Hochalpenstraße**

Die Silvretta-Hochalpenstraße gilt als eine der schönsten Alpenstraßen Österreichs. Privatbesitz der Vorarlberger Illwerke AG (VIW), Auskünfte bei VIW Betriebsabteilung, A-6780 Schruns, Mautgebühren. Im Winter gesperrt, befahrbar von etwa Pfingsten bis Ende September, Postomnibuslinie täglich mehrmals Schruns — Partenen — Bielerhöhe — Galtür — Landeck. Wichtigste Verkehrslinie und Übergang der Silvrettagruppe. Höchster von der Straße erreichter Punkt ist die **Bielerhöhe,** 2032 m, R 83, Ausgangspunkt für Wiesbadener Hütte (R 100).

Klostertalhütte (R 96) und Saarbrücker Hütte (R 72). Westlich unterhalb der Bielerhöhe befindet sich der Bushalt **Seespitz,** ebenfalls wichtiger Ausgangspunkt für Saarbrücker Hütte (R 72) und Tübinger Hütte (R 59). Die Silvretta-Hochalpenstraße hat eine Länge von 25 km (Partenen — Galtür) und überwindet von W einen Höhenunterschied von 950 m, im O von 450 m.

● 13 Das Paznaun

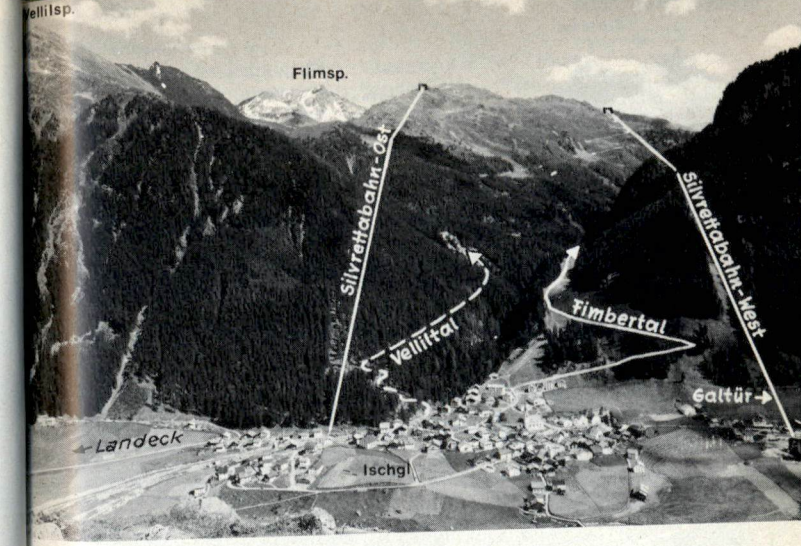
Das Paznauntal ist ein großartiges Hochalpental mit mächtigen Bergflanken und riesigen Wäldern. Die Siedlungen liegen allesamt im Talgrund. Die Silvrettagruppe begleitet nur das innerste Paznaun südseitig von Ischgl von der Mündung des Fimberbaches bis zum Zeinisjoch (bzw. Bielerhöhe). Das untere Paznaun ist südseitig durch die Samnaungruppe, die gesamte Nordseite des Tales durch das Ferwall begrenzt. Das Paznauntal wird durch die Trisanna (Quellgebiet Bieltalferner) durchflossen, die sich bei Wiesberg mit der Rosanna zur Sanna vereinigt, um bei Landeck in den Inn zu münden. Man erreicht das Paznaun von der Arlbergstraße bzw. von Landeck.

● **14** A-6500 **Landeck,** Bhf. 776 m, 15 Min. östl. der Stadt. Bus-Pendelverkehr zu den Zügen. Halt sämtlicher Züge der Arlberglinie. Wichtigster Verkehrsknotenpunkt Westtirols an der Arlberg- und Oberinntalstraße (Unterengadin, Südtirol). Wichtigste Bahnstation für das Paznaun. Ausgangspunkt der Postbuslinien ins Paznaun und ins Oberinntal-Unterengadin (Scuol/Schuls) sowie ins Samnaun. Hotels, Gasthöfe, Privatquartiere; Campingplatz, Mietauto, Banken, Geschäfte aller Art. — Venet-Seilbahn und Thial-Sessellift. — Sekt. Landeck des ÖAV. Auskunft, Prospekte, farb. Reliefkarte usw. durch den Fremdenverkehrsverband Landeck und Umgebung, A-6500 Landeck, Postfach 8, Tel. 05442/344.

● **15** A-6551 **Pians,** Bhf. 912 m, Ort 425 m, 5 km von Landeck, in schöner Lage an der Arlbergstraße zu Füßen der Parseierspitze. — Mehrere Gasthöfe.

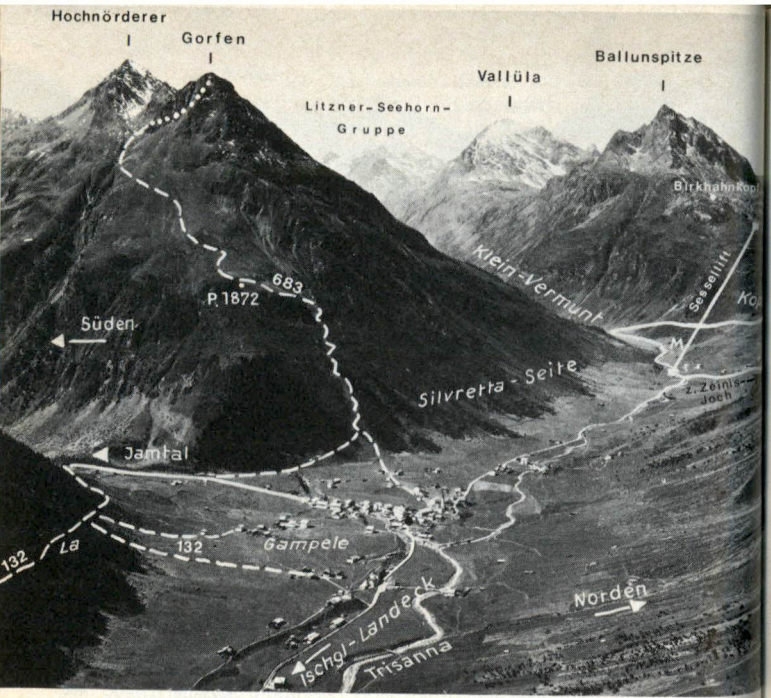
● **16** A-6553 **See i. Paznaun,** 1058 m, 12 km von Landeck. Talort für die Ascher Hütte im Samnaun. — 700 Gästebetten in Gasthöfen und Privat. Auskunft: Fremdenverkehrsverband A-6553 See i. P., Tel. 05445/6510 3.

● **17** A-6555 **Kappl** im Paznaun. 1258 m ü. M., auf der Ferwallseite. 1 km Straße ins Dorf empor. 1200 Gästebetten. Talstation der Dias-Sesselbahn, Talort für Niederelbehütte und Berghaus Dias (Ferwallseite). Auskunft: Fremdenverkehrsverb. A-6555 Kappl, Tel. 05445/243.



Ischgl im Paznaun, 1400 m. Blick gegen Süden.

● **18** A-6561 **Ischgl im Paznaun,** 1377 m, 30 km von Landeck an der Postautolinie. Stattliches Tiroler Dorf. Bekannte Sommerfrische und Wintersportplatz an der Mündung des Fimbertales; 1 km talein der Weiler Paznaun, der dem Tal den Namen gab, und 5 km talein die Ortschaft Mathon am Eingang ins Laraintal. Ischgl ist das erste und wichtigste Einfallstor in die Ost-Silvretta für das Fimbertal, das Grenztal der Silvretta gegen die Samnaungruppe im O. Talort für das Bodenhaus und die Heidelberger Hütte, ferner für die Idalpe. Postamt, Verkehrsamt, Verkehrsverein, verschiedene Ladengeschäfte, Tankstelle, Bergführer, Skiführer, Skilehrer. 2900 Betten in Hotels, Gasth., Pensionen und Privathäusern (1014 Einw.). — Schwimmbad, Hotel-Hallenbad, Taxi, Kaufläden, Geldwechsel. — Talstation der **Silvrettabahn und der Pardatschgratbahn.** — Im Winter Skigebiet 1. Klasse im Gebiet der Idalpe: „Skischaukel Paznaun-Samnaun" mit 23 Anlagen. Auskunft, Prospekte, neues Sommerpanorama „Oberpaznaun" usw. durch Fremdenverkehrsverband A-6561 Ischgl, Tel. 05444/266.



Galtür im Paznauntal (Luftbild).
R 132 Höhenweg vom Gampele ins Laraintal
R 683 Aufstieg von Galtür

● **19** A-6563 **Galtür im Paznaun,** 1583 m, oberste Gemeinde im Paznauntal, Dorfmitte und Ortskern bei der Kirche, weitzerstreute Ortsteile. Endstation der Postautokurse Landeck — Galtür, Ausgangspunkt der Postautokurse zur Bielerhöhe (Silvrettastraße, s. R 12). Weitberühmter alpiner Sommerkurort und Wintersportplatz am Eingang in die Silvrettatäler: Laraintal, Jamtal, Kleinvermunt und zum Zeinisjoch, mit Jamtalhütte, den Unterkünften an der Bielerhöhe und der Wiesbadner Hütte sowie dem Zeinis-Gasthof. Hauptausgangspunkt für die Mittel-, Ost- und Nord-Silvretta. 2200 Betten in Hotels, Pensionen, Fremdenheimen, Privathäusern usw. (650 Einw.) Postamt, Arzt, Laden- und Sportgeschäfte, Banken usw., öffentl. Hallenbad. Wohnsitz berühmter Bergführerfamilien (Lorenz, Walter usw.), Berg- und Skiführer. Bergsteigerschule „Piz Buin" (Galtür Hs. Nr. 74a, Tel. 05443/260. Grundschulkurse, Kletterwochen, Tourenführungen. Ende der Paznauntalstraße, Beginn der Silvretta-Hochalpenstraße s. R 12 3 km talein. — Beginn der Postautokurse zur Bielerhöhe und zur Kopsalpe. — Fahrstraße Galtür — Wirl — Zeinisjoch 5 km. — Fahrstraße ab Galtür-Platz ins Jamtal, Zufahrt zwischen 17 und 8 Uhr bis Scheibenthaja, 1833 m, 5 km, gestattet. — Birkhahn-Sessellift Talstation in Galtür-Wirl auf den Birkhahnkopf, 2035 m, mit Sommer- und Winterbetrieb für Touren im Zeinisgebiet. Auskunft, Prospekte, durch Fremdenverkehrsverband A-6563 Galtür, Tel. 05443/204.

2. Täler in der Schweiz

● **20** **Das Prättigau**

Dieses fast 50 km lange Alpental wird von der Landquart durchflossen, die in der Silvretta am Verstanklagletscher entspringt und bei Landquart in den Rhein mündet. Fast der gesamte Talverlauf ist im Norden durch den Rätikon und im Süden durch die Plessuralpen begrenzt, die Silvrettagruppe umschließt nur den hintersten Talschluß bei Klosters. Im Rahmen dieses Führers beschränken wir uns auf diesen Ort und das innerste Prättigau.

● **21** CH-7250 **Klosters,** 1250 m. Man unterscheidet Klosters-Platz, 1250 m, und Klosters-Dorf, 1127 m, s. R 22. 1,5 km entfernt. Klosters-Platz ist Schnellzugstation der Rhätischen Bahn. In Klosters-Dorf kein Schnellzughalt. Klosters ist der Hauptort des inneren Prättigaus an der Prättigauer Talstraße Landquart — Klosters — Wolfgang — Davos — Filisur. Klosters ist als bedeutender Kurort mit allen Einrichtungen des modernen Fremdenverkehrs ausgestattet (ca. 6500 Gästebetten). Alle Auskünfte (farb. Reliefkarte usw.) durch den Kurverein (Verkehrsbüro), CH-7250 Klosters, Tel.083/41878. Wichtigstes Einfalltor in die Schweizer West-, Mittel- und Südsilvretta und Talstation für die Silvrettahütten/SAC, Berghaus Vereina, Fergenhütte und Seetalhütte; ferner für Schlappin, siehe R 22. Ausgangs- oder Endpunkt für Silvrettadurchquerungen. Bergführer, Skiführer, Skilehrer, „Bergsteigerschule Silvretta" mit Kursen und Führungen in die Silvretta von Bergführer Jakob Neuhäusler, Tel. 083/41465.

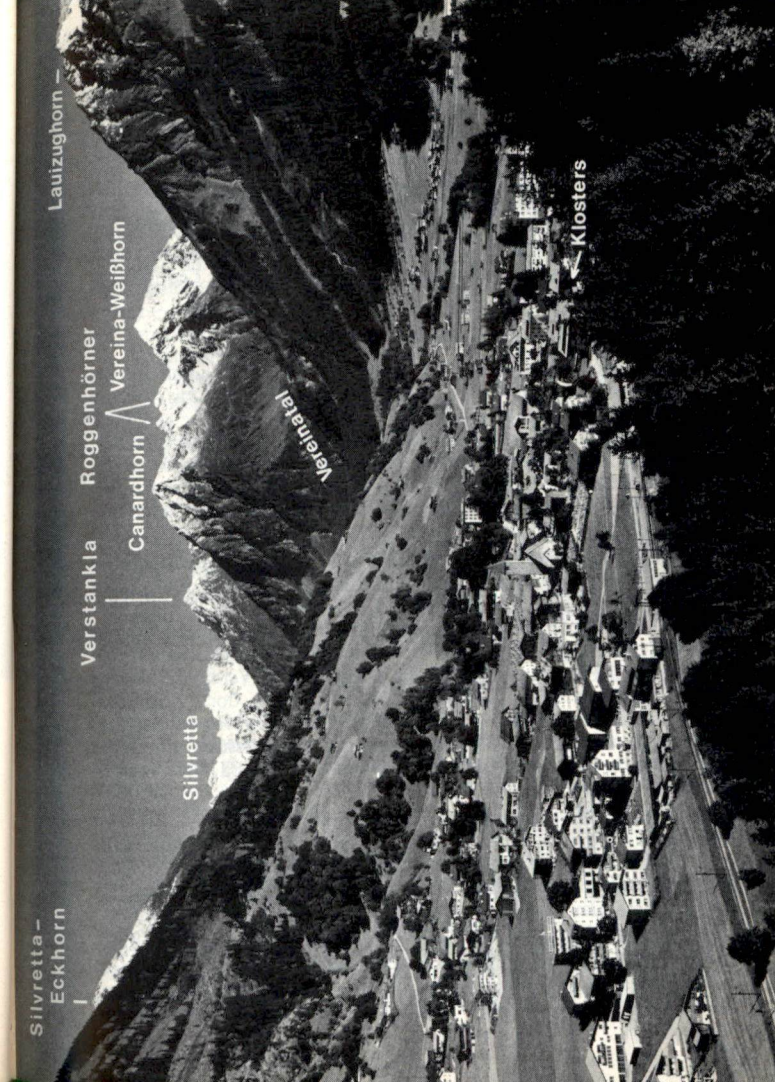
Schönes Strandbad. Sitz der Sekt. Prättigau des SAC ist Schiers im unteren Tal, in Klosters eine größere Gruppe dieser Sektion. Busverbindung in die Silvretta s. R 162.

● **22** CH-7252 **Klosters-Dorf,** 1127 m, 1—1,5 km talaus und eine Bahnstation vor Klosters-Platz am Eingang ins Schlappintal, d. h. es ist für Touren in dieses Tal und seine Berge der Westsilvretta besonders günstig gelegen; Talstation für den Tourenstandort Schlappin (s. R. 181), für den Übergang übers Schlappinerjoch nach Gargellen und übers Garnerajoch zur Tübinger Hütte. Bergführer usw. s. Klosters-Platz. Zahlreiche Unterkünfte, Hotels, Pensionen, privat; im übrigen wie Klosters-Platz. — Busverkehr zw. Dorf und Platz. — Talstation der Klosterser Madrisabahn auf Albeina, 1887 m (Rätikonseite). Verkehrsbüro CH-7252 Klosters-Dorf, Tel. 083/41978.

● **23** **Wolfgang** (Davos), 1560 m. Der Paß Wolfgang an der Straße und Bahnlinie Klosters — Davos verbindet das Prättigau mit dem Landwassertal von Davos. Er trennt die Südsilvretta von den Plessuralpen. Gasthaus Kulm 15 Betten, nahe der Eisenbahnstation Wolfgang. Geeignet als Ausgangsort für Bergfahrten in der Westabdachung der Südsilvretta, besonders in der Umrahmung des Mönchalptales: Hörnli, Pischahorn, Gatschiferspitze usw.

Die Landschaft Davos

● **24** **Davos** besteht aus den beiden Ortsteilen Davos-Platz, 1500 m im SW und Davos-Dorf, 1574 m, im NO des Hochtales. Beide Ortsteile sind Stationen der Rhätischen Bahn und liegen an der Straße von Klosters nach Filisur (bzw. Flüelapaß). Hauptort ist Davos-Platz. Der weltbekannte Kurort, eine kleine Weltstadt im Hochgebirge, in herrlicher Sonnenlage mit Blick auf die Albula-Silvretta-Berge bedarf keines besonderen Hinweises oder Aufzählung seiner zahlreichen modernsten Einrichtungen des Fremdenverkehrs (u. a. Alpengarten auf der Schatzalpe), zumal Davos als Ausgangspunkt direkt für die Silvretta nur beschränkte Bedeutung hat. Außer den Übergängen über die Pischa-Flüela-Gruppe führen alle Anmärsche zur Silvretta entweder über Klosters oder durchs Flüelatal (s. dort).



Alle Auskünfte, Hotelverzeichnisse, farbige Reliefkarte usw. durch den Verkehrsverein Davos, Tel. 083/35135. — Davos ist Sitz der Sekt. Davos des SAC und des berühmten Skiclub Davos. Ausgangspunkt für die Unterkünfte im Flüelatal (R 25) und — mit Übergang über die Flüela-Pischa-Gruppe — auch für das Berghaus Vereina; über Pischabahn s. R 26. Von Davos direkt kann vor allem die Umrahmung des Mönchalptales besucht werden, ferner die Silvrettaberge des Flüelatales (s. dort), letztere auch rasch durch Anfahrt auf der Flüelapaßstraße, auch mit Autopost, s. R 25. Gaststätten: Zahlreiche Hotels usw., auch Camping (in Davos-Dorf). Jugendherberge Höhwald (A. Leuthold) in CH-7260 Davos-Wolfgang.

● 25 Flüelatal und Flüelapaß

Den Übergang von Davos ins Unterengadin stellt der Flüelapaß und die Flüelapaßstraße dar. Sie verbindet mit einer Länge von 25 km die Orte Davos-Dorf, 1560 m, mit Susch, 1438 m. Nur im Sommer geöffnete Straße, Postbuslinien verkehren von Mitte Juni bis Ende September, täglich zwei- bis dreimal in beiden Richtungen. Drei Gasthöfe an der Paßstraße stellen Haltepunkte dar. Das Flüelatal bildet die Grenze zwischen der Südsilvretta im Norden und der Albulagruppe im Süden und stellt die südliche Grenzlinie unseres Führergebietes dar.

● 26 **Gasthof Alpenrose im Flüelatal,** 1830 m, 12 B. Unmittelbar N der Flüelastraße; nahe der Talstat. d. Pischabahn, Postautohalt, 5 km und 15 Min. Fahrzeit ab Davos-Dorf (30 Min. ab D.-Platz), etwa 1½—1¾ Std. Fußmarsch. Ausgangspunkt für Bergfahrten in der Pischa-Flüela-Gruppe (s. dort), besonders für die Südanstiege auf den Kamm Hörnli-Pischahorn und für die Übergänge ins Vereinatal: Eisenfürggli, Jöriflüelafurka, Winterlücke (Jörifürggli), s. dort. Ausgangspunkt für die **Pischabahn** wenig unterhalb des Gasthofes bei der Station Dörfji. Luftseilbahn, Pendelverkehr, Sommerbetrieb von Ende Juni bis Ende Sept. Im Winter großartiges Skikarussell, vgl. Winterprospekt von Davos.

● 27 **Gasthof Tschuggen an der Flüelastraße,** 1938 m, 16 B. Im Talgrund unmittelbar S der Straße in einer Kehre, s. LKS. Postautohalt, etwa 7,5 km und 20 Min. Fahrzeit von Davos-Dorf, 2—2½ Std. Fußmarsch. Standort für Touren wie R 26 Ghf. Alpenrose. Hier beginnt der Steig über das Eisenfürggli (s. dort), 2766 m, ins Vereinatal.

● 28 **Ospiz Flüela auf dem Flüelapaß,** 2283 m, 18 B. In schöner Lage auf der Paßhöhe, unmittelbar SW der Straße, zwischen ihr und dem Schottensee, s. LKS. Postautohalt, je etwa 13,5 km von Davos bzw. Susch und 40 bzw. 45 Min. Fahrzeit, 4½—5 Std. Fußmarsch von

Davos

Das abwechslungsreiche Ferien- und Wanderparadies

Im Sommer: 300 km gut ausgebaute Spazier- und Wanderwege in der Talsohle, in den Seitentälern und auf den Höhenzügen. Geführte Wanderungen und Bergtouren.
Im Winter: 60 km gepfadete Spazierwege und Höhenwanderpisten.

Auskunft und Prospekte: Ihr Reisebüro oder Verkehrsverein Davos, Postfach 198, CH-7270 Davos-Platz

Davos oder Susch. Idealer Standort für schöne Bergfahrten auf der Silvretta- und Albulaseite, besonders für die Flüela-Pischa-Gruppe. Höchstgelegener Standort für Flüela-Weißhorn und für den schönen Übergang über die Jöriflüelafurka, 2850 m, ins Vereinatal. Auf der Albulaseite besonders lohnend: Flüela-Schwarzhorn.

● 29 Das Unterengadin

Dieses unzweifelhaft zu den schönsten der Schweiz zählende Tal begrenzt die Silvrettagruppe im Süden und Südosten zwischen Ramosch im Osten und Susch im Westen. Auf der Silvrettaseite liegen einige herrliche, romantische Dörfer, besonders die schöne Talweitung bei Schuls — Tarasp-Vulpera zeichnet sich durch eine wahrhaft heroisch zu nennende Landschaft aus. Sehr empfehlenswert ist es, eine Bergtour in der südlichen Silvretta mit einem Besuch des Unterengadins zu verbinden, besonders empfehlenswert ist der südlich angrenzende Schweizer Nationalpark. Der verkehrsmäßige Zugang ins Unterengadin wurde unter Punkt 1.1 und 1.2 des „Einführenden Teils" behandelt. Das Unterengadin wird von Rätoromanen bewohnt, sie sprechen die als vierte Landessprache der Schweiz anerkannte romanische Sprache mit ladinischem Dialekt, doch versteht und spricht man auch meist deutsch.

Lit.: Wanderbuch Unterengadin, Schweiz. Wanderbuch, Bd. 4, Kümmerli & Frey, Bern.
T. Hiebeler: Allegra — Unterengadin im Sommer und Winter, Bildband, Verlag, Jos. Berg. München 1976.

● **30 Susch** (Süs, nicht mehr gebräuchlich), 1438 m. Station der Rhätischen Bahn, Ausgangspunkt der Flüelapaßstraße nach Davos, die hier von der Unterengadiner Talstraße abzweigt. Das hübsche Dorf liegt gerade an dem Knie des Inns, mit dem er von Zernez her genau nördlich fließend nun wieder nach O umbiegt. Von Susch geht man auch aus für die Übergänge über den Flesspaß und Jöriflesspaß ins Vereinatal; zu diesem Zweck kann man mit der Flüela-Post bis zur Einmündung des Val Fleß fahren. Haltestelle Pra da Rövan. Gaststätten: Hotels, Gasthöfe, Camping. Auskunft: Verkehrsverein CH-7549 Susch, Tel. 082/81234.

● **31 Lavin,** 1412 m. Station der Rh. B. 1432 m. Engadiner Dorf direkt am Eingang ins Val Lavinuoz, Talstation für Linardhütte und für die Übergänge ins Vernela-Vereinatal. Eingangspforte zum Schweizer Nationalpark. — Hotels, Pensionen, Häuser für Schul- und Ferienkolonien. — Geschäfte. Auskunft: Verkehrsverein CH-7549 Lavin, Tel. 082/81145.

● **32 Guarda,** 1653 m, und **Bos-cha,** 1664 m. Station Giarsun der Rhätischen Bahn, 1432 m, d. h. 30—45 Min. Aufstieg zum Ort hinauf, nach Bos-cha etwas weiter. Ein Fußweg führt direkt zum Ort, eine Fahrstraße über Guarda nach Bos-cha. Postauto von der Station nach Guarda mehrmals täglich in beiden Richtungen. Ausnehmend schönes altes Engadiner Dorf, östl. vom Eingang ins Val Tuoi. Talstation für die Tuoihütte, s. dort. Übergang über den Vermuntpaß zur Wiesbadner Hütte und über das Jamjoch zur Jamtalhütte. Berühmter Höhenweg Guarda — Bos-cha — Ardez. — Hotels, Pensionen, Privatbetten. Auskunft: CH-7549 Guarda.

● **33 Ardez,** 1464 m (früher Steinsberg, jene Engadiner Gemeinde, die einst großen Besitz im Vermunt hatte, dort, wo jetzt der Silvretta-Stausee ist!), Station der Rhätischen Bahn, 1432 m, dicht unterm Dorf. Besonders hübsches Engadiner Dorf westl. vom Eingang ins Val Tasna und damit auch ins Val Urschai (Fuorcla da Tasna — Heidelberger Hütte) und zum Paß Futschöl — Jamtalhütte bzw. ins Val Urezzas (Fuorcla d'Urezzas — Jamtalhütte).

● **34 Ftan/Fetan,** 2 Dorfteile: Grond, 1709 m, und Pitschen, 1644 m, in prächtiger Lage hoch am Talhang sonnseitig, 5 km W oberhalb Scuol/Schuls. Ganzjährige Autopostkurse mit Schuls, 15 Min. Fahrzeit, mehrere Kurse täglich in beiden Richtungen. Außerdem Station Fetan, 1335 m, d. h. etwa 45—60 Min. Aufstieg zum Ort hinauf, daher besser und rascher von Schuls mit Autopost. **Sessellift auf Prui,** 2050 m, ab dort 20 Min. Flachmarsch zur Bergstation Motta Naluns = Talstation für die Chamanna da Naluns und Chamanna da Schlivèra (Naluns- und Schlivèrahütte); Übergänge in die Silvretta von diesen Hütten, s. dort. Gaststätten: Hotels, Pensionen, Privatzimmer und Ferienwohnungen. Auskunft: CH-7551 Verkehrsverein Fetan.

● **35 Scuol**/Schuls-**Tarasp-Vulpéra.** Scuol liegt nördl. des Inns, Vulpéra-Tarasp auf einer Terrasse jenseits, südl. des Inns, im SW von Schuls. Schuls besteht aus zwei Ortsteilen: Sura, 1244 m, oben und Sot, 1198 m, SW unterhalb. Der Bahnhof, Endstation der Unterengadiner Linie der Rhätischen Bahn, liegt WSW oberhalb von Schuls, 1287 m. Busverbindung zwischen Bhf. und Ort. Schuls ist auch Ausgangspunkt bzw. Endstation der Postautokurse nach Landeck, Samnaun u. Kurhaus Val Sinestra. **Luftseilbahn von Scuol auf Motta Naluns** zu den Ski- und Berghütten Naluns (s. R 233) auch Schlivèra. Der berühmte Sommer- und Badekurort und Wintersportplatz liegt besonders schön am Sonnenhang mit den prächtigen Schaustücken der Unterengadiner Dolomiten, gegenüber Piz Lischanna, Piz Pisoc usw. Auf den Terrassen jenseits des Inns (mehrere Brücken über den Inn) viele schöne Wanderungen im Raum Tarasp-Vulpéra und San Jon, in herrlichen Wäldern. Schönes Strandbad in Vulpéra. Die weltbekannte Bädermetropole mit dem großartigen Schloß Tarasp zu Füßen der Unterengadiner Dolomiten besitzt alle Einrichtungen des modernen Fremdenverkehrs und der Hotellerie. — Berg- und Skiführer, Skilehrer. Sektion Unterengadin des SAC. Rettungsstelle. — Alle Auskünfte, Prospekte usw. durch den Kurverein CH-7550 Scuol-Tarasp, Tel. 084/91381. Ausgangspunkt für alle Wanderungen und Bergfahrten in der SO-Silvretta, ins Val Sinestra — Hof Zuort und zu den Hütten auf Naluns und Schlivèra, s. Fetan R 34 sowie zu all den Übergängen von dort aus ins Fimbertal (Heidelberger Hütte usw.) und ins Paznaun und Samnaun.

● **36 Sent,** 1430 m, an der Straße Scuol — Val Sinestra. Postautoverbindung mit Scuol, 3,5 km, täglich mehrmals. Außerdem Haltestelle des Postautos von Scuol ins Samnaun und nach Landeck, mehrere Kurse täglich in beiden Richtungen, desgleichen der Autopost Scuol — Kurhaus Val Sinestra. Ausgangspunkt für Wanderungen in der Spadlagruppe der Silvretta und im Val Sinestra. Gaststätten: 670 B in Hotels, Pensionen und Privat, 730 Einw. Post, Bank usw. Auskunft: Verkehrsverein CH-7551 Sent, Tel 084/91544.

● **37 Ramosch/Remüs,** 1231 m, auf der Ostseite des Einganges ins Val Sinestra, das man jedoch im Sommer besser mit Postauto von Scuol über Sent zum Kurhaus Val Sinestra erreicht. 150 Gästebetten (70 Einw.); Postautokurse von Scuol, Autozufahrt auch vom Oberinntal. — 400 m höher das Dörflein **Vna,** 1620 m, „die Sonnenstube des Unterengadins" am Weg ins Val Sinestra, mit Autozufahrt, mehrere Kurse täglich in beiden Richtungen. Zufahrt aus dem Oberinntal s. Kap. 1.1 bzw. 1.2.

● **38 Val Sinestra,** 1480 m, Kurhaus Val Sinestra. Heilbad, stärkste Arsen-Eisenquelle Europas, kein Kurbetrieb, Privatbesitz. Postauto von Scuol. Stilles Alpental mit prächtigen Waldwanderungen, besonders talein zum **Hof Zuort,** ganzjährig bewirtsch. Gasthof.

● **39 Der Panorama-Höhenweg „Unterengadin"**

Er verläuft 60 km von Lavin nach Vinadi auf der linken Talseite (Silvrettaseite), ein Werk der Bündner Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (BAW); durchgehend mit Wegtafeln bezeichnet. Eine der schönsten Wanderungen der Alpen! Mit insgesamt 2300 m Steigung und 2600 m Abstiegen. Zeitaufwand 17 Gehstunden = 3 bis 4 Tage.

Streckenverlauf: Von Lavin, 1442 m, am Fuß des Piz Linard ins Val Lavinuoz bis Alpe d'Immez, 1952 m. Über die Chamanna dal Beschèr ins Val Tuoi (Abstieg nach Guarda, dem Prunkdorf aller Engadiner Dörfer). Von der Chamanna dal Beschèr nach Clüs — Laret — Alp Sura, 2119 m. Weiter über die Munts d'Ardez und Mundaditsch zum Aussichtspunkt „Tanter Sassa"; nach Clüs, das Val Tasna querend, zur Alpe Laret und Prui nach Motta Naluns (Bergstation der Gondelbahn) — Schlivèra, dann über den Bergrücken auf Jonvrai (um 2200 m); hinab nach Sent, 1437 m — Val Sinestra — ins Bergdorf Vna, 1637 m — Chantsura — Val Ruinains (das vom Hohen Muttler herabzieht) nach Tschlin, 1533 m und weiter nach Vadrain — Martina — Vinadi an der Engadiner Straße.

Karten: LKS Blatt 5017 „Unterengadin", 1:50000.
Die Wanderung kann beliebig unterteilt werden (mehrere Postautolinien).

Lit: Genaue Wegbeschreibung in „Allegra — Unterengadin in Wort und Bild" von T. Hiebeler, Verlag Josef Berg, München, 1976.

● **40** **Das Samnaun**

Das Samnaun wird hier nur erwähnt, weil es als Ausgangspunkt für eine Silvrettadurchquerung von Ost nach West dienen kann. Es ist ein

echtes Hochalpental mit prächtigen Wäldern und einsamen Bergen ringsum. Die Übergänge zur Heidelberger Hütte gewinnen vor allem seit dem Bau der Bergbahnen von Ischgl auf die Idalpe besondere Bedeutung. Seit 1978 besteht außerdem die Luftseilbahn Raveisch-Alp Tridersattel, 2488 m mit drei Skiliften, die den Anschluß an das Gebiet Idalpe/Ischgl herstellen; winters berühmt als „Riesen-Skischaukel Paznaun — Samnaun", insges. 23 Anlagen.

● **41** CH-7551 **Compatsch,** 1717 m. Beliebter Ferien- und Wintersportplatz, Talort für die Alp Trida. Mehrere Hotels und Gasthöfe.

● **42 Berg- und Skihaus Alp Trida,** 2263 m. 40 B, in besonders schöner Hochgebirgslage. 2 bis 2½ Std. von Compatsch. Übergang zur Idalpe und ins Fimbertal; im Sommer vorläufig geschlossen.

● **43** CH-7551 **Laret,** 1730 m. Kleiner Ort zwischen Compatsch und Samnaun, mehrere Gaststätten, Tankstelle.

● **44** CH-7551 **Samnaun,** 1846 m. Berühmter Sommerkurort und Wintersportplatz; schöne Lärchenwälder. Ausgangspunkt für das Zeblasjoch. Endstation der Postbuslinie von Vinadi an der Inntalstraße; Tankstelle und Taxi. 600 Einw., 550 Gästebetten in Hotels, Pensionen usw. Kaufläden, Schwimmbad. Auskunft, Prospekt und farb. Reliefkarte durch Fremdenverkehrsverein CH-7551 Samnaun, Tel. 084/95154. Talstraße ab Vinadi 14 km.

Von Landeck bzw. Tirol ist das Samnauntal über Schalklhof — Vinadi ohne Passierung des Schweizer Zolls zu besuchen, weil es ein Zollausschlußgebiet ist (die Zollgrenze nach der Schweiz wird erst in Martina überschritten). Aus diesem Grunde können zahlreiche Waren im Samnaun besonders billig gekauft werden, vor allem Benzin, Dieselöl, Spirituosen, Textilien usw.

● **45—48** frei für Ergänzungen.

III. Hütten und Hüttenwege Übergänge von Hütte zu Hütte

1. Hütten und Übergänge in Österreich

● 49 **Madrisahütte**

1660 m, Eigentum der DAV-Sektion Karlsruhe, unbewirtschaftet, mit Schlüssel allgemein zugänglich, dieser ist erhältlich bei Fam. Bachmann, Haus Wulfenia in Gargellen. 15 M, 6 L, Decken, Holz und Geschirr usw.

● 50 **Von Gargellen** (R 7).

Auf dem Fußweg entlang des Westufers des Valzifenzbaches oder auf der Straße über Vergalden (Autoverbot!) zur Alp Valzifenz, dann rechtshin über die Brücke, jenseits des Baches nach S empor zur nahen Hütte, 1 Std. von Gargellen-Kirche.

Übergänge von Gargellen

● 51 **Ins Rätikon**
Mehrere Übergänge führen in die die Silvretta westlich begrenzende Gebirgsgruppe, den Rätikon; nähere Beschreibung dieser Übergänge siehe AVF Rätikon, W. Flaig, 8. Auflage, 1981.

Die beiden wichtigsten Übergänge sind:

Von Gargellen über die Alpe Röbi, Sarottlatal, Sarottlapaß und Plasseggajoch in 4½—5 Std. zur Tilisunahütte ÖAV; Weitwanderweg Nr. 102.

Von Gargellen übers St. Antönier Joch nach St. Antönien, Schweiz, 3½—4 Std.

● 52 **Über das Schlappiner Joch nach Schlappin und nach Klosters**
Mark. Fußweg, landschaftlich lohnender Übergang in die Schweiz, 4—5 Std.

Von Gargellen auf der Straße nach Vergalden und (das Hotel bleibt links) rechts ins Valzifenztal hinein und immer auf dem Ostufer, links vom Bach, über die (untere) Valzifenzalpe, 1688 m, nach S talein zum Talknick bei der oberen Valzifenzalpe. Kurz vor dem Talknick rechts nach W über den Bach, ca. 1820 m (1½ bis 1¾ Std.) und in Kurzkehren gerade und steil nach Süden empor zum Schlappiner Joch, 2202 m; 1 bis 1¼ Std. = 2½ bis 3 Std. Grenzpaß Österreich/Schweiz. Schöner Blick nach Süden über die Landschaft Davos in die Albula- und Plessuralpen (Tinzenhorn). Vom Schlappiner Joch jenseits gerade nach S hinab in Kehren links und rechts des Furggabaches, nach dem Sommerdorf Schlappin (s. dort) mit kleinem Stausee; Sommer-Gasthöfe, 1658 m. Weiter auf Straße durch den steilen Schlappintobel, hinab nach Klosters-Dorf.

● 53 **Über das Vergaldner Joch zur Tübinger Hütte**
Markierter, vielbegangener Übergang, frühmorgens zu empfehlen, da am Nachmittag der direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt und sehr heiß. Weitwanderweg Nr. 302; 4—5 Std.

Zwischen Schwimmbad und Talstation des Schafberglifts aufwärts durchs Vergaldner Wäldle nach Vergalden empor. Von dort nach links SO talein durch das flach ansteigende Vergaldner Tal zur Vergaldner Alpe, 1820 m, 1¼—1½ Std. = 1½—1¾ Std. Etwa 100 m weiter talein Wegteilung: (großer Stein, Wegweiser; hier zweigt die blauweiße Markierung links empor zur Heimspitze ab). Zum Vergaldner Joch geht man aber im Talgrund ca. ¾—1 Std. weiter talein nach SO in den Hintergrund des Tales. In ca. 2200 m Höhe wendet sich der Weg scharf links zurück nach N empor auf eine Hochstufe, dann wieder rechts nach O und SO auf das **Vergaldner Joch**, 2515 m. 1 Std. = 3½—4 Std. Prächtiger Silvretta- und Verwallblick. Im SO die Litzner-Seehorngruppe hinterm Garnerakamm.

Vom Vergaldner Joch nach SO hinab in das Hochkar und hinüber auf das **Mittelbergjoch**, 2415 m (15 Min.), eine flache schulterartige Einsattlung im NO-Gratrücken des Mittelberges. Steil im Zickzack nach SO hinab und nach S auf die diesseitige Hochtalstufe hinunter, auf der man in weitem Halbkreis durch riesige Trümmerfelder in ca. 2200 m Höhe den Garneratalabschluß fast waagrecht ausgeht, hinüber zur Tübinger Hütte, 2191 m; ¾—1 Std. = 4½—5 Std.

● 53a **Über das Heimbühljöchli und das Matschuner Joch nach Garfrescha**
Langer, aber landschaftlich reizvoller Übergang, mark., vielbegangen; 5—6 Std.

Von Gargellen wie bei R 55 zur Vergaldner Alpe, 1½ Std. Ca. 100 m weiter talein beim Wegweiser zur Heimspitze am großen Stein nach N der weißblauen Markierung nach steil empor auf die flachere Hochstufe des Schafberges, 1—1¼ Std. = 2½—2¾ Std. Hier, ca. 2300 m, verläßt man den Heimspitzeweg und steigt gut markiert über die Schaf-

weiden des Schafberges nach O empor auf das **Heimbühljöchli,** ca. 2480 m, zwischen dem Heimbühl, 2540 m, links im N und den markanten Zacken der Heimbühltürm, 2499 m rechts; ¾ bis 1 Std. = 3¼—4 Std. Prächtiger Silvrettablick nach O und SO. Der aussichtsreiche Heimbühl kann von hier aus leicht in ca. 15—20 Min. gratentlang erstiegen werden.

Vom Heimbühljöchli gerade hinab über Schutt zum Heimbühlseeli und nach O und NO über das Lange Bergli hinab zum **Matschuner Joch,** 2390 m, 15 Min.

Vom Joch (Wegtafeln, markierter Pfad) nach NW und W, dann N hinab ins innerste Novatal genannte Tal des Vermielbaches. Am kleinen Serres-Seeli vorbei, später auf gutem Alpweg im Talgrund über die Alpe Nova, hinaus zu den Maisäßen von Garfrescha und zum Alpengasthof Garfrescha, R 54; 1½—2 Std. = 5½—6 Std.

● **54** **Garfrescha**

Schöngelegene Maisäßsiedlung über St. Gallenkirch auf 1500 m. Bester Standort für die Nordseite der Heimspitze-Valiseragruppe. Prächtige Gratwanderungen am Versettla-Madrisella-Matschunter Grat. Erstklassiges Skigebiet „Silvretta-Nova", zusammengeschlossen mit dem Versettla-Skigebiet von Gaschurn (2 Sesselbahnen bis auf 2010 m und mehrere Skilifte bis auf 2370 m). Hausberg ist der aussichtsreiche *Gantekopf,* 1958 m, markierter Weg, 1¼ Std.; sein langgezogener begrünter Grat bietet den schönsten Tiefblick ins Montafon. Auf Garfrescha liegt die kleine **Ernst Rieger-Hütte,** 1480 m, Eigentum der DAV-Sektion Lindau; nur für AV-Mitglieder und deren Gäste, verschlossen und unbewirtschaftet.

● **55** **Zugang von St. Gallenkirch:**

a) Garfreschabahn: Doppelsessellift, Talstation 850 m, zwischen St. Gallenkirch und Gortipohl, Postautohalt, Parkplatz; Bergstation auf 1500 m, gj. Betrieb, 5 Min. bis Garfrescha. Sektion II mit Bergstation auf 1850 m derzeit nur Winter.

b) Zu Fuß 1¾—2¼ Std.: ab Postautohalt St. Gallenkirch-Gant auf Bergsträßchen zum Berghaus Garfrescha **oder** von St. Gallenkirch-Dorfmitte nach S zum Schwimmbad an der Ill hinab; Illsteg, Wegtafel; Fußweg durch Bergwald zum Maisäß Grandau hinauf (¾ Std.) und von dort auf der Straße nach Garfrescha, 1 Std.

● **56** **Alpengasthof Garfrescha,** 1500 m

Besitzer Fam. Tschanhenz, Post St. Gallenkirch, siehe R 8. Mit der Garfreschabahn mit St. Gallenkirch verbunden. 85 Betten, Hallenbad, Sauna, Selbstbed.-Restaurant. Telefon 05556/3130. Weitere Unterkunft Maisäßhütten. Ganzjährig voll bewirtschaftet. Eigene Gepäckseilbahn: Talstation (mit Tel. zur Garfreschahütte) 5 Min. vom Postautohalt und Postamt St. Gallenkirch; Auskunft dort. Vom Alpengasthof prächtiger Ausblick ins äußere Montafon auf Schruns und Bartholomäberg. Links vom Montafon und jenseits des Gargellentals die Osträtikonberge, rechts jenseits des Montafons West-Verwallberge.

Übergänge von Garfrescha

● **57** **Über das Matschuner Joch und das Heimbühljöchli nach Gargellen**
Gut markierter, landschaftlich sehr schöner Übergang, vielbegangen; 5—6 Std.

Man folgt R 53 in umgekehrter Richtung.

● **58** **Über das Matschuner und das Vergaldner Joch zur Tübinger Hütte**
Langer, aber landschaftlich reizvoller und abwechslungsreicher Übergang, markiert, z. T. AV-Steig. Zu Ehren des langjährigen Vorsitzenden der AV-Sektion Tübingen „Erich-Endriss-Höhenweg" genannt. 5—6 Std.

Wie bei R 57 aufs Matschuner Joch. Weiter immer der roten Markierung entlang nach S durch die Hochkare auf der Garnera-Seite des Kammes entlang, Steigspuren, die nach ca. 1,5 km Weglänge halbrechts auf die Kammhöhe emporsteigen. Hierher gelangt man auch auf dem Heimbühlweg (R 57) zum Heimbühljöchli (Wegtafel). An den Heimbühl-Türmen vorbei nach links, Süden und gratentlang zum Matschuner Jöchli, 2423 m, wo sich die beiden Wege treffen. Weiter über die sanften Grathöcker des Kuchen- und Vorderberges (2523 und 2553 m) zum **Vergaldner Joch,** 2515 m, 4½—5 Std. Weiter wie bei R 53 übers **Mittelbergjoch** zur **Tübinger Hütte,** ¾ bis 1 Std. = 5¼—6 Std.

● **59** **Tübinger Hütte,** 2191 m

Eigentum der DAV-Sektion Tübingen. Erbaut 1908. Erweitert 1979/80. Nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues 45 B und 70 M;

zentrale Luftheizung, elektr. Licht, im Sommer Funktelefon zur Rettungsstelle nach Bludenz; AV-Schloß. Von Ende Juni bis Anf. Oktober voll bewirtschaftet; Winterraum mit 8 L, AV-Schlüssel. Die Hütte liegt auf der Ostseite des Talschlusses des Garneratales, am Rande der etwa 2200 m hohen Talstufe, die den Talschluß im südl. Halbkreis umzieht. Tourenziele: Heimspitze, Valisera-Gruppe, Valgraggeskamm, Hochmaderer, Westl. Plattenspitze, Litzner-Seehorngruppe. Auch die Berge des Schlappintalschlusses sind z. T. erreichbar.

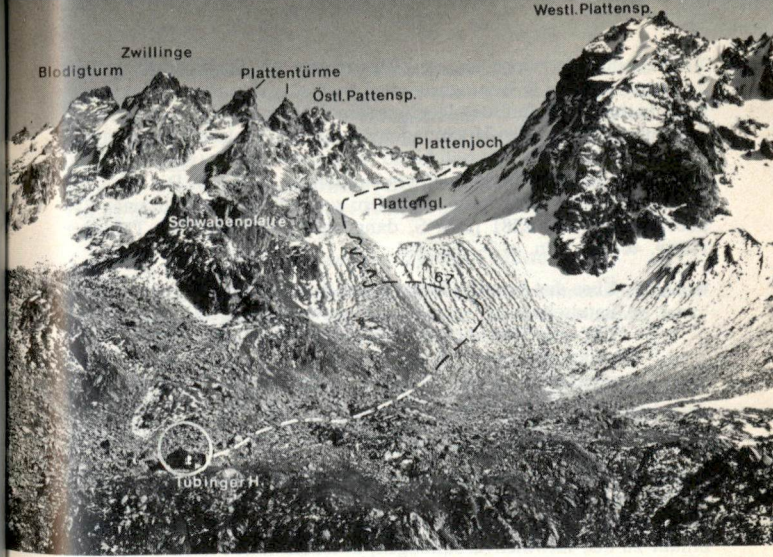
● **59a** **Von Gaschurn durch das Garneratal**
Schöne Wanderung durch ein einsames Hochgebirgstal, besonders lohnend in Verbindung mit der Garneraschlucht, R 60; 3¾—4½ Std.

Vom Postautohalt Gaschurn-Postamt (Kirche), 980 m, kurz auf der Straße SO talein, dann hinter der Kirche (Wegweiser) auf der Bergerstraße rechts nach S über die Ill und jenseits der Brücke links nach S über die Talebene zum Bergfuß, dann über den Garnerabach, 12—15 Min. Auf der neuen Fahrstraße in Kehren über Lichtungen zwischen Waldstreifen empor zu den Maisäßen von Ganeu, 1400 m, ¾—1 Std. = 1—1¼ Std. Der Weiterweg ab Ganeu führt immer im Talboden des Garneratales auf dem Ostufer talein, am Sumpfgelände des verlandeten ehemaligen Garnerasees vorbei über die äußere (1675 m) und innere (1807 m) Garneraalpe (Tafel) zum sogenannten Hohlen Stein, 1890 m, 1¾—2 Std. = 2¾—3¼ Std. Wegteilung: links der kürzeste Weg steil, aber direkt zur Tübinger Hütte empor 1 bis 1¼ Std. = 3¾—4½ Std.

● **60** **Von Gaschurn durch die Garneraschlucht zur Tübinger Hütte**
Nur unerheblich länger als R 59, aber bei weitem interessanterer Zugang zur Tübinger Hütte.

Wie bei R 59 über den Garnerabach und auf der neuen Fahrstraße ca. 1 km hinauf zur ersten Linkskehre; Wegweiser in die Schlucht. Rechts in die Schlucht und auf dem Schluchtweg am Wasserfall vorbei immer diesseits links des Baches auf dem O-Ufer durch Wald steil in Kehren ca. ¾—1 Std. empor durch die ganze Schlucht. In 1400 m Höhe mündet der Weg auf die Wiesen von Ganeu aus. Weiter wie bei R 59 ins Garneratal.

● **61** **Vom Vermuntsee über das Hochmadererjoch**
Kürzer als R 59, vor allem nur 750 Höhenmeter Aufstieg, dafür 300 Meter Abstieg. Landschaftlich sehr lohnend, gut mit der Ersteigung des Hochmaderers zu verbinden; AV-Steig. 2¾—3½ Std.



Tübinger Hütte auf der ostseitigen Talstufe (Trogschulter) des Garneratales. Blick gegen den Valgraggeskamm und Garneragrat im Südosten.

Auf der Silvretta-Hochalpenstraße (R 12) oder mit der Vermuntbahn (R 10) zum Stausee. Vom Wirtshaus Stausee am See entlang ca. 10 Min. auf der Silvrettastraße zum Obervermuntwerk am Seespitz, 1753 m. Vom Seespitz auf die Talstufe am Kromertaleingang bei der Wegteilung, Wegweiser, ca. 1900 m, 20—25 Min. Hier verläßt man den Kromertalweg und biegt auf gut kenntlichen Wegspuren rechts nach W ab über sumpfige Weiden in 6—8 Min. zu übergrüntem Blockwerk, wo der Weg links in Zickzack 10—12 Min. gerade emporsteigt; dann ca. 20 Min rechtshin nordwestl. am Hang entlang ins unterste Madernéra-Täli. Jetzt nach W empor in den hintersten schuttbedeckten Talboden. Im meist noch schneegefüllten Talgrund bei P. 2185 über Schnee (Schutt) bis nahe unter die Felsen, dann rechts N über den Bach und steil über Schutt hinauf, bis man linkshin, W, auf die nächste Talstufe queren kann. Weiterhin immer am rechten sonnseitigen Schutthang empor, später links unter dem markanten Jochturm durch und hinauf zum **Hochmadererjoch**, 2505 m, 1¼—1½ Std. = 2½ bis 2¾ Std.

Vom Hochmadererjoch jenseits (W) auf dem AV-Steig rechts hinterm Jochturm auf der W-Seite absteigend nach N in den Schuttwinkel hinterm Jochgrat am Fuß des Hochmaderers. Wegteilung: Rechts hinauf der Gunserweg auf den Hochmaderer, s. R 363. Links am sonnseitigen Schutthang ins Gatschettatäli hinab bis auf ca. 2300 m (wo bei P. 2290 von rechts der Schafbodenjochweg einmündet, s. R 62). Der gut markierte Weiterweg ist nicht zu verfehlen: zuerst fast waagrecht nach SW über P. 2301 und 2281 nach S, dann nach SW hinab zur Tübinger Hütte, 40—50 Min. = 3—3½ Std.

● 62 **Über das Schafbodenjoch und den Sandgrat**
Landschaftlich reizvolle Höhenwanderung mit großartigen Tief- und Fernblicken; teilweise etwas mühsam, lange Gegensteigungen, nur mit wenig Gepäck zu empfehlen, bei Nebel stellenweise etwas schwierig zu finden. Meist nur Steigspuren, stellenweise weglos, doch meist sehr gut markiert. 4—4½ Std. Auffahrt mit der Vermuntbahn (R 10) zur Bergstation Tromenier, 1732 m.

Wenige Schritte rechts neben dem Geleise der Höhenbahn horizontal nach O, dann rechts ab steil; und rechts neben einer Baracke empor. Wenig oberhalb derselben bei Wegteilung rechts mit einigen Kehren hinauf zu den Lawinenverbauungen; zwischen ihnen nach SW empor an Waldrand, etwa 1880 m, 15—20 Min. Ab hier über P. 1893 (Inner-Tschambreu) in etwa 1900 m Höhe nahezu waagerecht, später etwas abwärts auf guter Wegspur 1 km über Alpenrosenhänge genau westl. zur Bergecke, 1875 m (Stange, Außer-Tschambreu), 15 Min. Linksum nach S ins Tschambreutal (an seinem Oberende rechts im SSW das Schafbodenjoch) und genau nach S weglos bachentlang durch das Tal empor, später rechts von den Bachrunsen hinauf zu P. 2082 am Rande des oberen Schuttkares, 30 Min. = 1—1¼ Std. Rechts dem horizontalen Schafsteig etwa 8 Min. nach W entlang zu grünen Stufen, dann wieder links weglos (Stein mit rotem Dreieck) nach SW über Geröll und Felsstufen hinauf ins oberste flache Schuttkar, 2240 m, unterm Joch. Auf gutem Schafsteig rechts unter die Felsen hinauf und ihnen entlang links nach S zum **Schafbodenjoch** empor, etwa 2350 m, ¾ Std. = 1¾—2¼ Std. 5 Min nach S am Grat zum Bergfuß hinauf, dann rechts, SW im Steilschutt auf Schafsteig hinüber und hinab zum **Sandgrat.** Vom Sandgratsattel scharf links nach O kurz waagerecht ins Hochkar Inner-Alpila hinein und wieder rechtsum nach S und W auf Schafsteigspuren über P. 2193 hinab; jenseits des Baches durch den flachen Karboden hinaus südwestl. an Karrand, in etwa 2160 m Höhe links nach S zu Punkt 2161 und auf gutem Schafsteig, einen Steilgraben überquerend ab und auf unter den Westabstürzen des Hochmaderer-NW-Grates durch ins nächste Hochkar. An seinem Rand in etwa 2200 m Höhe südöstl. entlang, unterm Hochmaderer-W-Fuß durch ins Gatschettatäli. Jetzt nach SO etwa 100 m Höhenunterschied taleinwärts aufsteigen zum P. 2290 mitten im Gatschettatäli. Hier trifft man auf den guten Weg vom Hochmadererjoch. Ihm nach rechts nach SW und S in 35 bis 45 Min zur Tübinger Hütte wie bei R 61, 4—4½ Std.

Übergänge von der Tübinger Hütte

● 63 **Über das Vergaldner Joch und das Matschuner Joch sowie den Versettlagrat zur Bergstation der Versettlabahn bzw. nach Gaschurn**
Großartige Höhenwanderung, gut markiert, 5—6 Std.

Wie bei R 65 auf das Vergaldner Joch. Von dort auf dem „Endriss-Höhenweg" (R 58) über das Matschuner Joch und den Versettlagrat zur Bergstation der Versettlabahn. Von dort Talfahrt nach Gaschurn.

● 64 **Über das Vergaldner und das Matschuner Joch nach Garfrescha**
Sehr lohnende, aber langwierige Höhenwanderung, nur für ausdauernde Geher zu empfehlen, gut markiert; 4—5 Std.

Wie bei R 65 über das Mittelbergjoch zum Vergaldner Joch, 1¼—1¾ Std. Nun auf markiertem Steig über den Vorderberg und Kuchenberg, dann auf der Ostseite (Garneraseite) des Grates durch Hochkarmulden nach N zum Matschuner Joch. Weiter wie bei R 53 nach Garfrescha.

● 65 **Über das Mittelberg- und das Vergaldner Joch nach Gargellen**
Beliebter und lohnender Übergang durch ernste, einsame Berglandschaft. Gut markiert, Weitwanderweg Nr. 302; 4—4½ Std.

Das Vergaldner Joch ist von der Hütte nicht sichtbar, wohl aber das Mittelbergjoch jenseits des Talschlusses im NW, rechts auf der NO-Schulter des Mittelberges, mit der Weganlage. Man geht den ganzen Garneratalschluß in weitem Bogen waagrecht aus: aus der Hütte tretend links und von der SW-Ecke der Lawinenmauer auf dem AV-Weg wenige Schritte über die 2 kleinen Wasserläufe zur nahen Wegteilung. Man geht rechts nach S u. SW immer in ca. 2200 m Höhe auf der Talstufe, später nach W, überquert die Bergsturztrümmer und erreicht nach NW und N einbiegend die Wegteilung (Wegweiser) links W von

der Zollwachhütte, 2196 m, 20 Min. Man geht rechts nach NW und N fast waagrecht weiter, dann mählich ansteigend am Fuß des Joches und im Zickzack nach NW hinauf zum **Mittelbergjoch,** 2415 m. Schöner Rückblick auf den Garneratalschluß und die Hütte. Weiter durch das Hochkar W und NW hinüber und hinauf zum **Vergaldner Joch,** 2515 m, 1¼—1½ Std. = 1¾—2¼ Std.

Vom Joch wie bei R 53 nach Gargellen; 2½—3 Std. = 3½—4 Std.

● 66 **Über das Garnerajoch nach Schlappin und Klosters**
Der kürzeste Übergang in die Schweiz bzw. ins Prättigau; 4—5 Std.

Wie bei R 65 in 15—20 Min zur Wegteilung bei der Zollwachhütte. Links auf dem Jochsteig nach W durch das Hochtal empor bis unter eine Felsstufe und links SW, zuletzt wieder W hinauf zum **Garnerajoch,** 2489 m, Zollwachhütte, 1 Std. = 1¼—1½ Std. Jenseits weglos durch das Garneiratäli bachentlang (Steigspuren) südwestl. hinab, zuletzt, vor dem letzten Steilabfall, links vom Bach nach SO zum Innersäß (Alphütte, 2062 m) im inneren Schlappintal (Kübliser Alp). Auf dem Alpweg W talaus erst links, dann rechts vom Schlappinbach nach Schlappin (s. dort), und weiter nach Klosters.

● 67 **Über das Plattenjoch — Schweizerlücke — Kromerlücke zur Saarbrücker Hütte**
Einer der meistbegangenen Übergänge der Silvretta, landschaftlich sehr lohnend, führt über drei kleine Gletscher, z.T. Spalten, meist gespurt, Teil des Weitwanderweges Nr. 302; 2½—3 Std.

Man hält sich von der Hütte in südöstl. Richtung (links) und folgt ziemlich genau dieser Richtung weiter, zuerst über begrünten Moränenrücken, dann in vielen Steilkehren empor in das flache, schutt- und schneebedeckte Becken des ehemals viel größeren Plattengletschers. Immer links an seinem Nordrand über Geröll und Schnee (meist Steigspuren) links nach SO steil empor bis man in der obersten, flachen Firnmulde rechts nach S ansteigen kann in das im Sommer meist schneefreie **Plattenjoch,** 2728 m, 1½—1¾ Std. Die nahe westl. Plattenspitze kann von hier auf Steig in 30—40 Min. unschwierig erstiegen werden (s. dort). Nun am breiten Jochrücken nach SO und O auf der Seegletscherseite entlang fast waagrecht und in wenigen Minuten auf gutem Weg zur **Schweizerlücke,** 2744 m. Hier zweigen R 68 und R 69 ab. Nun über Blöcke nach NO auf den Firn des kleinen Schweizergletschers hinab und auf diesem waagrecht nach O queren auf die flache Einsattelung des schuttigen Mittelrückens. Von hier steil nach rechts

hinab auf den Firn des Kromergletschers, dann meist waagrecht querend am Schluß kurz ansteigend in die **Kromerlücke,** 2729 m. Südlich unterhalb der Lücke fällt die nahe Saarbrücker Hütte im Osten auf. Auf gutem Steig im Zickzack nach Osten hinab und links unter dem Kleinlitzner hindurch zur Hütte.

● 68 **Über die Schweizerlücke und den „gletscherfreien Weg" zur Kromerlücke und zur Saarbrücker Hütte**
Dieser Weg umgeht Schweizer- und Kromergletscher im Süden. Nur wenig begangen, teilweise Steigspur, Weg und Markierung z.T. verfallen, weniger interessant als R 67 oder R 69; 3½—4 Std.

Wie bei R 67 in die Schweizerlücke, die man allerdings nicht überschreitet. Bei der Wegteilung vor der Lücke rechts auf der Seetalseite entlang; nach 100 m neue Wegteilung: nicht rechts hinab sondern geradeaus weiter auf die ausgeprägte Schulter (prächtiger Aussichtspunkt) in der SW-Flanke der Westl. Kromerspitze hinauf. Weiter ab und auf mühsam über Geröll quer durch ihre Südflanke, dann schräg durch die SW-Flanke der Östl. Kromerspitze nach SO empor auf ihren Südgrat bei ca. 2800 m. Die Östl. Kromerspitze, 2845 m, kann von hier leicht in wenigen Minuten erstiegen werden. Kurz rechts am Grat entlang, dann quer übern Grat hinweg links nach N durch die steile schuttige Ostflanke hinab und zur **Kromerlücke,** 2729 m, hinüber. Weiter wie bei R 67 rechts nach O hinab zur Saarbrücker Hütte.

● 69 **Über die Schweizerlücke und die Seelücke zur Saarbrücker Hütte**
Landschaftlich sehr abwechslungsreicher Gletscherübergang, der am besten frühmorgens (harter Firn) begangen werden sollte, meist Steigspuren; 3¼—4 Std.

Wie bei R 67 in die Schweizerlücke, die man links oben liegenläßt. Bei der Weggabelung rechts nach Süden und bei der nächsten Wegteilung nach etwa 100 m wiederum rechts in Kehren über Geröll (Steigspuren) hinab, bis man links am Fuß der Westl. Kromerspitze weglos auf den Seegletscher hinüberqueren kann. Nach OSO über Firn hinauf zur **Seelücke,** 2776 m. Hinab zum Litznerfirn, an dessen linkem Ufer auf Steigspuren hinüberqueren zum Weg unter der Kromerlücke. Auf diesem zur nahen Hütte.

● 70 **Über das Hochmadererjoch zum Vermuntstausee bzw. zur Saarbrücker Hütte**
Sehr lohnender Übergang, gut zu verbinden mit einer Besteigung des Hochmaderers, bez. AV-Steig. 3—3¾ Std.

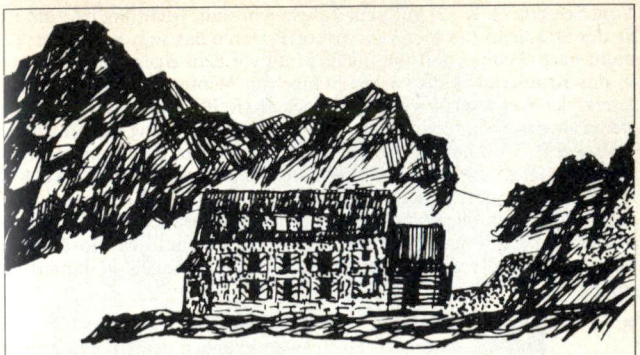
Wie bei R 61 in umgekehrter Richtung ins **Hochmadererjoch,** 2505 m, (unterhalb des Joches befindet befindet sich in der S-Flanke des Hochmaderers die Abzweigung des „Gunserweges" auf dessen Gipfel, s. dort). Wie bei R 61 hinab ins Madernerataäli bei P. 2185, wo sich meist ein Schneefeld befindet. Von hier hält man sich rechts des Baches, nach Osten, später, wo das Täli steil ins Schweizer Vermunt abfällt, nach SO, zuletzt wieder nach Osten im Zickzack hinab zur Wegkreuzung am Eingang des Kromertales, ca. 1900 m, 1—1¼ Std. ab Joch. Zur Saarbrücker Hütte folgt man R 73 durch das Kromertal. Den Vermuntsee erreicht man in etwa 15 Min. wie bei R 61 beim Obervermuntwerk am Seespitz, 1753 m.

● 71 **Über das Schafbodenjoch zur Bergstation Tromenier der Vermuntbahn und nach Partenen**
Markierter Steig, nur für geübte Bergsteiger mit leichtem Gepäck zu empfehlen, dann eine lohnende, aber sehr langwierige und teilweise anstrengende Höhenwanderung; 4¼—5 Std.
Man folgt R 62 in umgekehrter Richtung.

● 72 **Saarbrücker Hütte,** 2538 m

Erbaut 1911, Eigentum der AV-Sektion Saarbrücken. Die höchste Schutzhütte der Silvretta in sehr schöner Aussichtslage. Die Hütte enthält 87 B und M, Wasserleitung, Zentralheizung. Vom 1. 1. bis 30. 9. bewirtschaftet. Winterraum mit 8 L, mit AV-Schlüssel zugänglich, Sprechfunk mit Hotel Silvrettasee. Funkverbindung mit der Zentrale beim Rettungsheim Bludenz. Die Hütte liegt auf einer schmalen, nach N und O steil abfallenden Schulter im Ostgrat des Kleinlitzners, 300 m über dem obersten Boden des Kromertales und etwa 700 m über dem Vermuntsee und von dort bereits sichtbar. Das Tourengebiet der Hütte ist vor allem die Litzner-Seehorn-Gruppe mit einigen sehr schönen Felskletterei im III. und IV. Schwierigkeitsgrad, hervorstechend ist vor allem die beliebte Litzner-Seehorn-Überschreitung, ferner wird von der Saarbrücker Hütte gern der Valgraggeskamm und die Garneragruppe mit ihren leicht erreichbaren Aussichtsbergen besucht. Ausgangspunkt schöner Rundwanderungen. Das beliebteste Skitourengebiet der Silvretta, vgl. dazu W. Flaig, Das große Silvrettabuch, 6. Auflage 1970 bzw. Silvretta-Skiführer, E. Pracht (s. Literaturverzeichnis).

● 73 **Vom Vermuntstausee (Seespitz) durch das Kromertal**
Der kürzeste und am meisten benutzte Zugang zur Saarbrücker Hütte, teilweise rot-weiß markiert, AV-Weg. Die Hütte ist bereits vom Vermuntsee aus links auf einem Gratabsatz des Kleinlitzners zu sehen; 2½—3 Std.



DAV – Saarbrücker Hütte – 2538 m
höchstgelegene Silvrettahütte

Stützpunkt für Sommer- und Winterbergsteiger.
Ausgezeichnetes Frühjahrs-Skitourengebiet.
Ausgangs- oder Endpunkt der Silvretta-Durchquerung.

Zugänge von Partenen, Bielerhöhe, Madlenerhaus, Tübinger Hütte, Silvretta-Hütten, Wiesbadener Hütte.

Bewirtschaftet:
– im Winter ab 1. März bis etwa zehn Tage nach Ostern.
– eine Woche über Pfingsten.
– im Sommer ab 15. Juni bis 30. September.

Winterraum.

Sprechfunk über Hotel Silvrettasee (0043-5558) 246-247

Hüttenwirt:
Paula und Wilhelm Weiskopf, A 6551 Pians 37

Alpenverein und Skiclub Saarbrücken,
Skischule Saarbrücken e.V.
Hohenzollernstraße 13, D 6600 Saarbrücken
Tel. (0681) 53175 (do + fr 16.00-18.00 Uhr)

Vom Seespitz (s. R 12) auf dem Fahrweg in südl. Richtung bis zum Ende des Sträßleins (ab hier Fahrverbot!). Durch das sog. Schweizer Vermunt nach S empor auf die flache Stufe vor dem eigentlichen Eingang in das Kromertal, kurz vorher Stange mit Wintermarkierung. Rechts zweigt der Weg zum Hochmadererjoch ab (R 70). Durch das Kromertal weiter — der Bach bleibt links — in südwestl. Richtung hinauf, bis der Bach bei P. 2050 nach W abbiegt. Über den Bach, dann kurz nach W, schließlich nach links (südl.) über den Rücken zwischen den zwei Kromerbächen empor (links Zollwachhütte, 2220 m). Erst links, dann rechts vom Bach taleinwärts über Geröll und Moränenschutt durch das alte Gletscherbett zuerst nach SW, dann nach W auf den Moränenwall unmittelbar südl. der Hütte, zuletzt in Kehren nach N hinauf zur Hütte.

● 74 **Von der Bielerhöhe über Tschifernella**
Eine der schönsten Hüttenwanderungen der Silvrettagruppe, etwas weiter, aber viel interessanter als R 73, Teil des Weitwanderweges Nr. 302; 3—3½ Std.

Von der Bielerhöhe (s. R 83) auf Weg nach W in den Talgrund und zum Madlenerhaus. Nun markiert am Rand des Illbachtalgrabens durch Latschen nach W hinab und dort, wo von rechts ein kleiner Seitenbach einmündet, links über die Ill (P. 1941 m). Nun am Süduferrand nach W entlang bis zu einer Bergsturztrümmerhalde, die man nach W durchquert. Etwa in der Mitte der Trümmerhalde, beginnt der Weg zu steigen und führt am Steilhang nach WSW empor, erreicht in 2100 m Höhe den Rand der Hochfläche von Tschifernella, überquert ein grünes Hochtälchen nach W und erklimmt eine Bergnase am jenseitigen Rand. Prächter Rundblick: Jetzt immer genau südwestl. ansteigend, dann an mehreren kleinen Seen (P. 2371) und an mächtigen Gletscherschliffen vorbei. Dann nach S auf die inneren Schwarzen Böden hinab, kurz am Bach entlang und über den Kromerbach (kl. Steg), jenseits über Moränenschutt nach S und — bei den Leitungsmasten — nach W hinüber zum Kromertalweg (s. R 73). Ihm folgen zur Saarbrücker Hütte hinauf.

Saarbrücker Hütte mit Großlitzner. Blick nach Norden.

Übergänge von der Saarbrücker Hütte

● 75 **Zur Tübinger Hütte**

Die drei Übergänge von der Saarbrücker Hütte zur Tübinger Hütte sind ebendort unter R 67 bis R 69 beschrieben (in umgekehrter Richtung).

● 76 **Über die Seelücke zur Seetalhütte und ins Prättigau**
Kürzester und leichtester Übergang in die Schweiz (Prättigau), der über zwei unschwierige Gletscher leitet, z. T. markiert, viele Steigspuren; 2½—3 Std. (bis zur Seetalhütte).

Wie bei R 69 (in umgekehrter Richtung) von der Saarbrücker Hütte in die Seelücke, dann jenseits am Nordrand des Seegletscherfirns hinab in die Seemulde. Nun (je nach Gletscherverhältnissen) in ziemlich gerader Linie nach Westen hinab, die Gletscherbäche rechts lassend, in die kleine Einsattelung zwischen dem Seehörnli (P. 2751) und dem Hügel südl. des Schottensees. Auf Steigspuren steil nach S hinab in das Seetal und linksseitig talaus zum See und zur unbewirtschafteten Seetalhütte des SAC (s. R 191). Nach Klosters folgt man dem Alpweg linksseitig talaus ins Sardacatal und auf der Talstraße westl. hinaus nach Klosters, nochmals 3—3½ Std. von der Seetalhütte.

● 77 **Über den Litznersattel ins Klostertal**
Touristisch sehr wichtiger Übergang, der für viele Bergfahrten und andere Hüttenübergänge von Bedeutung ist, markiert, vielbegangen, 1½—2 Std.

Von der Hütte wenige Minuten auf dem Talweg hinab, bis er sich scharf nach O ins Kromertal wendet. Nun der Wegspur folgend nach rechts über den Moränenrücken waagrecht nach Süden und bei P. 2675 nach links auf den Firn des Litznergletschers. Auf diesem zuerst in südöstl. Richtung hinab, dann steiler nach Süden ansteigend auf den breiten, teils schnee-, teils geröllbedeckten **Litznersattel,** 2737 m, ¾—1¼ Std.

Vom Sattel über Firn nach Osten hinab und rechts eines kleinen Gletschersees über Moränenschutt und Altschnee hinauf zu einem auffallenden hellen Block. Auf Steigspuren nach rechts hinab, dann nach SO auf dem breiten Hang absteigen durch das Verhupftäli meist weglos in die hinterste Hochtalmulde des Klostertals dicht westl. eines markanten Gletscherschliffrückens (P. 2528). Nach links über den Bach und jenseits dem bez. Steig folgend in den Talgrund. Nun über den Bach hinweg und nach O empor zur Klostertaler Hütte des DAV (im Bau befindlich), 10 Min. vom Talgrund. Wer nicht zur Klostertaler Hütte will, geht je nach Ziel rechts- oder linksseitig klostertalauswärts zur Bielerhöhe (R 83) oder zur Wiesbadener Hütte (R 100) bzw. nach S taleinwärts zur Rotfurka oder zum Klosterpaß.

● 78 **Über Litznersattel — Winterlücke — Klosterpaß — Rotfurka zu den Silvrettahütten des SAC**
Eine der schönsten und interessantesten Höhenwanderungen der Hochsilvretta über vier Jöcher und Gletscherfirne, nur für Geübte bzw. mit Führer. 3½—4¼ Std.

Von der Hütte in etwa 1 Std. wie bei R 77 in den Litznersattel. Vom Sattel fällt im SSO jenseits des Glötterfirns rechts der Sonntagspitze die Winterlücke auf. Nach rechts über Firn Richtung Winterberg, dann möglichst ohne Höhenverlust die Firnmulde queren, sodann über den Schuttrücken, der von rechts vom Fuß des Litznermassivs herabkommt. Weiter nach SO unter dem Felssporn des Winterbergs hindurch, dann unter dem Grat entlang empor zur **Winterlücke,** 2852 m, 20—25 Min. = 1½—1¾ Std. Die Sonntagspitze kann von hier unschwierig, aber sehr lohnend in wenigen Minuten erstiegen werden (s. dort). Auf der Schweizer (südl.) Seite des Grenzgrates auf gutem Steig im Zickzack kurz hinab, dann über Rippen hinunter in eine begrünte Rinne, die man quert. Über eine Felsstufe, schließlich über plattige Felsen fast waagrecht hinüber zum **Klosterpaß,** 2751 m, 20—25 Min = 1¾—2¼ Std. Auf der österreichischen Seite durch das Steilkar ganz links über Schnee und Schutt hinab auf eine begrünte Stufe, Wegweiser und Wegteilung. Nun nicht den Steigspuren hinab ins Klostertal folgen, sondern auf ziemlich gleicher Höhe nach S hinab, an der Zollhütte, 2623 m vorbei, dann nach S abwärts und rechts ausholend, möglichst ohne Höhenverlust genau nach SO über Geröll und Firn links hinauf zur **Rotfurka,** 2688 m, ¾—1 Std. = 2½—3¼ Std. (Grenztafel Österreich/Schweiz). Jenseits auf der Schweizer Seite nach SO in Kurzkehren hinab zum Gletscherrand. Diesem folgend zu Moränenrücken, wo man knapp südl. von P. 2532 den Hüttenweg betritt.

Diesem folgend durch das Moränental hinab bis fast auf die Höhe der Hütten; nach rechts über den Mädjibach zu den Silvrettahütten, ¾—1 Std. = 3½—4¼ Std.

● 79 **Weitere Übergänge von der Saarbrücker Hütte zu den Silvrettahütten des SAC**

Außer dem oben beschriebenen, mit Abstand schönsten Übergang gibt es noch weitere Möglichkeiten, zu den Silvrettahütten zu gelangen:

● 79a **Durch das Verhupftäli und über die Rotfurka**
Trotz Höhenverlust kürzer als R 78. 3—4 Std.

Wie bei R 77 über den Litznersattel hinab in das innere Klostertal. Dann taleinwärts in die Rotfurka und wie bei R 78 hinab zu den Hütten.

● 79b **Über die Winterlücke und Ober Silvretta**
Landschaftlich großartig, doch nur für Geübte, keine Markierung, meist weglos. 4—5 Std.

Wie bei R 78 in die Winterlücke. Jenseits steil und weglos über Schrofen und Schutt hinab in das Kar Ober Silvretta (viele kleine Seen). Nach S im Bogen durch das Kar unter P. 2498 hindurch ins Galtürtäli, das man im Bogen nach SO durchquert in den Sattel östl. von P. 2454. Auf Steigspuren nach S hinab zu den Hütten.

● 80 **Über Rotfurka — Silvrettapaß — Fuorcla dal Cunfin zur Wiesbadener Hütte**
Teilweise (je nach den Gletscherverhältnissen) nicht unschwieriger Übergang, Vorsicht wegen Spalten, nur für Geübte, Vorsicht bei schlechter Sicht, teilweise schwierige Orientierung, 5—7 Std., u. U. mehr, siehe auch R 103.

Wie bei R 78 in die Rotfurka. Hinab auf den Silvrettagletscher, wobei man sich so früh als möglich nach links auf den Gletscher zuhält. Von hier folgt man den Steigspuren von der Silvrettahütte (R 203) zum Silvrettapaß und erreicht über den Silvrettafirn den **Silvrettapaß,** 3003 m, 1—1¼ Std. = 3½—4½ Std. **Beim Aufstieg und am Paß Vorsicht auf Spalten!** Weiter über die **Fuorcla dal Cunfin,** 3043 m, (30 Min.) und weiter zur Wiesbadener Hütte, siehe R 103 und R 104.

● 81 **Über den Litznersattel und durch das Kloster- und Ochsental zur Wiesbadener Hütte**
Der kürzeste und direkteste Übergang zur Wiesbadener Hütte, nicht ganz eisfrei. Nur teilweise Weg und markiert, Trittsicherheit und alpine Erfahrung Voraussetzung, landschaftlich sehr schöne und lohnende Wanderung; 3½—4½ Std.

Wie bei R 77 über den Litznersattel und durch das Verhupftäli hinab ins Klostertal, zuletzt etwas nach NO zum Klosterbach, den man überschreitet, wie bei R 96 zur Klostertalhütte. Durch das Klostertal talaus bis zu einer Wegteilung am Talausgang. Ins Ochsental geht man nicht links zur Brücke sondern rechts auf dem breiten Weg weiter nach SO hinab zur Brücke über die Ill, 2041 m, am Eingang des Ochsentales. Über die Brücke und rechts ca. 100 m zum Weg zur Wiesbadener Hütte hinauf. Wie bei R 101 durchs Ochsental empor zur Hütte.

● 82 **Über Tschifernella zum Madlenerhaus bzw. zur Bielerhöhe**
Guter Steig, markiert, Teil des Weitwanderweges Nr. 302. Eine der schönsten Bergwanderungen in der Silvretta, 1½—2¼ Std.

Von der Hütte links auf dem Talweg nach S hinab, dann nach O über die Moränenschuttfelder hinunter, wo der Weg entlang den Leitungsmasten abwärts führt. Am dritten Mast zweigt der *Tschifernellaweg* rechts ab und führt bald steiler über einen Moränenrücken nach N hinab (rechts der Gletscherbach) bis in den dort ebenen Bachtalgrund. Kurz am Bach entlang, dann auf kleiner Brücke über den Bach. Jenseits kurz empor auf die hügelige, grüne Hochfläche von Tschifernella. Unter mächtigen Gletscherschliffen nach NO, an zwei hübschen Seelein vorbei, dann abwärts über die begrünten geröllduchsetzten Hügel bis hinaus auf eine vorgeschobene Bergnase, wo man halbrechts im O erstmals das Silvrettadorf mit dem weißgetünchten Madlenerhaus erblickt. — Der Weg führt rechtshin nach O hinab auf eine schöne Weidestufe und an ihrem Rand entlang über zwei Bäche und eine kleine Geländeschwelle hinab in die Steilhänge von Obervermunt, die der Weg rechtshin abwärts quert, desgleichen anschließend den riesigen Schuttkegel der Bergsturzhalde von der Vorderen Lobspitze. An ihrem Unterrand entlang, später wieder etwas ansteigend zwischen mächtigen frischen hellweißen Bergsturzblöcken, dann am Illbachgraben entlang, bis sich der Steig dem Ufer bzw. Bach dort nähert, wo gegenüber ein kleiner Seitenbach in die Ill mündet. Hier über die Ill und am jenseitigen Ufer-Oberrand entlang aufwärts auf Steigspuren durch Latschen direkt zum Madlenerhaus.

● 83 **Bielerhöhe,** 2071 m

Die Bielerhöhe, der höchste Punkt der Silvrettahochalpenstraße (s. R 12) gilt eher als Ausgangspunkt für die verschiedenen von ihr aus zu erreichenden Schutzhütten denn als Stützpunkt. Dennoch wird sie unter diesem Kapitel beschrieben, denn einige sehr lohnende Übergänge und Wanderungen lassen sich von der Bielerhöhe aus unternehmen. Drei Unterkunftsmöglichkeiten bieten sich dem Touristen auf der Bielerhöhe.

● 84 **Madlenerhaus,** 1986 m

Als Eigentum der DAV-Sektion Wiesbaden wurde die Hütte bereits 1884/85 von der Sektion Vorarlberg des DÖAV erbaut, 1906 übernahm sie die Sektion Wiesbaden und erweiterte sie mehrmals. Das Haus enthält 30 B und 60 M., elektr. Licht, Heizung, Waschräume,

Duschen usw. Kein AV-Schloß. Tel. 05558/246 (Nebenstelle des Hotels Silvrettasee). Es ist vom 26. 12. bis ca. 10. 1. und vom 15. 2. bis nach Ostern, im Sommer von ca. 1. 6. bis 30. 9. geöffnet. Post: A-6563 Galtür, Paznaun, Tirol.

● **85** **Hotel Silvrettasee,** 2040 m

Eigentum der Vorarlberger Illwerke (VIW) AG, wurde 1956 eröffnet. Das moderne Sporthotel mit allem Komfort enthält 80 B in 60 Zimmern, Hallenbad usw. Post: A-6794 Partenen, Tel. 05558/246, Telegramme: Silvrettasee Partenen. Geöffnet von ca. Mitte Februar bis ca. Mitte Oktober. Berg- und Skiführer, Skischule. Das Hotel unterhält auch ein Motorboot für Fahrten auf dem Silvrettasee, Schiffslände gegenüber dem Hotel.

● **86** **Alpengasthof Piz Buin,** 2030 m

Post- und Talstation im Paznaun: A-6563 Galtür. Der neuzeitliche Gasthof mit Zentralheizung usw. enthält 40 B, Parkplatz, Bushalt. Von ca. 10. 2. bis 1. 5. und von 1. 6. bis 1. 11. jedes Jahres geöffnet.

Übergänge von der Bielerhöhe

● **87** **Über Tschifernella zur Saarbrücker Hütte**

Siehe R 74.

● **88** **Durch das Klostertal und über den Litznersattel zur Saarbrücker Hütte**

Siehe R 77.

● **89** **Über die Rotfurka zu den Silvrettahütten**
Kürzester Übergang von der Silvretta-Hochalpenstraße in die Schweiz, sehr schöne Wanderung, harmloses Firnfeld, z. T. weglos; 3¾—4½ Std.

Wie bei R 97 ins mittlere Klostertal zur Enge (2300 m) und Talstufe vor P. 2362; 1½—1¾ Std. Weiter auf dem Weg in einige Zickzacks nach SO und S empor, dann in 2360 m Höhe flach talein zu der im Bau befindlichen Klostertalhütte, R 96; in der Nähe Quelle! Wenig abwärts über Moränenwälle nach S in den innersten flachen Talgrund bei P. 2405 m hinein, ca. 40 Min. = 2¼ Std. (hier zweigt der Steig zum Klosterpaß halbrechts ab. Zur Rotfurka geht man weglos gerade durch den Talgrund nach S empor, dann über Firn (Eis) des schwindenden westl. Klostertaler Gletschers gerade nach S empor. Man beachte: der

in der Mitte des Firnfeldes schräg von links oben nach rechts unten herabstoßende schmale Felssporn bleibt links. Man steigt rechts daneben in die oberste Firnmulde, zuletzt halblinks nach SO über Schnee und Geröll zur Roten Furka oder **Rotfurka** empor, 2688 m, ¾—1 Std. = 3—3½ Std. Prächtiger Ausblick nach S und SO auf den Silvrettagletscher und Umrahmung. Zu den Silvrettahütten/SAC hinab wie bei R78 (¾—1 Std. = 3¾—4¼ Std.).

● **90** **Durch das Ochsental zur Wiesbadener Hütte**
Diese beliebte Wanderung, die sich gut mit einem Übergang weiter über den Vermuntpaß ins Unterengadin verbinden läßt, deckt sich mit R 101, dem Zugang zur Wiesbadener Hütte. Siehe dort.

● **91** **Durch das Bieltal über den Radsee und den Radsattel zur Wiesbadener Hütte**
Eine der landschaftlich schönsten Hochwanderungen der Silvretta, „Edmund-Lorenz-Weg"; markiert, viel begangen; 3½—4 Std.

Von der Postautohaltestelle Bielerhöhe 4—5 Min. nach O am See entlang zum Bielerdamm und rechts auf dem Dammweg ca. 6—7 Min. entlang bis zum letzten Dammknick. Hier zweigt von der Dammkrone der Bieltalweg links hinab ab, überquert das sumpfige Gelände zum Bergfuß hinüber und führt schräg links am Hang nach O empor zum Bieltal-Eingang. Hier endet der breite gebahnte Weg bald am Ufer des Bieltalbaches unweit der Bachfassung (links in der Bachschlucht). Man geht nun, gut bezeichnet bequem durch den Talgrund talauf, stets diesseits rechts des Baches, bis man sich nach ca. 1½—1¾ Std. genau gegenüber von den gewaltigen dunklen Bergsturzblöcken — jenseits des Baches, ca. 2340 m, befindet. Zum Radsattel und Radsee zweigt eine (ab hier gut rot bezeichnete) Steigspur halbrechts nach SW ab und führt (an einem Block mit roter Aufschrift W. H. vorbei) aus dem Talgrund über Weiden allgemein südlich zunehmend steiler empor, dann linkshin über den dort abstürzenden Bach (Abfluß des Radsees). Links neben diesem Bach in Kurzkehren steil empor und linkshin nach S auf eine flache Hochstufe; 20—30 Min. = 1¾—2¼ Std.; ca. 2460 m. (Abzweigung zum Radsee, 15—20 Min. hin und zurück.) Zum Radsattel weiter auf der rot bez. Steigspur nach S und SSW empor am Rand der ausgeprägten Felszone unterm Sattel. Über die plattigen Felsen fast weglos der roten Bezeichnung nach in ca. 20—25 Min. zum Radsattel = 2¼—2¾ Std. Jenseits steil im Zickzack hinab in das Hochtälchen am Hangfuß. Man folgt der neuen Markierung nach halblinks (Felsblock mit roter Aufschrift W. H.) an P. 2532 vorbei genau nach S über

mehrere Hügel (P. 2602) und Hochtälchen der roten Bezeichnung und zahlreichen Steinmännern entlang in schöner Höhenwanderung bis an Südrand der Hochfläche (35—45 Min.). Kurz nach SO steil hinab in den Bachgraben und übern Bach, dann in steilen Kehren in wenigen Minuten gerade hinab zur nahen Wiesbadner Hütte 3¾—4 Std.

● **92** **Durch das Bieltal und über die Totenfeldscharte zur Jamtalhütte**

Selten begangene, landschaftlich großartige Überschreitung, meist wegloses Ödland, nur für Geübte bzw. mit Führer, zwei kleine Gletscher. 4½—5½ Std.

Wie bei R 91 ins innere Bieltal bis zur dort erwähnten Wegteilung, ca. 2340 m. Im Talgrund weiter südsüdöstl. einwärts über Moränenfelder zwischen den Gletscherbächen hindurch, schließlich auf den Firn des Bieltalferners, an einer Schuttinsel (P. 2678) vorbei, nach SO, schließlich nach O empor über Firn oder Eis in die **Totenfeldscharte,** 2844 m zwischen Totenfeldkopf links und den NO-Grattürmen der Haagspitze rechts. Vorsicht, in der Scharte meist große Wächte nach der Jamtalseite. Jenseits über Steilfirn oder Steilschutt gerade hinab auf das Totenfeld (Ferner, manchmal kleine Spalten) und an seinem linken N-Rand über Firn (Eis) gerade nach O hinab, später über steile Moränenhänge, an einer schönen Quelle vorbei, die Gletscherbäche rechts lassend, zuletzt stark links haltend nach NO, so daß man die nach NNO zur Jambachbrücke bei P. 2104 hinabziehende Steigspur erreicht. Ihr nach zur Brücke. Jenseits der Brücke auf dem Getschnerschartenweg, etwas nach rechts S ausholend, zuletzt nach NO zur Hütte hinauf. 4¾ bis 5¼ Std.

● **93** **Über die Getschnerscharte zur Jamtalhütte**

Der kürzeste und beste Übergang von der Bielerhöhe ins Jamtal. Nur für Geübte, teilweise weglos, ein kleines Firnfeld. Landschaftlich sehr lohnend, bei schlechter Sicht sehr schwierige Orientierung, markiert; 4—5 Std.

Von der Postautohaltestelle auf der Straße nach O bis zum Staudamm, dann auf dem Dammweg bis zu Wegweiser. Linksabbiegend auf dem Bieltalweg auf breitem Weg nach O empor zum Taleingang, 15 Min., P. 2095. Auf dem Weg weiter bis etwa 100 m unterhalb der Bachfassung, wo man das leere Bachbett quert (Wegweiser). Auf der jenseitigen Bachseite (rechtsufrig) folgt man der rotweißroten Markierung des Weitwanderweges Nr. 302 etwa 20 Min talein, bis von links der Weiße Bach steil herabkommt. Hier trifft man auf die roten Markierungen des Bieltalweges. Ihm folgend in zahlreichen Kurzkehren, zuletzt wieder

halbrechts am Rand der Hochstufe und des Bachgrabens des Weißen Baches hinauf; 25—35 Min. = 1—1¼ Std. Nun immer am Weißen Bach entlang (später rechts der Ombrometer 2464) bis vor die Stirnmoräne des Madlenerferners (am Fuß einer Felsstufe links, über welche der Bach von links herabstürzt; ca. 2440 m) 15—20 Min. (Hier mündet von rechts die rot markierte Wegspur aus dem Inneren Bieltal ein). Rechts über den Bachgraben und vor der Stirnmoräne, die links bleibt, genau nach S zum P. 2485 ansteigend, bis man 200 m weiter in ca. 2500 m Höhe auf die neue rote Markierung der Wegspur von der Wiesbadener Hütte zur Getschnerscharte trifft. Ihr nach links steil über Schuttschrofen nach O und SO empor zur Felsinsel 2713 m im Madlenerferner und über Firn, zuletzt über steiles Geröll und plattiges Geschröf zur **Getschnerscharte,** 2839 m, hinauf, 1—1¼ Std. = 2½ bis 2¾ Std. Von der Scharte hält man sich genau an die Steigspur und Markierung: kurz östl. hinab, dann links nach N unter den Felsen entlang und wieder nach O am Bergfuß hinab (das Schutt- und Schneekar bleibt rechts); dann durch eine kleine Schartenlücke im untersten SO-Gratrücken der Mittl. Getschnerspitze hindurch. Jenseits in steilen Kurzkehren hinab und links nach NO, einen Grashang querend nach O und SO hinab, dann auf Blöcken über den Getschnerbach. Weiter schräg am Schrofenhang Jamtal-einwärts nach SO hinab zur Brücke, 2104 m, übern Jambach und jenseits, im Bogen rechts ausholend zuletzt nach N empor zur Jamtalhütte, 2168 m.

● **94** **Über die Bielerspitze zum Zeinisjoch**

Großteils wegloses Ödland, allerdings viele Steigspuren, z. T. neu markiert, landschaftlich großartig, Geübte können auch eine Überschreitung der Vallüla mit dem Übergang verbinden, s. dort. 3½—4½ Std.

Von der Postautohaltestelle Bielerhöhe nach N, links am Hotel vorbei über die Hügel der Bielerhöhe auf Steigspuren nach NO westl. am P. 2071 vorbei in 7—10 Min. an den Bergfuß hinüber. Man nimmt den am Steilhang gut kenntlichen Vallülasteig auf und steigt im Zickzack gerade nach N empor (Achtung: bei der ersten Kehre rechts nicht dem Weg nach rechts folgen, sondern links bleiben!) Später nach NO und in 2200 m Höhe rechts auf eine Rasenschulter (Maißboden) hinauf. Nach N steil den Steigspuren folgend bis zum Bielerkreuz. Von hier nach NO auf altem Schafsteig, bis man nach links, nach N, in die tiefste Einsattelung zwischen der Kleinen Vallüla und der Bielerspitze emporsteigen kann. Grenzgrat Tirol — Vorarlberg; 25—30 Min. = 1¼—1½ Std. Von hier in wenigen Minuten gratentlang über Schutt auf die nahe Bielerspitze, 2545 m, mit herrlichem Tief- und Rundblick. Vom Gratsattel

östl. der Bielerspitze über Blockwerk, Schutt oder Schnee leicht nach NW hinab in das Hochkar (bei P. 2209). Man steigt nicht weiter ins Untere Vallülatäli ab, sondern quert in ca. 2300 m Höhe halbrechts in allgemein nördl. Richtung und wenig absteigend durch die westseitigen Vallülakare (auch am See, 2275 m, kann man vorbei) und unter dem Vallüla-NW-Grat in ca. 2200 bis 2100 m Höhe durch. Dann quer durch die Blockfelder der Vallüla-Nordseite nach NO und O ins Obere Vallülatäli hinüber. Quer über das Täli und unterm Saggrat in ca. 2100 m Höhe nach NW auf das Kopser Jöchli, bei P. 2175 m, hinüber. Auf Steigspuren nach NO und N über die Kopser Alpe zum Stausee hinab und auf dem Ringweg ostseitig um den See zum Ghf. Zeinisjoch, 1822 m. 1¾—2¼ Std. = 3½—4 Std.

Rundwanderungen von der Bielerhöhe

● **95** Die zentrale Lage der Bielerhöhe in einem riesigen Wegnetz erlaubt eine Großzahl von Rundwanderungen. Hier einige der schönsten:

a) Rings um den Lobgrat: Klostertal — Litznersattel — Saarbrücker Hütte — Tschifernella.

b) Rings um die Hohe Rad: Bieltal — Radsattel (oder Radschulter) — Wiesbadener Hütte — Ochsental — Silvrettasee.

c) Rings um die Vallüla: Mit Postauto nach Galtür-Wirl, zu Fuß übers Zeinisjoch (bis hierher auch mit Postauto) nach Partenen; mit Postauto zurück auf die Bielerhöhe.

d) Rings um den Silvrettakamm: Klostertal — Rote Furka — Silvrettahütten/SAC. — Silvrettapaß — Fcla. dal Cunfin — Wiesbadener Hütte — Radschulter — Bieltal. (Die Silvrettahütten/SAC. können natürlich auch rechts liegen bleiben).

e) Rings um die Bieltaler Berge: Bieltal — Getschnerscharte — Jamtalhütte — Jamtalferner — Tirolerjoch oder Ochsenscharte — Bieltaljoch oder Radsattel — Bieltal.

● **96** **Klostertaler Hütte**

DAV-Sektion Wiesbaden, im Silvretta-Klostertal. Hütte im Bau. Lage unweit P. 2362 m an der AV-Sika, gegenüber vom Bachgraben des Verhupftäli im W. Idealer Stützpunkt für Berg- und Skifahrten in der ganzen Umgebung des Klostertales (Litznergruppe, Lobkamm, Silvrettahorngruppe und Egghörner). Die Besteigungen dieser Gipfel und Joche, bisher berechnet von der Bielerhöhe aus, ermäßigen sich um rund 2 Std. Bis wann die Hütte ausgebaut wird (Rohbau seit 1970 fertig) ist unbekannt. Die Sektion plant, ab 1981 einen Selbstversorgerraum und 12 L. einzurichten. Auskunft beim Madlenerhaus.

● **97** **Von der Bielerhöhe, rechts- oder linksufrig des Silvrettasees (oder mit Motorboot) ans Südende; von dort (Wegtafel) nach S auf dem Fahrweg oder linksufrig auf mark. Fußweg in ca. 2 Std. bequem zur Hütte.**

● **98—99** frei für Ergänzungen.

● **100** **Wiesbadener Hütte,** 2443 m

DAV-Sektion Wiesbaden, 1896 erbaut und mehrfach vergrößert. Eine der schönstgelegenen Hütten der Gruppe. 38 B und 125 L, elektr. Licht, Heizung, Winterraum offen mit 14 L, Decken, Holz, Geschirr. Bew. vom 20. 2, bis Ostern, teils bis Pfingsten, im Sommer vom 15. 6. bis 30. 9. Gepäcktransport möglich, Auskunft Frau Berta Lorenz, A-6563 Galtür, Tel. 05543/219. Sprechfunk mit Bielerhöhe (05558/246). Funkverbindung mit der Zentrale beim Rettungsheim Bludenz. Postadresse: A-6563 Galtür/Paznaun-Tirol. Die Hütte liegt etwa 150 Höhenmeter über dem inneren Ochsentalgrund auf einer Hangstufe der rechten östlichen Talflanke. Als Tourengebiete von der Wiesbadener Hütte gelten die gesamte Umrahmung des Ochsentales, teilweise des Bieltales sowie das obere Val Lavinuoz und Val Tuoi. Im Spätwinter zählt das Gebiet um die Hütte zu den schönsten und interessantesten Tourengebieten der Silvretta.

● **101** **Von der Bielerhöhe durch das Ochsental**
Der kürzeste und bequemste Zugang, gut zu finden, rot markiert, Wanderweg Nr. 313; 2½—3 Std.

Von der Postautohaltestelle Bielerhöhe auf der Straße nach O, dann rechts ab auf den Dammweg und auf breitem Weg immer am See entlang nach S bis zum Eingang des Ochsentales am Ende des Sees, 35 Min. Links in das Ochsental einbiegend, beginnt der Weg langsam zu steigen. Man folgt dem Weg zuerst ca. 1500 m im Talgrund (bis in Höhe von P. 2131 an der Ill), dann am Hang empor auf eine Hangstufe zwischen 2300 und 2400 m; an ihrem Rand entlang empor. (Im Vorblick, mit der Buingruppe darüber, rechts im S der Ochsentaler Gletscher, rechts davon der Silvrettahorn-Kamm). Zuletzt kurz vor der Hütte überquert der Weg, links ausholend, einen breiten Bachgraben zur Hütte hinüber; 1¾—2¼ Std. = 2½—2¾ Std.

● 102 **Durch das Ochsental und Klostertal über den Litznersattel zur Saarbrücker Hütte**
Dieser Übergang wird unter R 81 (Übergänge von der Saarbrücker Hütte) in umgekehrter Richtung beschrieben. Nur für Geübte, 3½—4½ Std.

● 103 **Über die Fuorcla dal Cunfin — Silvrettapaß — Rotfurka — Klosterpaß — Winterlücke — Litznersattel zur Saarbrücker Hütte**
Nicht zu unterschätzende, großartige Hochtour über fünf Pässe, nur für Geübte, zum Teil Spaltengefahr auf den Gletschern, teilweise sehr schwierige Orientierung; 5 bis 7 Std.

Wie bei R 104 oder 105 zur **Fuorcla dal Cunfin** und weiter wie bei R 106 übern **Silvrettapaß** bis unter die Rotfurka, 3¼—4½ Std. In ca. 2640 m Höhe auf dem Silvrettagletscher verläßt man die Führe 106 und hält sich rechts gegen den Gletscherrücken, bis man unter der Rotfurka die steile Steigspur nach NW hinauf gewinnt zur **Roten Furka,** 2688 m, ½—¾ Std. = 3¾—5 Std. Von der Roten Furka erblickt man im NNW auf einem Felskopf gegenüber die Zollwachhütte, 2623 m, das nächste Ziel, das man mit möglichst wenig Höhenverlust die Firnmulde ausgehend, leicht erreichen, aber auch rechts liegen lassen kann, und kurz vor der Zollhütte gerade nach N weitergehen. Über die anschließende Hochstufe auf und ab nach N (Wegzeiger) bis zur Wegteilung SO unterm Klosterpaß (Wegzeiger). Jetzt links nach NW und Westen steil empor auf den **Klosterpaß,** 2751 m, 1 Std. = ca. 4½ bis 5¾ Std.

Der Steig über die **Winterlücke,** 2832 m, beginnt dicht nördl. der Klosterpaßlücke und führt auf der W-Seite des Grates nach N, später in steilen Zickzacks über mehrere Rippen zur Lücke hinauf; ½ bis ¾ Std. = ca. 5—6½ Std. (Von hier in wenigen Minuten auf die Sonntagsspitze, 2882 m, sehr lohnend). Über den Firn Im Glötter auf der N-Seite des Grates wenig schräg absteigend nach NW unter dem Felssporn des Winterberg-Nordfußes durch und hinauf über Schutt und Firn (Eis) zum **Litznersattel,** 2737 m. Weiter zur Saarbrücker Hütte hinab wie bei R 77; 35—40 Min. = 5½—6¼—7 Std.

Da die **Fuorcla dal Cunfin** und die **Buinlücke** nicht nur als wichtige Übergänge, sondern auch als Zugänge für diverse Gipfelfahrten von Bedeutung sind, werden sie getrennt zuerst beschrieben:

● 104 **Über das Wiesbadener Grätle zur Fuorcla dal Cunfin und zur Buinlücke**
Als Nordzugang zum Piz Buin (s. auch dort) und seiner Umgebung von besonderer Bedeutung, je nach Verhältnissen recht anspruchsvoller Übergang, nur für Geübte oder mit Führer, 2½—3¼ Std. Zur Beachtung: „Wiesbadener Grätle" nennt man den dem Großen Piz Buin nördl. vorgelagerten Grat zwischen Vermuntgletscher im O und Ochsentaler Gletscher im W.

Aus der Wiesbadener Hütte tretend geht man links auf den deutlichen Steigspuren Richtung Dreiländerspitze, läßt eine erste Rechtsabzweigung ca. 300 m südöstl. der Hütte unbeachtet, folgt weiter dem Moränensteig links, bis man einige hundert Meter weiter in ca. 2520 m Höhe auf Steigspuren rechts (Richtung Vermuntpaß) nach S früher oder später auf den Vermuntgletscher hinüberwechseln kann, was praktisch überall möglich ist.

Wiesbadener Hütte. Blick nach Westsüdwesten.

Über den Gletscher oder am linken Rand Richtung Vermuntpaß empor, bis man auf einer flacheren Eisstufe mählich rechts nach SW und W am Fuß des steileren Firnhanges unterm Wiesbadener Grätle hinüber- und hinaufqueren kann. Über diesen Steilfirn SW empor Richtung die Einsattlung links von P. 3022 (= zweiter Grätlesgipfel von rechts). Diesen Felssporn läßt man rechts und steigt links davon über Firn steil zum Felsrand empor. Der Einstieg wechselt je nach Firnlage. Der brüchige Fels ist stark abgeklettert. Vorsicht auf Steinschlag von Voraussteigenden! — Der Aufstieg verläuft im ganzen ziemlich gerade und wenig schräg von rechts unten nach links oben in unschwieriger Kletterei (I) empor in den Gratsattel, 2993 m, südöstl. von P. 3022. Vom Grätle kurz über Blockwerk nach SW und S auf den Firn des Ochsentaler Gletschers und fast waagrecht in weitem Bogen nach S und SW durch die Firnmulde, unter den riesigen Bergsturzblöcken am NW-Fuß des Großen Piz Buin durch, bis man sich etwa genau N vom Kleinen Buin befindet. Weiter in gleicher Richtung nach SW, dann W weiter ansteigend mühelos empor in die **Fuorcla dal Cunfin,** 3034 m, 2½—3¼ Std. Staatsgrenze. Großartiger Ausblick nach SW auf Piz Linard und die Berninagruppe links davon. Zur nahen Buinlücke oder **Fuorcla Buin,** 3056 m, biegt man bei der Wegteilung am Nordfuß des Kleinen Buins links nach S und SO ein, leicht ansteigend mühelos zur Lücke. Von dort auf den Großen Buin, s. R 518.

● **105** **Über den Ochsentaler Gletscher zur Fuorcla dal Cunfin**
Sehr schöne und interessante Gletschertour, vor allem im Spätsommer können Spaltenzonen einige Schwierigkeiten bereiten. Die übliche Winterführe der Skitouristen, bei gutem Firn auch im Sommer empfehlenswerter als R 104, da kürzer, aber größere Spaltengefahr! Nur für erfahrene Bergsteiger, Seilsicherung auf dem Gletscher unerläßlich. 2½—3 Std.

Aus der Wiesbadener Hütte tretend links nach SO ca. 300 m talein auf dem Moränensteig Richtung Ochsenscharte—Dreiländerspitze, dann auf Steigspur rechts nach S über das Moränenfeld empor (bei Spurteilung rechts bleiben) bis auf ca. 2500 m am Ostrand der Gletscherzunge. Jetzt rechts waagrecht nach WSW quer über die Gletscherzunge ans Westufer, wo man eine Steigspur findet, die auf den erwähnten Moränensattel, ca. 2550 m, südl. der Grünen Kuppe führt. Über den Sattel (kl. Moränensee) nach W und SW auf den Ochsentaler Gletscher hinüber. Ansteigend quer über die Gletscherzunge, weiter unten oder weiter oben, je nach Firn-, Eis- und Spaltenverhältnissen, und in Richtung Silvrettahorn bis nahe dem anderen Ufer. In der Firn- oder Eismulde

am W-Rand des Gletschers unterm Silvrettahorn entlang (Vorsicht auf Eis- und Steinschlag vom Gletscherrand rechts über der Felsstufe!) gerade nach S empor, zuerst steiler, dann zunehmend flacher (Vorsicht auf Quer- und Längsspalten!) unterm Signalhorn durch bis in die Firnmulde der Fuorcla dal Cunfin und halbrechts nach SW leicht zur **Fuorcla dal Cunfin,** 3043 m, hinauf (Grenze! Grenzmarke im Schartenfels). Zur Buinlücke geht man die oberste Firnmulde östl. vom Signalhorn im Bogen nach O aus hinüber zur Lücke, 3056 m.

● **106** **Über die Eckhornlücke zu den Silvrettahütten des SAC**
Weniger begangen und schwieriger als die anderen Übergänge in die Schweiz (R 104/105), nur für Geübte. 4—5½ Std. je nach Verhältnissen.

Wie bei R 105 über den Ochsentaler Gletscher empor bis auf ca. 2900 m bzw. bis man unter der Signalhorn-NO-Wand steht. Man wendet sich scharf nach W und steigt über den zwischen Signalhorn links und Silvrettahorn rechts herabkommenden Seitenfirn so lange nach NW empor, bis man leicht gerade nach W zur **Eckhornlücke,** ca. 3040 m, hinauf kann; die tiefste Lücke ist dicht rechts vom Silvretta-Eckhorn. Blick nach W ins Prättigau hinaus. 2½—3¼ Std. Von hier unschwierig aufs Eckhorn oder Silvrettahorn, s. dort.

Von der nördl. Lücke rechts nach W je nach Firn gerade oder meist besser mehr rechts über Firn, Schrofen und Steilschutt hinab in die Firnbucht des Silvrettagletschers. Weiter nach W, zuletzt nahe dem rechten Ufer entlang abwärts unter der Rotfurka durch, wo man R 78 aufnimmt und zu den Silvrettahütten/SAC verfolgt; 1¼—1½ Std. = 3¾—4½ Std.

● **107** **Über die Fuorcla dal Cunfin und den Silvrettapaß zu den Silvrettahütten des SAC**
Eine der schönsten Gletschertouren der Silvretta, allerdings nur für erfahrene Bergsteiger, sonst mit Führer, Seilsicherung sei dringend angeraten. 3¾—5¼ Std.

Wie bei R 104 oder 105 in die Fuorcla dal Cunfin. Nun möglichst flach nach W durch die Firnmulde der Cudèra hinüber, dicht unter dem S-Sporn des Signalhorns durch und hinauf zum **Silvrettapaß,** 3003 m; 30 Min. = 2¾—3½ Std. Vorsicht auf Paßspalten besonders jenseits auf der W-Seite. Vom Paß flach nach NW hinab, dann bald steiler über die Gletscherstufe (Querspalten) hinunter nach N in die nördl. Firnmulde des Silvretta-Gletschers. Im Bogen wieder links nach W hinab, dann halbrechts NW Richtung Rote Furka und am Gletscherrand und Fuß des Gletscherrückens nach W hinaus und durchs Mädjitäli hinab zu den Silvrettahütten/SAC; 1¼—1¾ Std. = 3¾—5¼ Std.

● **108** **Über die Fuorcla dal Cunfin nach Marangun im Val Lavinuoz**
Nur für Geübte; je nach Verhältnissen schwierig.

Von der Fuorcla dal Cunfin (s. R 104/105) südwestl. durch die Cudèra-Firnmulde (Vorsicht, Querspalten) und schräg links nach S und SO über den Bergschrund und Steilfirn auf den Rücken der Paraid Alba, einer firn- und schuttbedeckten Schulter zwischen dem SO-Grat der Torwache und P. 2962. Jenseits über Firn (Eis), Geröll und Steilstufen in die steile Rinne hinab, welche nach O (NO) auf dem Vadret Tiatscha mündet. Wenn die Rinne viel Schmelzwasser führt, kann sie ungangbar sein. Wo sie unten steiler abbricht, hält man sich links hinaus über plattige Bänder auf den Gletscher hinab. Quer über seine Zunge und am O-Rand über Moränen ins Val Lavinuoz und hinaus zur Marangunhütte, 1½—2 Std. = 4—5½ Std. (bzw. nach Lavin 1¼—1½ Std. mehr).

● **109** **Über die Fuorcla dal Cunfin — Mittagsplatte — Plan Rai zur Tuoihütte**
Prächtiger Übergang in die Schweiz, zwar wesentlich weiter als R 110 über den Vermuntpaß, aber auch interessanter; gut mit einer Besteigung des Piz Buin oder des Signalhorns (s. dort) zu verbinden; 3¾—4½ Std.

Wie bei R 104 oder 105 auf die Fuorcla dal Cunfin, 2¼—3¼ Std. und jenseits gerade nach S in wenigen Minuten zur Mittagsplatte oder Plan da Mezdi hinab. Man geht nicht bis zum tiefsten Punkt, dem Firnpaß, 2886 m, (Spalten!) vor, sondern schon vorher links ab und über die Felsen der Mittagsplatte in die Finrmulde von Plan Rai hinab. An ihrem linken Rand nach O leicht hinaus gegen die Schulter von Cronsel (2660 m; guter Orientierungspunkt). Man steigt zwischen Cronsel rechts und Gr. Buin links auf Steigspuren (oder Firn) hinab ins innerste Val Tuoi und nach SO zur Tuoihütte, 2250 m, hinüber, unmittelbar jenseits des Baches; 1½—1¾ Std. = 3¾—5 Std. und mehr. Nach Guarda s. R 110.

● **110** **Über den Vermuntpaß zur Tuoihütte und nach Guarda**
Kürzester und bequemster Übergang von der österreichischen Silvretta ins Unterengadin, teilweise Steig- und Wegspuren, beidseitig leicht vergletschert, 2½—3 Std.

Von der Wiesbadener Hütte wie bei R 104 auf Steigspuren zur Zunge des Vermuntgletschers und über sie empor bis gegen den Fuß des Steilhanges zum Wiesbadener Grätle hinauf; 1—1¼ Std. Hier verläßt man die Führe zum Wiesbadener Grätle und geht nach SO weiter sanft ansteigend über den Gletscher direkt Richtung Vermuntpaß weiter. Unmittelbar vor dem Paß ist ein tiefer Windkolk in den Gletscher eingesenkt (Vorsicht bei unsichtigem Wetter!). Man läßt den Kolk links und steigt rechts bis fast unter die Felsen empor (alte Zollhütte), bis man im Geröll leicht linkshin auf Wegspur zum **Vermuntpaß**, 2796 m hinabqueren kann; 15—20 Min. = 1¼—1½ Std. Von der Grenztafel rechts (W) horizontal über die Moränenblöcke hinweg in den Windkolk des Vadret Vermunt hinab und linkshin durch die langgezogene Firnmulde dieses Windkolkes sanft hinab bis an ihr Ende. Nun halblinks nach SO auf Steigspur über Schutt querend hinüber auf die mächtige Moränenterrasse und auf ihrem rechten Rand talaus (Markierung) bis an den Südrand der Moränenstirne. Steil über die Stirnmoräne hinab, dann links über einen Bach und hanghin abwärts zur Tuoihütte, 2250 m; 1—1¼ Std. = 2¼—2¾ Std. Von der Hütte auf gutem Alpweg (herrliche Flora!) nach S zur Alp Suot und immer linksseitig talaus nach Guarda; 1653 m, 1½—2 Std. von der Hütte.

● **111** **Über die Obere Ochsenscharte zur Jamtalhütte**
Landschaftlich sehr reizvolle Bergfahrt über zwei Gletscher, nur für Geübte, Seilsicherung anzuraten, bei starker Ausaperung des Jamtalferners Steigeisen zu empfehlen. Beliebter, und bei guten Verhältnissen bequemster Übergang ins Jamtal. 3½—4 Std.

Aus der Wiesbadener Hütte tretend, geht man links um die Hütte zur SO-Front, wo mehrere AV-Wege beginnen (Wegtafeln). Man wählt den mittleren, Richtung Zollwachhütte, sanft ansteigenden Weg. Dieser führt unter der Zollwachhütte (links oben) durch und bald an einem kleinen Bach entlang, den er dann rechts überschreitet und von jetzt an immer über Moränenhalden und -kämme nach SO emporsteigt (rote Markierung, Steinmänner, vereinzelt Stangen).

Bei Wegteilung im Zweifelsfall immer links. Der Weg (Steigspur) läßt den Gletscher rechts unten, überquert unmittelbar südl. vom Vermuntkopf eine Flachstufe und steigt ab hier genau östl. über die Moränenrücken empor, bis diese sich am Rande der obersten Gletscherfirnmulde verflachen und verlieren. Hier erst, über 2800 m, wird der Gletscherfirn betreten. Über ihn, höher oben rechts nach SO und S einschwenkend (die Unt. Ochsenscharte bleibt links) über Firn Richtung Dreiländerspitze empor, bis man am Ende des Felsgrates die verfirnte **Obere Ochsenscharte**, ca. 2970 m, erreicht (1½—1¾ Std.). Man holt der Wächte wegen zuerst von der Scharte einige Schritte rechts südl. aus, wendet sich dann aber sofort nach O und links hinab nach N, meist im-

mer nahe dem Gletscherrand unter dem Felsfuß entlang, bei Vereisung weiter unten unter Ausnützung der NW-Randmoränenstreifen, bis man die unterste Gletscherflachstufe über der Gletscherzunge erreicht, ca. 2600 m, meist am besten nahe dem NW-Ufer. Jetzt muß der Gletscher von links nach rechts, von W nach O und NO in seiner ganzen Breite überquert werden, bis man — an seiner rechten Seite absteigend — den Gletscher verlassen und die rechte Seitenmoräne rechts (O) von der Gletscherzunge erreichen kann, wo der Weg der Jamtalhütte wieder beginnt. (Dieser Weganfang ist ständigen Veränderungen unterworfen.) Er erklimmt aus dem Tälchen zwischen Gletscher und Moräne aufsteigend die Höhe des Moränenkammes und folgt ihrem Rücken und den Moränenhängen talaus und talab, später auf gutem Weg über P. 2325 am begrünten Hang entlang hinab zur Jamtalhütte, 2165 m, 1½—2 Std. = 3½—4 Std.

● 112 **Über die Tiroler Scharte und den Jamtalferner zur Jamtalhütte**
Neben R 111 der kürzeste Übergang ins Jamtal, meist etwas schwieriger als ersterer, bei schlechten Eisverhältnissen auf dem Jamtalferner (starke Ausaperung) nicht zu empfehlen, 3—4 Std.

Aus der Wiesbadener Hütte tretend links um die Hütte, wo unmittelbar hinter der Hütte der AV-Steig beginnt (Wegzeiger), welcher im Zickzack nach NO zunehmend steiler emporführt (12—15 Min.), auf eine ausgeprägte Nase dicht vor dem (vom Tiroler Gletscher kommenden) westlichen Tirolerbach, Wegteilung. Man geht nicht über den Bach (Weg zum Radsattel usw.), sondern bleibt diesseits, steigt rechts über den Rücken bachentlang nach O empor und quert dann — den Vermuntkopf und seine Steigspur rechts lassend — nach O über Geröll talein und aufwärts auf den Tiroler Gletscher hinauf. Über seinen Firn (Eis) immer nach O leicht zur **Tiroler Scharte,** 2935 m; 1—1¼ Std. Schöner Blick nach O und SO auf die Jamtalumrahmung. Gerade nach O auf den Steilfirn (Eis) des kleinen Seitenarmes des Jamtalferners hinab, wobei man sich meist besser eher links am Tiroler Kopf entlang hält. (Im Spätsommer bei Vereisung kann dieser Abstieg sehr zeitraubend und gefährlich werden.)

Sobald der Ferner wieder flacher wird, wendet man sich rechts nach SO hinab auf den Hauptstrom des Jamtalferners und steigt an seinem linken Nordrand entlang bis auf ca. 2600 m ab. Weiter wie bei R 111 quer über die Fernerzunge ans Ostufer und zur Jamtalhütte hinab, 2 bis 3 Std. = 3—4 Std.

● 113 **Über den Radsattel — Bieltal — Getschnerscharte zur Jamtalhütte**
Langwieriger, aber landschaftlich interessanter Übergang für Bergsteiger, die keine Gletscher betreten wollen, das Firnfeld der Getschnerscharte ist harmlos. Bei schlechter Sicht abzuraten! 5½—7 Std.

Wie bei R 114 übern Radsattel ins innere Bieltal zur Wegkreuzung, ca. 2350 m; gegenüber dem Bergsturz, 2—2¼ Std. Rechts übern Bielbach zu den Bergsturzblöcken hinüber und weglos (aber rot markiert) am steilen rechten Talhang nach N (talauswärts) schräg empor gegen die Gletscherschliffe (Rundfelsen) bei P. 2386. Auf dieser bergseitig talartig eingetieften Hochstufe und sumpfigen Mulden nach N entlang bis an ihr Ende. Dann halbrechts nach NNO auf die nächste Hochstufe hinauf, 30—35 Min. = 2½—2¾ Std. Jetzt erblickt man im N den Ombrometer, 2464 m (Niederschlagsmesser), den man links läßt und sich rechts nach O über Grasböden zum Steilhang südl. P. 2485 wendet, der mit Geschröf und Moränengeröll gegen P. 2713 im (ehem.) Madlenerfirn hinaufführt. Hier mündet diese Führe in jene von der Bielerhöhe ein. Weiter wie dort bei R 93 zur **Getschnerscharte** hinauf. 1¼ bis 1¾ Std. = 3¾—4½ Std. Weiter wie bei R 93 zur Jamtalhütte hinab, 2—2¼ Std. = 5½—7 Std.

● 114 **Über den Radsattel durch das Bieltal zur Bielerhöhe**
Einer der landschaftlich schönsten Übergänge der Silvretta durch unvergletscherte, unberührte Gebirgslandschaft. Gut markiert, 2¾—3½ Std.

Aus der Wiesbadener Hütte tretend links um die Hütte und wie bei R 112 empor auf die kleine Nase am äußeren westlichen Tirolerbach, Wegteilung. Man geht links über den Bach, wo sich jenseits der Weg sofort neuerdings teilt. Man steigt (rot markiert) unmittelbar nach der Bachüberschreitung kurz rechts, dann halblinks in ca. 7—8 Min. steil empor auf die gewellte Hochfläche um 2600 m, die nun fast weglos nach N Richtung Radsattel auf und ab überquert wird, hügelauf, hügelab über P. 2602 den roten Zeichen und Steinmännern nach. Nach ca. 25 bis 30 Min. hinab unmittelbar an Fuß des Radsattels (kurz vorher Felsblock mit roter Aufschrift: W. H.) In steilen Kehren über den Südhang zum **Radsattel** empor; 12—15 Min. = 1¼—1½ Std. Man überquert den Sattel nach N hinab, der roten Markierung nach. Nach ca. 80 Schritten liegt rechts unterhalb ein Block mit roter Aufschrift: M. H. (= Madlener Haus). Achtung: Beim Block nicht sofort gerade hinab, sondern zuerst oberhalb kurz am Hang hinaus (Wegspur) und

dann erst abwärts. Der Steig durchquert jetzt eine felsige Zone, meist weglos, plattig und steil; man halte sich genau an die rote Markierung, um nach ca. 12—15 Min. Abstieg die Wegfortsetzung auf den anschließenden Schafweiden zu erreichen. Weiterweg, in nördl. Richtung zuletzt steil hinab an einem Bach entlang und links über ihn in ca. 30 Min. ins Bieltal hinab. Der Weiterweg *durchs Bieltal hinaus* ist nicht zu fehlen. Man bleibt stets diesseits links vom Bach bis an Talausgang ca. 40—45 Min. = 2¼—3 Std. Hier beginnt der breite Weg der Illwerke von der Bielbachfassung (rechts in der Bachschlucht) zur Bielerhöhe, links schräg durch die Hänge hinab und kurz zum Bielerdamm hinauf, 15—20 Min. Über den Bielerdamm zur Postautohaltestelle **Bielerhöhe** am Nordende der Staumauer (gegenüber vom Hotel Silvrettasee). Zum Madlenerhaus im Silvrettadorf wenige Minuten nach W hinunter. 2¾—3¼ Std.

● **115** **Über den Radsattel — Radschulter — Radkar zur Bielerhöhe**
Landschaftlich schönster Übergang zur Bielerhöhe, nur für Geübte, bei schlechter Sicht abzuraten, markiert; 4—5 Std.

Wie bei R 114 zum Radsattel 1¼—1½ Std. Vom Radsattel 100 m nach NW am Sattelgrat empor, dann halbrechts auf einer Hangstufe in der Ostflanke des Hohen Rades auf Steigspur entlang, ab und auf, dann im Zickzack über den steilen Südhang der Radschulter auf ihren Südrand empor, 25—30 Min. = 1¾—2¼ Std.

Die Radschulter, 2697 m, zieht sich 150 m fast horizontal (eingemuldet und oft schneegefüllt) an der Radflanke entlang nach N; vom Höchstpunkt der Schulter prächtiger Rundblick! Hier auf der Schulter zweigt halblinks gegen den roten Felsturm des Ostgratfußes der Klettersteig über diesen Grat aufs Hohe Rad ab (s. dort), ca. ¾—1 Std. nur für Geübte! In der Einsattelung am Nordende der Radschulter über Schnee, später Schutt zuerst gerade, dann wenig links und wieder rechtshin im Kargrund hinab, wo rechts im groben Blockwerk sich die Steigspur fortsetzt bis an das waagrechte Nordende des Kargrundes hinab. Hier links über den schmalen Kargraben und linksseitig auf guter Wegspur hinab am Osthang des Radkopfes nach N über die grüne Schulter bei P. 2387, später hoch überm unteren Bieltal nach NW hinaus (ca. 2200 m) auf die steilen NW-Hänge (Tiefblick auf Bielerhöhe und Silvrettasee) und im Zickzack rechts neben einem Tobelgraben hinab zum Bielerdamm. Über ihn zur Bielerhöhe oder zum Madlenerhaus, 2¼—2¾ Std. = 4—5 Std.

● **116** Die Hütte erlaubt eine große Zahl von Rundwanderungen, meist über mehrere Gletscher und nur für Geübte. Hier einige Vorschläge:

a) **Rund ums Hohe Rad:** Über Radsattel (oder Radschulter oder Bieltaljoch) — Bielerhöhe — Silvrettasee — Ochsental.

b) **Rund um den Silvrettakamm:** Nächst c und d die großartigste Rundtour: Fuorcla dal Cunfin — Silvrettapaß — Rote Furka (oder Eckhornlücke) — Rote Furka) — Klostertal — Ochsental.

c) **Rund ums Signalhorn und Silvretta-Eckhorn:** Eckhornlücke — Silvrettapaß — Fuorcla dal Cunfin: oder leichter umgekehrt.

d) **Rund um die Buine:** Fuorcla dal Cunfin — Mittagsplatte — Cronsel — (Tuoihütte) — Vermuntpaß.

e) **Rund um die Dreiländerspitze (und Jamspitzen):** Obere Ochsenscharte — Jamjoch (oder Urezzasjoch) — Tuoihütte — Vermuntpaß; oder umgekehrt.

f) **Rund um den Ochsenkopf:** Tiroler Scharte — Obere Ochsenscharte; oder umgekehrt.

g) **Rund um die Ochsentaler und Bieltaler Berge:** Verschiedene Möglichkeiten über die Ochsen- oder Tiroler Scharte bzw. Getschnerscharte oder Totenfeldscharte bzw. Rauhkopfscharte.

● **117** **Jamtalhütte,** 2165 m

Eigentum der DAV-Sektion Schwaben, Stuttgart. 1882 als erste Schutzhütte der Silvretta erbaut. 1958 und 1961 wurde die Hütte umfangreich erweitert, ebenso 1978. 120 B und 100 L, Selbstversorgerraum, Winterraum mit AV-Schloß, Gepäcktransport ab Galtür, Tel. ins Tal 05443/206. Seit Generationen von der Bergführerfamilie Lorenz bewirtschaftet. Berghaus Franz Lorenz in A-6563 Galtür/Tirol (Talanschrift). Voll bewirtschaftet von Mitte Februar bis Ende März und vom 1. 7. bis 1. 10. Die Hütte liegt frei im Winkel zwischen Jambach im W und Futschölbach im O. Sommers wie winters ein außerordentlich vielseitiges Tourengebiet.

● **118** **Von Galtür durch das Jamtal**
Ca. 8 km Fahrstraße, allerdings nur etwa 5 km mit Pkw gestattet, ab Wassersilo absolutes Fahrverbot. Die Straße ist von 8.30 bis 17.00 Uhr gesperrt, übrige Zeit frei befahrbar. Wanderweg Nr. 312. 2¾—3½ Std.

JAMTALHÜTTE

2164 m

der DAV-Sektion Schwaben
120 Betten,
80 Lager

bewirtschaftet vom 20. 2. bis 30. 5. (auch Pfingsten) und 1. 7. bis 1. 10. Ausbildungscenter des DAV für: hochalpinen Skilauf, Bergsteigen und Bergwandern.
Pächter: Franz Lorenz, Bergführer
A-6563 Galtür/Tirol, Tel. 0 54 43-206

Von Galtür, 1584 m, von der Ortsmitte und Postautohaltestelle unweit der Kirche vor dem Hotel Rößle-Post geht man links am Hotel Rößle entlang nach S auf der Straße ca. 100 m talein, dann links über den Jambach und rechts immer südl. der Straße nach ins Jamtal hinein, zuerst ca. 3 km auf dem Ostufer links vom Jambach bis zur Straßenbrücke, 1697 m, ¾—1 Std. Über den Jambach und jenseits rechts vom Bach auf dem Westufer weitere ca. 2,5 km auf der Straße talein zur Scheibenthaja, Alphütte, 1833 m, ½—¾ Std. = 1¼—1¾ Std. Das Fahrsträßlein zur Jamtalhütte führt an der Scheiben-Alphütte vorbei und weiter 3 km nach S am Hang und Westufer talein bis zur Brücke, 2005 m (¾—1 Std. = 2¼—2¾ Std.), überquert den Jambach und steigt — immer nach S — am Ostufer jetzt steiler empor, überbrückt kurz den Futschölbach und steigt kurz links südl. empor zur Jamtalhütte, 2165 m, 35—40 Min. = 2¾—3½ Std.

Übergänge von der Jamtalhütte

● **119** **Über die Getschnerscharte zur Bielerhöhe**
Nur für Geübte, schwach vergletscherter Übergang, bei schlechter Sicht schwierige Orientierung; 4½—5 Std.

Man folgt R 93 in umgekehrter Richtung.

● **120** **Über die Getschnerscharte und den Radsattel zur Wiesbadener Hütte**
Der einzige ziemlich eisfreie Übergang zur Wiesbadener Hütte, allerdings recht langwierig, nur für Geübte, nur bei guter Sicht; markiert; 6—7 Std.

Man folgt R 113 bzw. 114 in umgekehrter Richtung.

● **121** **Über die Tiroler Scharte zur Wiesbadener Hütte**
Bei Vereisung des Jam-Seitenferners z. T. recht schwieriger Übergang über zwei Gletscher, neben der Ochsenscharte der beliebteste Übergang zur Wiesbadener Hütte. Der Firnaufstieg liegt in der Morgensonne, früher Aufbruch! 3½—5 Std.

Man folgt R 112 in umgekehrter Richtung.

● **122** **Über die Obere Ochsenscharte zur Wiesbadener Hütte**
Der schönste und leichteste Übergang, gleichzeitig auch der kürzeste, über zwei Gletscher, nur für Geübte. Seilsicherung

Jamtalhütte (Neubau 1978).
Blick nach Südsüdwesten gegen Jamtalferner und Jamtalspitzen.
R 119 Zugang zur Gletscherscharte
R 122 Übergang zur Wiesbadener Hütte
R 123 Übergang zur Tuoihütte
R 125 Zugang zur Fuorcla Chalaus

anzuraten, Firnanstieg in der Morgensonne, früher Aufbruch ratsam! 3½—4½ Std.

Man folgt R 111 in umgekehrter Richtung.

● 123 **Über das Jamjoch zur Tuoihütte**
Je nach Verhältnissen u. U. schwieriger Übergang. Mit Seilsicherung, nur für Geübte, 3¾—5 Std.

Wie bei R 122 auf den Jamtalferner und über ihn nach S und SO empor gegen P. 2772. Weiter nach S durch die Firnmulde zum Urezzasjoch und von dort nach W zum Jamjoch hinauf oder bei guten Spaltenverhältnisen schon 600 m vor dem Urezzasjoch halbrechts nach SW und W empor (Spalten!) zum **Jamjoch,** 3078 m, zwischen Vord. und Hint. Jamspitze; 2½—3¼ Std. und mehr. (Von hier leicht auf die Jamspitzen, s. dort.)

Ins Val Tuoi steigt man nach SW über Firn (Eis), Schutt und Schrofen auf den Kleinen Vadr. Tuoi hinab und über P. 2580 und Plan Furcletta leicht zur Tuoihütte hinunter; 1¼ Std. = 3½—4¼ Std.

● 124 **Über das Urezzasjoch ins Val Tasna**
Nur selten begangene, langwierige Wanderung, vergletschert, teilweise Spaltengefahr. 5½—6½ Std.

Um auf den oberen Jamtalfirn Richtung Urezzasjoch zu gelangen, hat man zwei Möglichkeiten:

a) Über die Gletscherzunge: Wie bei R 122 auf die Zunge, dann nach S und SO und wieder über den Firn empor zuerst Richtung Gemsspitze, dann Richtung **Urezzasjoch,** 2906 m, 2½—3 Std.

b) Über den Rußkopf. Wie bei R 111 zur Wegteilung auf dem Moränenkamm. Weiter über die Moränen auf Steigspuren nach S empor Richtung Rußkopf, dann steil über seine Nordflanke auf Zickzacksteig hinauf zur Zollwachhütte auf dem **Rußkopf,** 2693 m (Notunterschlupf), 1½—2 Std.
Leicht weiter nach S über den Firn dicht rechts an P. 2772 vorbei zum **Urezzasjoch,** 2906 m; ¾—1 Std. = 2½—3½ Std.

Vom Urezzasjoch leicht nach S gerade hinab, links oder rechts von der Nase P. 2891 vorbei über Urezzas Cuortas zur Alphütte Marangun d'Urezzas, 2273 m. Weiter im Talgrund, ab Valmala (Talenge beim Zusammenfluß von Val Urezzas und Urschai) rechts oder links talaus durchs Val Tasna bis zur Straßenbrücke, 1571 m (der LKS), im untersten Val Tasna, Auf der Straße rechtsufrig (W) hinab nach Ardez, 1464 m. 3—4 Std. = 5½—6½ Std.

● 125 **Von der Jamtalhütte über die Fuorcla Chalaus — Fuorcla Urschai — Fuorcla Urezzas zurück zur Jamtalhütte**
Eine der schönsten und beliebtesten Gletscherrundtouren der Gruppe, oft als „Große Jam-Vier-Gletscher-Rundtour" bezeichnet. Nur für Geübte, Seilsicherung unverzichtbar, schnelle Bergsteiger können je nach Laune zwischen 5 und 10 Dreitausender „mitnehmen". Ohne Gipfelbesteigungen 4½—6 Std. (je nach Verhältnissen).

Aus der Jamtalhütte tretend, geht man rechts auf die Südseite zu den Wegzeigern und wählt den linken oberen der nach S ansteigenden AV-Steige (Wegtafel), der an den W-Hängen des Steinmannli (2353 m) nach S über die reichgestufte Westflanke des Augstenbergmassivs emporführt und sich zuletzt im Moränenschutt vor der Gletscherzunge des Chalausferners (südl. Punkt 2606) verliert. Über den Ferner (eher mehr links haltend, je nach Spalten) gerade nach SO empor zur **Fuorcla Chalaus,** 3003 m; 2½—3¼ Std. (Von hier aus leicht nach O auf die Augstenspitze (s. dort) oder auch auf die Chalausspitzen). Leicht über den Firn des Vadret da Chalaus nach S und sobald als möglich rechts um die Südl. Chalausspitze herum nach SW hinüber und hinauf zur **Fuorcla Urschai,** 2994 m; 15—20 Min. je nach Firn. (Aus der Firnmulde kann man die Chalausköpfe im NW oder die Scharten dazwischen, von der Fuorcla Urschai aus den Piz. Urschai, s. dort, leicht besteigen.) Von der Fuorcla Urschai leicht nach SW über den Vadret d'Urezzas hinab und so hoch wie möglich unter der Gemsspitze durch und halbrechts nach NW zum **Urezzasjoch** (oder F. d'Urezzas) hinauf, 35 bis 45 Min. = 3½—4½ Std. (Von hier leicht auf die Jamspitzen, Piz Urezzas und Tuoi, s. dort.) Vom Urezzasjoch über den Jamtalfirn nach N hinab entweder über den Rußkopf oder über die Gletscherzunge zur Hütte, R 124a; 1½—2¼ Std. = 5—7 Std.

● 126 **Über den Futschölpaß durch das Val Tasna nach Ardez**
Seit alters her als Übergang bekannt, der einzige unvergletscherte Übergang von Österreich ins Unterengadin. Bez. Weg, 4½—5½ Std.

Wie bei R 127 durchs Futschöltal und Breite Wasser zum Finanzerstein. Weiter im Talgrund stets links vom Bach nach S talein und empor zum **Futschölpaß,** 2790 m; 2—2½ Std. Staatsgrenze. Jenseits gerade auf markiertem Steig nach SSO hinab und am rechten Hang hinaus zur Bergecke, 2485 m. Rechts nach SW ins Val Urschai hinab, links auf Brücke übern Bach zur Alphütte Marangun d'Urschai, 2210 m, hinüber. Von hier ab stets ostufrig talaus durchs Val Urschai — Valmala — Val Tasna nach Ardez wie bei R 124; 2¼—3 Std. = 4½—5½ Std.

● 127 **Über das Kronenjoch zur Heidelberger Hütte**
Sehr interessante Ödlandwanderung, rot mark., nur für Geübte und bei guter Sicht. 5—6 Std. Weitwanderweg 302.

Wie bei R 128 zum Finanzerstein im mittl. Futschöltal. Weiter ca. 800—1000 m im Futschölgrund auf dem Futschölpaßweg talein, dann beliebig links nach SO durch das geröllerfüllte Futschölkar hinauf über P. 2833 steil und mühsam empor zum **Kronenjoch,** 2974 m; 2½—3¼ Std. Vom Kronenjoch in wenigen Minuten etwas abwärts nach O hinüber zum **Breite-Kronen-Joch** (Falsches Kronenjoch), 2958 m. Über kleine Firnfelder und Moränenhänge mühsam, weiter unten über Schaf- und Alpweiden immer genau nach NO hinab an P. 2687 rechts vorbei ins innerste Val fenga oder Fimbertal, hier „davo Dieu" genannt. Im Talgrund auswärts nach NO, dicht links an P. 2542 vorbei durch den Grund der Aua Naira (= Schwarzes Wasser), dann den Bachgrund rechts unten lassend über Alpweiden genau nach N, durch das Tälchen dicht links am markanten Hügel, 2304 m, vorbei hinab zur Heidelberger Hütte; 2¼—3¾ Std. = 4¾—6½ Std.

● 128 **Über das Zahnjoch zur Heidelberger Hütte**
Der kürzeste und direkte Übergang aus dem Jamtal ins Fimbertal, kann trotz des Firnfeldes vor dem Zahnjoch als unvergletschert bezeichnet werden, denn der Kronenferner muß nicht betreten werden. Teil des Wanderweges Nr. 312, rot markiert. 3½—4¼ Std.

Aus der Jamtalhütte tretend geht man rechts auf die Südseite der Hütte zu den Wegzeigern und sofort links (Wegtafel) nach O talein, dann links auf Brücke über den Futschölbach. Der Weiterweg vollzieht sich ausschließlich links vom Futschölbach auf seinem N-Ufer langsam ansteigend und über eine kleine Felsenwelle auf die flache Talstufe Breites Wasser, 2344 m. An ihrem linken Rand entlang an einer Quelle vorbei, dann halbrechts nach SO durch den Bachgraben empor auf eine zweite begrünte Stufe, 2446 m. Links an deren SO-Rand einige große Bergsturzblöcke, darunter links der Finanzerstein, ca. 2480 m (kl. Unterstandshütte), ¾—1 Std. Wegtafel. Wegteilung: (der Weg zum Futschölpaß geht rechts im Talgrund weiter, s. R 126. Der AV-Steig zum Zahnjoch (und zum Einstieg in die Fluchthorn-Südflanke) zweigt links ab am Finanzerstein vorbei und führt gut kenntlich und nicht zu fehlen in östl. Richtung steil empor über die begrünten Hänge, zuletzt durch ein kleines, oft noch schneegefülltes Moränental und rechts hinauf auf die geröllbedeckte Höhe der alten nördl. Seitenmoräne des (ehemals größeren) Kronenferners, ca. 2820 bis 2850 m. Nun auf dem Trümmerfeld des breiten Moränenrückens immer Richtung Zahnjoch sanft ansteigend am Fuß der Fluchthorn-Südflanke durch entlang nach ONO auf stellenweise kaum kenntlicher Steigspur zum **Zahnjoch,** 2945 m. 1¼—1½ Std. = 2¼—2¾ Std.

Der Abstieg ins Fimbertal verläuft im ganzen in gerader Linie vom Joch nach NO zur Hütte hinab. Man wendet sich zuerst nach NNO (nicht nach O!) über den Firnrest des ehemaligen Vadret da Fenga hinab (der Geröllrücken des P. 2898 bleibt rechts!); im Steilfirn Spalten möglich; Vorsicht! In etwa 2700 m Höhe geht der Firn in das große Moränenvorfeld über. Bei einer Markierungsstange beginnt hier der AV-Steig wieder und führt nach NO dicht rechts an der kleinen (ost- und nordseitigen) Schrofenwand von P. 2574 vorbei, dann bald über Alpweiden hinab zur Heidelberger Hütte, 2264 m, 1¼—1½ Std. = 3½—4¼ Std.

● 129 **Rundtouren von der Jamtalhütte**

Die schönste Rundtour über die vier Gletscher wurde unter R 125 beschrieben.

Um die Vordere Jamspitze: Übers Jamjoch mit Auf- oder Abstieg von (nach) NW.

Rings um das Augstenbergmassiv: Übern Futschölpaß — Val Urschai und Urezzas — Urezzasjoch (oder F. Urschai — F. Chalaus) oder umgekehrt. Sehr lohnend.

Rings um den Grenzeckkopf: Futschölpaß — Innerstes Val Urschai — Plan da Mattun — Lai da Faschalba — F. da Tasna (oder direkt zum) — Kronenjoch — Futschöltal, oder umgekehrt, markiert.

Rings um die Kronengruppe: entweder wie oben aber übers Zahnjoch zurück oder übers Zahnjoch hinüber und ostseitig herum zum Kronenjoch.

Die großartige Umkreisung des Fluchthorns allein (Zahnjoch — Larainfernerjoch) ist nur möglich mit Überschreitung der Schnapfenspitze (s. dort) von N nach S oder umgekehrt.

Um die Fluchthorngruppe und den Jamtalkamm, sehr lohnend: Zahnjoch (— Heidelberger Hütte) — Larainfernerjoch oder Ritzenjoch — Laraintal — Galtür — Jamtal.

Die Rundtouren um die Massive der Bieltaler und Ochsentaler Berge - sind durch die vielen Kombinationen mit folgenden Übergängen gegeben: Obere Ochsenscharte, Tiroler Scharte, Rauhkopfscharte, Totenfeldscharte und Getschnerscharte.

● 130 **Heidelberger Hütte,** 2264 m

Eigentum der DAV-Sektion Heidelberg, erbaut 1889 als drittes Schutzhaus der österreichischen Silvrettagruppe in prächtiger Lage mitten im breiten, sonnigen Fimbertal, zu Füßen der gewaltigen Fluchthörner. 80 B und 80 M, elektr. Licht, Trockenraum. Voll bewirtschaftet von Mitte Februar bis Mitte Mai sowie von Mitte Juni bis September, in der übrigen Zeit mit AV-Schlüssel zugänglich. Tel. 05444/418. Postanschrift: A-6561 Ischgl/Paznaun, Haus Vallüla. Als Tourengebiete kommen die Berge westl. des Fimbertales sowie die Berge im Süden und Südosten (ideales leichtes Skitourengebiet) in Betracht.

● 131 **Von Ischgl durch das Fimbertal über die Bodenalpe**
Fahrweg, Zufahrtsmöglichkeit für Pkw bis zur Staatsgrenze (gesperrt zwischen 9.00 und 17.00 Uhr), dadurch spart man 12 km. Von dort nur noch 2 km zur Hütte, Gepäcktransport zur Hütte durch Emil Zangerl, Haus Vallüla, Ischgl. Teil des Weitwanderweges Nr. 302. 3¾—4½ Std.

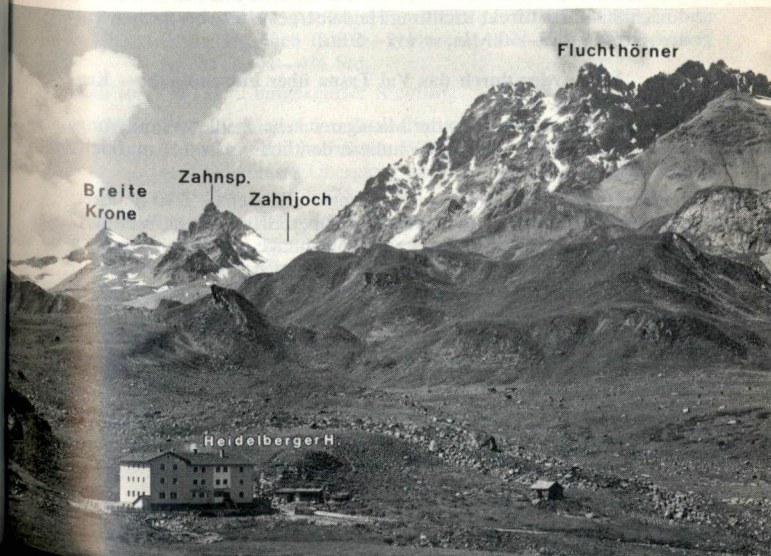
Von Ischgl i. P., 1311 m, von der Postautohaltestelle beim Hotel Post auf der Straße nach O zur Kirche hinauf und hinter der Kirche herum (Fußgänger können vor, W der Kirche rechts hinauf abkürzen) und empor an südl. Ortsrand am Bergfuß. Nun von den obersten Häusern Fußweg gerade nach S empor durch steile Waldlichtung, an deren Oberende man wieder auf die Straße kommt. Man folgt ihr talein durch Wald empor (tief links unten die Fimberschlucht), dann auf Brücke über den Fimberbach aufs Ostufer zur Lichtung der Voralpe Pardatsch (1681 m, kl. Kapelle); 1—1¼ Std. (Hier zweigt links der Fahrweg zur Idalpe von der Talstraße ab, s. R 149.

Weiter talein auf der Fimbertalstraße, ca. 3 km, immer auf dem Ostufer, teilweise durch Wald bis 500 m vor der Bodenalpe wieder über Brücke aufs Westufer und ihm entlang nach S zur **Bodenalpe,** 1842 m, ¾—1 Std. = 1¾—2¼ Std. Von der Bodenalpe weiter 300 m auf der Straße nach S talein, dann links auf Brücke übern Fimberbach und wieder am O-Ufer talein über die Paznauner Wiesen nach S empor; die Straße geht in Fahrweg über, überquert den Vesilbach (links oben die Gampneralpe), führt 1 km weiter wieder zum Fimberbach hinab, dann auf der Brücke, 2008 m, aufs W-Ufer hinüber und bleibt jetzt bis zur Hütte rechts westl. des Fimberbaches. Weitere 2 km talein (von der Brücke, 2008 m) überquert der Fahrweg im Plan Buèr, 2120 m ü. M., die Schweizer Grenze (Grenzstein Nr. 5) und erreicht nach weiteren 2 km, immer nach S zuletzt kurz halblinks nach SSO führend, die Heidelberger Hütte, 2264 m. 2—2¼ Std. = 3¾—4½ Std. von Ischgl.

● 132 **Von Galtür durch das Laraintal über das Ritzenjoch.**
Alpwege und AV-Steige, einer der schönsten alpinen Wanderwege der Gruppe durch das wildeinsame Laraintal, sehr lohnend, markiert, Wanderweg Nr. 311. 4¼—5 Std.

Von der Postautohaltestelle vor dem Hotel Rößle in Galtür geht man links ostseitig am Hotel kurz entlang nach S, dann links über die Brücke (Jambach), jenseits sofort kurz links hinauf, dann sofort halbrechts nach SSO auf dem Wiesenweg 200 m entlang in Ortsteil Gampele. Bei den letzten Häusern rechts nach SSO empor auf den Hügel, 1602 m, und dort bei Wegteilung links hinüber nach O hangentlang in Wald hinauf auf dem rot markierten Höhenweg ins Laraintal, durch Wald und Lichtungen sanft ansteigend, dann bei P. 1722 quer über ein breites Lawinentobel, hier nicht rechts durch das Tobel hinauf, sondern links auf dem Laraintalweg weiter über einen kleinen Bachgraben auf eine Lichtung, 1719 m, Wegtafel, 35—45 Min. Bank, Rückblick

Heidelberger Hütte im Fimbertal. Blick nach Südwesten.



auf Galtür. Kurz darauf mündet von links der Waldweg von Galtür-Tschafein ein, Wegtafel. An der Talstraße (Wegtafel) Beginn des Wanderweges Nr. 311. Auch mit Fahrzeug bis Äußere Larainalpe, 1860 m. Zuerst durch Wald, später über Weiden talein, (immer angesichts des gewaltigen Talschlusses mit Fluchthorn links und Schnapfenspitze rechts) bis zur Zollwachhütte, 2133 m; 1—1¼ Std. = 2—2½ Std. Kurz vor der Hütte links übern Bach und am O-Ufer weiter im Talgrund nach S ca. 400—500 m talein empor. Hier verläßt man den Larainbachgrund, etwa 2180 m, und steigt links nach O, später SO steil empor durch ein Seitental, links am markanten Felskopf, 2590 m, vorbei (Quelle), zuletzt durch ein Geröllkar aufs **Ritzenjoch** oder **Fuorcla Larain**, 2690 m, 1½—2 Std. = 3½—4 (—4½) Std. Grenzjoch, Grenztafel: Österreich im W, Schweiz im O. Geübte können von hier leicht die angrenzenden Gipfel Heidelberger Spitze und Hoher Kogel (s. dort) besteigen.

Vom Joch ins Fimbertal hinab geht man auf Wegspuren im Zickzack zuerst gerade nach O hinab in die begrünte Mulde westl. P. 2511, dann rechts südseitig um dieses kleine Köpfle herum und wieder in Kehren nach O über einen Rücken zwischen zwei seichten Bachgräben steil hinab bis auf ca. 2380 m, dann scharf rechts über die kleine Bachrunse und nach SO hinab direkt Richtung Heidelberger Hütte im flachen Talboden, 2264 m; 40—50 Min. = 4¼—5 Std.

● **133** **Von Ardez durch das Val Tasna über Futschölpaß — Kronenjoch**
Langwierige und in der Mittagszeit sehr „heiße" Wanderung, doch landschaftlich außerordentlich schön, markiert; 5½—6½ Std.

Von Ardez wie bei R 124 zur Alp Marangun d'Urschai, 2210 m. Hier hinab zum Bach, bei großem Felsblock über Brücke zum Westufer. Jenseits kurz nach N im Zickzack über Grashänge empor, bis man den deutlich sichtbaren, am Hang nach NO emporziehenden Weg erreicht, der gegen den Fuß des Futschöl-SO-Grates ansteigt. Hier biegt er nach N um und führt durch einen Geröllkessel in Windungen empor zum Futschölpaß, 2790 m. Nun nach NO und O hinüber ins Obere Futschölkar und wie bei R 127 über das Kronenjoch ins Fimbertal und zur Heidelberger Hütte.

● **134** **Aus dem Samnaun über Zeblasjoch - Fuorcla da Val Gronda**
Kürzester Zugang bzw. Übergang aus dem Samnaun; sehr lohnend, im zweiten Teil weglos, aber immer ausgezeichnet markiert, Wanderweg Nr. 314. 3½—4½ Std.

Von Samnaun, 1846 m, auf dem guten Zeblasjoch-Steig, zuerst südl., bald aber rechts nördl. vom Bach steil aufs **Zeblasjoch**, 1¾—2¼ Std. auch Samnaunerjoch, 2539 m, Vom Joch weglos nach SW durch das Hochtal über Alpweiden mit möglichst wenig Höhenverlust hinüber und hinauf zum begrünten Köpfle, 2554 m, Steigspuren. Durch das Tälchen nach SSW gerade empor auf die **Fuorcla da Val Gronda**, 2752 m (in den Karten ohne Namen), ¾—1 Std. = 2½—3¼ Std. Leicht nach W auf den kleinen Piz Val Gronda, 2812 m, prächtiger Rundblick, sehr lohnend. Durch das Hochtälchen Fenga Pitschna (= Klein Fimber) rechts haltend hinüber nach SW in die kleine Einsattlung, etwa 2650 m, zwischen Piz davo Sassé links im S und Piz Fenga Pitschna rechts (= 2725 m; in der Karte ohne Namen). Achtung! Sich bei unsichtigem Wetter nicht talab nach SO abdrängen lassen!

Man quert vom kleinen Sattel, etwa 2650 m, nun absteigend links so lange nach W, bis man im SW in der Tiefe die Heidelberger Hütte erblickt. Gerade über Schutt und Weidehänge zu ihr hinab; 1¼ bis 1½ Std. = 3½—5 Std.

Übergänge von der Heidelberger Hütte

● **135** **Über das Ritzenjoch und das Laraintal nach Galtür**
AV-Steig und Alpwege, markiert; der kürzeste und schönste Übergang nach Galtür, kürzer als über Ischgl. Wanderweg Nr. 311; 3¾—4½ Std.

Man folgt R 132 in umgekehrter Richtung.

● **135a** **Übers Zahnjoch zur Jamtalhütte**
3½—4¼ Std. (—5 Std.). Wanderweg Nr. 312. Der kürzeste und beliebteste Übergang ins Jam; leicht aber harmlos vergletschert.

Das erste Ziel, das Zahnjoch dicht links vom Fluchthorn ist von der Hütte aus zu sehen. Der Aufstieg verläuft im ganzen gesehen in einer Linie direkt zum Joch.

Unmittelbar hinter, südl. der Heidelberger Hütte, beginnt der rot markierte AV-Steig und führt zuerst nach S durch das flache Tälchen empor zwischen P. 2304 links und den Berghängen rechts, dann halbrechts nach SW Richtung Zahnjoch, stellenweise kaum kenntlich, über die mit Felsblöcken durchsetzten Schafweiden Las Gondas, später schräg über ein von W herabkommendes flaches Seitental genau gegen die Felsschrofen von P. 2574 und dicht links unter ihnen entlang ins schutt- und moränenbedeckte Hochkar SW oberhalb von P. 2574 hinauf, 45—50 Min.

Jetzt zuerst WSW Richtung Fluchthorn-Mittelgipfel auf Steigspuren oder weglos, dann wieder Richtung Zahnjoch SW und zuletzt fast nach S über Moränen an einer Markierungsstange vorbei und über einen kleinen Firnrest zwischen P. 2898 links und Fluchthornfuß rechts hinauf zum **Zahnjoch**, 2945 m, 1—1¼ Std. = 1¾—2¼ Std. Grenzjoch zwischen Fluchthorn und Zahnspitze, Grenzstein Nr. 8, Schweiz im O, Östereich im W.

Vom Zahnjoch ins Jamtal; anfangs im Moränenschutt keine oder schlecht kenntliche Steigspuren in allgemeiner WSW-Richtung auf der breiten Schutt- und Moränenbank am S-Fuß des Fluchthorns wenig abwärts entlang, unter der Weilenmann-Rinne (Einstieg zum Fluchthorn-Südanstieg) durch, bis die Wegspur wieder auftaucht und zunehmend besser über den breiten Rücken der rechten Seitenmoräne entlang führt, dann halbrechts in ein enges Moränental hinableitet und anschließend gut kenntlich über die begrünten Steilhänge nach SW ins mittlere Futschöltal hinabführt zum Finanzerstein (großer Felsblock) ca. 2480 m, 1¼—1½ Std. = 3—3¾ Std.

Auf gutem AV-Steig immer rechtsseitig durchs Futschöltal und das Breite Wasser nach W hinab und kurz vor der Hütte links übern Futschölbach zur Jamtalhütte, 2165 m, hinüber; ½—¾ Std. = 3½—4¼—5 Std.

Geübte können von Zahnjoch auch über den Kronenferner am rechten Rand bis an sein Ende, ca. 2800 m, absteigen und dann halbrechts so lange nach W schräg abwärts hinüberqueren, bis sie wieder auf die Wegspur von R 135c stoßen.

● **135b Übers Kronenjoch zur Jamtalhütte**
4¾—5¼ (—6) Std. und mehr. Praktisch unvergletschert (harmlose Firnreste des ehemaligen Vadret da Fenga). Mühsamer aber sehr schöner Übergang durch echtes Ödland, größtenteils weglos, nicht leicht zu finden, nur bei guter Sicht ratsam, markiert. Weitwanderweg 302.

Unmittelbar hinter der Heidelberger Hütte nach S weglos durch das kleine Tälchen empor und Fimbertal-einwärts nach S immer rechts vom Bachgrund langsam ansteigend, an der Aua Naira (= Schwarzes Wasser) entlang, dann halbrechts nach SW ansteigend über den kleinen Sattel (zwischen P. 2542 links und Bergfuß rechts) ins oberste Talbecken und fast in seinen Hintergrund (Davo Dieu), 2650 m.

Jetzt halbrechts zuerst Richtung Breite Krone, dann mehr rechts, Richtung Kronenjoch steil über Schafweiden, dann über Moränengeröll und Firnflecken hinauf in das Joch, 2958 m. Breites Kronenjoch oder Falsches Kronenjoch, zwischen Breiter Krone links und Krone rechts. Leicht in wenigen Minuten nach W hinauf zum Kronenjoch, 2974 m, 2½—3¼ Std. Kronenjoch zwischen Krone und Bischofspitze, Grenzjoch, Grenzstein Nr. 7, Schweiz im O, Österreich im W. Von hier leicht auf die angrenzenden Gipfel; besonders lohnend über Bischofspitze — Grenzeckkopf gratentlang zum Futschölpaß und ins Jam.

Vom Kronenjoch ins Futschöltal weglos steil über Geröll nach W ins Futschölkar hinab und leicht über Schutt und Schafweiden hinaus nach NW in den Futschölgrund beim Finanzerstein (großer Felsblock). Weiter wie bei R 135a/e zur Jamtalhütte, 2¼—2½ Std. = 4¾ bis 5¼ (—6) Std.

● **136 Über das Kronenjoch und den Futschölpaß nach Ardez**
Langwieriger, aber landschaftlich sehr schöner Übergang, markiert; 5½—6½ Std.

Man folgt R 133 in umgekehrter Richtung.

● **137 Über Fuorcla d'Lavèr und Fuorcla Davo Lais — Tiral — Fuorcla da Champatsch nach Naluns**
Der einzige direkte Übergang von der Heidelberger Hütte ins Unterengadin nach Naluns bzw. Schuls, sehr lang und mühsam, doch landschaftlich interessant, markiert; 7—9 Std.

Unmittelbar hinter der Heidelberger Hütte nach S weglos durch das kleine Tälchen empor und Fimbertal-einwärts nach S immer rechts vom Bachgrund langsam ansteigend, an der Aua Naira (= Schwarzes Wasser) entlang, dann halbrechts nach SW ansteigend über den kleinen Sattel (zwischen P. 2542 links und Bergfuß rechts) ins oberste Talbecken und fast in seinen Hintergrund (Davo Dieu), 2650 m. Leicht über Geröll und Firn zuerst Richtung Tasnapaß und so bald wie möglich mehr halblinks nach SO zur **Fuorcla d'Lavèr**, 2851 m, hinauf. Jenseits nach O, kleine Steilstufe umgehend, hinab und sobald wie möglich halbrechts nach OSO hinüber zum Sattel, 2619 m,. Weiter genau südl. durch die grüne Mulde nach dem Hochtal Tiral hinüber, das man nach S zwischen 2500 m und 2600 m durchquert und dicht südl. P. 2586 (kleiner See) halbrechts nach SSW über Schutt auf **Fuorcla Champatsch**, 2730 m, emporsteigt. Jenseits gerade nach S hinab ins Hochtal Champatsch, das man zwischen 2500 m und 2400 m rechts haltend nach S unterm Mot da Ri entlang seinem Osthang durchquert, den Ostrücken des Piz Clünas bzw. des P. 2545 in ca. 2400 m links umquert zur Chamanna da Schlivèra, 2391 m (Schlivèrahütte, R 233) Leicht nach SSO über Weiden hinab zur nahen Cham. da Naluns, 2280 m (R 233); bzw. zur Bergstation der Seilbahn nach Scuol hinab; oder zu Fuß nach Schuls hinunter.

● **138 Über die Fuorcla Davo Lais zum Hof Zuort oder zum Kurhaus Val Sinestra**
Der schönste Übergang zum Val Sinestra durch einsamstes Ödland, nur bei guter Sicht. 4½—5 Std.

Wie bei R 137 über die Fuorcla Davo Lais nach Davo Lais bzw. über den Sattel, 2619 m, nach Tiral. Man kann aber sowohl direkt durchs Val Davo Lais (steil, nur für Geübte) als auch von Tiral ins Val Lavèr hinab zur Alpe Pra San Flurin, 2080 m. Auf Alpweg zuerst rechts S vom Bach, über L'Era talab zur Brücke, 1919 m; hier Wegteilung: Zum Kurhaus Val Sinestra (und auch zum Hof Zuort) jenseits ca. 50 m empor, dann rechts nach O talaus, bei Wegteilung rechts und steil hinab nach SO zum Hof Zuort, 1711 m (s. dort), Gasthof. Weiter ins Unterengadin s. R 139

● **139 Über den Fimberpaß durch das Val Chöglias zum Hof Zuort und ins Unterengadin**
Der kürzeste und beste Übergang von der Heidelberger Hütte ins Unterengadin. Rot bez. Weg. 5½—6 Std.

Aus der Heidelberger Hütte tretend geht man rechts nach O auf dem rot bez. Weg übern Fimberbach und am Osthang des Tales in einigen Kehren kurz empor, dann rechts ansteigend nach S und SO taleinwärts an den Westhängen von Ils Calcuogns entlang, dann links einbiegend südl. unter ihnen durch nach O hinauf zum flachen **Fimberpaß** oder Cuolmen d'Fenga, 2608 m, 1—1¼ Std., Wanderweg Nr. 315.
Vom Paß am linken Hang hinab in die oberste Talmulde, 2440 m, die nach O steil abbricht (Wasserfall). Links nach N ausholend hinab nach Storta Gronda; unter der Steilstufe rechts nach S zurück, über den Bach und am rechten Ufer hinab nach NO ins Val Chöglias, 2054 m, dann übern Bach und meist auf dem Ostufer talaus nach Griosch, 1817 m. Zum Hof Zuort geht man rechts ab und steil nach S zum Bach hinunter, über die Brücke und jeneits am Waldrand entlang flach hinaus zum Ghf. „Hof Zuort", 1711 m (R 236), 2¾—3 Std. = 3¾—4¼ Std. Nach Ramosch im Unterengadin geht man von Griosch (s. oben) weiter auf dem Fahrweg stets am Ostufer auf Lichtungen hoch über der bewaldeten Branclaschlucht talaus über Vna (Manas) nach Ramosch, 1231 m bzw. Posthaltestelle, 1175 m, 1½—2¼ Std. = 5½—6¼ Std.

Zum Kurhaus Val Sinestra geht man vom Hof Zuort in die wilde Branclaschlucht hinab und ihr entlang linksufrig auf Fußweg talaus, zuletzt rechts übern Bach zum Kurhaus Val Sinestra, 1521 m, ¾ bis 1 Std. = 4½—5¼ Std.

● **140 Über die Fuorcla da Val Gronda und das Zeblasjoch ins Samnauntal**
Kürzester Übergang ins Samnaun, sehr lohnend; bis zum Zeblasjoch weglos, nur bei guter Sicht ratsam, markiert; 3¾—4¾ Std.

Man folgt R 134 in umgekehrter Richtung.

● **141 Über Fuorcla da Val Gronda — Zeblasjoch — Inner-Viderjoch zum Berghaus Idalpe**
Langwierige, aber landschaftlich großartige Höhenwanderung, Weg Nr. 314. 5—6 Std.

Wie bei R 140 zum Zeblasjoch, 2½—3 Std. Jenseits nicht rechts hinab ins Samnaun sondern links nach N und NO horizontal, später ansteigend durch das Hochtal Zeblas unterm Pellinerkopf (Falsch Pauliner Kopf) hindurch aufs **Inner-Viderjoch,** 2704 m. Jenseits durchs Höllenkar hinab ins Idtal und rechtsseitig talaus, bis auf etwa 2200 m hinab, wo man leicht rechts nach N zur Bergstation Idalpe, 2311 m (s. dort), hinaufqueren kann, 2½—3 Std. = 5—6 Std.

● **142 Zum Bodenhaus und zur Idalpe**
Von der Heidelberger Hütte geht man dem Talweg nach talaus und bleibt, im Gegensatz zum Aufstiegsweg, am besten durchaus auf dem linken Uferweg W des Fimberbaches, d.h. 2 km nach Überschreiten der Staatsgrenze (bzw. nach ca. 1 Std. Abstieg von der Hütte) und ca. 150 m vor der Brücke, 2008 m, geht man waagrecht weiter und weitere ca. 2,5 km immer linksufrig hinaus zum Bodenhaus, s. R 144. Vom Bodenhaus zur Idalpe, s. R 148.

Rundtouren von der Heidelberger Hütte

● **143** Die Heidelberger Hütte bietet im S und O eine große Zahl reizvoller und für Geübte meist leichter Rundwanderungen. Hier eine kleine Auswahl:

Rund um die Heidelberger Spitze und (oder) Larainfernerspitze übers Ritzen- und Larainfernerjoch oder umgekehrt: Sehr lohnend. Oder auch über die Heidelberger Scharte, 2821 m, zwischen den 2 Gipfeln.

Rund ums Fluchthorn, nur über die Schnapfenspitze (s. dort) möglich, schwierig aber großartig für geübte Hochtouristen.

Rund um die Kronengruppe übers Zahnjoch und Kronenjoch oder umgekehrt, sehr schön, besonders bei Benützung der ostseitigen Hochstufe um 2900 m unter den Gipfeln entlang. Lauter Ödland!

Um die Breite Krone, übern Tasnapaß und das Falsche Kronenjoch (2958 m), durch das einsame Hochtal mit dem schönen See zwischen Breiter Krone und Piz Faschalba, sehr lohnend.

Um die Faschalbagruppe, großartig aber weit: Tasnapaß — Futschölpaß und zurück übers Kronenjoch oder umgekehrt.

Um Piz Tasna, sehr weit aber großartig, nur für Geübte: Tasnapaß — Plan da Mattun — Ils Sulvadis — Scharte 2799 m (zwischen Piz Nair und Minschun) — Fuorcla da Champatsch — Vadret da Tasna (Sattel, 2920 m) — Tasnapaß oder Fuorcla d'Lavèr.

Rund um Piz Lavèr und (oder um P. 2879 und 2898 — Fuorcla Davo Lais — Fuorcla d'Lavèr oder Sattel, 2920 m zwischen Piz Lavèr und Piz Tasna; oder umgekehrt. In jedem Fall ziehe man die hübsche Seelandschaft „Davo Lais" mit ein.

Rund um Piz Davo Sassè, sehr hübsch für Geübte: Fuorcla Davo Sassè (2593 m, s. Piz Davo Sassè) in der Karte ohne Namen. — Davo Sassè — Fenga Pitschna und nördl. um Piz Davo Sassè herum zur Heidelberger Hütte zurück.

● **144** **Bodenhaus,** 1842 m

Privates Eigentum von Willi Walser, Post A-6561 Ischgl i. P., Tirol. Auf einem schönen Wiesenplan mitten in einem reichen Berg- und Skigebiet und angesichts des Fluchthorns im Talschluß. — Das Haus bietet günstige Zwischenstation am Weg zur Heidelberger Hütte. 70 B und TL, Zentralheizung, fl. Wasser, Tel. 05444/285 und261. Vom 15. 6. bis 15. 10. vom Eigentümer voll bewirtschaftet, außerdem vom 20. 12. bis 15. 5. Postanschrift: A-6561 Ischgl im Paznaun, Tirol.

Der einzige höher gelegene Standort für Touren im nördl. Larain-Berglerkamm, außerdem für die Samnaunberge auf der Ostseite des Fimbertales, Vesilgruppe — Bürkelkopf. Herrliches Skigebiet auf der Ostseite des Tales.

● **145a Von Ischgl.**

Wie bei R 131 der Straße nach ca. 1¼—2¼ Std. Erlaubte Zufahrt mit Pkw bis zum Haus, außer von 9.00 bis 17.00 Uhr.

● **145b Von der Heidelberger Hütte.**

Wie bei R 142 durch das Fimbertal herab.

● **145c Von Galtür.**

Entweder über Ischgl oder wie bei R 132 über das Ritzenjoch zur Heidelberger Hütte und von dort zum Bodenhaus, wobei man aber die Heidelberger Hütte auch rechts liegen lassen kann und direkt links nördl. talab zum Bodenhaus gehen kann.

● **145d Vom Berghaus Idalpe.**

Über Saßgalun und Paznauner Taja auf Alpwegen in schöner Wanderung. 1¼—1½ Std.

Übergänge vom Bodenhaus

● **146** Die Übergänge nach W ins Jam usw., nach S und SO ins Unterengadin etc. führen alle über die Heidelberger Hütte, sind dort beschrieben und dort bitte nachzulesen.

● **147** **Über das Zeblasjoch nach Samnaun**
Sehr schöne Wanderung, rot. mark. Weg; 4—5 Std.

Vom Bodenhaus auf der Straße talein übern Fimberbach und empor an die Ausmündung des Vesiltales. Etwa 200 m bevor das Bergsträßlein den Vesilbach überschreitet links ab und auf dem Nordufer des Baches, der stets rechts bleibt, empor ins Vesiltal und zum Zeblasjoch, 2539 m; 2¼—2¾ Std. Über herrliche Matten hinab nach Samnaun.

● **148** **Über Saßgalun zur Idalpe**
Prächtige Bergwanderung, 2¼—2½ Std.

Vom Bodenhaus auf der Talstraße talaus, übern Fimberbach und am Ostufer weitere 150 m auf der Straße talaus bis zum kleinen Seitenbach. Hier zweigt rechts der kleine Fußweg ab nach SO über Wiesen, dann durch Wald und über Weiden nach O zu den Hütten der Paznauner Taja, 1999 m. Weiter nach SO empor, aber nahe der Waldgrenze links ab nach O und NO schräg über Alpweiden empor auf die eingesattelte Schulter rechts vom markanten Saßgalunkopf, 2261 m; 1¼—1½ Std. (Im Vorblick im NNO droben die Idalpe). Jenseits, rechts haltend ins Idtal hinab, das man überquert und jenseits über die Alpweiden der östl. Talhänge auf mark. Fußweg emporsteigt zum Berghaus und Bergstation Idalpe, 2311 m; 40—50 Min. = 2—2½ Std. Zur Bergstation Pardatschgrat 30 Min. auf Weganlage.

● **149** **Idalpe,** 2311 m

In herrlicher Lage auf der Idalpe bei der Bergstation der Silvrettabahn, s. R 18 (Weitberühmtes Skigebiet mit zahlreichen Liftanlagen. 28 B und 30 TL, von Ende Juni bis Mitte September bzw. Ende Januar bis Anfang Mai voll bewirtschaftet von Rudolf Wolf, Hotel Post, A-6561 Ischgl i. P. (s. R 18), zugleich Postadresse, Talstation, Auskunft. Das Tourengebiet umfaßt die schönen, meist leichten, besonders als Skiziele berühmten Westsamnaunberge, vor allem Greitspitze, Pellinerkopf, Salaser Kopf, Flimspitze, Bürkelkopf (3036 m) und Pardatscher Grat, alle für Geübte leicht zu besteigen und hier nicht näher beschrieben.

● **150 Auffahrt mit der Silvrettabahn,** vgl. oben und R 18.

Übergänge von der Idalpe

● **151 Zur Alp Trida und ins Samnauntal.**
Übers Äußere Viderjoch oder übers Flimjoch, ca. 2½—3½ Std.

● **151a Nach Samnaun**
Durchs Idtal und übers Innere Viderjoch ca. 3½—4 Std.

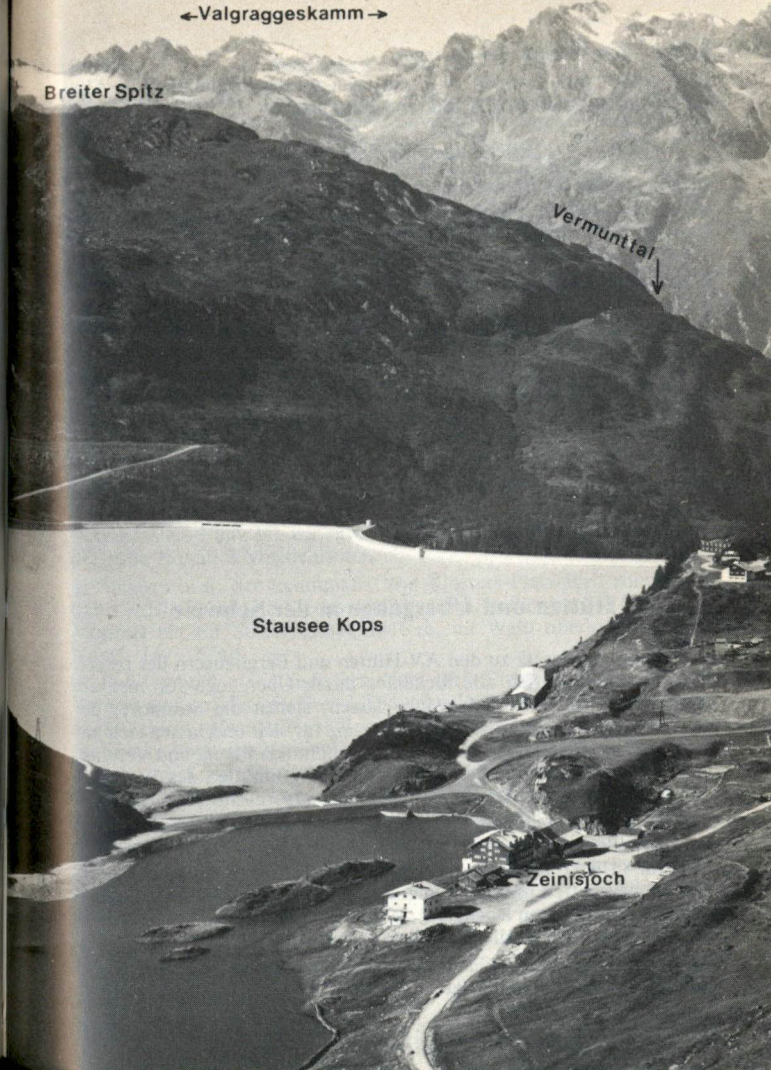
● **151b Zur Heidelberger Hütte über Zeblasjoch:**
Hinab ins Idtal, durchs Höllenkar aufs Innere Viderjoch und jenseits rechts hinüber zum Zeblasjoch. Weiter wie bei R 134 über Fuorcla da Val Gronda — Fenga Pitschna zur Heidelberger Hütte, 5—6 Std.

● **151c Über Saßgalun zum Bodenhaus und zur Heidelberger Hütte**
Vgl. R 148. Hinab ins Idtal und jenseits empor über Saßgalun zum Bodenhaus hinab, 1½ Std.; weitere 2—2½ Std. fimbertalaufwärts zur Heidelberger Hütte wie bei R 131.

● **152 Zeinisjochhaus,** 1822 m

Privat, bewirtschaftet von H. Lorenz, A-6563 Galtür/Paznaun, Tirol. 1 km westl. der Zeinisjochhütte gelegen. In prächtiger Sonnenlage an der Nordgrenze der Silvretta gegen die Ferwallgruppe, in unmittelbarer Nähe des Kops-Speichersees der Vorarlberger Illwerke. 60 B, Fließwasser, Tel. etc. Ganzjährig bewirtschaftet. Da das Haus an der Grenze zum Ferwall liegt, finden sich Silvretta-Tourenziele nur südlich des Schutzhauses, hauptsächlich die Ballunspitz-Vallüla-Gruppe.

● **153 Von Osten von Galtür**
Auf der Autostraße über Wirl mit dem Pkw bzw. zu Fuß in 1¼—1½ Std. von Galtür. Wer abseits der Straße gehen will, kann von Wirl über die Faulbrunnalpe bzw. Klein-Zeinis und südl. vom Alpkogel, zum Zeinisjochhaus aufsteigen; 1½—1¾ Std. Weitere Zufahrt auf der Werkstraße von der Pritzenalpe an der Silvrettastraße (Mautstraße).



Zeinisjoch mit Stausee Kops. Blick nach Südwesten. ►
Im Talhintergrund der Schweizer Gletscher und Schweizer Lücke, anschließend nach rechts der lange Valgraggeskamm mit Valgraggestürmen, Valgraggeskopf, Valgraggesspitzen bis zum Hochmaderer.

● **154 Von Westen von Partenen**

Erst Straße, dann Fußweg. Von Partenen auf der Straße über die Alpe Innerganifer, zu Fuß ca. 3 Std. von Partenen.

Übergänge vom Zeinisjochhaus

● **155 Über die Bielerhöhe ins Vermunt**

Großteils wegloses Ödland, viele Steigspuren, z. T. neu markiert, landschaftlich großartig. Für Geübte empfiehlt sich die Verbindung mit einer Vallüla-Überschreitung. 5½—6 Std.

Man folgt R 94 in umgekehrter Richtung.

● **156 Zum Arlberg**

Auf bez. AV-Steigen; 5½—7 Std. Siehe AVF Ferwall.

Übers Verbellner Winterjöchle, 2271 m (rechts oben die Heilbronner Hütte (DAV), 2320 m) und durchs Schönferwalltal (Konstanzer Hütte (DAV), 1768 m, rechts am Ausgang des Fasultales) bzw. durch das Ferwalltal nach St. Anton a. A. (D-Zugstation der Arlbergbahn). Wers nicht eilig hat, wird diesen langen Übergang mit Vorteil durch Nächtigung auf einer der zwei genannten AV-Hütten unterteilen.

● **157—160** frei für Ergänzungen.

Hütten und Übergänge in der Schweiz

● **161** Im Gegensatz zu den AV-Hütten und Berghäusern der österr. Nordsilvretta, die sich alle lückenlos durch Übergänge für mehrere Durchquerungen aneinanderreihen lassen, stehen die Standorte der Schweizer Süd- und Südwestseite alle ganz für sich und lassen sich gar nicht oder nur schwierig verbinden, ausgenommen Flüela und Vereina, Silvretta und Tuoi. Dagegen spielen die Silvrettahütten des SAC eine wichtige Rolle als Schweizer Westzugang zur Nord-Durchquerung.

Die SAC-Hütten sind nicht voll bewirtschaftet wie die AV-Hütten, sondern entweder ganz unbewirtschaftet wie die Linard- und Fergenhütte oder nur in der Hochsaison bewartet wie die Silvrettahütten. Dafür sind sie meist offen und ohne Schlüssel ganz oder teilweise zugänglich und mit dem nötigsten Kochgerät, Brennholz und Decken versorgt. Seit ihrem Umbau 1978 ist die Tuoihütte bewartet.

Nur die unteren Flüela-Gasthöfe, Berghaus Vereina und Hof Zuort sind ganzjährig bewirtschaftet.

● **162 Berghaus Vereina**, 1943 m

Im Winkel zwischen Vereina- und Vernelatal in einem der tourenreichsten Gebiete der Schweizer Silvretta gelegen. Privatbesitz: U. Schlunegger-Boner, CH-7520 Klosters/Prättigau. Tel. (Sommer): 083/41216, (Winter): 083/42580. 20 B und 70 L, Selbsversorgerraum mit 10 M, vorzüglich eingerichtet, Duschen etc. Postbus und Gepäcktransport bis zum Haus, Führungen und Skikurse. Bewirtschaftet vom 15. 6. bis 15. 10., winters geschlossen, doch SOS-Telefon; sehr schönes Skigebiet.

Achtung! Die Straßen ins Vereina- und Sardascatal sind ab Monbiel für jeglichen privaten Motorfahrzeugverkehr gesperrt! Es gibt keine Ausnahme-Bewilligung!

Dafür besteht eine von der Eidgen. Postverwaltung konzessionierte Autolinie (Personentransport) von Klosters bis zum Berghaus Vereina, mit Spezialfahrzeugen und mit festem Fahrplan, 40 Min. Fahrzeit, 7 Fahrten täglich; Auskunft: Grischa Sport, beim Bahnhof Klosters-Platz, Tel. 083/41855.

● **163 Von Klosters**

Fahrstraße. 3¾—4 Std.

Von Klosters-Platz bis zur Straßengabel, 1416 m, im Wald oberhalb der Alpe Novai, 2 Möglichkeiten:

a) Straße nördl. der Landquart: Von Klosters-Platz-Bhf. zum Schulhaus, wo die Straße ins Sardascatal abzweigt; auf ihr nach O talein über Monbiel bis zur Straßengabel, 1416 m, im Wald oberhalb der Alpe Novai, 1¾—2 Std.

b) Fußweg südl. der Landquart: Vom Bhf. Klosters-Platz zum Hotel Vereina und auf dem Fußweg („Diethelm-Promenade") der Landquart nach O talein entweder bis südl. gegenüber der Alpe Novai, hier auf Betonbrücke über den Vereinabach und an den Alphütten, 1360 m, von Novai vorbei auf die Straße zur Straßengabel, 1416 m, 1¾—2 Std.; oder schon über die Landquartbrücke, 1334 m, gegenüber Alpe Pardenn und auf die unter a genannte Straße und ihr nach zur Straßengabel, 1416 m, auf Novai.

Nun gemeinsam bei der Gabelung, 1416 m (Novai), rechts ab nach S auf dem Fahrweg ins Vereinatal bis zum Berghaus nicht zu fehlen; 1¾ bis 2 Std. = 3½—4 Std.

● **164** **Zugänge vom Flüelagebiet**

● **164a** **Übers Eisenfürkli**
Es liegt zwischen Pischahorn und Gorihorn; 3¾—4½ Std.

Vom Ghf. Tschuggen an der Flüelastraße, 1938 m, auf gutem Alpweg östl. über den Tschuggenberg, dann nordöstl. ins Tschuggentäli und zum Fürkli hinauf, 2766 m, 2¼—3 Std. Jenseits über einen Firnfleck und durchs Eisentäli zum Berghaus hinab, weglos, 1½—1¾ Std. = 3¾—4½ Std.

● **164b** **Über die Jöriflüelafurka**
Am Südgratfuß des Gorihorns, 3½—5 Std.

Vom Wegerhaus, 2207 m, auf Karlimatten gut markiert nach NNO zur Furka hinauf, 2—2½ Std. Jenseits nach O hinab zu den Jöriseen und über den Abfluß des größten Sees bei P. 2489 zur Signalstange auf der Felsbarre NO davon. Von dort stets ostseitig, rechts vom Jöribach nach N hinab ins Vereinatal und zum Berghaus 1½—2 Std. = 3½—4½ Std.

● **164c** **Über die Winterlücke**
Am NW-Grat des Flüela-Weißhorns, markiert, 4¾ bis 5½ Std.

Vom Wegerhaus, 2207 m (s. R 164b) nach SO und O über die Weiße Rüfe ins Hochkar darüber und nach NO zur Lücke, ca. 2850 m, 2½—3 Std. Jenseits nach NO und N über den Firn des Jörigletschers, dann nach NW und links um den großen See herum, dann rechts nach O über seinen Abfluß bei P. 2489; weiter wie bei R 164b zum Berghaus Vereina, 2¼—2½ Std. = 4¾—5½ Std.

● **165** **Zugänge aus dem Unterengadin**

● **165a** **Über den Jöriflеßpaß**
Zwischen Flüela-Weißhorn und Muttelhorn, 5¼—6 Std.

Von Susch (oder vom Flüelapaß) Autohalt Rövan ins Val Fleß bis zur Alpe Fleß Dadaint, 2119 m, dann links nach SW (Wegspur) ins Hochtal Tantermozza Fleß und über Geröll nach W auf den Paß, 2561 m; 3½—4¼ Std. Jenseits auf Steigspur rechts an den Jöriseen entlang zur Signalstange auf der Felsrampe NO des unteren Sees. Rechts vom Jöribach ostufrig talab zum Berghaus Vereina, 1¾—2¼ Std. = 5¼ bis 6 Std.

Berghaus Vereina. Blick gegen Jörital und Flüela Weißhorn. ►
R 168 Übergang ins Flüelatal

● **165b Vom Val Fleß-Torta übern Fleßpaß**
Ins Süser-Vereinatal, 4—5 Std.

Von Susch auf der Flüelastraße 5,8 km zur Postautohaltestelle Val Fleß (oder vom Flüelapaß-Hospiz hierher) und durch das Val Fleß und das anschließende Val Torta auf den Fleßpaß, 2453 m; 3¼—3¾ Std., wo man wenig nordöstl. vom Paß auf den Weg vom Vereinapaß her trifft und scharf linksum nach W durch den Bachgraben steil hinab ins Süsertal und hinaus zum Berghaus Vereina verfolgt ¾—1 Std. = 5—6 Std.

● **165c Vom Val Sagliains übern Vereinapaß**
Ins Süser-Vereinatal, 5—6 Std.

Von Susch oder Lavin je ca. 2 km = 20—25 Min. auf der Engadin-Talstraße bis zur Ausmündung des Val Sagliains; Abzweigung Wegzeiger. Unter der Bahnlinie durch auf dem rotweißrot markierten Weg nach N und NW ins Val Sagliains hinauf und stets links vom Bach empor bis auf ca. 2400 m dicht O unterm Vereinapaß; jetzt linksum nach W hinauf auf den Paß, 2585 m, 3¾—5 Std. Jenseits auf Wegspur nach W gegen den Fleßpaß hinab, aber kurz vorher rechts nach W durch den steilen Bachgraben ins Süsertal hinunter und rechts hinaus zum Berghaus Vereina, 1¼—1½ Std. = 5—6 Std. (Vorsicht bei unsichtigem Wetter! Nicht südwestl. übern Fleßpaß ins Val Torta-Fleß abirren! Führt ins Engadin zurück statt nach Vereina!)

Übergänge vom Berghaus Vereina

● **166 Über das Eisenfürkli ins Flüelatal**
Nur für Geübte; 3½—4¼ Std.

Man folgt R 164a in umgekehrter Richtung.

● **167 Über die Jöriflüelafurka ins Flüelatal**
4—5 Std.

Man folgt R 164b in umgekehrter Richtung.

● **168 Über die Winterlücke ins Flüelatal**
Besonders schöner Übergang, nur für Geübte; 4½—5½ Std.

Man folgt R 164c in umgekehrter Richtung.

● **169 Über den Jöriflepaß ins Val Fleß und nach Susch**
Außerordentlich lohnend und interessant; 5—6 Std

Man folgt R 167a in umgekehrter Richtung.

● **170 Über den Fleßpaß nach Susch im Unterengadin**
Ab Flüelastraße mit Postbus möglich; 3½—4¼ Std.

Man folgt R 165b in umgekehrter Richtung.

● **171 Über den Vereinapaß ins Unterengadin**
Alter Übergang ins Unterengadin; rot-weiß markiert; 5—6 Std.

Man folgt R 165c in umgekehrter Richtung.

● **172 Über den Vereinapaß und die Fuorcla dal Glims zur Linardhütte**
Einziger direkter Übergang zur Linardhütte, nur für Geübte; 4¾—5½ Std.

Vom Berghaus Vereina wie bei R 171 zum Vereinapaß, 2¼—2¾ Std.; dann ins obere Val Sagliains hinab und oberhalb P. 2385 durch schräg empor nach SO über Geröllstreifen, eine Felsstufe rechts unten lassend, gegen den SW-Fuß des Piz Linard hinauf und zur Fuorcla, 2802 m, zwischen Piz Linard und Piz Glims empor, 1½—1¾ Std. = 3½ bis 4½ Std. Jenseits durch das Hochkar Glims rechts an den kleinen Seen vorbei hinab und links vom Bach (Steigspur) zur Linardhütte hinunter, ¾—1 Std. = 4¾—5½ Std.

● **173 Über den Vereinapaß und die Fuorcla dal Linard ins Val Lavinuoz**
Großartiger Übergang nur für Geübte; 5—7 Std.

Wie bei R 171 auf den Vereinapaß 2¼—2¾ Std. Gegenüber im O der Piz Linard, links davon der tiefste Einschnitt = Fuorcla dal Linard (s. dort). Man quert links ausholend möglichst hoch hinüber, zuletzt über Firn, Geröll und Schrofen zur Fuorcla, ¾—1 Std. = 3¼—4 Std. Jenseits steil über Schrofen, Steilschutt (Firn, Eis, zu Zeiten Randkluft oder Bergschrund) auf den kleinen Muntanellasgletscher hinab und linksseitig (N) nach O hinab, später über Moränen, plattige Schrofen, Steilrasen, bis man auf die alte Spur des Zadrellweges stößt; ihm nach rechts übern Bach (SO) und links NO zurück ins Val Lavinuoz hinab, entweder zur Alphütte Marangun, 2—3 Std. = 5—7 Std.; oder gerade hinab und rechts hinaus, zuerst rechts, später links vom Bach auf Alpweg nach Lavin, 1¼—1½ Std. = 6¼—7 Std.

● **174 Über die Fuorcla Zadrell (Vernelapaß) ins Val Lavinuoz**
Nur für Geübte, landschaftlich großartig; 5—6 Std.

Vom Berghaus Vereina über die Alpe Vereina links N vom Vernelabach ins Vernelatal auf Steigspuren (die sich später verlieren) zur Hirten-

hütte, 2200 m, 1½ Std. Weiter talein und weglos bis in den Talschluß hinterm Kessel empor, dann links ausholend zuletzt über Firnflecken empor zur **Fuorcla Zadrell**, 2752 m, 2—2½ Std. = 3½—4 Std. Jenseits zunächst nach S in das schuttige Hochkar hinab, dann über Geröll, später Rasen hinunter, wo man bald auf eine alte schwach kenntliche Wegspur stößt, die weiter unten über den Ostrücken des Piz Sagliains hinabführt, dann den Bach aus dem Val Muntanellas überschreitet und in Zickzack den Talgrund erreicht. Weiter wie bei R 173 zur Alpe Marangun oder nach Lavin. 1—1¼ Std. = 5—5¼ Std. bzw. 6½ Std. nach Lavin.

● 175 **Über die Fuorcla Zadrell und Parait alba ins zentrale Silvretta-Vermunt-Gebiet**
Nur für erfahrene Hochtouristen oder mit Bergführer. Der einzige nicht allzu schwierige Übergang von Vereina in die Zentralsilvretta; sehr langwierig, nur bei guter Sicht! 8—10 Std.

Wie bei R 174 auf die Fuorcla Zadrell, 3½—4 Std. Jenseits links nach O hinüber in das Schutt-(Firn-)Kar südl. P. 3076 (Chapütschin-SO-Grat) und schräg rechts nach NO in die Scharte links vom P. 2915 hinauf. Über die Scharte und jenseits hinab und links nördl. auf den Vadret da las Maisas hinüber. (Hierher auch über den Vernelasattel, s. dort, sehr schwierig!) Links ausholend über den Firn zu P. 3037 hinauf; von dort nach NO auf die flache Schulter der Parait alba oberhalb P. 2962 hinauf. Jenseits am bestgeeigneten Ort (sehr wechselnd, notfalls links im W über Felsen) über Steilfirn (Eis) gegen das Verstanklator oder in die Cudèra-Firnmulde hinunter; 2—3 Std. und mehr.

Weiter vier Möglichkeiten:

a) Übers Verstanklator ins Verstanklatal oder über die Krämerköpfe zu den Silvrettahütten/SAC, s. R 208,

b) Übern Silvrettapaß zu den Silvrettahütten/SAC, s. R 107.

c) Über die Fuorcla dal Cunfin zur Wiesbadener Hütte, s. R 80.

d) Über die Mittagsplatte zur Tuoihütte, s. R 109.

● 176 **Linardhütte (Chamanna dal Linard)**, 2327 m

Eigentum der Sektion Unterengadin des SAC, 1902 erbaut, in prächtiger, aussichtsreicher Lage hoch über dem Unterengadin.

Vom Sassauta-Grat nordöstl. oberhalb der Hütte herrlicher Blick unterengadin-abwärts.

Unbewirtschaftet aber offen; 45 TL, Holz, Decken, Kochgeschirr usw. für Selbstversorger. Quellwasser ca. 40 Schritt westl. der Hütte. Gepäcktransport mit Haflinger auf Bestellung; Auskunft: Hüttenwart Rob. Giacometti, CH-7549 Lavin. Samstag/Sonntag auf Bestellung auch Essen.

● 177 **Von Lavin**
Markierter Fahr- und Fußweg; 2½—3 Std.

Dort wo in Lavin die Talstraße den Lavinuozbach (Aua Lavinuoz) auf Brücke überquert, zweigt der Fahrweg ab, Wegtafel. Über Wiesen, dann durch den Wald God Laret nach W empor zur Wegteilung (Tafel), hier rechts nach N und NO steil im Zickzack durch Wald in die Lichtung bei P. 1957 hinauf; ab hier Fußweg. Links nach WNW durch Lichtungen an und ob der Waldgrenze auf die Bergkante am SO-Rand des Val Glims. Der markierte Pfad führt jetzt wenig abwärts nach N ins Val Glims hinein und östl. des Rückens, welcher die Hütte trägt, im Zickzack hinauf zu ihr.

● 178 **Aus dem Val Lavinuoz durch die Osthänge des Piz Linard**
Nur für Geübte, wegen gefährlichem Steilrasen und Schrofen nur bei trockenem Wetter, Steigeisen angenehm; 3½—4 Std.

Von der Alp d'Immez westl über die steilen Grashänge hinauf, bis von S her aus den steilen Grasschrofen heraus ein Gemswechsel zu erkennen ist. Man folgt ihm ca. 20 Min., auf und ab nach S. Dann oberhalb der Steilabstürze über steile Grasschrofen hinauf, bis man auf einen weiteren horizontal nach S führenden Gemswechsel stößt. Auf ihm weiter bis man über steile Grasrinnen rechts empor zu P. 2672 emporsteigen kann. Von der Grathöhe Sassauta nach SW hinab über die Grashänge zur Hütte.

Übergänge von der Linardhütte

● 179 **Über die Fuorcla dal Glims und den Vereinapaß zum Berghaus Vereina.**
Nur für Geübte, bis zum Val Sagliains weglos; 4—5 Std.

Man folgt R 172 in umgekehrter Richtung.

● 180 **Über Sassauta ins Val Lavinuoz**
Heikler, stellenweise schwieriger Übergang, schwer zu finden, nur für Geübte, nur bei trockenem Wetter; 2½—3 Std.

Von der Hütte talein und bald rechts empor nach NO auf den grasgestuften Grat Sassauta bis etwa zum P. 2672 hinauf, ¾—1 Std. Wundervoller Engadin-Blick bis nach Tarasp hinab.

Jenseits östl. durch steile Grasrinnen hinab bis nach etwa 200 m Abstieg links über die Rippen ein Gems- und Schafwechsel quer nach N führt und schnell absteigend sich verliert. Man folgt ihm und strebt nun über steiles Geschröf hinab bis oberhalb der letzten unüberwindlichen Steilabstürze, wo neuerdings ein Wechsel deutlich ausgeprägt auf und ab nach N zieht. Man folgt ihm ca. 20 Min. bis etwa in Höhe der Alpe d'Immez im Talgrund ein Abstieg möglich wird. Vom Talgrund über Weiden talein nach Marangun, 1¾—2 Std. = 2½—3 Std. (oder talaus nach Lavin).

● **181** **Das Sommerdörflein Schlappin,** 1658 m

Südlich vom Schlappinerjoch, am Sonnenhang nördl. des Schlappinbaches, dort, wo das Schlappintal einen scharfen Knick nach S macht. Kleiner Stausee beim Dorf. Neben einer Anzahl Bauern- und Privathütten bestehen 2 Unterkünfte: Pension Erika, 13 B, So. und Wi. geöffnet; Tel. 083/41117 und Pension Gemsli, 6 B, 30 TL nur Sommer, Tel. 083/41339, bewirtschaftet ab Anfang Juni bis Anfang Oktober. Alle Auskünfte durch den Verkehrsverein Klosters-Dorf. — Schlappin ist einziger Standort für Touren im Schlappintal, soweit man nicht kürzer oder besser je nach Ziel von der Fergenhütte, Tübinger Hütte oder Seetalhütte ausgehen kann. Auf den Alphütten im Innerschlappin keine Unterkunft.

● **182** **Von Gargellen übers Schlappinerjoch,** s. R 52.

● **183** **Von Klosters-Dorf**
1¼—1½ Std.

Von der Ortsmitte bei der Talstation der Madrisabahn nach Norden auf Bergstraße im Schlappintobel empor bis zum Stausee und zum nahen Voralpendörfli (einst Walser-Dauersiedlung!). Auch Zufahrt mit Pkw oder Taxifahrt durch Garage Wittwer, Tel. 083/41182.

Ein weiterer ungewöhnlich schöner Zugang ergibt sich durch Auffahrt mit der Madrisabahn zur Bergstation, 1887 m; von dort mark. Höhenweg in 1½—2 Std. nach Schlappin.

Übergänge von Schlappin

Neben dem häufig benützten alten Übergang übers Schlappinerjoch wird nur noch der übers Garnerajoch zur Tübinger Hütte öfters benützt.

● **183a** **Übers Schlappinerjoch nach Gargellen**
2¾—3¼ Std. Alter beliebter Übergang aus dem Prättigau ins Montafon. Bez. Fußweg.

Am Nordrand des Dörfleins zweigt vom Ortsweg der Schlappinerweg nach N ab, überquert nordöstl. den Schwarzbach und steigt östl. vom Furggabach, der vom Joch herabkommt, in Kehren nach N empor, führt dann nach W zum Bachgraben zurück der bei genau 2000 m ü. M. überquert wird. Jenseits links, westl. des Baches steil nach N empor zum **Schlappinerjoch,** 2202 m, 1½—1¾ Std. Vom Joch jenseits gerade in Kehren hinab ins Valzifenztal und rechts vom Valzifenzbach talaus über die untere Valzifenzalpe (links gegenüber im W die Madrisahütte, s. R 50) und über Vergalden nach Gargellen, s. R 52, 1¼—1¾ Std. = 2¾—3¼ Std.

● **184** **Übers Garnerajoch zur Tübinger Hütte**
3¼—4 Std. Kürzester Zugang von Klosters in die österr. Westsilvretta.

Von Schlappin nach O talein, auf gutem Alpweg übers Außersäß, 1830 m, zum Innersäß der Kübliser Alp, 1¼ Std. Dicht südwestl. der Alphütte, 2026 m übern Bach und jetzt nicht weiter im Talgrund einwärts, sondern links nach N und NW auf gut kenntlicher Steigspur über eine Steilstufe ins Garneira hinauf und durch dieses Täli nach NO, zuletzt rechts nach O aufs Garnerajoch, 2489 m, 1¼—1¾ Std. = 2½—3 Std. (Grenztafel Schweiz/Österreich, kleine Zollwachhütte).

Vom Joch auf rot markiertem Weg nach NO, dann O hinab durch das Hochkar zur Wegteilung und Wegtafel bei der Zollwachhütte, 2196 m und in weitem Bogen rechts ausholend horizontal durch den Talschluß hinüber zur jenseits bereits sichtbaren Tübinger Hütte, ¾—1 Std. = 3¼—4 Std.

● **185** **Sonstige Übergänge in die Westsilvretta**

Mehrere Möglichkeiten, alle weglos und nur selten begangen, nur für Geübte. 1 Übergang ins Garneratal, 2 ins Seetal und 2—3 zur Fergenhütte, die letzteren nur auf der LKS, die anderen noch auf der AV-SiKa eingetragen.

Fast alle gehen von Innersäß der Kübliser Alp, 2026 m, im Innerschlappintal aus. Bis dorthin s. R 184. 1¼ Std.

● **185a** **Übers Hochjöchli (Hühnertälijoch) zur Tübinger Hütte**
4½—5¼ Std.

Vom Innersäß weiter SO und O talein, bis man leicht nach N zum Hühnersee hinauf kann, 1¾—2 Std. = 3—3¼ Std. Vom See gerade nach NO zum Jöchli hinauf, ¾ Std. und jenseits links halten hinab zur Tübinger Hütte, 1 Std. = 4½—5¼ Std., markiert.

● **185b Über die Schottenseelücke zum Schottensee und zur Seetalhütte oder Saarbrücker Hütte.**

Wie oben bei a. zum Hühnersee, 3 Std. von Schlappin und nach O, zuletzt über Steilschutt auf die Schottenseelücke, 2644 m, LKS, zwischen Seeschyen und P. 2686; 35—45 Min. = 3½—3¾ Std. Jenseits steil über Schrofen, Rasen und Schutt zum Schottensee hinab, 20—30 Min. = ca. 4 Std. Zur Seetalhütte rechts hinab nach S wie bei R 69, 35—45 Min. = 4½—5 Std. Zur Saarbrücker Hütte über den Seegletscher hinauf zur Seelücke und wie bei R 69 zur Hütte hinab, 1¼—1½ Std. = ca. 5½ Std.

● **185c Übern Scheienpaß zur Seetalhütte**
4—4½ Std.

Vom Innersäß nach SO und O ins oberste Schlappin hinauf, aber nicht nach N zum Hühnersee sondern weiter nach O, rechts vom P. 2363 der AV-SiKa vorbei, dann steil über Gras und Schutt (Firn) nach SO hinauf zum Scheienpaß, ca. 2570 m, unmittelbar südl. von P. 2583, 3—3¼ Std. von Schlappin. Jenseits nach O über Steilrasen und Geröll ins obere Seetal und rechts nach S zum See und zur Hütte (s. R 191, 50—70 Min. = 4—4½ Std.

● **185d Über die Fergenfurka zur Fergenhütte**
4½—5¼ Std. Die Furka, 2650, liegt östl. der Fergengruppe.

Man geht vom Innersäß durchs Juonentäli und rechts nach W auf die Furka. Jenseits gerade ins Kar Inner Fergen hinab und unten rechts nach W zur Hütte hinüber, s. R 190.

● **185e Über die Rote Furka zur Fergenhütte**
4½—5 Std.

Vom Innersäß talein über P. 2131, dann rechts nach SSW zur Furka hinauf über Rasen und Schrofen, zuletzt durch eine Schutt- und Schneerinne zwischen dem Fergen-Nordpfeiler links und Schildfluh rechts. Jenseits steil über Rasen und Geröll zur Fergenhütte hinab; s. R 189.

● **185f Über die Schildfurka zur Fergenhütte.**

Von Schlappin über Säß (Hirtenhütte, 2085 m) und Bei den Seen zur Furka und jenseits zur Hütte hinab, 4—5 Std.; s. R. 188.

● **186** **Fergenhütte**, 2141 m

Erbaut von der Sektion Prättigau des SAC. In prächtiger Lage am S-Hang der Fergengruppe. Kein Skigebiet. Südl. der Fergenhörner wenig

oberhalb des Zusammenflusses der beiden Quellbäche des Valschmelatobels, am äußeren Rand einer kleinen Terrasse über dem Tobel. 20 L, Decken, Kochgeschirr, Holz usw. Betreuung: Hansjürg Hobi, Höfji, CH-7250 Klosters-Platz, Tel. 083/42390.

● **187** **Von Klosters**
Straße, Alpweg und Fußweg; 3¼—3¾ Std.

Von Klosters-Platz (nördl. Dorfteil) auf der Fahrstraße ostwärts nach Monbiel oder (besser) am Strandbad vorbei auf der Landquart-Promenade bis Äujabrücke und nach Monbiel bis Abzweigung des Alpweges bei Schwendi. Auf diesem Weg nach O und NO in Kehren durch den Pardennerwald empor. Bei der oberen Waldgrenze (kl. Hütte) zuerst nach N, dann nach O zur Fergenhütte. Oder: Wie oben bis zu den Hütten der Alpen Pardenn und Garfiun. Zwischen den beiden Alpen zweigt der Weg ab und führt nordwärts oberhalb der Hütten von Garfiun, 1373 m, in Kehren nach Ober-Garfiun, 1935 m. Ein schmaler Pfad steigt östl. des Valschmelatobels zur Hütte hinauf, 3½ Std.

Übergänge von der Fergenhütte

Übergänge mit Weganlagen gibt es von Fergen aus nicht. Alles ist mehr oder weniger wegloses Hochalpengelände, nur für geübte Bergsteiger; für sie einige kurze Hinweise.

● **188** **Über die Schildfurka ins Schlappintal**
3½—4 Std.

Von der Fergenhütte unter der Schildfluh durch, NW, ins Hochkar Groß-Schidt. Durch dieses auf die Furka, 2—2¼ Std., zwischen Schildfluh und Älpeltigrat. Jenseits hinab nach W zu den Seen und über Säß (Hirtenhütte, 2085 m) auf Steigspur ins Schlappintal und nach Schlappin.

● **189** **Über die Rote Furka ins Schlappintal**

Von der Fergenhütte gerade nach N durch das Hochkar Außer Fergen empor zur Furka, 1¾—2 Std., wobei man links auf der Schildfluhseite bleibt wegen Steinschlag von den Fergenhörnern herab. Jenseits gerade hinab zum Innersäß, 2026 m und talaus nach Schlappin, 2 Std. = 4 Std.

● **190** **Über die Fergenfurka ins Schlappintal oder zur Tübinger Hütte, Saarbrücker Hütte und Seetalhütte**

Von der Fergenhütte nordöstl. ins Hochkar Inner Fergen empor und nach N (geringe Steigspuren) zur Furka hinauf, 1½—1¾ Std. Jenseits kurz nach N, dann halbrechts NO ins Juonentäli hinab und durch die-

ses ins Schlappintal hinunter, talaus nach Schlappin; 2—2¼ Std. = 3½—4½ Std.

● **190a Zur Tübinger Hütte**
(5—6 Std.).

Man geht vom Ausgang des Juonentäli rechts nach NO durchs oberste Schlappintal im Bogen hinüber nach N und übern Hühnersee und Hochjöchli ins Garnera hinüber.

● **190b Zur Saarbrücker Hütte**
6—6½ Std.

Man geht zum Hühnersee und weiter wie bei R 185b über die Schottenseelücke und Seelücke zur Saarbrücker Hütte.

● **190c Zur Seetalhütte**
4½—5¼ Std.

Man geht ins innerste Schlappin und wie bei R 185c nach O übern Scheienpaß ins Seetal und zur Hütte hinüber.

● **191** **Seetalhütte,** ca. 2065 m

Eigentum der Sektion St. Gallen (SAC). Unbew. frühere Militärhütte für Selbstversorger, offen, 12 M, Kochgeschirr, Holz, Decken usw. Gebühren s. Anschlag in der Hütte. Lage: Dicht östl. der Südspitze des Feldsees, 2062 m, im Seetal SW der Litzner-Seehörnergruppe. Das Seetal ist ein nördl. Seitental des innersten Sardascatales. Hüttenwart: Max Zangerl, Dietelschwil, CH-9100 Herisau, Tel. 071/516392. Tourengebiet ist die östl. Fergengruppe, Garneragruppe, Kromergrat und Litznergruppe.

● **192** **Von Klosters**
3½—4 Std.

Wie bei R 163 zur Straßengabelung, 1416 m, im Wald oberhalb der Alpe Novai. Weiter links nach O auf dem Sträßlein durch schönen Bergwald talein über Alp Spärra, 1575 m, bis zu den Hütten der Alpe Sardasca (1648 m; 2½—3¼ Std.), (bis hierher Autokurs ab Klosters, s. R 197). Nördl. hinter den Hütten zweigt der Alpweg ins Seetal ab und führt stets rechts östl. des Baches nach N empor zur Seealpe, 2021 m. Auf Steigspuren in wenigen Minuten zum See und zur Hütte hinauf, 1 Std. = 3½—4 Std.

Übergänge von der Seetalhütte

● **193** Die Seetalhütte bietet interessante, meist hochalpine Übergänge; nur für Geübte. Nachstehend eine Auswahl; Geübte finden weitere Möglichkeiten an Hand der Karte.

● **193a Zur Fergenhütte**
Man geht übern Scheienpaß und die Fergenfurka, 4—5 Std., s. R 190.

● **193b Ins Schlappintal**
Entweder übern Scheienpaß oder über die Schottenseelücke, letztere etwas weiter aber sehr lohnend; 3½—4¼ Std. bzw. 4½—5 Std., s. R 185b/c

● **193c Zur Tübinger Hütte**
Am besten übern Schottensee und Plattenjoch, 3¼—4 Std., s. R 67 und 76. Oder über die Schottenseelücke und das Hochjöchli, s. R 185a, 4—4½ Std.

● **193d Direkt ins Kromertal und zum Vermuntsee**
Man geht über die Schweizerlücke, 3½—4¼ Std.

● **193e Zur Saarbrücker Hütte und ins Kromertal bzw. zur Bielerhöhe**
Man geht durchs Seetal hinauf und übern Schottensee, Seegletscher und Seelücke, 3—4 Std. (bzw. 4—5—6 Std.).

● **193f Zu den Silvrettahütten/SAC**
Untenherum geht man am kürzesten, wenn auch mit Höhenverlust, über Alp Sardasca und weiter wie bei R 197, 2½—3¼ Std.

● **193g Zu den Silvrettahütten/SAC**
Obenherum können Geübte auch sehr lohnend von der Hütte nach O über den Augstberg zur „Scharte", 2682 m, und über Obersilvretta nach S wie bei R 79 zu den Hütten, 4—5 Std. und mehr.

● **194—195** frei für Ergänzungen

● **196** **Silvrettahütten,** 2339 m

Eigentum der Sektion St. Gallen des SAC. Erbaut 1865 als erste Schutzhütte der Silvretta überhaupt. In prächtiger Lage hoch im sonnigen Mädjitäli mit großartigem Rundblick. Besteht aus zwei Hütten — der stets offenen Clubhütte mit 6 M, Decken, Holz, Kochgeschirr etc. sowie dem größeren Silvrettahaus, 6 B, 50 M, Tel. 083/41306. Hüttenwart: H. Caviezel, Landstraße 30, FL-9491 Gamprin-Bendern, Tel. 075/31853. Im Sommer von Anfang Juli bis Ende Sept., im Winter von Mitte März bis Ende April bewirtschaftet. Als Tourengebiete kommen die gesamten Gipfel der Umrahmung des Silvretta- und Verstanklagletschers in Frage. Eines der gipfelreichsten und vielseitigsten Tourengebiete der Silvretta, hochinteressantes hochalpines Skigebiet bis in den Frühsommer hinein.

Die Silvrettahütten besitzen nur einen direkten Zugang aus dem Tal, nämlich von Klosters; alle übrigen Zugänge sind als Übergänge aus den

Nachbartälern anzusehen und ebendort unter Übergänge zu den Silvrettahütten beschrieben.

● **197** **Von Klosters zu den Silvrettahütten.**
Straße und Fußweg, nachmittags u. U. sehr heiß; 4½—5 Std.

Achtung: Die Straßen ins Sardasca- und Vereinatal sind ab Monbiel für jeglichen privaten Autoverkehr gesperrt! Doch besteht eine Autolinie (Personentransport) von Klosters bis zur Alp Sardasca, die von der Parsenn-Garage H. Wittwer, Klosters betrieben wird, kein fester Fahrplan, vorherige Anmeldung erforderlich, Tel. 083/41182.

Von Klosters-Platz, 1200 m, entweder auf der Straße nördl. oder auf Fußwegen südl. der Landquart zur Alpe Novai bzw. zur Straßengabel, 1416 m, im Wald ob der Alpe Novai, 1¾—2 Std. Man geht links nach O auf dem Sträßlein durch schönen Bergwald und über die Weiden der Alp Spärra, 1755 m zu den Hütten der Alp Sardasca, 1648 m; 1—1¼ Std. = 2¾—3¼ Std. Ende des Sträßleins. Hierher mit Personentransport der Parsenn-Garage.

Weiter auf dem Saumweg nach O (nicht links nach N ins Seetal!) und über den von Obersilvretta kommenden Bach, P. 1680, zur Wegteilung jenseits des Baches am Fuß des sog. Silvrettaecks: (der alte Weg führt links nordöstl. übers Eck hinauf), man geht besser rechts auf dem neuen Weg nach O, dann über den Galtürtälibach und nach SO über die sog. Birchenzüge in Kehren steil empor ins Mädjitäli, dessen Bach immer rechts bleibt; zuletzt wieder nach O und NO zu den Hütten hinauf; 1¾—2 Std. = 4½—5¼ Std.

Übergänge von den Silvrettahütten/SAC

Die zentrale Lage am Silvretta-Westrand ergibt zahlreiche Übergänge in die Mittelsilvretta, d. h. sie sind z. T. in die beliebten Silvretta-Durchquerungen eingegliedert und dort z. T auch schon beschrieben; Reihenfolge von NW über N nach O und S und W.

● **198** **Zur Seetalhütte**

Man geht trotz Höhenverlust am kürzesten unten herum über Alp Sardasca und von dort wie bei R 192 zur Hütte hinauf, 2½—2¾ Std.

● **199** **Zum Silvrettagletscher und zur Roten Furka**
Weil die Mehrzahl der Übergänge diesen Zugang benützen muß, wird er vorweg beschrieben, 1½ Std.

Von den Silvrettahütten auf gutem Steig nach O ca. 100 m zum Mädjibach, der mit großen Blöcken überbrückt ist. Auf seinem O-Ufer immer rechts vom Bach durch das Mädjitäli NO auf deutlichem Steig empor auf die Moränen im Vorfeld des Gletschers; Steindauben. Dicht

südl. unter dem Moränenkopf, 2532 m, durch nach O und halblinks (der Weg verliert sich dann und wann) gegen den Fuß des Gletscherrückens hinauf und entweder ihm entlang über Moränenschutt oder am oder auf dem Gletscherrand nach O (über Schutt, Firn oder Eis, je nach Verhältnissen) bis in Höhe der rötlichen Geröllhalde, welche links von N, von der Roten Furka herabkommt, ca. 2610 m; ca. 40 bis 50 Min.
Wegteilung:

Zur Roten Furka, 2688 m, links nach NW steil auf Steigspur über die Geröllschrofen, 30—40 Min. = 1¼—1½ Std.

Zum Silvrettapaß oder zur Eckhornlücke usw. nach O und SO über den Gletscher empor wie bei R 201 bzw. 202 oder auf anderen Führen je nach Ziel.

● **200** Von den Silvrettahütten zur Saarbrücker Hütte gibt es mehrere Möglichkeiten:

● **200a** **Über die Rote Furka und Klosterpaß**
Der beliebteste Übergang. Nur für Geübte, z. T. weglos. 3½—4¼ Std.

Die Silvrettahütten SAC.
Blick gegen Silvrettagletscher und -paß links, Verstanklagruppe rechts.

Wie bei R 199 auf die Rote Furka, 1¼—1½ Std. Weiter wie bei R 78 über den Klosterpaß — Winterlücke — Litznersattel zur Saarbrücker Hütte, 2¼—2¾ Std. = 3½—4¼ Std.

● **200b Über Obersilvretta**
Nur für Geübte, 4½—6 Std. und mehr, je nach Führe.

Wie bei R 79b nach Obersilvretta. Ab hier mehrere Möglichkeiten:
a) Von Obersilvretta entweder steil gerade zur Winterlücke hinauf oder rechts haltend den Weg vom Klosterpaß zur Winterlücke gewinnen und ihm entlang. Weiter wie oben bei R 200a.
b) Von Obersilvretta nach N und NW über die Scharte, 2682 m ins Hochkar jenseits nach W hinüber und entweder über die schwierigere Seehörnerscharte und die Seelücke oder durchs oberste Seetal und über den Schottensee — Seegletscher — Seelücke zur Saarbrücker Hütte.

● **201 Über die Rotfurka ins Klostertal und zur Bielerhöhe oder zur Saarbrücker Hütte**

Wie bei R 199 auf die Rotfurka, 1¼—1½ Std. Jenseits zuerst nach NW, dann N gerade hinab über Firn (Eis) ins innerste Klostertal, P. 2405 m. Links Abzweigung zum Klosterpaß, vgl. R 103.

Zur Bielerhöhe oder Wiesbadener Hütte geht man kurz links, dann rechts vom Bach talaus auf Wegspuren über Schutt- und Moränenfelder, gewinnt mit einer kleinen Gegensteigung den Talweg und folgt ihm bis zur Brücke am Talausgang, ca. 2110 m, 1—1¼ Std. = 2—2¾ Std. Weiter zur Bielerhöhe oder zur Wiesbadener Hütte wie R 81.

Zur Saarbrücker Hütte geht man von P. 2405 ca. 500 m talaus bis P. 2378, dann halblinks schräg NNW ins Verhupftäli empor wie bei R 78 übern Litznersattel.

● **202 Über die Eckhornlücke zur Wiesbadener Hütte**
Nur für Geübte, über zwei Gletscher, nur mit Seilsicherung, Spalten! 3¾—4½ Std.

Wie bei R 199 bis unterhalb der Roten Furka auf den Silvrettagletscher, 40—50 Min. Weiter nach O und OSO immer am linken (nördl.) Gletscherrand in die Firnmulde zum Eckhorn und Silvrettahorn und links über Firn, Schutt und Schrofen zur linken, oberen (nördlichsten) Lücke hinauf, 1½—2 Std. = 2¼—3 Std. Von der Eckhornlücke jenseits rechts haltend unterm Signalhorn entlang nach SO in die oberste Firnmulde des Ochsentaler Gletschers hinab. Weiter 2 Möglichkeiten:

Entweder wie bei R 203a links nach N über den Ochsentaler Gletscher hinab, 1¼—1¾ Std. = 3¾—5 Std.
Oder wie bei R 203b rechts nach O und NO übers Wiesbadener Grätle, 2—2½ Std. = 4¼—5½ Std.

● **203 Über den Silvrettapaß — Fuorcla dal Cunfin zur Wiesbadener Hütte**
Nur für Geübte oder mit Bergführer, über zwei bzw. drei Gletscher, Spaltengefahr, Seilsicherung; 4—5 Std.

Wie bei R 199 auf den Silvrettagletscher und weiter über ihn nach O, später OSO, Richtung Silvretta-Eckhorn auf die Flachstufe der obersten Firnmulde am Fuß des Eckhorns. Dann rechts nach SO (oder S) je nach Spalten und Verhältnissen über die Steilstufe des Gletscherfirns empor bis man leicht nach SO und O in den **Silvrettapaß,** 3003 m, hinaufqueren kann, 2—2½ Std.

Vom Paß quert man fast waagrecht leicht über Firn unterm Signalhorn-Südsporn durch hinüber zur **Fuorcla dal Cunfin,** 25—30 Min. Von der Fuorcla dal Cunfin zwei Abstiege zur Wiesbadener Hütte:

a) **Über den Ochsentaler Gletscher.** Bei guten Firnverhältnissen kürzer und einfacher als b), aber größere Spaltengefahr; bei starker Zerklüftung (Spalten) und Vereisung im Eisbruch aber auch schwieriger und länger als b). Seilsicherung im Sommer unerläßlich. Man geht meist am besten am linken westl. Rand der Firnmulde (ganz rechts kein Abstieg! manchmal in der Mitte) und durch die Randmulde (unter den Felsen des Silvrettahorn-Ostgratsockels) hinab nach N so lange bis man (meist zwischen ca. 2700 und 2600 m) leicht rechts schräg gegen O oder NO quer über die Gletscherzunge ans O-Ufer hinabqueren kann. Man erreicht das Gletscherufer in ca. 2570 m Höhe und quert auf deutlicher Steigspur über den Moränenrücken südl. der Grünen Kuppe nach O, dann quer über die Eiszunge des Vermuntgletschers und jenseits links-um nach N (mehrere Moränenweglein) zur Wiesbadener Hütte hinab; 1¼—3 Std. = 4—6 Std.

b) **Über das Wiesbadener Grätle.** Meist weniger Spaltengefahr und gute Firn- und Eisverhältnisse, dafür leichte Kletterei am Grätle, die eventuell Seilsicherung verlangt. Von der Fuorcla dal Cunfin bzw. vom Ostfuß des Signalhorns nach O und NO durch die oberste Firnmulde unterm Kl. und Gr. Buin in ca. 3000 m Höhe fast horizontal durchqueren, bis man mit möglichst geringem Höhenverlust links nach N zum felsgezackten Wiesbadener Grätle gehen kann. Über Firn und Blockwerk zur flachen Scharte dicht südöstl. von P. 3022 m (2. markanter Grätlegipfel von W). Jenseits über steile, aber gut gestufte Felsen den deutlichen Spuren nach hinab, stets wenig links (westl.) haltend. Vom Ausstieg nach NO über Steilfirn in die Firnmulde des Vermuntgletschers hinab, dann schräg nach N über die Zunge hinunter ans rechte

östl. Ufer, wo mehrere Moränensteige nach N zur Wiesbadener Hütte hinabführen.

● **204** **Zur Jamtalhütte über Silvrettapaß — Fuorcla dal Cunfin — Ochsenscharte.**
Einziger direkter Übergang ins Jamgebiet, nur für Geübte, 6—7 Std.

Wie bei R 199 und 203 bis zum Ausstieg aus den Felsen des Wiesbadener Grätles, 3½—5 Std. Jetzt nicht links hinab sondern rechts auf den Firnstufen unter den Felsen des Grätles nach O leicht hinab in die Firnmulde nördl. vom Vermuntpaß, 15 Min. (über den Paß ins Val Tuoi, s. R 110).

Leicht nach O und ONO über den Firn, nördl. unter P. 2928 durch zur oberen Ochsenscharte, 30—50 Min. ins Jam hinab, 1½—2 Std. = 6—7 Std.

● **205** **Zur Tuoihütte über Silvrettapaß und Mittagsplatte**
Landschaftlich großartiger, rascher und leichter Übergang ins Val Tuoi und Unterengadin. 3½—4¾ Std.

Wie bei R 199 auf den **Silvrettapaß,** 2—2½ Std. Vom Paß erblickt man im SO zwischen der Buingruppe links und Piz Fliana rechts am vergletscherten Sattel, 2886 m, die Felsinsel der Mittagsplatte oder Plan da Mezdi. Leicht, etwas links (N) ausholend hinüber zur Mittagsplatte, 15—20 Min. und wie bei R 109 hinab ins Val Tuoi zur Hütte, 1¼—1¾ Std. = 3½—4¾ Std.

● **206** **Ins Val Lavinuoz**
Wegloser Übergang nur für erfahrene Hochtouristen, ca. 5—7 Std.

a) Zugang: entweder wie bei R 199 auf den Silvrettapaß und rechts nach S am Fuß des Gletscherkammes ostseitig entlang durch die Cudèra hinab gegen den Nordfuß der Parait alba, d.h. des Ostgratrückens der Torwache (oder wie bei R 208 über das Verstanklator hierher).

b) Man kann nun entweder wie bei R 108 über Parait alba usw. oder wie bei R 108 über den Vadret Tiatscha ins Val Lavinuoz hinab zur Marangunhütte oder nach Lavin (1 Std. mehr).

● **207** **Ins Vernela-Vereinagebiet**
Nur für erfahrene Hochtouristen.

Es gibt keinen leichten kurzen Übergang über einen Hochpaß. Der einzige nicht allzu schwierige Übergang ist der östl. um die Verstanklagruppe herum wie unten. Alle anderen Hochpässe im Verstankla-

Vereinakamm sind keine Übergänge im üblichen Sinne. — Wer rasch und sicher bei jedem Wetter zum Berghaus Vereina übergehen will, muß zur Alp Sardasca hinab (s. R 197), und über Alp Spärra auf der Sardascatalstraße absteigen bis zur Straßengabel, 1416 m, im Wald ob Alp Novai. Von dort links ab nach S ins Vereinatal und zum Berghaus, 3½—5 Std.; s. auch R 163.

Über Parait alba — Fuorcla Zadrell zum Berghaus Vereina. Wie bei R 206 zum Fuß der Parait alba. Weiter über diesen Gratrücken und Fuorcla Zadrell ins Vernela-Vereinatal wie bei R 108 bzw. wie bei R 109, 6—8 Std. und mehr, je nach Führe und Verhältnissen.

● **208** **Über die Krämerköpfe ins Verstanklatal und zum Verstanklator**
Nur für Geübte, kein Weg. Es gibt mehrere Möglichkeiten, ins Verstanklatal hinüber zu gelangen:

a) Über den Sattel östl. vom Mädjikopf. Von der Hütte nach O über den Mädjibach und jenseits sofort rechts südl. durch die Blockhalden auf guter Wegspur zur Scharte östl. des Mädjikopfes. Jenseits links nach Osten auf breiter begrünter Stufe abwärts, dann quer über die Abflüsse des Silvrettagletschers und unter den Krämerköpfen durch, später einen Moränenrücken rechtshin nach S überquerend ins Verstanklatal hinüber, das man zwischen 2300 und 2400 m erreicht, je nach Führe, Gelände, Verhältnissen und Höhenverlust.

b) Über den Verstanklagletscher hinauf zum Verstanklator, 2938 m; 2¼—3 Std.

Vom Tor viele Möglichkeiten, besonders lohnend die Rundtour um den Gletscherkamm zum Silvrettapaß und zurück zu den Silvrettahütten/SAC oder über die Fuorcla dal Cunfin zur Wiesbadener Hütte. Oder über die Mittagsplatte zur Tuoihütte, s. R 109.

Den obere Verstanklagletscher und das -tor kann man auch über den Krämersattel zwischen den Krämerköpfen und Gletscherkamm erreichen, indem man dicht östl. P. 2811 den Gletscherrücken überquert und schräg nach SO absteigt; im Spätsommer aber oft stark zerklüftet und vereist.

● **209** **Marangunhütte,** 2023 m

Eigentum der Gemeinde Lavin, unbewirtschaftet, 1973 ausgebaut, 16 M, Kochgelegenheit für Selbstversorger, Gebühren wie auf SAC-Hütten. Nur im Sommer offen. In herrlicher Lage im Talschluß eines der schönsten Silvrettatäler. Als Tourenziele stehen die stolzesten Gip-

fel der Südsilvretta zur Auswahl: Piz Linard, Piz Sagliains, Chapütschin — Verstanklahorn — Torwache und die Flianagruppe.

● **210 Von Lavin**

In der Ortsmitte von Lavin, 1412 m (Station der Rhät. Bahn, 1432 m) zweigt das neue Fahrsträßchen zur Alpe d'Immez nach N ab und führt rechts östl. neben dem Lavinuozbach durch schönen Wald empor, an der Alp Dadoura, 1779 m (die rechts oben bleibt) vorbei, dann links übern Bach und fortan am W-Ufer unter der 1300 m hohen Linard-Ostflanke talein. Man erreicht die **Alpe d'Immez,** 1951 m, am Ostufer (Brücke). Bis hierher 1½—1¾ Std. Bei dieser Alpe beginnt der **Panorama-Höhenweg,** mit neuer Markierung über Chamanna dal Beschèr — Val Tuoi — Guarda, ca. 2½ Std. Nach Marangun bleibt man auf dem W-Ufer, ca. 25—30 Min. weiter talein = 2—2¼ Std. Die Hütte liegt 2023 m zwischen den zwei Bächen, in die sich der Talbach gabelt.

Übergänge von der Marangunhütte

Fast alle Übergänge von der Marangunhütte sind weglos und nur für den Hochtouristen, als solche seien sie nur kurz angedeutet:

● **211 Zur Linardhütte**
vgl. R 178.

● **212 Über die Fuorcla Linard** ins Val Sagliains und über den Vereinapaß zum Berghaus Vereina.
Vgl. die umgekehrte Beschreibung R 173, die dem Geübten genügend Anhalt bietet.

● **213 Über den Vernelasattel**
s. R 832.

● **214 Über die Fuorcla Zadrell zum Berghaus Vereina**
Alter, aber verfallener Übergang, landschaftlich großartig; 4—5 Std.

Dicht südl. von Marangun zweigt halbrechts nach S aufwärts der alte Zadrellweg ab, steigt kurz nach W empor, wendet dann rechts nach N, überquert den Muntanellasbach und steigt, sich verlierend nach NW empor. Man überquert den Ostrücken des Piz Sagliains und steigt immer nach NW durch das Hochkar (Stange im tiefsten Karboden) über Rasen und Geröll zur **Fuorcla Zadrell,** 2752 m, auf, 2¼—2½ Std. Jenseits leicht, zuerst halbrechts, später halblinks über Firn und Schutt, dann auf Wegspuren und Alpweg rechts vom Bach durchs Vernelatal zum Berghaus Vereina, 1½—2¼ Std. = 4—5 Std.

Marangun — Lavinuoz mit Marangunhütte, 2023 m. Blick nach Norden.
R 823 Überschreitung von Südosten nach Südwesten

● **215 Zur Cudèra-Firnmulde und Verstanklator oder Silvrettapaß oder zur Fuorcla dal Cunfin oder zur Mittagsplatte.**

Man beachte zuerst die umgekehrte Beschreibung R 108! Alle Übergänge nur für geübte Hochtouristen, jahreszeitlich sehr wechselnd. Zur

Beachtung: **Parait Alba** = Weiße Wand heißt der Rücken bzw. die Wand westl. und südl. P. 2962 unmittelbar westl. überm Tiatschagletscher im O-Gratrücken der Torwache.
Mehrere Möglichkeiten:

● **215a Über P. 2814 und Parait Alba.**
Der technisch leichteste Aufstieg, II und I.

Von Marangun zwischen den Bächen talein (Wegspuren) nach Las Maisas, 2121 m, im obersten Talboden. Dann weglos über grobes Geröll an das Unterende der großen Moräne, die östl. vom Vadret dellas Maisas steil als ausgeprägter Kamm herabzieht. Auf dem Moränenkamm empor bis er an den Felsen endet, 2504 m. Schräg rechts empor auf diese Felsen und in weiter Rechtsschleife zur Mitte ihrer grüngestuften Schrofen. Jetzt zuerst in der Fallinie über die nächste Stufe hinauf, dann links hinüber und hinauf auf den Rücken NW von P. 2814. Von hier waagrecht in weitem Bogen oder N und NO über Schnee und Geröllbänder auf den Rücken (Firn) der **Parait Alba,** 2½—3¼ Std. Jenseits schräg links hinab auf die Cudèra (zu Zeiten vereist oder Bergschrund oder Randkluft, die man notfalls an geeigneter Stelle überfährt oder überspringt oder aber ganz rechts im O oder ganz links im W auf Felsen umgeht). Von der Cudera weiter wie unten bei d.

● **215b Durch die Ostrinne der Parait Alba**
II.

Übersicht: Zwischen P. 2814 und P. 2962 ist ein trichterförmiges Hochtälchen eingesenkt, das unten als (schluchtartige) Felsrinne nach O gegen die Zunge des Vadret Tiatscha ausmündet und abbricht. Wegen des zurückweichenden Gletschers ständig wechselnde Verhältnisse am Einstieg in die Rinne, die bei viel Schmelzwasser in der Rinne kaum begehbar ist.

Von Marangun zwischen den Bächen nach N talein auf Wegspuren bis Las Maisas, dann weglos über Moränenschutt am Ostende der Gletscherzunge des Vadret Tiatscha. Quer über die Zunge bzw. das Moränenvorfeld halblinks in Richtung auf die gut kenntliche oben erwähnte Rinne. Einstieg von rechts nach links am besten etwas oberhalb des Wasserlaufes schräg links hinüber und steil durch die Rinne in das begrünte schutterfüllte Hochtälchen hinauf. Aus dem oberen Trichter zuerst mehr gegen W. dann rechts nach N und NO auf den Rücken (Firn) der Parait Alba hinauf, weiter wie oben bei a.

● **215c Über den Vadret Tiatscha**
III und II, je nach Eisverhältnissen, zu Zeiten auch gar kein Durchstieg möglich.

Entweder direkt über den Gletscher und dem geringsten Widerstand folgend durch den Eisbruch auf die Cudèra empor; oder über das deutlich kenntliche große Geröllband, welches rechts vom Tiatschabruch die Südflanke des Fliana-W-Grates schräg von rechts unten nach links oben gegen den Tiatschabruch durchzieht auf den Gletscher und über ihn zur Cudèra hinauf. Zu Zeiten (Sommer, Herbst) kann aber der Überstieg vom Bandende über die Gletscherschliffe und die Randkluft auf den Gletscher unmöglich sein!

● **215d Zu den verschiedenen Weiterwegen von der Cudèra** über Verstanklator (s. dort) oder Silvrettapaß (s. R 107) oder F. d. Cunfin (s. R 203, 80) oder Mittagsplatte (s. R 109) vgl. auch R 175.

● **216 Über die Fuorcla d'Anschatscha zur Tuoihütte**
Wegloser Übergang; 4¼—5 Std.

Von Marangun zwischen den Bächen talein nach Las Maisas, dann nach O über eine Brücke und auf gutem Hirtenpfad steil empor gegen P. 2402 (= nördlichster Teil des Munt da Las Muojas). Jetzt nach NO durch das Hochkar gerade zur Fuorcla hinauf, 2854 m.
Jenseits halbrechts südöstl. hinab zwischen P. 2682 links und Piz d'Anschatscha rechts bis zu dem kleinen Seelein, ca. 2550 m, in der südl. Mulde des Foura d'Anschatscha genannten Hochkares. Nördl. links vom Abfluß des Seeleins über die Hochstufe und steil hinab zum P. 2110 im Val Tuoi. Über den Tuoibach, La Clozza genannt, und jenseits auf dem Weg talein zur Tuoihütte, 2250 m. Auch über Fcla. gronda oder Fcla. pitschna gelangt man weglos in ca. 4 Std. ins Val Tuoi.

● **217—220** frei für Ergänzungen

● **221 Tuoihütte (Chamanna Tuoi),** 2250 m

Eigentum der Sektion Unterengadin des SAC, ehem. kleine Selbstversorgerhütte, 1977/78 ausgebaut, 64 B und M, Winterraum mit 12 M. Tel. 084/90242. Liegt in der begrünten weiten Mulde des Talschlusses am sog. alten Weg über den Vermuntpaß. Im Sommer vom 1. 7. bis 30. 9. und im Winter vom 1. 3. bis 15. 4. bewartet. Gepäcktransport ab Guarda möglich, Auskunft: Verkehrsverein CH-7549 Guarda. Tourenziele sind die Buin-Fliana-Gruppen die Dreiländer- und Jamgruppe, sowie das Augstenbergmassiv. Großartiges hochalpines Spätwinter- und Frühsommerskigebiet.

● **222 Von Guarda**
Fahrbarer Alpweg bis 20 Min. unterhalb der Hütte, Autofahrverbot! 2½—3¼ Std.

Vom Bhf. Giarsun, 1432 m, der Straße nach oder kürzer auf Fußweg bei der ersten Straßenkehre rechts ab steil empor ins Dorf Guarda,

1653 m, 25—35 Min. Vom Bhf. auch Postautoverbindung ins Dorf hinauf. Ab Guarda-Dorf zwei Möglichkeiten:

a) Der markierte Hauptweg zweigt nahe dem östl. Dorfrand von der Dorfstraße links nach N ab und führt NW über freie Hänge zum Eingang des Val Tuoi (= Clüs) hinauf. Wegteilung: nicht rechts sondern gerade nach N weiter talein, immer rechts östl. vom Bach bleibend, z.T. durch prächtigen Bergwald, dann über die Schafalpe Suot, 2018 m, immer im Talgrund zur Tuoihütte hinauf. 2½—3¼ Std.

b) Ein etwas abkürzender Fußweg führt vom Westende von Guarda vom nördl. Dorfrand zur Clüs am Taleingang hinauf; weiter wie bei a).

Übergänge von der Tuoihütte

Fast alle Übergänge führen anfangs über kahle heiße Geröllhalden, früher Aufbruch daher dringend anzuraten. Zu dem selten ausgeführten Übergang ins Val Lavinuoz vgl. die umgekehrte Beschreibung R 216, die Geübten genügend sagt. Das gilt auch für den Übergang über die Buinlücke, vgl. R 109

● **223** **Auf die Mittagsplatte**
Meist weglos, Morgensonne, sehr heiß. Zugleich einfachster Zugang zu den Buinen.

Von der Tuoihütte Richtung Gr. Piz Buin nordwestl. über die begrünten Geröllfelder empor, bis man links nach W über Steilschutt und Moränenhalden auf Steigspuren emporsteigen kann zwischen P. 2501 der Buinseite rechts und Cronsel, 2660 m, links. (Man kann auch links südl. von Cronsel aufsteigen, aber sehr mühsam.) Westl. oberhalb Cronsel (1 Std.) über Moränen und den Firn von Plan Rai gerade zur Mittagsplatte hinauf; 40—50 Min. = 1¾—2 Std.

Von der Mittagsplatte bzw. Cudèra-Firnmulde eröffnen sich viele Möglichkeiten:

a) Zur Fuorcla dal Cunfin steigt man leicht in 15—20 Min. rechts gerade nach N hinauf in die Scharte. Zugleich Zugang zu den Buinen, zum Silvrettahorn usw.; s. dort.

b) Zu den Silvrettahütten/SAC (und ins Prättigau) quert man leicht nach NW über die Cudèra zum Silvrettapaß hinauf, 3003 m und von dort weiter wie bei R 107; 1¼—1½ Std. = 4—4 ½Std.

● **224** **Über den Vermuntpaß zur Wiesbadener Hütte**
2½—3 Std.
Man folgt R 110 in umgekehrter Richtung.

● **225** **Über das Jamjoch oder die Fuorcla Tuoi zur Jamtalhütte**
Zwei interessante Übergänge, die sich leicht mit der Besteigung der anliegenden Gipfel verbinden lassen, nur für Geübte; 4¾—5½ Std.

● **225a** **Übers Jamjoch,** 3078 m
Von der Tuoihütte zuerst kurz auf der Wegspur zum Vermuntpaß, dann NO weglos über die Schafweiden der Plan Furcletta und P. 2580 empor zum Rest des Vad. Tuoi. Meist am besten an seinem rechten östl. Rand gerade hinauf zum **Jamjoch,** 2¾—3¼ Std. (Grenzjoch, von hier leicht auf die Jamspitzen, s. dort) Jenseits über den Jamferner hinab zur Hütte, vgl. R 125.

● **225b** **Über die Fuorcla Tuoi,**
Dies ist die Schulter zwischen Piz Urezzas und Hinterer Jamspitze.
Wie bei a) über Plan Furcletta gegen P. 2580 hinauf, aber dann mehr rechts nach ONO in das Hochkar zwischen Piz Furcletta, 2894 m, rechts und Piz Tuoi, 3084 m, links oben. Höher oben links nach N, zuletzt über Firnreste zur schulterartigen verfirnten **Fuorcla Tuoi** links vom Piz Urezzas (zu Zeiten höher als dieser!), 2¾—3¼ Std. Jenseits (Vorsicht, Spalten!) schräg unter der Hinteren Jamspitze durch und überm Urezzasjoch durch auf den Jamtalferner hinüber und wie bei a). ins Jamtal hinab.

● **226** **Über die Furcletta ins Val Urezzas**
Mark. Pfad; Prachtblick auf Buin!
Hinter der Tuoihütte nach O empor über Weiden auf Plan Furcletta, dann NO am P. 2539 m (Seelein) vorbei nach O über Schutt zur Furcletta, 1¼—1¾ Std. Jenseits gerade nach O durch das bald begrünte Bachtal hinab nach Marangun d'Urezzas. Weiter talaus ins Unterengadin s. R 124, übern Futschölpaß ins Jam, s. R 126, ins Fimbertal s. R 133.

● **227** **Über La Sella zur Chamanna Cler**
4½ Std. Selten begangen. Zugleich Zugang zum Piz Cotschen.
Von der Tuoihütte 1 km talaus, halblinks über Salez zur Hochweide Prada Tuoi hinauf. Oberhalb der Schulter von P. 2396 durch nach SSO, quer über die Blockhalden der Gonda da Chalandratsch und zuletzt steil über Grasschrofen in den Sattel La Sella, 2686 m, im SW-Grat des Piz Cotschen und NO von P. 2707, 2½—3¼ Std. Prächtiger Engadinblick. Die Chamanna Cler wird jetzt im OSO jenseits des Hochtales sichtbar. Über Steilrasen und Geröllganden nach O und SO zu ihr hinab, ½—¾ Std. = 3½—4½ Std. und mehr. **Achtung:** Hütte geschlossen, Schlüssel vorher in Ardez beschaffen, s. R 228.

● **228** **Chamanna Cler,** 2476 m

Kleine Skihütte des Skiklub Ardez in Ardez im Unterengadin. Unbewirtschaftet und geschlossen, für Selbstversorger, Decken, Kochgeschirr usw. Alle Auskünfte über Benützung, Gebühren, Schlüssel usw. im Laden Mengiardi, Ardez oder Restaurant Craista, Bos-cha. — In herrlicher Lage mit wundervollem Rundblick (Unterengadin, Linard usw.!) auf einer Stufe hoch oben im östl. Teil des Hochtales Murtera d'Ardez. Tourengebiet ist nur der Piz Cotschen (s. dort), der berühmte Aussichtsberg, sowie der nördl. anschließende Grat. Beschränktes aber sehr schönes Skigebiet. Prospekt mit farb. Panorama durch Societa da trafic CH-7549 Ardez.

● **229** **Von Ardez**

Der Alpweg zweigt in Ardez dicht östl. der Kirche von der Dorfstraße nach N ab, wendet sich nach 3 Kehren scharf und weit nach links, westl. ins Val Prauost hinein, dort rechts nach N und NW empor über Munt (hierher auch von Guarda über Bos-cha) zur Alp Murtera Dadoura, 2144 m; ab hier neuer Weg nach N über Maranguns (oberste Alphütte, 2300 m) und nach NO zur Chamanna Cler hinauf, 2¾—3½ Std.

Es gibt nur einen weglosen **Übergang,** nur für Geübte, über La Sella ins Val Tuoi, vgl. die umgekehrte Beschreibung R 227, die genügend Anhalt gibt. Ein Übergang ins Val Urezzas ist nur für Geübte und über den Piz Cotschen mit Abstieg über den NO- oder NW-Grat lohnend.

● **230** **Alphütten im Val Tasna, Urezzas und Urschai**

Im Val Tasna und seinen Quelltälern gibt es keine Clubhütte, nur nachstehend genannte Alphütten, die keine Unterkunft bieten.

a) Alphütte Valmala, 1979 m, im obersten Val Tasna, dicht westl. des Talbaches, des Tasnan und dicht südl. vom Eingang in die Valmala genannte Talenge, oberhalb der sich das Tal gabelt. Keine Unterkunft.

b) Drei Alphütten im Val Urezzas

Alpe Urezzas, 2111 m, am Eingang ins Val Urezzas, dicht westl. bzw. nordwestl. der Gabelung des Val Tasna und dicht nördl. des Baches. Unterkunft: keine.

Marangun-Valmala, 2177 m, im mittleren Tal dicht S des Baches bzw. einer kleinen Bachgabel. Dies ist also die Hochalpe von Valmala, aber im Val Urezzas. Unterkunft: keine.

Marangun d'Urezzas, 2273 m, im innersten Val Urezzas. Unterkunft: keine.

c) Zwei Alphütten im Val Urschai

Alpe Urschai, 2106 m, am Eingang des Tales wenig oberhalb der Gabelung des Val Tasna.

Marangun d'Urschai, 2210 m, 80 m südl. des Baches im inneren Val Urschai, dort wo der Weg zum Futschölpaß den Talgrund verläßt. Unterkunft: keine.

● **231** **Von Ardez**

Wie bei R 124 von Ardez (oder sinngemäß von Fetan) zur Alpe Valmala, ca. 2½—3 Std. zu ihr am besten auf dem Westuferweg. Weitere 1.5 km auf dem Ostuferweg zur Alpe Urschai (20—25 Min.) bzw. weitere 1.5 km bzw. 20—25 Min. zur Marangun d'Urschai. Zu den Alphütten im Val Urezzas usw. geht man von Valmala zuerst auf dem Westufer und nach der Gabelung nordwestl. über den Bach und links (W) talein zu den Hütten, 15 bzw. 35—40 Min. bis Marangun d'Urezzas. Zur Marangun Valmala bleibt man links südl. des Baches.

Übergänge von den Alphütten

● **232a** **Zur Jamtalhütte übern Futschölpaß**

Vgl. R 124, übers Urezzasjoch, bzw. ab Urezzasjoch auch R 125.

● **232b** **Zur Heidelberger Hütte**

Vgl. R 133. **Zur Tuoihütte** über die Furcletta vgl. R 226.

● **232c** **Die Übergänge zu den Schlivera-Naluns-Hütten**

Sind durch die Gratsättel nördl. und südl. vom Piz Minschun gegeben: Scharte, 2790 m, bzw. (Val) Clavigliadas usw.

● **233** **Chamanna Naluns,** 2280 m, oder Skihütte Naluns des Skiclubs Scuol, ca. 130 m = 20 Min. höher als die Bergstation der Seilbahn Motta Naluns (s. unten), auf einer kleinen Bergnase in herrlicher Aussichtslage. Keine Selbstversorgerhütte mehr, 60 TL. Hüttenbetreuung durch Mayor Jean Jaques, CH-7550 Scuol, Tel. 084/91601.

● **233a** **Chamanna Schlivèra,** 2391 m, oder Schlivèrahütte des Skiclubs Fetan, nochmals 140 m höher als die Nalunshütte (s. oben) oder rund 250 m = 45 Min. nordwestl. oberhalb der Bergstation Motta Naluns, in ebenso prächtiger Lage wie die Nalunshütte, am Oberrand des Hochtales Schlivera auf einer kleinen Stufe dicht südseits der unteren Ostgratschulter des Piz Clünas. 14 B und TL, unbew. und geschlossen, für Selbstversorger; Kochgeschirr, Holz usw; in der Hochsaison zeitweise z. B. übers Wochenende bewirtet, Schlüssel und Auskunft durch den

Skiclub oder bei Martin Secchi, CH-7551 Fetan, Tel. 084/90156. Auch die Nachbarhütten im Jam und Fimber geben Auskunft und haben meist Schlüssel.

● 234 Von Scuol

Die Kabinen-Seilbahn Scuol—Motta Naluns, R 233 vermittelt den kürzesten Zugang zu den zwei Hütten. Talstation, 1295 m, unweit östl. vom Bhf. Scuol-Schuls, Bergstation Motta Naluns, 2150 m. Dazu die Sesselbahn Ftan — Prui, 2050 m, 2 km östl. davon. Auskünfte Verkehrsbüro Scuol.

Von der Bergstation in 15—20 bzw. 30—40 Min. zu den Hütten.

Oder von Scuol mit Postauto nach Ftan und von dort in 1¾ bis 2¼ Std. bzw. 2¼—2¾ Std. zu den Hütten auf guten Fußwegen. Bei Benützung der Sesselbahn Ftan — Prui 45 Min. zu den Hütten.

Oder von Scuol direkt auf Fußweg über Restaurant Flöna, 1720 m, und Motta Naluns; 3¼—3¾ Std. bzw. 3½—4 Std. oder, neu mark. von Sent nach Motta Naluns.

Übergänge von den Naluns-Schlivèrahütten

● 235 Unter Benützung der Seilbahn Scuol — Motta Naluns (s. R 233) bzw. der Sesselbahn Ftan — Prui, vermitteln die Hütten bzw. die Bergstation derzeit den kürzesten Übergang aus dem Raum Scuol in die Ostsilvretta:

● 235a Ins Fimbertal

Von der Naluns- oder Schlivèrahütte über die Fuorcla Champatsch — Tiral-Sattel (2619 m) — Davo Lais — Fuorcla Davo Lais (2807 m) (oder über Fuorcla d'Laver) — Davo Dieu — Val Fenga — Heidelberger Hütte; 4½—6 Std. Kein Weg, stellenweise Steigspuren; man vgl. die umgekehrte Beschreibung R 137, die für Geübte genügend Anhalt gibt.

● 235b Zur Jamtalhütte

Man benützt den gleichen Übergang wie oben bei a), aber über die Fuorcla d'Lavèr und dann übers Kronenjoch ins Futschöltal und Jam etwa 1¼—1½ Std. mehr.

● Zum Hof Zuort

Man geht wie bei a) bis Tiral und weiter wie bei R 138 durchs Val Lavèr hinab; 3¼—4½ Std.

● 235c Ins Val Urschai

Man kann nördl. oder südl. vom Piz Minschun über den Grat: nördl. durch das Hochtal Champatsch und über den Sattel, 2799 m (südl. Piz

Nair). Oder südl. über den Piz Clünas bzw. den Sattel, 2736 m, nördl. von ihm zum Lai da Minschun und nach NW übern Grat ins Val Clavigliadas und Urschai hinüber, je ca. 3—3½ Std.

● 236 Hof Zuort im Val Sinestra, 1711 m

Berggasthof, ganzjährig bewirtschaftet. Auf waldumgebener Matte im Winkel überm Zusammenfluß des Val Chöglias (sprich: tjöljas) und Val Lavèr zum Val Sinestra mit dem Branclabach, der bei Ramosch in den Inn mündet. Ausgangspunkt für Touren in den vorgenannten Tälern und ihrer Bergumrahmung. Auch schönes Skigebiet.

● 237a Von Scuol

Im Sommer am kürzesten mit Postauto von Scuol (13 km) über Sent zum Kurhaus Val Sinestra, 1521 m, s. R 38. Weiter zu Fuß entweder über die Brancla aufs Ostufer und auf dem Fußweg durch die romantische Branclaschlucht, zuletzt westl. über den Chögliasbach zum Hof Zuort, oder vom Kurhaus nach W kurz empor und quer übers wilde Val da Ruinas und auf dem W-Ufer durch Wald, talein (bei Wegteilung rechts bleiben) und zuletzt über den Lavèrbach zum Hof Zuort hinauf, ¾—1 Std. vom Kurhaus. Autozufahrt bis zum Weiler Griosch erlaubt.

● 237b Von Ramosch

Von der Ortsmitte bei der Kirche nach W aus dem Ort und auf abkürzendem Fußweg zur obersten Straßenkehre hinauf und nach Manas (Vna), 1630 m. — Weiter zwei Möglichkeiten: Ca. 500 m westl. von Manas bei der Wegteilung links hinab in die Branclaschlucht und zum Kurhaus Val Sinestra. Weiter wie bei a.) Will man durch die Branclaschlucht weiter, so braucht man nicht zum Kurhaus hinüber.

Übergänge vom Hof Zuort

● 238 Von Hof Zuort existieren mehrere lohnende Ostzugänge bzw. Übergänge aus dem Unterengadin in die Silvretta. Ich verweise unten jeweils auf die umgekehrten Beschreibungen, die für diese Übergänge und für Geübte genügend Anhalt bieten.

● 238a Zur Heidelberger Hütte

Man geht entweder durchs Val Chöglias und über den Fimberpaß (s. R 139) oder durchs Val Lavèr über Tiral-Davo Lais, wobei man 3 Weiterwege ins Fimber hat: über die Fuorcla Davo Lais oder über Fuorcla d'Lavèr (vgl. R 138) oder über Vadret da Tasna und den Tasnapaß, markiert.

● **238b Zu den Hütten von Schlivèra und Naluns**

Man geht durchs Val Lavèr über Tiral und Fuorcla Champatsch, s. R 137.

● **239—250** frei für Ergänzungen.

IV. Gipfel und Gipfelwege

1. Die Westsilvretta

Die Westsilvretta umfaßt den Silvretta-Haupt- und Grenzkamm zwischen Schlappiner Joch und Rotfurka (Klosterpaß) mit allen Verzweigungen. Um folgerichtig am Hauptkamm entlang in der Beschreibung fortschreiten zu können, wird die Heimspitzgruppe vorweg, die Fergengruppe aber am Schluß der Westsilvretta beschrieben.

1.1 Die Heimspitze-Valisera-Gruppe

Die beiliegende Übersichtskarte zeigt deutlich: Im Hinterberg, einem östl. Gipfel der Rotbühlspitzgruppe zweigt ein Seitenkamm vom Silvretta-Hauptkamm nach N ab, gabelt sich zweimal — im Heimbühl, 2540 m, und im Zwischenspitz, 2661 m — und umschließt so zwei Täler, das Valiseratal im W und das Vermiel-Novatal im O. Beide Täler münden unten mit steiler tobelartiger z. T. ungangbarer Mündung aus, während die oberen Hochtalböden typische flachgründige Gletschertrogtäler sind.

● **251 Kammverlauf** der Heimspitze-Valisera-Gruppe:

Er verläuft vom Heimbühl (2540 m) 700 m genau nordwestl. zu einem Eckpunkt, 2575 m, Schafköpfli. In diesem 700 m langen Gratstück sind zwei Scharten eingesenkt: das Kellajöchli am NW-Gratfuß des Heimbühl (s. R256) und das *Heimspitzjöchli* am SO-Gratfuß des P. 2575 (Schafköpfli).

Zwischen diesen zwei Jöchli liegt ein ca. 300 m langes mehrgipfeliges (zwischen 2500 und 2550 m hohes?) Kammstück, der Schafberggrat, der gratentlang nur mühsam und z. T. schwierig begangen werden kann! Ungeübte, die von O auf die Heimspitze wollen, werden dringend gewarnt, vom Heimbühljöchli, vom Heimbühl oder Kellajöchli

her gratentlang weiterzugehen! Das Gratstück wird (markiert) südseitig auf der Hangstufe des oberen Schafberges umgangen.

Vom P. 2575 (Schafköpfli) zieht der Gratkamm ca. 400 m genau nördl. zum Zwischenspitz, 2661 m; zwischen ihm und dem Schafköpfli liegt das Schafjöchli.

Im Zwischenspitz gabelt sich der Kamm wieder: der Hauptgrat zieht westwärts durch das Valiserajöchli zur Valisera, 2716 m, ÖK, dem höchsten Punkt der Gruppe und sinkt dann nach W über die Mittagsspitze, 2665 m, und den **Valiserakopf**, 2449 m, zum Schmalzberg, 2345 m, ab.

Der andere Grat der Gabel führt vom Zwischenspitz nach NO durch die Heimspitzscharte zur Heimspitze, 2685 m, wendet sich dann nach N über den Schwarzkopf, 2370 m, zum Gampabinger Berg.

Grenzen: Das Matschuner Jöchli, 2423 m, ist die natürliche und auch die beste touristische Grenze gegen die Rotbühlgruppe, s. R 252. Vergaldnertal und Gargellental bilden somit die Süd- und Westgrenze, das Montafon (Illtal) und Garneratal die Nord- und Ostgrenze der Gruppe.

Die gegebenen **Standorte** für die Gruppe sind Gargellen im W, Garfrescha (St. Gallenkirch), Gaschurn-Versettlabahn im N und die Tübinger Hütte im SO.

● **252 Matschuner Jöchli,** 2423 m

Das Jöchli liegt zwischen dem Kuchenberg, 2523 m, im SO und dem unbenannten P. 2521 m im NNW. Es ist für Geübte von allen Seiten oder über die Grate leicht erreichbar. Zugänge aus allen Tälern ringsum, ca. 2½—3½ Std. Von Gargellen s. R 53 und 54; von Garfrescha R 57 und 58; von der Tübinger Hütte R 64.

● **253 Punkt 2521 und Heimbühltürme,** 2499 m

Zwischen Matschuner Jöchli und Heimbühljöchli. Der unbenannte P. 2521 ist auf der ÖK nicht kotiert. Er ist für Geübte von allen Seiten leicht ersteigbar. Zugänge wie bei R 252. Heimbühltürm (mundartliche Mehrzahl) heißen die schroffen kleinen Grattürme dicht südl. vom Heimbühljöchli, s. R 254, die sich im Heimbühlseeli so hübsch spiegeln. Anstiege: Die fünf kleinen Türme wurden am 16. 8. 1964 von den Brüdern Franz und Rudolf Hauleitner (Wien) von allen Seiten bestiegen. Sie bezeichneten die Türme richtig als „einen herrlich gelegenen Klettergarten". Hier einige knappe Andeutungen für Nachfolger: die Erstbesteiger raten wegen brüchigem Fels von allen Südanstiegen ab. Sie beziffern die Türme von W, vom Heimbühljöchli her, nach O:

● **253a** **1. Turm**
4 Anstiege, alle II. Grat.
Z. B. NW-Kante oder Ostseite.

● **253b** **2. Turm**
3 Anstiege, (II und III).
Z. B. NW- oder NO-Kante.

● **253c** **3. Turm**
Anstieg Nordseite (III). Die SW-Kante (III+) dürfte vermutlich die schönste Kletterei an den Türmen sein.

● **253d** **4. Turm**
Unbedeutend, brüchig. Anstieg NO-Grat (I).

● **253e** **5. Turm**
Der höchste (2499 m), und brüchigste, gespalten, Anstieg Nordseite (II und III): man stemmt sich zwischen einem kleinen Vorturm und Nordflanke auf ein Band; dort nach links in den Spalt und hinauf zum Gipfel.

● **254** **Heimbühljöchli,** 2480 m

Der heute meist benützte Übergang von Gargellen nach Garfrescha zwischen den Heimbühltürmen im S und dem Heimbühl, 2540 m, im N. Dicht östl. unterm Jöchli liegt das Heimbühlseeli, 2469 m, zu dem eine Schutthalde hinabzieht. Nach SW sinkt das Jöchli mit z. T. begrünten Blockhalden ab.

Zugänge: Über das Jöchli gehen die Führen R 54 von Gargellen bzw. R 57 von Garfrescha; von der Tübinger Hütte s. R 64 und 274.

● **255** **Heimbühl,** 2540 m

Der Knotenpunkt der Gruppe, in dem sie sich gabelt in den Versettlakamm nach O und NO und in den Valiserakamm nach NW. Als Gipfel unbedeutend, aber lohnender Orientierungspunkt. Besteigung für Geübte leicht und bequem mit dem Übergang übers Heimbühljöchli (s. R 274) oder über das Kellajöchli zu verbinden:

● **255a** **Südgrat.**
I.
Wie R 53a von Gargellen oder wie R 57 von Garfrescha oder R 64 von der Tübinger Hütte aufs Heimbühljöchli, von dort am begrünten Block- und Schrofenrücken des Südgrates entlang in 20 Min. zur Spitze.

● **255b** **Nordwestgrat**
I.
Wie bei R 256 aufs Kellajöchli und von dort dem leichten Gratrücken entlang zur Spitze, 20 Min.; ausweichen rechts, südseitig.

● **255c** **Von Osten**
Der Heimbühl ist mit dem Matschuner Joch durch einen langen Gratrücken verbunden, der vom Joch weg als breites sanftes Langes Bergli (mark.) nach W und NW ansteigt, dann nordöstl. vom Heimbühlseeli sich zu einem kleinen begrünten Schrofengipfel aufschwingt, der durch eine Scharte vom Heimbühl getrennt ist. Geübte können vom Matschuner Joch auch über diesen Gratrücken, Vorgipfel und die Scharte zum Heimbühl aufsteigen. 40—50 Min. vom Joch. Schwierigkeiten südseitig ausweichen. Zugänge zum Joch wie oben bei a) zum Südgrat.

● **256** **Kellajöchli und Schafberggrat**
Man beachte R 251.

● **256a** **Kellajöchli,** ca. 2490—2500 m (?)
Liegt zwischen Schafberggrat und Heimbühl am Fuß seines NW-Grates und am östlichen Oberende der sog. Heimspitzkella. Von S, vom Schafberg (s. R 54 und 57) leicht über begrüntes Geröll und Schrofen zum Jöchli. Übergang nur für Geübte.

● **256b** **Schafberggrat,** R 251
Der Grat soll nur von Geübten ganz begangen werden, Zugänge wie bei R 254.

● **257** **Heimspitzjöchli, Schafköpfli, Schafjöchli**
Zum Kammverlauf vgl. zuerst R 251!

● **257a** **Heimspitzjöchli,** ca. 2550 m
Als Übergang von einem Tal ins andere nicht gebräuchlich, aber wichtig, weil der Heimspitzweg von S, vom Schafberg, dort die Grathöhe erreicht, s. R 260.

● **257b** **Schafköpfli,** 2575 m
Ein hübscher Aussichtspunkt, für Geübte von allen Seiten und über die Grate je in 10—15 Min. leicht zu ersteigen, Zugänge s. R 260.

● **257c** **Schafjöchli,** ca. 2560 m
Nur als Übergang zur Valisera von Bedeutung, vgl. R 263.

● **258 Zwischenspitze,** 2661 m

So benannt, weil sie zwischen Heimspitze und Valisera liegt, ein wichtiger Knotenpunkt, weil sich der Hauptkamm hier wieder gabelt. Zum Kammverlauf vgl. R 251. Der sonst unbedeutende Gipfel kann von Geübten leicht über seine drei Grate in je 25—30 Min. bestiegen werden.

a) Vom Schafjöchli über den S-Grat, Zugang s. R 260.
b) Von der Heimspitzscharte über den NO-Grat, Zugang s. R 260.
c) Vom Valiserajöchli über den W-Grat, Zugang s. R 263.

● **259 Heimspitze,** 2685 m

Schöner Aussichtsberg, auf Steiganlage unschwierig zu erreichen, beliebtes Bergziel. Weitere Aufstiege sind nicht bekanntgeworden. 1961 wurde ein Gipfelkreuz erstellt.

● **260 Von Süden**
Steiganlage, blau-weiße Markierung.

● **260a Von Gargellen**
3¾—4¼ Std.

Wie bei R 53 und R 54 auf die Hochstufe des Schafberges (um 2300 m), 2½—2¾ Std.

Weiter der weißblauen Markierung auf Steigspuren nach N und NNO gerade empor auf das Heimspitzjöchli zwischen Schafberggrat rechts und P. 2575, Schafköpfli links, ¾—1 Std. = 3¼—3½ Std. Im N rechts vom Zwischenspitz wird jetzt erstmals die Heimspitze sichtbar. Weiter links kurz nach NW am Grat Richtung P. 2575 empor, dann rechts quer durch seine NO-Flanke und ostseitig unterm Schafjöchli nach N.

Später nach NO unter dem Zwischenspitz hinüber in das kleine Hochkar zwischen ihm und der Heimspitze. Durch dieses hinauf an den Fuß des felsigen Gipfelbaues (nicht bis in die Heimspitzscharte!). Der Steig führt im Zickzack über einige Felsstufen empor auf den Grat und Gipfel, 30—40 Min. = 3¾—4¼ Std.

● **260b Von Garfrescha**
4½—5½ Std. je nach Führe.

Übers Heimbühljöchli. Wie bei R 57 über das Matschunter Joch aufs Heimbühljöchli. Jenseits mit Mark. abwärts, bis der Pfad in die blauweiße Heimspitz-Markierung einmündet; ihr folgend zum Gipfel.

● **260c Von der Tübinger Hütte**
4¾—6 Std.

Wie bei R 65 auf das Vergaldner Joch und gratentlang über Vorder- und Kuchenberg zum Matschuner Jöchli, dann halblinks auf der oberen Hochstufe des Schafberges zum Heimspitzweg hinüber und weiter wie oben.

● **260d Von der Bergstation der Versettlabahn**
5—5½ Std. Vielbegangener Anstieg.

Mit Markierung über den Versettlagipfel—Matschunter Joch zum Heimbühljöchli und weiter wie b.

● **261 Kleine Heimspitze,** 2515 m — **Schwarzkopf,** 2370 m
Gampabinger Berg, 2155/2290 m

Der verlängerte felsige Nordgrat der Heimspitze sinkt über eine felsige Schulter — Kleine Heimspitze — zu einer Einsattlung ab, über die eine alte Steigspur aus dem Valiseratal ins Novatal führt. Dann erhebt sich der Grat zu einem kleinen Schrofengrat, dem Schwarzkopf, 2370 m, eigentlich der Höhepunkt des anschließenden breiten begrünten Rückens des Gampabinger Berges, Bergstation des Schwarzköpfli-Schleppliftes.

● **261a Kleine Heimspitze**

Kann von Geübten von N, O oder W ohne Schwierigkeiten, der Schwarzkopf von allen Seiten leicht erstiegen werden und der Gampabinger Berg kann von allen Seiten, besonders leicht aber von NO, von Garfreschen her erreicht werden.

● **261b Übergang zur Heimspitze:**

Von der Kleinen Heimspitze nach S in die Gratscharte zwischen Kleiner und Großer Heimspitze, dann schräg, halblinks, quer durch die Nordflanke ansteigend auf den Ostgratrücken und über ihn zur Spitze; 3—3¼ Std. von Garfreschen.

Der große Rücken des Gampabinger Berges ist bis auf die Höhe des Schwarzkopf, bis auf 2400 m mit Liftanlagen erschlossen, Skicenter Silvretta-Nova; erstklassiges Skigebiet bis in den Spätfrühling.

● **262 Valiseraspitze,** 2716 m

Höchster Gipfel der Gruppe, der besonders von N aus dem Valiseratal einen großartigen Anblick bietet. Der markante, von W nach O ausgerichtete Gratzug trägt drei Gipfel, Ost-, West- und Hauptgipfel. Der Ostgrat steigt aus dem Valiserajöchli an, während der Westgrat über den Valiserakopf zum Schmalzberg hinzieht. Die Südflanke ist wenig gegliedert und besteht bis oben hin aus begrünten, z. T. sehr steilen Schrofen, während die Nordwand 700 Meter ins innere Valisera ab-

stürzt; zwei bedeutende Anstiege führen durch die gegliederte Flanke. Das Valiserajöchli zwischen Ostgipfel und Zwischenspitz kann zwar von S her erstiegen werden, wird aber als Übergang aus dem Valisera ins Vergalden kaum benützt. Die Rundsicht ist außergewöhnlich großartig, weil die Valiseraspitze ihre ganze Umgebung überragt und kein naheliegender Gipfel die Fernsicht behindert.

● **263** **Ostgrat**
Weglos, nur für Geübte, der übliche und kürzeste Gipfelanstieg, 5—6 Std. von Versettla oder der Tübinger Hütte.

Der Ostgrat fußt im Valiserajöchli, das man auf mehreren Wegen und Führen erreichen kann:

Von Gargellen durchs Vergaldnertal auf dem Weg zur Heimspitze wie bei R 260a bis zum Schafjöchli am Südgratfuß des Zwischenspitz.

Vom Schafjöchli quert man über begrünte Geröllstufen (Schrofen) durch die SW-Flanke des Zwischenspitz hinüber zum Valiserajöchli, wobei man etwas ansteigend seinen unteren Westgratrücken erklimmt und über ihn zum Jöchli hinabgeht. Vom Valiserajöchli zum Gipfel: Kurz am Grat, dann halblinks über steile Rasenstufen, wenig links der Steilstufe des Grates, empor und wieder rechts auf den Grat zurück, der über den Ostgipfel leicht zum Hauptgipfel führt.

Von Garfrescha wie bei R 260b, von der Tübinger Hütte wie bei R 260c bis zum Schafjöchli und weiter wie oben zum Valiserajöchli.

● **264** **Östliche Nordwand und Nordostgrat**
R. Rhomberg, E. Leppin, 1957. V— (3 SL), sonst II und III. Landschaftlich eindrucksvolle Führe in meist festem Gestein. Wandhöhe ca. 600 m, Zeit: 6—7 Std.

Übersicht: Die Nordwände der Valisera gliedern sich in drei Teile, - einen östlichen, einen mittleren und einen westlichen. Östlich des Nordgipfels zieht ein gut gegliederter Grat herab, der nach einigen markanten Türmen in die östl. Nordwand abbricht. Die Führe verläuft mit geringen Abweichungen vom Einstieg in Fallinie zum eben erwähnten NO-Grat. Der Einstieg befindet sich ca. 10 m rechts neben dem am tiefsten ins Kar reichenden Wandfuß.

Führe: Beim Einstieg zwei kaminartige Risse. Im rechten Riß 20 m hoch, bis er überhängend wird. 2 m Querung nach links aus dem Riß heraus und 10 m schräg links empor über eine abdrängende, im oberen Teil leicht überhängende Wandstelle zu kleinem Stand unter glatter Platte (H). Quergang nach rechts über die Platte, dann um eine Kante in verschneidungsartige Rinne und zu einem 4 m hohen senkrechten Riß. Durch diesen hoch und über abgespaltene Blocktrümmer zu gutem

Stand unter weit ausladendem dachartigem Überhang. 8 m Quergang nach rechts über eine fast senkrechte Platte (heikel) auf einen grasbewachsenen Felsabsatz. Ca. 10 m durch einen schwach nach rechts oben ziehenden Riß empor, dann nach links querend wenige Meter hinauf auf eine ebene Felskanzel. (Bis hierher besonders schwierig.) Nunmehr über leichteren, meist mit Gras durchsetzten Fels etwa 10 SL empor in Fallinie zum oben ansetzenden NO-Grat. Nun entweder immer auf dem Grat (schwieriger) oder die Türme z. T. umgehend bis zum Fuß einer ca. 30 m hohen Wand. Über diese zu Stand unter Überhang. 2 m nach rechts querend und über den Überhang gelangt man auf mäßig geneigte aber glatte Platte. Über deren linken Rand, 15 m, zu Stand. Dann immer am Grat haltend ohne bes. Schwierigkeiten zum Gipfel.
(Bericht der Erstbegeher)

● **265** **Direkte Nordwand**
R. Rhomberg, H. Riezler, 1957. **III** und II, nur bei trockenem Wetter ratsam. Wandhöhe ca. 500 m, Zeit: 3—4 Std.
Die untere Hälfte ist ohne Schwierigkeiten zu bewältigen. Der obere Teil ist anfangs brüchig, entwickelt sich dann aber zu einer genußreichen Urgesteinskletterei.

Der Einstieg befindet sich am Beginn der östl. Nordwandschlucht. Von dort quert man nach rechts in die Wand und steigt dann stets in Fallinie zum Nordgipfel empor. (Bericht der Erstbegeher)

● **266** **Über die Mittagsspitze und den Westgrat**
II und I. Je nach Wahl der Führe auch schwieriger. Der sehr lange Grat sollte nur von ausdauernden Bergsteigern angegangen werden. 5—6 Std. von Gargellen, siehe auch R 262.

Übersicht: Im Westgrat der Valiseraspitze erhebt sich ein Gipfel, der den Namen Mittagsspitze, 2665 m, trägt. Diese kann auch als Westgipfel der Valiseraspitze angesehen werden. Bei einer Westgratbegehung schließt man die Mittagsspitze am besten mit ein; am günstigsten begeht man den gesamten Grat vom Schmalzberg her einschließlich des Vermessungspunktes P. 2449 (Valiserakopf), der genau in der Mitte des Grates zwischen Schmalzberg und Mittagsspitze liegt.

Zugang: Die Grathöhe erreicht man von Gargellen entweder von S aus dem Vergaldner Tal wie bei R 268 oder von N aus dem Valiseratal wie bei R 269.

Führe: Man folgt im allgemeinen dem Grat bis zum Fuß des Westgrates der Mittagsspitze. Man weicht Schwierigkeiten meist südseitig (rechts) aus. Auch im Weiteraufstieg über die Mittagsspitze weicht man wo nötig am besten fast immer rechts (südl.) aus, findet aber auch links,

nordseitig, viele Möglichkeiten zum Ausweichen. — Wer den Valiserakopf nicht mitüberschreiten will, kann den ca. 2400 m hohen Gratsattel östl. von ihm auch direkt von S ersteigen, sehr mühsam und steil.

● 267 Schmalzberg, 2345 m

Der Schmalzberg ist Endpunkt des Valiserakammes, mit dem dieser steil ins Gargellental abbricht. Der Gipfel ist durch einen kurzen Ostgrat mit dem Valiserakopf-Westgrat verbunden, der sehr schnell höher ansteigt als die Rückfallkuppe des Schmalzberges selber. Nach N sinkt vom Schmalzberggipfel ein kurzer steilgestufter Grat ab. Auch vom Valiserakopf, 2449 m, zieht ein Grat nach N hinab; beide N-Grate schließen ein kleinen Hochkar ein, durch das der Nordanstieg R 269 führt.

Der Berg bietet einen einzigartigen Tiefblick ins Gargellental und einen sehr guten Überblick über dessen Bergumrahmung. Die meist weglose Besteigung seiner Steilflanken kann aber nur trittsicheren Bergsteigern angeraten werden werden; für diese ist eine Überschreitung von N nach S aber sehr lohnend.

Zum Gratübergang über den Valiserakopf und Mittagspitze zur Valiseraspitze vgl. R 266.

● 268 Von Süden

I, z. T. weglos, steil, mühsam und „heiß", frühzeitig aufbrechen, 2½—3 Std. von Gargellen.

Wie bei R 53 ins Vergaldner Tal und über die Brücke (1666 m) auf das Nordufer des Vergaldner Baches. Jenseits noch kurz auf dem Weg nach O talein, dann links weglos durch die breite Grasrinne (Lawinenzug) gerade steil empor bis sie sich verengt und man bald einen Steig gewinnt, der links nach W führt; ihm nach und gerade über die schüttere Waldgrenze hinauf auf die Hochstufe (Hochweide), ca. 2050 m, genau südl. vom Gipfel. Weiter weglos über steile Hänge gerade, dann halbrechts empor auf eine Steigspur, die unter dem Ostgrat nach links, W unschwierig zum Gipfel führt.

● 269 Von Norden aus dem Valiseratal

Landschaftlich großartig und sehr lohnend für Geübte. Nicht ganz leicht zu finden; 3½—4¼ Std. von Gargellen.

Von Gargellen über die Untere zur Oberen Alpe Valisera, 1558 m. Man geht noch ein Stück talein und biegt dann, mehr und mehr sich nach W wendend, zum Waldrand rechts empor, übersteigt wenig ob der Waldgrenze in südwestl. Richtung den vom Valiserakopf nach N herabziehenden grünen Rücken und gelangt so in die am Grunde geröllgefüllte

Hochmulde (Hochkar) nördl. des Grates zwischen Valiserakopf und Schmalzberg. Aus diesem Kar ersteigt man entweder durch eine breite Rinne schräg rechts empor den vorgenannten Verbindungsgrat am Ostgratfuß des Schmalzberges und geht über ihn nach W zum Gipfel; oder man hält sich (schwieriger! II) mehr westl. an den obersten N-Grat, der in Steilstufen und mit Schrofen zum Gipfel führt. Auch die Westflanke (II und III) ist zu durchsteigen; nicht lohnend.

● 270 Matschuner Joch, 2390 m

Zwischen Heimbühl (Ostgrat) und dem Südl. Matschuner Kopf, 2425 m, der das Joch also nur um 35 m überragt; es verbindet das Novatäli mit der Matschun genannten westl. Hochstufe (Schafweide) des mittleren Garneratales. Es ist von allen Seiten leicht zugänglich und vermittelt die Übergänge von Garfrescha nach Gargellen (R 54 und 57) und zur Tübinger Hütte (R 58 und 64) bzw. umgekehrt. Das Joch trennt den Matschuner Grat (R 271) vom Heimspitzgrat.

● 271 Matschuner Grat und Madrisella-Versettla-Kamm

Der Grat zweigt im Heimbühl vom Hauptgrat ab und ist durch das Matschuner Joch von ihm getrennt. Der Kamm zieht etwa 2,5 km nach NNO, dann fast ebenso lang nach N und NNW zur Madrisella (-spitze), 2466 m, wo er kurz nach O knickt und dann wieder 1200 m nach NNO über die Versettla (-spitze), 2372 m, zum P. 2311 zieht. Jetzt wendet sich der Grat nach N über die Burg, 2247 m, zum Gantekopf, 1959 m (ü. M.), dessen NNW-Gratrücken über Garfrescha zu einer äußersten bewaldeten Bergschulter östl. überm Ende des Vermieltals dicht südl. St. Gallenkirch absinkt. — Zwischen Burg und Gantekopf befindet sich ein Gratsattel, Gaschurner genannt, heute Bergstation der Versettlabahn, 2020 m, mit Groß-Restaurant. Vom Matschuner Joch bis zur Burg erstreckt sich der Kamm, gratentlang, über 3000 m, zum Gantekopf weitere 2000 m. Zwischen Nördl. Matschuner Kopf und Madrisella das Madrisellajöchli.

Da die Höhenunterschiede zwischen den einzelnen Erhebungen des durchwegs begrünten Rückens verhältnismäßig gering sind, bietet der ganze Grat von den Matschuner Köpfen bis zur Burg eine etwa 3 km lange Gratwanderung, die in ihrer Art zumindest in der Silvrettagruppe einmalig und von ungewöhnlicher landschaftlicher Schönheit ist. Gut markierte Wege erleichtern die Begehung. Es wird allerdings vor Versuchen gewarnt, an beliebiger Stelle über die steilen Gras- und Schrofenflanken weglos absteigen zu wollen.

● 272 **Von der Bergstation der Versettlabahn über den Matschuner Grat**

Einer der schönsten Höhenwege der Silvretta. Gut mit dem Übergang nach Garfrescha oder Gargellen oder zur Tübinger Hütte zu verbinden. S. R 273 und 274. 2½ Std.

Von der Bergstation auf dem „Versettlaweg" (rot-weißes Rechteck) über das Burg-Jöchle (um 2200 m) zwischen Versettla und **Burg** (2247 m; in 15—20 Min. leicht ersteiglich. Geübte überschreiten sie schöner (I) direkt von N nach S auf die **Versettla** (2372 m; 1¼ Std.). Hervorragende Rundschau. — Von der Versettla auf dem „Matschuner Gratweg" (rot-weißes Rechteck) nach S hinab ins Madrisella-Jöchli (um 2360 m) am Ostfuß der **Madrisella** (2466 m; Höchstpunkt des Grates; von hier auf Steigspur über die Ostflanke (I) unschwierig in 20 Min. oder weiter nach S zu überschreiten). Weiter auf dem Gratweg zuerst ostseitig zur Abzweigung des Seeweges, dann übern Grat und westseitig von den **Matschuner Köpfen**, (2426 und 2425 m; ebenfalls gratentlang leicht zu überschreiten) zum **Matschuner Joch** (2390 m; 1¼—1½ Std.; mit den Gipfeln etwa 2—2½ Std. mehr).

● 273 **Über das Heimbühljöchli und die Heimspitze nach Gargellen**

Sehr lohnende Wanderung; 2¾—3½ Std. (mit Heimspitze 2 Std. mehr!).

Vom Matschuner Joch (s. R 272) auf dem „Heimbühlweg" (rot-weißes Quadrat) über die Langen Bergle und das Heimbühlseeli aufs **Heimbühljöchli** (ums 2480 m) zwischen Heimbühl (2540 m; s. R 255) und Heimbühlturm (s. R 253). Jenseits Abstieg ins Vergaldner Tal und talaus nach Gargellen. — Auf die Heimspitze: Vom Jöchli auf dem „Verbindungsweg" (mark.) 1 Std.

● 274 **Über den Vergaldner Grat zur Tübinger Hütte**

Prächtige Höhenwanderung; 2½—3 Std.

Vom Matschuner Joch (s. R 272) auf dem „Erich-Endriss-Höhenweg" nach S aufs **Matschuner Jöchli** (2423 m). Hierher gelangt man auch vom Matschuner Joch übers Heimbühljöchli (R 273); jetzt nach Süden westseits der Heimbühlturm am Grat entlang. Am Matschuner Jöchli vereinigen sich die beiden Höhenwege. Nun immer gratentlang übern **Kuchenberg** (2523 m) und **Vorderberg** (2553 m) zum **Vergaldner Joch** (2515 m). Wie bei R 53 übers Mittelbergjoch zur Tübinger Hütte.

● 275—280 frei für Ergänzungen.

1.2 Die Rotbühlspitzgruppe

Der westlichste Teil des Silvretta-Hauptkammes wird durch das Schlappiner Joch westlich gegen die Rätikongruppe abgegrenzt. Im O senkt sich der Gratzug gegen das Garnerajoch. Im N trennt das Vergaldner Tal die Gruppe von der Heimspitz-Valisera-Gruppe, im S das Schlappintal von der Fergengruppe.

Die Topographie der Gruppe ist einfach: ein Hauptkammstück, das von W nach O zieht, in der Rotbühlspitze einen kleinen Seitengrat zu den Ritzenspitzen und im Hinterberg die Heimspitzgruppe abzweigt. Das Valzifenztal biegt am Nordfuß des Schlappinerjoches nach O um und heißt von dort ab Wintertal. Dies kahle Hochtal und das gleichartige oberste Vergaldnertal sind die einzigen Täler innerhalb der Gruppe.

Während diese Täler und ihre Umrahmung im Winter vielbeliebte Skiziele Gargellens sind, werden sie im Sommer kaum besucht, obgleich mehrere leichte Gipfel, darunter die namengebende Rotbühlspitze sehr lohnende Aussichtsberge sind und der reichgetürmte Verbindungsgrat Rotbühlspitze—Eisentälispitze auch eine prächtige Kletterei bietet.

● 281 **Schlappiner Joch,** 2202 m

Grenzjoch zwischen Österreich (Vorarlberg) und Schweiz (Graubünden). Das Joch trennt die Silvretta vom Rätikon und verbindet das Valzifenzer Tal (Montafon) mit dem Schlappintal (Prättigau). Das Joch ist eines der ältesten in diesem Alpenraum, bronzezeitliche Funde aus dem Valzifenztal und aus Gargellen-Vergalden beweisen dies. Die Übergänge über das Joch von Gargellen nach Schlappin-Klosters sind unter R 52 und 183 beschrieben.

● 282 **Schlappiner Spitze,** 2429 m

Der hübsche, schlanke Gipfel, der eine sehr lohnende Rundsicht bietet, besonders ins Hochtal von Davos, erhebt sich dicht östl. vom Joch und ist von dort aus in 45 Min. für Geübte leicht ersteiglich: durch die begrünte Hochkarmulde rechtshin an Südfuß des Gipfels. Jetzt nicht zur Scharte zwischen den Gipfeln empor, sondern rechts ostseitig davon über steilgestufte Grasschrofen auf die Grathöhe, von hier mit wenigen Schritten nach W auf die Spitze.

● 283 **Valzifenzer Grat: 2376 m, Punkt 2520 m und 2652 m**

Die LKS gibt den Namen dem ganzen Grat östl. und westl. vom Schlappinerjoch, was auf der Gargellner Seite nicht üblich ist und dort nur für

das östliche Gratstück zwischen Schlappiner Spitze und Rotbühlspitze gebraucht wird. Ich habe deshalb zur eindeutigen Unterscheidung den Grat westl. des Joches (Rätikonseite) mit Schlappiner Grat bezeichnet.

a) Die Einsattelungen und Kuppen des Valzifenzer Grates sind bei den Skifahrern in Gargellen sehr beliebt und können daher von N durch das Wintertal und über die Weiden des Augstberges auch sommers ganz leicht erstiegen werden, 2½—3 Std.

b) Dagegen sind die Anstiege über die sehr steilen Schafweiden und Schrofen der Schlappiner Südseite äußerst mühsam und kaum lohnend, 2½—3 Std. von Schlappin.

c) Die Überschreitung aller Punkte längs dem Grat von der Schlappiner Spitze oder bequemer vom Sattel, 2376 m, aus zur Rotbühlspitze ist eine für Geübte leichte Gratwanderung von ca. 5 km Länge, wobei einige Felsköpfe besser umgangen werden, 2½—3 Std.

● **284** **Rotbühlspitze,** 2852 m

Zweithöchster Gipfel der Gruppe, der eigentlich mit dem Eisentälispitz zusammen ein großes Massiv bildet, dessen beide Hauptgipfel durch einen getürmten Grat miteiander verbunden sind. Von der Mitte dieses Grates zweigt nach N ein langer Gratrücken gegen das innere Vergaldner Tal hinunter ab. Über sein breites begrüntes Unterende führt eine alte Steigspur vom Valzifenzjoch zum Vergaldnerjoch.

Die Rotbühlspitze selber ist aus drei Graten aufgebaut, die im Gipfel zusammenlaufen: SW-Grat zum Valzifenzergrat, SO-Grat zur Eisentälispitze, beide im Hauptkamm, und der NW-Grat zum Valzifenzjoch. Im SW-Grat liegt ca. 5—600 m vom Gipfel ein 2747 m hoher Gratpunkt als Westgipfel. Ihm ist im NW ein plattiges Bollwerk angelagert, von dem er durch einen kleinen Schuttsattel getrennt ist; über ihn führt der leichteste übliche Anstieg von W.

● **285** **Westflanke**
I, der einfachste und bequemste Anstieg. 4¼—5 Std. von Gargellen.

Von Gargellen wie bei R 52 zur oberen Valzifenzalpe, 1¾ Std. Von dort nach SO ins Wintertal auf gutem Alpweg und auf den flachen Augstberg. Über diesen ostwärts bis unter den Valzifenzer Grat rechts, bzw. bis unter den Rotbühlspitz-SW-Grat. Dann südöstl. über Geröllhalden links neben diesem Grat empor in den unter R 284 beschriebenen Schuttsattel nordwestl. von P. 2747. Weiter über Schutthänge (Schnee) auf der Nordseite des Gipfelgrates entlang, bis man leicht halbrechts zum Gipfelgrat und über ihn zur Spitze aufsteigen kann.

● **286** Durch die **Nordseite** und die **Südflanke** führen ebenfalls Routen, die allerdings sehr mühsam und unlohnend sind und kaum begangen werden (I).

● **287** **Nordwestgrat**
II, etwas schwieriger aber ungleich lohnender als R 285. 4—5 Std. von Gargellen.

Wie bei R 298 aufs Valzifenzjoch und gratentlang zur Spitze. Man bleibt dem Grat möglichst treu; einige plattige Stellen umgeht man rechts.

● **288** **Südostgrat**
W. Flaig, F. Zorell, 1922. **IV** (Stellen), meist II und III. Eine der schönsten Gratklettereien der Westsilvretta, am besten mit einer Besteigung der Eisentälispitze zu verbinden. 3 Std. vom E.

Zugang: Im Verbindungsgrat zwischen Rotbühl- und Eisentälispitze ist eine tiefe Scharte eingeschnitten, die nach N eine Schutt- bzw. Firnrinne, nach S eine tiefe Schuttrinne entsendet; durch eine dieser Rinnen erreicht man den E. Besser noch klettert man vom Gipfel der Eisentälispitze über den Grat in die Scharte ab.

Führe: Über den Turm in der Scharte Aufstieg nahe der linken Kante und jenseits über glatte Platten ebenfalls links an der Kante hinab (man kann den Turm auch rechts, nordseitig, umgehen). Nun über Platten und Schutt auf den nächsten Turm. Waagrecht weiter über den blockigen Grat zu einem schlanken schwarzen Turm, den man überklettert. Auf dem Grat über grobes Blockwerk an den Fuß der letzten geschlossenen Turmgruppe. Der erste Turm dieser vier wird an seiner S-Seite erklettert. Leicht in die Scharte vor dem zweiten hellgrauen Turm. Südl. unter ihm durch und an der gutgestuften Wand des nächsten Turmes empor, bis ein Quergang rechtshin in die Scharte hinter dem zweiten Turm möglich wird. Weiter an der Ostkante des 3. Turmes sehr schwierig empor. Leicht über den kurzen Verbindungsgrat auf den 4. und höchsten Turm. Über Platten in die Scharte vor dem Hauptgipfel und leicht über Schutt und Schrofen auf die Spitze.

● **289** **Eisentälispitze,** 2873 m

Erste Ersteigung durch A. Ludwig und W. Zwicky 1892. Der höchste Gipfel der Gruppe, eine schroffe Berggestalt.

Vom Gipfelmassiv gehen drei Grate aus. Ein kurzer Verbindungsgrat nach NW zur Scharte vor dem Rotbühlspitz-SO-Grat. Der Gipfelgrat nach SO teilt sich alsbald im Vorgipfel in einen kurzen steilen Grat-

rücken nach SSW hinab und in den Ost- und Grenzgrat zum Sattel, 2617 m, = Kunterbandfurgga vor dem Hinterberg (s. R 294!).

Die **Kunterbandfurgga,** 2617 m, zwischen Eisentälispitze und Hinterberg kann von beiden Seiten leicht erreicht werden, s. R 291.

● **290** **Von Süden und Westen durch das Eisentäli**
II und I, 4—5 Std. von Schlappin.

Ins Eisentäli hinauf und rechts in seinem Hintergrund zum großen Geröllfeld am Fuß der Eisentälispitze; von seiner obersten Ecke durch eine steile Felsrinne auf den Grat, den man links von einem breiten Gratturm erreicht. Er ist dem eigentlichen Gipfelbau nordwestl. vorgelagert. Der Vorturm kann leicht umgangen oder schwierig überklettert werden. Weiter leicht über Blockwerk zur Spitze.

● **291** **Ostgrat**
II und I, der empfehlenswerteste Anstieg auf die Eisentälispitze; 3—3½ Std., aus dem Garnerajoch.

Zugänge: Am besten von der Tübinger Hütte wie bei R 66 aufs Garnerajoch. Oder von Gargellen wie bei R 53 ins oberste Vergaldnertal und über den Rotbühl auf den Sattel, 2619 m = Kunterbandfurgga, vgl. R 289 und 294.

Vom Garnerajoch auf der Südseite des Grenzgrates fast waagrecht nach NW unterm Hinterberg durchquerend in das kleine Hochtälchen (kl. See, ca. 2540 m) dicht östl. von der Kunterbandfurgga, 2617 m, die man leicht ersteigt. Weiter über den breiten Grat nach W zum Beginn des eigentlichen Ostgrates, der sich direkt zum Vorgipfel aufschwingt. Der erste Grataufschwung wird auf der Südseite umgangen zu der Rinne, die hinter ihm herabzieht. Aus der Rinne weiter nach S auf grünem Band auf die nächste Rippe hinausqueren, dann direkt am Grat empor, zuerst über begrünte Stufen, dann über festen Fels und zuletzt über Geröll zum Vorgipfel. Über Schutt hinab in die Scharte des SO-Grates, und über ihn links ausweichend und einen Turm überkletternd zum Hauptgipfel hinauf.

● **292** **Nordostflanke**
II.

Zugänge wie bei R 291.

Führe: Wie dort auf den Gratsattel, 2639 m, und an den Ostgratfuß. Dann rechtshin unter den Felsen durch in die Rinne, die aus der Scharte zwischen Haupt- und östl. Vorgipfel herabzieht. In ihr ca. 30 m empor, dann nach rechts in die O-Flanke des Hauptgipfels und über Stufen und Bänder, zuletzt durch kleine Rinnen direkt zur Spitze.

● **293** **Nordwestgrat und Gratübergang zur Rotbühlspitze**

Man vgl. zuerst R 288. Von der dort erwähnten tiefen Gratscharte zwischen Rotbühlspitze und Eisentälispitze steigt der kurze NW-Grat der letzteren an, für Geübte mäßig schwierig **(II).** Man verbindet aber seine Begehung am besten mit dem rassigen Gratübergang zur Rotbühlspitze über deren SO-Grat.

Man steigt zu diesem Zweck vom Eisentälispitz in die Scharte am Gratfuß ab und weiter wie bei R 288 auf die Rotbühlspitze. 3—4 Std. von Gipfel zu Gipfel.

● **294** **Hinterberg,** 2682 m, **und Hinterbergjoch**

Beliebter Skiberg von Gargellen; wichtiger Knotenpunkt, weil in diesem Grenzgipfel des Hauptkammes der Valiserakamm nach N abzweigt. Drei der vier kurzen Grate des Hinterberges fußen auf Gratsätteln; der W-Grat im Sattel, 2639 m, = Hinterbergjöchli, der NO-Grat im Hinterbergjoch und der SO-Grat im Garnerajoch. Von allen drei Jöchern sind alle drei Grate für Geübte leicht zu ersteigen, ca. 25 bis 45 Min. je nach Grat. Ein vierter kurzer (N-)Grat ist touristisch ohne Bedeutung.

Bester und kürzester Zugang von der Tübinger Hütte, s. R 65 und 66. Von Gargellen durchs Vergaldnertal s. R 53. Von Schlappin s. R 184.

Hinterbergjoch, ca. 2590 m, heißt das Joch zwischen Hinterberg und Mittelberg. Es verbindet das oberste Vergaldner Tal mit dem obersten Garneratal und ist von beiden Seiten leicht ersteiglich; s. R 53 und 65.

● **295** **Mittelberg,** 2675 m, **und Mittelbergjoch,** 2415 m

Mittelberg zwischen Hinterbergjoch und Vergaldner Joch, nur in Verbindung mit einer Gratwanderung R 297 lohnend. Über seine Grate leicht ersteiglich. Zugänge wie R 294.

Das Mittelbergjoch ist kein eigentliches Joch zwischen zwei Gipfeln sondern eine flach gesattelte Schulter im NO-Gratrücken des Mittelberges, über welche der wichtige Weg zum und vom nahen Vergaldner Joch (R 296) führt, s. R 53 und 65.

● **296** **Vergaldner Joch,** 2515 m

Zwischen Mittelberg und Vorderberg, alter Übergang der Einheimischen und wichtiger Touristenweg aus dem Gargellen-Vergaldnertal ins Garneratal und umgekehrt. Von Gargellen s. R 53, von der Tübinger Hütte s. R 65, von Garfrescha s. R 58.

Der Name ist vom Tal Vergalden aufs Joch gewandert. Der Talname Vergalden aber kommt zweifelsfrei und urkundlich nachweisbar von Val calda = warmes Tal.

• 297 Vorderberg, 2553 m und Kuchenberg

Zwischen Vergaldner Joch und Matschuner Jöchli. Zwei an sich unbedeutende begrünte Erhebungen, die aber teilweise den Übergang von Garfrescha zur Tübinger Hütte und umgekehrt tragen, s. R 58 und 63, ferner R 58 (Endrissweg), eine der schönsten leichten Gratwanderungen der Westsilvretta.

• 298 Valzifenzjoch, 2485 m

In der Rotbühlspitze zweigt ein Seitenkamm ab, der in den Ritzenspitzen gipfelt und durch das Valzifenzjoch vom Hauptkamm abgetrennt ist. Das Joch vermittelt einen leichten und interessanten Übergang vom inneren Vergaldner Tal ins Wintertal und damit die landschaftlich schönste Rundtour von Gargellen rings um die Ritzenspitzen.

• 298a Von Südwesten

Wie bei R 52 ins Valzifenztal zum Oberstafel, 1830 m, der Valzifenzalpe und auf gutem Alpweg und Steigspuren rechts südl. vom Bach ins Wintertal und auf den Augstberg, ca. 2200 m. Jetzt auf Steigspur, die sich später verliert, nach NO empor gegen das Valzifenzjoch, zuletzt (links oben) wieder auf einer Steigspur zum Joch hinauf, 3¼—3½ Std. von Gargellen. Jenseits ziemlich genau nach O hinab und hinüber ins oberste Vergaldner Tal und talaus nach Gargellen, vgl. b.

• 298b Vom Vergaldner Tal, von Nordwesten

Wie bei R 53 ins innere Vergaldner Tal. Wo der Weg zum Vergaldner Joch in ca. 2200 m Höhe linksum nach NNO biegt, geht man rechts über die kleine Hütte, 2230 m, nach W empor am Nordrand des Rotbühl entlang, dann quer über den unteren N-Gratrücken der Rotbühlspitze (Steigspur bis hierher). Weiter weglos durch eine Geröllmulde und über Grashänge nach W empor und linkshin zum Valzifenzjoch, 3½—4 Std. von Gargellen. Man kann aber von der Vergaldner Alpe, 1821 m, auch gerade nach S über die Weidestufen des Roßberges und dann nach SO zum Joch, vgl. R 300.

Vom Joch jenseits zuerst ganz rechts genau westl. (Steigspur), dann nach SW über den Augstberg ins Wintertal und durchs Valzifenz nach Gargellen zurück.

• 299 Valzifenzturm, 2586 m, Vergaldner Schneeberg, 2588 m, Wurmspitze, 2542 m

Im Grat, der vom Valzifenzjoch zu den Ritzenspitzen zieht, ist das ca. 2500 m hohe Palmtaljoch eingesenkt. Zwischen beiden Jöchern liegen mehrere Graterhebungen: Valzifenzturm, Vergaldner Schneeberg und Wurmspitze.

Zugänge: Entweder wie bei R 298 oder 300 je nach Ziel. Am besten steigt man von N aus dem Vergaldner Tal auf und nach S ins Wintertal ab.

Anstiege: Man beachte: Dem beschriebenen Gratstück ist im Nordosten das große Hochplateau des Roßberges, eine Galtviehweide, vorgelagert.

100 m überm Valzifenzjoch steht der **Valzifenzturm,** 2586 m, LKS, der über die Steilschrofen seiner Südflanke mäßig schwierig erstiegen werden kann.

Wenig weiter westl. erhebt sich der Gratpunkt 2583 m. **Vergaldner Schneeberg,** ein Skigipfel, der im Sommer von allen Seiten leicht ersteigbar ist.

Wieder weiter westl. erhebt sich dicht südöstl. überm Palmtaljoch die **Wurmspitze,** 2542 m; auch sie kann leicht, besonders über die Grate, bestiegen werden.

• 300 Palmtaljoch, 2498 m

Das begrünte Joch zwischen Wurmspitze, 2542 m, und südlichster höchster Ritzenspitze, 2650 m, vermittelt ähnlich wie das Valzifenzjoch einen allerdings nur selten benützen Übergang vom Vergaldner Tal ins Wintertal und damit eine ähnliche Rundtour wie das Valzifenzjoch; außerdem den Zugang zu den Ritzenspitzen.

• 300a Von Norden über den Roßberg

Von Gargellen wie bei R 53 ins Vergaldner Tal bis kurz vor der Vergaldner Alpe, 1821 m. Knapp vor den Alphütten rechts auf kleinem Steg über den Vergaldner Bach und auf dem breiten Alpweg in Kehren empor auf die Höhe des Roßberges = Hochweidestufe zwischen 2100 und 2400 m, wo sich der Weg verliert. Weiter nach S (die kleine Galtalphütte bleibt links zurück) flach empor über die Weiden an einigen Bergseen vorbei. Geröllfelder umgeht man und hält sich später eher - etwas mehr rechts (SSW), zuletzt wieder steiler hinauf aufs breite Palmtaljoch, 3¼—3¾ Std. von Gargellen.

● **300b Von Süden aus dem Wintertal**

Wie bei R 298 ins Wintertal hinauf und etwas ostwärts ausholend nach NW über die begrünten Steilhänge zum Joch hinauf, 3½—4 Std. von Gargellen.

● **301** **Ritzenspitzen,** 2650 m

Das mehrgipfelige Massiv erhebt sich breit und das Talbild von Gargellen beherrschend zwischen Valzifenz und Vergaldner Tal, südöstl. über deren Zusammenfluß. Der Gipfelgrat steigt vom Nordgipfel, 2552 m, über mehrere Spitzen, darunter die kotierte Spitze, 2590 m, zum höchsten und Südgipfel, 2654 m, an.

Die W-, NW- und N-Flanke des Massivs ist durch mehrere steile tobelartige Bachgräben gegliedert, zwischen denen steile Rücken absinken und sich zu einigen untergeordneten Spitzen aufwerfen: zum Schießhorn, 2048 m im N; zum Selsner Kopf, 2178 m im NW und zum Alphorn, 2276 m im W.

● **301a Haupt- oder Südgipfel**
3¾—4¼ Std. von Gargellen.

Wie bei R 300 aufs Palmtaljoch und dem Grat entlang nach NW empor zum Gipfel.

● **301b Nordgipfel**
3½—4 Std. von Gargellen.

Aus dem Vergaldner Tal über zuletzt sehr steilen Rasen in die Scharte zwischen Schießhorn (vgl. R 301) und Ritzenspitzen. Anfangs über einige Grasschrofenhöcker und begrünte Schrofen am Nordgrat empor zum Beginn des felsigen Teiles. Über drei niedere, aber scharfe Graterhebungen (II) etwas ausgesetzt in einen breiten Sattel. Hier endet der eigentliche Nordgrat unter der brüchigen Nordflanke des Nordgipfels. Man steigt deshalb rechts durch die Flanke zu einer auffallend spitz eingeschnittenen Gratscharte im NW-Grat hinauf, rund 100 m unterm Gipfel, großer Steinmann. Ab hier „in anregender herrlicher Kletterei mäßig schwierig zum Gipfel". (Bericht Hauleitner)

● **301c Über alle Gipfel der Ritzenspitzen**
II. 5—5½ Std. von Gargellen.

Wie b.) auf den N-Gipfel. Dann gratentlang über alle Gipfel auf den S-Gipfel. Die Gipfel können alle überklettert werden, doch kann man den größten Schwierigkeiten fast immer leicht links ostseitig ausweichen.

● **302—310** frei für Nachträge.

1.3 Die Garneragruppe

Diese interessante und in ihrer Gipfelflur sehr vielartige Gruppe erstreckt sich zwischen dem Garnerajoch im W und dem Plattenjoch im NO entlang dem Silvretta-Haupt- und Grenzkamm. Während die Garneraseite fast ungegliedert ist, zeigt die Schlappiner Südseite eine reiche Gliederung mit Seitenkämmen und mehreren Hochtälern dazwischen, in die einige kleine Bergseen eingebettet sind, darunter der schöne Hühnersee, einer der größten der Silvretta. Zwei kleinere Seitenkämme strahlen vom Kessispitz aus nach W und S, ein großer Kamm zweigt in der Garneraspitze nach S ab über die Seeschyen zur Fergengruppe, durch den Scheienpaß, die Südgrenze unserer Gruppe, von ihr getrennt.

Die Gruppe ist durch natürliche Einschnitte unterteilt in den Kessigrat westl. vom Hochjöchli und den Garneragrat östl. vom Hochjöchli. Und in die Seeschyen zwischen Schottenseelücke und Scheienpaß. Die Gruppe umschließt also die nördl. Hochkare des inneren Schlappintales, das zu den einsamsten, aber auch zu den schönsten Hochtälern der Silvretta zählt. Im N schließt die Gruppe das ernste Garneratal in prächtiger Weise ab. Dies etwa 10 km lange Tal ist durch ein Sträßchen der Illwerke (Autoverbot!) und AV-Steig erschlossen, aber trotzdem noch das Urbild eines Urgebirgs-Hochtales, ein typisches Gletschertrogtal mit ausgeprägten Trogschultern, auf denen auch die Tübinger Hütte liegt und z. T. die Wege verlaufen.

● **311** **Garnerajoch,** 2489 m

Zwischen Hinterberg und Kessihorn. Grenzjoch zwischen Österreich im O und N und der Schweiz im W und S, Grenztafeln, Grenzstein Nr. 5. Das Joch verbindet das oberste Garneratal (Montafon) mit dem Schweizer Garneiratäli und Schlappintal (Prättigau). Kürzester Übergang aus der Montafoner Westsilvretta ins Prättigau (Klosters). Der Übergang von der Tübinger Hütte nach Schlappin ist unter R 66 und umgekehrt unter R 184 beschrieben.

● **312** **Der Kessigrat:**
Kessihorn, 2744 m — **Kessispitz,** 2833 m — **Kessikopf,** 2765 m

Der 2 km lange Grenzgrat erstreckt sich zwischen Garnerajoch und Hochjöchli oder Hühnertälijoch. Er ist fast in seinem ganzen Verlauf leicht zu begehen. Eine Ausnahme macht nur der plattige Gipfelturm des Kessihorns auf seiner Ostseite. Auch die Gratflanken im N und S sind fast überall leicht zu begehen.

● 313 **Überschreitung von Ost nach West**

Eine Einzelbeschreibung der verschiedenen Grate der drei Gipfel ist überflüssig. Außerdem ist die Überschreitung von O nach W **(I)** ohnehin die lohnendste Besteigung. Gute Kletterer können noch das Kessihorn zum Garnerajoch überschreiten **(II)**. Die Überschreitung vom Hochjöchli zur Kessischarte erfordert etwa 1½ Std., zum Garnerajoch weitere 1½ Std.; zusammen ca. 2½—3 Std.

Vom Hochjöchli, 2695 m (s. R 318) leicht in 20 bis 30 Min. über den hübschen Ostgrat auf den **Kessikopf**, 2765 m. Weiter über den flachen NW-Grat — kleine Absätze können leicht umgangen werden — in 10—12 Min. hinab in den Schuttsattel, 2751 m. Nun über leichte Platten und Schuttbänder des Ostgrates auf den **Kessispitz**, 2833 m, 20—30 Min.

Vom Kessispitz weiter dem leichten Grenzgrat entlang, der bald nach NW biegt, in wenigen Minuten hinab in einen breiten Gratsattel, der von der etwas tieferen Kessischarte (am Fuß des Kessihorns) durch einen scharfen Schartengrat getrennt ist. Von diesem Gratsattel kann man leicht nach beiden Seiten absteigen, über die Nordflanke (s. R 315c) oder über die SW-Flanke (s. R 315a).

● 314 **Kessihorn**, 2764 m

Das Horn ist mit dem Garnerajoch durch einen sehr langen, unten breiten Rücken, oben schmäleren Grat verbunden, der vom Gipfel 300 m nach W zieht und dort (= P. 2660 der LKS) nach N knickt. Man ersteigt ihn vom Joch gratentlang ohne Schwierigkeit, kleine Steilstufen können umgangen werden.

Nach S fällt das Horn mit einer schönen Plattenwand ab, deren südwestseitige Kante in der Kessischarte fußt. Aufstieg von S s. R 313.

Das Horn kann auch **direkt von Norden** von der vorgelagerten Geröllterrasse über Felsrippen rechts westl. von dem mächtigen Überhang des Gipfelaufbaues erstiegen werden **(II)**.

● 315 **Kessispitz**, 2833 m

Höchstpunkt des Kessigrates; mit vorzüglichem Einblick in die ganze Garnera- und Schlappin-Umrahmung und prachtvolle Silvrettablicke, ferner große Fernschau nach S und W auf Graubünden, Ost-und Zentralschweizer Alpen; sehr lohnend, zumal er von allen Seiten leicht ersteigbar ist. Überschreitung Ost—West s. R 313 am besten über den Kessikopf, der einer weiteren Beschreibung nicht bedarf.

Weitere Anstiege auf den Kessispitz:

● 315a **Nordflanke**

I, zahlreiche Möglichkeiten. Am besten scheint folgende:

Von der Tübinger Hütte (2¼—2¾ Std.) kurz auf dem Weg zum Garnerajoch, bis er nach W biegt, dann links ab nach S hinauf auf den begrünten Rand, P. 2307, einer alten Stirnmoräne (des ehem. Kessigletschers). Weiter rechts westl. und am rechten begrünten Rand des steilen Schuttkares in der Kessispitz-N-Flanke über Grasschrofen (Vorsicht bei Nässe!) z. T. steil empor auf die oberste Hochstufe, direkt nördl. am Geröllfuß der Gipfelpyramide. Von hier ab zwei Möglichkeiten.

a) Entweder weiter nach S über Schrofen auf den O-Grat und über ihn zur Spitze;

b) oder leichter nach W empor auf die Schulter im N-Gratrücken und über ihn zur Spitze.

● 315b **Von Westen.**

I.

Aus dem mittleren Garneiratäli (s. R 66 und 184), dem Bachgraben entlang nach O ins Kessi (Kar) hinauf und leicht von W über Geröll und Schrofen auf die Spitze; 1—1¼ Std. aus dem Garneiratäli.

Das oberste Kessi kann man auch vom Garnerajoch über den Grat zum Kessihorn erreichen, wenn man bald nach dem Gratknick (= P. 2660 LKS) ins Kessi schräg nach O herabsteigt.

● 315c **Von Süden**

I.

Vom Hühnersee über Gras und Trümmerhalden direkt nach N (Richtung Kessispitz) zuletzt durch eine Felsrinne; bequemer und schöner geht man aber über den breiten Südgrat: vom Hühnersee zum P. 2698 hinauf und über den Grat zur Spitze; je 1 Std. vom See.

● 316 **Sädelhorn**, 2625 m

Im verlängerten W-Grat des Kessispitz, südl. Begrenzung des Kessi. Aus den Hochkaren nördl. und südl. leicht zu ersteigen; auch Gratübergang zum Kessispitz leicht möglich.

● 317 **Plattenhorn**, 2672 m

Vermutlich 1. Ersteigung durch E. Imhof, 26. 7. 1895. Ein trefflicher Name für diesen mit riesigen Felsplatten gepanzerten sehr hübschen Berg mit dem schönen Hühnersee und -täli zu Füßen. Wird nur selten bestiegen. Einsame sehr lohnende Bergfahrt in prächtiger Landschaft.

Der Berg ist dem Kessispitz südl. vorgelagert und durch die leicht zu überschreitende Einsattelung, 2537 m, von ihm getrennt. Anstiege entweder vom Hühnersee direkt oder schöner über den plattigen NO-Grat vom Sattel, 2537 m, aus in schöner mäßig schwieriger (II) Plattenkletterei. Aber auch der getürmte plattige WSW-Grat dürfte eine schöne Kletterei bieten; über seine Besteigung ist nichts Weiteres bekannt.

● 318 **Hochjöchli oder Hühnertälijoch,** 2695 m

Zwischen Kessigrat und Garneragrat, Grenzjoch wie das Garnerajoch. Es mündet ins innerste Schlappintal und ist wegen häufigen Vorkommens von Schneehühnern so benannt. Von beiden Seiten leicht zu ersteigen und ein geeigneter Übergang um die oberste nordöstl. Umrahmung des inneren Schlappintales von der Tübinger Hütte aus (s. R 319) zu besuchen; zusammen mit dem Garnerajoch eine ideale Rundtour um den Kessigrat. Das dem Jöchli im N angelagerte kleine Firneisfeld verdient den Namen Garneragletscher nicht mehr; es wird möglicherweise bald ganz verschwinden.

Zum Übergang von Schlappin zur Tübinger Hütte s. R 185a.

● 319 **Von der Tübinger Hütte zum Hochjöchli und ins Hühnertäli und Schlappin**

1½—2 Std. zum Joch.

Von der Hütte gerade nach S Richtung Hochjöchli über die gerölligen Weiden etwa in der Mitte des Jochhanges, später über alte Moränenfelder auf den Stirnmoränenrand des (ehemals größeren) Garneragletschers. Bei gut steigbarem Firn gerade zum Jöchli hinauf (tiefste Einsattlung links im O); sonst rechts am Rande des kleinen Eisfeldes über grobes Blockwerk hinauf und linkshin ins Jöchli. — Will man zum Kessikopf-Ostgrat, so bleibt man ganz rechts und steigt direkt am Gratfuß aus.

Der Abstieg ins Schlappintal ist nicht zu verfehlen: nach SSW durch das Hühnertäli ins innerste Schlappintal und wie bei R 66 westl. talaus nach Schlappin-Klosters.

● 320 **Garneragrat**

Name für das Grenzstück der Garneragruppe vom Hochjöchli oder Hühnertälijoch bis zum Plattenjoch: die beiden Garneraspitzen, Garneraturm und Westliche Plattenspitze. In der LKS steht längs dem ganzen Grat die Bezeichnung Plattenspitzen. Das ist falsch und irreführend. Mit diesem Namen werden nur die Westl. und Östl. Plattenspitze dies- und jenseits vom Plattenjoch bezeichnet.

● 321 **Westliche** (2851 m) **und Östliche** (2860 m) **Garneraspitze**

Vermutlich 1. Besteigung K. Blodig, E. T. Compton, 1909. Beide Gipfel bilden einen scharfgeschnittenen Grat von W bzw. SW nach NO zum Fuß des Garneraturmes mit steilen zerrissenen Flanken, die Garneraflanke (N) brüchig und düster, die Seetalflanke z. T. begrünt aber steil und zerklüftet. Die Westliche Garneraspitze, 2851 m, bildet den Scheitelpunkt der drei Täler Garnera, Schlappin und Seetal. Sie gewährt daher aufschlußreichen Einblick in die drei Täler und sehr schöne Rundsicht; sie ist überdies vom Hochjöchli her über den W-Grat (Blockwerk, einige kleine Schrofenstufen) ganz unschwierig (I) in ca. ¾—1 Std. zu ersteigen. Das gilt auch für den S-Gratrücken, der vom Hühnertäli aus überall leicht zu gewinnen ist.

● 322 **Von der Westl. zur Östl. Garneraspitze und über den Garneragrat zur Westl. Plattenspitze**

III und II; 2½—4 Std. je nach Ziel und Führe. Zum Garneraturm vgl. R 323. Die Besteigung der Östl. Garneraspitze ist nur im Zusammenhang mit der Überschreitung der Westl. oder des ganzen Garneragrates gegeben.

Man folgt dem Grat, d. h. vom Gipfel der Westl. über den NO-Grat hinab in die Scharte vor der Östlichen und über deren SW-Grat auf die Spitze, ca. 1 Std. von Gipfel zu Gipfel.

Will man weiter zum Garneraturm oder über den ganzen Grat, so klettert man von der Östl. Garneraspitze wiederum genau am Nordostgrat hinab, wobei bald unterm Gipfel die schwierigste Stelle des Grates kommt, eine steile Platte, die unten etwas vorragt, sie kann aber in Reibungskletterei gut begangen werden. Man bleibt immer am Grat und läßt sich nicht zum Ausweichen in die Flanken verleiten. Den Schartenturm vor dem Südfuß des Garneraturmes umgeht man links (N) in die Scharte hinab.

Will man ohne Besteigung des Garneraturmes (s. R 323) den Gratübergang zur Westl. Plattenspitze ausführen, so kann man den Turm links (N) auf der Garneraseite auf einem Plattenband schräg links abwärts gut umgehen in die Scharte östl. vom Turm. Die folgenden Zacken im Verbindungsgrat werden teils rechts, teils links umgangen, wobei man immer wieder auf den Grat steigt und ihn überhaupt möglichst direkt verfolgt. Zunehmend leichter, zuletzt über grobes Blockwerk an den Gipfelaufbau der Westl. Plattenspitze empor und rechts ostseitig herum unterm Gipfel schräg über Blockwerk empor, bis man leicht links auf den Gipfelgrat (dicht östl. der Spitze) aussteigen kann.

● 323 **Garneraturm**, ca. 2860 m

Erste Ersteigung durch Dr. Blodig, G.W. Gunz, F. Braun, 1919. Der vom SO und NW gesehen schlanke Turm sitzt als etwa 25 m hohe Scheibe auf dem untersten Ende des NO-Grates der Östl. Garneraspitze, d.h. er fällt wandartig in die beiden Gratscharten ab, dagegen scharfkantig gegen die Flanken. Während aber die NW-Kante mit einem Überhang in die Garneraflanke abbricht, schwingt sich die steile Südostkante aus der Tiefe des Seegletschers 220—250 m hoch empor zur Spitze. Ein langer gezackter Grat verbindet den Turm mit dem massigen Gipfelaufbau der Plattenspitze. Von der Garneraseite gleicht der Turm ganz auffallend einer Miniatur der Dent de Géant.

● 324 **Überschreitung von Nordost nach Südwest**
E. Kapphahn, J. Köhler, Dr. Steudl, 1922. **IV** und III, interessante Kletterei, stellenweise brüchig. ¾ Std.

Zugang: Man klettert entweder wie bei R 323 von SW über die zwei Garneraspitzen an den Fuß des Turmes oder **von der Westl. Plattenspitze her:** dicht östl. vor dem Gipfeltürmchen der Plattenspitze steigt man links auf der Seegletscherseite (S) hinab und quert nach SW schräg abwärts unter dem Gipfelturm durch auf den Verbindungsgrat hinunter und ihm entlang, später die größeren Zacken links oder rechts umgehend bis in die Scharte vor dem Garneraturm, ca. 30—40 Min. von der Plattenspitze.

Führe: Von der NO-Scharte aus über eine schräge Platte an die Gipfelsteilwand zu einem kaum kenntlichen feinen Riß. An ihm mit spärlichen Griffen schräg von links nach rechts hinauf zu einem kleinen Gesimse. Von da über eine vorgebauchte Platte schwierig zu einer Felsnische; von hier leichtere Kletterei zum Gipfel.

Zweite Möglichkeit: Vom Oberrand der großen Platte Quergang links nach O und in einer Nische mit einer Verschneidung und Rissen sehr schwierig empor auf den Turm.

Den Abstieg nach SW nimmt man schräg rechts (nordwestl.) hinab über wohlgestuften Fels und ein breites Band, das in einen kleinen Winkel abbricht. Schwierig auf die Fortsetzung unterhalb und dann gerade links hinab zur SW-Scharte.

● 325 **Überschreitung von Südwest nach Nordost**
IV und III, stellenweise brüchig, 40-m-Seil zum Abseilen erforderlich, 45 Min. von Scharte zu Scharte.

Von der SW-Scharte gerade empor gegen das linke westl. Ende zweier auffallender Bandstufen, die höher oben schräg rechts in die Wand hinaufziehen. Entweder schiebt man sich vorsichtig von links nach rechts um die etwas vordrängende Felsnase, welche beide Bänder trennt und quert auf dem unteren Band weiter, bis man leicht links auf die schmale Gipfelschneide aussteigen kann; oder man klettert in dem Winkel links neben der Felsnase auf das breite obere Band und erreicht so die Schneide. — Abstieg in die NO-Scharte: ca. 20 m abseilen.

● 326 **Südostkante**
W. Flaig, H. Plank, 1923. **IV** (Stellen) meist III. Eine der schönsten Klettereien der Westsilvretta in meist sehr gutem Gestein. Kantenhöhe etwa 250 m, Zeit 1 Std.

Übersicht: Die Kante des Turmes fällt vom Gipfel mit scharfer Schneide nach SO herab. Das untere Drittel löst sich mit gelbroten Überhängen in einen Wandabbruch auf, der in seinem unteren Teil von einem Kamin gespalten ist und in seiner linken SW-Hälfte zwei leuchtend grüne Grasflecken trägt.

Zugang: Von allen drei Nachbarhütten nahezu gleich gut, am besten von der Saarbrücker Hütte über die Seelücke und wie bei R 76 unter P. 2697 durch gerade W zum Fuß der gut kenntlichen Kante. Oder von der Seetalhütte wie bei R 193 hierher. Von der Tübinger Hütte übers Plattenjoch wie bei R 69.

Führe: Von der Zunge des Seegletschers über Schutthalden in 15 Min. an den Kantenfuß und zum Kamin hinauf. Einstieg einige Meter links (W) oberhalb in wohlgestuftem Fels. Zuerst wenige Meter steil empor, dann rechts in den grünen Kaminwinkel. In ihm 2—3 m empor und links über eine sehr schwierige Platte (rechts im Winkel kletternd) auf den ersten und dann auf den zweiten der grünen Grasflecke. Immer nahe dem linken Rande des Schrofen empor an die roten Abbrüche. An ihrer linken W-Seite leitet eine Rinne weiter hinauf. Oberhalb der Rinne noch eine Seillänge über Schrofen zu einem schönen begrünten Band, das jetzt rechts nach O auf die scharfe eigentliche Kante hinausleitet. In prächtiger Kletterei von jetzt an immer an der Kante empor bis an den letzten Gipfelturm. Weiter entweder links auf steilem Band zur Spitze hinauf oder direkt (2 Bohrhaken) auf den Turm.

● 327 **Westliche Plattenspitze**, 2883 m

Besteigung am 13. 8. 1877 durch Dr. G. A. Koch in Begleitung der Montafoner F. J. Battlogg und Bitschnau.

Westl. und nordöstl. vom Plattenjoch erheben sich die Westliche und die Östliche Plattenspitze. Die Westliche ist End- und Höchstpunkt des Garneragrates. Die SO-Flanke und die Hänge zum Plattenjoch hin

dagegen sind aus Block- und Schrofenwerk aufgebaut, durch das der leichte AV-Steig auf diesen beliebten Aussichtsberg führt. Die NW-Flanke dagegen wird von einem steilen Plattendach gebildet, das der Spitze den Namen gab.

Rundsicht: Hervorragend! im N auffallend die Rote Wand; gegen W hinter der Heimspitze die Zimba, links davon die Südwände der Rätikonfluhen von der Sulzfluh bis Schesaplana; am westl. Horizont die vergletscherten Glarner Alpen mit Glärnisch, Ringelspitze und Tödi; links davon Berner Alpen vom Schreckhorn bis Lauteraarhorn, im SW Graubündner Berge mit Rheinwaldhorn, Piz Platta, Piz Michèl, Tinzenhorn und Aela; nach links Piz d'Err und Kesch, links dahinter die ganze Bernina. Im SO und O Silvretta vom Linard bis Fluchthorn. Im Vordergrund Litzner-Seehorngruppe, im NO und N Ferwallgruppe mit Kuchen- und Küchelspitze und Patteriol.

● 328 **Südostflanke vom Plattenjoch**
I, teils Steigspur, 40—50 Min. vom Joch. Der leichteste und übliche Anstieg.

Zugänge zum Plattenjoch von der Tübinger Hütte s. R 67, von der Saarbrücker Hütte s. R 69, von der Seetalhütte s. R 193.

Vom Plattenjoch steigt der breite Jochrücken genau westl. zum Ostgratfuß hinauf. Links südl. neben diesem Jochrücken über Geröllstufen (Schneeflecken) in die z.T. leicht begrünten Schrofen der SO-Flanke hinauf, wo eine deutliche Steigspur im Zickzack auf die mit grobem Blockwerk bedeckte obere Ostgratschulter und über sie auf den Gipfelgrat führt. Ihm entlang zum kleinen Gipfelturm am Westende, den man leicht erklettert.

● 329 **Untere Nordflanke und Obere NW-Flanke**
II und I. In früheren Zeiten bei stärkerer Verfirnung dieser Flanken ein interessanter Anstieg, wegen Ausaperung heute nicht mehr ratsam, viel Geröll, höchstens noch im Abstieg begangen; 3 Std. von der Tübinger Hütte.

● 330 **Nordwestwand „Plattenwand"**
Unten III, oben II, der schönste Anstieg am Berg bietet interessante Plattenkletterei; 3—4 Std. von der Tübinger Hütte.

Übersicht: Die Nordwestwand besteht in den unteren zwei Dritteln aus einer breiten Plattenwand, deren oberes Viertel sich etwas zurücklegt und in eine Spitze und Wandstufe ausläuft.

Zugang: Von der Tübinger Hütte über die schuttigen Schafweiden an Bergfuß und durch eine Geröll- oder Schneemulde an Wandfuß.

Die Plattenwand kann auf **2 Führen** erstiegen werden:

Man steigt etwa in der Mitte des Wandfußes ein und über die Wandmitte eher etwas rechts haltend über Platten und Bänder, an Rissen und Leisten öfters hin und her querend, aber im Ganzen gerade empor bis ans Oberende der Plattenwand bzw. des Plattendaches. Weiter gerade empor auf den Gipfelgrat.

Oder man steigt nicht in der Mitte ein sondern weiter rechts etwas höher oben, wo zwischen der Plattenwand links und einem senkrechten Felsbollwerk rechts daneben eine (höher oben breite und tiefe fast schluchtartige) Rinne hinaufzieht. Einstieg mit Linksschleife nach rechts in die kaminartige Fortsetzung und durch sie aufs obere Plattendach. Weiter wie oben zur Spitze.

● 331 **Schottenseelücke,** 2644 m

Zwischen P. 2686, einem Schartenkopf, und den Seeschyen. Der Name wurde in der 1. Auflage dieses Führers vorgeschlagen, er wurde inzwischen übernommen. Die Lücke trennt den Garneragrat vom Scheiengrat und ist die einzige direkte Verbindung zwischen dem oberen Seetal und dem Hühnertäli-Schlappintal; s. auch bei Scheienpaß. Die Lücke ist von W, von der Hühnertäliseite leicht über Blockwerk und Schrofen zugänglich, auf der Ostseite dagegen zieht eine oben sehr steile Grasschrofenrinne und Geröllrinne zum Schottensee, 2469 m, hinab.

● 332 **Seeschyen (Seescheien),** 2773 m

Erste Ersteigung durch O. Schuster, H. Moser, 1894. Eine wildgezackte Reihe von Felstürmen zwischen der Schottenseelücke im N und dem Scheienpaß im S. Diese fünf prächtigen Türme werden nur ganz selten bestiegen, obwohl sie, in einsamstem Ödland stehend, eine großartige Szenerie im Schmucke der herrlichen Hochseen bietet: der See im Seetal, der Schottensee und der Hühnersee (idealer Zeltplatz!). Die lohnendste und empfehlenswerteste Bergtour stellt die Überschreitung der Türme von Süden nach Norden dar, sie allein wird hin und wieder durchgeführt.

● 333 **Zugänge** zu den Seescheien. Von vier Hauptpunkten fast gleich gut zu erreichen: von der Seetalhütte, d.h. von O, am besten übern Scheienpaß. Von der Tübinger Hütte übers Hochjöchli und Hühnertäli (oder übers Plattenjoch und von O). Von der Saarbrücker Hütte über die Seelücke wie bei R 76 und von O, am besten über die Schottenseelücke. Von Schlappin durch das Schlappintal zum Scheienpaß oder ins Hühnertäli.

Außer der Schottenseelücke und dem Scheienpaß, die von W und O leicht, von O aber mühsam zu erreichen sind, kann man auch alle Scharten zwischen den Türmen von W (Hühnertäli) leicht ersteigen, ausgenommen jene zwischen dem II. und III. Turm, die von W nur schwierig zu ersteigen ist. Auch von Osten sind mühsame Anstiege zu den Scharten möglich, am besten noch in die Scharte zwischen dem IV. und V. Turm.

Am besten überschreitet man die Scheien von S nach N, wie bei R 334 unten; dort kann man auch leicht die Einzelaufstiege auf die Türme entnehmen.

● **334** **Überschreitung von Süd nach Nord**
W. Walty, J. Rofler, C. Held, 1917. **IV** und III, anstrengende, aber sehr schöne Kletterei in meist gutem Gestein; zum Abseilen sind zwei 40 m-Seile erforderlich. 5—6 Std. vom Scheienpaß zur Schottenseelücke.

Führe: Vom Scheienpaß ohne besondere Schwierigkeiten über Schutt und Schrofen auf den 1. Turm. Unschwieriger Abstieg in die Scharte vor dem 2. Turm.

Über schwierige Wandstellen, zuletzt auf der W-Seite zum Gipfel. Nun über die gegen das Seetäli (O) abfallenden Bänder schwieriger Abstieg und Quergang über plattige Felsen in die Scharte vor dem 3. Turm hinab. Man erklettert ihn über eine griffarme Felswand und sehr schmale Rasenbänder. Der Abstieg in die Scharte zwischen dem 3. und 4. Gipfel kann auf zwei Führen erklettert werden:

Entweder vom 3. Turm über den Aufstiegsweg nach S zurück, dann von der Scharte in der Geröllrinne auf der Seetäli-Seite (O) etwas absteigend quert man über sehr plattige Stellen, z. T. kriechend waagrecht hinüber in die Scharte vor dem 4. Gipfel;

oder man steigt mit größter Vorsicht und sehr schwierig gerade nach NO die Scharte vor dem 4. Gipfel ab: Vom Gipfel des 3. Turmes anfänglich griffarme Platten abwärts auf ein Geröllband. Dann sehr schwieriger Quergang nach rechts gegen einen Kamin (H) und Abstieg durch den Kamin auf wiederum griffarme Platten und zu einem Überhang. Abseilend oder mit einem Sprung von ungefähr 3 m Tiefe erreicht man ein breites Rasenband, das zu dem letzten sehr glatten - Felsabsturz in die Scharte führt. Einige kleine feine Risse gewähren spärlichen Halt. Nach einer SL gelangt man auf einen Felsabsatz und von ihm ohne Schwierigkeit in die Scharte hinab.

Von der Südscharte aus schwierig über schmale moosbedeckte Bändchen in der fast senkrechten Felswand empor. Nach einer guten SL gute

Sicherung. Die letzte SL erfolgt meist auf der Schlappiner Seite (W). Abstieg in die Scharte zwischen dem 4. und 5. direkt über glatte Platten mit sehr losen Griffen.

Auf den 5. Gipfel nicht besonders schwierig und gerade über die Gratkante. Abstieg von ihm zur Schottenseelücke ziemlich einfach; oder auch zurück zur Scharte vor dem 5. und von dort entweder durch eine Geröllrinne und später über Rasenbänder ins Seetäli (O) oder aber nach W ins Hühnertäli.

● **335—339** frei für Ergänzungen.

1.4 Der Valgraggeskamm

● **340** Der von der Östl. Plattenspitze nach N abzweigende Kamm kann durch seine scharfe Trennung vom Grenzkamm durchaus als Untergruppe betrachtet werden, die im Norden im Hochmadererjoch endet. Die nördl. Fortsetzung des Gratzuges ab Hochmadererjoch heißt Hochmaderergruppe. Die einzig wirklich lohnende Unternehmung stellt die Überschreitung des gesamten Kammes dar.

● **341** **Plattenjoch**, 2728 m

Zwischen Westl. und Östl. Plattenspitze, verbindet das innerste südöstl. Garneratal mit dem oberen Seetal (und mit den Kromertallücken!). In der LKS 2727 m. Grenzjoch zwischen Österreich im N und Schweiz im S; kleine Zollwachhütte am Grat östl. vom Joch. Das Joch ist ein Glanzpunkt der Silvretta, der Anblick der Litzner-Seehorngruppe eines der herrlichsten Bergbilder der Ostalpen, besonders beim Anstieg von W. Nördl. und nordwestl. des Joches ist der harmlose Eisrest des Plattengletschers eingelagert, der den Namen kaum noch verdient.

Touristisch eines der wichtigsten Jöcher am Silvretta-Weitwanderweg: Übergänge von der Tübinger Hütte, von W nach O s. R 67; von O nach W, von der Saarbrücker Hütte s. R 75, von der Seetalhütte s. R 193c.

● **342** **Überschreitung von Süd nach Nord**
S. Bodlak und Gef.; **IV** (kurze Stellen), meist II und III. Eine der schönsten Klettereien der Silvretta, selten begangen, meist fester Fels. Im Abstieg stellenweise Abseilen vorteilhaft, dann Doppelseil erforderlich. Zeit von Joch zu Joch: 4—5 Std.

Übersicht: Die Turmreihe von S nach N heißt: Östl. Plattenspitze, 2852 m, Südl. Plattenturm, 2847 m, Nördl. Plattenturm, 2853 m, Zwillinge, 2869 m (Höchstpunkt!), Blodigturm, 2851 m. — Valgraggesscharte nenne ich die Scharte nördl. vom Blodigturm, ca. 2710 m. Zwischen ihr und dem Blodigturm steht noch ein kleiner Gratturm (P. 2784). Man beachte: von sämtlichen Scharten dieses Kammstückes sind Notabstiege (bzw. Zugänge) nach O, meist auch nach W möglich.

Zugänge zum Plattenjoch (oder Schweizerlücke) s. R 341.

Führe: Vom Plattenjoch über Geröllstufen der Südseite; oder von der Schweizerlücke über den hübschen SO-Grat zum Gipfelaufbau, den man entweder gerade von S durch eine plattige Verschneidung oder durch eine Abwärtsschleife auf der Ostseite ersteigt, 15—20 Min. Jenseits zuerst nördl. wenige Meter über Platten hinab bis links (W) eine plattige Rippe hinabführt; von ihrem Unterende nach N in die Scharte hinab (10 Min.) vor dem Südl. Plattenturm, den man leicht über seine gestufte Südflanke in 5 Min. ersteigt, direkt in die Scharte zwischen den beiden Spitzchen des Gipfels. Von der Gipfelscharte zuerst nach W hinab, bis ein schmales moosiges Bändchen rechts (O) in die plattige Verschneidung führt, welche die ganze Nordflanke durchzieht. In ihr hinab, bis man leicht rechts (O) zur Scharte vor dem Nördl. Plattenturm queren kann.

Auch ihn ersteigt man leicht über seine Südflanke zum plattigen gespaltenen Gipfel in 10 Min. Der Abstieg nach N ist schwieriger. Man steigt in den Spalt nördl. des Gipfels an den Oberrand der Plattenwand, die nach N hinabfällt. Die nördl. Plattenwand steigt man erst an ihrem Ostrand wenige Meter hinab, quert dann 2—3 m links (W) bis zu einem Riß, der durch einen kleinen Überhang schwierig hinabführt; weiter über die Platten zur Scharte vor den doppelgipfligen Zwillingen.

Ihre S-Wand hängt im oberen Teil über. Man steigt deshalb 6—8 m von der Scharte nach W hinab, dann auf einem ausgeprägten Rasenband rechts (O) schräg empor und unter den Überhängen durch auf die gut gestufte Ostflanke. Gerade durch Verschneidungen auf den Südgipfel. Der Übergang zum Nordgipfel geht erst leicht am Grat bis in die Scharte, dann auf Bändern und Stufen in der Westflanke schräg empor und über sie rechtsum zum höheren Nordgipfel der Zwillinge, 2869 m, höchster Punkt des Valgraggeskammes.

Der Abstieg nach N ist zunächst einfach: zuerst 12 bis 15 m westl. auf der plattigen Rippe hinab, dann in die Nordflanke rechts und östl. hinab auf schmalen Rißbändern und über Blöcke in die Schuttscharte südl. vor dem nördl. Vorbau des Berges. Weil er plattig nach N abstürzt, so umgeht man ihn am besten auf der Westseite ziemlich tief absteigend

(manchmal noch auf Firnschnee); oder Abseilen in die Scharte vor dem Blodigturm.

Man steigt von der Scharte schräg links wenige Meter nordwestl. an, dann — immer in der Westflanke — nach O empor und auf begrünten Stufen eine SL in die Westwand hinein nach N, bis steile, aber gestufte Felsen zum Grat hinaufleiten, über seine plattigen Blöcke nach S auf den Gipfel.

Der Abstieg in die Scharte nördl. des Blodigturmes geht erst am Grat, dann schwierig durch einen steilen Kamin der Nordflanke in eine überdachte Rinne hinab, aus der man rechts nach N auf ein Band aussteigen kann, welches nach N in die Scharte nördl. vom Turm führt. Noch trennen zwei Grattürme und ein kleiner Schartenturm von der Valgraggesscharte.

Man umgeht sie in der plattigen Westflanke, kann aber auch direkt nach W in das Kar absteigen. Die Fortsetzung der Überschreitung ergibt sich aus R 349—352.

● 343 Östliche Plattenspitze, 2852 m

Wichtiger Scheitelpunkt über dem Garnera-, Kromer- und Seetal. Sie flankiert mit der Westl. Plattenspitze das Plattenjoch (R 341).

Zu den leichten Anstiegen über die Südflanke und den Südostgrat siehe R 342; dort auch über die Nordflanke (unschwierige Fels- und Rasenstufen). Ein Westanstieg ist nicht bekannt.

● 343a Ostwand

E. Strubich, J. Obermaier, 1920. **III**, 2 Std. vom E. Wandhöhe etwa 170 m.

Man erblickt von unten im oberen Teil der Wand einen Felssporn, den man als Wegrichtung nimmt und bei der Besteigung selbst wenig rechts von diesem Sporn bleibt: Vom Schweizergletscher über die Randkluft oder Randmoränen und schwierig über eine Platte aufwärts. Weiter durch kurze Kamine und über Felsstufen zum Gipfel.

● 344 Südlicher Plattenturm, 2847 m

Kegelförmiger Turm dicht nördl. an der Östl. Plattenspitze und leicht kenntlich an den zwei originellen Zäckchen, die wie Menschen auf seiner Spitze stehen. — Zu den Anstiegen von S und N s. R 342. Andere Anstiege sind nicht bekannt. Die Scharte nördl. vom Turm kann durch die Rinne von O auch im Aufstieg erreicht werden.

● 345 **Nördlicher Plattenturm,** 2853 m

Direkt nördl. des südlichen Nachbarn; zur Überschreitung von Nord nach Süd s. R 342.

● 345b **Ostwand**
E. Strubich, 1920. **III,** Wandhöhe etwa 100 m, etwa 30 Min. vom E.

Man steigt vom Schweizergletscher oder seinem Moränenrand aus durch die von der Scharte zwischen den Zwillingen und dem Nördl. Plattenturm herabkommende Rinne etwa 40 m hoch empor, wendet sich dann links in einen Kamin und in ihm etwa 30 m empor. Hierauf Quergang nach rechts und über ein schräg links hochziehendes Band weiter. Vor dessen Ende mittels zweier handbreiter parallel herabziehender Risse einige Meter empor, dann ausgesetzter Quergang unter den überhängenden Gipfelfelsen rechts zur Nordkante. An dieser zu einem Überhang, der durch kurzen schrägen Riß überwunden wird. Jetzt leichter vollends zum Gipfel.

● 346 **Zwillinge im Valgraggeskamm,** 2869 m

Der schöne massige Doppelgipfel mit dem treffenden Namen ist der höchste Punkt des Kammes, prächtige Rundsicht.

Zur Überschreitung von Süd nach Nord siehe R 342.

● 346a **Nordwestflanke und Nordgrat**
II, 3½—4 Std. von der Tübinger Hütte.

Von der Tübinger Hütte in eine von der Hütte knapp sichtbare geröllerfüllte Hochkarmulde westl. vom Blodigturm. Aus der Mulde steigt man durch Felsrinnen zum Fuß der Zwillinge und zu deren Westgrat auf. Über den Grat und einige Grathöcker zum Gipfel.

● 346b **Ostwand**
E. Strubich, J. Obermaier, 1920. **III.** 2½ Std. vom E., ca. 180 m Wandhöhe.

Von O her steigt man in der Schuttrinne zwischen dem Nördl. Plattenturm und den Zwillingen etwa 25 m aufwärts, dann klettert man nach rechts über ein Wandstück auf einen kleinen Sattel in der Ostflanke der Zwillinge. Von hier quert man unter einer senkrechten Felsplatte einige Meter nach rechts (N). Nunmehr einen engen Riß aufwärts bis unter einen Überhang, dann nach links auf einen Absatz. Gerade aufwärts über eine Platte, dann in einer von zwei riesigen Blöcken gebildeten Verschneidung (überhängender Einstieg) aufwärts. Danach über leichteres Gelände weiter gegen eine gelbe senkrechte Wand. Ein kleines

Band führt nach rechts, dann mit Rissen über Blöcke auf den Gratansatz dicht SO des Gipfels; über ihn kurz auf die Spitze.

● 347 **Blodigturm,** 2851 m

K. Blodig, G. W. Gunz, F. Braun, 1910.

Der Turm ist eher eine Scheibe, die nach O mit einer 180—200 m hohen Steilwand, nach W bzw. WNW mit einem mächtigen Plattendach steil abstürzt. Zur Überschreitung von S nach N vgl. R 342.

● 347a **Von Westen**
III, 4 Std. von der Tübinger Hütte.

Von der Hütte in das weite Kar zwischen dem Schwabenturm rechts und den Valgraggestürmen links. Aus der Karmulde, zuletzt über ein großes Schutt- oder Firnfeld zur Vagraggesscharte zwischen den Valgraggestürmen und dem Blodigturm, 2 Std. Nun Aufstieg über Felsen zu einem in die NW-Flanke führenden Band. An seinem Ende Einstieg in eine Felsrinne, die über Platten durchstiegen wird. Die Rinne führt in einen steilen Kamin, der zum Grat leitet, über den man den Gipfel schnell gewinnt.

● 347b **Ostwand**
E. Strubich, J. Obermaier, 1920. **IV** und III, 3 Std. vom E., 180 m Wandhöhe.

Man steigt auf dem in den Schweizergletscher am weitesten vorspringenden Felsen ein, klettert rechts über eine Platte, dann durch die überhängenden unteren Felsen. Nach diesen verfolgt man ein Grasband wenig nach links, steigt dann über Platten aufwärts in Richtung der überhängenden Gipfelfelsen. Etwa 50 m unterhalb dieser wendet man sich rechts in eine grasige Rinne und durch sie empor; von ihrem Ende über eine Wand, die überhängenden Gipfelfelsen wenig links lassend. Danach durch einen kurzen Kamin und einen überhängenden Riß auf einen kleinen Absatz etwa 30 m nördl. vom Gipfel. Über den scharfen Nordgrat zur Spitze.

● 347c **Nordwestwand**
Fr. Blond, W. Fellner, 1948. **IV** und III, 3 Std. vom E.

Von W durch das Schuttkar und über die große Geröllhalde an den Wandfuß. Einstieg in die Wand über die Mitte der Felsnase des Wandausläufers mit einem kleinen Kamin. Weiter über sehr steile griffarme Platten in eine lange Rinne und weiter über steile fast senkrechte Platten zum Gipfel.

● **348** **Valgraggesscharte,** 2715 m

Die tiefste Einschartung des Kammes zwischen Blodigturm und Valgraggestürmen, welche das fünftürmige Süddrittel von dem andersartigen Nordteil des Kammes trennt. Die Scharte ist im N und S durch je einen Schartenturm flankiert und von W über Geröll und leichte Schrofen, von O durch eine steile Rinne zu ersteigen.

● **349** **Valgraggestürme,** 2826 m

1. Besteigung K. Blodig, E. T. Compton, 1909. Aus der Valgraggesscharte steigt ein mehrfach getürmter Grat als Südgrat zu dem mehrgipfeligen Massiv der Valgraggestürme auf und zieht dann über mehrere Grathöcker fast waagrecht nach N und NO zum Valgraggeskopf, 2820 m, mit dem die Türme eigentlich ein Massiv bilden. Man unterscheidet einen Südlichen Valgraggesturm und einen höheren Nördlichen, der mit 2826 m kotiert ist. Der Südliche ist eine Art Doppelgipfel und dem Nördlichen ist im N ein Vorturm beigefügt. Außerdem stehen im Südgrat noch zwei Türme (welche die Tübinger Kletterer für ihren Hausgebrauch mit „Gogenturm" und „Tuboturm" benannten). Der Südl. Turm entsendet einen langen NW-Grat, der das kleine Hochkar zwischen ihm und dem NW-Rücken des Valgraggeskopfes im S begrenzt, am Fuß seiner SW-Flanke liegt P. 2529. Vom Nördl. Turm, 2826 m, stürzt eine steile gratartige Ostrippe ab, die unten flach in einen langen z. T. breiten Ostrücken übergeht, der zu P. 2440 hinabzieht. Der Südl. Turm dagegen hat eine steile zerrissene Ostflanke. Zwischen beiden Türmen zieht eine hohe steile Ostschlucht-Rinne herab.

● **349a** **Nordwestgrat auf den Südl. Valgraggesturm.**
II, 2¼—3 Std. von der Tübinger Hütte.

Von der Hütte auf dem Weg zum Hochmadererjoch, R 70, bis südl. P. 2281 (W-Gratfuß der Südl. Valgraggesspitze), dann rechts nach O empor in das Hochkar nördl. vom NW-Grat des Südl. Valgraggesturmes. Der Grat bricht unten nach W wandartig ab. Man ersteigt ihn leicht oberhalb des Abbruches von N und folgt dem Grat zur Spitze.

● **349b** **Gratübergang zum Nördlichen Turm**

Vom Südlichen über den N-Grat in die Scharte hinab und (III) über die Südkante auf den Nördlichen Turm, 25—45 Min. von Turm zu Turm.

● **349c** **Von Südosten auf beide Türme**

Zugang: Den Fuß der SO-Flanke bzw. der Schlucht gewinnt man von der Saarbrücker Hütte über die Kromerlücke und den Mittelgrat in ca. 1½ Std. oder von der Tübinger Hütte über die Schweizerlücke etwa 1¾—2¼ Std.

Führe: Man steigt durch die schluchtartige Rinne der Südostflanke zwischen den zwei Gipfeln empor in die Scharte und von dort (II) über den N-Grat auf den Südlichen Turm bzw. (II) über die steile S-Kante auf den Nördlichen.

● **349d** Über eine Begehung des ganzen **direkten Südgrates** von der Valgraggesscharte liegt eine Beschreibung nicht vor, doch dürften die sehr günstig geschichteten Türme (Schichtköpfe gegen Süden) fast alle gratentlang wenn auch z. T. sehr schwierig (III und **IV**) kletterbar sein. Etwa 2—2½ Std. von der Scharte über alle Türme zum Nordturm.

● **349e** Vom Nördlichen Valgraggesturm ist auch ein anfangs schwieriger **Gratübergang** über den Nördlichen Vorturm, dann leichter über den anschließenden Grat **zum Valgraggeskopf** möglich. Der Abstieg vom Gipfel des Nördl. Turmes nach N über steile Platten ist heikel und schwierig (abseilen!). Man hält sich möglichst am Grat, kann aber die einzelnen Köpfe z. T. auch umgehen, meist leichter im W als im O.

● **350** **Valgraggeskopf,** 2820 m

Der Kopf liegt fast genau in der Mitte des Valgraggeskammes zwischen Platten- und Hochmadererjoch. Der Kopf ist ein idealer Aussichtsberg und Orientierungspunkt, zumal er von allen Seiten leicht zu ersteigen ist, besonders aber von der Tübinger Hütte und durch das Hochkar von W und über den Valgraggessattel (s. R351) bzw. von dort über den NW-Gratrücken; 2½—3 Std. von der Hütte.

● **351** **Valgraggessattel,** ca. 2700 m

Der breite Schuttsattel zwischen Valgraggeskopf und Valgraggesspitze. Er verbindet das namenlose Hochkar der Garneraseite im W mit dem Madernerateli im NO, von beiden Seiten für Geübte leicht ersteigbar.

Von einem Grathöcker SO des Sattels löst sich nach NO ein breiter gerölliger Gratrücken mit den Punkten 2644 und 2555 ab, der mit den Valgraggesspitzen das Madernerateli bildet.

● **352** **Valgraggesspitzen,** 2761 und 2793 m

Südliche Spitze, 2761 m, Nördliche, 2793 m. Zwischen Valgraggessattel und Hochmadererjoch und durch lange Grate miteinander verbunden. Zwischen den beiden Gipfeln ist ein Doppeljoch eingesenkt, deren nördliches etwas tiefer als das südliche ist: das Madernerajöchli. Zwi-

schen den beiden Jöchern liegt ein Jochgratkopf, die Fischerwarte, ca. 2720 m. Sie kann ganz leicht von W aus dem Hochkar erstiegen werden, welches durch die zwei Westgratrücken der beiden Spitzen gebildet wird und das man von der Tübinger Hütte auf dem Hochmadererjoch-Weg leicht erreicht. Von der Fischerwarte bzw. von den Jöchern aus lassen sich beide Valgraggesspitzen unschwierig ersteigen, desgleichen die südl. Spitze vom Valgraggessattel über ihren Südgrat. Und schließlich kann man auch vom Hochmadererjoch leicht auf die Nördl. Valgraggesspitze steigen, entweder gratentlang mit ausweichen rechts (W) oder leichter durch die Westflanke: Man umgeht vom Hochmadererjoch aus zunächst einen Felskopf im W und gelangt so zu einem zweiten, höheren Sattel. Von hier über die Rasenpolster, Schrofen und Blockwerk zu einem Schutt- oder Firnfeld, das man halbrechts nach SW überquert in eine Mulde, die in einen von der Nördl. Spitze nach NW ziehenden Seitengrat eingebettet ist. Jetzt links über die Westflanke des Gipfels zur Spitze hinauf.

Zum Gratübergang von der Nördl. auf die Südl. Spitze geht man gratentlang in das Jöchli hinab und über die Fischerwarte weiter über Rasenbänder, z. T. in der Ostflanke des Grates zur Südl. Valgraggesspitze hinauf, 40—50 Min. von Gipfel zu Gipfel. Von der Tübinger Hütte ca. 2½—3 Std. auf die Grate und Gipfel. — Bei all diesen Gratwanderungen können Türme, Steilstufen usw. leicht umgangen werden, meist am besten im W auf der Garneraseite.

Auch über die zwei Westgrate lassen sich die beiden Spitzen, wie überhaupt von allen Seiten leicht oder mäßig schwierig (II) erreichen. Im untersten W-Grat der Nördl. Spitze steht ein auffallender Felszacken, der Noristurm getauft wurde.

● **353—360** frei für Ergänzungen.

1.5 Die Hochmadererguppe

Die Hochmadererguppe bildet die nördl. Fortsetzung des Valgraggeskammes, von welchem sie durch das Hochmadererjoch getrennt ist. Gleich nordöstl. des Joches erhebt sich der höchste Punkt der Gruppe, der Hochmaderer, von dem mehrere Grate nach O, W, N und NW ausstrahlen. Nach N folgt der Stritkopf, in welchem sich der Kamm nochmals gabelt und dann schnell nach NO und NW ins innerste Montafon absinkt.

● **361** **Hochmadererjoch,** 2505 m

Ein wichtiges Touristenjoch zwischen Hochmaderer und Nördl. Valgraggesspitze; es verbindet das (untere) Madernerataäli im O (Vermuntseite) mit dem Gatschettataäli im W (Garneraseite). Das tiefere südl. Joch, über das der AV-Steig führt, 2505 m, ist von dem höheren nördl. Joch durch einen mächtigen Jochturm getrennt.

Die Übergänge über das Joch sind beschrieben unter R 61 vom Vermunt zur Tübinger Hütte; R 70 von der Tübinger Hütte ins Vermunt- und zur Bielerhöhe usw. Der Jochübergang lohnt des großen Szenerie-wechsels wegen um seiner selbst willen. Großartig der Gang unter den Südwänden des Hochmaderers durch, der außerdem vom Joch aus leicht bestiegen werden kann.

● **362** **Hochmaderer,** 2823 m

Erste Ersteigung durch I. Lorenz mit zwei Touristen. Der berühmte, durch einen AV-Steig erschlossene Aussichtsberg ist zugleich eine der gewaltigsten Berggestalten der Silvretta und das Schaustück von Obervermunt.

Das mächtige mehrgipfelige Massiv stürzt nach S ins (untere) Madernerataäli und auch nach O ins Vermunt mit mächtigen Wandfluchten ab, die z. T. von wuchtigen roten Pfeilern und tiefen schwarzen Schluchten geformt sind. Vom O-Grat gabelt sich hoch oben ein ONO-Grat ab.

Rundsicht: Im Südhalbkreis die gesamte Silvrettagruppe: genau südl. die Litzner-Seehorn-Gruppe, links dahinter von rechts nach links der Piz Linard, Schwarzkopf, Verstanklahorn, Torwache, links davon Verstanklator und Gletscherkamm. In der Ferne weit nach rechts ziehend die Albulaberge, links dahinter am Horizont die Berninagruppe. Weiter rechts im SSO über der Westsilvretta weitere Albulaberge, weiter rechts über dem tiefen Garnerajoch am Ende des Tales: Parsenn-Weißfluh, dahinter die Berge um Davos und die Plessurgruppe. Weiter rechts Rotbühlspitzgruppe, dann die Madrisagruppe und die Berge des Osträtikons. Dazwischen in der Ferne die Glarner und St. Gallener Alpen. Links in Verlängerung der Senke des Vorderrheintales die Urner und Berner Alpen, rechts der Madrisagruppe die übrigen Rätikonberge und die Schesaplana. Davor die westl. Silvretta mit der Heimspitz-Valiseragruppe in der Mitte. Im N und NO die Ferwallgruppe mit Durchblicken auf die westl. Lechtaler. Weiter nach O folgt das markante dreigipfelige Fluchthorn mit den Jamtaler Bergen rechts und links davon. Links des Fluchthorns in der Ferne die Samnaunberge und einige Ötztaler Gipfel, darunter besonders auffallend die Ötztaler Wildspitze.

● **363** **Südwestflanke (Gunserweg)**
Markierter AV-Steig, 1—1½ Std. vom Hochmadererjoch.

Zugang: s. R 361

Der Gunserweg führt zuerst nach NO durch die kleine schutt- (oder schnee-)gefüllte Mulde gegen das obere nördl. Joch hinauf (von der Jochsenke schöner Tiefblick ins Madernerataäli) und wendet sich dann schräg links empor nach NW und im Zickzack nach N über die steile SW-Flanke hinauf, zuletzt durch eine kleine Felsrinne und über einen Sattel im W-Grat in die Schutthalden (oder Firnschneefelder) der WNW-Seite hinüber. Über sie nach NO und O rechts durch eine Schuttrinne empor und rechtshin nach S auf einen höheren kleinen Sattel im W-Grat dicht unter dem steilfelsigen Gipfelkopf. Rechts um ihn herum über diesen Sattel (Schulter) auf die SW-Seite des Gipfels und über sie und einige Felsschrofen leicht zur Spitze mit Gipfelkreuz.

● **364** **Über den Nordgratrücken**
II und I, ¾—1 Std. vom Alpilajöchli.

Das Alpilajöchli erreicht man von W von der Bergstation Tromenier der Vermuntbahn oder von der Tübinger Hütte auf dem Schafbodensteig, indem man bis ins obere Hochtal Innere Alpila geht und dann weglos durch das Hochkar (im nördl. Teil bleiben!) nach SO empor zum Jöchli. Vom Joch ohne besondere Schwierigkeiten immer am Grat über P. 2762 zum Gipfel.

● **365** **Südostpfeiler**
Breitenberger und Gef., 1968. **IV+** (einzelne Stellen), meist III und IV. Außergewöhnlich schöne und genußreiche Kletterei in bestem Gneis, sehr empfehlenswert. Wandhöhe etwa 400 m, Zeit 2—3 Std.

Übersicht: Eine tiefe, schmale Schlucht bricht vom Gipfel nach SO ab. Sie wird links von einem teilweise überhängenden gelben Pfeiler begrenzt, die rechte Begrenzung bilden steile Platten, die weiter oben eine Kante formen, welche zum östl. Vorgipfel leitet. Der Anstieg führt über die Platten und die anschließende Kante zum östl. Vorgipfel.

Zugang: Vom Vermuntstausee auf markiertem Weg in 1½ Std. unter die Wand, der E. befindet sich am tiefsten Punkt der oben genannten Platten.

Führe: Etwa 100 m links ansteigen, bis Überhänge den Weiterweg versperren. Linksquergang in eine Nische (H), rechts davon 4 m empor und 5 m nach links auf eine Leiste. Nach rechts über einen Überhang in Verschneidung, die man verfolgt, bis es möglich wird, nach rechts in

die Wand hinauszuqueren (ausgesetzt). Nun durch eine Steilrinne, einen Überhang überwindend, und nach 50 m in eine Scharte. Kurze Rechtsquerung in einen markanten, geschweiften Kamin, den man bis unter seinen überhängenden Abschluß erklettert. Man umgeht den Überhang in der rechten Wand sehr ausgesetzt und gutgriffig. Nach einigen leichteren Metern erreicht man einen zweiten Kamin. Durch diesen und seine rinnenartige Fortsetzung empor, die man nach 10 m nach rechts an die Kante verläßt. An dieser in eine markante Scharte (Steinmann). Nun folgt man ziemlich direkt der sich aufsteilenden Kante, nach 2 SL umgeht man einen gelben Riesenblock rechts, und erreicht, immer an der Kante bleibend, bald den östl. Vorgipfel, den man etwa 200 m östl. des Hauptgipfels betritt. (Bericht: H. Braun).

● **366** **Südpfeiler**
Erste bekannte Beg. Thomas Kilver, 1977. **IV** (kurze Stellen), meist II und III. Im oberen Teil stellenweise brüchig. Wandhöhe etwa 400 m, Zeit: etwa 3 Std.

Übersicht: Die Südabstürze des Hochmaderers gliedern sich in mehrere Schluchten und Pfeiler. Wenige Meter unterhalb des Hochmadererjochs fällt eine exakt nach S ausgerichtete, schmale Kaminschlucht mit glatten, steilen Wänden auf. Die Schlucht ist rechts und links von zwei wandartigen Pfeilern markiert. Der Anstieg verläuft über den rechten östl. Pfeiler durch ein verstecktes Rinnen- und Kaminsystem, das oben mit einer Kante auf dem Gipfelgrat ausläuft.

Zugang: S. R 365, der E. befindet sich 20 m rechts des Pfeilerfußes.

Führe: In einer Schrofenrinne rechtshaltend empor, bis diese steiler wird. Einige Meter gerade hinauf, dann abdrängende Linksquerung zu Grasband mit Latsche. Nun durch kurzen Kamin auf eine Grasschulter und zu Stand in weiterem, kurzen Kamin. Durch ihn in eine Grasrinne und durch sie leicht hinauf, 5 m vor ihrem Ende in einer Scharte nach rechts zu Stand am Fuß eines Rißkamins. Den Kamin 20 m hinauf auf einen Absatz und über ausgesetztes Grasband nach rechts zu Stand am Fuß eines weiteren Kamins. 5 m hinauf zu einer Gabelung und nach rechts durch einen Riß, über eine Platte und einen abdrängenden Klemmblock in eine Grasrinne und nach wenigen Metern zu Standhaken rechts. Die Rinne hinauf bis unter einen Rißüberhang, den man über Platten nach rechts an die Kante umgeht (IV+). Gerade auf den Pfeilerkopf hinauf und in die Scharte dahinter. Den folgenden Grataufschwung 2 SL links umgehen, bis es möglich ist, steil die Gratkante zu gewinnen (IV). Nun in wenigen SL, meist direkt an der Kante, teils schwierig und brüchig, zum Gipfelgrat.

● **367** **Südgrat**

Eine Begehung des Grates, der direkt zum Hochmadererjoch herabzieht, soll zwischen 1974 und 1976 gemacht worden sein. Führenverlauf immer an der Kante, Schwierigkeiten zwischen III und **IV**, nähere Angaben fehlen.

● **368** **Stritkopf**, 2745 m

Hübsche dreiseitige Pyramide nördl. vom Hochmaderer, durch das 2600 m hohe Alpilajöchli von ihm getrennt und mit der Tschambreuspitze im NO und dem Schafboden im NW durch Grate verbunden. Die drei Grate vermitteln auch die besten Anstiege. Die Aussicht vom Stritkopf ist ihrer herrlichen Montafon-Talblicke wegen lohnend, aber auch die Fernschau ist sehr schön.

Am besten geht man von der Bergstation Tromenier der Vermuntbahn bzw. von Partenen aus, s. R 11 und 62. Oder von Gaschurn, wie R 370 über den Schafboden (oder von der Tübinger Hütte wie R 71).

Von Tromenier über die Tschambreuspitze s. R 369 und von dort über den NO-Grat unschwierig bzw. mäßig schwierig (I und II), eine großartige Gratwanderung, die man leicht zum Hochmaderer fortsetzen kann, s. R 364.

Sehr lohnend ist auch eine Überschreitung des Berges von S nach NO oder NW, indem man wie bei R 364 aufs Alpilajöchli steigt, dann leicht über den kurzen SW-Grat auf den Stritkopf klettert und über NO oder NW-Grat absteigt, beides gleich lohnend, besonders wenn man bis über den Breitfielerberg oder Schafboden weitergeht oder die Rundtour macht: Aufstieg von NO. Abstieg nach NW über alle Grate und Gipfel; dazu s. R 369 und 370.

● **369** **Tschambreuspitze**, 2604 m, und **Breitfielerberg**, 2417 m

Eigentlich nur zwei Schultern des Stritkopf-NO-Grates, beide von der Bergstation Tromenier der Vermuntbahn in 1¾ Std. bzw. 2½ Std. über den breiten NO-Gratücken und höher oben über die Hochmulden links davon leicht zu besteigen, eine sehr lohnende Gratwanderung, die man zum Stritkopf fortsetzen kann, s. R 368.

● **370** **Schafboden**, 2400 m, **Alpilakopf**, 2345 m

Der Stritkopf-NW-Grat gabelt sich im P. 2538 in einen nördl. Ast zum Schafboden (eigentlich Schafbodenkopf) und einen westl. Ast übern Sandgrat zum Alpilakopf. Die beiden grünen Gipfel mit prächtiger Alpenflora lassen sich leicht zu einer Rundwanderung übers Schafbodenjoch verbinden; besonders hübsch: von der Bergstation Tromenier aufs Schafbodenjoch (R 62) und von dort entweder über den Gratrücken (kleine Schrofen) auf den Schafboden, 2400 m, mit seinem herrlichen Montafonblick. Abstieg auf Steigspuren nach N über die Neualpe. Ganeu nach Gaschurn oder über Röfina nach Partenen; oder über den Sandgrat zum Alpilakopf und durch die äußere Alpila zur Neualpe-Ganeu nach Gaschurn, je etwa 4½—5¼ Std.; von Tromenier ins Montafon hinab.

● **371** frei für Ergänzungen.

1.6 Die Litzner-Seehörner-Gruppe

Die Gruppe der Seehörner und des Großlitzners bildet zusammen mit dem Kromergrat den gewaltigen Talschluß des Kromertales, das aus dem Vermunt gegen den Silvretta-Grenzgrat emporzieht und in dessen oberstem Talschluß die Saarbrücker Hütte liegt. Zu dem dominierenden Gipfelpaar von Litzner und Seehorn kommen noch einige sehr interessante Gipfel wie der Kleinlitzner, die Kleinen Seehörner, der Gabler mit der Schwarzen Wand und die Lobspitzen. Die Gruppe erstreckt sich von der Schweizerlücke im NW bis zum Klosterpaß im SO als östlichste der Westsilvretta im Grenz- und Hauptkamm. Der Litznersattel trennt den Lobkamm vom Hauptkamm ab, die Seelücke den Kromergrat von den Seehörnern, der Klosterpaß ist eine touristische, keine orographische Gruppengrenze, diese liegt in der Rotfurka.

Neben einigen beliebten Modetouren, voran die Ost-West-Überschreitung Litzner — Seehorn gibt es einige rassige Kletterfahrten in Nord- und Südwänden und einige ganz leichte ideale Aussichtsgipfel: Östl. Kromerspitze, Sonntagsspitze, Winterberg, Sattelkopf (und Verhupfspitze). Die wirklich schwierigen Kletterberge bestehen meist aus gutem Fels, die leichten Gipfel dagegen sind meist recht brüchig.

● **372** **Schweizerlücke**, 2744 m

Eine typische Blockgratlücke zwischen Östl. Plattenspitze und Westl. Kromerspitze; Grenzlücke im Hauptkamm zwischen Österreich im NO und der Schweiz im SW; verbindet das Schweizertäli bzw. den Schweizergletscher und das Kromertal mit dem Seetal, früher angeblich Kromerscharte geheißen und von Einheimischen viel benützt. Schöner Blick auf den Garneragrat, nach NO ins Vermunt und Ferwall.

Von beiden Seiten leicht zu ersteigen. Jetzt führt der wichtigste kürzeste Übergang von der Tübinger Hütte zur Saarbrücker Hütte und umgekehrt über die Lücke, s. R 67; Silvretta-Weitwanderweg Nr. 302.

● **373** **Westliche Kromerspitze,** 2865 m

Kleiner Gipfel im Haupt-Grenzkamm, der eine sehr hübsche Aussicht bietet. In der älteren Literatur als Kromertalspitze. Der Gipfel kann von S her unschwierig erstiegen werden. Vor einem Betreten der gefährlichen Nord- und NO-Flanke wird jedoch ausdrücklich gewarnt! Große Steinschlaggefahr!

● **373a** **Von Südwesten**
I, 25—45 Min von der Schweizerlücke.

Auf dem Weg R 68 in die SW-(W-)Flanke hinein, bis man leicht halblinks über begrünte Steilschrofen auf eine Hangstufe emporsteigen kann. Von dort gerade oder besser rechts auf den SW-Rücken und über diesen zur Spitze.

● **373b** **Südostgrat von der Kromerscharte.**
II, 15—20 Min von der Scharte (R 374) am Grat entlang.

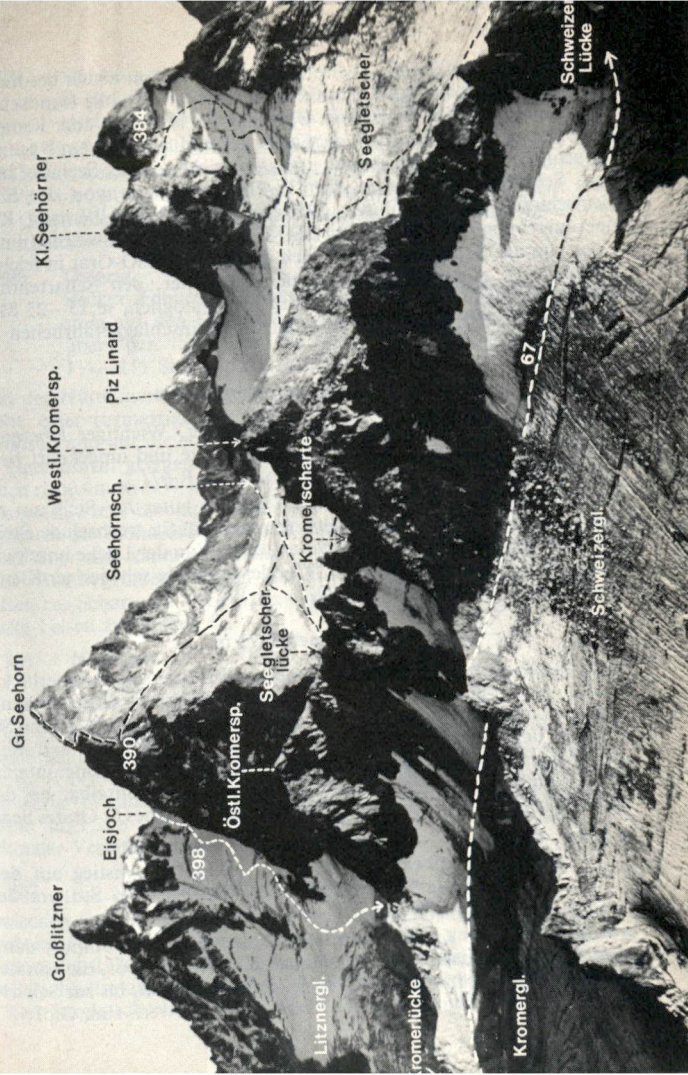
Links ausweichen, Nordflanke (rechts) unbedingt meiden! Sehr brüchig, Steinschlag und Absturzgefahr.

● **374** **Kromerscharte,** ca. 2800 m

Zwischen Westl. und Östl. Kromerspitze. Im Grenzgrat wie die Schweizerlücke. Verbindet Seegletscher und Kromergletscher. Eine typische Scharte mit spitzem Schartenturm; Übergang westl. des Turmes! Im Sommer kaum benützt als Übergang, im Winter bei den Skifahrern beliebt für die Kromergletscherabfahrt. Von N (der Schartenturm bleibt links) über Firn (Eis) oder steilen Schutt leicht zu ersteigen. Von S über eine Schutthalde und durch eine unten breite, oben schmale hohe Schuttrinne links vom markanten Schartenturm zu ersteigen. Zugänge von N s. R 67, von S s. R 68.

● **375** **Östliche Kromerspitze,** 2845 m

Grenzgipfel im Hauptkamm, dreigratige Pyramide zwischen Kromerscharte und Seelücke bzw. Kromerlücke. Scheitelpunkt überm Kro-



Litzner-Seehorn-Gruppe und Kromerkamm von Nordwesten. ►

R 67 Übergang Tübinger Hütte — Saarbrücker Hütte
R 384 Nordwestflanke
R 390 Westflanke
R 398 Nordanstieg

mer-, Litzner- und Seegletscher und ihren drei Tälern. Daher besonders lohnender Aussichts- und Orientierungspunkt, prachtvolle Rundschau. Man kann die Spitze leicht beim Übergang über die See- oder Kromerlücke „mitnehmen" oder von der Saarbrücker Hütte noch am Nachmittag schnell besteigen, am besten und ganz leicht von der Seelücke bzw. vom Seegletscher her über die SW-Flanke (I) oder von der SSO-Gratschulter, die man beim „gletscherfreien" Weg-Übergang R 68 überquert; von der Schulter am SSO-Grat entlang, Ausweichen links. Oder von der Kromerlücke über den gutgestuften NO-Grat in leichter Kletterei (I). Auch von der Kromerscharte her, den Schartenturm nördl. umgehend, ist ein Grataufstieg leicht möglich, je 15—25 Min. von den Lücken. Vor dem Betreten der steinschlaggefährlichen N-Flanke wird besonders gewarnt!

● 376 **Kromerlücke,** 2729 m

Zwischen Östl. Kromerspitze und Kleinlitzner. Wichtiger Übergang von der Saarbrücker Hütte zur Tübinger Hütte und umgekehrt bzw. vom Litznergletscher zum Kromergletscher, s. R 67.

Von O, von der Saarbrücker Hütte, führt ein guter AV-Steig auf die Lücke. Von W, vom Kromergletscher, eine häufig wechselnde Steigspur einige Meter über Steilschutt zur Lücke. Von der Lücke unschwierig zur Östl. Kromerspitze (s. R 375) oder in mäßig schwieriger Kletterei auf den Kleinlitzner, s. R. 379.

● 377 **Kleinlitzner,** 2873 m

In der Östl. Kromerspitze und mit deren NO-Grat zur Kromerlücke, 2729 m, zweigt ein 400 m langer Grat nach NO ab, der sich nur wenig über die Lücke erhebt, um so höher und steiler aber nach N, O und SO abstürzt: der Kleinlitzner, 2783 m. Er beherrscht das untere und mittlere Kromertal, bietet eine zwar beschränkte, aber sehr schöne, interessante Rundsicht und einige lohnende Klettereien unmittelbar bei der Saarbrücker Hütte, die auf der untersten Schulter seines O-Grates liegt.

● 378 **Südflanke**
Erstbeg. unbekannt. **II** und I, leichtester Anstieg auf den Gipfel, besser im Abstieg zu begehen. 1½—1¾ Std. von der Saarbrücker Hütte.

Auf dem Weg zur Kromerlücke, s. R 67, etwa 15 Min. empor, dann über Schutt, Steilrasen und Felsen durch die Rinne empor, die von der Scharte südl. des Gipfels (im Aufstieg links) herabzieht, bis zur Scharte empor. Von der Scharte über ein Platte und Blockwerk zum Gipfel.

● 379 **Südwestgrat**
P. Preuß, H. Kahn, 1911. **II,** sehr empfehlenswerte Gratkletterei, 1¼—1½ Std. von der Kromerlücke.

Wie bei R 67 zur Kromerlücke, von dort um und über mehrere Türme und Gratzacken immer am Grat entlang bis zur Scharte südl. vom Gipfel. Von hier über eine Platte und Blockwerk zum Gipfel. Eine erste tiefe Gratlücke (von der Kromerlücke her) kann man leicht von N über Schutthalden erreichen.

● 380 **Ostgrat**
Becker, Fenner, Merziger, 1910. **III** und II. Der schönste Anstieg auf den Kleinlitzner, am günstigsten mit dem Abstieg über den SW-Grat als Überschreitung zu verbinden, 1¼—1½ Std. von der Saarbrücker Hütte.

Von der Hütte zunächst über einen schrofigen Rücken, dann auf die Höhe einer turmartigen Erhebung (grasige und plattige Stellen im Wechsel) und auf ihr entlang bis zum großen Turm. Unter ihm rechts zu einer nördl. gelegenen Rinne; nur wenig in die Rinne hinein und gleich rechts nach NW wieder aus der Rinne hinaus. Dann leichter über teils grasige teils blockige Felsen, bis man über die groben Blöcke des N-Grates die Höhe des großen Turmes erreicht. Von ihm nur wenig hinab über eine schmale zerfallene Felskante an den Gipfelkörper hinüber. Auf begrünten Hängen und Rinnen und über einige schwierige Felsen zur Scharte im N-Grat des Gipfels und einige Meter über gut gestufte Felsen zur Spitze.

● 381 **Nordgrat**
P. Preuß, 1911 im Abstieg. **IV,** der schwierigste Anstieg auf den Kleinlitzner, 2¼—2½ Std. vom Gratfuß.

Vom Kromertal durch die rechte westl. Rinne hinauf und durch eine kleine Seitenrinne direkt auf die Scharte hinter dem ersten untersten Turm. Über eine mächtige Platte durch mehrere Risse, z.T. sehr schwierig (IV) auf den 2. Turm. Auch der 3. Turm wird sehr schwierig direkt über die Gratkante oder knapp links von ihr erklettert. Ein schmaler Verbindungsgrat leitet zum Gipfel.

● 382 **Seelücke, auch Seegletscherlücke,** 2776 m

Zwischen Östl. Kromerspitze und Gr. Seehorn. Vergletschertes Grenzjoch im Hauptkamm zwischen Österreich im O und Schweiz im W. Grenztafel 2776 m, tiefste Jochsenke 2772 m. Kleine österreichische Zollwachhütte auf der O-Seite des nördl. Jochgrates. Die Lücke hieß früher Seegletscherlücke.

Wichtiger touristischer Übergang, vor allem von der Saarbrücker Hütte (R 69) zu den Seehörnern usw., zur Seetalhütte und ins Prättigau (R 76), aber auch zum Plattenjoch (R 69) und umgekehrt.

● **383** **Kleines Seehorn,** 3032 m

Ein Massiv mit zwei ausgeprägten Gipfeln (Spitzen), hübsche Zwillinge von N und von S aus gesehen. Der südl. Gipfel ist der höhere, 3032 m, der nördl. NNO vom Südgipfel, ist in keiner Karte kotiert; er ist 24 m niedriger, also 3008 (?) m hoch.

Während von N eine Firn- oder Eiszunge des Seegletschers über die NW-Flanke bis unter die Gipfelscharte zwischen den zwei Spitzen hinaufreicht und die Spitzen zu einer Einheit verbindet, stürzen sie nach O, S und W mit steilen, bis 500 m hohen Wänden, nieder, die durch eine schluchtartige SO-Steilrinne (von der Gipfelscharte zwischen den 2 Spitzen herab) getrennt sind. Der S-Gipfel (HG) zeigt eine O- und S-Wand, SSW-Grat und W-Flanke, der kleinere N-Gipfel eine SO-Flanke und eine O-Kante zur Seehörnerscharte.

● **384** **Nordwestflanke**
E. Montgomery, E. Nei, H. Brosi, 1869. **I,** z.T. über Firn, der leichteste Anstieg auf den Gipfel, meist nur im Abstieg begangen. 1—1½ Std.

Bei gutem Firn leicht über die unten steilere, oben flache Firnflanke gerade oder in Kehren und je nach Firnlage mit oder ohne Steigeisen empor. Den Einstieg — von der Seelücke her oder vom Seegletscherfirn beliebig ohne jede Schwierigkeit — nimmt man meist am besten von O her, von links unten nach rechts oben. Bei Vereisung oder Spaltenbildung trachtet man, die Felsen des NW-Grates rechts bald zu erreichen und ihnen entlang aufzusteigen. Man gelangt so in eine kleine Scharte im NW-Grat oben rechts am Ende des Firns und am Fuß des HG., den man von dieser Scharte über leichte Felsen des NW-Grates unschwierig (I) erklettert.

● **385** **Ostkante auf den NO-Gipfel**
E. Gretschmann, 1920. **III** und **II,** 1 Std. vom E.

Von der Seehörnerscharte (2858 m) zwischen Großem und Kleinem Seehorn über steile Rampenbänder zu einer Verschneidung, hart nördl. der Kante. Die Verschneidung empor. Eine überhängende Stufe wird mit einer Schleife von rechts her umgangen. Eine weitere überhängende Stufe wird in geradem Anstieg genommen. Nach ihrer Überwindung zur Kante und auf ungemein luftigen Bändern, unter denen sich eine 4 m lange grifflose Stelle befindet, nach links zu einer südl. der Kante

emporziehenden Verschneidung, die nach ungefähr 20 m wieder an die Kante zurückleitet. An der Kante selber über senkrechte, abdrängende Stufen in gutem Gestein bis zum höchsten Punkt empor.

● **386** **Südsüdwestgrat auf den Hauptgipfel**
E. Gretschmann, J. Leopoldeder, 1921. **III,** 2½—3 Std. vom E.

Aus den obersten Hängen des Augstberges (Ostseite des Seetales) zu den ersten Grattürmen. Diese werden entweder überklettert oder über riesige Felsblöcke und durch eine kurze Eisrinne einer Gratlücke zugestrebt, die unter dem Steilaufschwung des Grates liegt. Auf gut gestuftem, rauhem Fels immer am Grat empor bis zur glatten Gipfelwand. Hier Quergang nach rechts in die Wand, dann auf sehr breitem Band zum obersten Gipfelbau und auf gewundenem Band vollends zum höchsten Punkt.

● **387** **Ostwand**
E. Strubich, 1921. **IV** und III. Die schwerste Kletterei am Berg, teils anstrengend. Wandhöhe 400 m, 4—5 Std.

Von der Seehörnerscharte nach S über Geröll hinab zur O-Wand des Kleinen Seehorns oder vom Seetäli hierher. Eine breite Geröllrinne zieht am Fuß der Wand entlang. Vor ihrem oberen Ende über eine steile glattgewaschene Platte in die Felsen. Oberhalb der Platte links zur Verschneidung, die mit einem Überhang abschließt. Diesen rechts umgehen, dann gerade empor über begrünten Fels gegen den zweiten Überhang. Dieser wird von rechts unten nach links schwierig auf steiler Platte überwunden. Weiter über großen Block hinweg und kurz nach diesem in der Rinne höher, schräg rechts weiter empor an überhängenden Wandstellen und schließlich über eine große Platte auf kleinen Schuttfleck. Hier hinter einen rötlichen Pfeiler, der schon von unten sichtbar ist, in einem etwa 60 m hohen Riß empor. Der Riß wird bis auf die Höhe des Pfeilers verfolgt. Dann gegen die Wand haltend auf kleinem Band wenig links und weiter aufwärts über Blöcke und durch kleine Rinnen. Man erreicht so einen kurzen, nach SO geneigten Grat etwa 60 m unterhalb des Gipfels. Nun ausgesetzt und plattig zum höchsten Punkt.

● **388** **Seehörnerscharte,** 2859 m

Zwischen Kleinem und Großem Seehorn, die tiefste Scharte ist am Ostende der breiten Senke dicht am W-Gratfuß des Großen Seehorns. Ein Jochgrat zieht zum Kleinen Seehorn hin. Die Scharte verbindet den Seegletscherfirn mit dem Seetäli. Als touristischer Übergang von geringer Bedeutung, wegen des schönen Süd- und Tiefblickes, den man so

bequem von der Saarbrücker Hütte über die Seelücke erreichen kann, sehr lohnend.

Von Norden ganz leicht über den harmlosen Seegletscherfirn, von der Seelücke her 15—20 Min.

Von Süden aus dem Seetäli über Geröllhalden durch eine steile Schuttrinne unschwierig (I) aber sehr mühsam, daher besser im Abstieg. Aus dem Seetäli (P. 2430) zur Scharte 1—1½ Std.

● **389** **Großes Seehorn,** 3121 m

Prächtige, leicht hornartig geschwungene, dreiseitige und dreigratige Pyramide von edelster Gestalt, die zusammen mit dem Großlitzner das schönste Gipfelpaar der Silvretta bildet. Der stolze Berg ist ein Grenzgipfel (die Grenze geht von der Seelücke über die Spitze zum Hochjoch) und ist höchster Punkt der Gruppe, durch einen kurzen SO-Grat und das Litzner-Hochjoch mit dem Großlitzner verbunden; zur Seelücke fällt ein langer NW-Grat, zur Seehörnerscharte ein steiler W-Grat ab. Zwischen den 3 Graten die 3 Wände: die unten befirnte Westflanke, die felsige Südwand und die felsige breite Nordostwand. Über alle Grate und Wände führen Anstiege. Großartige Rundsicht.

● **390** **Westflanke und oberer Nordwestgrat**
II, die einfachste und am meisten begangene Führe, 1¼—1¾ Std. vom Fuß der Flanke.

Zugang: Von der Saarbrücker Hütte über die Seelücke (s. R 388) oder von der Tübinger Hütte über das Plattenjoch (s. R 68) oder von der Seetalhütte (R 193) durch das Seetal und über den Seegletscher zum Wandfuß.

Führe: Hängt sehr von den oft wechselnden Firnverhältnissen ab. Meist am besten durch die Mitte der Flanke, erst über Firn, später durch Firn- und Felsrinnen oder -rippen gerade empor, bis man in etwa halber Wandhöhe links nach N über ausgeprägte Felsstufen, Bänder und Absätze auf die markante Einsattlung (Schulter, Doppelscharte) in der Mitte des NW-Grates aussteigen kann, die man schon von der Saarbrücker Hütte aus gut erkennt. Weiter durchaus über den NW-Grat in sehr hübscher Gratkletterei zur Spitze.

● **391** **Nordostflanke und Nordwestgrat**
II, vor allem mit Abstieg über R 390 sehr interessante Führe. 1¾—2½ Std. vom E.

Zugang: Wie bei R 76 gegen die Seelücke hinauf von der Saarbrücker Hütte, aber nach Erreichung der oberen Firnterrasse links nach S gerade an Fuß der Aufstiegsrinne in der Mitte des NO-Wandfußes.

Führe: Von der Saarbrücker Hütte erkennt man in der Mitte des langen NW-Grates eine doppelte Einschartung. Von dieser zieht eine steile, oft noch schneegefüllte Wandbucht herab, die unten in eine schräge Rinne (Fels- und Firncouloir) mündet. In diese Rinne steigt man ein und klettert in ihr oder auf den Felsen rechts (W) daneben empor in die Wandbucht (hierher auch von rechts (W) über Bänder und Stufen). Gerade oder rechts ausholend hinauf zur linken oberen Gratscharte im NW-Grat und linksum über ihn gratentlang zur Spitze wie bei R 390.

● **391a** **Ganzer Nordwestgrat**
III (einige Stellen), meist II.

Man folgt im wesentlichen dem Grat. Im unteren, schwierigen Gratteil weicht man stellenweise besser auf die Bänder und Stufen der NO-Wand aus, kehrt aber sobald als möglich auf den Grat zurück. Dieser Teil des Grates ist meist sehr brüchig und nicht sehr lohnend. Man gelangt so in die oben erwähnte Scharte in der Gratmitte. Weiter mäßig schwierig über den Grat zur Spitze.

● **392** **Direkte Nordostwand**
III, nur bei trockenem Wetter anzuraten, 2¾—3¼ Std. vom E.

Zugang: Von der Saarbrücker Hütte (oder von der Seelücke her fast waagrecht) rechts an P. 2675 vorbei leicht auf die oberste Firnterrasse am Wandfuß. Vorsicht auf verdeckte Querspalten. Von der Saarbrücker Hütte erkennt man in der Fallinie des Gipfels deutlich den am tiefsten in den Firn herabstoßenden Felssporn der NO-Wand. Über dem Sporn ein rhombischer Schneefleck. 2 m schräg links (O) von der linken Spitze des Schneeflecks ist der Einstieg; zu Zeiten Randkluft. Man steigt links vom Felssporn über den Firn empor und wendet sich rechts (über die Randkluft) in die Wand. Über eine kleine, schwach vorspringende Rippe schräg rechts empor. Nach einer Seillänge gerade empor, dann über gutgestufte Schrofen und brüchige Rinnen immer etwas nach rechts auf eine begrünte Terrasse in Höhe des Litzner-Hochjochs. Nach rechts hinauf auf die zweite Terrasse unter dem Gipfelaufbau. Weiter zuerst über eine Platte, dann über ein breites Band von links unten nach rechs oben empor in die Fallinie des Gipfels, den man beim Steinmann erreicht.

● **393** **Westgrat**
III, schöne, steile Kletterei, nur bei trockenem Fels anzuraten. 2½—3¼ Std. aus der Seehörnerscharte.

Zugang wie bei R 388. Der steile Grat steigt direkt von der Scharte zur Spitze auf; in der Mitte des Grates ein auffallender dunkler Überhang.

Von der Scharte am blockigen Stufengrat unschwierig oder mäßig schwierig bis eine Seillänge unter dem großen Überhang in der Gratmitte. Nun nach links in die W-Flanke und durch einen schiefen Riß und schließlich schwierig durch eine Rinne auf ein Band. Auf diesem etwa 30 m nach rechts, wo es oberhalb des Abbruches wieder auf den W-Grat leitet. Weiter über ihn empor zum Gipfel.

● **393a** **Westgrat und obere Südwand**
(IV und III).

In ca. dreiviertel Grathöhe des W-Grates, etwa beim 2. Grataufschwung, kann man auch rechts in die S-Wand queren und in schrägem Anstieg quer durch die obere S-Wand auf den obersten O-Grat und über ihn zur Spitze klettern.

● **394** **SO-Grat**
I, am unschwierigsten in Verbindung mit einer Überschreitung vom Großlitzner her zu begehen. Für geübte Hochtouristen ist allerdings auch der Zugang ins Hochjoch von N her zu empfehlen, s. R 396. ¾—1 Std. aus dem Joch.

Vom Hochjoch (Zugang s. R 396) über schuttbedeckte Stufen auf den Grat, immer ihm folgend in unschwieriger Kletterei zum höchsten Punkt.

● **395** **Südwand (Imhof-Führe)**
Eine Schwierigkeitsbewertung dieser von Imhof (SAC-Führer 1898) beschriebenen Route liegt nicht vor, sie wird kaum begangen und dürfte unlohnend sein. Beschreibung siehe W. Flaig AVF Silvretta, 8. Auflage, 1975.

● **396** **Litzner-Hochjoch**

Zwischen Großem Seehorn und Großlitzner. Kurz Hochjoch, früher auch Eisjoch, weil von N bis unters Joch verfirnt. Die Jochhöhe selbst ist nicht mehr verfirnt, höchstens verwächtet. Höhenkote nicht bekannt, ca. 2960—3000 m.

● **397** **Von Süden**
IV und III, ganz selten begangene Route, die mehr gefährlich denn schwierig ist, Stein- und Eisschlag, steile Schuttfelder. 3½—4 Std. von der Seetalhütte.

● **398** **Von Norden**
Steilfirn und **II,** interessanter Zustieg in das Joch, nur erfahrenen Hochtouristen anzuraten, bei schlechten Verhältnissen sehr schwierig. 2½—3 Std. von der Saarbrücker Hütte.

Von der Saarbrücker Hütte zuerst auf der Führe zur Seelücke, über den westl. Litznerfirn und Richtung Seehorn — P. 2675 bleibt links — auf die oberste Firnstufe und auf ihr linksum nach SO entlang bis unters Hochjoch. Nun mit Steigeisen je nach Spalten und Bergschrund (oberster Schrund unter der Jochfirnwand) rechts oder links, meist besser von links um oder über den Bergschrund und die steile Firneiswand zum Joch.

● **399** **Großlitzner,** 3109 m

Obwohl niedriger als das Große Seehorn (3121 m), ist die mächtige Felsscheibe des Großlitzners, die sich von O und W als schlanker Turm präsentiert, doch der bekannteste Kletterberg der Silvretta geworden. Und mit Recht, bieten doch Ostpfeiler und Westgrat ideale Genußkletereien in festem Gestein und ist doch die Überschreitung des stolzen Turmes mit jener des Seehorns eine der klassischen und schönsten Bergfahrten der Silvretta! Die N- und S-Wand aber sind Urgesteinskletterfahrten von eindrucksvoller Schwierigkeit und Steilheit.

● **400** **SO-Grat und Vorgipfel zur Litznerscharte**
J. Jacot, Chr. Jann, A. Schlegel, 1866. **II,** der älteste und leichteste Zugang zur Scharte unter dem Gipfelturm, 1—2 Std.

Zugang: s. R 419 (Litznersattel).

Führe: Vom Litznersattel zuerst nach Süden um den Gletscherrücken herum, dann über einen Fels- und Schuttrücken hinüber in die verfirnte Steilmulde rechts des Winterberges. Nun nach SW oder W empor gegen den Grenzgrat. Wahl der Führe je nach Verhältnissen. Auf dem Grenzgrat in nordwestl. Richtung über den blockigen Grat empor gegen den Litzner-Gipfelturm. Links auf Bändern unter dem Vorgipfel hindurch (auch direkt am Grat auf dessen Gipfel und absteigend in die Scharte möglich) in die Vorturmscharte dahinter. Man umgeht den folgenden „Litzner-Vorturm" nach kurzem Anstieg links in der SW-Seite (nicht direkt über den Grat!) und gelangt in die Litzner-Scharte zwischen Vorturm und dem Litzner-Gipfelturm. Weiter bei R 401.

● **401** **Über den Ostgipfel auf den Gipfelturm**
J. Jacot, Chr. Jann, A. Schlegel, 1866. **III** und II, prächtige, steile Kletterei in sehr gutem Gestein, 30—45 Min. ab Scharte.

Zugang: Siehe R 400 und R 402.

Führe: Über gestufte und gebänderte Felsen gerade empor, dann über plattiges Gestein und halbrechts unter einer Steilstufe hindurch auf die

erste Pfeilerstufe. Halbrechts über plattige Felsen zur Pfeilerkante und hinauf zum zweiten Absatz. Nun knapp rechts der Kante empor, oben über kleinen Überhang hinweg auf den dritten Absatz. Nun über leichtere Felsen unter den Gipfelüberhang. Man überwindet diesen rechts an der Kante und klettert über die folgende Platte direkt empor (kann auch linkshaltend umgangen werden, schwieriger!). Über leichtere Stufen auf den Gipfelgrat und zum höchsten Punkt.

(Eine weitere Route über den Ostpfeiler fand L. Purtscheller, dessen Führe allerdings kaum begangen wird, da sie weniger schön und schwieriger als die oben beschriebene ist).

● **402** **Über den Nordostgrat zur Litznerscharte**
L. Purtscheller, H. Heß, K. Blodig, 1888. **III** und II. Interessanter, aber auch schwieriger als R 400. Empfehlenswerte Kletterei in festem Fels, schönster Zugang zur Litznerscharte. 1½—2 Std.

Übersicht: Aus der obersten NO-Wand des Litzners zieht ein reichgezackter Grat nach NO herab gegen den Litznersattel und fußt nordwestl. von diesem.

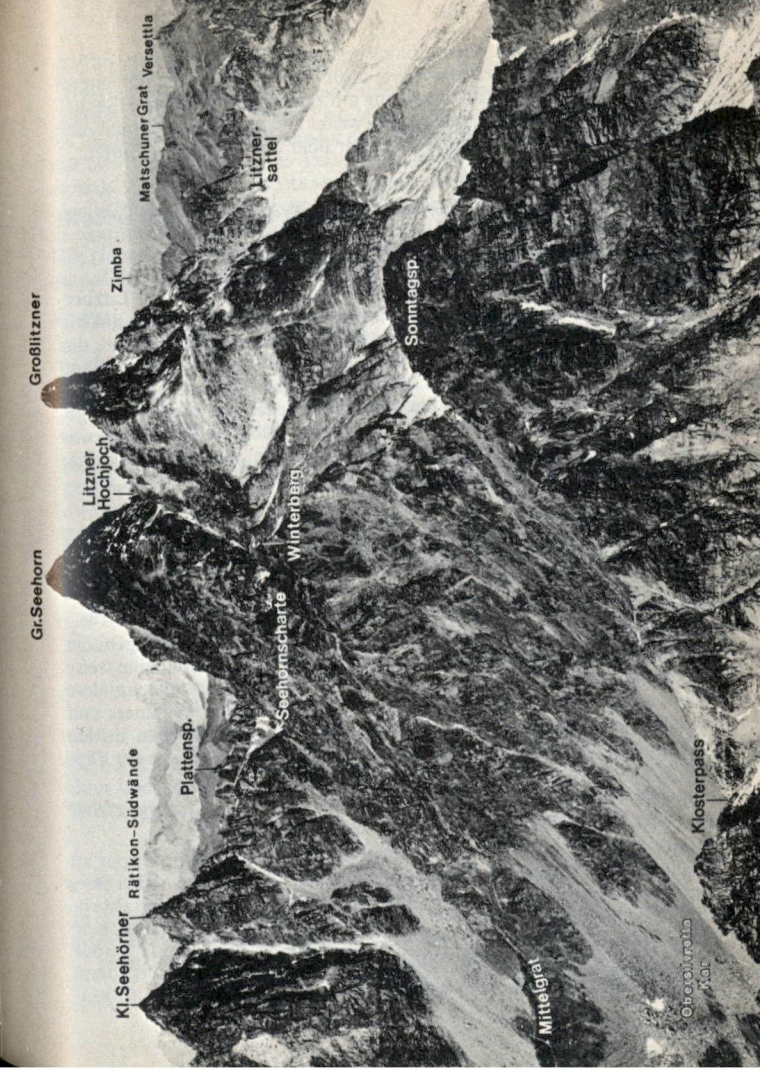
Zugang: Wie bei R 400 in den Litznersattel.

Führe: Von SO über Firn in die Scharte zwischen dem untersten Pfeilerteil und dem ersten Gratturm (P. 2900). Dann am Grat empor, die Türme teils links, teils rechts umgehend, bis knapp unter die N-Wand, wo ein Schneesattel erreicht wird. Nun südl. (links) absteigen und über Geröllstufen und Bänder zu einem Kamin queren, der rechts der Vorturmscharte auf ein Band emporführt. Über das Band in die Scharte und weiter wie bei R 400 bzw. 401 zum Gipfel.

● **403** **Westgrat**
N. Norman-Neruda, Chr. Klucker, 1890. III, eine Stelle **IV**. Weniger ausgesetzt als der Ostpfeiler, doch ist die Schlüsselstelle schwieriger, wird häufig im Abstieg begangen, Abseilstellen eingerichtet. ¾—1½ Std. vom Hochjoch.

Zugang: Siehe R 397 oder 398 bzw. vom Seehorn, siehe R 406.

Führe: Aus dem Joch über Blöcke und leichte Felsen zur ersten Gratstufe. Kurzer Rechtsquergang und über schönen Fels in eine Rinne, die nach links auf einen Gratabsatz emporleitet. Leicht zum Fuß des nächsten Aufschwungs und über leichte Felsen zu senkrechtem Rißkamin,



Litzner-Seehorn-Gruppe. Blick nach Südosten (Luftbild).

den man bis über einen Klemmblock ersteigt zu Stand in Nische. Entweder unter dem folgenden Überhang nach links und über Platten empor oder direkt durch die Rißfortsetzung auf oben genannte Platte (Schlüsselstelle). Über die Platte und Stufen weiter zu kaminartigem Spalt, den man an seiner Kante erklettert; leichter über den Grat zum Gipfel.

● **404** **Südwand**
W. Paulcke, A. Rzewusky, 1895. **IV** (kurze Stellen) meist III und II. 1½—2 Std. vom Vorgipfel.

Zugang: Wie bei R 400 zum Litzner-Vorgipfel.

Führe: Vom Litzner-Vorgipfel tief hinab in die Rinne, die zur Litznerscharte führt. Nach Querung der Rinne tief unten Einstieg nach links in die Wand. In mäßig schwieriger Kletterei zu einem schmalen Band, das die S-Wand beinahe horizontal fast ganz durchzieht. Auf diesem Band Querung der S-Wand weit nach W bis unter den 2. größeren Steinmann des Gipfels (?). Dann immer direkt ungefähr in gerader Linie hinauf gegen den Steinmann. Kurz unter dem Gipfel in mäßig steiler Rinne etwas nach links und dann durch einen kleinen Kamin zum Gipfel, der ca. 3 Schritt westl. vom Steinmann erreicht wird.

● **405** **Nordwand**
P. Preuß, allein, 1911. **IV** und III. Der schwierigste Anstieg auf den Großlitzner, anspruchsvolle kombinierte Führe, die zu den schwersten alpinen Fahrten der gesamten Silvretta zählt. 3—5 Std. je nach Verhältnissen.

Übersicht: Der Fuß der Nordwand wird von einem Felsrücken gebildet (von der Saarbrücker Hütte gut sichtbar!), links davon zieht eine weite Firnrinne herab, noch weiter links befindet sich eine zweite, schmälere Rinne, die aus der Scharte zwischen dem Gipfelkopf des Litzners und dem obersten Gratturm des NO-Grates herabzieht. Zwischen beiden Rinnen befindet sich ein wenig markanter Gratrücken, der aus der Gipfelwand entspringt und über den die Route leitet.

Zugang: Von der Saarbrücker Hütte hinab auf den Litznergletscher und über ihn zum tiefsten Punkt der Wand.

Führe: Nach Überschreitung der Randkluft durch die Rinne empor zu den untersten Ausläufern des oben erwähnten Gratrückens. Über steilen Firn empor nach rechts auf den Firnsattel des ersten Gratabbruches. Über Schnee zum zweiten Aufschwung, indem man von links eine Rinne durchklettert, einen Überhang überwindet und gerade empor den nächsten Absatz erreicht. Durch eine brüchige Rinne rechts, dann direkt an der Gratkante (IV) hinauf zum dritten Absatz. In der folgenden, kleingriffigen Wand etwa 6 m empor, dann leichter linkshaltend auf eine kleine Terrasse vor der Gipfelwand (bereits von der Hütte aus sichtbar, meist auffallender Firnfleck). Gerade empor, dann über steiles Band nach links bis zu einem eisgefüllten Spalt, den ein Riesenblock mit der Wand bildet. Über Leiste nach rechts, dann durch Rinne links zurück. Auf schmaler Leiste verläßt man die Rinne nach links, dann einige Meter gerade empor zu kleiner Nische. Rechts über plattige Wand in eine kleine Verschneidung, die man gleich wieder nach rechts verläßt. Über große Platte zu kurzem, schwarzem Kamin, durch welchen man direkt zum höchsten Punkt aussteigt.

● **406** **Überschreitung von Litzner und Seehorn von Ost nach West**
Erste Beg. unbekannt. **III** und II. Eine der schönsten und am meisten begangenen Routen der Silvretta in sehr gutem Gestein, sehr beliebt. Ein Eispickel und bei schlechten Verhältnissen auch Steigeisen empfehlenswert. 4—5 Std. vom Litznersattel zur Seelücke.

Die Einzelstücke der Überschreitung wurden bereits vorstehend beschrieben, deshalb seien hier nur die Randzahlen wiedergegeben. Über R 400 und R 401 auf den Gipfel des Großlitzners, dann Abstieg über R 403 (Schlüsselstelle abseilen, 20-m-Seil) in das Hochjoch. Wie bei R 394 auf das Seehorn mit anschließendem Abstieg auf R 390 in die Seelücke.

● **407** **Überschreitung von Seehorn und Litzner von West nach Ost**
N. Norman-Neruda, Chr. Klucker, **1890.** IV (eine Stelle) meist II und III. Etwas schwieriger (1 Stelle) als die Überschreitung im umgekehrten Sinn, weniger begangen als R 406, doch ebenfalls sehr schön und empfehlenswert. 4—5 Std. von der Seelücke in den Litznersattel.

Wie bei R 390 auf das Seehorn, Abstieg über R 394 in das Hochjoch, weiter über R 403 (Schlüsselstelle) auf den Litzner und auf R 401 und 400 absteigen.

● **408** **Winterberg,** 2932 m

Ein Kopf in der Mitte des SO-Grenzgrates vom Litzner zum Gratknick bei der Sonntagsspitze. Im N und NO teilweise befirnt, nach S mit einer 300 m hohen Steilwand abstürzend. 1. Skibesteigung 1906 durch G. Schmoll und Chr. Guler; dabei wurde der Kopf Winterberg getauft.

Sehr lohnender Aussichtspunkt, von N über die Firnhänge oder Felsrippen links oder rechts leicht zu besteigen, 1—1¼ Std. vom Litznersattel, s. auch R 400.

Nach O stürzt der Winterberg mit einem sehr steilen scharfen Grat in eine Scharte ab, doch kann man rechts (nördl.) neben dem Grat über Steilschrofen und Blockstufen mäßig schwierig aufsteigen. Die zeitraubende Begehung des SO-Gratrückens zur Winterlücke lohnt sich kaum.

Vom Gipfel bzw. W-Grat des Winterberges zweigt nach W und SW der Mittelgrat ab zur „Scharte", 2682 m hinunter und zum Hüttenwanghorn, 2637 m, hinaus.

Dicht westl. des Winterbergs biegt der Grenzgrat im rechten Winkel über einen kleinen Sattel (Winterbergsattel) nach N und NW um. Dieser Sattel kann von NO über Fels und Firn, von W über Geröll und Grünstreifen leicht erstiegen werden; er vermittelt den kürzesten, aber keineswegs bequemsten Zugang von den Silvrettahütten/SAC zum Litznermassiv, s. R 400.

● **409** **Winterlücke**, 2832 m

Zwischen Winterberg und der Sonntagsspitze unmittelbar an deren W-Fuß. Grenzlücke im Hauptkamm zwischen Österreich im NO und Schweiz im SW, Grenzstein Nr. 10. Falsch auch Klosterfürggli genannt. Schöner Blick nach S und W, s. R 410.

Touristisch wichtiger Übergang, weil der Steig vom Litznersattel und übern Klosterpaß zur Rotfurka und umgekehrt die Lücke überquert, vgl. R 77, 78 und 201.

Die Lücke ist von N mühelos über Firn (Glötterfirn), von S vom Klosterpaß her auf dem Steig zu erreichen oder von SW, von Obersilvretta, über Geröll und Schrofenrippen. Von der Lücke in wenigen Minuten auf die Sonntagsspitze, sehr lohnend, s. R 410.

● **410** **Sonntagsspitze**, 2882 m

Nahe am Knick des Grenzgrates nach NW sanft abgedacht und befirnt (Glötterfirn) nach O mit steiler Wand, nach SW mit begrünten Geröllschrofen absinkend, mit dem Gabler durch einen SO-Grat verbunden.

Bei Einweihung der Saarbrücker Hütte 1911 bestiegen und Sonntagsspitze getauft. Beliebter Skiberg. Besonders lohnender, mühelos und leicht zu ersteigender Aussichtspunkt mit schöner Rundsicht auf die Umrahmung des Klostertals und Silvrettagletschers im O, SO und S, ferner auf die Litznergruppe und die Seehörner. Nach SW schöne Fernblicke in die Bergwelt Graubündens.

Von der Winterlücke (s. R 409) in 10—12 Min. leicht über Firn oder Schutt und einige Block- und Felsstufen zu ersteigen.

● **411** **Gabler und Schwarze Wand,**
ca. 2850 m und 2830 m

Die zwei schönen Gipfel sind leider weder in der LKS noch in der AV-SiKa kotiert, in jener Schwarzwandspitzen, in dieser Schwarze Wand genannt. Nach Dr. Blodig sind die zwei Gipfel ca. 2850 m (Gabler) und 2830 m (Schwarze Wand) hoch. Der Gabler steht im Haupt- und Grenzkamm südöstl. von der höheren Sonntagsspitze, mit der ihn der Haupt- und Grenzgrat verbindet. Im Gabler knickt der Hauptkamm nach S und zieht über mehrere Köpfe zum Klosterpaß. ONO vom Gabler, durch eine scharf eingeschnittene Scharte (Gablerscharte) von ihm getrennt, steht die zwar niedrigere aber ungleich stolzere Schwarze Wand, so benannt, weil sie ins Klostertal mit einer steilen schwarzbraunen SO-Wand (und mit einer prächtigen O-Kante) abstürzt. Zur Gablerscharte zieht von SO eine steile Rinne, von N, zwischen Schwarzer Wand und Sonntagspitze eine steile Fels- und Firnschlucht, ein düsteres Couloir empor.

Die beiden Anstiege auf die Schwarze Wand, die Südostwand und die Ostkante zählen zu den rassigsten und schönsten Klettereien der gesamten Silvrettagruppe.

● **412** **Der Gabler**

Kann von S über den Grenzgrat vom Klosterpaß her auf Schutt und über Schrofen und leichte Felsen (I) in ca. 35—45 Min. erstiegen werden, noch leichter von SW auf den oberen S-Gratrücken. Die Gratköpfe und Zacken im S-Grat kann man leicht westl. umgehen.

Etwas schwieriger (II) ist der Gratübergang von oder zur Sonntagsspitze, ca. 30—35 Min., Beschreibung liegt nicht vor.

Schwierig (III) ist der kurze Aufstieg aus der Gablerscharte von NO über steile brüchige Felsen, ca. 10—15 Min.

● **413** **Die Gablerscharte** kann man also entweder über den Gabler und direkt hinab in die Scharte oder aus dem Klostertal auf zwei Führen in je ca. 1½—2 Std. ersteigen: entweder (I und II) durch die SO-Rinne, oder (III) mühsam durch die oft eisige N-Schlucht.

● **414** **Schwarze Wand**

Aus der Gablerscharte entweder direkt über steile Platten oder über den etwas leichteren kurzen SW-Grat daneben (II und III) in je 10—15 Min.

● **415** **Südostwand**

F. Rüf, J. Kathan, 1966. IV, Stellen **V**, die Erstbegeher verwendeten 5 H und beließen 3. Wandhöhe 200 m, 3 Std. vom E.

Zugang: Man erreicht den Einstieg von der Klostertaler Hütte in etwa 45 Min. über Geröll und begrünte Schrofen. Der E. befindet sich etwa in Wandmitte bei glatten Platten.

Führe: In herrlichem Fels zuerst gerade hinauf, dann unter einem Dach Quergang nach rechts und über Überhang zu Stand. Ein feingriffiger Quergang leitet nach links in eine Verschneidung, der man zu Stand folgt. Direkt über den Verschneidungsüberhang oder ihn links umgehend, in leichteres Gelände, das man zur Schlußwand verfolgt. 20 m durch eine Verschneidung hinauf, dann Linksquergang und wieder rechts empor über eine Kante zu Stand auf Platte. Nun nach links in eine Verschneidung, nach einigen Metern hinaus auf ihre linke Kante, nach 15 m wieder in die Verschneidung zurück, durch sie zu Stand auf Platte. Über diese hinauf zum Grat, ihm folgend zum höchsten Punkt.

● **416** **Ostkante**

F. Rüf, J. Kathan, 1966. **V+** (kurze Stellen), meist V und IV. Herrliche Kletterei in sehr kompaktem Fels, teilweise schwierig H anzubringen. Die Erstbegeher verwendeten etwa 15 H und beließen 7. Kantenhöhe etwa 220 m, 3—4 Std.

Zugang: Wie bei R 415 unter die Kante. Der E. befindet sich nicht direkt an der Kante, sondern bei einer Verschneidung links von gelben Überhängen.

Führe: Einige Meter in der Verschneidung hinauf, dann nach links an die Kante und dieser folgen. Dann Quergang nach rechts und schräg rechts ansteigend weiter zu gutem Stand. Über schwierige Stufen gerade empor unter ein gelbes Dach, dann ausgesetzt nach rechts queren und gerade empor zu Stand. Nun auf schmalem Band nach links (rechts Verhauer!) und durch grasigen Riß über Überhang zu Stand. Nun 1 SL schräg rechts aufwärts zu der sich aufsteilenden Kante. Immer der Kante folgend unter ein großes gelbes Dach. Weiter der Kante folgen, dann durch eine Verschneidung zu schlechtem Stand. Immer der Kante entlang in herrlicher, freier Kletterei zum Gipfel.

● **417** **Klosterpaß,** 2751 m

Wichtiger Übergang, über den der Steig von der Saarbrücker Hütte (Winterlücke) zu den Silvrettahütten/SAC bzw. zur Wiesbadener Hütte usw. führt, s. R 78, 103, und 201. Er liegt zwischen dem Gabler und

dem Klostertaler Spitz bzw. einem nicht kotierten unbenannten Gratkopf südl. des Passes.

● **418** **Der Lobkamm**

Im Litznermassiv zweigt — durch den Litznersattel abgetrennt — ein langgezogener Grat ab, der mit einigen kleinen Verzweigungen ca. 4 km nach NO zieht und mit der Kleinen Lobspitze gegen die Bielerhöhe absinkt. Vom Lobsattel nach N absinkend ist das einsame Lobtäli (auch Lobertäli) in den Kamm eingefügt. Es birgt einen mächtigen Stirnmoränenwall ehemaliger Vergletscherung.

Im S der Verhupfspitze begleitet das Verhupftäli den Grat; es ist über und über mit Moränentrümmern und Bergsturzhalden ausgefüllt bis zum P. 2518 hinaus, wo es steil ins Klostertal abbricht. Auch hier noch Ödland von großer Wildheit, wie überhaupt der ganze Grat im Sommer völlig einsames unberührtes Ödland und ideale Grattouren für Geübte verschenkt — unmittelbar neben dem Silvretta-Straßenrummel! — - Eine solche großartige Gratwanderung führt z. B. über alle Lobspitzen in beiden Richtungen oder rings um den Verhupfgletscher.

● **419** **Litznersattel,** 2737 m

Zwischen Litznermassiv (Vorgipfel) und Lobkamm (Verhupfsattel, Sattelkopf), verbindet Kromertal bzw. Östl. Litznergletscher mit dem Verhupftäli und Klostertal. Der Sattel ist eigentlich ein Doppelsattel mit einem höheren Sattel im NO, dem tieferen im SW, dazwischen ist ein Grathöcker eingeschoben. Der Sattel vermittelt wichtigste touristische Übergänge von der Saarbrücker Hütte zu den Silvrettahütten/SAC, zur Wiesbadener Hütte, zur Bielerhöhe usw. und außerdem Zugänge zur Litznergruppe und Lobkamm.

Saarbrücker Hütte — Litznersattel — Verhupftäli — Klostertal (R 77), zugleich zur Litznergruppe (R 400, 402) und zum Lob-Verhupfgrat (R 420 ff).

Zu den Silvrettahütten/SAC. s. R 78 und umgekehrt.

Zur Wiesbadener Hütte, s. R 81 und umgekehrt.

Zur Bielerhöhe R 82 und umgekehrt.

● **420** **Sattelkopf,** 2863 m

Der vom Litznersattel nach NO aufsteigende Sattelgrat endet auf einem kleinen Gratkopf: dem Sattelkopf. Der Kopf ist von W leicht ersteiglich und ein besonders lohnender Aussichts- und Orientierungspunkt, großartiger Anblick der Litznergruppe.

Im Sattelkopf gabelt sich der Lobkamm: nach N führt ein kurzer Grat durch den Verhupfsattel (ca. 2790—2800 m); unmittelbar nordwestl. vom Sattelkopf zur Glötterspitze. Nach O zieht ein Grat zur Verhupfspitze. Der Firn des Verhupfgletschers reicht bis dicht nördl. des Sattelkopfes und des Verhupfsattels. Der Verhupfsattel ist von N über Firn, von W über steile Schutthalden leicht zu erreichen. Sattelkopf und Verhupfsattel vermitteln den besten S-Zugang zur Verhupfgletscherumrahmung.

● **421** **Vom Litznersattel**
I, 20—35 Min. vom Sattel.

Von der Saarbrücker Hütte wie bei R 77 zum Litznersattel. Dann am Sattelgrat entlang nach NO in den oberen Sattel am Bergfuß (hierher auch direkt vom Litznergletscher oder einfacher von O vom Verhupftäli her, aber mühsam und kein Gewinn). Weiter immer an dem breiten Blockgrat gerade empor auf den Verhupfgrat, den man wenig links (nordwestl.) vom Sattelkopfgipfel erreicht und leicht nach rechts auf seine Spitze steigt.

Will man direkt zum Verhupfsattel (links, nordwestl., vom Sattelkopf), so kann man, sobald man am Sattelgrat etwa die Höhe des Verhupfsattels (links) erreicht hat, schräg oder horizontal links, westseitig, nach N zum Sattel oder auf den verbindenden Grat hinüberqueren.

● **422** **Von Norden**
II und I, 1¾—2½ Std. von der Saarbrücker Hütte, sehr von den Firnverhältnissen abhängig.

Von der Saarbrücker Hütte auf die Moränen der Litznergletscherzunge hinab und quer über sie nach O in etwa 2450 m Höhe unter den Schrofen von P. 2481 und dem N-Fuß der Glötterspitze durch, bis man — guten Firnschnee oder Steigeisen vorausgesetzt — gut rechtsum nach S über den unten sehr steilen Verhupfgletscher aufsteigen kann, zuletzt über den flachen Firn direkt nach S zum Verhupfsattel oder auf den Sattelkopf links davon. Oder vorher schon rechts zur Glötterspitze, s. R 424 oder links zur Verhupfspitze, s. R 428 bzw. über deren N-Grat zur Hinteren Lobspitze hinüber.

(Ist der Gletscher vereist, wie im Spätsommer fast immer, dann muß man links östl. der Zunge auf die Schutthalden und Schrofen ausweichen und dort so lange ansteigen, bis man gut auf den Gletscher hineinqueren kann.)

Saarbrücker Hütte mit Litzner-Seehorn-Gruppe. ►
Im Vordergrund der kleine Maderneirasee im Aufstieg zum Hochmadererjoch gegen die Litznergruppe.

● **423** **Glötterspitze,** 2847 m

Vermutlich 1. Ersteigung am 22. 8. 1911 durch Dr. Karner, Dr. Mertiger und Fenner. Der zerklüftete Berg mit seinem gezackten N-Grat bildet ein besonderers Schaustück der Saarbrücker Hütte. Besonders schöner Anblick der Litzner-Seehorngruppe und bester Einblick in ihre NO- und N-Anstiege sowie in die Umrahmung des Litznergletschers.

● **424** **Ostflanke**
II, ¾—1 Std. vom Einstieg.

Von der Saarbrücker Hütte entweder wie bei R 422 von S oder R 423 von N auf den Verhupf-Firn und zum Fuß der zerklüfteten O-Wand der Glötterspitze. In ihrem nördl. Teil zieht eine Geröllrinne herab. In und neben ihr etwa 25—30 m empor (man kann auch einige SL weiter links, südl. über die gestufte Wand ansteigen), dann links über mäßig schwierige Felsen zu einer kleinen Scharte und jenseits derselben über eine schwierige Platte, dann über Gras- und Felsstufen zu einer Scharte im S-Grat wenige Meter südl. des Gipfels.

● **425** **Nordgrat**
III, 2½—3 Std. von der Saarbrücker Hütte. Interessante Kletterfahrt.

Von der Hütte über die Moränen der Litznergletscherzunge nach O hinüber, dicht oberhalb P. 2481 durch gegen den N-Gratfuß. Dem untersten Steilabbruch des eigentlichen N-Grates ist links (NO) ein plattiger Vorbau angelagert, durch eine steile Fels- und Firnrine vom N-Gratfuß getrennt. Entweder durch die Rinne, oder wenn dies unmöglich ist, links von der Rinne über schwierige Platten auf den Vorbau. (Hierher je nach Firnlage auch über die steile Zunge des Verhupfgletschers wie bei R 422.) — Den ersten N-Grataufbau packt man von O vom Gletscher aus an, die zwei nächsten überschreitet man direkt aber mit jeweils kleinen Abweichungen rechts in die W-Flanke. Die nächste spitze Nadel, die sogenannte „Zigarre", kann man östl. umgehen und von dieser Seite auch ersteigen. Weiter über den Grat zum Gipfel.

● **426** **Westflanke oder Südgrat**

Über die W-Flanke ist zwar ein Anstieg möglich, aber des Steinschlages wegen dringend abzuraten. Am besten folgt man dem Rücken in der Flankenmitte direkt zum Gipfel.

Der S-Grat vom Verhupfsattel her ist ebenfalls begehbar. Man umgeht aber den ersten Zwischenkopf auf dem Firn und betritt den Grat erst in der Scharte nördl. davon. Weiter am Grat, die kleinen Zacken werden umgangen.

Bücher für den Bergfreund!

Frass / Hauleitner / Werner / Höfler
Klettersteige der Ostalpen
208 Seiten mit 47 Farb- und 40 Schwarzweißtafeln.
Größe 22 × 28 cm, Ganzfolienband. Preis DM 54,–.

Christof Stiebler / Paul Nigg
Bernina –
Eisgipfel und Wanderwege über dem Engadin
144 Seiten mit 26 Farb- und 15 Schwarzweißtafeln.
Größe 20 × 25 cm, Ganzfolienband. Preis DM 32,80.

Christof Stiebler
Kaisergebirge –
leuchtender Kalkfels über lieblichen Tälern
120 Seiten mit 26 Farb- und 24 Schwarzweißtafeln.
Größe 20 × 25 cm, Ganzfolienband. Preis DM 32,80.

Löbl-Schreyer / Horst Höfler
Karwendel –
urweltliches Gebirge zwischen Bayern und Tirol
136 Seiten mit 29 Farb- und 18 Schwarzweißtafeln.
Größe 20 × 25 cm, Ganzfolienband. Preis DM 32,80.

Fritz Schmitt
Alpinmonografie Wetterstein
Täler, Grate und Wände
192 Seiten mit 25 Farb- und 13 Schwarzweißtafeln.
Größe 20 × 25 cm, Ganzfolienband. Preis DM 32,80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

● **427** **Verhupfspitze,** 2957 m

In älteren Karten falsch als Verhupspitze. Der höchste Berg im Lobkamm. Der höchste Punkt des Berges ist aus dem Hauptgrat des Lobkammes nach O hinausgeschoben und daher einer der schönsten und besten Aussichtspunkte für die ganze Umrahmung des Klostertales usw. einschließlich Litznergruppe. Der schöne Gipfel ist aber von keiner Seite leicht zu ersteigen. Der niedrigere W-Gipfel bildet den Eckpunkt des Hauptkammes mit einem W-Grat zum Sattelkopf und N-Grat zur Hinteren Lobspitze, s. AV-SiKa.

● **428** Die bis jetzt bekannten Anstiege erfolgen vom Verhupfgletscher aus. Den oberen Gletscherfirn erreicht man leicht von SW wie bei R 421 oder von N wie bei R 422.

● **428a** Der Verhupf-W-Gipfel, in welchem W- und N-Grat zusammenlaufen, kann über die beiden Grate (I und II) erstiegen werden. Die Grate wiederum gewinnt man vom oberen Verhupf-Firn beliebig und leicht oder mäßig schwierig an mehreren Orten.

● **428b** Vom Westgipfel über den Verbindungsgrat bzw. in die Scharte vor dem Hauptgipfel aber ist die Kletterei (II und III) entweder schwierig über den Grat und in die Scharte vor dem Hauptgipfel hinab oder durch Absteigen und Queren auf der S-Seite in diese Scharte. Von hier über den Grat zum Gipfel.

● **429** **Lobspitzen**

Ein halbes Dutzend Gipfelpunkte, von denen fünf kotiert und benannt sind. Es folgen sich von S nach N: Hintere Lobspitze, 2873 m, die höchste Spitze (wurde vielfach mit dem Lobturm verwechselt). Es folgt der Lobturm, 2867 m, der schwierigste Gipfel der Reihe. Weiter: die Mittlere, 2799 m, und Vorderere Lobspitze, 2835 m, trigonometrischer Vermessungspunkt. Und die Kleine Lobspitze, 2760 m, ein Vorgipfel der Vorderen.

Geübte ausdauernde Bergsteiger begehen am besten den ganzen Grat über alle Spitzen von S nach N oder umgekehrt. Von der Vorderen Lobspitze kann man auch durchs Lobtäli und über Tschifernella absteigen. Bei N-S-Überschreitung beginnt man mit dem O-Grat oder der O-Flanke der Kleinen Lobspitze. Die Tour kann in jedem Gratsattel unterbrochen und nach O oder W abgestiegen werden.

● **430** **Hintere Lobspitze,** 2873 m

Höchste der Lobspitzen. Ein Schutt- und Schrofenkegel mit drei Gratrücken, deren zwei im Hauptkamm stehen. Von der Saarbrücker Hütte

in 2½—3¼ Std. unschwierig aber mühsam zu ersteigen. Von den obersten Schwarzen Böden im Kromertal über die zum Teil begrünten Geröll- und Schrofenhänge auf die Gratsättel oder direkt über die W-Flanke. Vom N-Sattel über den Schuttgrat, vom S-Sattel über eine kleine Schrofenwandstufe (II), dann leicht zur Spitze.

● **431** **Lobturm,** 2867 m

Sein turmartiger Gipfelbau ist dem Grat mit senkrechten Wandstufen aufgesetzt. Der einzige schwierige Gipfel der Lobspitzen. In der ganzen Literatur mit der Hinteren Lobspitze verwechselt und als solche bezeichnet.

● **431a** **Von Südwesten:**

Von der Saarbrücker Hütte über Steilschutt oder Firnstreifen und begrünte Schrofen in den Schuttsattel zwischen Hinterer Lobspitze rechts und Lobturm links. Vom Sattel über begrünte Schrofen und Geröll oder Firn an SW-Fuß des Gipfelaufbaues und in schwieriger **(III)** Kletterei in festem griffigem Fels direkt zur Spitze.

● **431b** **Von Nordwesten**
III.

Von der Saarbrücker Hütte über die Schwarzen Böden zu dem Firn- und Schuttfeld im NW des Berges hinauf. Über dieses empor nach NO zu einem Band, das in einen nordöstl. vom Gipfel gelegenen Sattel leitet. Von hier durch eine steile Rinne südwestl. zum Gipfel. 3 Std. von der Hütte.

● **432** **Lobsattel,** 2640 m

Zwischen Lobturm und Mittlerer Lobspitze, verbindet das Lobtäli und Tschifernella mit dem unteren Klostertal. Als Übergang nicht bräuchlich. Schöne Skitour von N.

Von N auf dem Tschifernellaweg, der das untere Lobtäli von der Saarbrücker Hütte (R 82) oder von der Bielerhöhe (R 82 umgekehrt) her quert, in das Lobtäli und weglos zum Sattel hinauf, 2½—3 Std. von den Hütten.

Von SO, aus dem unteren Klostertal (von der Bielerhöhe, s. R 88) über die begrünten Steilschrofen zwischen zwei Bächen, die dort herabkommen, empor in das Hochkar südl. des Sattels und zuletzt steil über Schrofen zu ihm empor und über Geröll, 2¼—3 Std. von der Bielerhöhe.

● **433** **Mittlere und Vordere Lobspitze**

Man überschreitet sie am besten gratentlang und meist unschwierig, auf kurzen Strecken Kletterei (II). Entweder von SW nach NO, vom Lobsattel zur Gratscharte im SSW der Kleinen Lobspitze, in der ein auffallender Felskopf steht. Von dort nach O hinab zum W-Uferweg des Silvrettasees und zur Bielerhöhe. Oder umgekehrt von der Bielerhöhe aus, wobei man die Kleine Lobspitze über ihren O-Grat oder von der S-Scharte mitbesteigen kann, s. R 434.

Eine Beschreibung der NO- und SW-Grate der beiden Gipfel ist überflüssig. Man kommt überall durch und kann, wo erwünscht, alle Schwierigkeiten leicht umgehen. Vom Lobsattel zur Bielerhöhe 4—5 Std., umgekehrt ca. 1 Std. mehr; von dort oder zur Saarbrücker Hütte (zum oder vom Lobsattel) 1¼—1¾ Std. mehr. Die Vordere Lobspitze ist ein idealer Aussichtsberg im Herzen der Silvretta.

Achtung: Von einem Auf- oder Abstieg über die N-Flanke der Vorderen und Kleinen Lobspitze wird ganz besonders eindringlich abgeraten. Große Steinschlag- und Bergsturzgefahr! Die ganze N-Flanke ist bis zum Gipfel durch Bergstürze aufgerissen, ein „Sterbender Berg".

● **434** **Kleine Lobspitze,** 2760 m

Tiefblick ins Vermunt, auf die Silvrettastraße, Bielerhöhe und Stauseen. — Man besteigt sie am besten mit der Vorderen Lobspitze zusammen. Aufstieg über O-Flanke oder O-Grat und Gratübergang zur Vorderen. Will man nur die Kleine Lobspitze besteigen, dann am leichtesten von O und über den S-Grat auf und ab.

● **434a** **Südgrat**
II, 2¼—2¾ Std. von der Bielerhöhe.

Auf dem W-Uferweg des Silvrettasees, etwa im südl. Drittel des Seeufers, nach rechts, westl., empor über Rasen und Schrofenhänge, zum Teil sehr steil in die Scharte zwischen Vorderer und Kleiner Lobspitze, kenntlich an einem auffallenden Felskopf. Von der Scharte über den S-Grat zur Spitze.

● **434b** **Ostgrat**
III und II. Hübsche Grattour mit schönen Tiefblicken.

Von der Bielerhöhe über die Staumauer und auf dem W-Uferweg des Silvretta-Sees bis auf die kleine Anhöhe bei P. 2064. Hier wendet man sich rechts, westl., weglos empor über Steilrasen und Schrofenhänge, bis man in ca. 2400 m Höhe, nach etwa ¾—1 Std. Anstieg, bequem rechts nach N auf die breite begrünte Gratschulter vom P. 2389 hinausqueren kann. Oberhalb der Schulter beginnt der eigentliche O-Grat steil anzusteigen. Zum Gratfuß und bald über Felsen und Grasbänder zu einem mit zwei Felsnadeln versehenen Grat. Nun in schöner Kletterei den Grat empor zu einem Vorgipfel und weiter über den teilweise scharfen Grat zur Spitze.

● **435—440** frei für Ergänzungen.

1.6 Die Fergengruppe

Diese kleine Gruppe zwischen Schlappin- und Landquart-Sardascatal ist dem Haupt- und Grenzkamm der Silvretta südlich vorgelagert und in ihrem Charakter eine eigenständige Untergruppe derselben. In der Fergengruppe erhebt sich der neben dem Großlitzner interessanteste Kletterberg der Silvretta, nämlich der schlanke Fergenkegel. Wird dieser öfters besucht, so sind die anderen Gipfel der Gruppe recht unbekannt und werden kaum bestiegen. Das obere Schlappintal und vor allem die Fergenseite zählen zu den einsamsten Winkeln der Silvretta. Die unbewirtschaftete Fergenhütte (R 186) gilt als Stützpunkt für die Südseite, während nordseitig Schlappin der günstigste Ausgangspunkt ist. R 181.

● **441** **Scheienpaß,** ca. 2570 m

Zwischen Seeschyen und Leidhorn. Die tiefste Paßlücke findet sich dicht südl. von P. 2583. Der Paß trennt die Fergengruppe vom Garneragrat, er verbindet das innere Schlappintal mit dem mittleren Seetal, d. h. Schlappin mit der Seetalhütte, s. R 185 und 193. Er ist zwar weglos, aber für Geübte von beiden Seiten über Blockwerk und begrünte Steilschrofen unschwierig zu ersteigen, 3—3½ Std. von Schlappin (R 185b); 1½—2 Std. von der Seetalhütte (R 193b).

● **442** **Leidhorn,** 2839 m

1. Best. E. Imhof, 1890. Ein hübscher dreigipfeliger Berg: der höchste und Hauptgipfel ist der W-Gipfel (2839 m). Ihm steht eine flache, tiefere O-Schulter gegenüber. Von beiden gehen Grate nach N und umschließen hufeisenförmig ein Firnfeld und Schuttkar. Der NW-Grat des Hauptgipfels biegt unten nach W und endet im P. 2757, dem eigentlichen namensgebenden Leidhorn.

● **442a Von Norden:** Hauptgipfel und O-Schulter sind vom Sattel zwischen beiden unschwierig, der Hauptgipfel mäßig schwierig zu ersteigen. Den Sattel erreicht man von N über das Firnfeld ganz leicht, ca. ¾—1¼ Std. vom Scheienpaß. Anstattt über das Firnfeld kann man auch vom Scheienpaß den oberen N-Grat der O-Schulter ersteigen, wobei der untere Grat rechts (westl.) umgangen wird, dann von der O-Schulter leicht zum Hauptgipfel hinüber und hinauf. Anstiege auf P. 2757 sind nicht bekannt.

● **442b Von Süden**

Aus dem Sattel zwischen Keßler und Leidhorn unschwierig über den S-Grat auf den Hauptgipfel, 2839 m. Den Gratsattel selbst erreicht man entweder aus dem Schlappintal (oder vom Scheienpaß unterm Leidhorn nördl. durch) und durch das Gerölltal dicht westl. vom Leidhorn oder durch das Paralleltal westl. davon, das Juonentäli, aus dem man in das östl. Täli hinüberqueren kann. Dies auch der Zugang, wenn man wie bei R 190 von der Fergenhütte über die Fergenfurka kommt.

● **443** **Keßler** 2839 m

1. Best. E. Imhof, 1890. Wichtiger Eckpunkt des Kammes, der 300 m östl. von seinem Gipfel im rechten Winkel nach W biegt und weiterhin ost-westl. zieht. Der Gipfel bildet deshalb einen idealen Orientierungspunkt über die ganze Sardascatal-Umrahmung der W- und S-Silvretta. Sehr lohnend. Eine 1200 m hohe Steilschrofenflanke stürzt ins Sardascatal ab. Der Berg bildet mit dem Leidhorn einen ehemals eisgefüllten Kessel, dessen „Keßler" er ist.

● **443a Von Norden**

Aus dem Schuttkessel, den man wie bei R 442b erreicht, direkt über Geröll und Firn (Eis) zur Spitze. Ist dies zu schwierig, so hält man sich rechts, ersteigt den oberen W-Grat und über ihn den Gipfel.

● **443b Westgrat**
III.

Von der Fergenfurka (s. R 190) oder vom Grateck P. 2693. Meist am Grat, wobei mehrmals abgeseilt oder aber in die steilen Schrofen der S-Flanke ausgewichen werden muß.

● **444** **Fergenfurka,** 2650 m

Zwischen Keßler und Kleinem Fergenhorn. Verbindet die Fergenhütte mit dem Juonentäli und dem innersten obersten Schlappintal, s. R 190 und 185. Vermittelt auch den Zugang zu den Fergenhörnern.

● **445** **Die drei Fergenhörner**

bilden die Fergengruppe im engeren Sinne. Sie stehen in einem allgemein ost-westl. verlaufenden Grat, im W der freistehende spitze Fergenkegel, 2844 m, im O Groß- und Klein-Fergenhorn, 2860 und ca. 2840 m, eigentlich O- und W-Gipfel eines Bergmassivs. Während der Fergenkegel relativ festes Gestein bietet, sind die zwei Fergenhörner in ihren Flanken äußerst brüchig und steinschlägig. Es gehen oft ganze Steinlawinen nieder.

Es muß dringend davon abgeraten werden, diese äußerst gefährlichen Flanken und besonders die S-Flanke zu betreten. Ich habe deshalb die S-Wandführe auf die zwei Hörner nicht aufgenommen. Man überschreitet die zwei Hörner gratentlang von O nach W oder umgekehrt. Doch ist auch da am S-Rand des Grates Vorsicht geboten, weil in den letzten Jahrzehnten auch an den Graten selber große Abbrüche südseitig erfolgten. Dies gilt auch für die Rinnen links und rechts (westl. und östl.) der S-Flanke, die sehr steinschlagbedroht und daher als Anstiege hier nicht mehr beschrieben sind.

1. Ersteigung der zwei Fergenhörner über das Kleine zum Großen: A. v. Rydzewsky mit Chr. Guler am 24. 7. 1891.

● **446** **Überschreitung von Klein- und Groß-Fergenhorn**
III und I, 2½—3 Std. von der Fergenhütte über Fergenfurka und Klein-Fergenhorn auf das Große.

Von der Fergenhütte wie bei R 190 auf die Fergenfurka. Von dort gratenlang, den ersten Gratkopf nordseits umgehend, in die Scharte vor dem Klein-Fergenhorn. Die weitere Gratüberschreitung über das Kleine (ca. 2840) auf das Große Horn (2860 m) bedarf keiner Einzelbeschreibung, zumal sie ständigen Veränderungen unterworfen ist. Man bleibe dem S-Rand des Grates oder verdächtig absturzbereiten Gratteilen möglichst fern.

Das gilt auch für den Abstieg (oder Aufstieg) über den NW-Grat des Groß-Fergenhorns an den Fuß des Fergenkegels hinab. Am besten überklettert man anschließend den Fergenkegel oder noch besser über alle drei Gipfel aber umgekehrt von W nach O, s. R 448.

● **447** **Fergenkegel,** 2844 m

Kühner, sagenumwobener Felsturm, eine der schönsten Berggestalten der Silvrettagruppe. Die Südwand gilt als eine der genußreichsten Kletstereien der Gruppe. Auf allen Führen recht fester Fels. 1. Besteigung durch den Bergführer Mettier 1880, allein!

● **448** **Nordwestgrat**
A. v. Rydzwesky, Chr. Jann, Chr. Guler, 1890. **III** und II, der leichteste Anstieg auf den Fergenkegel, ¾—1¼ Std. aus der Roten Furka.

Zugang: Wie bei R 189 von der Fergenhütte in die Rote Furka, 2 Std. Aus der Scharte links (nordseitig) ansteigend um den Gratkopf herum, der dem Fergenkegel vorgelagert ist zum E. am eigentlichen Gratfuß.

Führe: Direkt an der steilen Gratkante empor auf schmales Band, dem man nach links (N) folgt, bis es sich in einer Platte verliert. Etwas nach rechts empor zu einem Stemmkamin, der am Beginn der sogenannten Unteren großen Platte mündet. An feinen Rissen und über Bänder über die Platte, schließlich an ihrer linken Kante wieder zum Grat. Direkt an der Kante (auch links möglich) auf den nächsten Gratabsatz. Sprung über Gratspalt und über abwärtsgeschichtete Platten zur Oberen großen Platte. Über sie leicht empor und nach rechts an die senkrechte Kante, dann links durch gutgriffige Kaminrinne gerade zum Gipfel.

● **449** **Ostgrat**
O. Schuster, J. Engi, 1892. III, kurze Stellen **IV**. Interessanter Anstieg, wird gern als Überschreitung des Fergenkegels, u. U. mit vorheriger Überschreitung der Fergenhörner und anschließendem Abstieg über den NW-Grat begangen. 1½—2 Std. aus der Roten Furka.

Zugang: Wie bei R 189 in die Rote Furka. Nun links nach O unter dem Fergenkegel hindurchqueren und über steiles Schrägband (Schutt, evtl. Firn) nach O auf die große Ostgratkanzel etwa 20 m oberhalb der Scharte im Ostgrat. Kommt man vom Großen Fergenhorn, so steigt man aus der Scharte über Blöcke ebendorthin.

Führe: Von oben erwähnter Kanzel gibt es drei Möglichkeiten:

— Vom rechten Rand der Kanzel durch die nördl. Verschneidung gerade empor in die oberste Nordwand und durch diese zum höchsten Punkt.

— Von der Mitte der Kanzel durch die linke Verschneidung gerade empor unter überhängenden Block, rechts unter ihm hindurch in die Nordflanke und durch sie zum Gipfel.

— Nach etwa 1 SL aus der südl. Verschneidung waagrechter Quergang nach links zur SO-Kante und an der scharfgeschnittenen Kante zum Gipfel (schönste Möglichkeit).

● **450** **Direkte Südwand**
G. Walty, M. Punz, Frl. Roß. **IV** (Einzelstellen), meist III. Eine der schönsten Klettereien der gesamten Silvretta, verhältnismäßig häufig begangen, SH und ZH teilweise vorhanden, fester Fels. 2½—3 Std. vom E.

Zugang: Von der Fergenhütte zur Mündung der großen Rinne, die zwischen Fergenhörnern und Fergenkegel herabkommt. In dieser empor, bis man nach links auf ein breites Schuttband aussteigen kann, welches die gesamte untere Südwand ansteigend durchzieht. Man verfolgt es unschwierig um eine Ecke herum nach S und steigt sogleich über rauhe Plattenstufen (grasdurchsetzt) rechts empor zum eigentlichen E., 1 Std. von der Fergenhütte.

Führe: Von kleiner Felsnische auf schmaler Leiste schräg nach links empor, an seinem Ende kleingriffig empor zu Stand. Leicht linkshaltend unter einen Überhang, unter ihm 2 m nach links und gerade aufwärts über abdrängende Stelle zu Stand auf dem sog. Grasband. Nun weniger schwierig über Stufen und Platten gegen den SO-Grat empor, dann steiler über griffige Blöcke in einen Rißkamin, der senkrecht empor auf ein Querband leitet. Man folgt dem Band nach links zu einer Nische. Über weiteres, abwärtsgeneigtes Schrägband nach rechts empor gegen die Gratkante und nach 2 SL zu einer Felsnase im O-Grat. 1 SL über den Grat zu Sicherungsblock. Nun heikler Quergang nach links in die S-Wand und über plattige Stufe zu Riß. Durch den Riß empor oben nach rechts und in der etwas brüchigen Wand unter Überhang, unter ihm nach links zu vorspringendem Block. Auf schmalem Band nach links, über Stufen rechts empor zur SO-Gratkanzel. In der Südwand gerade empor durch einen Stemmkamin und oben rechts heraus auf die oberste Gratkanzel des SO-Grates, luftig über die Kante zum Gipfel.

● **451** Zwei weitere Führen leiten durch die Südwand, die Originalführe von Walty (III und IV), die kaum mehr begangen wird und eine neue Route links der Walty-Führe (V und VI?).

● **452** **Rote Furka**, 2700 m **(Fergen)**

Zwischen Fergenkegel und Schildfluh, verbindet Außer-Fergen mit dem Inner-Schlappin, von beiden Seiten für Geübte leicht zu ersteigen, 1½—2 Std. von der Fergenhütte, s. R 189, oder von Schlappin, s. R 185, über Innersäß der Kübliseralp in 3—3½ Std. Die Furka vermittelt den Zugang zum Fergenkegel und zur Schildfluh.

● **453** **Schildfluh**, 2888 m

1. Besteigung E. Imhof, 1890. Trigonometrischer Punkt. Der höchste und massigste Berg der Fergengruppe, ein stattlicher O-W-Kamm zwischen Roter Furka und Schildfurka, mit mehreren Gipfeln, so ein Westgipfel mit 2862 m. Von zwei Gratpunkten im O und W sinkt je ein N-Grat ab; die zwei Grate schließen ein großes Moränen- und Geröllkar mit einem kleinen Firnrest, ehemals Schildgletscher ein.

Der Berg bietet eine großartige Rundsicht über die ganze W- und SW-Silvretta, übers innerste Prättigau und die Plessuralpen und große Fernschau über Graubünden nach S, SW und W bis in die Berner und Walliser Alpen.

● **454** Die Anstiege auf die Schildfluh sind kaum schwierig, besonders lohnend sind die Grate und die **Gesamtüberschreitung** von O nach W, die man noch bis auf den Älpeltispitz fortsetzen kann, vgl. R 456, 3—4 Std. von Gipfel zu Gipfel.

● **454a** Von der Roten Furka über den **Ostgrat**, den östl. Vorgipfel und O-Schulter (I und **II**) in 1 Std. zur Spitze.

● **454b** Den östl. Vorgipfel kann man auch von S über den **Südgratrücken** und einige schwierigere Gipfelfelsen ersteigen, 3 Std. von der Fergenhütte über Außer Fergen.

● **454c** **Von Westen** über den NW- und W-Grat von der Schildfurka (s. R 455) entweder unschwierig, indem man den Grattürmen und Schwierigkeiten links nordseitig ausweicht, 1¼—1½ Std.; oder über den ganzen Grat in zum Teil hübscher Kletterei (II und **III**) 1½—2 Std.

● **454d** **Von Norden** über den Schildfirn I und **II** je nach Führe und Verhältnissen. Aus dem Schlappintal 3—3½ Std. entweder vom Außersäß durchs Kälbertäli oder bequemer und nur wenig weiter über Innersäß und Auf den Bürgen in das Hochkar (Schildkar) nördl. des Berges; über Rasen, Schutt und Moränenfelder in die Karmitte hinauf. Von hier am besten links über den Firn auf die Einsattelung östl. vom Gipfel und über den O-Grat zur Spitze; oder ganz rechts im Winkel über die bratschigen Felsen auf den Grat und linkshin zur Spitze.

● **455** **Schildfurka**, 2629 m

Die Furka verbindet das Hochtal Großes Schild im S und die Fergenhütte mit dem namenlosen Hochtal östl. von Bei den Seen der Schlappinseite bzw. mit Schlappin, s. R 188 und 185.

● **456** **Älpeltispitz**, 2686 m

Der westlichste größere Gipfel des Fergenkammes, aber nicht der letzte, denn dies ist P. 2482 = Kessigrat, in der LKS ohne Namen. Der Älpeltispitz (benannt nach dem Älpelti = kleine Alpe, auf seiner S-Flanke) ist ein hervorragender Aussichtspunkt für das innerste Prättigau und den ganzen Westrand der Schweizer Silvretta, auf einer Weganlage von Kloster leicht zu erreichen. Sehr lohnend für geübte Touristen ist der Gratübergang über den O-Grat zur Schildfurka und weiter zur Schildfluh (s. R 454), Abstieg über die Rote Furka zur Fergenhütte oder noch besser umgekehrt.

● **456a** **Von Klosters über den Älpeltiweg**
3½—4 Std.

Der gute Weg und Steig führt bis zum Gipfel, ist in der LKS gut eingetragen, weshalb ein kurzer Hinweis genügt: Von der Ortsmitte Klosters-Platz bei der Kirche entweder auf Fußweg gerade nach N oder kurz auf der Monbielerstraße nach O bis links der 1. Fahrweg abzweigt. Ihm nach über Pardels ins „Tal", dann rechts durch Wald empor auf die S-Flanke des Berges, später links hinauf durch Wald, dann wieder rechts (östl.) über Tressaura zum Älpelti, 2169. Nach N steil auf die W-Gratschulter, 2537 m, und rechtsum nach O zum Gipfel hinauf.

● **456b** **Von Schlappin**
Sehr lohnend, 2¼—3 Std.

Auf dem Alpweg (Fahrweg) ca. 2,5 km talein und bei P. 1778 rechts empor auf dem Steig zum Säss (Hirtenhütte, 2085 m) und Bei den Seen nach S empor auf den Gipfel. Die Überschreitung des Berges von Süd nach Nord (Klosters-Schlappin) ist eine sehr reizvolle Rundtour.

● **456c** Den **Kessigrat** kann man auch über seinen begrünten steilen, scharfgeschnittenen SW-Gratrücken zwischen Schlappintobel und „Tal" ersteigen. Landschaftlich einzigartig, aber oben weglos, sehr steil, nur für Geübte. Der Weg ist in der LKS eingetragen und zweigt oberhalb Pardels links nach W ab, durch den Großwald auf den Grat und über ihn empor, zuoberst in der W-Flanke und von N auf den Kessigrat, 2482 m. Weiter wie oben bei R 456b.

● **456d** **Über den O-Grat** von der Schildfurka (R 456) in ca. 1¼—1½ Std. in teilweise mäßig schwieriger Kletterei oder den Schwierigkeiten ausweichend, unschwierig dem Grat entlang zur Spitze.

● **457—461** frei für Ergänzungen.

2. Gipfel und Pässe der Mittelsilvretta

Die Mittelsilvretta erstreckt sich im Hauptkamm zwischen Rotfurka (Klosterpaß) und Futschölpaß und umfaßt alle Umzweigungen. Im N trennt die Bielerhöhe die Mittelsilvretta von der Nordsilvretta, im S scheidet sie das Verstanklator von der Südsilvretta.

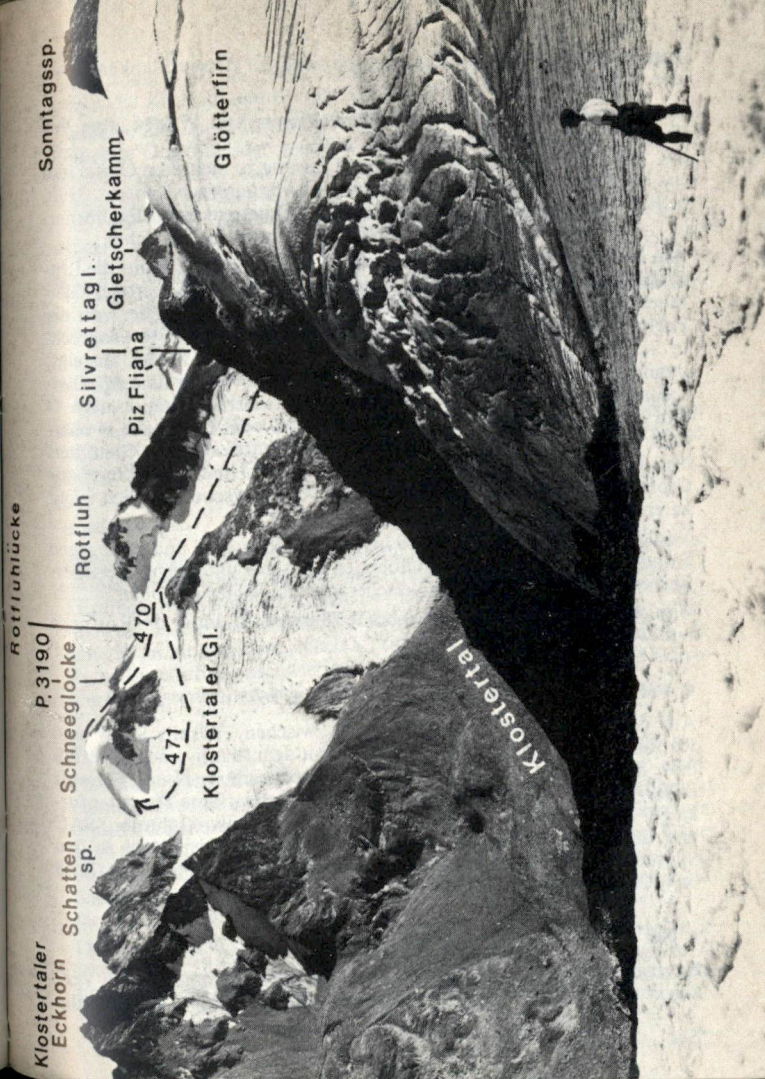
2.1 Die Gruppe des Silvrettahorns

Diese Gruppe stellt das Herzstück der Silvretta dar, weil hier im Verstanklator die Südsilvretta an den Hauptkamm anschließt, so daß der Gletscherkamm als eine Art Untergruppe dem Silvrettakamm angeschlossen ist. Im N ragt die Gruppe zwischen das Klostertal und das Ochsental hinein. Mit dem Silvrettahorn wird die höchste Erhebung der Gruppe markiert, es ist namensgebend für die Gruppe. Mit ihm und einigen seiner Nachbarn weist die Gruppe einige der schönsten Berggestalten der Silvretta auf, sowie die größten Gletscher.

Neben rassigen Bergfahrten und Gratüberschreitungen in Eis und Fels — z. B. die O-Grate des Silvrettahorns, der Schattenspitze oder die Drei- oder Fünf-Gipfeltour vom Silvrettahorn oder Signalhorn zur Schattenspitze oder gar bis zu den Egghörnern — stehen leichte Anstiege auf Gipfel mit hervorragender Rundschau: Signalhorn, Silvretta-Eckhorn, Schneeglocke, Gletscherkamm u. a. — Fast alle Gletscher rings um den Silvrettakamm und mehrere seiner Gipfel sind ideale Skiziele.

● **462** **Tälispitz,** 2844 m, **und Klostertaler Spitz,** 2842 m

Zwischen Klosterpaß und Rotfurka, zwei unbedeutende Erhebungen im Grenzgrat, der im Tälispitz nach N und O geknickt ist. Deshalb ist der Tälispitz ein vorzüglicher Orientierungspunkt mit herrlicher Rundsicht. Von den Silvrettahütten entweder über P. 2479 und die schrofige SSW-Flanke direkt in 1½—2 Std. unschwierig zu ersteigen oder von der Rotfurka (s. R 199) über den breiten SO-Grat, zuletzt steiler (links ausweichen) in 35—45 Min. Der Gratübergang vom Klostertaler Spitz (1 Std.) über den brüchigen und zerklüfteten Grat ist schwierig, doch kann man fast überall leicht ausweichen. Das gilt auch für den Grat



Blick vom Litznersattel nach Südosten gegen Klostertalgletscher. ►
R 470 Südwestanstieg
R 471 Nordanstieg

vom Klosterpaß zum Klostertaler Spitz und für dessen Flanken. Über den Klosterpaß s. R 417.

● 463 **Zugänge zum nördl. Silvrettakamm von Westen über den Klostertaler Gletscher**
Der Gletscher vermittelt den Zugang zu mehreren Gipfel und Gratlücken: u.a. Rotfluh, Silvrettahorn, Knoten 3190, Schneeglocke, Schattenspitze, Schattenkopf, Egghörner. Man kann sie von mehreren Standorten aus erreichen.

Am kürzesten von den **Silvrettahütten/SAC** wie bei R 199 auf die Rotfurka und entweder jenseits kurz absteigend auf den Klostertaler Gletscher hinab und rechts unterm Gletscherrücken entlang oder von der Furka über den Gletscherrücken nach O empor auf die erste waagrechte Schulter (Einsattelung) bis dorthin, wo der Grat wieder ansteigt, dann links nordöstl. auf den Gletscher hinein. Weiter unterm Gletscherrücken auf dem südl. Klostertaler Gletscherarm empor nach O und je nach Ziel bis an seinen Oberrand im O oder links nach N oberhalb P. 2959 unter der Schneeglocke durch auf den nördl. Gletscherarm hinüber. Außer Spalten gibt es hier keine Hindernisse. Fast alle Gipfel und die meisten Gratlücken sind vom Gletscher ziemlich leicht zu ersteigen.

Von der **Bielerhöhe** wie bei R 89 ins innerste Klostertal und ganz gegen S und SO ausholend im Bogen über den Gletscher unter dem Gletscherrücken durch auf den südl. Gletscherarm und weiter wie oben.

Von der **Saarbrücker Hütte** wie bei R 78 bis nördl. unter die Rotfurka und weiter wie oben.

● 464 **Rote Furka oder Rotfurka,** 2688 m

Auf dem Gletscherrücken (Felsrücken) zwischen Tälispitz im W und Rotfluh im O. Verbindet das Klostertal mit dem Mädji- und Galtürtäli bzw. Sardascatal. Grenzfurka zwischen Österreich im N und Schweiz im S. Alter Übergang der Einheimischen und bedeutsame Touristenfurka für die Übergänge von der Bielerhöhe zu den Silvrettahütten/SAC und umgekehrt (R 89 bzw. 201), von der Saarbrücker Hütte zu den Silvrettahütten/SAC und zur Wiesbadener Hütte und umgekehrt (R 78 bzw. 201)

● 465 **Rotfluh,** 3166 m

Höchste Erhebung im langen Grenzgrat des Hauptkammes, der in Verlängerung des Gletscherrückens von der Rotfurka nach O zum wichtigen Knoten 3190 im Silvrettakamm emporsteigt. Die Rotfluhlücke trennt die Rotfluh vom Knoten 3190, s. R 466.

Anstiege: Die Längsüberschreitung der Rotfluh von W nach O ist eine lohnende Grattour, der Ausblick auf den Silvrettagletscher und Klostertaler Gletscher und deren Umrahmungen besonders schön. Anstiege von S über die Fluh sind nicht bekannt. Die N-Flanke kann man östl. oder westl. vom Gipfel auf die Gratschultern mäßig schwierig ersteigen.

● 465a **Westgrat**
Meist I und II, kurze Stellen auch **III.** 1¾—2 Std. von der Rotfurka.
Immer am Grat entlang zur Spitze.

● 465b **Ostgrat** von der Rotfluhlücke.
II, ca. 1 Std. von der Lücke.
Zur Lücke s. R 466. In hübscher Kletterei zum Grat, ausweichen rechts, im Frühsommer oft noch gefährliche Wächten nach der Silvrettaseite.

● 466 **Rotfluhlücke,** ca. 3070 m

Zwischen Rotfluh im W und Knoten 3190 im O; verbindet das oberste südöstlichste Firnbecken des Klostertaler Gletschers mit der nordöstl. Firnbucht des Silvrettagletschers. — Die Lücke war früher von N völlig verfirnt, jetzt etwas ausgeapert, aber von N über den Firn und Schutt ganz leicht zu erreichen. Nach S bricht sie mit einer Schrofenstufe ab. Vom Silvrettafirn unschwierig durch eine Firn- oder Geröll- und Schrofenrinne gerade zur Lücke empor.

● 467 **Knoten,** 3190 m

Zwischen Rotfluhlücke im W, Silvrettalücke im SO und dem unbenannten Gratsattel im N. Der wichtige Gratknoten und Scheitelpunkt dreier Gletscherbecken, in welchem der Silvrettakamm und Grenzgrat nach SO und S biegt und der große nördl. Seitenkamm abzweigt. Daher besonders interessanter Orientierungspunkt, vom Klostertaler Firn oder von der Rotfluhlücke her von W über Schutt und leichte Felsstufen unschwierig zu ersteigen.

Oder im Zuge des Gratüberganges vom Silvrettahorn zur Schneeglocke unschwierig zu überschreiten. Der kleine Gipfelkopf kann auch im W umgangen werden. Nach O stürzt der Knoten 3190 mit einer 250 m hohen Steilwand ab.

● 468 **Schneeglocke,** 3223 m

Die N-Seite des Berges mit dem schönen Namen ist befirnt und bietet von N und NW das Bild einer Schneeglocke. Leider schwindet der einst mächtige Firnschild ständig. In der älteren Literatur auch falsch Schattenspitze genannt. Der Berg erhebt sich zwischen dem sanften Gratsattel nördl. vom Knoten 3190 m im S und der scharf eingeschnittenen Schattenlücke (R 472) im N, von drei nicht sehr charakteristischen Graten aufgebaut. Beliebter Skiberg von SW.

● 469 **Südgrat**

I, 15 Min. aus dem Sattel zwischen Schneeglocke und Knoten (R 467), den man von W mühelos erreicht.

Über Blockwerk (Firn) leicht zur Spitze; bei starker Verfirnung Vorsicht auf Wächten rechts (O)! Diese Führe dient vor allem dem schönen Gratübergang vom Silvrettahorn her.

● 470 **Von Südwesten**

I, 35—45 Min. vom Bergfuß, 2½—3 Std. aus dem Klostertalgrund.

Wie bei R 463 über den südl. Klostertaler Gletscher und -firn an den südwestl. Bergfuß, ca. 3000 m. Hierher auch von S über die Rotfluhlücke, s. R 466. Vom Bergfuß über Firnstreifen oder Schutt und Blockwerk direkt zur Spitze. Man kann sich auch mehr links oder rechts auf die Gratrücken halten und über diese zur Spitze gelangen.

● 471 **Von Norden**

II, 30—40 Min von der Schattenlücke (s. R 472).

Von der Lücke entweder schräg in die Firn- oder Eisflanke hinein und gerade oder im Zickzack über sie empor direkt zur Spitze; Steigeisen angenehm. Wer Fels vorzieht oder bei schlechtem Firn ausweichen will, hält sich links an NNO-Grat. Dieser Anstieg von N mit O-Aufstieg zur Schattenlücke ist der beste direkte Zugang von der Wiesbadener Hütte. Meist geht man aber viel einfacher und schöner über das Silvrettahorn und den Knoten 3190.

Am Litzner-Vorgipfel. Blick gegen O quer übers Klostertal. ►
R 232b Übergang Tuoihütte
R 408 Normalanstieg
R 410 Nordwestanstieg
R 470 Südwestanstieg
R 471 Nordanstieg

● **472** **Schattenlücke,** ca. 2970 m

Zwischen Schattenspitze und Schneeglocke. Verbindet den Klostertaler Gletscher mit dem Schneeglockengletscher. Im W verfirnt von einer kleinen Firnbucht des Klostertaler Firns, im O durch ein steiles Firn- und Felscouloir zwischen steilen Felspfeilern mit dem Schneeglockengletscher verbunden.

● **472a** **Von Westen**

s. R 463, ca. 2 Std. aus dem Klostertal.

● **472b** **Von Osten auf die Schattenlücke.**
II, je nach Verhältnissen, 25—45 Min. vom Fuß der Rinne, bei schlechten Verhältnissen wesentlich mehr.

Man beachte die O-Lage der Rinne (Morgensonne), die schon sehr früh Steinschlag erzeugen kann. Auch auf die oft riesige Sattelwächte in der Lücke ist zu achten! Bei gutem Firn schöner, interessanter und nicht schwieriger Anstieg, gerade durch die Rinne empor.

● **472c** **Von Osten zur Rinne.**

Von der Wiesbadener Hütte wie bei R 105 über den Ochsentaler Gletscher und bis an Fuß des Silvretta-O-Gratsockels. Hier verläßt man den Gletscher und steigt durch die Moränenmulde am Sockelfuß über Firn, oder die groben Blockstreifen nützend, schräg empor auf den Schneeglockengletscher. Über ihn nach NW an Fuß der Rinne, 1½—2½ Std. je nach Firn.

● **473** **Schattenspitze,** 3202 m

Eine der schönsten Berggestalten der Silvretta, ein Glanzstück im Panorama der Wiesbadener Hütte.

● **474** **S-Flanke und S-Grat**
III und II, 2 Std. von der Schattenlücke. Zur Schattenlücke s. R 472.

Die S-Seite des Berges zeigt einen S-Grat, der von der Schattenlücke emporsteigt. Links, westl., vom S-Grat, die S-Wand, durch die eine (oft wasserführende) Rinne herabzieht. Es gibt 3 S-Anstiege: Links von der Rinne (Blodig), rechts der Rinne (Margreiter) und über den S-Grat (Größl), dies vermutlich der schönste aber auch schwierigste der drei.

● **474a** **Führe Blodig:**

Man steigt in die Felsen links westl. der Rinne empor, um später auf einen kleinen Firn- oder Schuttfleck zu gelangen. Von dort über

Plattenschüsse, Fels- und Firnkehlen zum Gipfelgrat nordwestl. des höchsten Punktes.

● **474b** **Führe Größl über den S-Grat:**

Von der Schattenlücke nach rechts (O) auf den Grat und über ihn zu glatter Steilwand. Von hier über schmales ausgesetztes Band 5 m nach rechts, O, zu 12 m hohen seichten Rinne. In dieser ausgesetzt, aber gutgriffiger Fels aufwärts wieder auf den Grat und über ihn zum Gipfel.

● **475** **Nordostgrat**
III und II, 2½ Std. vom E., 5½ Std. von der Wiesbadener Hütte.

Wie bei R 105 über den Ochsentaler Gletscher auf den Schneeglockengletscher, der nach N hin überquert wird in Richtung auf den unteren NO-Grat und zwar auf den felsigen, tief herabstoßenden O-Fuß von P. 2964. Rechts davon zwischen P. 2964 links und P 2904 (Schulter) rechts zieht eine Schutt- und Schrofenrinne herab. Durch diese Rinne oder rechts von ihr über die begrünten Schrofen der etwas brüchigen, aber sonst unschwierigen Wand empor auf die Schneide des Grates, der südwestl. von P. 2904 erreicht wird. Auf dem Grat weiter, zuerst über Felsen, später über den Firngrat zum eigentlichen Gipfelaufbau. Vom Grat direkt empor (Ausweichen nicht möglich) auf den untersten Absatz des Berges, dann auf schmalem, teilweise moosbewachsenem Band schäg nach rechts aufwärts. Durch den die Fortsetzung des Bandes bildenden plattigen Kamin empor zu einer Fels- und Firnhalde, die zur letzten Steilstufe führt. Über steile aber feste Felsen zum Gipfel.

● **476** **Nordwestgrat**
III und II, 1—1½ Std. von der Schattenkopfscharte.

In der Schattenspitze wendet sich der Silvrettakamm mit einem langen, manchmal verwächteten Grat nach NW über den Schattenkopf zu den Egghörnern. Der NW-Grat der Schattenspitze fußt in der Schattenkopfscharte am Fuß des Schattenkopfes, s. R 477. Diese Führe wird meist im Abstieg beim Übergang zum Schattenkopf begangen. Für den Aufstieg gewinnt man den Gratfuß, die Scharte am besten über den Schattenkopf, s. R 477. Man folgt durchaus dem im unteren Teil meist ganz scharfen Grat. Ein riesenhafter Felsturm auf dem Grat wird auf der W-Seite umgangen.

● **477** **Schattenkopf,** ca. 3114 m

Zwischen der Schattenspitze, 3202 m, und Klostertaler Egghorn, 3120 m, erhebt sich ein stattlicher Kopf knapp über die 3100-m-Linie. In älterer Literatur und Karten wird er von den einen Südl. Eckhorn,

von den anderen Mittl. Eckhorn genannt, ein übles Durcheinander und eine ganz unzutreffende Bezeichnung, denn der Kopf bildet weder ein Eck noch ist er ein Horn. Er hat auch nichts mit der markanten Gruppe der Klostertaler Egghörner gemein. Außerdem sind schon viel zu viele der Egghörner und Eckhörner in diesem Kamm. Ich nenne ihn daher **Schattenkopf,** bis ein besserer Vorschlag kommt.

● **478** **SW-Flanke und oberer SO-Grat**
III und II, 1 Std. vom Einstieg.

Der leichteste und beste direkte Anstieg. Wie bei R 463 auf den nördl. Arm des Klostertaler Firns und gegen den SW-Fuß des Schattenkopfes, P. 2922, hinüber. Rechts östl. davon steigt man ein. In die Flanke ist über einer Wandstufe eine steile Blockhalde (Firn) eingelagert, die man von rechts südöstl. über die kleine Stufe gewinnt und über die Halde unschwierig auf den mittleren oder oberen SO-Grat aussteigt; über ihn zur Spitze.

● **479** **SO-Grat**
III und II, 1 Std. von der Schattenkopfscharte.

Im allgemeinen immer an der Gratschneide. Schwierigere Steilstufen und Türme können meist links westseitig umgangen werden.

● **480** **NW-Grat, von der Südl. Egghornscharte**
III. Ein Aufstieg ist bis jetzt nicht bekannt.

Der Grat enthält einige schwierige Steilstufen, über die abgeseilt wird. Wenn ein direkter Aufstieg am Grat unmöglich ist, weicht man weitausholend in die mäßig schwierige W-Flanke aus und gewinnt den Gipfel von SW her. Zur südl. Egghornscharte s. R 481.

● **481** **Südliche Egghornscharte**

Kote nicht bekannt, über 3000 m hoch, zwischen Schattenkopf und Klostertaler Egghorn.

● **481a** **Von Osten vom Schattenspitzgletscher.**

Den Gletscher gewinnt man leicht von N und NO aus dem Ochsental. Die NO-Flanke zur Scharte hinauf wird von mäßig steilen Firn- oder Blockhalden gebildet, die von zwei kleinen Felsstufen durchzogen sind. Diese Stufen kann man links oder rechts leicht umgehen. Zuoberst führt eine kurze Firn-und Felsrinne zur Scharte, 1 Std. vom Gletscher, 3—4 Std. von der Wiesbadener Hütte.

Über den Anstieg **von SW vom nördl. Klostertaler Firn** (s. R 463) ist nichts bekannt, er dürfte aber nicht allzu schwierig sein.

● **482** **Klostertaler Egghorn,** 3120 m

Auch Großes Klostertaler Egghorn. Schöner Doppelgipfel und der stolze Abschluß und letzte Dreitausender des Silvrettkammes im N. Zwischen Südl. und Nördl. Egghornscharte, mit prächtigen Graten nach NW, SW, NO und mit einem kurzen SO-Grat. Zum Unterschied vom Silvretta-Eckhorn müssen die Klostertaler Egghörner diesen Zusatz tragen.

● **482a** **Südostgrat**
II und I, 30—40 Min. von der Südl. Egghornscharte.

Man verfolgt den Grat und erreicht über Stufen den Gipfel.

● **482b** Über den im Abstieg bereits begangenen **Nordostgrat** von der Nördl. Egghornscharte (s. R 483) liegt eine Beschreibung nicht vor.

● **482c** **Nordwestgrat**
III und **IV,** 4½—5½ Std. von der Bielerhöhe.

Wie bei R 88 von der Bielerhöhe in das Klostertal bis etwa 200 m südl. von P. 2174, wo von SO der Seitenbach mündet, der von dem Firnfeld herabkommt, welches zwischen den Kleinen Egghörnern und dem NW-Grat des Großen Klostertaler Egghorns eingebettet ist. Man steigt nach SO über Schrofen und Felsstufen zum ersten Grataufschwung empor, wo ein kleiner (Eis-)See liegt. Von hier an den Fuß des mächtigen Gratturmes. Er wird entweder rechts umgangen, indem man durch eine Geröllrinne steil zu einer Scharte ansteigt und von dort die Grathöhe erreicht, oder (schwieriger) von links her auf brüchigen Bändern und Leisten zuerst von rechts nach links, dann von links nach rechts unter Überwindung zweier Überhänge auf den Grat, der nun ein Stück unschwierig verfolgt wird, bis zum zweiten Gratabbruch. Er wird entweder umgangen oder direkt (wackeliger Block) erklettert. Dann wieder leichter zum dritten Gratturm, der umgangen wird, indem man durch ein markantes Felsfenster kriecht und um eine Ecke schwierig auf ein abschüssiges Plattenband quert, das zu einer Nische führt. Von hier leitet eine brüchige Rinne zu der schon von unten sichtbaren Eis- und Felsrinne, über deren linken Rand man zur letzten Scharte vor dem Gipfelaufbau gelangt. Bänder und gestufte Felsen führen zum Gipfel.

● **483** **Nördliche Egghornscharte,** ca. 2810 m

Dicht am NO-Gratfuß des Großen Klostertaler Egghorns. Die Scharte ist von SO vom Schattenspitzgletscher über Steilfirn, Schrofen und Schutt gut zu ersteigen; Zugang s. R 481, 2¼—3 Std. von der Wies-

badener Hütte. Vom kleinen Firnfeld im NO ganz leicht über Firn und Blockwerk. Zugang wie bei R 482c, 2¾—3¼ Std. von der Bielerhöhe.

● **484** **Kleine Klostertaler Egghörner,** 2872 und 2730 m

Auch kurz Kleine Egghörner. Zwischen Nördl. Egghornscharte und Egghörnersattel. Einige hübsche kleine Klettereien in einsamstem Bergland und bei prächtiger Rundschau.

● **484a** **Südwand oder Nordwestflanke**
III und II, 20—30 Min von der Nördl. Egghornscharte (Zugang s. R 483), 4½ Std. von der Bielerhöhe.

Über die 50 m hohe plattige Wand in mäßig schwieriger Kletterei zum Gipfel. Man kann auch von dem Firnfeld von NW her durch eine flache Rinne und über Wandstufen den Gipfel gewinnen. Diese Führe wird beim Übergang vom Südl. zum Nördl. Horn im Abstieg benützt.

● **484b** **Über das Nördl. Kleine Egghorn:**
Vom Südl. Egghorn aus 1 Std., **II.**

Von der tiefsten Stelle des Verbindungsgrates bzw. der Gratsenke leicht über Felsstufen zum Gipfel. Der Anstieg von N auf das Nördliche Horn ist ganz einfach.

● **485** **Kleine Schattenspitze,** 2703 m

Nördl. End- und Eckpunkte des Silvrettakammes, der hier zwischen Kloster- und Ochsental auskeilt, weshalb die Spitze früher auch richtig Eckhorn hieß. Ein sehr lohnender Aussichtspunkt in einsamstes Bergland, Tiefblick auf den Silvrettasee. Die Zugänge von O oder W oder von N über die Schafweiden bedürfen keiner Beschreibung. 2½—3½ Std. von der Wiesbadener Hütte oder Bielerhöhe.

● **485a** **Nordseite.**

Über Schrofen unschwierig zum Gipfel.

● **485b** **Südgrat**
Ca. 20—30 Min. vom Einstieg.

In mäßig schwieriger Kletterei über den steilen, aber gutgestuften Grat zur Spitze.

● **486** **Silvrettalücke,** ca. 3140 m

Zwischen Knoten 3190 m und Silvrettahorn und von beiden Gipfeln über leichte Schutt- und Firngratrücken unschwierig zu erreichen. Kein Übergang vom Silvrettafirn auf den Schneeglockengletscher! In den Karten ohne Kote und Namen.

● **486a** **Von Westsüdwesten.**

Mäßig schwierig über Steilschrofen, Schutt und Firn, Einstieg wie bei R 490 auf den unteren W-Grat und schräg über die Firnflanke zur Lücke hinüber.

Nach NNO stürzt die Lücke mit einer ca. 150—200 m hohen Steilwand ab; kein Anstieg bekannt.

● **487** **Silvrettahorn,** 3244 m

1. Ersteigung J. Jacot mit den Führern Jegen und Schlegel, 1865. Zwischen Silvrettalücke (R 486) und Eckhornlücke (R 492). Der höchste und stattlichste Gipfel des Silvrettakammes, nach ihm auch „Gruppe des Silvrettahorns" genannt. Im Haupt- und Grenzkamm, mit seinen Nachbarn durch unschwierige Grate verbunden und Kernstück der Gratüberschreitungen im Kamm s. R 498. Mit einem prächtigen O-Grat, Schaustück der Wiesbadener Hütte.

Die Rundsicht ist großartig, vor allem über die ganze Silvrettagruppe. Glanzstück: die Buine. Dazu herrliche Fernsicht auf die Ortlergruppe im SO, Ötztaler Alpen im O, Lechtaler und Ferwallgruppe im NO und N, Rätikon im NW, Glarner Alpen im W und links davon Berner und Walliser Alpen. Im SW und S die ganzen Bündner Alpen, Rheinwald-Albulagruppe, im SSW und S Bergeller Berge und Bernina.

● **488** **Südgrat**
II, je nach Führe und Verhältnissen 30—45 Min. und mehr von der Eckhornlücke.

Zugang: s. R 492.

Man geht von der obersten nördlichsten Lücke nördl. von dem spitzen Schartenturm aus. Über den Grat empor, links ausweichen; zuerst über den breiten Geröll- oder Schneehang steil und gerade oder links herum über die Steilstufe auf die S-Gratschulter. Weiter über den Grat oder links unter den Gratfelsen über Geröll, Schrofen oder Firn auf den gestuften W-Hang des Gipfels und leicht rechts zur Spitze hinauf.

● **489** **Nordwestgrat**
I, 20—30 Min. von der Silvrettalücke, ¾—1 Std. vom Knoten 3190.

Meist in Verbindung mit dem Übergang über Knoten 3190 (R 467) zur Schneeglocke usw., s. R 498. Zugang zur Lücke oder über Knoten 3190 s. R 486. Von der Lücke ganz unschwierig über den breiten Rücken, Schutt, Firn und Schrofen zur Spitze. Auf Wächten links im NO achten!

● 490 **Westgrat**
II und I, ¾—1¼ Std. vom Bergfuß, je nach Führe und Verhältnissen.

Zugang: Wie bei R 203 zum Bergfuß, zuletzt gegen den Fuß des Silvrettahorns hinüber.

Führe: Man läßt den Steilabbruch des unteren Grates links, holt weit rechts aus und gewinnt die Grathöhe der unteren Schulter leicht von rechts, von S aus der obersten Firnbucht über eine Firnzunge und linkshin nach N über geröllbedeckte Felsen und Schrofen oder kleine Firnflecken auf die Schulter. Weiter leicht am Grat, später über eine Steilstufe, die man aber auch links umgehen kann (Firn), dann leicht gerade zum Gipfelfels.

Die ausgeaperte Westflanke war früher firnbedeckt, heute kaum mehr begangen, da das Gestein meist sehr brüchig ist. Von einer Begehung wird abgeraten.

● 491 **Ostgrat**
III und kombiniert, eine der schönsten kombinierten Bergfahrten der Silvretta, 3—4 Std. vom E.

Wie bei R 102 an Fuß des O-Gratsockels, dann rechts empor auf den Schneeglockengletscher und links nach SW an den Fuß der N-Abdachung des unteren O-Grates. Man beachte: diese N-Flanke und die Grathöhe sind jetzt fast völlig ausgeapert. Man kann beliebig überall ansteigen, versucht die Grathöhe aber möglichst bald über geröllbedeckte Platten, Schrofen und kleine Firnflecke zu erreichen. Der Grat wird weiter verfolgt bis zu zwei Türmen, die auf einem Band umgangen werden. Nun weiter in unschwieriger Kletterei zu einem nächsten Gratturm, der beiderseits steil abbricht zu einem scheinbar unzugänglichen Turm. Eine halbe SL vorher steigt man links nach S durch eine tiefe enge Rinne ca. 8—9 m hinab, dann auf einem Band schräg rechts aufwärts zu einer in einem Seitengrat liegenden Scharte. Von hier über steile Platten (zu Zeiten Firn) auf den Grat zurück. Auf dem steilen und schmalen Grat (zu Zeiten verwächtet) empor, zuletzt nach links über eine steile Fels-(Firn-)halde zum Gipfel.

● 492 **Eckhornlücke,** 3040 m

Zwischen Silvrettahorn und Silvretta-Eckhorn. In der LKS mit Kote 3047 m. Der Schartengrat, der die zwei Einsattelungen der Doppellücke trennt, trägt die Kote 3082 m. Die tiefste Lücke ist die südliche. Die nördliche ist durch einen markanten Schartenturm untergeteilt. Zur Schreibung Eckhornlücke oder Egghornlücke s. R 493.

Achtung: Zur Besteigung des Silvrettahorns, ferner für den Übergang über die Lücke benützt man im Winter ausschließlich, im Sommer aber mit Vorteil nur die nördlichste Lücke am Silvrettahorn-Fuß! Beide Lücken sind von O ganz leicht, von W steil, die südl. von W sehr steil über einen kleinen Felsgürtel unten zu erreichen. Der Übergang wird nur ganz selten benutzt.

● 493 **Silvretta-Eckhorn,** 3147 m

1. Best. J. Jacot, 1865. Ein unbedeutender Berg, aber ein hervorragender Aussichtspunkt. Zwischen Eckhornlücke im N, dem Silvrettapaß im S und einer namenlosen Einsattelung im SO vor dem Signalhorn. In der LKS nur Eckhorn, doch ist der Zusatz Silvretta-Eckhorn nötig zur Unterscheidung von den Klostertaler Egghörnern.

Die Anstiege sind alle unschwierig, höchstens mäßig schwierig, zumal von N und NO, von der Eckhornlücke her über Firn, sei es am Grat oder in der Flanke links davon oder von dem namenlosen Sattel im SO des Berges. Dort im N gibt es allerdings zu Zeiten einen Bergschrund, der den Aufstieg etwas erschweren kann.

Auch vom S kann man diesen Sattel im SO des Eckhorns leicht erreichen, desgleichen die Spitze direkt vom Silvrettapaß über Geröll, Steilschrofen und leichte Felsen. Auch über die Felsrippe der W-Flanke und die Firnhänge dort gibt es einen Aufstieg. Am besten verbindet man die Überschreitung mit der des Signalhorns und Silvrettahorns wie bei R 498.

● 494 **Signalhorn,** 3210 m

1. Best. J. Jacot, 1865. Zwischen Eckhorn und Fuorcla dal Cunfin und eines der Schaustücke der Wiesbadener Hütte. Ein idealer Aussichtspunkt an dieser vielbegangen Scharte, von S oder NW für Geübte ganz leicht zu ersteigen.

Die Zugänge zum Berg findet man bei der Fcla. dal Cunfin (R 511) oder beim Silvrettapaß (R 499) oder bei der Eckhornlücke (R 492).

● 495 **Südwestflanke**
I, 20—30 Min.

Aus der Firnmulde der obersten Cudèra zwischen Fuorcla dal Cunfin und Silvrettapaß über steile Geröll- oder Firnhänge und Schrofenstufen, entweder in der Fallinie des Gipfels, d. h. rund 200 m westl. links von der S-Rippe, die von der SO-Gratschulter, 3175 m, herabzieht; oder über diese Rippe auf den Grat und über ihn nach NW zur Spitze.

● **496 Vom Eckhorn** über den flachen Schutt- und Firnsattel und über den **Nordwestgrat** (I und **II**) zur Spitze, ¾—1 Std. von Gipfel zu Gipfel. Den Sattel zwischen Eckhorn und Signalhorn kann man ebenfalls leicht von S über Firn und Schutt ersteigen, desgleichen von N vom westl. Ochsentalerfirn über die Firnhänge und den Bergschrund dort, der im Spätsommer oft recht groß ist.

● **497 Südostgrat**
I, 30—40 Min. von der Fuorcla dal Cunfin.

Zur Fuorcla s. R 494. Der ziemlich lange Grat ist großteils ganz unschwierig zu begehen; im oberen Teil der Schulter 3175 sind einige brüchige Felsstufen vorsichtig zu begehen; das gilt auch bei der häufigen Verwächtung des Grates nach N.

● **498 Gratüberschreitungen im Silvrettakamm**

Der Silvrettakamm, besonders der südliche und mittlere Teil sind für Gratüberschreitungen hervorragend geeignet, wobei man je nach Zugang (bzw. Abstieg) von O oder W bzw. S beliebige Gipfelreihen zusammenstellen kann. Hier die schönsten, deren Anstiege man sich aus den Einzelbeschreibungen der Gipfel und Scharten leicht zusammenstellt. Diese zum Teil großen und schwierigen Grattouren sind nur für geübte, ausdauernde Bergsteiger.

● **498a Von der Fuorcla dal Cunfin zur Schattenlücke**

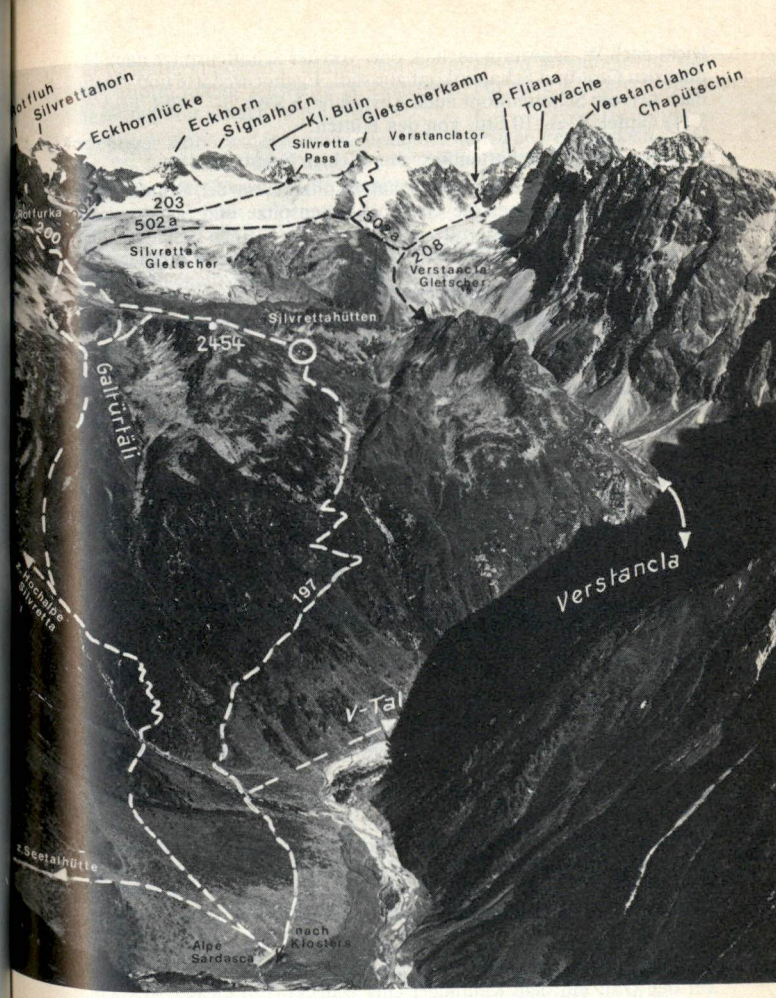
Von der Fuorcla dal Cunfin oder vom Silvrettapaß über Signalhorn und Eckhorn — Eckhornlücke gratentlang zum Silvrettahorn und zurück zur Eckhornlücke oder über Silvrettalücke und Knoten 3190 zum leichten Abstieg nach W ins Klostertal bzw. zur Rotfurka oder vollends über die Schneeglocke in die Schattenlücke und leichter Abstieg nach W, schwieriger nach O, 3—4 Std. über alle 3 (4) Gipfel, 6—9 Std. von den Hütten.

● **498b Von der Silvretta-Eckhornlücke zur Südl. Egghornscharte**

Von der Silvretta-Eckhornlücke dem Grat entlang über Silvrettahorn — Knoten 3190 — Schneeglocke — Schattenlücke auf die Schattenspitze und entweder zurück zur Schattenlücke und Abstieg von dort

Sardasca-Talschluß bei Klosters mit Silvrettagletscher (Luftbild). ►

R 197 Zugang von Klosters
R 200 Übergang zur Saarbrücker Hütte
R 202 Übergang zur Wiesbadener Hütte
R 203 Zugang zum Silvrettapaß
R 208 Anstieg zum Verstanklator
R 502a Zugang über den Kammgletscher



leicht nach W, schwierig nach O, oder von der Schattenspitze nach NW über den Grat und Schattenkopf zur südl. Egghornscharte und Abstieg nach O (vom Schattenkopf auch Abstieg nach SW). 3—5 Std. über alle 3 (4) Gipfel; 5½—10 Std. von den Hütten.

● 498c Von der Schattenlücke zur Kleinen Schattenspitze

Von der Großen und Kleinen Schattenspitze: Von der Schattenlücke dem Grat entlang über die Große Schattenspitze und Schattenkopf, Große und Kleine Klostertaler Egghörner zur Kleinen Schattenspitze, Abstieg nach W oder O beliebig. Zeitaufwand wie bei R 498b.

● 498d Über den gesamten Silvrettakamm

Rund ein Dutzend Gipfel vom Signalhorn dem Grat entlang bis zur Kleinen Schattenspitze; 7—10 Std. für eine gute Zweierseilschaft, die sehr große Teilstrecken seilfrei oder gleichzeitig gehen kann. Man fügt a, b und c zusammen zur Gesamtüberschreitung; schöner und einfacher von N nach S.

● 499 Silvrettapaß, 3003 m

Zwischen Silvretta-Eckhorn und Gletscherkamm. Dieser herrlich hohe, weite und freie schönste Gletscherpaß der Silvretta bildet zusammen mit der Fuorcla dal Cunfin und der Mittagsplatte so recht das Herzstück der hochalpinen Silvretta-Übergänge nach und von allen Seiten zwischen Prättigau und Unterengadin einerseits und dem österreichischen Vermunt anderseits. Dazu die großartige Umgebung der von stolzen Fels- und Firnbergen umstandenen Gletscher.

● 500 Der Paß vermittelt folgende **Übergänge:**

Von W und NW, von den Silvrettahütten/SAC s. R 203—207, von der Saarbrücker Hütte (oder Bielerhöhe) her s. R 80.

Von O und NO, von der Wiesbadener Hütte R 103, von der Tuoihütte R 223b.

Von S und SW und aus dem Val Lavinuoz s. R 215, aus dem Vereinagebiet s. R 175.

Am Silvrettapaß kann man auch die großartigen Gesamt- und Teilüberschreitungen des Silvrettakammes beginnen, s. R 498.

● 501 Gletscherkamm, 3173 und 3130 m

Hübscher Felsgrat aus hellen Gneisen zwischen Silvrettapaß und Verstanklator, rings von Gletschern umgeben und auf der W-Flanke bis auf den Grat mit dem Kammgletscher bedeckt. Ein idealer Aussichts-

und Orientierungspunkt, Mittel- und S-Gipfel von W ganz leicht, der Hauptgipfel mäßig schwierig zu besteigen. Für gute Kletterer: Überschreitung von S nach N oder W.

Prächtiger Anblick der Verstanklawände, herrliche Fernblicke nach O und W. Links von der Torwache die Pyramide des Piz Linard, zwischen ihm und Torwache die Berninagruppe.

● 502 Von Westen

Der felsige W-Grat des Haupgipfels, 3173 m fußt in ca. 2960 m Höhe auf dem flachen, zum Krämersattel ziehenden Felsrücken. Diesen W-Gratfuß kann man vom oberen Silvrettafirn oder vom Silvrettapaß leicht erreichen (s. R 203 oder 499); etwas schwieriger von S aus dem Verstanklatal. Kommt man von den Silvrettahütten auf Führe R 203, so geht man nach Überwindung der obersten Steilstufe des Gletschers gerade nach S weiter zum bald gut kenntlichen Fußpunkt des W-Grates. Von hier zwei Möglichkeiten:

● 502a Über den Kammgletscher

Je nach Spalten und Firnlage gerade (I) empor gegen den Gratsattel zwischen Mittelgipfel rechts und Hauptgipfel links. Man kann entweder schon vor dem Sattel links in die SW-Flanke des Gipfels einsteigen und über die gutgestuften Bänder (II) linkshin auf dem obersten W-Grat zum Gipfel steigen; oder aber zum Gratsattel und von dort (III) über den kurzen Südgrat auf den Hauptgipfel. Ein Steilabbruch kann von links (W) direkt genommen oder rechts (O) ausgesetzt umklettert werden.

● 502b Westgrat

Zunächst **(II)** über den Grat empor, dann über die Steilstufe **(III),** die von rechts (S) durch einen blockigen Kamin erstiegen wird. Weiter über den schönen aber zum Teil schwierigen Grat zum Gipfel.

● 503 Von Nord nach Süd über den Mittel- zum Südgipfel
III und II, 1 Std. von Gipfel zu Gipfel.

Von dem unter 502a genannten Gratsattel am S-Gratfuß des Hauptgipfels unschwierig über den Grat nach S an N-Fuß des Mittelgipfels, den man entweder leicht rechts (W) umgehen und quer über einen Felsrücken auf die S-Seite gelangen kann (von wo er leicht zu ersteigen ist), oder aber rechts in seiner N-Wand in der Fallinie des Gipfels über zwei senkrechte Stufen direkt auf seine Spitze. Leicht vom Mittelgipfel nach S hinab und weiter über den Verbindungsgrat bzw. unschwierig rechts neben dem Grat über Firn und Blockwerk zum S-Gipfel, 3130 m.

Wer die Überschreitung nach S fortsetzen will, der folgt R 504 im umgekehrten Sinn.

● **504** **Vom Verstanklator auf den Gletscherkamm**
III und II, 2¾—3½ Std. bis zum Hauptgipfel.

Vom Verstanklator (R 507) rechts, ostseitig in die SO-Flanke des großen S-Gratturmes (südl. Vorgipfel) und schräg durch seine Flanke ohne Schwierigkeit empor in die Scharte zwischen dem Turm und dem S-Gipfel, 3130 m, weiter über den S-Grat auf den S-Gipfel und immer dem Grat entlang über den Mittelgipfel zum Hauptgipfel direkt über den S-Grat.

● **505** **NO-Grat**
III, 1½ Std. vom Silvrettapaß.

Zum Silvrettapaß s. R 500. Vom Paß über Firn an Gratfuß, anfangs links unter dem auffallenden gegen SW überhängenden Gratturm durch. Plattenrisse leiten auf den Grat. Ihm entlang zum Teil schwierig zum Hauptgipfel hinauf.

● **506** **Krämerköpfe und Mädjikopf**

Krämerköpfe nennt man die Randkuppen der wandartigen Felsflanke aus Hornblendegestein, welche das obere Verstanklatal und seinen Gletscher von der darüber liegenden Hochstufe des Silvretta-Gletscherbeckens trennt, auf ihr die Punkte 2811, 2757, 2647, 2604 und 2467. Es sind keine bergsteigerischen Ziele und nur der obere, 2811 m erhebt sich einige Meter über den Gletscherrand und den dicht östl. von ihm eingetieften vergletscherten Krämersattel. Die Köpfe vermitteln Zugänge zum Kammgletscher und zum Verstanklatal von (oder zu) den Silvrettahütten/SAC, s. R 208. Von W und N über den Gletscher, Schutt, Moränen und Felsköpfe sind die Krämerköpfe überall leicht zu erreichen, ¾—1½ Std. von den Hütten.

Das W-Ende dieser Felsrampe, an und auf der die Köpfe liegen, ist durch eine flache Einsattelung vom Mädijkopf, 2477 m, getrennt. Über diese Einsattelung führt eine Steigspur von den Hütten her, s. R 208. Von der Einsattelung aus kann man den Mädjikopf leicht ersteigen, zuerst am Grat entlang oder auf der südseitigen Gratflanke, später auf der nordseitigen nach W auf den Blockgipfel, der — nur 30 Min von den Hütten — einen sehr interessanten Rundblick gewährt.

● **507** **Verstanklator**, 2983 m

Zwischen Gletscherkamm und Torwache, die das Tor mit ihren wuchtigen Felsen flankieren. Das Tor verbindet Verstanklagletscher und -tal (Prättigau) mit dem Firnkessel La Cudèra des Vadret Tiatscha (Unterengadin), d. h. der einzigartige Gletscherpaß liegt wie der Silvrettapaß auf der europäischen Wasserscheide Rhein — Landquart, Inn — Donau. Weil das Tor tiefer liegt als der Silvrettapaß, so bildet es die orographische Grenze zwischen Mittel- und Süd-Silvretta.

Das Verstanklator ist von beiden Seiten leicht über Gletscherfirn zu erreichen. Als Übergang wird das Tor nur selten benützt, weil sein Zugang von den Silvrettahütten/SAC von W (über die Krämerköpfe, s. R 208), aber auch über den Krämersattel) etwas unangenehm ist. Wer Zeit hat, sollte den Weg von O nach W über das romantische Tor als Abstieg ins Prättigau wählen, unschwierig über den Gletscher und die Moränen hinab und durch die mächtige Talschlucht von Verstankla. Eine Beschreibung erübrigt sich; unten hält man sich auf der orographisch linken S-Seite bis zum kleinen Steg bei P. 1715, wo man auf der Steigspur aufs rechte Ufer wechselt und zur Alpe Sardasca hinauswandert, 2¼—3 Std. vom Tor, s. R 197.

● **508—510** frei für Ergänzungen.

2.2 Die Buingruppe und der Flianakamm

Die Buingruppe ist eines der Kern- und Glanzstücke im Silvretta-Haupt- und Grenzkamm zwischen den zwei wichtigen Übergängen Fuorcla dal Cunfin im W und Vermuntpaß im O. Der von dieser Gruppe zwischen Val Lavinuoz und Val Tuoi nach S ziehende Flianakamm ist durch den Gletscherpaß Plan da Mezdi oder Mittagsplatte von der Buingruppe getrennt. Auch der Piz Fliana zählt zu den großen Bergen der Gruppe.

Die beiden Buine sind durch die Buinlücke oder Fuorcla Buin, 3056 m, voneinander getrennt. An die Buine nördl. angeklebt, ragt ein zwar untergeordneter aber trotzdem sehr schöner und zum Teil wildgezackter Grat über 3000 m auf, der die beiden großen Gletscherbecken trennt, heute das Wiesbadener Grätli genannt: P. 3144, 3022, 3030.
Der Flianakamm gipfelt im Piz Fliana. Die Gipfel südl. davon sind kaum besucht, ein reiches Feld für Einsamkeitssucher in einer wildschönen Umgebung.

● **511** **Fuorcla dal Cunfin,** 3043 m

Zwischen Signalhorn und Kleinem Piz Buin, verbindet das Firnbecken des Ochsentaler Gletschers mit der Firnmulde La Cudèra des Vadret Tiatscha und über die nahen Pässe (Silvrettapaß, Verstanklator und Mittagsplatte) auch mit den dort angrenzenden Tälern. Von der Fuorcla herrlicher SW-Blick auf Piz Linard und die ganze Berninagruppe links von ihm; im O die Buine.

Der wichtige Paß vermittelt daher vielbenützte Übergänge von und zu folgenden Hütten:

Von der Wiesbadener Hütte zur Fuorcla selber (und zur Buinlücke!) R 103, 104, 105, 107, 108); weiter zu den Silvrettahütten/SAC, zur Saarbrücker Hütte, zur Tuoihütte, ins Val Lavinuoz und Vereinagebiet.

Von den Silvrettahütten/SAC zur Wiesbadener Hütte R 203; zur Jamtalhütte R 204.

Von der Tuoihütte R 223 b.

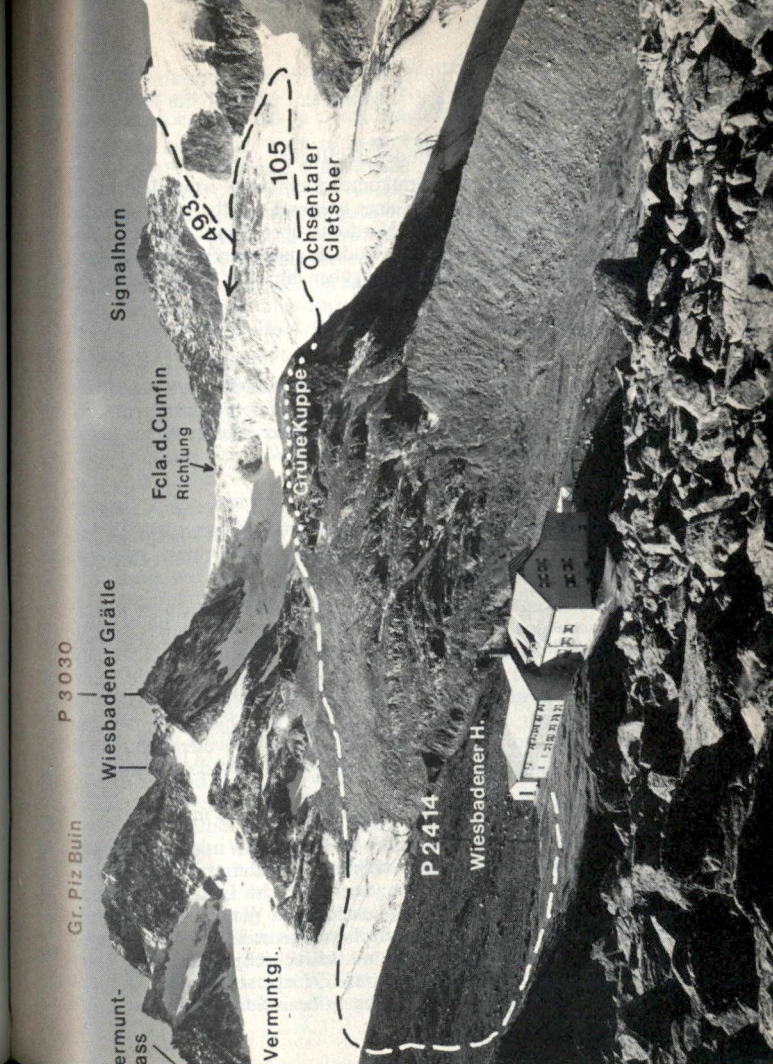
● **512** **Kleiner Piz Buin (Piz Buin Pitschen),** 3255 m

1. Besteigung durch C. W. Stein mit Chr. Jann, 1868. Das kleinere Ebenbild des Großen Piz Buin, zwischen der Buinlücke und der Fuorcla dal Cunfin, mit der ihn ein längerer im Eckpunkt 3114 nach NW geknickter W-Grat verbindet. Selten bestiegen, obgleich er von W ganz leicht zu ersteigen ist und prächtige Rundschau bietet.

● **513** **Westgrat**
II und I, 1½—2 Std von der Fuorcla dal Cunfin, ¾—1 Std. von der W-Gratscharte.

Am einfachsten und kürzesten steigt man von N, vom Ochsentaler Firn direkt (zu Zeiten Bergschrund) in die Scharte unmittelbar am W-Gratfuß auf. Von der Scharte über Geröll und Schrofen der unteren W-Flanke des hier nach NW streichenden Gratrückens auf diesen und über ihn auf die W-Gratschulter. Weiter über den Gipfelgrat zur Spitze.

Den oberen W-Grat kann man auch von SW gewinnen, indem man von der Mittagsplatte über eine Schutthalde und Felsen bis etwa in halbe Wandhöhe der SW-Flanke ansteigt, dann eine tiefe Rinne nach links



Wiesbadener Hütte. Blick nach S gegen Buingruppe ►
R 105 Zugang zur Fuorcla dal Cunfin
R 493 Anstieg Silvretta-Eckhorn

(W) etwas absteigend überquert, um jenseits über ein schmales Band und eine Felsrippe den W-Grat zu gewinnen; über ihn zur Spitze.

● **514** **Ostgrat**
III und II, 1 Std. von der Buinlücke.

Man folgt meist genau der Gratkante, kann aber sowohl links wie rechts ausweichen. Ein oberhalb eines breiten Geröllbandes vorstehender Felskopf wird rechts auf der Nordseite über eine schwierige Platte erklettert, dann einige Meter in die Südseite und durch einen schwierigen Kamin zurück auf den Grat und über ihn oder rechts neben ihm zum Gipfel.

● **515** **Nordwand**
II, sehr von den Firnverhältnissen abhängig, 1—2 Std. v. E.

Man steigt in der Gipfelfallinie, also links im östl. Teil des Wandfußes ein und gerade durch die hier etwas eingebuchtete Felswand empor in den trichterförmigen Ausstieg; schräg links oder leichter rechts herum auf den Gipfelgrat.

● **516** **Buinlücke (Fuorcla Buin)**, 3056 m

Zwischen Großem und Kleinem Piz Buin, von N, vom Ochsentaler Firn über Schnee, zuletzt Schutt, leicht zu erreichen. Nach S führt eine steile Firn-, Fels- und Schuttrinne ins Val Tuoi hinab.

Die Zugänge decken sich mit denen der Fuorcla dal Cunfin (s. R 511): Von der Wiesbadener Hütte übers Grätle R 104, übern Gletscher R 105, von den Silvrettahütten R 203, von der Tuoihütte R 223b. Für die Anstiege vergleiche man R 223b. Als Übergang wird die Lücke kaum benützt, dagegen ist sie Hauptzugang zum Großen Piz Buin von N und W, vereinzelt auch direkter Zugang (oder Abstieg) zu den Buinen aus dem Val Tuoi; zweifellos kürzer, aber auch wesentlich schwieriger (und steinschlägig) als über Plan Rai — Fuorcla dal Cunfin.

● **517** **Großer Piz Buin (Piz Buin Grand)**, 3312 m

1. Besteigung durch I. A. Specht, J. Weilenmann, mit F. Pröll und J. Pfitscher, 1865. Dritthöchster Gipfel der Silvretta, der höchste Punkt im Haupt- und Grenzkamm, aber auch des Landes Vorarlberg und einer der Marksteine an der Grenze, die von W nach O über seinen Gipfel geht. Der Berg ist nach W flacher abgedacht, nach O stürzt er mit einer mächtigen, durch Pfeiler und Schluchten gegliederten Wand auf den Vadret Vermunt ab. Der breiten, nicht sehr hohen N-Wand steht eine pralle hohe S-Wand gegenüber. Seines unschwierigen

W-Anstieges wegen im Sommer und Winter ein gleich beliebter, relativ meistbestiegener hoher Silvrettagipfel. Die zum Teil sehr rassigen O- und S-Anstiege werden zu wenig beachtet.

Im Hauptkamm der höchste Berg, kein hemmender Gipfel ringsum, bietet der Piz Buin eine wundervolle Fernsicht. Ringsum die Zentralalpen: Ötztaler Alpen im O, Ortler im SO, Bernina SSW, Bündner Oberland SW, sogar der Saasgrat im Wallis ist im WSW sichtbar, ferner die Berner Alpen im W, rechts davor die Glarner Alpen mit dem Tödi im W und WNW. Daneben haben die Höhen von Vorarlberg und Nordtirol Mühe, zur Geltung zu kommen: im Nordhalbkreis, im N und NO, die ganze Ferwallgruppe und dahinter links im NW die Vorarlberger Alpen, im N das Arlberggebiet und im NNO und O die Lechtaler Alpen.

● **518** **Westflanke und Nordwestgrat**
Führe der Erstbesteiger. **I** und Firnaufstieg. Der übliche Sommeraufstieg, leichtester Weg zum Gipfel. 3½—4 Std. von der Wiesbadener Hütte, ¾ Std. von der Buinlücke.

Führe: Von der Wiesbadener Hütte auf dem markierten Moränensteig talauf Richtung Dreiländerspitze. Bevor der Steig links nach O steiler ansteigt, biegt man nach rechts in die Mulde unter dem Vermuntpaß (Steigspur auf dem Gletscher). Auf einer flachen Firnstufe nach rechts, zum Felsfuß des Grätchens hinüber (fast immer gespurt, auch der Einstieg in die Felsen). Über die gut gestufte Wand (I und II, je nach Verhältnissen, Anseilen!) ziemlich gerade empor in die linke Gratscharte, 2993 m, des Grätle. Jenseits kurz über Blockwerk hinab in die breite Firnmulde des Ochsentaler Gletschers. Sie wird südwestwärts gequert bis zum NW-Fuß des Kleinen Buin. Hier nach links (SO) einbiegend erreicht man leicht ansteigend die **Buinlücke** bzw. den Fuß der Buin-Westflanke. Man braucht die Lücke nicht ganz zu betreten (Vorsicht an ihrem S-Rand wegen Verwächtung!), sondern kann schon kurz vorher links östl. in den Geröll- oder Firnhang der Westflanke hinaufsteigen, welcher in halber Höhe der Flanke von einer steilen Felsrampe quer abgeschlossen ist. Wenn der Schutthang aper ist, erkennt man eine deutliche Steigspur, die mit einer kleinen Kehre von rechts unten nach links oben schräg über den Schutthang auf eine kleine Schulter im NW-Grat emporführt. Wenig oberhalb steigt der Grat steiler an. Hier quert man links auf der N-Seite in den „Kamin" hinein, eine mäßig steile Felsrinne, durch die man die Steilstufe überwindet und oberhalb wieder rechts auf die schuttbedeckte W-Flanke des NW-Grates aussteigt. Über sie unschwierig direkt hinauf zum Gipfelkreuz.

● **519A Abstieg über die Westflanke**

Wie R 518 in umgekehrtem Sinn zurück zur **Buinlücke.** Nun im Bogen über den Ochsentaler Gletscher nach links, W; an seinem Rand durch die oft schon hier spaltenreiche Mulde, meist nahe dem felsigen Ufer hinunter an den linken Oberrand des Eisbruches. Je nach Verhältnissen auch schwierig, Spaltengefahr! Unterhalb des Bruchs schräg rechts nach O den Gletscher querend in den Moränensattel (um 2750 m) südl. der Grünen Kuppe, 2579 m (schöner Aussichtspunkt!), auf Steiglein nach Osten, schräg hinab und hinein auf die Zunge des Vermuntgletschers. Über sie nach O mit Markierung ans andere Ufer zur Wiesbadener Hütte.

● **520 Von der Wiesbadener Hütte über den Ochsentaler Gletscher**

Gletschertour nur für Geübte, Seil und bei Vereisung Steigeisen sowie Pickel unentbehrlich. Bei guten Firnverhältnissen einfacher und kürzer als über das Wiesbadener Grätle.

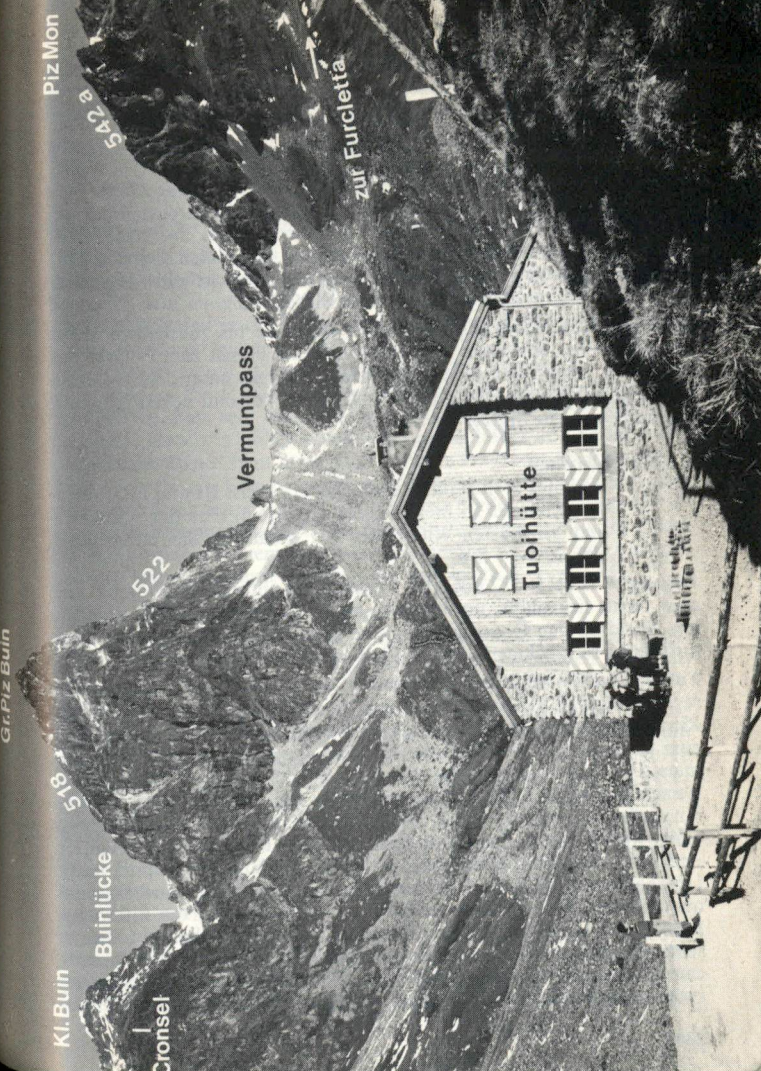
Führe: Von der Hütte auf dem markierten Moränensteig ca. 300 m talein, dann auf Steigspur rechts nach S über das Moränenfeld hinauf. Jetzt waagrecht quer über die Gletscherzunge ans Westufer des Vermuntgletschers und auf den Moränensattel südl. der Grünen Kuppe mit kleinem See. Über den Sattel nach W auf den Ochsentaler Gletscher hinüber. Er wird nach W ans andere Ufer überquert (Steigspuren), der Eisbruch bleibt also links. Am Westrand des Gletschers, unter dem Silvrettahorn entlang, nach S empor, zuerst steil, dann flacher. Vorsicht auf Spalten! Unter dem Signalhorn durch bis in die oberste Firnmulde östl. vom Signalhorn. Hier geht man im Bogen nach O hinüber zur **Buinlücke,** 3056 m. Weiter wie bei R 518.

● **521 Nordwand**

M. Henze, J. Lorenz, 1898. **III** und II, kombiniert. Wegen starker Ausaperung sehr brüchiger Fels, kaum begangen, unlohnend, gefährlich (Steinschlag). Von einer Begehung wird abgeraten. Details in AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S. 375.

● **522 Nordostflanke**

III und II, kombiniert, interessanter Anstieg, nicht immer fester Fels, zeitweise Steinschlag in den Couloirs. 3—4 Std. vom Vermuntpaß.



Tuoihütte im Val Tuoi gegen die Buine. ►
R 518 Westflanke und Nordwestgrat
R 522 Nordflanke
R 542a Westgrat

Zugang: Wie bei R 110 in den Vermuntpaß und hinüber in den kleinen Vadret Vermunt.

Führe: Man erkennt vom Vadret aus eine steile schluchtartige Rinne, die aus der Scharte zwischen Piz Buin links und Wiesbadener Grätle rechts herabkommt. Durch dieses Firncouloir aufwärts bis ¾ Höhe. Dann links (S) auf eine Terrasse, auf der die eigentliche obere NO-Wand fußt. In mäßig schwieriger bis schwieriger Kletterei ziemlich gerade in die Höhe, wenig rechtshaltend. Zuletzt durch eine steile, etwa 60 m hohe Verschneidung auf die gratartige Rippe der obersten Ostwand, die etwa 70 m unterhalb des Ostgipfels erreicht wird: vom Ostgipfel unschwierig über den Grat zum Gipfelkreuz.

Variante: Man steigt das Firncouloir nur etwa bis zur halben Höhe empor, wendet sich dann links nach S in die Felsen zum N-Grat des Ostgipfels. Man quert auf der Ostseite des Berges unter dem O-Gipfel hindurch auf dessen SO-Gratpfeiler hinüber; auf und neben ihm zum Ostgipfel und zur Spitze.

● 523 **Ostwand**
V (einige Stellen im zweiten Drittel), meist III und IV. Prächtige Kletterei in meist festem Urgestein, eine der schönsten und schwersten Klettereien der gesamten Silvrettagruppe. 500 m, 5—7 Std.

Zugang: Wie bei R 522 über den Vermuntpaß unter die NO-Flanke, die man rechts liegenläßt, um über die meist firnbedeckten Schutthalden am Wandfuß den E. etwas rechts des höchsten Schuttkegels bei einer auffallend rechteckigen, grünen Platte zu erreichen (Steinmann).

Führe: Links in die Platte hinein und 2 SL gerade empor, dann etwas rechtshaltend (3 SL) bis auf ein Band. Etwa 20 m nach links und durch Rinne linkshaltend in eine gestufte Plattenwand. Man verfolgt diese bis zum Ende einer Verschneidung bei einer ausgeprägten Nische (5 SL, meist IV). Auf breitem Schuttband nach links zum Fuß einer großen Verschneidung, die sich links eines bereits vom Wandfuß aus sichtbaren, gelben Ausbruchs findet. In den Platten rechts der Verschneidung einige Meter empor, dann rechts auf eine steile Platte. Griffarm empor und nach rechts an eine Kante zu Stand. Nach rechts empor, unter Überhang nach links und über großen Block zu Köpflstand. Rechtsquergang auf steiler Plattenrampe bis zu deren Ende. Nun links über Blöcke, danach um eine Kante nach links und über schmale Leiste in senkrechter Platte 4 m nach links. Nun über lockere Blöcke gerade empor zu Stand (5 SL, meist IV und V). Auf brüchigem Band nach rechts, und durch steile Schuttrinne zu kleinem Schuttfleck. Rechtshaltend über brüchigen Pfeiler empor zu größerem Schuttplatz. Über leichten Fels zum Ostgipfel und am Grat zum Hauptgipfel hinüber (Bericht der Erstbegeher).

● 524 **Südwand „Reich/Triner-Führe"**
V— und IV, großartige Kletterei in meist festem Gneis, 5—6 Std.

Zugang: Von der Tuoihütte unter die Wand.

Führe: Über schuttbedeckten Firn zu einer vom Ostende des Gipfelgrates herabziehenden Felsrippe. Die Führe geht über diese Rippe empor, die rechts von einer breiten Wandbuchtung begleitet ist. Man steigt über glatte Stufen in die Felsen ein, gewinnt dann über ein schuttbedecktes Band und leichte Felsen an Höhe, wobei die tiefe Schlucht, die vom SO-Grat trennt, stets rechts bleibt. Über gutgestufte Felsen zu einer heiklen Platte, auf welche griffarme Stufen aufgesetzt sind (ca. 2900 m). Nun sehr ausgesetzt und steil an guten Griffen aufwärts. Ein enger, etwa 4 m hoher Kamin setzt etwas höher an und leitet auf ein schmales Band. Nun etwa 50 m beinahe senkrecht aber gutgriffig empor über festen Fels zu einem schmalen Band, über dem sich eine glatte senkrechte Stufe aufbaut (schwierigste Stelle). Mit wenigen Griffen und in Reibungskletterei über diese Stufe empor und unter einem Überhang durch zu einem Gesimse (2 Steinmänner). Nun eine leichtere Steilstufe zum Gipfelgrat und über ihn zur Spitze.

● 525 **Südwand „Huber/Zeitler-Führe"**
V und IV, sehr schöne, lohnende Kletterei in steilem Gneis, die Hauptschwierigkeiten befinden sich im unteren Wandteil, der obere Wandteil ist stellenweise brüchig. 4 Std.

Übersicht: Von Cronsel (2660 m; s. R 223), südöstl. des Plan Rai, gesehen (vgl. R 223), durchzieht ein stark ausgeprägter Pfeiler die Südwand fast in der Mitte, beginnend etwa 100 m östl. rechts vom Gipfel, am Gipfelgrat und bis in das Kar am Wandfuß reichend. Dieser Pfeiler wird westl. (links) von einer stark ausgeprägten Rinne begrenzt.

Zugang: Siehe R 524.

Führe: Einstieg am Fuße des Pfeilers in der südöstl. Flanke, links von einem großen nassen Kamin. Links über Platten, dann in der Begrenzungswand auf den Rücken des Pfeilers. Über gestuften Fels des Rückens zu einem Steilaufschwung. 2 SL gerade empor, dann in die rechte Flanke, weiter durch eine Verschneidung, dann über Platten spreizend. Wechselnd sehr schwierig, 3—4 SL empor bis auf den zweiten Pfeilerabsatz. Von hier ca. 30 m die Schlucht links verfolgend,

dann in die sehr plattige rechte Begrenzungswand hineinqueren. Etwas rechts an der Kante auf den dritten Pfeilerabsatz. Von hier in gleicher Richtung in gestuftem Fels auf den Gipfelgrat, etwa 100 m östl. vom Gipfel und über ihn leicht nach N zur Spitze (priv. Mittlg.).

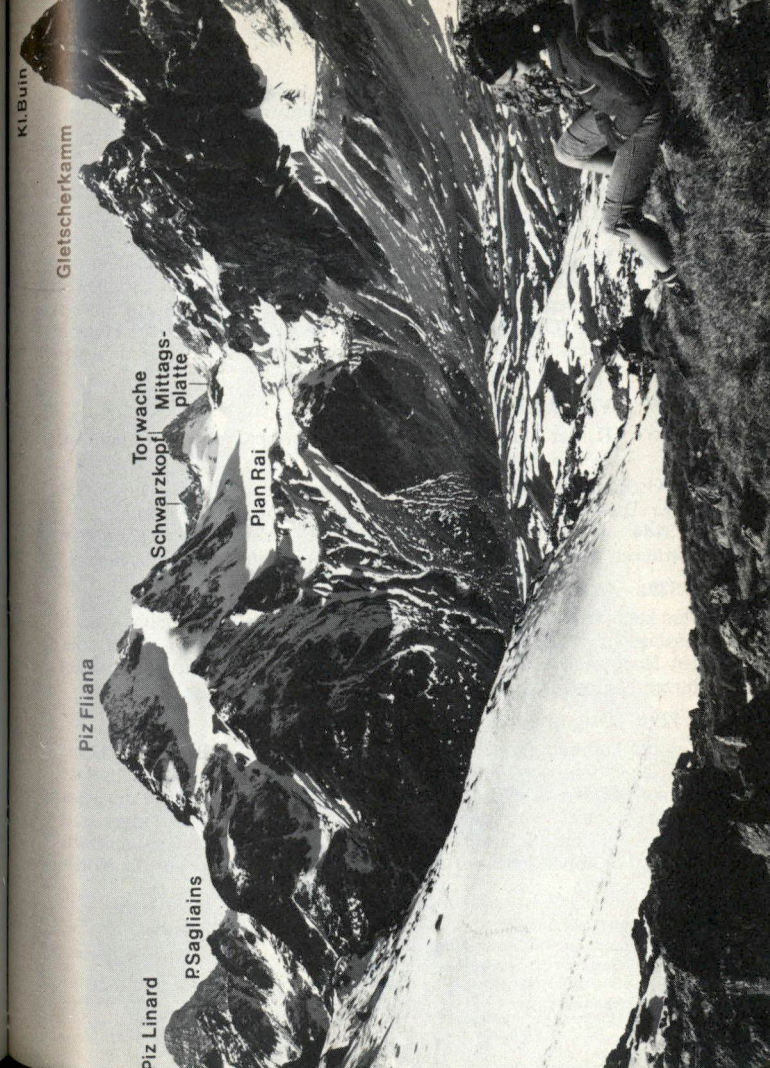
• 526 Sattel, 2886 m, am Plan da Mezdi

Zwischen den Buinen und Piz Fliana. Dieser schöne Gletschersattel dicht südl. der Mittagsplatte oder Plan da Mezdi, den man mit Fug und Recht Sella da Mezdi heißen könnte, hat leider keinen Namen, was das Ansprechen des wichtigen Überganges unnötig erschwert. Der Sattel verbindet den Flianafirn von Plan Rai mit der Cudèra und über sie mit den drei nahen Gletscherpässen Verstanklator, Silvrettapaß und Fuorcla dal Cunfin, die alle drei in 20—30 Min. mühelos zu erreichen sind, wobei allerdings — wie auf dem Sattel 2886 selber! — auf verborgene Spalten *sehr* zu achten ist!

Zugänge: Von der Tuoihütte wie bei R 223 b, von der Wiesbadener Hütte R 109, von den Silvrettahütten/SAC R 205. Aus dem Val Lavinuoz s. R 215. Die übrigen Zugänge und Übergänge können leicht den Angaben bei der Fuorcla dal Cunfin R 511 bzw. Silvrettapaß R 499 entnommen werden. — Die Platten der Mittagsplatte dicht nördl. des Sattels 2886 sind einzigartige Rast- und Zeltplätze. Der Sattel selber ist vergletschert.

• 527 Piz Fliana, 3281 m, Piz Tiatscha, 3208 m

1. Besteigung (Piz Fliana) durch J. Oberholzner, E. Schoch, C. Bruppacher, L. Schlegel, 1869. (Piz Tiatscha) A. Hitz, H. Kuhn, 1907. **Piz Fliana:** Ein schöner Berg mit breiten Schultern — W- und O-Grat — über die ihm ein Firnmantel geworfen ist. Dieser Eismantel schwindet leider erschreckend. Ein langgezogener SW-Grat verbindet ihn mit dem **Piz Tiatscha,** der eigentlich nur ein mächtiger Turm in diesem Grat ist (vgl. auch R 531!). Der schulterartige N-Grat des Fliana dagegen ist in der Bergsteigersprache ein „Schotterhaufen". Die hellen frischen Ausbrüche und die Steinlawinen am Fuß sprechen Bände. Ich kann nur warnen! Die Führen über diesen Nordpfeiler und seine Flanken nehme ich daher nicht auf. Die lohnendste Route stellt mit Abstand die Überschreitung vom Piz Tiatscha über Piz Fliana in den Sattel dar.



Fliana — Buingruppe von Osten. Blick von der Furcletta (Tuoigebiet). Vordergrund links — Aufstieg zum Piz Clavigliadas, 2984 m ►

● **528 Nordwestflanke und Westgrat**

II und I, der am meisten benützte, auch im Winter übliche Anstieg, von allen Hütten gleichgut zu erreichen; 1—2 Std. vom Sattel 2886 bzw. vom Plan-Rai-Firn.

Zugang: siehe R 526.

Führe: Die verschiedenen Möglichkeiten, den langen W-Grat (WNW-Grat) weiter unten oder oben zu erreichen (oder auch den Hochsattel zwischen P. 3164 und dem Gipfel) zu gewinnen, sind aus der Karte ersichtlich. Bei gutem Firn und kleinem Bergschrund steigt man über die rechte westl. Hälfte der NW-Firnflanke empor und entweder rechts (S) auf den mittleren W-Grat und über ihn — zuletzt nach S — zur Spitze; oder halblinks (O) auf den Hochsattel S von P. 3164 und von dort nach S auf den obersten W-Grat, der hier nach S biegt und rasch zum Gipfel führt.

● **529 Von Osten auf den Piz Fliana**

II, der kürzeste und direkteste Anstieg von der Tuoihütte, 3—4 Std. von dort.

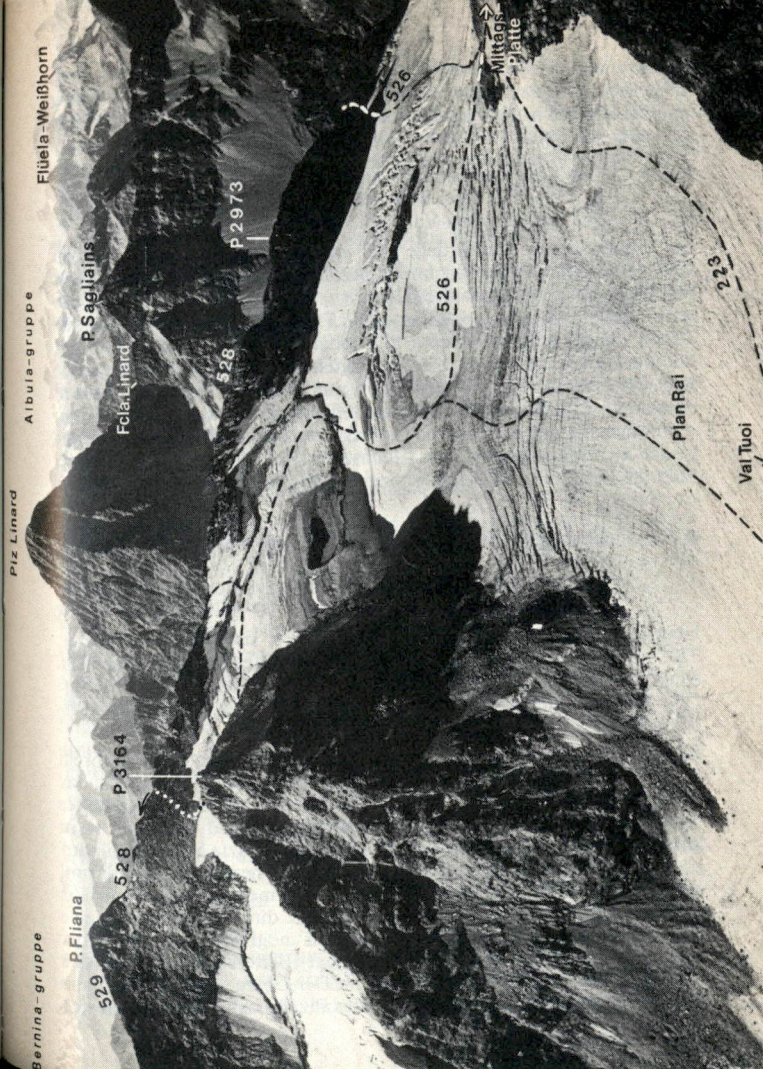
Die Ostflanke ist die zahmste Seite des Berges, sie bietet mehrere Anstiege. Die Flanke zeigt einen Ostgrat des Hauptgipfels und einen vom P. 3164 (Nordschulter) ausstrahlenden schwach ausgeprägten Ostrücken zum P. 2795 hinab. Dazwischen ist ein Ostfirn eingelagert.

● **529a Ostfirn und die NO-Flanke**

Man kann den Ostrücken von P. 3164 oder den Ostfirn beliebig je nach Firnlage von NO, O und N her erreichen und nach W auf P. 3164 oder den Hochsattel südl. von ihm steigen; weiter: unschwierig über den kurzen N-Gratrücken zur Spitze.

● **529b Ostgrat aus dem Val Tuoi**

Von der Tuoihütte kurz talab und rechts (W) über die Brücke, 2163 m, und den Clozzabach und SW empor über die sehr steile felsdurchsetzte Flanke auf den Rücken NW der markanten Felsnase, 2512 m. Jetzt nach NW gegen den Südfuß des untersten Ostgrataufschwunges und empor auf die Schulter rechts unter dem markanten, spitzen, ca. 2900 m hohen Felskopf auf den Grat. Weiter rechts auf die Nord-



Die Bergwelt Graubündens. Blick vom Gipfel des Piz Buin nach Südwesten. ►
R 223 Von der Tuoihütte zur Mittagsplatte
R 526 Zustieg zum Piz-Fliana-Westgrat
R 528 Piz-Fliana-Nordwestflanke und -Westgrat
R 529 Piz-Fliana-Ostgrat

seite und von N über guten Fels empor auf die große flache, oft noch firnbedeckte Gratschulter, 2900 m, oberhalb des spitzen Felskopfes. Von SO auf den letzten großen Grataufschwung und über den Grat unschwierig zur Spitze.

● **530** **Von Süden auf den Piz Fliana**
I, 1¼—1¾ Std. von der Fuorcla Anschatscha, 3½ bis 4½ Std. aus dem Val Tuoi.

Die unschwierigen Südanstiege sind uninteressant und mehr für den Abstieg geeignet. Man beachte: südöstl. unterm Gipfelfelsdreieck ist eine leicht befirnte Hochstufe (Hochfirn) eingelagert, die von den Führen überquert wird, s. AV-SiKa. — Zur Fuorcla d'Anschatscha aus den Tälern wie bei R 216 aus dem Val Tuoi auch wie bei R 529b. Von der Fuorcla entlang der schwach ausgeprägten Südrippe oder beliebig links und rechts über unschwierige Felsen und Schrofen und Geröllstufen oder durch Rinnen und über Firnstreifen auf die Hochstufe (Hochfirn); weiter beliebig auf dem oberen O-Grat rechts oder SW-Grat links oder gerade zur Spitze hinauf. Die Hochstufe (Hochfirn) kann man auch über die Felsflanke zwischen Südrippe und SW-Grat ersteigen (Führe Coolidge).

● **531** **Über den Piz Tiatscha und den Südwestgrat auf den Piz Fliana**
III und II, 5—7 Std. aus dem Val Lavinuoz. Landschaftlich großartige Kletterei.

Übersicht: Der SW-Grat des Piz Fliana wirft sich im Piz Tiatscha, 3208 m, nochmals zu einem stattlichen Gratgipfel auf, der seinerseits einen langen gezackten SW-Grat tief ins Val Lavinuoz hinabsenkt. Über ihn führt der Anstieg eine z. T. rassige Gratkletterei, landschaftlich großartig.

Führe: Von Marangun-Lavinuoz wie bei R 216 gegen die Fuorcla d'Anschatscha hinauf bis P. 2706. Jetzt links nach NW gegen das breite begrünte Band, das von links nach rechts zur SW-Gratschulter hinaufzieht. Über das Band bis zu seinem Ende und über eine 10 m hohe senkrechte Stufe auf gras- und schuttdurchsetzte Schrofen hinauf zu Band. Dann nach links (NW) um eine Ecke herum auf Geröll und zum Vorgipfel, 3051 m. Die nun folgenden Türme und Zacken zum Piz Tiatscha hinauf werden am besten ausgesetzt direkt überklettert (eine Umgehung links auf der NW-Seite ist zwar möglich und leichter aber sehr heikel!). Man gelangt so in prächtiger Kletterei, immer über den SW-Grat, auf den Piz Tiatscha, 3208 m. Der Übergang zum Piz Fliana ist nicht mehr schwierig. Vom Gipfel des Piz Tiatscha wendet man sich

nach wenigen Schritten am Grat vor einem großem Überhang auf einem kleinen Band nach rechts (S) hinab und steigt dann über steile plattige Felsen direkt in die Scharte zwischen beiden Gipfeln hinunter. Jenseits klettert man über Felsen direkt empor am Grat und entweder über ihn zur Spitze oder rechts daneben über den Hochfirn zum Flianagipfel. Abstieg s. R 528.

● **532** **Fuorcla d'Anschatscha,** 2854 m

Zwischen Piz Fliana und Piz d'Anschatscha (früher auch Fuorcla Tiatscha genannt); auf der Ostseite zu Zeiten leicht befirnt, sonst mit Blockwerk bedeckt. Selten als Übergang benützt, von SW unschwierig, von O im unteren Teil nur über sehr steile Hänge zu erreichen, vgl. R 216 (von W nach O) und R 529b von O aus dem Val Tuoi bis in das Hochkar Foura d'Anschatscha, von dort dicht südl. unterm Felssockel von P. 2692 durch und nach NW und W zur Fuorcla hinauf. Unschwierig nach SW ins Val Lavinuoz hinab.

● **533** **Piz d'Anschatscha,** 2983 m

Unbedeutender Gipfel südlich von der Fuorcla d'Anschatscha. 1. touristische Ersteigung durch W. A. B. Coolidge und Mc. Cracken mit Chr. Almer jun. am 24. 7. 1895.

● **533a** **Südwestflanke**
I, 3½ Std. von Marangun Lavinuoz.

Von den Alphütten östl. über steile Grashalden empor in die Hochmulde zwischen Piz d'Anschatscha und Piz Champatsch. Aus dieser Mulde entweder links auf den SW-Gratrücken oder rechts zum Verbindungsgrat der beiden Gipfel und über ihn nach NW zum Vorgipfel, 2978 m, der LKS, weiter über den Gipfelgrat nach NO zum HG hinüber.

● **533b** **Ostflanke**
I, 3½ Std. von der Tuoihütte.

Wie bei R 529b in die Foura d'Anschatscha (kleiner See) hinauf. Von dort auf den SO-Grat und über ihn zum Gipfel. Oder aus der Ostflanke auf den NO-Grat und in schöner Kletterei (II und III) über ihn zur Spitze.

● **533c** **Gratübergang zum Piz Champatsch**
II, 2 Std. von Gipfel zu Gipfel.

Immer am Grat, sehr lohnende Gratwanderung.

● **534** **Piz Champatsch,** 2969 und 2958 m

Zwischen Piz d'Anschatscha und Fuorcla Gronda, ein dreigipfeliger Berg, der Westgipfel ist der höchste. Von allen Seiten unschwierig zugänglich.

● **534a** **Südflanke**
I, 4 Std. von der Tuoihütte.

Von der Hütte talaus bis zur Alp Suot, 2018 m, und übern Bach ans Westufer. Dort schräg SSW am Gehänge empor (Steigspuren) bis man leicht rechts (W) in das Hochtal Murtèra hinauf und (sich mehr und mehr nach NW und N wendend) den Gipfelgrat beliebig ersteigen kann. Links über den Mittelgipfel zum Hauptgipfel.

Anstatt direkt vom Gipfelgrat kann man von Murtèra auch nach NW und W auf die Fuorcla Gronda und von dort übern Südgrat, die Zacken umgehend, auf den Mittelgipfel und Hauptgipfel steigen.

Anstatt von der Tuoihütte kann man Murtèra auch von Guarda wie bei R 222 durchs untere Tuoital erreichen über Clüs-Perlas zur Brücke, 1878 m, bei Snauas und nach Murtèra hinauf.

● **534b** **Von Norden und Nordosten**
II, 3½—4 Std. von der Tuoihütte.

Wie bei R 529b auf Fuora d'Anschatscha und nach SW und S in das Hochkar nördl. vom Piz Champatsch. Über Geröll, Firn und Schrofen auf den Grat beim Ostgipfel, 2958 m, und nach W zum Hauptgipfel.

● **534c** **Auch von Westen** aus dem Val Lavinuoz (s. R 209) kann man unschwierig über den Munt da las Muojas entweder direkt aber sehr steil zum Gipfelgrat oder bequemer über Fuorcla Gronda und den Südgrat wie oben bei R 534a aufsteigen. 3—3½ Std.

● **534d** Sehr lohnend ist der **Gratübergang (II) zum Piz d'Anschatscha,** 2 Std., immer am Grat.

● **535** **Fuorcla Gronda,** 2782 m, und **Fuorcla Pitschna,** 2734 m

Durch einen unbenannten kleinen aber sehr hübschen Klettergipfel, 2857 m, voneinander getrennt, liegen diese „Große und Kleine Scharte" zwischen Piz Champatsch und Piz Chapisun, Sie verbinden das untere Val Lavinuoz mit dem unteren Val Tuoi, zugleich vermitteln sie die Zugänge zum Südgrat des Piz Champatsch bzw. N-Grat des Piz Chapisun, vgl. R 534 und 536, wo auch die für Geübte unschwierigen Anstiege beschrieben sind.

P. 2857 zwischen den Scharten kann in sehr hübscher, mäßig schwieriger bis schwieriger Kletterei (II und III) von N nach S oder umgekehrt überklettert werden, in Verbindung mit den beiden Gipfeln ein sehr lohnender Gratübergang, s. R 534 und 536.

● **536** **Piz Chapisun,** 2931 m

Der südl. End- und Eckpunkt und trigonometrische Signalpunkt des Flianakammes bietet nicht nur einen prächtigen Rund- und Tiefblick ins Unterengadin, sondern auch einige sehr hübsche Klettereien, je 3½—4½ Std. und mehr von Guarda bzw. Lavin. Zugänge vielfach weglos und sehr steil und nur für Geübte.

● **536a** **Von Süden** zwei Möglichkeiten:

Von Guarda über die Clüs-Brücke, 1798 m — Salön zur Alpe Belvair (keine Alphütte!) auf der Ostseite des Berges (hierher auch Alpweg von Lavin über Gonda durch den Chapisun-Wald). Weglos über die Alpe durch den schütteren Bergwald gerade nach W empor gegen die Waldgrenze bis man halblinks auf einen Steig stößt (s. LKS!), der nach links S und später W um den Berg herum zur kleinen Alphütte, 2158 m, auf der Südseite führt. Durch das Hochtal Chapisun und möglichst bald rechts nach N auf den SO-Gratrücken und über ihn zuletzt in unschwieriger Kletterei zum Gipfel.

Von Westen und Süden: Von Lavin ins Val Lavinuoz zur Alp d'Immez, 1951 m, s. R 210. Dann auf Zickzacksteig nach O steil empor (s. LKS!), später rechts nach SSO auf den Südgratrücken. Von hier weglos links steil über den Gratrücken und sehr steil über P. 2508 auf den felsigen Schlußgrat zur Spitze. Anstatt über den Südgrat kann man auf diesem Steig auch weiter nach O zur Chamanna dal Bescher, 2158 m, und weiter wie oben über den SO-Grat.

● **536b** **Von Norden.** Entweder wie bei R 534a von der Tuoihütte oder von Guarda nach Murtèra und zur Fuorcla Pitschna hinauf und weiter über den hübschen N-Grat (II) zur Spitze. Oder zur Fuorcla Gronda und wie bei R 535 über P. 2857 zur Fuorcla Pitschna und über den Nordgrat zur Spitze, hübsche Gratkletterei II und III.

● **537—540** frei für Ergänzungen.

2.3 Die Gruppe der Dreiländerspitze mit dem Piz Cotschen

Die Gruppe besteht aus dem Teil des Haupt- und Grenzkammes zwischen Vermuntpaß und Urezzasjoch und schließt die südlichen Ausläufer, die im Piz Cotschen gipfeln, mit ein. Im N scheidet die Untere Ochsenscharte die Gruppe vom Ochsentaler Kamm. Auf die west-östl. laufende Staatengrenze stößt hier von N die Landesgrenze Tirol-Vorarlberg, die sich mit der europäischen Wasserscheide Rhein-Donau deckt und so die Dreiländerspitze zu einem der interessantesten Marksteine im ganzen Alpenraum macht, denn zu diesen Staaten- und Ländergrenzen und Wasserscheiden kommen die Sprach- und Stammesgrenzen zwischen Romanen und Germanen bzw. Bajuwaren (Tirol) und Alemannen (Vorarlberg, Prättigau).

Dies ist das Revier der leichten Firnberge (und daher der Skifahrer); aber auch der Kletterer kommt auf seine Rechnung: sehr schön der Ostgrat der Dreiländerspitze und die Gratklettereien und Gratwanderungen von ihr zum Piz Mon und im Cotschen-Grat. Der größte Teil der Felsgrate dieser Gruppe ist sehr brüchig und zerklüftet und verlangt größte Vorsicht beim Klettern; nur an der Dreiländerspitze sind die Grate abgeklettert und weisen verhältnismäßig festes Gestein auf. Während die Gesteinsschichtung nach W plattig und abgedacht erscheint, sind die Ostgrate und -flanken über steilgestufte Schichten meist schwieriger, aber auch interessanter zu erklettern.

● **541** **Vermuntpaß,** 2797 m, **Fuorcla Vermunt,** 2798 m

Bei den Engadinern Fuorcla Vermunt. Zwischen der Buingruppe bzw. Wiesbadener Grätle im W und Piz Mon im O. Grenzpaß zwischen Österreich (Vorarlberg) im N und Schweiz (Graubünden) im S; Grenztafel; kleine Unterstandshütte der Grenzwachen dicht östl. der Paßlücke.

Der kürzeste und niedrigste Übergang im Herzen der Gruppe und der einzige direkte leichte Übergang von Vorarlberg ins Unterengadin: von der Wiesbadener Hütte zur Tuoihütte s. R 110, von der Jamtalhütte s. R 122, umgekehrt von der Tuoihütte s. R 224.

Achtung: Unmittelbar nördl. der Paßlücke haben besondere Windverhältnisse dort einen riesigen Windkolk oder Windkessel in den Gletscherfirn eingeschliffen, der größte dieser Art in der Silvretta. Bei Nebel und Dunkelheit ist größte Vorsicht nötig.

● **542** **Piz Mon,** 2982 m

Unbedeutender aber hübscher Gipfel im westöstl. verlaufenden Hauptkamm und Grenzgrat zwischen Vermuntpaß im Westen und dem unbenannten 2928 m hohen Sattel zwischen ihm und Piz Jeramias; s. R 543. Ersteigungsgeschichte unbekannt. Die Anstiege sind durch die Grate gegeben.

● **542a** **Über den Westgrat**
Vom Vermuntpaß 45 Min.

Zuerst über Blockwerk, dann in hübscher un- bis mäßig schwieriger (I und **II**) Kletterei am Grat entlang, Ausweichen südseitig, zuletzt direkt über den Grat zur Spitze.

● **542b** **Ostgrat**

Der langgezogene Sattel (s. R 543) am Gratfuß kann unschwierig von N oder S erreicht werden. Der kurze Grat weist mehrere senkrechte Stufen auf, die (brüchig, **III**) direkt zu erklettern sind oder besser rechts im N umgangen werden. 20—30 Min. aus der Scharte unmittelbar am Gratfuß.

● **542c** Auch die z. T. verfirnte oder vereiste **Nordflanke** kann in der Fallinie des Gipfels erstiegen werden. Am schönsten überschreitet man den Gipfel gratentlang mit Übergang zum Piz Jeramias, vgl. R 544.

● **543** **Fuorcla Mon,** 2928 m

Die langgezogene Einsattelung mit mehreren Scharten zwischen Piz Mon und Piz Jeramias ist ohne Namen und manchmal als Oberer Vermuntpaß bezeichnet. Ich schlage den Namen Fuorcla Mon vor. Sie wird heute nicht mehr als Übergang benützt, wurde aber am 4. 8. 1894 von den berühmten englischen Alpinisten W. M. Conway und E. A. Fitzgerald überschritten mit den Führern J. B. Aymond und L. Carrel und mit den indischen Gurkhas Karbir und Amir Singh (s. Conway „The Alps from End to End" S. 268).

● **544** **Piz Jeramias,** 3136 m

Felsgrat im Haupt- und Grenzkamm zwischen Piz Mon und Dreiländerspitze und mit beiden durch reichgezackte Grate verbunden. Wie der Berg zu dem seltsamen Namen kam, konnte nicht ermittelt werden. Die Besteigung lohnt mehr als Gratübergang zur Dreiländerspitze etwa vom Vermuntpaß oder vom Piz Mon her oder (klettertechnisch noch lohnender) von der Dreiländerspitze zum Vermuntpaß.

Der leichteste Anstieg:

● **544a Von Westen**

Aus der Fuorcla Mon (**I**) über blockige und plattige Felsen des Westgrates und über P. 3087. Die Gratzacken können überklettert werden oder meist in der SO-Flanke auf die Spitze; ¾—1¼ Std.

● **544b** Die Begehung des **Nordostgrates (II)** lohnt vor allem in Verbindung mit dem Gratübergang von oder zur Dreiländerspitze, ca. 2 Std. von Gipfel zu Gipfel.

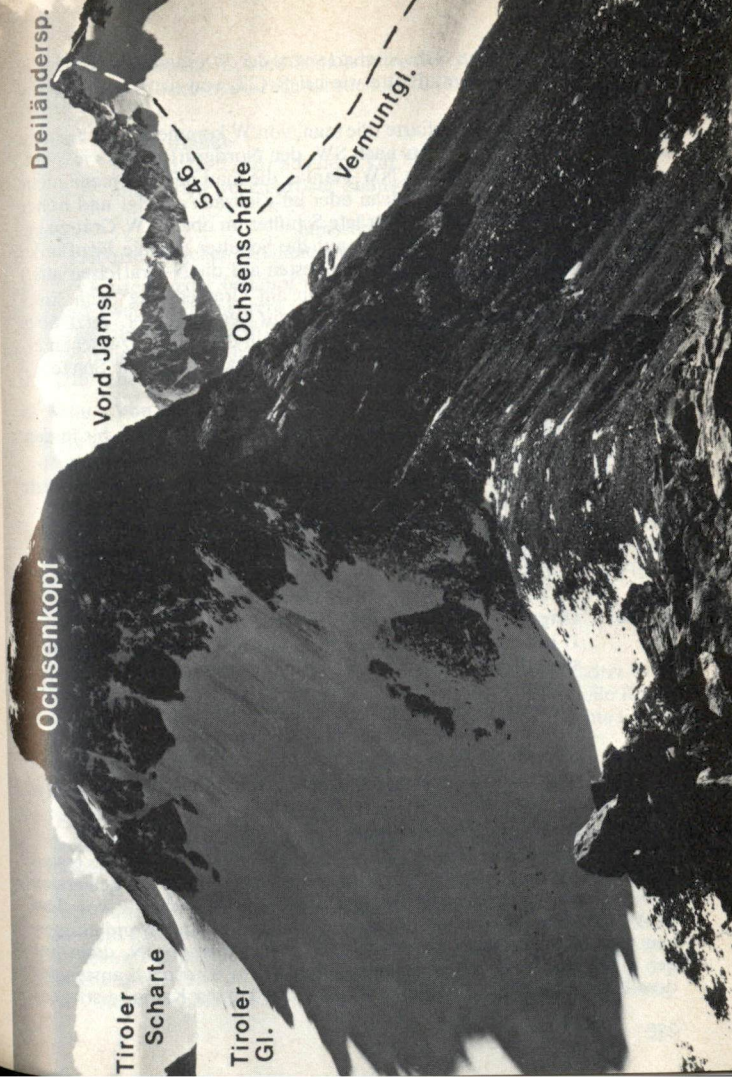
● **544c** Die **Nordwestflanke** des Piz Jeramias kann im Bereich des Hauptgipfels schräg von rechts unten nach links oben über Firnstreifen und steile Schrofenbänder erstiegen werden, ist aber bei der wachsenden Ausaperung sehr steinschlägig und kaum lohnend. Das gilt für die ständig steinschlagbedrohte SO-Flanke, von der ebenfalls abgeraten wird.

● **545** **Dreiländerspitze,** 3197 m

1. bekannte Besteigung durch Th. Petersen, O. Morell, D. Barbeuda, 1870. Durch ihre geografische Sonderlage (s. R 540) ist der Name leicht zu erklären. Die Staatsgrenze führt über den SW-Grat und den O-Grat hinüber zu den Jamspitzen. Ein langer W-Grat sinkt über P. 2928 in den Vermuntgletscher ab. Die Spitze hat zwei nahe beieinanderliegende, durch eine scharfe Einschartung getrennte Gipfel. Der W-Grat endet auf dem etwas niedrigeren N-Gipfel, während der O-Grat im höheren S-Gipfel ausläuft.

Die Rundsicht von der Dreiländerspitze ist dank ihrer zentralen Lage im Herzen der Gruppe und als Kulminationpunkt von vier großen Tälern besonders aufschlußreich. Die Nahsicht bietet hübsche Blicke auf die Umrahmung des Vermuntgletschers und Jamtalferners. Besonders schön ist der Silvrettablick nach SW.

● **546** **Nordwestflanke und oberer Westgrat**
Blezinger, Stedelfeld, 1882. **I** und kombiniert. Der leichteste Anstieg auf die Dreiländerspitze, sommers wie winters gern begangen, sehr lohnend. ¾—1¼ Std. aus der Oberen Ochsenscharte.



Ochsenkopf und Dreiländerspitze von Nordwesten. ►
R 546 Nordwestflanke

Zugang: In die Obere Ochsenscharte von der Wiesbadener Hütte wie bei R 111, von der Jamtalhütte wie bei R 122, von der Tuoihütte wie bei R 224.

Führe: Von der Ochsenscharte (die man, von W kommend, gar nicht zu betreten braucht) halbrechts nach SW, den Nordgratfuß links lassend, in die firn- oder eisbedeckte NW-Flanke, die man nach Firnlage mehr links oder weiter rechts geradean oder im Zickzack ersteigt und höher oben rechts hält, um die ausgeprägte Schulter im oberen W-Grat zu erreichen; der Firn reicht meist bis auf die Schulter (Ist die Firnflanke vereist oder zu hart, weicht man am besten auf die N-Gratfelsen aus.) Von der Westgratschulter klettert man am Grat entlang dicht links bzw. rechts neben der Gratschneide bis auf den N-Gipfel. Jetzt über gutgestufte Felsen kurz rechts nach S hinab in die Scharte zwischen N- und S-Gipfel und über die scharfe Schneide gratentlang zur Spitze.

● **547** **Von Südwesten**
II und I, interessanter Gratübergang. 3½—4 Std. bis in den Vermuntpaß.

Man folgt immer Dreiländerspitze zum Piz Jeramias begangen wird. 3½—4 Std. von der Dreiländerspitze bis in den Vermuntpaß.

Man folgt immer dem Grat in schöner Kletterei auf den Piz Jeramias und von dort wie bei R 544a in die Fuorcla Mon und über den Piz Mon zum Vermuntpaß.

● **548** **Ostgrat**
1. bekannte Begehung durch E. Strubich. **III** und II. Interessante Felskletterei in meist festem Gestein, nur am obersten Gratturm ist Vorsicht geboten, da mehrere Ausbrüche den Ausstieg verändert haben, Angaben für den Ausstieg ohne Gewähr, Informationen bei den Hüttenwirten; einer der schönsten Gratanstiege der Gruppe. Sehr empfehlenswert ist eine Überschreitung bis zum Vermuntpaß, s. R 547. 1¾—2½ Std. aus der Jamscharte.

Zugang: Wie bei R 550 in die Jamscharte.

Führe: Möglichst direkt an der Gratschneide empor zum Fuß des ersten Grataufschwunges. 10 m südseitig über die Wand empor auf den ersten Aufschwung, unschwieriger Abstieg in die nächste Scharte vor dem 2. Aufschwung, dessen überhängende Kante links in der Wand umgangen wird. Den nächsten Turm erklettert man zuerst von N, dann auf der Südseite. Der vorletzte doppelgipflige Turm wird nach ansteigendem Quergang in die Südflanke durch einen kurzen Kamin erstiegen.

Am Grat absteigend in eine Schuttrinne, durch die man über kurze Bänder und Blöcke (Ausbrüche, brüchiges Gestein) den Gipfelgrat erreicht.

● **549** **Südostflanke**
III und II, 2 Std. aus dem Val Tuoi. Sehr brüchig, nicht zu empfehlen wegen großer Steinschlaggefahr!

● **550** **Jamscharte**
(Scharte zwischen Dreiländerspitze und Vorderer Jamspitze)

In den Karten weder benannt noch kotiert. Ich nenne sie Jamscharte. Es sind zwei durch mehrere Grattürme voneinander getrennte Scharten. Die mutmaßlich niedrigste scheint nahe der östl. Scharte zu liegen. Die östlichste Scharte ist von N am leichtesten zugänglich. Die Scharten sind als Übergang nicht bräuchlich.

● **550a** **Von Norden**

Mäßig schwieriger Zugang aus der obersten westl. Firnmulde des Jamtalferners über einige Felsen und Firn (Blockwerk) zur östl. Scharte, schwieriger zur mittleren Scharte und meist sehr schwierig zur westl. Scharte, zu Zeiten Bergschrund oder Randkluft. Von der Jamtalhütte auf R 123 bis nahe der Oberen Ochsenscharte, dann links nach SO zu den Jamscharten, 2¾—3¼ Std. — Von der Wiesbadener Hütte (und von der Tuoihütte übern Vermuntpaß, R 224), wie bei R 110 über die Obere Ochsenscharte unschwierig in die Firmulde nördl. der Jamscharte und zu ihr empor, 1½—2 Std.

● **550b** **Von Süden**

Von der Tuoihütte (2¼—2¾ Std.) wie bei R 225 auf den Vadret Tuoi und je nach Ziel entweder mäßig schwierig (II) durch eine steile Rinne (Couloir) zur westlichen Scharte oder unschwierig über schlechte Felsen in die östliche Scharte.

● **551** **Vordere Jamspitze,** 3178 m

1. Ersteigung 1881 durch C. Blezinger, E. Neuner, R. Reinstadler und J. Lorenz. Der schöngeformte Gipfel mit seiner kleinen Helmspitze beherrscht die südl. Mitte des Jamtalferners, ja das ganze Jamtal. Der Gipfel selbst steht dicht nördl. der Staatsgrenze als ein Pfeiler im Haupt- und Grenzkamm. Seine früher mit einem großen silbernen Firnschild geschmückte NO-Flanke ist fast ganz ausgeapert. Der Nordgratrücken begrenzt sie im W und sinkt zum markanten Felskopf und Gletscherinsel, 2924 m, ab. Daneben stößt noch ein NW-Sporn in den westl. Jamfirn hinab. Ein SW-Sporn schließt die Spitze an Verbin-

dungs-Westgrat zur Jamscharte und Dreiländerspitze an. Das befirnte Jamjoch trennt die Spitze von der nahen Hinteren Jamspitze.

● **552** **Von Süden**
Blezinger, Neuner, Reinstadler, Lorenz, 1881 im Abstieg. **I** und kombiniert, der leichteste Anstieg auf die Vordere Jamspitze, auch im Winter beliebt, Vorsicht auf Spalten, Gletscher nur am Seil begehen! 30 Min. aus dem Jamjoch.

Zugang: s. R 555 ins Jamjoch.

Führe: Vom Jamjoch über einen Firnhang, später über Schutt und Felsen zum Gipfelgrat, den man von SW gewinnt; und sofort über eine Firn- oder Schuttscharte nach NO überschreitet. Dicht unter dem Grat entlang an den Ostfuß des etwas höheren nordwestl. Gipfelzackens, den man durch einen kurzen Kamin in brüchigem Fels unschwierig ersteigt (vom direkten Anstieg von W her auf diesen Gipfelzacken wird abgeraten, brüchiger Fels, schwierig und gefährlich).

● **553** **Nordgrat**
Blezinger, Neuner, Reinstadler, Lorenz, 1881. **II** und kombiniert. Sehr interessanter, landschaftlich großartiger Anstieg, der sich für eine Überschreitung des Berges anbietet. 3¼—4 Std. von der Jamtalhütte.

Zugang: Von der Jamtalhütte wie bei R 122 auf den westl. Jamtalferner und entweder bis fast in Höhe der Oberen Ochsenscharte, dann nach O horizontal über den Firn zum N-Gratfuß; oder auf den Westfirnhängen des Felskopfes, 2924 m, direkt nach SO zum Firnsattel und Gratfuß hinauf. Von der Wiesbadener Hütte über die Obere Ochsenscharte wie bei R 111 und von der Scharte fast waagrecht nach O hinüber zum Gratfuß.

Führe: Vom Westfuß des eigentlichen Nordgrates, ca. 2950 m, steigt man in der Westfirnflanke an, läßt die zwei untersten Steilstufen links und ersteigt den leicht befirnten Schuttgrat oberhalb von W her. Weiter wechselnd über Firn und Fels in mäßig schwieriger Kletterei zum Gipfel, den großen Felsriegel in halber Höhe erklimmt man durch den Einschnitt zwischen den beiden Felsköpfen, kann ihn aber auch auf der Ostseite in Steilfirn umgehen.

● **554** **Von Westen und Südwesten**

Mehrere Möglichkeiten, die allerdings nur ganz selten wahrgenommen werden, da meist brüchiges Gestein und wenig interessante Kletterei, Einzelheiten siehe AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S. 393.

● **555** **Jamjoch,** 3078 m

Hochgelegener Firnsattel auf dem Haupt- und Grenzkamm zwischen Vorderer und Hinterer Jamspitze, eines der wenigen echten Firnjoche der Silvretta. Das Joch verbindet den Jamtalfirn mit dem Vadret Tuoi, d. h. es ist mit der Jamtalscharte (R 550) eine der zwei direkten Verbindungen zwischen Jamtal und Val Tuoi.

Das Joch ist von beiden Seiten nur über Gletscherfirn erreichbar und vermittelt einen sehr schönen Übergang von der Jamtalhütte zur Tuoihütte (R 123) und umgekehrt (R 225). Die oberste SW-Flanke des Joches zwischen dem Firnsattel und Vadret Tuoi, die früher ganz überfirnt war, beginnt ständig stärker auszuapern. — Das Joch vermittelt auch den Zugang zu den beiden Jamspitzen, die von hier aus unschwierig in 15 bzw. 30 Min. erstiegen werden, s. R 557 und 552.

● **556** **Hintere Jamspitze,** 3156 m, und **Piz Tuoi,** 3084 m.

Die Hintere Jamspitze ist ein ziemlich unscheinbarer Gipfel im Haupt- und Grenzkamm zwischen Jamjoch im N und Urezzasjoch im ONO. Im SW-Grat erhebt sich die kleine Rückfallkuppe des Piz Tuoi, 3084 m, eigentlich nur ein Grathöcker. Das gleiche gilt für den Piz Urezzas, mit dem die Jamspitze durch einen überfirnten, Fuorcla Tuoi genannten Rücken verbunden ist, s. R 559. Der bescheidene Gipfel ist der bequemste, dankbarste und wohl meistbesuchte Gletscher- und Ski-Dreitausender der Silvretta.

● **557** **Vom Jamjoch**
I, 15—20 Min. vom Joch.

Über Firn, einige plattige Felsen und Blockwerk zur Spitze hinauf. Das Jamjoch erreicht man von der Jamtal- und Tuoihütte gleich gut, nur ist der Nordanstieg eine ausgedehnte Gletscherwanderung; s. R 555. Wer sich den Sommeranstieg etwas interessanter gestalten will, steigt vom Urezzasjoch bzw. von O auf den östl. Vorgipfel und über den Gipfelgrat und Hauptgipfel zum Jamjoch ab.

● **558** **Über den Piz Tuoi und den Südwestgrat**
II, 3¼—4 Std. von der Tuoihütte. Der einzige etwas interessantere Anstieg.

Von der Tuoihütte wie bei R 225 über Plan Furcletta entweder auf den oberen östl. Vadret Tuoi und von dort von NNW über Geröll und Schrofen auf Piz Tuoi; oder Richtung Fuorcla Tuoi und von O bzw. NO über Geröllstufen und Schrofenbänder auf Piz Tuoi. Vom Piz Tuoi gratentlang in mäßig schwieriger Kletterei und brüchigem Fels zur Hinteren Jamspitze hinauf.

● **559** **Fuorcla Tuoi** und **Piz Urezzas,** 3065 m

In dem von der Hinteren Jamspitze nach SO absinkenden großteils überfirnten Rücken erhebt sich die kaum als Gipfel anzusprechende Kuppe 3065, Piz Urezzas. Über die Schulter dieses Verbindungsgrates zur Jamspitze führt ein interessanter Übergang vom Val Tuoi ins Jamtal (R 225b) und umgekehrt (R 123), weshalb man diese Firnschulter dicht nordwestl. des Piz Urezzas Fuorcla Tuoi genannt hat, 3—3½ Std. von den Hütten. Die Firnschulter der Fuorcla Tuoi fällt nach SSW oben ziemlich steil ab auf ein kleines Firnfeld, das auch - Vadret Furcletta genannt wird.

Der Piz Urezzas kann von der Fuorcla Tuoi in wenigen Minuten am Firn- und Geröllrücken entlang mühelos erstiegen werden.

● **560** **Piz Furcletta,** 2894 m

Kleine hübsche Felpyramide genau nördl. der Furcletta, 2735 m, von der er den Namen hat, s. R 561. Der Piz Furcletta ist von S, W und N (I und II) zu ersteigen, von der Furcletta über den Südgrat in 35—45 Min.

● **561** **Furcletta,** 2735 m

Zwischen Piz Furcletta, 2894 m, und Piz da las Clavigliadas, 2984 m. Breites geröllbedecktes Joch, das einen bequemen Übergang vom innersten Val Tuoi, ca. 1½—1¾ Std. von der Tuoihütte, ins oberste Val Urezzas vermittelt, s. R 226. (Schöne Skitour).

● **562** **Piz da las Clavigliadas,** 2984 m

Der von W nach O und SO gestreckte Felsrücken des Berges dicht südl. über der Furcletta vermittelt einen sehr interessanten Einblick in die Südflanke des Silvretta-Hauptkammes von der Buin-Flianagruppe bis zum Augstenberg-Massiv. — Coaz hat den Berg schon 1849 zu Vermessungszwecken vom Val Urezzas aus bestiegen.

Die Anstiege sind durchwegs unschwierig oder mäßig schwierig. Am besten überschreitet man den Berg von W nach N oder von N nach SO. Die Freunde großer Gratwanderungen finden hier den schönen **Gratübergang** über den ganzen Fil da Tuoi bis zum Piz Cotschen, wobei man den Schwierigkeiten dicht westl. unterm Grat entlang ausweichen kann und etwa 2½—3 Std. von Gipfel zu Gipfel braucht; klettert man über alle Türme und Höcker, sehr interessant, aber z.T. schwierig (II und III), so benötigt man 3½—4 Std.

● **563** **Von Norden**
I, 2½—3 Std. von der Tuoihütte.

Wie bei R 226 zur Furcletta, von dort über den Nordgratrücken, Geröllhalden und leichte Schrofen unschwierig gerade nach S zur Spitze.

● **564** **Über den Westgipfel und Westgrat**
II, 2½—3 Std. von der Tuoihütte. Hübsche Grattour.

Vom Westgipfel, 2925 m, fallen zwei Felsgratsporne nach NW und SW ab. Über den SW-Sporn steigt man an. Von der Tuoihütte ostwärts in Richtung Unterende des Südwestgratspornes empor, über den Gratsporn auf den Westgipfel, 2925 m, und über den Westgrat zum Hauptgipfel hinüber. Abstieg nach N oder SO oder S.

● **565** **Über den Südostgrat**
I, 2¾—3¼ Std. von der Tuoihütte.

Den flachen Gratsattel am Fuß des SO-Grates erreicht man entweder (wie im Winter mit Ski) von der Furcletta her unter der NO-Flanke des Berges durch. Über den Grat unschwierig in 35—45 Min. zur Spitze.

● **566** **Fil da Tuoi,** 2855, 2841 und 2867 m

So heißt der langgestreckte Grat nord-südlichen Verlaufs, welcher Piz da las Clavigliadas mit dem Piz Cotschen verbindet und dessen Nord- und Mittelgipfel auf der AV-Karte eingetragen sind. Der ganz leicht zu überschreitende Sattel, 2814 m, nordwestl. vom Nordgipfel, 2855 m, trennt den Berg vom Piz da las Clavigliadas. Ein ebenfalls unbenannter und unkotierter ca. 2825 m hoher Sattel südöstl. vom Südgipfel, 2867 m, trennt ihn vom Piz Cotschen.

Der Grat und seine drei kotierten Gipfel können von W (von der Tuoihütte) und aus dem schönen Hochtal Bamvais-ch ganz unschwierig, von O dagegen in un- oder mäßig schwieriger Kletterei erstiegen oder gratentlang überschritten werden, s. dazu R 562.

● **567** **Piz Cotschen,** 3030,5 m

Trigonometrischer Hauptpunkt mit Signal. Der schöne Berg bildet von S und N ein Trapez, von dessen Gipfelgrat-Enden je zwei Grate genau nach SO und NO bzw. SW und NW ausstrahlen. Über alle Grate kann man ansteigen, weniger gut über die Flanken. Zum interessannten Gratübergang zum Piz da las Clavigliadas vgl. R 562 und R 566.

Zwischen die langen, tief ins Unterengadin absinkenden SO- und SW-Grate ist das schöne Hochtal Murtèra d'Ardez eingelagert. An seinem östl. Oberrand liegt die Chamanna Cler, die schöne Skihütte des

SC. Ardez, die auch den besten Ausgangspunkt für die Besteigung bildet, Näheres s. R 228 und 229 (Zugang von Ardez).

● **568 Von Süden**
Mehrere Möglichkeiten, sämtliche I und **II**, 1—2 Std. von der Chamanna Cler.

● **568a Südostgrat**
I, der kürzeste und schönste Anstieg, 1¼—1¾ Std. von der Chamanna Cler.

Über Rasen nach O und NO auf den SO-Gratrücken hinauf und links-um über ihn immer gratentlang, später über einige Schrofen unschwierig zur Spitze.

● **568b Südflanke auf den Südwestgipfelgrat.**

Von der Hütte nach SW in die Mitte des obersten Hochkares (Blaisch da Fran genannt) empor und zuoberst halblinks über Steilrasen nach NW in die oberste Portun genannte Gratlücke im SW-Grat. Von der Lücke rechts nach N unschwierig auf den Gipfelgrat und über ihn nach O zur Spitze.

● **568c Ganzer Südwestgrat**
II und I, 2—2½ Std. von der Chamanna Cler.

Quer über das Hochtal nach W und über Steilrasen WNW zur Einsattlung La Sella, 2686 m, im SW-Grat hinauf. Von dort über den Grat, später in mäßig schwieriger Kletterei über einen Vorgipfel hinab in die oberste Gratlücke Portun, von dort unschwierig weiter wie oben bei R 568b zur Spitze.

● **569 Von Norden**

Zwei Möglichkeiten von der Tuoihütte:

● **569a Nordgrat**
II, 3¼—4 Std.

Von der Tuoihütte (über Prada da Tuoi — Lai Grisch) oder aus dem Val Urezzas (durch das Kar Foura da Bocs) über Rasen und Geröll auf die Lücke am Fuß des NW-Grates. Südöstl. von P. 2867 Fil da Tuoi. Von dort in mäßig schwieriger Kletterei über den Grat auf den Gipfelgrat und über ihn nach O zur Spitze.

● **569b Die Nordflanke** und der **Nordostgrat** können in mäßig schwieriger bis schwieriger (II und **III**) Kletterei erstiegen werden.

● **570—575** frei für Ergänzungen.

2.4 Die Augstenberggruppe

Das gewaltige Bergmassiv des Augstenberges erhebt sich zwischen Fuorcla Chalaus im SW und dem Futschölpaß im O. Da das Gratstück zwischen Urezzasjoch und Fuorcla Chalaus dem Augstenberg organisch angegliedert ist, so gilt das Massiv zwischen Urezzasjoch und Futschölpaß als das gewaltigste Bergmassiv der Silvretta. Im N und NW ist es vom inneren Jamtal bzw. vom Futschölpaß begrenzt, im S und SO von den Quelltälern des Val Tasna, Val Urezzas und Val Urschai.

Der Augstenberg zwischen den Augstenköpfen und Piz Futschöl erstreckt sich über ca. 4000 m Gratlänge von Bergfuß zu Bergfuß, von NW nach SO; mit seinen riesigen Graten, seinen Steilwänden und Hängegletschern ist er eines der schönsten und stolzesten Bergmassive der Ostalpen. In der Silvretta hat er kein Gegenstück. Auch seine Südost- und Südabstürze sind höchst eindrucksvoll. Der höchste Punkt der Gruppe ist die Nördl. Augstenspitze, 3228 m, des Augstenberges. Sämtliche benannten Gipfel und alle Hauptkammgipfel sind Dreitausender, ausgenommen zwei bis drei untergeordnete Spitzen.

Die bergsteigerischen Ziele der Gruppe sind dementsprechend vielfältig und reichen von einfachen Gletscherwanderungen bis zu rassigen Gratklettereien und langen Überschreitungen, an ihrer Spitze die Überschreitung des gewaltigen Augstenbergmassives. Der SO-Grat des Piz Futschöl zählt zu den schönsten Gratanstiegen der Silvretta. Daneben bieten sich dem Skifahrer im Winter zahlreiche Tourenmöglichkeiten.

● **576 Urezzasjoch (Fuorcla d' Urezzas)**, 2906

Grenzjoch zwischen Österreich (Land Tirol) im N und Schweiz (Kanton Graubünden) im S; zwischen Hinterer Jamspitze und Gemsspitze. Eines der wenigen Firnjoche der Silvretta, auf der Südseite aber nicht mehr stark vergletschert, um so mehr auf der Tiroler Seite, wo besonders auf der Jamspitzenseite auf versteckte Spalten zu achten ist. Das Urezzasjoch ist das einzige vergletscherte Joch, das eine direkte leichte Verbindung zwischen Jamtal und Val Urezzas bietet: Übergang von der Jamtalhütte s. R 124, umgekehrt s. R 232a. (Ein unvergletscherter niedriger Übergang ins Val Tasna ist der Futschölpaß, s. dort.) In Verbindung mit der nahen Fuorcla Tuoi vermittel das Urezzasjoch auch einen interessanten Übergang ins Val Tuoi, s. R 123, umgekehrt R 225b.

● **577** **Gemsspitze**, 3114 m

1. Besteigung durch C. Blezinger, L. Petzendorfer, Köhler, Weiß, 1883. Mit wildgezacktem Südwestgrat aus dunkelbraunroten Gneistürmen steigt der Berg vom Urezzasjoch auf zum Gipfelgrat, der sich im Hauptgipfel, 3114 m, nach O wendet und in weitem Bogen über einige unbenannte Grathöcker, 3067 m und 3035 m (unkotierte, von mir Gemsscharten genannte Scharten), nach NO zu den Chalausköpfen hinüberzieht, s. auch R 580 und 125). Ein breiter Felsrücken, durch einen flachen Sattel vom Gipfelgrat getrennt, senkt sich von P. 3093 steil nach NW zum Fußpunkt 2772 hinab. Der Ostfirn des Jamtalferners reicht von N her bis an oder auf den Ostgrat und macht den von hier leicht ersteiglichen Berg zum idealen Skigipfel. Nach SO fallen steilere Schrofen 200 bis 300 m hoch ab. Das lohnendste Unternehmen für den geübten Bergsteiger stellt die Überschreitung von Südwest nach Nord dar.

● **578** **Von Norden**
I, 3¾—4¼ Std. von der Jamtalhütte.

Wie bei R 124 entweder über die Zunge des Jamtalferners oder über den Rußkopf auf den Östlichen Jamtalferner dicht südl. vom Rußkopf. Weiter nach SO und O über die Steilstufe des Östl. Jamfirns in die oberste Firnmulde und im Bogen nach S und SW auf den flachen Firn- oder Felssattel zwischen P. 3093 und dem Gipfelgrat. Über die unschwierigen Felsen der niedrigsten Stelle im linken Drittel kurz auf den Ostgrat und ihm entlang in lustiger Kletterei unschwierig nach W auf den höchsten Punkt.

● **579** **Südwestgrat**
E. Buck, A. Lorenz, 1910. **III** und II, recht lohnende Kletterei, die vor allem in Verbindung mit einer Überschreitung des Berges zu empfehlen ist. 1¼—1½ Std. vom Urezzasjoch.

Von der Jamtalhütte wie bei R 124 (von der Tuoihütte R 225) zum Urezzasjoch, je ca. 3 Std. Man steigt nicht direkt am Joch ein, sondern quert kurz links auf der Jamseite (NW) entlang bis zur (vom Joch gerechnet) zweiten Schutt- und Firnrinne, durch die man die Grathöhe des SW-Grates erreicht, dann zunächst dem Felsgrat folgt bis zu dem großen Gratzacken, den man rechts auf der SO-Seite umgeht. Man bleibt in dieser Flanke auf einem breiten obersten Band bis zum südl. Vorgipfelturm. Man kann ihn durch eine Schneerinne und nach kurzem Quergang (zwischen Firn und Fels oder auf dem Firn bzw. Schuttrand) durch einen Kamin ersteigen, der bis dicht unter den Vorgipfel führt. Man steigt durch den Kamin wieder herab auf den Firn- und Schuttrand am Fuß des Turmes und geht ihm entlang bis zu einem Felsenfenster. Durch dieses auf den Grat zurück und ihm nach bis zur letzten kleinen Erhebung vor dem Gipfel, der von SO über steile Felsen gewonnen wird.

● **580** **P. 3067 und 3035 und die Gemsscharten**

Gemsscharten nenne ich die drei verschiedenen Einschartungen und Gratsättel zwischen Gemsspitze und dem südlichsten Chalauskopf, 3068 m. Sie sind durch mehrere Grathöcker, darunter die (von NW unschwierig in wenigen Min. ersteiglichen) Punkte 3067 und 3035 voneinander getrennt und von NW, vom obersten östl. Jamfirn alle unschwierig über Firn oder einiges Blockwerk zu erreichen. Zugang von N wie bei R 578. Die Scharten sind teil- und zeitweise gegen SO überwächtet, Vorsicht!

Von Südosten, vom Vadret d'Urezzas sind die Gemsscharten weniger bequem, aber auch unschwierig über Firn, Schutt und Schrofen zu erreichen, die östlichste, niedrigste dicht SW von P. 3068, am leichtesten diese auch direkt von der Fuorcla Urschai her, d. h. Die Gemsscharten vermitteln touristisch wichtige und interessante Übergänge vom Vadret da Chalaus und d'Urezzas zum Jamfirn, zur Gemsspitze und den Chalausköpfen.

● **581** **Chalausköpfe und Südliche Chalausspitze**

Man unterscheidet Obere und Untere Chalausköpfe. Die Oberen liegen alle im Haupt- und Grenzkamm, P. 3068, der südlichste, westl. von der Fuorcla Urschai; P. 3120 der höchste und mittlere; und P. 3118 der nördliche. Nördlich von ihm liegt, dicht südl. der Fuorcla Chalaus, die schulterartige Südliche Chalausspitze, 3096 m, sie entsendet nach SO einen kleinen befirnten Rücken.

Die unteren Chalausköpfe liegen in dem vom nördl. Oberen Chalauskopf, 3118 m, nach NW ausstrahlenden Gratrücken, der nach einer etwas befirnten Einsattelung zwischen P. 3118 und P. 3104, dem höchsten oder Schwabenkopf, mit einer steilen scharfen Schneide zum P. 3104 aufsteigt und mit einem reichgetürmten NW-Grat absinkt, der sich unten in zwei breite Felssockel teilt, nach W über P. 2940, nach N zu P. 2912. Die verschiedenen Scharten zwischen den Chalausköpfen nenne ich Chalausscharten im Gegensatz zur Fuorcla Chalaus, die nur mehr diesen rätorom. Namen trägt.

● **582 Anstiege auf die Chalausköpfe**

Von Norden. Die Zugänge erfolgen entweder wie bei R 125 über den Chalausferner bzw. Vadret Chalaus und Urezzas oder wie bei R 578 über den östl. Jamfirn, von wo aus man ganz unschwierig nach SO direkt zum P. 3068 aufsteigt oder in ca. 2900 m Höhe nach N den Sattel östl. P. 2940 erreicht.

Von diesem Sattel östl. P. 2940 ersteigt man unschwierig (feine Skitour) über Steilfirn sowohl Punkt 3120 als auch P. 3118 von W und N her bzw. über die untere Chalausscharte zwischen P. 3118 und 3104, die man auch von N vom Chalausferner über Steilfirn und Bergschründe erreichen kann.

Von Süden, vom Vadret Chalaus. Zugang von der Jamtalhütte wie R 125 über die Fuorcla Chalaus.

Die verschiedenen **Chalausscharten** zwischen den Oberen Chalausköpfen lassen sich alle unschwierig bis mäßig schwierig (I und II) vom Firn des Vadret da Chalaus über Firn oder Schutt oder leichte Schrofen ersteigen, desgleichen die Südliche Chalausspitze von O über den Firn- und Schuttrücken und einige Felsen.

Von den Chalausscharten in mäßig schwieriger Kletterei auf die verschiedenen Köpfe, auf den Südl. Kopf, 3068, auch direkt von der Fuorcla Urschai, 15—30—45 Min. vom Firnbecken, je nach Ziel.

● **582a** **Schwabenkopf**
(Unterer Chalauskopf), 3104 m

Zugang von der Jamtalhütte über den Jamtalferner in 3 Std. zum E. Der normale Anstieg erfolgt über das steile, westl. des Gipfels liegende Schneefeld auf die rechte Scharte am Fuß des Westgrates.

● **582b Westgrat:**

Zuerst 4 m östl. vom Grat, dann direkt über den ausgesetzten Grat (II) zum Gipfel; ½ Std. vom Einstieg.

● **582c Ostgrat:**

8 m über eine glatte Platte, Haken (V). Anschließend in Genußkletterei (II und III) immer auf dem Grat zum Gipfel.

● **582d Südwestwand:**

Vom Schneegrat südöstl. des Gipfels auf die Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel. 4 m nach links, von hier auf einem darüber liegenden Band 2 m nach rechts in einen Riß (H) und in ihm zum Gipfel (III).

● **583** **Fuorcla und Piz Urschai,** 2994 m und 3097 m
Piz Chaschlogna, 2957 m

Alle liegen auf Schweizer Boden. Die Fuorcla Urschai verbindet den Piz Urschai mit dem südlichsten Chalauskopf, 3068 m, im Grenzkamm. Vom Piz Urschai zieht ein Gratrücken über P. 3013 nach SO. P. 3013 wird mit Piz Urschai dadoura, P. 3097 mit Piz Urschai dadaint oder kurz Piz Urschai bezeichnet. Ein langer Gratrücken zieht vom Piz Urschai nach S zum P. 2957 = Piz Chaschlogna zum trigonometrischen Gratpfeiler 2939.

Die Anstiege von N sind kurz und einfach, von S lang und mühsam.

● **583a Piz Urschai**

Wie R 125 auf Fuorcla Urschai bzw. auf den Vadret da Chalaus und entweder von W von der Fuorcla oder von N, vom Firn unschwierig über Firn, Geröll und Schrofen in 15—20 Min. auf den Gipfel, 3097 m.

● **583b Piz Chaschlogna**

Mäßig schwierige Kletterei (II) über den Nordgrat. Die auf den Karten gut kenntliche Scharte am N-Gratfuß erreicht man unschwierig von O aus der Foura da Chaschlogna oder von W aus dem innersten Val Urezzas bzw. vom Urezzasjoch her.

● **584** **Fuorcla Chalaus,** 3003 m

Eine Grenzscharte zwischen Tirol im N und Schweiz im S. Touristisch wichtige Furkla zwischen Südlicher und Nördlicher Chalausspitze; sie verbindet den Tiroler Chalausferner im NW mit dem Schweizer Vadret da Chalaus im SO und vermittelt den leichtesten Zugang von Norden zu den Augstenspitzen und anderen Gipfeln des Augstenberges bzw. des Chalauskammes, sowie zur, bei den Skifahrern beliebten, aber im Sommer ebenso lohnenden „Großen (oder Kleinen) Jam-Vier-Gletschertour", s. R 125, dort auch der Zugang von N, von der Jamtalhütte.

● **584a Von Süden**
I, je nach Verhältnissen 2½—3¼ Std. aus dem Val Urschai.

Zugänge: s. R 125.

Von der Alpe Urschai, 2106 m (s. R 230) oder von Marangun d'Urschai über den Talbach auf das Westufer und gegen den Bachgraben hinauf, der vom Vadret da Chalaus herabkommt. Er ist rechts im O von einem langen Schutt- und Moränenrücken begleitet; über diesen Rücken nordnordwestl. empor bis unter die Felsen, dann links davon durch den Steilgraben nordwestl. zum P. 2897 hinauf (flache Geröll-

stufe); die Gletscherzunge bleibt links. Von P. 2897 über Schutt und Firn nordwestl. gerade zur Fuorcla Chalaus, 3003 m, hinauf.

● 585 Augstenberg

Unter Augstenberg versteht man das ganze östl. Massiv der Augstenberggruppe im Haupt- und Grenzkamm zwischen Fuorcla Chalaus im W und Futschölpaß im O mit allen Verzweigungen und Gipfeln; von NW nach SO sind dies: **Pfannknecht,** 2822 m; zwei **Augstenköpfe,** 2966 m; **Signalspitze,** 3159 m; **Nördl. Chalausspitze,** 3161 m; **Nördl. und Südl. Augstenspitze,** 3228 und 3225 m, die höchsten Punkte; und **Piz Futschöl,** 3175 m.

● 586 Augstenspitzen, 3228 m und 3225 m

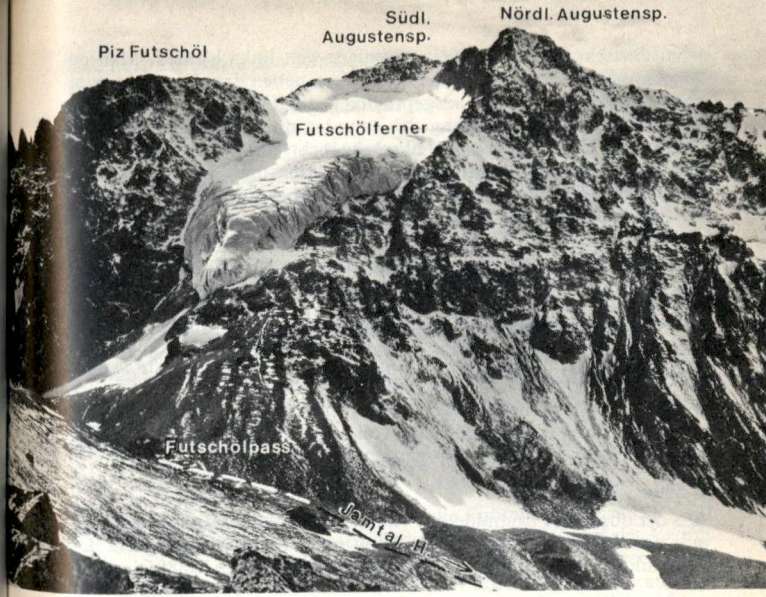
Die zwei höchsten Spitzen des Massivs und (nach Piz Linard, Fluchthorn, Piz Buin und Verstanklahorn) das fünfthöchste Massiv der Silvretta. Die beiden Gipfel sind 200 m voneinander entfernt und beide trigonometrische Signalpunkte. Der Nordgipfel ist Grenzgipfel im Hauptkamm, der Südgipfel liegt auf Schweizer Boden.

Die Fernschau ist gewaltig, weil außer dem wuchtigen Fluchthorn kein höherer Gipfel die Sicht beschränkt: Im O über dem Samnaun die Ötztaler, im SO der Ortler, im SSW Bernina, im SW und W Albula und Adula, Bündner, Walliser und Berner, Glarner und Ostschweizer Alpen, davor der Rätikon; im N das Ferwall, dahinter im N und NO die Lechtaler Alpen. Hauptschaustück ist aber die zentrale Silvretta: im SW der gewaltige Piz Linard, links von ihm die Albula bis zur Bernina links dahinter. Rechts vom Linard Piz Fliana. Hinter seinem NW-Grat rechts die Doppelgipfel der vier Plattenhörner, vor dem Flianagrat die Jamspitzen, genau über der Vorderen Jamspitze der breite Piz Buin. Zwischen ihm und der Jamspitze ist die Dreiländerspitze eingeschoben, die rechts zu den Ochsenscharten abfällt. Rechts an den Buin schließt sich die Gruppe des Silvrettahorns an: Signalhorn, Silvretta-Eckhorn, Silvrettahorn, Schneeglocke, Schattenspitze, Klostertaler Egghörner.

● 587 Von Westen

I. Der leichteste Anstieg, auch mit Ski üblich, sehr von den Verhältnissen abhängig; 3½—4½ Std. von der Jamtalhütte.

Von der Jamtalhütte am besten wie bei R 125 auf die Fuorcla Chalaus und (Wächten!) ganz rechts im S in die oberste nördl. Firnmulde des Vadret da Chalaus. Je nach Firnlage in der Westflanke über Firn und Steilschutt mehr oder weniger direkt links zur Nördl. oder rechts zur Südl. Spitze auf; oder auf den Verbindungsgrat und über ihn unschwierig zur einen oder anderen Spitze, wobei der Felshöcker auf der Gratmitte zwischen den Spitzen auf der Westseite umgangen wird.



Das **Augstenbergmassiv.** Blick von der Breiten Krone nach Westen.

● 588 Ostgrat

III und II, 2—3 Std. vom Futschölpaß.

Zugang zum Futschölpaß von der Jamtalhütte wie bei R 125, von S wie bei R 232; von der Heidelberger Hütte wie bei R 136.

Übersicht: Von der Nördl. Augstenspitze senkt sich ein Grat Richtung Futschölpaß hinab, nur im obersten Drittel ausgeprägt gratartig, weiter unten verliert er sich in der NO-Flanke und war früher dort hoch vom Eiswulst des Vadret Futschöl überwallt; jetzt hat dessen Schwund z. T. eine Felsrampe neben dem Eis freigelegt.

Führe: Vom Futschölpaß oder besser schon 10—15 Min. nördl. unterhalb bzw. nordwestl. vom Paß nach W über die Stufen und Geröllbänder der NO-Flanke empor, je nach Verhältnissen und Eisfallgefahr

(vom Gletscherrand) mehr oder weniger weit links bleiben. Man gelangt so auf die Felsrampe, die höher oben neben dem Eisrand ansteigend zum Beginn des hier ausgeprägten Ostgrates der Nördl. Augstenspitze führt. Auf ihm entlang, bis er unter einer plattigen Steilwandstufe endet. Unter der Wand steil schräg rechts (N) empor auf die oberste Fortsetzung des Ostgrates und über Bänder und Stufen (links südseitig ausweichend) am Grat empor, zuletzt über eine kleine Wandstufe zur Nördl. Augstenspitze hinauf.

● **589** **Piz Futschöl,** 3175 m

Der Piz Futschöl ist eigentlich nur eine weit vorgeschobene, mächtig gewölbte Schulter im Südostgrat des Augstenberges. Mit drei riesigen schwarzroten Türmen besetzt, stürzt dieser SO-Grat ins Val Urschai hinab. Er stellt mit Abstand die lohnendste Kletterei am Berg dar.

● **590** **Westgrat**
II und I, am einfachsten von der Südl. Augstenspitze (R 587) in 15 Min. über den ganzen Verbindungsgrat.

● **590a** **Von Norden**

Aus der obersten Firnmulde des Vadret Futschöl über den Bergschrund und einen kleinen Firn- oder Eishang meist ohne Schwierigkeit. Die Firnmulde gewinnt man vom Futschölpaß her wie bei R 588.

● **591** **Ostwand**
III und II, nur wenige Begehungen im Abstieg sind bekannt geworden, stark durch Gletscherrückgang verändert! Details AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S 411.

● **592** **Südostgrat**
E. Strubich, 1921. **IV** (Einzelstellen), meist II und III. Großartige Gratkletterei in meist recht gutem Gestein. Vor allem in Verbindung mit einer Überschreitung des Berges von großem Interesse. 6—7 Std. von der Jamtalhütte.

Zugang: Wie bei R 125 in den Futschölpaß. Jenseits des Passes hinab auf eine breite Schutthalde, die zum SO-Gratfuß führt.

Führe: Über die Schutthalde empor, in Rinne bis etwa 30 m unterhalb der Gratscharte, dann rechts durch Kamin und auf kleinen Bändern nordöstl. um den 1. Gratturm herum und über Schuttfeld empor zu breitem Sattel. Links durch eine rote Platte zu überhängender Kaminreihe. Rechts über die Wand auf ein schmales Band, auf diesem unterhalb der Gratkante 20 m nach rechts. Am Ende auf schmaler Leiste

nach links zurück in den Kamin und durch diesen auf den Grat. In die nächste Scharte (Abbruch rechts nördl. umgehen, kleiner Hangelriß), über schräge Plattenwand gegen den ersten der drei markanten Grattürme empor. An der SO-Kante des Turmes empor und in die nächste Scharte hinab über plattige Wand und durch Riß an die Kante. Den zweiten Turm ersteigt man durch einen Kamin und durch Wand, danach hinab in die nächste Scharte. Durch Riß an der SO-Kante am dritten Turm empor, dann auf schmalem Band nach links in die Südwand und über diese auf den Turm. Jenseitig abseilen in die Scharte und weiter zum Gipfel. Unschwieriger zurück in die Scharte nordwestl. vom dritten Turm, von hier unschwierig zum Gipfel.

● **593** **Nördliche Chalausspitze,** 3161 m

Grenzgipfel, in dessen Spitze die von S aus der Fuorcla Chalaus heraufsteigende Staatsgrenze gratentlang nach O biegt. Nach NW mit der Signalspitze ist der Gipfel durch einen fast waagerechten Grat verbunden.

● **594** **Von Süden**
II und I, der unschwierigste Anstieg; ¾—1 Std. von der Fuorcla Chalaus.

Von der Jamtalhütte wie bei R 125 auf die Fuorcla Chalaus (s. R 584) und links nach NO und N gegen den obersten NW-Winkel des Vadret da Chalaus, bis man unschwierig über Firn, Schutt und Schrofen halblinks in die oberste Gratlücke des (von der Fuorcla Chalaus heraufsteigenden) Südgrates, d.h. in die erste Gratlücke links südl. der Spitze aufsteigen kann; kurz rechts über den Grat zur Spitze.

● **595** **Ostgrat**
II; ¾—1¼ Std. aus der Firnmulde, 1½—2 Std. von der Nördlichen Augstenspitze.

Im Ost- bzw. Verbindungsgrat zwischen Nördl. Chalausspitze und Nördl. Augstenspitze erhebt sich noch ein Grathöcker P. 3124. Die tiefste Gratscharte zwischen den zwei Gipfeln scheint westl. dieses P. 3124 zu liegen. Man ersteigt sie von S über Firn und Schutt und einige Felsen und klettert mäßig schwierig (schwierig) über den Ostgrat zur Spitze.

Will man über den ganzen Ostgrat von der Nördl. Augstenspitze übergehen, so klettert man mäßig schwierig über deren Westgrat (WNW-Grat) hinab in die Scharte vor der senkrechten Ostkante des P. 3124, den man links im S umklettert und von der Scharte dahinter wie oben zur Spitze steigt. — Wesentlich kürzer ist der Übergang, wenn man von

den Augstenspitzen in die Firnmulde absteigt, so hoch wie möglich nach W quert und wie bei R 594 auf die Nördl. Chalausspitze steigt.

● **596** **Augstenberg — Signalspitze,** 3159 m

1. Besteigung L. Purtscheller (gleichzeitig 1. Überschreitung). Streng genommen ein Gratgipfel im NW-Grat der Nördl. Chalausspitze, wie auch P. 3122 im NW-Grat. Die Spitze trug ursprünglich das österreichische Vermessungssignal, daher der Name.

Anstiege: Die Auf- und Abstiegsführen Purtschellers sind nicht genau bekannt, doch ist die Südflanke von westl. unterhalb der Fuorcla Chalaus über Firn, Schutt, Schrofen und Felsen zu erklettern. Am besten überschreitet man die Spitze von NW nach SO zur Nördl. Chalausspitze oder umgekehrt. Dieser Gratübergang (15—20 Min.) ist eine unschwierige sehr lohnende Grattour, s. R 597.

Über die N-Flanke (Eis und Fels) auf- oder abzusteigen wird ganz dringend abgeraten! Infolge starker Ausaperung äußerst brüchig, gefährlich, steinschlägig und vereist und nicht lohnend.

● **597** **Ganzer Nordwestgrat des Augstenberges**
Meist I, einige Stellen **II.** Gletscherfreier Anstieg, in Verbindung mit R 588 kann man das gesamte Massiv überschreiten, ohne Gletscher betreten zu müssen. 8—10 Std. von der Jamtalhütte über das gesamte Massiv. Eine der großartigsten Überschreitungen der Silvrettagruppe.

Von der Jamtalhütte wie bei R 598 auf die Augstenköpfe. Von den Augstenköpfen bzw. vom Oberen Augstenfirn von der Schulter südl. vom Westl. Augstenkopf immer am NW-Grat entlang. Kleine Steilstufen werden — z. T. schwierig — direkt erklettert, können aber auch fast immer beidseitig umgangen werden. Eine erste größere Steilstufe wird links von N erklettert, die 2. Stufe auf P. 3122 besser von rechts (S), wobei man nach kurzem südseitigem Quergang rechts durch einen Kamin auf die Blockstufen der Westabdachung und bei P. 3122 wieder auf den Grat gelangt. Ohne weitere Hindernisse zur Signalspitze, 3159 m, und über den flachen Verbindungsgrat nach SO zur Nördl. Chalausspitze, 3161 m, hinüber.

Nun über ihren Ostgrat (II) hinab in die Scharte vor P. 3124, der zwar von hier unschwierig zu ersteigen, aber nach O senkrecht abgebrochen ist, weshalb man ihn besser von der Scharte rechst südseitig umklettert in die nächste Scharte östl. von ihm. Von hier ab immer gratentlang über den Westgrat (II) auf die Nördl. Augstenspitze, 3228 m, s. R 587 (Unschwierig über die Südl. Spitze zum Piz Futschöl.)

Zu den Augstenspitzen steigt man von der Nördl. Chalausspitze nach S hinab bis in die 1. Gratscharte (im Grat zur Fuorcla Chalaus) und dann nach SO auf den Chalausfirn hinunter, den man leicht gegen eine der beiden Augstenspitzen überquert und wie bei R 587 die Gipfel gewinnt. Als Abstiege kann man (außer nach W wie R 587 oder nach SW wie R 125) zur vollständigen Überschreitung des Massivs den Ostgrat der Nördl. Augstenspitze oder den Vadret Futschöl wählen, s. R 588.

● **598** **Augstenköpfe,** 2966 m

Die Köpfe, die nur wenige Meter über die Nordschulter des Augstenberges herausragen und zwischen denen die Zunge des auf dieser Schulter liegenden Oberen Augstenferners hinabhängt. Sie bilden eines der prächtigsten Schaustücke der Jamtalhütte und bieten einen der schönsten Aussichtsbalkone der Jamtalumrahmung. Sie sind von W ganz unschwierig zu ersteigen, von N und NO etwas schwieriger.

● **598a** **Von Westen**
I, 2½—3¼ Std. von der Jamtalhütte.
Wie bei R 125 auf dem Weg Richtung Chalausferner nach S bis etwa in Höhe von P. 2606 (oder schon vorher nach SO weglos empor) und jetzt nach O hinauf über den breiten Rücken, der von P. 2606 ostwärts aufsteigt und oben in einen unschwierigen Felsgrat übergeht, welcher beim Westl. Augstenkopf endigt. Über den Grat oder die Schutthalden rechts daneben empor bis auf die geröllbedeckte Schulter des NW-Grates des Augstenberges, dicht südwestl. vom Westl. Augstenkopf. Über die Geröllterrasse der Schulter oder über Firn nach NO hinüber zum SO-Fuß des spitzen Gipfelzackens des Westl. Augstenkopfes und in lustiger Plattenkletterei auf die schmale Schneide seiner Spitze. Hinüber zum **Östl. Kopf** (eine geröllbedeckte Felskuppe) überquert man, rechts nach S ausholend, den Firn (Vorsicht Spalten!) nach O.

● **599** **Pfannknecht,** 2822 m

Ein hübscher Felskopf, dem Augstenberg nördl. angelagert. Die Überschreitung von S nach N ist eine hübsche Halbtagestour von der Jamtalhütte. Sehr lohnende Rundsicht über das innere Jam, auf die Fluchthorngruppe und die großartige Nordflanke des Augstenberges.

● **599a** **Von Westen**
2½—3 Std. von der Jamtalhütte. Trittsicherheit erforderlich.
Von der Jamtalhütte übers Steinmannli, 2353 m, und durch das Hochtäli südöstl. davon (der Bach bleibt rechts) empor in das Schuttkar, dann halblinks auf Steigspuren zum W-Grat, über ihn auf die Kuppe

des Nordgratrückens; ihm entlang in die Scharte am Nordfuß des Gipfels. Über Blockstufen auf ein breites Band, das nach S in die Gipfelwand der NO-Flanke leitet, die dann unschwierig zum Gipfel führt.

● **599b** **Südgrat**

II. 2½—3 Std. von der Jamtalhütte. Ansprechende Kletterei. Den mit roten Felstürmen geschmückten Felssattel am Südgratfuß erreicht man entweder von W wie oben bei a durch das Geröllkar und über den Firnrest des Unteren Augstenferners oder mühsam von O über steile Schutthalden. Vom Sattel am Grat empor. Der erste schwierigere Absatz wird wenig links (W) vom Grat über ein Wandl erstiegen, der zweite durch einen gewundenen Kamin. Es folgt eine glatte Plattenkante (Rücken), die auch links (W) auf schmalem Band umgangen werden kann. Weiter über den Grat und Vorgipfel zur Spitze.

● **600—610** frei für Ergänzungen.

2.5 Der Vermuntkamm

Ochsentaler Berge — Bieltaler Berge — Klein-Vermuntkamm

Der große Vermuntkamm besteht aus dem reichverzweigten Kamm, der von der Dreiländerspitze nach N abzweigt und über Galtür in der Gorfenspitze endet. Er wird aufgeteilt in die Ochsentaler und Bieltaler Berge sowie in den Klein-Vermuntkamm. Im W wird er vom Ochsental und Vermunt, im O vom Jamtal und im N vom inneren Paznaun begrenzt. Von den Ochsentaler Scharten wird der Vermuntkamm vom Grenz-und Hauptkamm getrennt. Vor allem der nördl. Teil der Gruppe stellt noch unberührtestes Ödland dar, das für den Einsamkeitssucher sehr lohnende Ziele bieten kann. Den Kletterer erwartet eine große Zahl unberührter Gratüberschreitungen, wobei die gesamte Totenfeldumrahmung zu den größten Gratüberschreitungen der Ostalpen zählt.

● **611** **Die Ochsenscharten**

Zwischen Dreiländerspitze und Ochsenkopf, auf der Ländergrenze Tirol/Vorarlberg. Man unterscheidet eine höhere **Obere Ochsenscharte** im S unmittelbar am N-Gratfuß der Dreiländerspitze und eine niedrigere **Untere Ochsenscharte** am S-Gratfuß des Ochsenkopfes. Die beiden Scharten sind getrennt durch einen ca. 400 m langen Felszackengrat mit dem Höchstpunkt 2977 m. Von der Oberen Ochsenscharte kann man leicht den nahen südlichsten kleinen Felskopf dieses Grates ersteigen und von dort die Jamseite überschauen!

Die Obere Scharte ist nur wenige Meter niedriger als der Grat, ca. 2970 m hoch, die Untere Scharte ca. 2920 m. Der Vermuntfirn (Westseite) reicht bis auf oder an die Scharten, d. h. beide Scharten sind von W ganz unschwierig zu erreichen. Nach O aber bricht die Untere Scharte mit einer steilen, steinschlägigen und oft oben überwächteten Fels- und Schrofenflanke 60 m hoch auf den Jamtalfirn ab, d. h. ihre Überschreitung ist derzeit schwierig und gefährlich und abzuraten.

Die touristischen Übergänge erfolgen daher heute ausnahmslos im Sommer und Winter über die Obere Ochsenscharte, weil dort auch der Jamtalfirn ostseitig bis an und auf die Scharte reicht, wobei man wegen der Schartenwächte und Schartenklüften meist vom (zum) südl. Schartenrand mit Vorteil nach S und O ausholt.

Übergänge von der Wiesbadener Hütte zur Jamtalhütte s. R 111, von der Tuoihütte zur Jamtalhütte s. R 224.
Die Obere Scharte vermittelt auch den Zugang zur Dreiländerspitze von beiden Hütten, s. R 546. Die Untere Scharte vermittelt den Zugang von W zum Ochsenkopf-S-Grat, s. R 615.

● **612** **Die Ochsentaler Berge**

Unter diesem Namen faßt man den südlichsten Teil des großen Vermuntgrates zusammen zwischen der Ochsenscharte im S und der Totenfeldscharte im N. In dieses Gratstück eingeschlossen sind also auch die Abzweigungen vom Rauhen Kopf zum Hinteren Satzgrat und zum Hohen Rad. Dem Gratstück sind im W drei, im O zwei Gletscher eingelagert: Tiroler Gletscher, Rauhkopfgletscher und Bieltalferner im W. Im O der heute vom Jamtalferner schon fast ganz losgetrennte NW-Firn dieses Ferners mit seiner Firnbucht östl. vom Tirolerkopf, außerdem das Totenfeld (Totenfeldferner).

● **613** **Ochsenkopf**, 3057 m

1. Besteigung L. Pezzendorfer, J. Lorenz, 1896. Der einfachste und nächstgelegene Dreitausender bei der Wiesbadener Hütte und ein hervorragender Aussichtspunkt zwischen Unterer Ochsenscharte und Tiroler Scharte. Ein Doppelgipfel: die von diesen Scharten aufsteigenden Grate enden im wenige Meter niedrigeren Ostgipfel, der vom West- oder Hauptgipfel, 3057 m, durch eine Scharte getrennt ist. Vom Hauptgipfel zieht ein langer Westgrat zuletzt steil gegen den breiten Schuttsattel vor dem Vermuntkopf hinab.

● **614** **Von Norden**

Zugang zum Tiroler Firn bzw. zur Tiroler Scharte von der Wiesbadener Hütte s. R 112.

Von N, vom oberen Tirolerfirn und der Tirolerscharte greifen steile Firnhalden, Schuttrinnen und Schrofenrippen bis auf den dreigipfeligen Gipfelgrat, d. h. er kann praktisch überall unschwierig in direktem Anstieg erreicht werden.

● 614a **Hauptgipfel**
I, 20—30 Min. vom Tiroler Firn.

Wenig rechts westl. der Gipfelfallinie über steile aber gut gangbare Firnhänge bis auf den Gipfelgrat dicht westl. des Hauptgipfels und kurz links nach O über den Felsgrat zur Spitze. Auf die gleiche Weise kann man auch weiter westl. von N auf den Grat gelangen.

● 614b **Über den Ostgipfel auf den Hauptgipfel**
II und I, 35—45 Min. von der Tiroler Scharte.

Von der Scharte direkt über den Schrofen- und Geröllgratrücken (NO-Grat, der auch von rechts über Firn und Schuttstreifen gewonnen werden kann) auf die Geröllkuppe des Ostgipfels. Über den kurzen Schrofengrat nach W hinab in die Scharte vor dem Hauptgipfel (hierher auch direkt vom Tiroler Firn über Firn und Schrofenrippen). Von der Scharte nach W schwierig (II und III) über steile Felsen direkt oder rechts ausweichend auf den Gipfelgrat und zum Steinmann des Hauptgipfels.

● 615 **Von Süden**
I, 30—50 Min. von der Unteren Ochsenscharte.

Zugang von der Wiesbadener Hütte wie bei R 111, zuletzt gerade nach O zur Unteren Scharte.

Übersicht: Während der Hauptgipfel mit steilen Wandschrofen nach S abbricht, zieht vom Ostgipfel ein kurzer SO-Grat zur waagrechten mit Felszacken besetzten Schulter 2996 hinab, von dort als Südgrat zur Unteren Ochsenscharte hinunter.

Führe: Immer am Grat, Ausweichen links (W) nach Belieben, jedoch stets nahe dem Grat bleiben. Unschwierig auf die Südgratschulter 2996 und mäßig schwierig über deren kleine Zacken, die man auch umgehen kann in die kleine Einsattlung nördl. der Schulter. Vom kleinen Sattel rechts oder links um die erste kleine Steilstufe, dann unschwierig über den kurzen SO-Grat auf den Ostgipfel.

● 616 **Westgrat**
II, 1¼—1½ Std. vom Sattel am W-Gratfuß, ca. 2¾—3¼ Std. von der Wiesbadener Hütte. Leicht mit der Besteigung des Vermuntkopfes zu verbinden, s. R 617.

Den breiten Geröllsattel ca. 2780 m zwischen Vermuntkopf und Ochsenkopf erreicht man leicht entweder wie bei R 617 bis an W-Fuß

des Vermuntkopfes und nordseits um ihn herum. Vom Sattel am Westgratfuß über Blockwerk und Firnflecken auf den breiten Steilaufschwung, den man direkt erklettert (II). Von der Schulter 2973 ab verfolgt man den flachen und meist breiten Grat. Dann hinab zur Scharte vor dem Hauptgipfel, wobei ein Abbruch rechts auf Bändern der Südflanke umgangen wird, die Bänder führen zu einer Rinne (Firn), die man überschreitet. In der SW-Flanke des Hauptgipfels 3057 zur Spitze.

● 617 **Vermuntkopf**, 2851 m

Ein hübscher markanter Felskopf im Ausläufer des Ochsenkopf-Westgratrückens; Steigspur bis zum Gipfel. Ein idealer, besonders lohnender Aussichtspunkt zur Orientierung, der nächste bei der Wiesbadener Hütte kann noch am Spätnachmittag schnell bestiegen werden, ca. 1¼ Std. von der Hütte. Wie bei R 112 hinauf zum äußeren Tirolerbach und diesseits des Baches rechts nach O empor über den Rücken und nicht links in das Schuttkar, sondern weiter Richtung Vermuntkopf auf der Steigspur, quer über einen zweiten Abfluß des Tirolergletschers (innerer Tirolerbach) hinauf an Westfuß des felsigen Gipfelkopfes und dem Steiglein nach über die felsige W-Flanke zur Spitze.

● 618 **Tiroler Scharte**, 2935 m

Eine Firnscharte zwischen Ochsenkopf im S und Tirolerkopf im N auf der Landesgrenze Vorarlberg/Tirol, verbindet den Tiroler Gletscher im W mit dem nordwestl. des Jamtalferners. Die Scharte ist der kürzeste direkte Übergang von der Wiesbadener Hütte zur Jamtalhütte s. R 112. Rassige Skitour. Der Tirolerfirn geht von W ganz flach in die verfirnte Scharte über, während sie nach O auf den Jamfirn in steilen Firnstufen und Hängen absinkt, deren zweite untere Stufe im Spätsommer stark vereist. Bei Begehung Eispickel und Steigeisen ratsam.

● 619 **Tiroler Kopf**, 3103 und 3095 m

1. Besteigung E. Renner, J. Lorenz, 1883, Doppelgipfel, dessen zwei Spitzen durch einen 250 m langen Gipfelgrat von SO nach NW verbunden sind und sich zwischen der Tiroler Scharte im S und der Rauhkopfscharte im N erheben. Vom Süd- und Hauptgipfel, 3103 m, fällt ein steiler Südsporn (Südgrat) zur Tiroler Scharte ab, ein weniger steiler Ostgratrücken stößt in die Nordwestbucht des Jamfirns hinab. Vom Nordgipfel zieht ein langer Westgrat zu einer von N befirnten Scharte dicht westl. von P. 2937 hinab und hinaus zu den unbenannten Gratköpfen 2915 und 2869. Vom Nordgipfel sinkt ein kurzer Nordgrat zur Rauhkopfscharte ab.

● **620 Haupt- und Südgipfel**

Der Hauptgipfel kann von S (SW) oder von O (NO) angepackt werden.

● **620a Von Süden**
II, 30—45 Min von der Tiroler Scharte.

Zugang s. R 618. Von der Scharte quert man am steilen Südspornfuß nach W entlang, bis man leicht von SW her auf den Sporn emporklettern kann. Immer in mäßig schwieriger Schrofenkletterei am gutgestuften Sporn empor bis auf den Gipfel, 3103 m, Ausweichen links in der SW-Flanke.

● **620b Von Osten**
II, 3½—4¼ Std. von der Jamtalhütte.

Wie bei R 121 von der Hütte in die oberste Firnbucht des Nordwestfirns des Jamtalferners; von dort entweder von N auf den Ostgratrücken und über diesen oder direkt über die NO-Flanke (Firn und brüchiger Fels im Wechsel, Steinschlag, nicht lohnend) auf den Hauptgipfel 3103.

● **620c Der Übergang** vom Hauptgipfel (Südgipfel) 3103 zum Nordgipfel, 3095 m, kann entweder **(III)** am Grat entlang oder **(II)** in dessen Westflanke genommen werden. 35—45 Min. von Gipfel zu Gipfel.

● **620d Der Nordgipfel,** 3095 m, kann vom Nordrand des mittleren Tirolergletschers auch gerade über steile Geröllhalden und Schrofenstufen seiner SW-Flanke erstiegen werden, mühsam direkt zur Spitze.

● **621 Auf den Nordgipfel,** 3095 m, Ostflanke, Nordgrat und Westgrat; außerdem von SW s. oben R 620d.

● **621a Von Osten**
II.

Man geht von der Jamtalhütte wie oben bei R 620b in die Firnbucht bzw. wie bei R 121 gegen die Rauhkopfscharte hinauf und steigt direkt über die Ostflanke (Firn und Fels, brüchig, steinschlägig, nicht lohnend) auf den Nordgipfel.

● **621b Nordgrat**
III.

Wie bei R 623 von Wiesbadener Hütte oder von der Jamtalhütte in die Rauhkopfscharte und entweder direkt über den ganzen Nordgrat (Ausweichen meist rechts im W) oder den Schwierigkeiten der Grattürme ausweichend rechts westl. daneben in der Nordflanke (II) auf den Nordgipfel. Zum Gratübergang zum Hauptgipfel s. oben R 620c.

● **622 Westgrat**
II, ¾—1¼ Std. vom Gratfuß, 2¾—3½ Std. von der Wiesbadener Hütte.

Wie bei R 114, aber P. 2701 links lassend, auf den Rauhkopfgletscher und nach SO zur tiefsten Scharte zwischen P. 2915 rechts und P. 2937 links oben, dicht am Westfuß des letzteren; bei gutem Firn mühelos, sonst über einen Bergschrund in die Scharte. Von hier ab am Westgrat empor, indem man die Türme rechts oder links umgeht; rassig und schwierig, wenn man sie überklettert. Zum Gratübergang vom Nordgipfel zum Hauptgipfel s. R 620c.

● **623 Rauhkopfscharte**

Zwischen dem Tiroler und dem Rauhen Kopf, auf der Landesgrenze Vorarlberg/Tirol; verbindet den Rauhkopfgletscher mit dem NW-Firn des Jamtalferners und vermittelt einen interessanten aber schwierigeren Übergang von der Wiesbadener Hütte, s. R 121. Auf der West- und Vermuntseite reicht der Firn bis an oder auf die Scharte, die manchmal nach O sehr stark und gefährlich überwächtet ist.

Von der Wiesbadener Hütte geht man auf den Rauhkopfgletscher, wendet sich (anstatt nach N zum Bieltaljoch) von P. 2701 oder südl. davon nach O über den ganzen Gletscher empor Richtung die erste und tiefste Scharte links am N-Gratfuß des Tirolerkopfes, 3095 m.

● **624 Rauher Kopf,** 3101 m

1. Besteigung Dr. Haag, J. Lorenz, 1893. Zwischen der Rauhkopfscharte im S und Haagspitze im N, auf der Landesgrenze Vorarlberg/Tirol. Ein bedeutsamer Knotenpunkt, weil von ihm der gezackte Ostkamm über die Totennadeln zum Hinteren Satzgrat ausstrahlt und auch der wasserscheidende Rücken (Rhein/Donau) zum Bieltaljoch absinkt.

● **625 Südgrat**
II, 20—30 Min. von der Rauhkopfscharte. Zugang zur Scharte s. R 623 am kürzesten von der Wiesbadener Hütte, 1½—1¾ Std.

Man hält sich gleich links zur obersten Scharte am Südgratfuß, zuletzt steiler durch eine schmale Firn- und Schuttrinne auf den Grat und ihm entlang mäßig schwierig zur Spitze; kleine Steilstufen können erklettert oder auf Bändern links im W umgangen werden. Man kann auch beliebig über die W-Flanke auf den Südgrat oder direkt zur Spitze klettern.

● 626 **Über die Südostflanke**
II, 3—3¾ Std. von der Jamtalhütte.

Kommt man von O in die Firnbucht östl. unter der Rauhkopfscharte (s. R 623), so braucht man nicht zur Scharte hinauf, sondern kann direkt durch die Südostflanke auf den oberen Südgrat oder Gipfel klettern.

● 627 **Nordgrat**
III und II, ¾—1 Std. von Gipfel zu Gipfel.

Man bleibt am Grat, kann aber den Schwierigkeiten in der Westflanke ausweichen. Von der Haagscharte in der Gratmitte kann man unschwierig auf den Totenfeldfirn (kleine Spalten), etwas schwieriger nach der Bieltalseite absteigen.

● 628 **Totennadeln**

Mehrere schroffe Gneistürme und Nadeln im Verbindungsgrat zwischen Rauhem Kopf und Hinterem Satzgrat, besonders zwei markante Türme: die höhere **Östliche Totennadel.** 1. Ersteigung und Überkletterung durch A. Beilhack allein am 13. 8. 1906, und die niedrigere **Westliche Totennadel,** ein Doppelturm, 2923 m. Erste Ersteigung am 17. 7. 1930 durch A. Buck, H. Moldenhauer und einen Gefährten.

● 629 **Hinterer Satzgrat**

Der Hintere Satzgrat schließt mit dem gezackten Verbindungsstück der Totennadeln an den Ostgrat des Rauhen Kopfes an und bildet mit diesen Erhebungen die Südumrahmung des einsamen Totenfeldes (Ferner, kleine Spalten), das er vom Jamtalferner trennt. Der ca. 1 km lange vielgipfelige Berggrat fällt gegen das Totenfeld schroff ab, gegen den tieferen Jamtalferner sind ihm zwei übereinander liegende durch parallele Schuttwälle getrennte (im Sommer jetzt meist apere) Schneeterrassen vorgelagert. Er weist fünf bedeutende durch Scharten getrennte Gipfel auf. Wie beim Vorderen Satzgrat sind nur die östlichsten Gipfel von der Jamtalhütte aus sichtbar.

● 630 **Südostflanke**
II, 3¼—3¾ Std. von der Jamtalhütte.

Wie bei R 121 auf den Nordwestfirn des Jamtalferners. Sobald es das Gelände erlaubt, hält man Richtung Satzgrat nach NO auf die Schuttstufen am Südostfuß des Massivs. Über diese Stufen und Bänder gegen eine Rinne empor, die westl. vom Hauptgipfel 3058 herabkommt. Durch diese Rinne auf den Grat und nach O zur Spitze.

● 631 **Nordflanke**
II und **III**, 3—4 Std. von der Jamtalhütte.

Auf das Totenfeld (Spalten!) und am Nordrand empor bis auf ca. 2750 m Höhe, dann linksum nach S an Nordwandfuß, ca. 2800 m, südwestl. oberhalb von P. 2721. Jetzt direkt von N über Steilfirn (Bergschrund), Felsrippen und -stufen auf den Hauptgipfel, 3058 m.

● 632 **Von Nordosten auf den Ostgipfel und Überschreitung nach Westen**
III und II, 7—10 Std. von und zur Jamtalhütte.

Entweder auf die Zunge des Totenfeldes oder seines östl. Vorfeldes; von dort nach S über den Moränenkopf, 2659 m, an Fuß der NO- und N-Flanke des Ostgrates (NO-Grates). Über diese gutgestufte Flanke auf die unterste Ostgratschulter (vgl. dazu R 633, dort ganzer Aufstieg sichtbar).

Oder hierher auch weniger schwierig, aber etwas weiter von S vom Westrand der Jamtalfernerzunge (s. R 122) zwischen P. 2554 und 2685 über Schrofen- und Geröllstufen gerade nach N auf die unterste Ostgratschulter.

Nun immer über den Grat und alle Gipfel (Ostgipfel, 2957 m, nach Haug; Mittelgipfel, 3051 m, dicht östl. vor dem Hauptgipfel, 3058 m) zum Hauptgipfel, dem 4. von O. Ausweichen beliebig, meist besser links im S; 4½—5 Std. von der Hütte.

Der schwierige Gratübergang vom Hauptgipfel über den 5. oder Westgipfel und über dessen Westgrat zur Östl. Totennadelscharte hinab (und zur Östl. Nadel, 2987 m, hinauf) wurde ebenfalls schon gratentlang ausgeführt, Beschreibung fehlt, s. auch R 624.

● 633 **Haagscharte**

So nenne ich die ca. 3000 m hohe Scharte in der Mitte des Verbindungsgrates zwischen Rauhem Kopf und Haagspitze. Sie ist von O über Steilschutt vom obersten Totenfeldfirn leicht zu erreichen, vom Rauhkopfgletscher mäßig schwierig über Geröll und Schrofen.

● 634 **Haagspitze,** 3029 m

1. Besteigung J. Lorenz, Dr. Haag. 1893. Hübscher Doppelgipfel zwischen Haagscharte und Totenfeldscharte, auf der Nordflanke befirnt bis in die Gipfelscharte. Der höchste Punkt ist der Süd- und Hauptgipfel, der Nordgipfel liegt nordwestl. vom Hauptgipfel und ist 1 m niedriger. Von der Gipfelscharte senkt sich eine breite kurze Steilschuttrinne

(Firnrinne) nach S auf den obersten Totenfeldfirn hinab und vermittelt so überraschend einen unschwierigen Zugang vom Totenfeldfirn und in Verbindung mit dem Firnhang der Nordflanke einen mäßig schwierigen Übergang zum Bieltalfirn und umgekehrt; wird besonders auch von Skitouristen anstelle der Totenfeldscharte benützt. — Vom Südgipfel zieht ein fast waagrechter Südgrat über die Haagscharte zum Rauhen Kopf; vom Nordgipfel senkt sich ein getürmter N-Grat zur Totenfeldscharte ab, s. R 633.

● **635 Von Osten**

Zur Oberen Totenfeldscharte, dann von S in die Gipfelscharte. Von dort auf die beiden Gipfel, 3¼—4 Std. von der Jamtalhütte, **I.**

635a Nordwestflanke
II und I, Steilfirn, im Spätsommer sind Steigeisen ratsam, im Frühsommer recht lawinengefährdet.

Man ersteigt die Firnflanke in ziemlich gerader Linie oder in Kehren in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln.

● **635b Südgrat** (Verbindungsgrat vom Rauhen Kopf) vgl. R 627.

● **636 Totenfeldscharte,** 2844 m

Zwischen Haagspitze im S und Totenfeldkopf im N, verbindet den Bieltalfirn mit dem Totenfeldferner. Früher reichte der Firn von beiden Seiten bis auf die Scharte, jetzt ist der Totenfeldferner so abgesunken, daß ostseitig (oft unter einer großen Schartenwächte!) eine hohe Steilschuttflanke ausgeapert ist, weshalb die früher vielbegangene Scharte jetzt gemieden wird. Geübten Bergsteigern kann der interessante Übergang trotzdem angeraten werden.

● **637 Bieltaljoch,** ca. 2720 m

Zwischen dem Rauhen Kopf und Bieltalkopf; verbindet den Bieltalferner mit dem Rauhkopfgletscher und liegt auf der Landesgrenze Vorarlberg/Tirol. Das besonders als Übergang für die Skitouristen wichtige Joch war unbenannt und wurde auf meinen Vorschlag Bieltaljoch benannt, zugleich der Name Radsattel endgültig für das Paralleljoch im NW festgelegt. Das Joch vermittelt einen sehr interessanten weglosen, aber unschwierigen Übergang von der Wiesbadener Hütte zur Bielerhöhe, R 92; außerdem den kürzesten Zugang von der Bielerhöhe zum Rauhkopffirn und Umrahmung (s. R 92) und von der Wiesbadener Hütte zur Totenfeldscharte. Obwohl das Joch ostseitig auf

dem kaum kenntlichen wasserscheidenden Rücken zum Rauhen Kopf hinauf vergletschert ist, kann doch der Übergang vom Ochsental ins Bieltal bei entsprechender Führe ganz gletscherfrei gemacht werden.

● **638 Bieltalkopf,** 2797 m

Unbedeutender Felskopf zwischen Bieltaljoch und Radsattel im Grenzkamm Tirol/Vorarlberg. Die teils begrünten, teils geröllbedeckten Stufen seiner Grate und Flanken, die ihn mit dem Bieltaljoch und Radsattel verbinden, lassen sich alle unschwierig in 20—45 Min. von den Jöchern aus ersteigen.

● **639 Radsattel,** 2652 m

Südseitig begrünter, flacher und langgezogener Sattel zwischen Bieltalkopf und Hohem Rad und deshalb nach mehrfachem Namenswechsel 1955 endgültig Radsattel benannt. Er trägt die Ländergrenze Vorarlberg/Tirol. Er verbindet das Bieltal mit dem Ochsental und vermittelt mehrere z. T. sehr lohnende Übergänge: Von der Wiesbadener Hütte durchs Bieltal zur Bielerhöhe R 114 und umgekehrt R 91. Desgleichen von der Wiesbadener Hütte über die Radschulter (und von dort aufs Hohe Rad, s. R 641) zur Bielerhöhe R 115 und schließlich von der Wiesbadener Hütte und über die Getschnerscharte zur Jamtalhütte R 113 und umgekehrt R 120.

Der Radsattel (und die kleine Schulter 2724 nordwestl. des Sattels) sind aber selbst schon überaus lohnende Wanderziele der Wiesbadener Hütte und der Bielerhöhe mit großartiger Rundschau über die ganze Ochsental- und Bieltalumrahmung mit einem Halbdutzend Gletscher.

● **640 Hohes Rad,** 2934 m

1. Besteigung Battlog, Dr. Tschanun, 1867. Das Hohe Rad — einer der schönsten Aussichtsberge der Silvretta — ist ein mächtiges freistehendes Massiv zwischen Bieltal und Ochsental-Silvrettasee. Sein riesiger, von SO nach NW, vom Radsattel zur Bielerhöhe ziehender Grat mit dem Radkopf im N ist fast 3000 m lang! Er trägt die Landesgrenze Tirol/Vorarlberg. Die Flanken des Gipfelmassivs stürzen nach beiden Seiten mit Steilwänden ab, die Westflanken wenig gegliedert, die Ostflanke zweimal gestuft. Auf der unteren Stufe liegt der schöne Radsee, die obere nach O steilfelsige Stufe bildet die Radschulter bei P. 2697, über welche der Radweg R 115 führt und von wo der Gipfelsteig beginnt. Nördl. davon ist das wildeinsame Radkar, Urbild unberührten Ödlandes, eingesenkt. Die Rundsicht vom Hohen Rad vereinigt das

prächtige Panorama der schönsten Silvrettagipfel und Gletscher in der Nahsicht mit schönen Tiefblicken und weitreichender Fernschau bis zur Adula und Zugspitze.

● **641** **Ostwandrippe**
Die Vermesser Battlog und Tschanun, 1867. Rot mark. AV-Steig, ¾—1 Std. von der Radschulter, 3½ Std. von der Wiesbadener Hütte, 5 Std. von der Bielerhöhe.

Übersicht: Wenig südl. vom Hauptgipfel zieht eine breite Schrofenrippe durch die Ostwand gegen das Nordende der Radschulter hinab, über diese führt der mark. Steig.

Zugang: Wie bei R 115 auf die Radschulter.

Wegverlauf: Kurz nach N, dann halblinks über Geröllhalden oder Schnee nordwestl. empor (Steigspur) zum Fuß einer Wandstufe am Beginn der Ostwandrippe. Südwestl. empor, bis man auf Bändern zuerst nach rechts, dann links zurück den Beginn der schuttbedeckten Schrofen der eigentlichen Rippe erreicht. Nun stets den Markierungen und Steigspuren folgend erst in längeren, dann in kürzeren Kehren empor, später einige kurze Kletterstellen überwindend, unter den Gipfelgrat, dann rechts (nördl.) über die Rippe und knapp unter dem Grat zum Gipfelkreuz.

● **642** **Südostgrat**
W. Flaig, G. Koulen, U. Mentz, H. W. Thiess, 1957. Meist II, je nach Führe auch Stellen **III**. Der vielleicht schönste Anstieg am Hohen Rad, 1¾—2¼ Std. vom Radsattel.

Das erste, teil begrünte Viertel des Grates wird unschwierig erklettert, im zweiten Viertel stehen einige Grattürme, die in hübscher Kletterei (II) überwunden werden, stellenweise wird vorteilhaft in die Westflanke ausgewichen. Der erste höhere Turm wird auf Bändern nordseitig umgangen. Der zweite Turm ist zusammengebrochen und wird heikel erklettert. Der folgende, spitze Turm kann westl. umgangen werden. Unter dem letzten roten Turm quert man links am Westfuß entlang in eine Rinne, die hinter dem Turm zurück auf den Grat leitet. Über Rasen und Schuttstufen auf die Südostschulter und am Gipfelgrat auf- und absteigend zum höchsten Punkt.

● **643** **Über den Radkopf und den Nordgrat**
R. Lauter, H. Thiess, 1960. II und III, eine Stelle **IV**, 5—6 Std. von der Bielerhöhe.

Zugang: Auf Steigspuren vom Staudamm unter die Nordhänge des Radkopfes empor, bis links ein Steig abzweigt. Nun weglos über begrünte Stufen und den Nordgrat auf den Gipfel des Radkopfes, 2¾ Std. Vom Gipfel jenseitig hinab, einem Steilabbruch 5 m rechts ausweichend und nach links durch Rinne weiter 5 m hinab, dann senkrecht in die Scharte, 30 Min. vom Radkopf.

Führe: Etwa 30 m über Schutt empor, dann 35 m direkt am Grat (II). Nun 1 SL knapp links vom Grat weiter und anschließend rechts auf eine Gratschulter (II und III). 1 SL über abwärtsgeschichtete Platten auf einen Absatz (III) unter überhängender Gratkante. Man umgeht diese links zum Beginn eines Risses (am Schluß 5 m IV, kleingriffig). Etwa 8 m durch den Riß empor (brüchig), dann nach rechts zurück auf die Gratkante, die sich allmählich zurücklegt und auf den Nordgipfel führt. Unschwierig weiter über den Grat zum Hauptgipfel.

● **644—649** frei für Ergänzungen.

● 650 Die Bieltaler Berge

Die Bieltaler Berge zwischen Totenfeldscharte im S und der Roßtalscharte, 2697 m, im N sind das Mittelstück des großen Vermuntgrates. Die Roßtalscharte, 2697 m, liegt genau in der Mitte zwischen den Hennebergspitzen und der Bodmerspitze. Der Henneberg und das Roßtal mit ihren vielen Seen zählen sommers zu den schönsten und einsamsten Ödlandschaften der Silvretta mit feinen Zeltplätzen. Bester Standort für die Bieltaler Berge ist die Bielerhöhe, für den südlichsten Teil auch die Wiesbadener Hütte.

Der Bergwanderer findet viele leichte, nie besuchte Gipfel und Scharten, der Kletterer eine Großzahl wildeinsamer Gipfel und Spitzen. In ihrem Bereich liegen auch die schönsten Skigebiete östl. der Bielerhöhe.

● 651 Totenfeldkopf, 2935 m

Schlanker, dunkler Kegel dicht nördl. der Totenfeldscharte. Die Totenfeldlücken trennen ihn vom Vord. Satzgrat, s. R 652. Dr. Blodig bestieg ihn am 25. 6. 1917 allein von W her, Abstieg über den Südgrat.

Zugänge zur Totenfeldscharte bzw. zum Bergfuß von der Wiesbadener Hütte s. R 267 oder Jamtalhütte oder Bielerhöhe s. R 635.

● **651a** **Südgrat**
II, 30 Min von der Totenfeldscharte.

Von der Scharte kurz zu einem markanten Gratzacken, dann hinunter in einen engen Grateinschnitt und von diesem über den gestuften plattigen Grat zum Gipfel.

● 651b **Westflanke**
II, ca. 30 Min. vom Bergfuß.

Am besten von dem oben genannten Grateinschnitt des Südgrates in die Westflanke ausbiegen und über plattige Stufen und Rinnen zum Gipfel. Oder direkt vom nördl. Westwandfuß zur Spitze.

● 652 **Totenfeldlücken**

Zwischen Totenfeldkopf und Vorderem Satzgrat sind mehrere, durch einige Felszacken und -köpfe getrennte Lücken in den von SW nach NO ziehenden Verbindungsgrat eingeschnitten. Ich nenne sie Totenfeldlücken. Ihre Zugänge decken sich mit jenen der Totenfeldscharte, s. R 636. Die Lücken sind von W vom Nördl. Bieltalferner über Firn und Schutt ganz leicht zugänglich, stürzen aber nach O aufs Totenfeld mit steilen Schuttrinnen und Schrofen ab, durch die sie (II) mühsam zu ersteigen sind; auf Überwächtung der Scharten im O ist zu achten.

● 653 **Vorderer Satzgrat**, 3022 m

Gewaltiges, vielgipfeliges, 1500 m langes Massiv mit drei großen Gipfeln im Hauptgrat zwischen Biel- und Jamtal und mit einem mächtigen Ostgrat des Ostgipfels ins Jamtal hinab. Sein massiger Ostpfeiler flankiert mit dem Hinteren Satzgrat das einsame Hochkar des Totenfeldes. Das Hauptmassiv liegt nordwestl. davon: der Ostgipfel liegt dicht nördl. der Nördlichen Totenfeldlücke und dort, wo der Ostgrat vom Hauptkamm abzweigt, südsüdöstl. vom Mittelgipfel, 3022 m, durch eine tiefe Scharte von ihm getrennt. Der Westgipfel ist durch eine Scharte vom Mittelgipfel getrennt und liegt dort, wo ein deutlicher Nordgrat ins Getschnerkar hinab abzweigt. Der Westgipfel fällt in die 2904 m hohe Bieltalfernerscharte steil ab. Im ca. 1000 m langen Ostgrat stehen mehrere Köpfe und Türme. Besonders lohnend ist die Gesamtüberschreitung von Ost nach West (bzw. Nord).

● 654 **Von Südwesten**
II, 30—45 Min. vom Bergfuß.

Zugänge zum Berg bzw. Bieltalferner von der Bielerhöhe (R 92) oder von der Wiesbadener Hütte oder Jamtalhütte.

Führe: Die in Stufen und Bänder aufgelösten und von steilen Schutt- und Schrofenrinnen durchzogenen SW-Flanken der drei Gipfel erlauben Anstiege direkt auf den Mittelgipfel; oder auf den Ostgipfel entlang der SW-Flanke seines Südgrates; oder durch die Schutt- und Schneerinne in die Scharte zwischen Mittel- und Ostgipfel, die von dort über die Grate unschwierig zu ersteigen sind.

● 655 **Westgrat auf den Westgipfel**
III und II, 30—40 Min. von der Bieltalfernerscharte.

Zugänge zur Scharte s. R 658.

Aus der Scharte über wandartige steile und brüchige Felsen ca. 50 m empor, dann schwierig durch eine Felsrinne (Kamin), die auf eine kleine Plattform dicht unterm schlanken Gipfeltürmlein führen. Über die Gipfelwand direkt zur Spitze. — Will man nach O absteigen, so geht man wenige Meter nach N und steigt dann ostwärts über ein gutgriffiges Wandl auf den Schuttgrat hinab. Übergang gratentlang unschwierig über den Mittelgipfel (3022 m) zum Ostgipfel.

● 656 **Von Norden**

Über die Nordflanken des Ost- und Mittelgipfels führen mehrere Anstiege, wobei aber nur die Firnrinnen benützt werden, die vom östlichen Getschnerferner zum Grat hinaufziehen, vor allem die Rinne zwischen Ost- und Mittelgipfel. Alle Rinnen sind nur im Vorsommer günstig, später vereist. ¾—1½ Std. vom Wandfuß, den man in 1½ Std. von der Jamtalhütte auf dem Getschnerschartenweg, R 119, gewinnt.

● 656a **Nordpfeiler**
III, 1—1¼ Std. vom E., sehr interessante Bergfahrt.

Der Pfeiler bricht unten glatt ab und wird deshalb entweder von O oder W über seine Abdachung gewonnen. Die Firnfelder des Getschnerferners erreicht man von der Jamtalhütte wie oben bei R 656, bzw. R 119.

Hat man den Pfeiler erklommen, so folgt man dem First bis ziemlich dicht unter den plötzlich senkrecht aufsteigenden Gipfelbau. Man quert, eine Rinne überschreitend, in die Ostflanke, schlüpft durch einen Felsenspalt und unter oder über einem Block durch auf den Geröllhang am Ostfuß des Gipfeltürmchens, das man von rechts nach links steil aber gutgriffig ersteigt. Übergang vom Mittelgipfel und Ostgipfel, indem man vom Gipfelturm zurücksteigt und dem Grat folgt.

● 657 **Ostgrat**
W. Flaig, A. Weidle, 1923. **IV** und III. Interessante Gratkletterei, vor allem in Verbindung mit einer Überschreitung und anschließendem Abstieg über den Nordgrat zu empfehlen. 3½—4 Std. von der Jamtalhütte.

Zugang: Man folgt von der Jamtalhütte dem Getschnerschartenweg (R 119), bis er in das Kar einbiegt, zweigt ab nach S und erreicht von N den Fuß des Grates, den man an beliebiger Stelle betreten kann.

Führe: Unschwierig über den Gratrücken und P. 2575 zum Östl. Vorgipfel. Hier beginnt sich der Grat deutlicher auszuprägen und zieht mit fünf Türmen zum höchsten Punkt. Man steigt vom Vorgipfel nordwestl. ab und erreicht über Platten eine Scharte. Turm 2 und 3 erklettert man direkt, Turm 4 wird aus der Scharte, zuerst etwas nach NO absteigend, durch eine überdachte Schuttrinne erstiegen. Etwas in die Südwand zurücksteigen und auf schmalen Bändern nach W queren auf das steile Schuttband südl. unter dem 5. Turm. Man umgeht diesen südseitig in die Scharte vor dem Ostgipfel. Aus der Scharte zuerst in der Ostflanke, weiter oben über Stufen und Bänder in der Ostflanke und schließlich südl. zum Ostgipfel. In unschwieriger Kletterei, immer am Grat, über den Mittelgipfel zum Hauptgipfel.

● 658 **Bieltalfernerscharte,** 2904 m

Zwischen Westgipfel des Vorderen Satzgrates und Bieltalfernerspitze, 2950 m. Die Scharte bietet Geübten einen interessanten und kurzen Übergang von der Wiesbadener Hütte bzw. vom Bieltalferner ins Getschnerkar, kürzer als über die Getschnerscharte.

Die Scharte kann von beiden Seiten durch gut begehbare (oft noch schneegefüllte) schluchtartige Rinnen erstiegen werden.

Von der Scharte auf den Westgipfel des Vorderen Satzgrates s. R 655, auf die Bieltalfernerspitze s. R 659a.

● 659 **Bieltalfernerspitze,** 2950 m

1. Besteigung durch K. Blodig, 1917. Die kleine Spitze steht an der Stelle, wo der vom Vorderen Satzgrat herüberziehende Ostgrat nach N abbiegt.

Anstiege: Man überschreitet den Berg am besten in Verbindung mit der Umkletterung des Getschnerkares. Zugänge wie bei der Bieltalfernerscharte.

● 659a **Ostgrat**
III,20—30 Min. von der Bieltalfernerscharte, ziemlich schwierige Kletterei, vor allem der 1. Turm.
Mehrfach getürmt.

● 659b **Nordgrat**
(II und **III**)
Verbindungsgrat zur Madlenerspitze, bietet eine abwechslungsreiche Kletterei, wobei man dem Grat meist folgt. ¾—1 Std. von Spitze zu Spitze.

● 660 **Madlenerscharte**

Unbenannte Scharte etwa in der Mitte zwischen Bieltalfernerspitze und Madlenerspitze; von mir Madlenerscharte benannt. Die Scharte vermittelt einen unschwierigen Übergang vom Getschnerfirn in das NO-Hochkar des inneren Bieltales, von O über Firn, von W über Steilschutt. Zugang von O s. R 119.

● 661 **Madlenerspitze,** 2969 m,
und **Hintere Getschnerspitze,** 2961 m

Die Madlenerspitze ragt, von W und NW gesehen, mit spitzem Gipfel aus der Reihe der Gipfelköpfe des Kammes hervor. Die Hintere Getschnerspitze ist eine Schulter im NO-Grat der Madlenerspitze.

● 662 **Nordfirnflanke**
II, ¾—1 Std. vom Bergfuß.

Zugang bis zum P. 2713.
Führe: Dann direkt über die Firnflanke auf den Grat links nordöstl. vom Hauptgipfel und rechtsum zur Spitze über den Grat und durch die Südflanke. Oder links über den NO-Grat zur Hinteren Getschnerspitze hinüber, s. R 663.

● 663 **Von der Getschnerscharte über die Hintere Getschnerspitze und den Nordostgrat**
II, 1¼—1½ Std. von der Scharte. Schöne Gratwanderung, die man am besten mit der Überschreitung der Hinteren Getschnerspitze verbindet.

Von der Getschnerscharte (s. R 666) immer am Grat und über die Hintere Getschnerspitze hinweg weiter am Grat; einige plattige Stellen werden überklettert; Ausweichen links südseitig, zuletzt von S zur Spitze.

Die Hintere Getschnerspitze kann aus dem Getschnerkar auch über ihre Ostrippe (II) oder schöner, aber steiler über die Schichtköpfe ihrer Südflanke (III) erstiegen werden, ¾—1 Std. vom Bergfuß.

● 664 **Südgrat**
II, 30—40 Min. von der Madlenerscharte bzw. vom Bergfuß; 1 Std. von der Bieltalfernerspitze; in hübscher Kletterei von Spitze zu Spitze über den ganzen Grat.

Alle scheinbaren Schwierigkeiten lassen sich auf Bändern und durch kurze Rinnen umklettern.

● 665 **Nordwestgrat**
II, 1¼—1½ Std. vom Gratfuß.

Der lange hoch hinauf ganz unschwierige breite Geröllrücken und Schrofengrat schärft und türmt sich zuoberst stark, kann aber rechts in der steilen Südflanke mühsam umgangen werden. Eine direkte Überkletterung der Türme und Stufen dürfte sehr schwierig sein; Beschreibung dazu liegt nicht vor.

● **666** **Getschnerscharte,** 2839 m

Zwischen Mittlerer und Hinterer Getschnerspitze, vom Jam ins Bieltal. Eine hochalpine Scharte, die vom Weitwanderweg 302 überquert wird.

Von der Bielerhöhe zur Jamtalhütte s. R 93, umgekehrt s. R 119. — Von der Jamtalhütte zur Wiesbadener Hütte s. R 120, umgekehrt s. R 113.

Auf der Westseite leicht vergletschert (Madlenerferner, stark geschwunden), im Vergleich zu den Übergängen über die Ochsen- oder Tiroler Scharte aber wesentlich einfacher, zumal der Firn nahezu ganz vermieden werden kann. Der Übergang sei daher jenen Touristen angeraten, die nicht für die Gletscherübergänge ausgerüstet sind. (Für Geübte: s. R 663!)

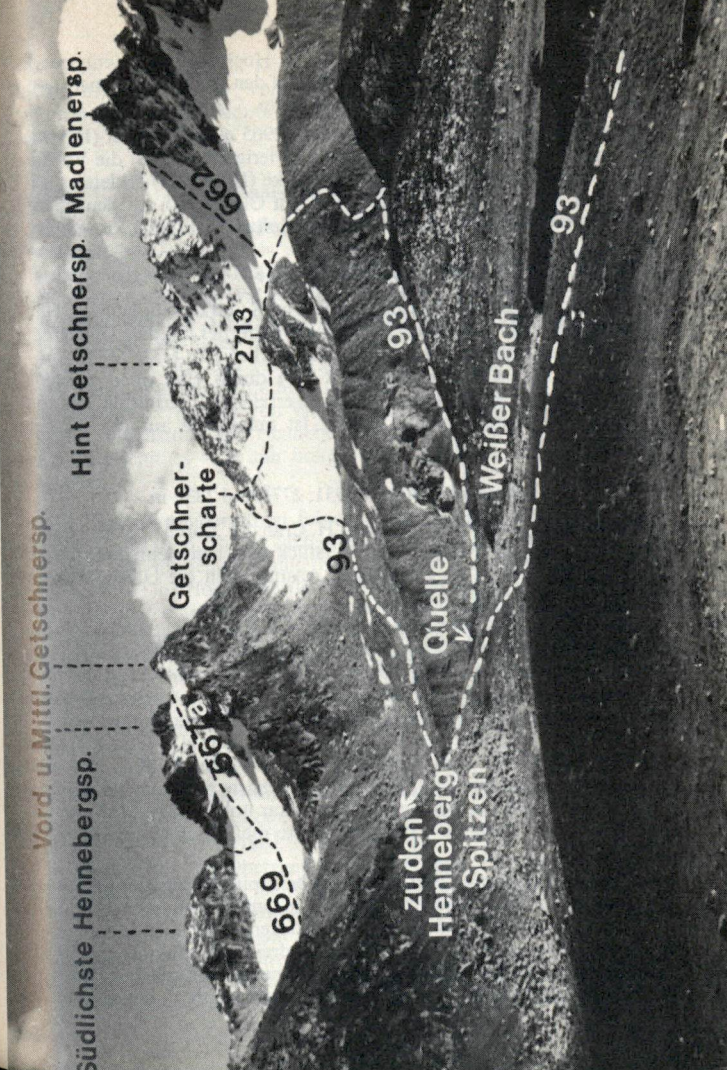
● **667** **Mittlere und Vordere Getschnerspitze,**
2965 m bzw. 2875 m

1. Besteigung durch H. Cranz, J. Lorenz, 1900. Ein hübsches Gipfelpaar nordöstl. der Getschnerscharte, von N und NW her vom kleinen Hennebergferner herauf befirnt bis auf die Gipfelgratscharte, nach S und SO mit steilen Felsflanken in das nördl. Getschnerkar abstürzend.

Die Anstiege von NW sind einfach, die Grate schwieriger. Von NW auch mit Ski. Den Zugang vermittelt wieder der Getschnerschartenweg, s. R 666.

● **667a** **Von Norden**
II und I, 3¼—4 Std. von den Hütten.

Wie bei R 93 von der Bielerhöhe auf dem Getschnerschartenweg bis ans Ende des flachen Talbodens des Weißen Baches, wo links der Bach her-



Blick vom Runden Kopf, 2376 m, im Bieltal nach Südosten gegen die Gruppe der Getschnerspitzen.

R 93 Bielerhöhe — Jamtalhütte
R 662 Nordflanke
R 667a Nordanstieg
R 669 Aufstieg zur Hennebergscharte

abkommt; ihm entlang nach NO auf die Hochstufe des Henneberges und auf ihr rechts nach O über P. 2683 auf den Hennebergferner, dann über ihn nach S empor in die Gipfelscharte.

Von hier leicht nach SW auf die Mittlere (2965 m) Spitze oder (III) über den Grat nach NO, zuletzt über eine schwierige Platte auf die Vordere Spitze, die auch von W über die Felsflanke (II und III) erklettert werden kann. Noch einfacher: Links um den Gipfelkopf auf den oberen NO-Grat und über ihn auf die Vordere Spitze.

● 668 **Hennebergscharte**

Zwischen der Vorderen Getschnerspitze im S und der südlichsten Hennebergspitze im N. Verbindet den Hennebergferner mit dem Getschnerkar. Kein bräuchlicher Übergang. Von W über Firn (s. R 667), von O aus dem nördl. Getschnerkar (s. R 119) durch eine oben schmale, unten geöffnete Schutt-(Firn-)rinne zu erreichen. Vermittelt den Zugang zu den angrenzenden Gipfeln. Ist manchmal auf der Ostseite überwächtet.

● 669 **Hennebergspitzen,** 2931, 2776 und 2836 m

1. Besteigung (und Überschreitung) H. Cranz, J. Lorenz, 1900. Hennebergspitzen heißen die Gipfel im Gratstück zwischen Hennebergscharte und Roßtalscharte. Den einfachsten Anstieg stellt die Überschreitung der Gipfel von S nach N dar.

Der südlichste bzw. westlichste, in der AV-Karte nicht kotierte hohe Gipfel erhebt sich nördl. der Hennebergscharte ca. 100 m westl. vom kotierten Gipfel 2931. In diesem wichtigen Knotenpunkt biegt der Grat kurz nach O durch eine Scharte zu P. 2931 ab und zweigt außerdem den Hennegrat (s. R 670) nach NW ab. Dieser Eckpunkt kann von der Hennebergscharte über den S-Grat oder über den NW-Grat (II) oder wie der Gipfel 2931 der Hennebergspitzen — von N über Firn und Schrofen erstiegen werden (I und II). Die Scharte zwischen beiden Gipfeln ist von S und SO aus dem Getschnerkar über ein kleines Hochkar und Schutt zu ersteigen. Von der Scharte mäßig schwierig auf beide Gipfel.

Wenig östl. vom Gipfel 2931 der Hennebergspitzen biegt der Grat nach NO und N und sinkt tief ab zu einem unbenannten Schuttsattel. Nördl. von ihm erheben sich ein kleiner Grathöcker, 2776 m, und noch drei gleichartige und gleichhohe Köpfe als die drei nördl. Hennebergspitzen oder Hennebergköpfe (P. 2836). Von S haben sie hübsch gestufte Grate, nach N sind sie sanft abgedacht, Überschreitung daher am besten

von S nach N (und leicht weiter über die Roßköpfe zur Bodmerspitze, s. R 678). Auch von W, vom Roßtal und -ferner lassen sich der südl. und mittlere der drei Köpfe unschwierig ersteigen.

● 670 **Henneberg und Hennegrat**

Hennegrat nenne ich den langen Grat, der von NW nach SO von der Hennespitze, 2707 m, über den Hennekopf, 2704 m, zum Grat der Hennebergspitzen, 2931 m, emporzieht und das *Roßtal* im NO vom Henneberg und seinen Tälchen im SW trennt. Der Henneberg ist also dem Hennegrat im S vorgelagert; er setzt sich aus mehreren flachen Hochtälchen, darunter das Weißenbachtal, und Schuttkarmulden zusammen, die auf den Hochstufen südl. und südwestl. des Hennegrates liegen und ins Bieltal bzw. ins oberste Kleinvermunt entwässern. Aus diesen Tälern, d.h. von W, SW und S läßt sich die mehrfach gestaffelte Hochstufe des Henneberges auch überall leicht erreichen, doch empfiehlt es sich, am besten den Weg R 93 zum Aufstieg zu benützen.

● 671 **Der Henneberg** trägt folgende markante Randkuppen: „Runder Kopf", 2376 m, Punkt 2426, 2464, 2542 und nochmal P. 2464. Sie alle sind sehr lohnende Wanderziele von der Bielerhöhe mit schönen Ausblicken. Die Hochstufe des Henneberges birgt zahlreiche kleine Seen, die allein einen Besuch lohnen, besonders die drei Henneseen, deren Besuch man am besten mit der Besteigung des unschwierigen Hennekopfes wie bei R 673 verbindet; oder mit der ein wenig schwierigeren Hennespitze R 674. Der Hennekopf ist der nächste und lohnendste Gipfel über 2700 m im Bereich der Bielerhöhe. Den ca. 2630 m hohen flachen Doppelsattel zwischen Hennespitze und Hennekopf nenne ich Hennesattel.

● 672 **Von der Bielerhöhe über den Runden Kopf zum Hennesattel**
Im oberen Teil zwar weglos aber völlig unschwierig; schwierige Orientierung; 1¾—2¼ Std.

Wie bei R 93 an den Oberrand des Bachgrabens des Weißen Bachen, ca. 2360 m. Hier verläßt man kurz den Weg zur Getschnerscharte nach links, NW, zum nahen **Runden Kopf,** 2376 m, leicht erkenntlich an Steinmauer (= Alpweidegrenze). Prächtiger Rundblick! Zurück zum Weißenbachgraben und talein bis Ende des Tälchens; jetzt nach links über Rasenstufen empor zum 1., dann zum 2. und zum 3. kleinen **Hennesee** (R 671); dann halbrechts in 20 Min. auf den **Hennesattel.**

● **673** **Hennekopf**, 2704 m

Leichte und sehr lohnende Besteigung mitten im einsamen Ödland des Urgebirges, auch als Halbtagstour von der Bielerhöhe, 2—2½ Std. Aufstieg von der Bielerhöhe.

Wie bei R 672 auf den Hennesattel, 1¾—2 Std. Vom Sattel ohne jede Schwierigkeit nach SO empor über die breit gestuften Schutt- und Grashänge auf den Gipfelgrat und ihm entlang zur Spitze, 15—20 Min.

Der Hennekopf kann auch von der Gratlücke im OSO des Gipfels (die von beiden Seiten leicht ersteiglich ist) entlang dem teilweise schmalen Südostgrat (!) erstiegen werden; 30 Min. von der Lücke. Ausweichen links auf der Südseite. Ungeübten wird abgeraten.

Der Hennekopf kann ferner über die sehr steile Rasenflanke der Südseite direkt zum Gipfelgrat erstiegen werden, aber nur von Geübten und sehr mühsam. 30—40 Min. vom Bergfuß.

Für den Übergang zur Hennespitze steigt man leicht und in wenigen Minuten vom Hennekopf nach NW zum Hennesattel ab und von dort wie bei R 674 auf die Hennespitze. ¾—1 Std. von Gipfel zu Gipfel.

● **674** **Hennespitze**, 2707 m

Der Gipfelgrat der Hennespitze verläuft Ost—West; nach O und N bricht er wand- und pfeilerartig ab, nach W geht er in den Westgrat über. Am Westende des Gipfelgrates, dort wo er abzusinken beginnt, setzt — durch eine Scharte von ihm getrennt — der Südgrat an den Gipfelbau an und zieht über den Südgipfel, 2674 m, zum Hennesattel hinab. Südgrat und Westgrat vermitteln die besten Anstiege, für Geübte ohne jede Schwierigkeit: Ungeübte seien vor dem tückischen Steilrasen gewarnt, wie er bei allen Anstiegen vorkommt.

● **674a** **Südgrat**
I, 40—50 Min. vom Hennesattel. Hübsche Bergfahrt und Gratwanderung.

Wie bei R 672 auf den Hennesattel zwischen Hennekopf und dem Südgipfel, 2674 m, der Hennespitze. Vom Sattel am breiten begrünten Gratrücken empor gegen P. 2674 bis etwa 20 m unter seiner Spitze (die Geübte aber auch leicht überklettern können), dann links in der SW-Flanke auf Steilrasen und Blockstufen querend auf den Verbindungsgrat (Südgrat) zwischen P. 2674 und Haupgipfel. In schöner leichter Gratwanderung ihm entlang, zunächst am besten auf Grasbändern der W-Flanke bis der Grat stärker zu steigen beginnt mit zwei Steilstufen, die man besser rechts vom Grat ersteigt und dann waagrecht zu der Scharte vor dem Gipfelbau quert. Dicht rechts neben steilen Felsen über Rasenstufen auf den Gipfelgrat; ihm entlang rechts hin (O) zur Spitze.

● **675** frei für Ergänzungen

Der Kleinvermuntkamm

Kleinvermuntkamm nennt man das nördl. Drittel des gesamten Vermuntkammes von der Roßtalscharte bis zum Gorfen. Er besteht aus einsamstem Ödland zwischen zwei vielbesuchten Tälern: Kleinvermunt im W und Jamtal im O. Im N grenzt das Paznauntal bei Galtür an den Kamm. Im W sind einige gänzlich einsame Hochtäler in den Kamm eingelagert: Roßtal, Sedeltal, Marktal und zwei unbenannte Hochkare. Über das auf der Jamseite eingelagerte Hochkar östl. der Bodmerspitze führt vom Gorfen her eine Steigspur, die den Zugang von Galtür her zum Kamm vermittelt. Der Kamm erlaubt dem Geübten schöne Gratwanderungen; gute Bergsteiger können den ganzen Grat in zwei Tagesetappen begehen. Man beachte, daß zwar große Strecken des Kammes ziemlich zahm, aber vielgipflig und tiefgeschartet sind und daß der Grat bis zum Gorfen immer wieder steile formschöne Gipfel aufwirft.

● **676** **Roßtalscharte**, 2697 m

Vom Roßtal ins mittlere Jamtal, zwischen der nördlichsten Hennebergspitze und dem südl. Roßkopf. Angeblich von Einheimischen früher öfter benützter Übergang. Von beiden Seiten unschwierig zu ersteigen, aber auf der Jamtalseite in einen wilden Tobelgraben absinkend, den man meidet und daneben auf- oder absteigt. Ins Roßtal dagegen führt aus dem Kleinvermunt von der Brücke, 1784 m, eine Wegspur (Alpweg) durch den Roßbödenwald und am Ostufer des Schreienden Baches empor.

● **677** **Roßköpfe**, 2801 m

Zwischen Roßtalscharte und Bodmerspitze liegen zwei gleichhohe Köpfe im Grat. Um sie ansprechen zu können, nenne ich sie Roßköpfe, bis ein besserer Vorschlag kommt. Sie können aus dem Roßtal unschwierig über ihre Schutt- und Schrofenflanken erstiegen oder von der Roßtalscharte gratentlang überschritten werden.

● **678** **Bodmerspitze**, 2851 m

Der höchste Berg des Kammes, eine stattliche dreigratige Pyramide. Dem Hauptgipfel, 2851 m, ist ein NO-Gipfel vorgelagert. In dem nord-

seits eingelagerten, früher vergletscherten Hochkar liegt meist ein großer Firnfleck bis in den Herbst.

● **678a** **Südgrat**
II, 20—30 Min. von der Südgratscharte, die von beiden Seiten unschwierig zu ersteigen ist, noch lohnender von der Roßtalscharte über die zwei Roßköpfe erreicht wird, s. R 677.

Von der Südgratscharte immer am mäßig schwierigen Grat empor.

● **678b** **Nordostgrat**
III und II, ¾—1¼ Std. von der NO-Gratscharte. (Nordöstl. von P. 2684, am Südgratfuß der Sedelspitze).

Immer am Grat in hüscher Kletterei auf den NO-Gipfel und über ihn zum Hauptgipfel 2851. Auch hier kann die schöne Grattour schon auf der Sedelfurgge (s. R 680) beginnen und die Überschreitung der Sedelspitze gratentlang von N nach S einschließen, 2½—3 Std. von der Furgge zur Bodmerspitze.

● **678c** **Von Norden**
II, 3½—4 Std. aus dem Kleinvermunt (direkt ins Sedeltal hinauf) oder 2—2½ Std. von der Sedelfurgge (westl. unter der Sedelspitze durch).

In das Bodmerfurka genannte Hochkar nördl. des Gipfels und mitten durch das Kar über Geröll und Firn (Eis) empor in die Firnrinne (Felsrinne), die nach SO in die Scharte zwischen den zwei Gipfeln führt. Von dort in wenigen Minuten über die Grate auf die Spitzen, zum Hauptgipfel nach rechts, südwestl.

● **679** **Sedelspitze**, 2719 m

Zwischen Sedelfurgge im N und der Scharte nordöstl. von P. 2684.

Von der Sedelfurgge, R 680, in 1—1¼ Std. oder von der Südscharte in 25—30 Min. über die Grate mäßig schwierig (II) zu ersteigen, s. auch R 678b.

● **680** **Sedelfurka**, 2494 m

Breite tiefste Einsattelung des Kammes, zwischen Sedelspitze und Nördererspitze, angeblich alte Steigspur vom Jam ins Vermunt. Außerdem Steigspur von der SO-Flanke des Gorfen her über die Hochstufe bei P. 2384 östl. unterm Hochnörderer durch, s. R 683. Schöne Wanderung für Geübte. — Die Furgge ist von allen Seiten leicht zu ersteigen, 2½—3¼ Std. aus den Talgründen.

● **681** **Nördererspitze**, 2677 m, und **Hochnörderer**, 2754 m

Formenreicher, über 2 km langer mehrgipfeliger Grat von SW nach NO zwischen Sedelfurgge und Gorfen-Südfurgge (ca. 2430 m), einschließlich Gratpunkt 2640 zwischen den Spitzen und 2687 und 2572 im Nordgrat des Hochnörderer. — Vermutlich erste touristische Ersteigung durch E. Zöppritz 1882.

Anstiege: Am besten überschreitet man — sehr lohnend! — den ganzen Grat immer gratentlang in teilweise hübscher Kletterei (II) über alle Spitzen, 2¼—2¾ Std. von Furgge zu Furgge. Herrlicher Tiefblick ins Jam und Paznaun. Östl. unter dem Grat führt von P. 2384 ein Pfad bis auf den Gorfen.

● **682** **Der Gorfen oder die Gorfenspitze**, 2558 m

Hübsche schlanke Pyramide, das Wahrzeichen von Galtür. Wegen seiner Tiefblicke ins Paznaun sehr lohnend. Eine ca. 2430 m hohe Scharte trennt den Gorfen vom Kamm. Steigspur von Galtür über die Ostseite bis in die Südflanke hinauf, s. R 683.

Als Schatten- und Lawinenberg bei den Galtürern nicht beliebt. Wurde sicher schon vor Jahrhunderten von Einheimischen bestiegen.

● **683** **Von Galtür**
2¾—3¼ Std. Weglos; Steigspuren; mark.

Von Galtür Ortsmitte (Kirche) nach SW nach Galtür-Mühl am Bergfuß unterm Bannwald, durch die Lichtung und schütteren Bergwald westl. vom Bannwald bzw. zwischen den Bannwäldern auf dem Steig empor zum P. 1872, der von rechts, von W her gewonnen wird; ¾—1 Std.

Auf Steigspur schräg über die Mitte der NO-Flanke des Gorfen empor, dann nach S und SW ins Oberende des Tobelgrabens (ca. 2300 m), der von links, von O heraufkommt. Durch ihn nach W empor und kurz vor Erreichen der Furgge südl. des Gorfen (ca. 2430 m) rechtsab nach N empor über steile Grasschrofen durch die Südflanke zur Spitze, 2558 m.

● **684—691** frei für Ergänzungen

3. Gipfel und Pässe der Ostsilvretta

Die Ostsilvretta umfaßt das Gebiet des Hauptkammes zwischen Futschölpaß und Fimberpaß mit all seinen Verzweigungen zwischen Paznaun im N und Unterengadin im S. Die Staatsgrenze folgt in dieser Gruppe dem Hauptkamm nur noch ein kurzes Stück, um dann jäh nach N abzubiegen und nach 8 km wieder nach O zu verlaufen. Das obere Fimbertal gehört also zur Schweiz und ihrem Kanton Graubünden. Der höchste Gipfel der Ostsilvretta, das Fluchthorn, liegt nicht im Hauptkamm, sondern ist diesem nördl. vorgelagert. Durch einen erstaunlichen Gesteinswechsel innerhalb der Ostsilvretta vom Hornblendegneis der Fluchthörner, der wilde, vergletscherte Klippen wie das Fluchthorn zeigt, zu den zahmen Bergformen der Sedimente des Unterengadiner Fensters, denen die Ost- und Südumrahmung des Fimbertales ihren Ruf als einzigartiges Skigebiet verdankt, werden in dieser Gruppe sämtliche Wünsche der Bergsteiger erfüllt, von den einfachsten Hochwanderungen bis zu den rassigen Klettereien in Fels und Eis.

3.1 Die Fluchthorngruppe

(mit Kronenkamm, Fluchthorn und Schnapfengrat)

Mit dieser Gruppe ist die ganze östl. und nördl. Umrahmung des Futschöltales und rechts des Futschölbaches zusammengefaßt, **der Kronenkamm** vom Futschölpaß im W und Tasnapaß im O bis zum Zahnjoch; **das Fluchthorn** zwischen Zahnjoch im S, Larainfernerjoch im N und Larainscharte (3106 m) im W; und schließlich **der Schnapfengrat** (oder Gamshornkamm) von der Larainscharte bis zur Schnapfenscharte zwischen Schnapfenkuchelspitze, 3135 m und P. 2979.

Die Gruppe ist von folgenden Tälern begrenzt: Im SW vom Futschöltal, im S von der obersten Gabel des Val Urschai, im O vom inneren Fimbertal und im N vom herrlichen Talschluß des Larain bzw. von den einsamen Hochkaren nördl. des Gamshorngrates, welche die drei Schnapfenkuchel-Ferner bergen.

Die vielfältige Schönheit dieser Gruppe kann kaum überboten werden, ist doch das dreigipfelige Fluchthorn der zweithöchste und einer der mächtigsten Gipfel der gesamten Silvretta. Mit seiner Überschreitung bietet dieser Berg eine der großartigsten Unternehmungen der gesamten Silvrettagruppe. Dazu kommen die schönen Kletterfahrten im Kronenkamm und im Schnapfengrat sowie die bequemen Dreitausender des Grenzeckkopfes mit Bischofsspitze und Breiter Krone.

● **692** **Futschölpaß (Paß Futschöl),** 2790 m

Zwischen Augstenberg und Grenzeckkopf im Haupt- und Grenzkamm. Grenzjoch zwischen Österreich (Tirol) im N und Schweiz (Graubünden) im S.

Der entgletscherte Paß und sein einfacher Steig, der ehemalige Saumpfad, vermitteln den niedrigsten, kürzesten und einzigen unvergletscherten Übergang aus dem Jamtal ins Val Tasna-Unterengadin: Von der Jamtalhütte nach Ardez s. R 126. Prächtiger Anblick des Fluchthorns im NNO und des Piz Futschöl im SW; rechts neben ihm der schöne Futschölpaßferner oder Vadret Futschöl, der einst zu Zeiten größerer Gletscherstände den Paß zeitweise versperrte. Der Paß ist im Sommer meist beidseits schneefrei und ganz unschwierig zugänglich.

● **693** **Grenzeckkopf (Piz Faschalba),** 3048 m

1. Besteigung durch Coaz, 1849. Im Haupt- und Grenzkamm zwischen Futschölpaß im W und Kronenjoch im N. in seinem Nordgrat erhebt sich ein winziger Felszacken, **Bischofspitze,** 3029 m, genannt. Westgrat und Nordgrat bilden eine rechtwinkelige Grat- und Grenzecke der Wasserscheide und Staatsgrenze; daher der treffende Name Grenzeckkopf. Die Überschreitung des Grenzeckkopfes zählt zu den schönsten unschwierigen Dreitausenderwanderungen der gesamten Silvretta.

● **693a** **Westgrat**
I, 40—60 Min. vom Futschölpaß.

Zugang zum Paß s. R 692.

Man spaziert vom Paß, 2790 m, immer am meist breiten Grat entlang über P. 2844, 2930 und 2987; Ausweichen immer rechts; mit großartigem Rückblick auf den Augstenberg und seinen Gletscher und mit herrlicher Fernschau nach S und SO. Zuletzt über Blockwerk zur Spitze.

● **693b** **Nordgrat**
I, 35—45 Min. vom Kronenjoch.

Zugänge zum Joch, s. R 694.

Vom Joch, 2974 m, am Grat zum kleinen Gipfelzacken der Bischofspitze, 3029 m, die man unschwierig über-oder umklettert und immer dem später steileren aber breiten Gratrücken folgt. Vorsicht auf Wächten links nach O, man hält sich eher rechts (W) am Grat.

● **694** **Kronenjoch,** 2974 m

Im Grenz- und Hauptkamm zwischen Krone und Grenzeckkopf bzw. Bischofspitze, ein Grenzjoch zwischen Österreich im W und der

Schweiz im Osten. Das Joch vermittelt — zusammen mit dem Falschen Kronenjoch, 2958 m, 300 m östlich davon — einen sehr interessanten, gut markierten Übergang (Weitwanderweg 302) vom Jamtal ins Fimbertal, von der Jamtalhütte zur Heidelberger Hütte, siehe R 136.

Während das Joch nach W mit steilen Schutthalden ins Futschölkar abfällt, sinkt es nach SO mit sanften Geröllhängen in ein riesiges Geröllkar hinab, auf dessen oberster Stufe ein Seelein liegt. Dieses Geröllkar mündet nach S ins oberste Val Urschai — Val Tasna — Unterengadin, das heißt es führt nicht nach Osten ins Fimbertal! Vom Kronenjoch ins Fimbertal muß man fast horizontal nach Osten zu dem 300 m entfernten

● **695 Falschen Kronenjoch,** 2958 m (zwischen Krone und Breiter Krone), hinüberqueren, d.h. vom Fimbertal kommend muß man vom Falschen Kronenjoch zum Kronenjoch etwas ansteigend nach W queren!

Das Kronenjoch ist also eine Art Doppeljoch und erfordert bei Nebel usw. größte Vorsicht, daß man nicht ins Unterengadin anstatt ins Fimber- oder Jamtal gelangt.

Das Falsche Kronenjoch ist im NO von den harmlosen Resten des Vadret da Fenga (Fimberferner) leicht befirnt.

● **696** **Breite Krone,** 3079 m

Zwischen Falschem Kronenjoch, 2958 m, und dem Tasnapaß, 2835 m; nach Westen zum Falschen Kronenjoch mit einem sanften Gerölldach absinkend, nach Osten mit einer markanten Gratkante abstürzend, bildet sie eines der Wahrzeichen im Fimbertalschluß. Vom Kronenjoch (R 694) bzw. Falschen Kronenjoch (R 695) in 8—12 Min. leicht über Geröll zu ersteigen, deshalb auch ein beliebter Skiberg und ein überaus dankbares Wanderziel von der Heidelberger Hütte. Zugang siehe R 135b.

● **697** **Krone,** 3188 m

1. Besteigung durch Coaz, 1849. Eine gezackte Felsenkrone schmückt den Doppelgipfel und gab ihm den Namen. Der kurze steile Südgrat und der längere flache und breite Nordgrat enden je in einem Gipfel, die durch eine Scharte getrennt sind. Höchster Punkt des Kammes und daher namengebend (Kronenkamm). Er wird selten bestiegen, im Winter mehr als im Sommer.

● **698** **Nordgrat**
II; große Strecken unschwierig (I); der Grat wurde sogar schon hoch hinauf mit Ski befahren. Der Einstieg erfolgt von W, vom Kronenferner.

Zugang zum Kronenferner wie beim Zahnjoch, R 703. Unschwierig über den (im Sommer jetzt oft blankeisigen) Ferner, den man auch direkt aus dem oberen Futschölkar etwa über P. 2721 und 2835 erreichen kann, hinauf in die Scharte am Nordgratfuß der Krone.

Führe: Unschwierig am Grat entlang empor, kleine Steilstufen können erklettert (II) oder anfangs im W, höher oben im O umgangen werden; zuletzt steiler (II) auf das Gipfeltürmchen des Nordgipfels.

Übergang vom Nordgipfel zum Südgipfel (II). Man steigt wenige Meter am Grat nach S ab, bis man links nach O in einen Kamin und anschließend durch eine Rinne nach SO absteigen kann. Dann quert man über ein Blockfeld an die Ostwand des Südgipfels, auf Schuttband absteigend nach SO unter dieser durch und leicht nach W auf den Grat zwischen den zwei kleinen Spitzen des Südgipfels.

● **699** **Südflanke**
Etwa ¾—1 Std. vom Kronenjoch, mehrere Führen.

Zugang zum Kronenjoch von W, von der Jamtalhütte, R 136 oder von O, von der Heidelberger Hütte, R 127, umgekehrt R 694.

Über die Westflanke des Südgrates führt ein Anstieg **(I)** über steiles Geröll und Schrofen bis in den Winkel zwischen Südgrat rechts und dem Westrücken links; von hier durch eine Rinne auf den Grat südl. des Südgipfels und direkt zum Gipfel. Dieser Anstieg wird auch im Winter benützt.

Direkt über den Südgrat. Vom Kronenjoch immer über den Grat in schöner Kletterei (II und **III**); die zwei schwierigsten Steilstufen kann man auch umgehen.

● **700** **Von Westen**
I und **II**, 1½—2 Std. vom Bergfuß im oberen Futschöltal, das man von der Jamtalhütte wie bei R 136 erreicht.

Übersicht: Vom Gipfelgrat sinken zwei felsdurchsetzte Rücken nach W ab, ein kürzerer nördl. links auf den Kronenferner, ein längerer südl. mit wandartigem Abbruch oben über P. 2997 ins Futschölkar. Zwischen beiden Rücken zieht eine große Schuttrinne bis in die Gipfelscharte empor.

Führe: Mühsam durch diese Rinne auf den Grat und rechts durch die brüchige W-Flanke auf den Südgipfel. — Zum Nordgipfel geht man

nicht bis in die Gipfelscharte, sondern quert vorher links unter ihm durch auf den Nordgrat und über ihn zur Spitze.

Anstatt durch die Rinne kann man auch über den obersten Teil des südl. Rückens ansteigen und von SW auf den Südgipfel klettern wie bei R 699.

● **701** **Paulcketurm**, 3072 m

1. Besteigung W. Paulcke, F. Fuchs, 1906. Der Turm steht im Grat zwischen Krone im S und Zahnspitze im N, ein bizarrer rotbrauner Zahn. So hieß er kurz und bündig einst bei den Älplern. Nach ihm wurde die benachbarte Spitze Zahnspitze und nach ihr das Zahnspitzjoch, später kürzer Zahnjoch benannt. Der Name Paulcketurm hat sich eingeführt und auch Aufnahme in die ÖK gefunden, daß ihm Vorrang gebührt.

Zugang wie zum Zahnjoch: Von der Jamtalhütte s. R 128, von der Heidelberger Hütte. s. R 128 umgekehrt. Vom Joch bzw. vor dem Joch west- oder ostseitig unter der Zahnspitze durch zum Einstieg in der Südscharte (die Scharte nördl. des Turms wird als Nordscharte, die südl. als Südscharte bezeichnet).

● **701a** **Südostflanke**
III, 35—45 Min. vom E.

● **702** **Zahnspitze**, 3096 m

1. Besteigung E. Schaller, O. Fischer, J. Lorenz, 1892. Die Zahnspitze erhebt sich mit steiler Ost- und Westwand südl. vom Zahnjoch und versteht, sich hier trotz der Nähe des erdrückenden Fluchthorns noch Geltung zu verschaffen. Zugang zum Berg wie beim Zahnjoch (R 703) bzw. beim Paulcketurm (R 701).

● **702a** **Nordgrat**
II und **III**, 1—1¼ Std. vom Zahnjoch.

Direkt am Grat empor bis nach einem waagrechten Teil in der Mitte, den man ganz am Grat oder etwas absteigend in der Ostflanke überwindet, der Gipfelbau sich plötzlich senkrecht mit einer kleinen Wand aufwirft. Von hier ab zwei Führen:

Entweder über diese Steilwand direkt, mit Hilfe zweier Risse, wobei man vom linken in den rechten Riß überwechselt, und anschließend durch eine steile Schnee- oder Schuttrinne in die Ostflanke des Gipfelgrates empor, den man über unschwierigen aber schlechten Fels rasch nach W erklimmt;

oder durch die obere Ostflanke. Man quert vor der Steilwand links, zuerst ein wenig absteigend, dann steiler ansteigend auf Schnee und Schuttbändern und Stufen in die Ostflanke hinein und hinauf in eine auffallende Scharte zwischen der Wand und einer abgesprengten großen Platte. Durch die Scharte und wenige Meter südl. davon rechtsum westwärts über Stufen und Schutt auf den Gipfelgrat und zur Spitze.

● **702b** **Westflanke des Nordgrates**
Weg der Erstbesteiger. **III** und II, 1½ Std. vom E.

Nähert man sich dem Berg von W über den Kronenferner, so fällt eine Schuttrinne auf, die genau in der Fallinie des senkrechten Teilstückes des oberen Nordgrates in den Fuß der Westflanke einschneidet und nach 12—15 m schräg links (N) gegen das Nordende des waagrechten Teilstückes des Nordgrates als plattiger Hang emporzieht.

Durch die Schuttrinne und über den anschließenden Plattenhang halblinks auf den Nordgrat und über sein waagrechtes Teilstück weiter wie oben bei R 702a.

● **702c** **Südgrat**
H. Cranz, Cl. Widmoser, 1908. **IV** und III. Schöne Kletterei, die schwierigste Führe am Berg, meist fester Fels; 2—3 Std.

Zugang: Die Scharte am Südgratfuß erreicht man von der Fimberseite mühsam durch eine steile Schuttrinne, von der Jamseite entweder direkt über ziemlich schwierigen Fels (Verschneidung) oder leichter, aber länger, indem man weiter rechts die nächste Scharte (von der 1. durch einen Doppelturm getrennt) ersteigt und ostseitig absteigend in die Schuttrinne der Fimberseite einlenkt.

Führe: Zuerst über gestuften Fels links haltend an den Fuß der senkrechten Steilstufe des Südgrates. Man erklettert sie schwierig (III) von links unten nach rechts oben, indem man zuerst über die freie Wand ansteigt, dann über schmale und unterbrochene Bänder nach rechts (O) aufwärts in einen kurzen Kamin quert und durch ihn und über Platten eine größere Terrasse in der Ostflanke des Südgrates gewinnt. Über Bänder und Platten seiner Ostflanke, zuletzt wieder ziemlich dicht am und auf dem Südgrat zur schlanken Spitze.

● **703** **Zahnjoch**, 2945 m

Zwischen Zahnspitze und Fluchthorn; verbindet den Kronenferner (Jam- und Futschöltal) mit dem Restfleck des Vadret da Fenga (Fimberferner) im innersten Fimbertal. Wichtiger Übergang vom Fimbertal ins Jamtal, von der Jamtalhütte zur Heidelberger Hütte, s. R 128.

Wanderweg Nr. 312. Das Joch vermittelt den einzigen direkten Übergang vom Fimbertal, von der Heidelberger Hütte zum Fluchthorn-Südanstieg, R 705 und 706.

● **704** **Fluchthörner**

Südgipfel, 3399 m, Mittelgipfel, 3397 m, Nordgipfel, 3309 m

1. Besteigung (des Südgipfels) J. Weilenmann, Pöll, 1861. Das Fluchthorn ist zwar nur der zweithöchste Gipfel der Silvretta, dafür aber der gewaltigste Bergstock der Gruppe, eine riesige, von drei Gipfeln gekrönte Mauer, die genau von S nach N verläuft. Vom Süd- bzw. Nordgipfel strahlen symmetrisch zwei Grate aus, der Südost- und Südwestgrat bzw. der Nordost- und der Westgrat, welche die düstere Nordwand einschließen. Die Ost- und Westflanken sind von tiefen Rinnen und düsteren Schluchten durchrissen. Im O, S und W liegen je ein kleiner Gletscher, im N ein größerer dem Massiv vorgelagert. Die Besteigung des Fluchthorns stellt auch auf der Normalführe (Weilenmannrinne) nicht zu unterschätzende Ansprüche, der Mittel- und der Nordgipfel stellen schwierige Gipfelziele dar. Die Gesamtüberschreitung der drei Gipfel bietet eine der schönsten Klettereien der gesamten Gruppe, während die selten durchstiegene Nordwand eine der schwierigsten und anspruchsvollsten kombinierten Anstiege der Silvretta darstellt. Geologisch ist das Fluchthorn das letzte erwähnenswerte Bergmassiv, das aus den für die Silvretta charakteristischen Hornblendegneisen aufgebaut ist, die markant grünlich und rot auswittern. Nach O hin folgen die Sedimente des sog. Unterengadiner Fensters und seine sanft abfallenden hellfarbenen Dolomitschichten, die bereits am unteren Nordpfeiler des Fluchthorns anstehen. Als zweithöchster und markant freistehender Gipfel bietet das Fluchthorn eine der schönsten Aussichten der Silvrettagruppe.

Rundsicht vom Fluchthorn

Als zweithöchster Berg der Silvretta und bei seiner freistehenden Lage bietet das Fluchthorn eine einzigartige Fernschau. Ich beschreibe das Viertel zwischen S und W, den Blick auf die Silvretta und die rückliegenden Gruppen, besonders den schönen Ausschnitt im SW:

Blickt man genau nach Süden, so fällt am Horizont eine Firngruppe auf: die Cima di Piazzi (Grosina-Alpen). Genau gleich weit von ihr entfernt erhebt sich im SSO die Ortlergruppe, im SSW die Berninagruppe. An sehr klaren Tagen erkennt man zwischen Ortler und Cima di Piazzi weit in der Ferne die Adamellogruppe. Der Dom des Ortlers fällt deutlich auf inmitten seiner Trabanten, während die Bernina eine lange

firnweiße Kette bildet. Vor der Bernina her in zwei Kämmen hintereinander die westl. Ofenpaßgruppe (Schweizer Nationalpark), die rechts in das Oberengadin abfällt. Im 1. Kamm nächst der Bernina die befirnten Spitzen des Piz Quatervals und Diavel. Im 2. Kamm als Eckpfeiler rechts der Piz da Mesdi, an den sich links bis zur Lischanna (in Richtung Ortler) die wildgezackte Kette der Unterengadiner Dolomiten jenseits des Unterengadins anschließt. Im SSW, genau Richtung der Senke des Oberengadins steht im Vordergrund der eisbehangene Augstenberg (Silvretta). Von ihm hängt links der Futschölpaßferner zum Paß herab und über ihm ragt der Piz Futschöl mit seinem getürmten SO-Grat. Der Augstenberg zieht sich lang nach rechts herüber, vorgelagert der Futschölferner. Über der rechten Hälfte des Augstenbergkammes im SW die dunkle Pyramide des Piz Linard. Zwischen ihm und der Engadin-Senke spannt sich dahinter die ganze Albulagruppe: gleich links vom Linard der Piz d'Err, dann das Trapez des Piz Kesch, davor und links herüber die Vadret- und Grialetschgruppe, dahinter der Piz Julier und links hinter ihm am Horizont die Bergeller Granitberge. Rechts vor dem Linard das flache Dreieck des Piz Fliana. Vor ihm die Vordere, vor dem Linard die Hintere Jamspitze, dazwischen das Jamjoch, davor der Jamtalferner, der sich weit rechts herabzieht ins Jamtal. Rechts von den Jamspitzen die Dreiländerspitze, über ihr der Gletscherkamm und der Silvrettapaß genau im SW. Rechts von ihm der klotzige Piz Buin. Zwischen Buin und Linard in der Ferne das Albula-Dreigestirn: Piz d'Aela und Tinzenhorn, der Piz Platta (Hinterrhein). Rechts hinter dem Buin die Südsilvretta: Plattenhörner, Chapütschin (weiße Firnhaube) und Verstanklahörner. Rechts von ihnen in der Ferne die Adula-Rheinwaldhorn-Gruppe (Hinterrheinquelle) und rechts und links hinter und über dieser Gruppe am Horizont die Walliser Alpen.

Dicht rechts hinter dem Buin die Fuorcla dal Cunfin, an die sich rechts die Silvrettahorngruppe entwickelt: Signalhorn, Silvretta-Eckhorn, Silvrettahorn, Schneeglocke, Schattenspitze, Klostertaler Egghörner. Über dem Raum Schneeglocke-Egghörner die Berner Alpen am fernsten Horizont. Rechts vor dem Buin die Ochsenscharten, rechts anschließend der Ochsentaler und Bieltaler Kamm. — Im Ochsentaler Kamm: Von links nach rechts: Ochsenkopf, Tiroler Kopf, Hinterer Satzgrat, Rauher Kopf, Haagspitze, Vorderer Satzgrat, über dessen rechts abfallenden Nordgrat in der Ferne die weiße Kuppe des Tödi und die übrigen Glarner Alpen.

Rechts vom Satzgrat der Getschnerferner in Richtung darüber die Litzner-Seehorngruppe genau im Westen. Vor dem Vorderen Satzgrat in der Tiefe am Zusammenfluß des Jam- und Futschölbaches die Jam-

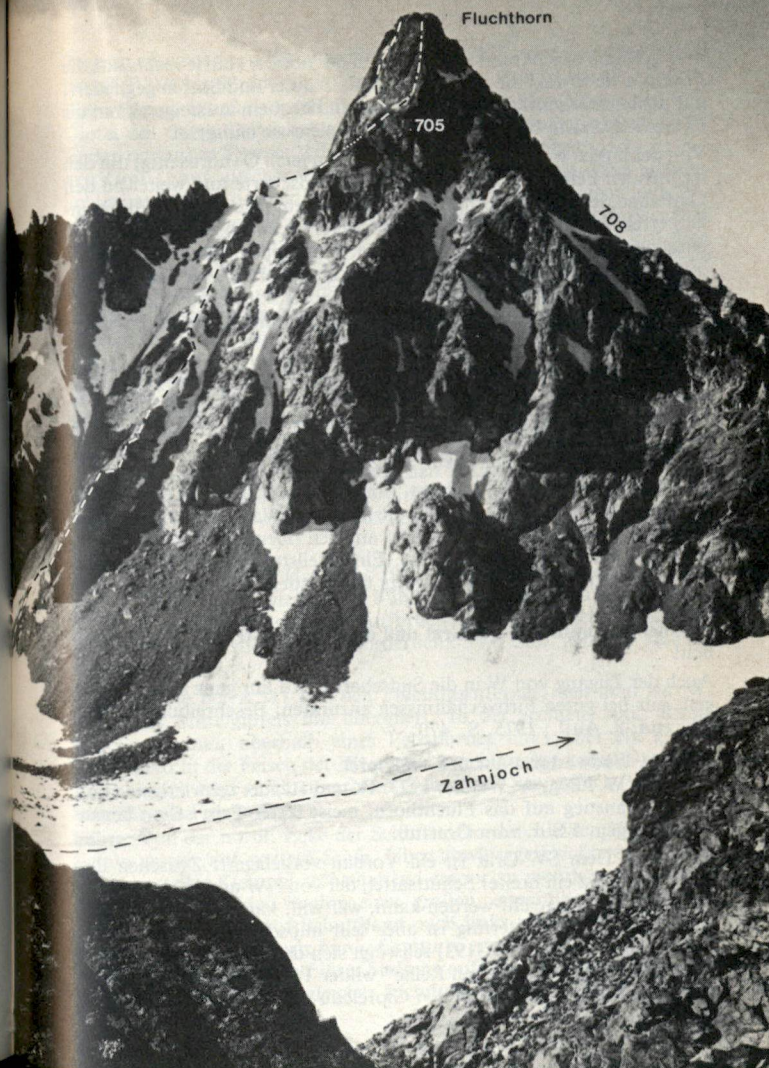
talhütte DAV. Die übrige Rundschau gibt in großen Zügen folgendes Bild: Im WNW der Rätikon mit Schesaplana, Sulzfluh und Zimba. Rechts dahinter die Säntisgruppe jenseits des Alpenrheintales. Genau im Norden die Hauptmassen der Ferwallgruppe von links nach rechts: Kaltenberg, Patteriol, Kuchenspitze, Seekopf, Riffler. Links davon die Ferwallausläufer und im NW die Klostertaler Alpen. Rechts hinter dem zentralen Ferwall die Lechtaler. Im NO in der Tiefe des inneren Fimbertalgrundes die Heidelberger Hütte DAV. Nach NO zieht sich die Paznaunsenke hinaus, darüber in der Ferne die Mieminger Berge und links dahinter der Wetterstein (Zugspitze). Im ONO noch das Samnaun, dessen wuchtigste Gipfel (Stammerspitze, Piz Mondin, Muttler) sich im nahen O erheben. Die Ferne des O, ONO und OSO beherrschen ganz die Ötztaler Alpen: links der lange felsige Kaunergrat, rechts davon genau im Osten die schneeweiße Wildspitze, Weißkugel usw. Die tiefe Senke des Vintschgaus trennt die Ötztaler Alpen links von der Ortlergruppe rechts, mit welcher der Kreis schließt.

● **705** **Von Süden auf den Hauptgipfel** (Weilenmannrinne)
J. J. Weilenmann, Pöll, 1862. **II** und kombiniert. Meist recht wechselnde Verhältnisse. Der leichteste und am meisten begangene Anstieg auf das Fluchthorn, 1½—2 Std. vom E., 4½—5½ Std. von den Hütten.

Übersicht: Der vieltürmige SW-Grat des Südgipfels schließt in der Südscharte an das Gipfelmassiv an. Von dieser ziehen zwei parallele Schnee- und Schuttrinnen herab, die durch eine ausgeprägte Felsrippe voneinander getrennt sind. Die linke westl. etwas breitere Rinne ist die Weilenmannrinne. Durch diese oder (oben) über die Trennungsrippe rechts von ihr vollzieht sich der Südanstieg zur Südscharte.

Zugänge zum Einstieg von der Jamtalhütte wie bei R 128 oder von der Heidelberger Hütte übers Zahnjoch auf die Geröllfelder oder Firnhalden am Fuß der Südflankenmitte bzw. Weilenmannrinne.

Führe: Je nach Schneelage steigt man von den groben Blockfeldern am Flankenfuß der Weilenmannrinne über Blockwerk und Schutt oder über Firnschnee gegen den Fuß der Trennungsrippe (rechts neben der Rinne) empor und links empor durch die Rinne, bei aperer Rinne auf Steigspuren im Schutt mühsam, bei noch gut verfirnter Rinne im Firnschnee bis zur Südscharte. Bei lawinigem Schnee, aber auch bei ganz



Fluchthorn von Süden. Anstieg über die „Weilenmannrinne". ►
R 705 Südanstieg
R 708 Südostgrat

aperer Rinne weicht man mit Vorteil in der oberen Hälfte rechts auf die Felsrippe im O aus. Sie ist in waagrechte Bänder und Stufen gegliedert, auf denen man schräg hin und her querend bequem aufsteigen kann bis in die Südscharte bzw. den Felskopf, in dem sie endigt.

Von der linken westl. Südscharte quert man nach O (nordseitig) um den trennenden Felskopf herum, in die östl. Südscharte und weiter an den Gipfelbau des Südgipfels hin, den man in einem Firnwinkel (Schuttwinkel) erreicht. Aus dem Winkel einige Meter rechts absteigend zu einem deutlichen Felsspalt. Durch diesen ca. 7 m empor, dann nach rechts queren in eine Rinne, die man überquert und zwei SL über Schuttstufen schräg emporklettert auf das große oft noch schneebedeckte Schuttfeld, das hier in die Südflanke des Gipfels eingelagert und weither kenntlich ist. Von hier drei Varianten.

a) Durch die Firnrinne der SW-Flanke. Man steigt über das Schuttfeld (Firnfeld) und die leichten anschließenden Felsstufen wenig links haltend empor, bis ein Band mit langem Quergang links nach NW in eine schon von unten auffallende Firn- oder Felsrinne führt. Durch sie auf den Gipfelgrat und nach N zur Spitze des Hauptgipfels.

b) Über den obersten Südostgrat. Man quert schräg rechts empor über das Schuttfeld (Firnfeld), ersteigt die hübschen Wandln und durch Rinnen gerade empor. Man gelangt so auf den obersten SO-Grat, der in leichter Kletterei zur Spitze führt. Eine Steilstufe unterm Gipfel läßt sich von rechts nach links aufwärts überwinden. Ein Blockgrat führt zur Spitze.

c) Über den mittleren SO-Grat und die Fimberseite, III, ungebräuchlich!

Auch der Zugang von W in die Südscharte wird nur ganz selten begangen, nur bei guten Firnverhältnissen anzuraten; Beschreibung s. AVF Silvretta, 8. Aufl., 1975, S. 470.

● **706** **Südwestgrat auf den Südgipfel**
W. Flaig, A. Weidle, 1923. **IV** und III, der schwierigste Gratanstieg auf das Fluchthorn, meist fester Fels, selten begangen. 5 Std. vom Gratfuß.

Übersicht: Dem SW-Grat ist ein Vorbau vorgelagert. Zwischen ihm und Gratfuß ist ein breiter Schuttsattel, der von NW und SO leicht über Geröll (Schnee) erreicht werden kann, wer will, kann den Vorbau auslassen; seine Überkletterung ist aber sehr hübsch. Über den „1. und 2. Großen Turm" (= P. 3193) schwingt sich der Grat dann empor zur waagrechten „phantastischen Reihe" wilder Türme, die jäh in die Südscharte abbricht und dort an den Gipfelbau des Südgipfels anschließt.

Zugang entweder von der Jamtalhütte wie R 128 oder von der Heidelberger Hütte bis an den Süd- oder SO-Fuß des Gratvorbaues, 2972 m.

Führe: Vom Gratfuß durch die Südflanke über Blockstufen auf den Gipfel des ersten Turmes. Nach SO absteigend zum Fuß eines auffallenden schlanken Turmes. Über seine SO-Wand und Ostabdachung auf den Gipfel, auf gleicher Route zurück zu seinem Fuß. Auf breitem Schuttband zum höchsten Punkt des Vorbaus und absteigend zum Beginn des eigentlichen Grates. Stets direkt am Grat empor (Ausweichen auf die linke Seite weniger reizvoll), schließlich durch eine brüchige Verschneidung auf den Gipfel des 1. Turmes. Nach SO hinab in kleines Schartel, und durch feuchten Kamin hinab in die Scharte vor dem 2. Turm. Nach Umgehung einiger Gratzacken von NW her durch eine plattige Rinne auf den Grat und in ein Schartl vor dem überhängenden Gipfelkopf des 2. Turmes. Von links nach rechts um eine Kante querend (heikel) erreicht man einen Spalt in der plattigen Stirnwand; zuerst im Spalt, dann rechts neben ihm auf die Spitze. Der Abstieg nach NW geschieht mittels Abseilens oder etwa 8 m nordwestl. abklettern, dann nach SO in die Schneerinne queren, die zur nächsten Einschartung leitet. Nun folgt man dem phantastischen Zackengrat stets direkt und überklettert sämtliche Spitzen (Abstieg teils durch Abseilen) bis in die Südscharte. Aus ihr wie bei R 705 zum Südgipfel.

● **707** **Westwand**
R. Szalay, K. Haustein, 1922. **IV** und III, interessante, aber ganz selten wiederholte Führe in nicht immer ganz zuverlässigem Gestein; früher Aufbruch wegen Steinschlaggefahr in der Einstiegsrinne erforderlich! 5—7 Std. von der Jamtalhütte.

Zugang: Wie bei R 711 auf den Fluchthornferner, den man zur W-Wand des Mittelgipfels hin überquert. In der rechten, südl. Rinne empor, bis man oberhalb eines Felsspornes links über ein großes Schuttband in die Felsen der Westwand hineinqueren kann. Das Band erweitert sich bald zu einem großen dreieckigen Schuttfleck (bis in den Sommer mit Firn bedeckt).

Führe: Von der nördl. Ecke der Schuttstufen durch einen 10 m hohen Kamin empor auf weitere Stufe. Über abwärtsgeschichteten Plattenschuß in steiler Kletterei rechtshaltend empor zu niedrigen Felsstufen, über welche man den Beginn einer großen, eiserfüllten Schlucht erreicht. Unter dieser auf Schuttband nach links zu kleinem Grat, den man in einer tiefen Scharte hinter Gratturm erreicht. Die beiden folgenden Grattürme werden auf ihrer Südseite auf breitem Band in etwa halber Höhe umgangen. In gleicher Richtung noch 15 m weiter zu einer

Nische unter steilem, nach rechts aufwärtsziehendem Band. Man folgt dem Band etwa 10 m zu einem Schuttfleck hinter Ecke. Links durch Kamin (oft eisgefüllt!) 25 m empor zu einer Verzweigung. Im linken Rinnenast auf den Grat, dem man folgt, später durch einen schwierigen Kamin, dann über Schrofen rechts aufwärtshaltend zum Mittelgipfel. Auf dem Grat beliebig zu den anderen Gipfeln.

Durch die Rinnen in der **Westwand** wurden einige Führen gefunden, die in den letzten Jahren allerdings nicht mehr begangen wurden, da sie durch zunehmende Ausaperung verstärkt dem Steinschlag ausgesetzt sind und brüchigen Fels aufweisen, unlohnend!

● **708** **Südostgrat auf den Südgipfel**
A. Lorenz und Gef., 1905. II, kurze Stellen **III.** Neben der Weilenmannrinne der leichteste Anstieg auf eines der Fluchthörner, vor allem bei Neuschnee und Lawinengefahr letzterer vorzuziehen. 2½—3 Std. aus dem Zahnjoch.

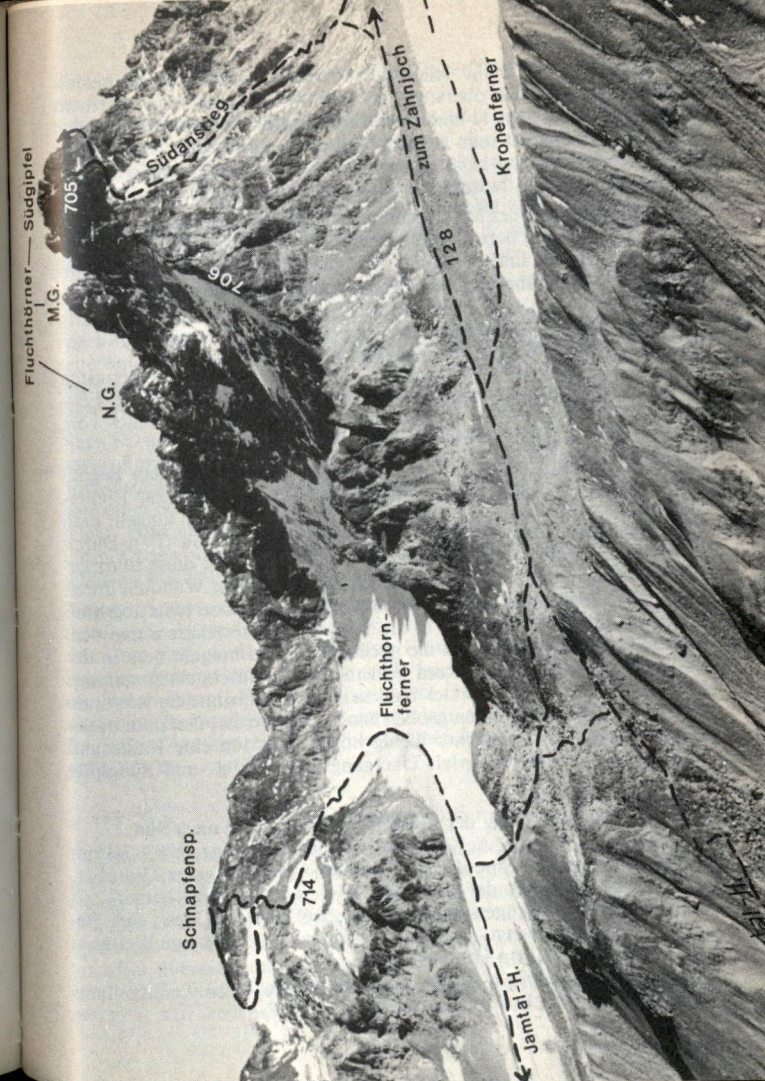
Zugang: Wie bei R 703 ins Zahnjoch.

Führe: Vom Joch zunächst über den breiten, mit Schutt oder Firn bedeckten Grat in brüchigem Gestein empor bis zur „Pagode", dem auffallenden Gratturm in Gratmitte, den man links südseitig umgeht und so an die wandartige Fortsetzung des Grates gelangt. Nun entweder direkt über die kleine Wandstufe auf den oberen SO-Grat und ihm entlang z. T. schwierig auf den Gipfel oder wie bei R 705 c, rechts ostseitig vom Grat über das breite Ostwandband der Fimberseite und von O zur Spitze.

● **709** **Ostwand auf den Nordgipfel**
K. Oppenheimer, K. Nassauer, H. Ganahl, 1904. **III** und II, selten begangene Führe, im Vergleich zu den anderen Anstiegen wenig interessant. 4½—5½ Std. von der Heidelberger Hütte.

Zugang: Wie bei R 128 (umgekehrt) von der Heidelberger Hütte empor Richtung Zahnjoch, bis man rechts empor in die Mitte des O-Wandfußes des Nordgipfels ansteigen kann.

Führe: Von hier ziemlich gerade aufwärts über leichte Felsen und Firnflecken zu einer von links nach rechts durch die ganze obere Wand zie-



Die Fluchthorngruppe von Südwesten

R 128 Übergang zur Heidelberger Hütte
R 705 Anstieg über die Weilenmannrinne
R 706 Südwestgrat
R 714 Südanstieg

henden Rinne. Teils in ihr, teils auf den rechten, nördl. Begrenzungsfelsen empor bis auf den obersten NO- bzw. N-Grat, den man bei einem Schartl zwischen dem 1. und 2. Gratturm nördl. vom Gipfel erreicht. Den 1. Turm umgeht man auf der Fimberseite links, den 2. rechts auf der Jamseite etwa 12—15 m absteigend. Man erreicht so über ein Band den Gipfelturm und Nordgipfel (s. auch R 711).

Durch die **Ostwand** des Mittel- und Nordgipfels führen mehrere Rinnen empor, die allesamt bereits durchstiegen wurden, aber meist in schlechtem Fels verlaufen und durch die zunehmende Ausaperung ungewöhnlich steinschlaggefährlich geworden sind. Von einer Begehung wird abgeraten.

● **710** **Nordwand auf den Nordgipfel**
E. Strubich, allein, 1921. **IV+**, einer der schwierigsten Wandanstiege der Silvretta, großzügige, kombinierte Felsfahrt, sehr von den Verhältnissen abhängig! 4—6 Std. vom E. (je nach Verhältnissen).

Führe: Man überschreitet die Randkluft etwa 60 m über dem Beginn des N-Pfeilers und quert auf schmalem Band nach rechts zur Pfeilerkante. In der linken, östl. Wand empor. Nach etwa 150 m umgeht man einen überhängenden Abbruch links an brüchiger Wand (IV). Durch Schneerinne in den weniger geneigten Teil des Pfeilers; diese führt gegen einen Turm mit steil abfallender Wand. Im linken Wandteil durch enge Rinne empor, 60 m unter ihrem Ende durch Risse (den überhängenden E. umgeht man links) in die Scharte zwischen diesem und dem folgenden Turm. Diesen und die nächsten Zacken umgeht man in der westl. Wand. Die Schlußwand erklettert man durch einen anfangs überhängenden Kamin, der sich bald zu einer Kaminrinne erweitert und dessen Ausstieg durch einen großen Block gesperrt ist, den man in der rechten Kaminwand umgeht. Wenig höher links um eine Kante und durch Rinne zum Nordgipfel. Übergang zum Mittel- und Südgipfel s. R 711.

● **711** **Überschreitung der Fluchthörner von Nord nach Süd**
F. A. Renner, A. Kemmler, B. und W. Lorenz, 1903. III mit Stellen **IV.** Eine der schönsten und großzügigsten Gratüberschreitungen der gesamten Silvrettagruppe, in letzter Zeit häufig begangen, meist guter, abgekletterter Gneis, viele Begehungsspuren, nicht zu unterschätzen, recht lange Kletterei, 7—9 Std. von Hütte zu Hütte.

Zugang: Wie bei R 712 in die Larainscharte, 3½—4 Std. von der Jamtalhütte.

Führe: Aus der Scharte dem W-Grat folgend bis zu einem Abbruch, den man links in der Ostflanke durch einen Riß abklettert in eine Scharte und über Gratzacken weiter zum Fuß des letzten markanten Gratturmes. Diesen kann man rechts auf der Jamtalseite umgehen (leichter, kürzer) oder (schöner) direkt überklettern in die Scharte dahinter. Nach kurzem Quergang auf die Fimberseite durch steilen, gutgriffigen Fels gerade empor auf den Nordgipfel oder (leichter) Quergang in die Jamseite in die Scharte südl. unter dem Nordgipfel und linksherum über den leichten S-Grat auf denselben.

Nach S hinab in die erste Gratscharte, den folgenden Gratzacken umgeht man westl. auf der Jamseite in die Nordscharte. Südl. von dieser ragen drei markante Grattürme auf, die man sämtliche auf der Westseite umgeht. Man gelangt zum Fuß der Mittelspitze. Aus der Scharte anfangs auf der Fimberseite über Felsstufen zu Kamin, der auf den Grat hinaufleitet. Man folgt dem Grat und erreicht den Mittelgipfel.

Nach SO am Grat hinab und linkshaltend zu einer Abbruchstelle. Links davon kurz absteigen auf kleine Gesimse, auf diesen nach rechts (NW) und ansteigend zu treppenartigen Bändern, denen man folgt, bis oberhalb einer Scharte, die man durch einen senkrechten Riß absteigend erreicht. Nun über einen Gratturm und über Geröll absteigen. Auf der Fimberseite ein Stück abwärts, bis man horizontal in die Fluchthornscharte zwischen Süd- und Mittelgipfel queren kann.

Aus der Scharte entweder hinüber auf die Jamtalseite und von dieser Seite ohne besondere Schwierigkeiten zum Hauptgipfel oder über den Grat bzw. westl. von ihm über Firn und Fels empor unter einen Steilaufschwung, dann wieder nach W und durch einen meist eisgefüllten Durchschlupf. Nun östl. hinauf zum Grat über gestuften Fels und über eine Steilstufe zum Gipfelgrat, dem man zum höchsten Punkt folgt. Der Abstieg erfolgt am besten über den SO-Grat ins Zahnjoch, siehe R 708.

● **712** **Larainscharte,** 3106 m

Zwischen Fluchthorn und Östl. Schnapfenspitze, eigentlich eine langgezogene Doppellücke. Die westl. ganz wenig tiefere Lücke liegt auf einem flachen dreieckigen Gratstück, über dessen breiter Basis im W sich der Grat zur Östl. Schnapfenspitze steil aufrichtet, während die Spitze des Dreiecks nach O in einen schmalen, 200 m langen waagrechten Grat übergeht zur östl. Larainscharte, ca. 3110 m. Der Schartengrat und die beiden Scharten setzen nach S mit geröllbedeckten brüchigen z. T. sehr steilen Schrofenwänden ca. 120—150 m auf den Flucht-

hornferner ab, während nach N ein niedrigerer Steilschrofengürtel die obere östl. Firnmulde des Larainferners gegen den Grat abriegelt.

● **712a Von Süden**
Wie bei R 128 auf die flache Talstufe des Breiten Wassers, wo bei P. 2344 ein kleines Hochtälchen von NO herab einmündet. Über dieses auf Steigspuren empor gegen einige markante Felsköpfe, dann nördl. unter diesen hindruch in das moränengefüllte Gletscherkar des Fluchthornferners. An Moränenseen nach ONO empor vorbei in den obersten Firnwinkel in Fallinie der Larainscharte. Man verläßt den Gletscher und steigt links gegen N unter einer Wand empor und über Schneezunge in anfangs sehr brüchige Felsen. Durch Rißrinne in gestufteres Gelände und über Geröll in die Larainscharte, 4 Std. von der Jamtalhütte.

Für den Zugang **von Norden** zur Larainscharte über den steilen östl. Larainfirn und den obersten Schrofenriegel liegt eine Beschreibung nicht vor, doch ist der Anstieg zur östl. Scharte sicher möglich, bei viel Firn mäßig schwierig bis schwierig (II und III), kaum begangen.

● **713 Östl. und westl. Schnapfenspitze,** 3219 m, 3179 m

1. Besteigung durch Pöll, allein, 1860. Vom Nördl. Fluchthorn zieht ein kurzer Kamm nach W, der in der Östl. Schnapfenspitze gipfelt. Deren Nordflanke wird vom Larainferner gebildet, sie ergibt zusammen mit der düsteren Nordwand des Fluchthorns den eindrucksvollen Talschluß des Laraintales. Von der Nordseite her ist die Östl. Schnapfenspitze eines der beliebtesten Skiziele der Silvretta, nach S hin fällt sie mit weiten Geröllhalden ab, die bei guten Firnverhältnissen ebenfalls mit Ski zu befahren sind. Die Westl. Schnapfenspitze ist ein wichtiger Knotenpunkt, denn in ihr zweigt der Jamtalkamm nach N ab. Beide Gipfel sind unschwierig zu ersteigen. Eine der schönsten leichten Gletscherfahrten der Silvretta stellt die Gratüberschreitung von Ost nach West hin dar.

● **714 Von Süden**
Pöll, allein, 1860. **I,** leichtester Anstieg auf die Schnapfenspitze; 3½—4¼ Std. von der Jamtalhütte.

Wie bei R 712 auf den Fluchthornferner. Das Gerölldach der Südflanke ist unten von einem Schrofengürtel abgeschlossen, den man am besten von SO her aus dem NW-Firnwinkel des Fluchthornferners ersteigt (Eispickel anzuraten!). Schräg nach links empor (nordwestl.) gelangt man auf die Geröllabdachung, und in gleicher Richtung weiter unter der Gipfelwand des Ostgipfels entlang in den Schutt- und Firnsattel zwischen den beiden Spitzen. Von hier nach O auf die höhere Östl. nach W auf die Westl. Schnapfenspitze; auf dem Ostgipfel Vorsicht wegen starker Überwächtung nach SO!

● **715 Von Norden**
I, bei Vereisung recht schwierig, nur bei guten Firnverhältnissen anzuraten, sehr schöne Gletscherfahrt, die vor allem als Skitour recht beliebt ist. 2—3 Std. vom Bergfuß (je nach Verhältnissen).

Zugang: Wie bei R 741 über das Larainfernerjoch auf den Larainferner oder wie bei R 132 von Galtür ebendorthin; man hält sich auf den Westrand des Gletschers zu und erreicht den Wandfuß genau östl. von P. 2972.

Führe: Man steigt durch die steile westlichste Firnmulde, meist am Bergfuß entlang empor, zuerst gegen W (Richtung Schnapfenscharte, die aber rechts bleibt), dann nach SW und schließlich linkshaltend nach S und SSO einschwenkend bis in die Firnmulde unterm Westgipfel; dann nach SO über eine (manchmal durch einen großen Bergschrund schwierige!) Firnstufe (kann rechts umgangen werden) in den Firn-oder Schuttsattel zwischen den zwei Gipfeln und über die Grate auf die Spitzen wie bei R 714.

● **716 Überschreitung von Ost nach West**
III (kurze Stellen), meist leichter, viel Gehgelände, bis in den Sommer hinein stellenweise kombiniert. Die lohnendste Führenkombination am Berg. 5—6 Std. von und bis zur Jamtalhütte.

Wie bei R 712 in die Östl. Larainscharte. Nun über den anfangs scharfgeschnittenen Grat (Stellen III) zur breiten Westl. Scharte (3106 m). Über den breiten Rücken auf eine waagrechte Gratschulter und weiter über den sich verschmälernden Grat (oben oft verwächtet!) zur Östlichen Schnapfenspitze. Nach W unschwierig hinab in den Firnsattel zwischen beiden Spitzen und weiter auf die Westl. Spitze. Über den unschwierigen Südwestgrat absteigend, erreicht man die östl. Gamshornscharte und von dort (s. R 719) zurück zur Jamtalhütte.

● **717 Nordwestgrat auf die Westl. Schnapfenspitze**
Krasser, Eickhoff, 1936. II und **III,** selten begangen, ¾—1 Std. aus der Scharte.

Wie bei R 715 auf den Larainferner und empor bis unter die Gitzischarte, d.h. die tiefste Scharte zwischen Westl. Schnapfenspitze links und Schnapfenkuchlspitze (3135 m) rechts. Man überschreitet den oft gro-

ßen Bergschrund (bzw. Randkluft) und gelangt über Steilfirn in die Scharte. Ist die Brücke über den Schrund eingebrochen, so weicht man rechts nach NW in die schwierigen Felsen aus. Von der Schare schwierig (III) über die oft vereisten Plattenschüsse des NW-Grates, etwas links nach NO haltend, luftig empor auf die Westl. Schnapfenspitze.

● **718** **Nordostwand auf die Östl. Spitze**
Krasser, Eickhoff, 1937. **III** und II, interessante, kombinierte Bergfahrt, selten wiederholt, stark von den Verhältnissen abhängig. 1½—2 Std. vom E., Wandhöhe etwa 350 m.

Wie bei R 715 auf den Larainferner. Man überquert den Gletscher in Richtung auf den Felssporn, der in halber Wandhöhe etwa in Gipfelfalllinie auf den Gletscher herunterzieht. Nach Überschreitung des meist sehr breiten Bergschrunds über unschwierige Felsen über den Sporn empor bis in halbe Wandhöhe auf ein breites, steiles Schuttband. Zuerst genau in Gipfelfallinie in plattigem Fels 20 m empor zu einem Querriß, dem man nach rechts über Platten folgt, bis er breiter wird und sich senkrecht emporschwingt. An seiner Außenkante empor und bald nach rechts queren in eine vereiste Nische. Von der Nische durch einen allseitig geschlossenen, teils vereisten Stemmkamin empor. Ausstieg durch schmalen Schluff. Über Rippe nach links queren und in Schrofen, zuletzt über Schutt und Firn, zur Östl. Schnapfenspitze.

● **719** **Östliche Gamshornscharte**

Zwischen Westl. Schnapfenspitze und Östl. Gamshorn. Schuttbedeckte Scharte dicht am Fuß des steilen Ostabsturzes des Östl. Gamshorns, ca. 3020 m (?); verbindet die Mittlere Schnapfenkuchl mit dem Futschöltal bzw. mit der Hochstufe westl. vor dem Fluchthornferner; von dort über Steilschutt und Schrofen mühsam aber unschwierig zu ersteigen. Zugang von der Jamtalhütte wie bei R 712 und 711.

● **720** **Östliches Gamshorn,** 3073 m

Vermutlich 1. Besteigung I. Lorenz, R. Schweizer, 1900. Markanter Felsgipfel zwischen der Östl. und Westl. Gamshornscharte; er stürzt mit steilen Schrofen und Schutthalden in das bei P. 2344 vom Breiten Wasser nach N abzweigende Seitentälchen des Futschölbaches ab und entsendet nach NW einen langen Grat, welcher die Mittl. von der Vord. Schnapfenkuchl trennt.

Die Anstiege sind durch die Verbindungsgrate gegeben. Am besten überschreitet man das Horn vom Westlichen her (s. R 722) und zu den Schnapfenspitzen hinüber. Vom Westlichen her am besten immer am

oft scharfen Grat über die Schneide und alle Türme. II und **III** und ca. 1¾—2½ Std. und mehr von Gipfel zu Gipfel je nach Führe. Auch beim Abstieg über den steilen Ostgrat (Ostflanke) des Östl. Gamshorns bleibt man immer am Grat, kann aber auch — wie schon beim Gratübergang — immer (mühsam) auf der Südseite in Schuttrinnen und Schrofen ausweichen.

● **721** **Westliche Gamshornscharte**

Etwa 2870 m hoch, zwischen Westlichem und Östlichem Gamshorn, eine Schuttscharte, die von S über steile Schutt- und Schrofenhänge bzw. Rinnen, von N über Firn (Eis) und Schutthalden ersteiglich ist, je ca. 1¾—2½ Std. aus den Talböden.

● **722** **Westliches Gamshorn,** 2987 und 2996 m

Langgezogener Grat, dessen niedriger Westgipfel, 2987 m, ein trigonometrisches Signal trägt und auf dem der AV-Weg endet, welcher von der Jamtalhütte bis zur Spitze führt. Der höhere Ostgipfel, 2996 m, dagegen kann nur kletternd erreicht werden. Zum schönen aber z. T. schwierigen Gratübergang über den Ostgipfel zum Östl. Gamshorn, s. R 720.

Nach N in das Hochkar der Vorderen Schnapfenkuchl stürzt der Grat mit steiler Schrofenwand ab. Die Rundsicht vom Westgipfel ist großartig. Neben dem schönen Tiefblick durchs Jamtal hinaus bis Galtür gewährt der leicht erreichbare Gipfel eine prachtvolle Übersicht und Orientierung fast über die ganze Umrahmung des Inneren Jam und des Futschöltales.

● **723** **AV-Steig**
1¾—2¼ Std. von der Jamtalhütte.

Auf dem Futschölweg nach O talein und über den Futschölbach auf sein Nordufer; nach wenigen Minuten Aufstieg talein in genau 2200 m Höhe Wegteilung (Wegweiser): Man geht links auf dem Steig am Südhang des Gamshorns über die begrünten Schafweiden schräg nach NO in Kehren empor bis P. 2572; ¾—1 Std. Dann nördl. steil auf den Südhang des Gipfelgrates und halblinks nach NW zum Signal, 2987 m, hinauf; 1—1¼ Std. = 1¾—2¼ Std.

Durch die Rinnen der reichgegliederten **Westflanke** kann man den Signalgipfel ebenfalls (**II** und **III**) ersteigen, nicht lohnend, 2½—3 Std. von der Jamtalhütte.

● **724** **Gitzischarte,** ca. 3090 m

Zwischen Westl. Schnapfenspitze, 3179 m und Schnapfenkuchlspitze, 3135 m. Benennung der Scharte durch Krasser und Eickhoff 1936 (1. Ersteigung der Scharte?), weil ihnen zwei junge Geißen = Gitzi aus dem Larain bis in die Scharte nachgelaufen waren. — Kurzer aber z. T. schwieriger Anstieg von O vom oberen westl. Larainfirn, s. R 717. — Nach W bricht die Scharte mit steiler Wand auf die Mittl. Schnapfenkuchl ab. Kein Übergang! Kein Aufstieg von W bekannt. Die Scharte vermittelt den Zugang zum NW-Grat der Westl. Schnapfenspitze, s. R 715 und zum SO-Grat der Schnapfenkuchlspitze, s. R 725.

● **725** **Schnapfenkuchlspitze,** 3135 m

Zwischen Gitzischarte im S und Schnapfenscharte im N. Benennung nach der Mittl. Schnapfenkuchl, die sie beherrscht.

● **725a** **Nordgrat**
III und II; ¾—1 Std. von der Schnapfenscharte, s. R 726.

Zuerst schwierig über plattige Felsen auf eine Schulter, dann über die Schulter, später wieder schwieriger über die Schneide zur Spitze. In schneereichen Jahren reicht der Firn des Larainferners bis auf die Mitte des Nordgrates hinauf, der dann dort von O unschwierig zugänglich ist.

● **725b** **Südostgrat**
III, 30—40 Min. von der Gitzischarte.

Wie R 717 von O in die Gitzischarte, anfangs unschwierig über Firn oder Schutt, den runden Gratrücken empor auf die scharfe und schwierige Schneide des flachen SO-Grates, die man bis zur Spitze verfolgt.

● **726** **Schnapfenscharte,** ca. 2925 m

Zwischen Schnapfenkuchlspitze, 3135 m, im S und Kühalpelispitze, 2979 m, im N. Die Scharte vermittelt den hochinteressanten südlichsten Übergang vom innersten Laraintal ins innere Jamtal und umgekehrt, über Gletscherfirn und Ödland in vollkommener Einsamkeit.

● **726a** **Aus dem Laraintal**

Über den Westrand des Larainfirns wie bei R 715, 1½—2 Std. aus dem innersten Larain. Meist ganz unschwierig bis in die Scharte, bei Vereisung heikel.

● **726b** **Aus dem Jamtal**
Von der Jamtalhütte 2¾—3¼ Std.

Schräg durch die W-Flanke des Gamshorns nach N und auf der ausgeprägten Hochstufe zwischen 2300 und 2400 m nach N und NO ins Schreibachtal queren und durch dieses ins Kar des Hinteren Schnapfenkuchl hinauf und zur Scharte empor.

● **727—730** frei für Ergänzungen

3.2 Der Jamtalkamm

Der Kamm beginnt in der Schnapfenscharte und erstreckt sich in genau nördl. Richtung bis hin zum Predigberg mit einer Länge von etwa 6 km und verläuft vom Predigberg weitere 3 km bis zu seinem Auslauf über Mathon-Galtür im Paznaun. Obwohl der Kamm viele sehr schöne, einsame Gratwanderungen bietet, wird er so gut wie nie bestiegen. Die ihm westseitig angelagerten Hochkare und Stufen — Schafberg, Eggalpe, Schönfurgge (Kar), Schnapfenloch, Finsterkar und Kühalpeli(-kar) — machen seine Gipfelflur vom Jamtalgrund unsichtbar.

● **731** **Predigberg,** 2645 m

Der nördlichste Gipel des Jamtalkammes, ein idealer Aussichtsberg über dem innersten Paznaun.

Nach NW entsendet er einen Grat, der in den breiten Rücken des Schafberges, 2364 m, übergeht. Vom Schafberg aus kann der Predigberg unschwierig und weglos erstiegen werden, 2¾—3½ Std. von Galtür. Den Schafberg erreicht man vom Alpele im Jamtal auf dem Alpweg über P. 1824.

Nach NO zieht der Mathonergrat gegen das Paznaun hinab, auch über diesen Grat kann der Predigberg erreicht werden (II).

Zugang: Wie bei R 132 von Galtür auf dem Larainweg bis zum P 1722 im Lawinentobel. Hier verläßt man den Larainweg und zweigt rechts ab auf Steigspuren steil empor durch den Bergwald. Über der Waldgrenze weglos gerade nach S empor über Vergiel auf den Grat P. 2274: Larainblick! Geübte können weiter über den ganzen Grat auf den Predigberg (II), 3½—4¼ Std. von Galtür.

Nicht ratsam dagegen sind die Aufstiege über die sehr steilen Osthänge des Predigberggipfels.

Der Gratübergang zum Thomasberg über P. 2612 ist unschwierig, ein prächtiger Gratgang für Geübte; 1¼—1½ Std. von Spitze zu Spitze.

● 732 **Thomasberg,** 2630 m

Kann über die Grate von N (s. R 731) oder S und über die Flanken erstiegen werden, vom Schafberg aus (3—4 Std. von Galtür) oder aus dem Laraintal, 2¼—3 Std.

Der Gratsattel zwischen Thomasberg bzw. P. 2650 und der Nordschulter, 2670 m, der Langgrabenspitze heißt Langgraben(-scharte) und ist ca. 2590 m hoch. Dieser Sattel vermittelt einen unschwierigen Übergang vom mittl. Larain ins Jamtal oder umgekehrt, wobei man jamseitig wieder den Steig vom (zum) Alpele benützt, s. oben R 731.

● 733 **Langgrabenspitze,** 2766 m

Sie ist nach dem unter R 732 beschriebenen Gratsattel benannt. Man ersteigt sie von dort, von der Langgraben-Scharte aus, ziemlich schwierig (II und III) über ihren brüchigen scharfen **Nordgrat,** d. h. über P. 2670 und den nach W ausgebogenen Gratpunkt 2727.

Noch schwieriger ist ihr **Südgrat** (III und IV), der durch eine unbenannte Scharte auf den Felskopf, 2799 m, führt, den Nordgipfel der Schönfurggespitze.

● 734 **Schönfurggespitzen,** 2799, 2810 und 2841 m

P. 2799 = Nordgipfel, P. 2810 = Mittelgipfel, 2841 der Süd- und Hauptgipfel, der mit einem steilen **Südgrat** (III) in die etwa 2770 m hohe Schöne Furka oder Schönfurgge abstürzt. Die Überschreitung der drei Gipfel gratentlang ist schwierig, 2½—3 Std. von der Langgrabenspitze bis in die Schönfurgge.

Die Schönfurgge, die Gratscharte, kann vom Larain durch eine steile Rinne erstiegen werden. 1½—1¾ Std. Die Rinne mündet dicht unterhalb der Zollwachhütte in den Larainbach. Im W und NW ist der Schönen Furka ein einsames Hochkar angelagert, das Schönfurggekar, durch das man auch vom Jamtal zur Furka aufsteigen kann.

● 735 **Rote Wand,** 2949 m

Wie alle weiter nach S folgenden Gipfel des Kammes entsendet auch die Rote Wand einen langen Grat nach NW. Diese Grate bilden die vielen Hochkare auf der Jamseite des Jamtalkammes.

Von der Schönfurgge, R 734, ist sie über den **Nordgrat** (II) ersteiglich, 3½—4 Std. aus dem Jamtal, 3—3½ Std. aus dem Larain.

Sehr schwierig dagegen ist der **Südgrat** (IV), der die Rote Wand mit dem ebenso schwierigen Nordgrat der Schnapfenlochspitze verbindet.

● 736 **Schnapfenlochspitze,** 2991 m

Der Gratübergang von der Roten Wand (s. R 735) ist sehr schwierig. Nicht weniger schwierig scheint ihre Besteigung von S, doch liegen genaue Angaben nicht vor. — Ihr Verbindungsgrat zur Nördl. Finsterkarspitze sinkt nirgends mehr als 20 m unter 2900 m ab, d. h. es ist keine ausgeprägte Scharte dazwischen. Das Kar Schnapfenloch, nach dem sie benannt wurde, ist das wildeste dieser Kare.

● 737 **Finsterkarspitzen**

In weitem nach O ausgeschwungenen Gratbogen liegen drei Gipfel: Nördliche Finsterkarspitze, 2943 m, Mittlere (ohne Kote) etwa 2990 m, und Südliche und höchste mit 3012 m, der einzige Dreitausender im Kamm.

Anstiege sind wiederum nur vom Kammgrat bekannt: der NW-Grat der Nördl. Spitze, 2943 m (von der Schnapfenlochspitze her), ist III, die Überschreitung der Mittl. und Südl. Spitze ist II.

Im gut kenntlichen Westgrat der Südl. Spitze (unmittelbar westl. vom S des Wortes „Südl." der Karte) ragt ein fast genau 2900 m hoher Gathöcker, der wegen seiner schönen Aussicht gerühmt wird.

Die hochgelegene Doppelscharte am SO-Gratfuß, dicht nördl. und südl. vom Schartenkopf, 2950 m, ist ohne Namen. Sie stürzt nach O mit einer Steilwand ab; leichter ist der Zugang von W aus dem Kühalpeli genannten, mit zwei hübschen Seen geschmückten Kar.

● 738 **Kühalplispitze,** 2972 m

Einer der schönsten und wohl der schwierigste Gipfel des Kammes mit je einem scharfen Nord- und Südgrat (beide III und IV); aber auch mit einem Ost- und Westgrat, welch letzterer den einfachsten Anstieg vermitteln dürfte. Den Südgrateinstieg erreicht man unschwierig von der Schnapfenscharte (s. R 726) an seinem Fuß. In ihr schließt der Jamtalkamm an den Schnapfengrat an.

● 739—740 frei für Ergänzungen.

3.3 Der Larainkamm

Die Fortsetzung des Kammes der Fluchthörner beginnt mit dem Larainfernerjoch und zieht etwa 12 km nach NNO, der Larainkamm. In diesen auch heute noch kaum besuchten einsamsten Bergen findet der Einsamkeitssucher noch ideale Ziele, diese Gruppe gilt als die einsamste Untergruppe der Silvretta. Wie auch der Jamtalkamm zeichnet sich der Larainkamm durch seine gegliederten Ostflanken aus, während die Westflanken durch Rinnen und Schluchten gekennzeichnet sind, die Seitengrate nach W und NW entsenden, in welchen einsamste Hochkare eingelagert sind. Im W ist der Kamm vom namensgebenden Laraintal, im O vom Fimbertal begrenzt, während im NNO der Rauhe Kogel über Ischgl den Auslauf des Kammes markiert. Die Haupterschließungsarbeit leistete E. Strubich 1920 mit einer Reihe kühner Alleinbegehungen, seinen Aufzeichnungen entstammen auch die meisten der folgenden Beschreibungen.

● 741 **Larainfernerjoch,** 2853 m

Zwischen Fluchthorn und Larainfernerspitze, ein breites, schutt- und firnbedecktes Grenzjoch zwischen Österreich im W und Schweiz im O. Touristisch wichtiger Übergang von der Heidelberger Hütte ins innerste Larain und zur Umrahmung des Larainferners. Auch interessanter Übergang von Galtür (R 132) ins Fimbertal und umgekehrt, wenngleich dazu meist das Ritzenjoch, R 745, vorgezogen wird.

● 742 **Larainfernerspitze (Piz Larain),** 3009 m

1. Besteigung J. J. Weilenmann, allein, 1861. Die hübsche kleine Pyramide vermag sich neben dem massigen Fluchthorn kaum zu behaupten, belohnt die leichte Besteigung aber mit prächtigem Rundblick auf das Horn und die Talschlüsse von Larain und Fimber. Der Berg erhebt sich als südlichster Grenzgipfel des Kammes zwischen Larainfernerjoch und Heidelberger Scharte. Mit beiden ist er durch einen Grat verbunden und entsendet nach W und nach O je einen Grat.

Anstiege: Im Sommer geht man von einem der Joche aus über den unschwierigen **Südgrat** oder den etwas schwierigeren **Nordgrat** (II), je 2½—3 Std. von der Heidelberger Hütte. Noch lohnender: Überschreitung von N nach S. Ganz unschwierig von S auf die Ostschulter und von dort zur Spitze. Auch der Westgrat ist unschwierig zu erklettern.

● 743 **Heidelberger Scharte,** 2821 m

Grenzscharte zwischen Larainfernerspitze und Heidelberger Spitze. Von beiden Seiten leicht über Schutt oder Schneeflecken zu ersteigen. 1½—2¼ Std. von der Heidelberger Hütte weglos genau nach W empor.

● 744 **Heidelberger Spitze,** 2963 m

1. Besteigung W. Paulcke, 1906. Der von N nach S langgestreckte Grenzgratgipfel erhebt sich zwischen Heidelberger Scharte und dem Ritzenjoch.

Der Berg läßt sich von allen Seiten sowohl über die zwei Grate von den Scharten als über die Flanken in leichter Kletterei ersteigen (I), wobei eine Überschreitung von N nach S in Verbindung mit den Nachbargipfeln eine sehr lohnende Gratwanderung bildet. Von der Heidelberger Hütte zu den Scharten 2—2½ Std., über den Südgrat 25—30 Min, übern Nordgrat 1—1¼ Std.

● 745 **Ritzenjoch (Fuorcla Larain),** 2690 m

Zwischen Heidelberger Spitze und Hohem Kogel. Grenzjoch. Touristisch wichtiger Übergang mit markiertem Steig, von der Heidelberger Hütte ins Mittl. Larain und nach Galtür, s. R 13, auch kürzester Zugang von Galtür zur Hütte, s. R 132. Schöner Ausblick vom Joch über das innere Fimbertal und auf die Samnaunberge im O. Wanderweg Nr. 311.

● 746 **Hoher Kogel,** 2817 m

Ein unbedeutender Grenzgipfel im Grat zwischen Ritzenjoch und Gemsbleisscharte; in der LKS 2819 m. Paulcke überschritt diesen ganzen Grat von S nach N in „anregender Wanderung" vom Ritzenjoch zur Gemsbleisspitze, 2½—3 Std.

● 747 **Gemsbleisscharte,** 2730 m

Zwischen dem Hohen Kogel und Gemsbleisspitze. Von W über Geröll, von O über schöne Weidehänge, zuletzt über Schrofen unschwierig zu ersteigen, 2½—3 Std. von der Heidelberger Hütte. Etwas weiter aber ungleich lohnender geht man zum Ritzenjoch und von dort über den Hohen Kogel wie bei R 746 in die Scharte (und weiter zur Gemsbleisspitze).

● **748** **Gemsbleisspitze (Parait Naira),** 3015 m

Ein stolzes Massiv, Höchstpunkt und einziger Dreitausender des Larainkammes mit wichtigem trigonometrischem Signal, weil hier die Staatsgrenze von S nach O rechtwinkelig schwenkt und das Fimbertal überquert. Der übrige nördl. Larainkamm liegt also ganz auf österr. Boden. Die Rundsicht von dem Höchstpunkt des Kammes ist sehr umfassend, besonders über die Larain- und Fimberumrahmung. Schöne Tiefblicke in beide Täler.

● **749** **Ost- oder Südostflanke**
II, ziemlich mühsam; 3½—4 Std. von der Heidelberger Hütte.

Linksseitig talaus etwa 20 Min. auf dem Talweg bis Turratsch, P. 2237, aber vorher halblinks nordwestl. empor, dann unter einem Tobelgraben durch gegen den SO-Fuß des Berges hinauf. Zwei Möglichkeiten:

a) direkt gegen den Gipfel, zuletzt durch eine vom Gipfel nahezu südwärts, d. h. dicht am Südgrat entlang herabziehende breite Felsrinne;

b) oder unter die Ostwand hineinqueren und durch die mittlere der drei Rinnen direkt westwärts zur Spitze.

● **750** **Über den Südgrat**
II, hübsche Kletterei, ¾—1 Std. von der Gemsbleisscharte, die man am besten vom Ritzenjoch über den Hohen Kogel erreicht, s. R 746 oder von O oder W.

Von der Scharte dem Grat entlang zur Spitze, zuletzt schwierig, oder das letzte schwierigere Stück westl. umgehend auf den obersten Westgrat klettern und diesen überschreitend von N zur Spitze.

● **751** **Westgrat**
III und II, schöne Kletterei mit einigen schwierigen Stellen; 5 Std. aus dem Laraintal.

Zugang: Von Galtür wie bei R 132 oder von der Heidelberger Hütte wie bei R 135 bis etwa zu P. 1994 m im Talgrund. Nun nach O über Schafweiden, später über Schutt zum Firnfleck des Gemsbleiskars. Nun schräg rechts nach S empor über Firn gegen den Westgrat, E. an dem Punkt, wo er steil abzufallen beginnt, 2 Std. vom Talgrund.

Führe: Durch kurzen Kamin empor, kurz vor seinem Ende nach rechts heraus und über Blockwerk empor in scharfeingeschnittene Gratscharte. Über Platten am Grat empor, den 1. Turm rechts umgehen, die folgenden überklettern zum höchsten Punkt.

● **752** **Nordgrat**
F. Scholz, F. Mader, 1968. 1 Stelle **V+**, II und III, lohnend im Rahmen seiner Nord-Süd-Überschreitung der Gemsbleisspitze. 4—5 Std. von der Bidnerscharte.

Zugang: Wie bei R 753 in die Bidnerscharte.

Führe: Nun nach S zuerst leicht über den zerklüfteten Grat bis zu einem markanten Turm, den man nordseitig (brüchig) oder südseitig (IV+) erklettern kann (Abstieg am besten durch Abseilen). In recht gutem Fels über zwei weitere Graterhebungen hinweg zum letzten großen Gratturm vor dem Gipfelaufschwung. Dieser Turm wird auf der rechten Seite umgangen, indem man durch eine Rinne westseitig absteigt, dann über schmales Band ansteigend weiter, schließlich abseilend in die Scharte hinab (1 Stelle V+, Schlüsselstelle). Aus der Scharte weiter über den Grat und ohne besondere Schwierigkeiten zum höchsten Punkt.

● **753** **Bidnerscharte,** 2733 m

Man erreicht sie von O aus dem Fimbertal unschwierig über die hübschen Kuppen bei P. 2551, zu denen von P. 2271 Steigspuren emporführen. Man geht ca. 20—25 Min. von der Heidelberger Hütte talaus bis zur Grenze im Plan Buèr und dann schräg nach NNW zum P. 2271 (Tobelgraben) und weiter wie oben über P. 2551, dann nach W zur Scharte hinauf, 2½—3 Std. von der Heidelberger Hütte.

Von W aus dem Laraintal erreicht man die Scharte durch das Fabkar. Zugang und Anstieg bis P. 2282 wie bei R 751 und weiter nach O empor in das Kar, wobei es sich lohnt, nach N in die oberste Kargrube an dem kleinen Karsee vorbei auszubiegen und nach SO zur Scharte hinaufzusteigen, 2¼—2¾ Std. aus dem Laraingrund.

● **754** **Bidnerspitzen,** 2871 und 2850 m

1. Besteigung E. Strubich, 1920. Der doppelgipfelige Berg stellt sich als breiter, westöstl. Querriegel über den Kamm. Von der Bidnerscharte steigt der Hauptkamm nach N mit schwach ausgeprägtem Grat zum Ostgipfel, 2850 m, auf, biegt nach WNW zum etwa 2860 m hohen Mittelgipfel ab, von dem er wieder nach N mit kurzem Grat zur Dreiköpflscharte absteigt. Vom Mittelgipfel zweigt ein West- oder WSW-Grat ab, der den höheren Haupt- oder Westgipfel, 2871 m, trägt.

Anstiege: Unschwierig ist der Nordgrat von der Dreiköpflscharte aus, die vom Fimber und Larain in 2½—3 Std. zu erreichen ist, s. R 755. Vom Laraintal zur Spitze 3½ Std. Schönste Wegverbindung zweier Gipfel.

Von der Bidnerscharte über den **Südgrat** (I) gelangt man zum Ostgipfel, 2850 m, und von ihm leicht über die Verbindungsgrate auf die anderen Gipfel im W.

● 755 **Dreiköpflscharte,** 2771 m

Zwischen Bidnerspitze-Mittelgipfel und Dreiköpfl, nach dem sie auf meinen Vorschlag benannt wurde. Sie ist sowohl vom Fimber wie vom Laraintal in ca. 2¼—3 Std. vom Talgrund zu erreichen, weglos aber unschwierig über steile Schafweiden und mächtige Geröllfelder, zuletzt kurz über Schrofen. Beide Anstiege führen durch einsamstes Ödland, der von O durch das schöne Hochkar Neugefundene Welt, ein Paradies urtümlicher Hochgebirgswelt. Man zweigt etwa in Höhe der Brücke, 2008 m, im Fimbergrund ab nach W empor, 45—60 Min. von der Heidelberger Hütte oder vom Bodenhaus. Die Scharte vermittelt die Anstiege zu den Bidnerspitzen über den vielgipfeligen N-Grat und zum Dreiköpfl von S.

● 756 **Dreiköpfl,** 2970, 2964 und 2934 m

1. Besteigung durch E. Strubich, allein, 1920. Das mächtigste Felsmassiv der Gruppe umrahmt mit seinen nach NO und NW ziehenden Graten das Hochkar des Berglerlochs.

● 757 **Von Süden auf den Mittelgipfel**
und Gratübergang zum Hauptgipfel, **III.**

Von der Dreiköpflscharte (s. R 755) über den Gratrücken und eine kleine Felswand, dann durch eine schräg links hochziehende Rinne auf den Mittelgipfel. Ein ca. 70 m langer schmaler Grat führt hinüber zum jäh sich aufbäumenden Hauptgipfel, 2970 m. Man verfolgt diesen Verbindungsgrat bis an sein Ende. Von hier ab zwei Führen:

Entweder links etwas in die Südseite absteigen und zu einem engen Riß hinüberqueren, der schon vom Mittelgipfel her sichtbar ist. Dieser Riß setzt sich als Kamin fort und endet, oben durch Blöcke versperrt, schwierig (III und IV) am Gipfel.

Oder (nicht so schwierig) vom Ende des Verbindungsgrates durch die ganze Südflanke unterm Hauptgipfel nach W durchqueren und durch eine Geröllrinne der Westseite zum Gipfel.

● 758 **Zirmlischarte,** ca. 2850 m

nenne ich die tiefeingeschnittene Scharte unmittelbar südl. von P. 2907 dem Zirmli-Südgipfel bzw. am Fuß des NO-Grates des Ostgipfels,

2934 m, des Dreiköpflmassivs. Aus dem Berglerloch führt eine schmale, oben sehr steile und sich gabelnde Schneerinne zur Scharte. Nach S stürzt die Scharte mit einer ca. 300 m hohen Felsrinne und -wand ab.

● 759 **Zirmli,** 2907 m, und **Blauer Kopf,** 2893 m

Zwischen Zirmlischarte (R 758) und Berglerscharte (R 761) erheben sich im schroffen Verbindungsgrat des Dreiköpflmassivs mit dem Berglermassiv noch drei Gipfel; im S der Doppelgipfel des Zirmli, 2907 m, als Südgipfel und der unkotierte höhere Nordgipfel (ca. 2925 m). Im N der Blaue Kopf, 2893 m. Außer der Überschreitung sind keine weiteren Anstiege bekanntgeworden.

● 760 **Vom Berglerhorn über den Blauen Kopf zum Zirmli**
E. Strubich, 1920. III, Stellen **IV.** Sehr lange Gratüberschreitung, die kaum wiederholt wurde, aber sehr interessante Kletterei bieten dürfte. 7—9 Std.

Wie bei R 763 auf das Berglerhorn. Nach S hinab in den ersten Gratsattel. Über den leicht brüchigen Grat weiter zur nächsten Graterhebung. Ostseitig durch eine Rinne etwa 50 m hinab und nach rechts hinüber in die Berglerscharte (R 761). Über den Grat gegen den nächsten kühnen Gipfel, den Blauen Kopf. Am rechten Rand einer tiefen Rinne empor, dann in der NO-Flanke zum Gipfel des Blauen Kopfes. Wenige Meter südl. hinab, dann über Wandstelle und flache Rinnen 50 m schräg abwärts und in die nächste Scharte. Unschwierig über die folgende Erhebung. Über Schutthänge südöstl. hinab, dann auf einen scharfgeschnittenen Grat und über Platten zu kleinem Doppelgipfel. Weiter nach S abwärts in die nächste Scharte und über den oberen plattigen, steil ins Fimbertal abfallenden Nordgrat zum Gipfel des Zirmli.

Der Abstieg führt über die Westwand hinab auf den Berglerfirn: Über die Plattenwand gerade hinab, im unteren Teil hält man sich rechts (orographisch). Steil über Firn hinab (Achtung, Bergschrund!) und hinaus durch das Berglerloch.

● 761 **Berglerscharte,** ca. 2825 m

Doppelscharte zwischen Blauem Kopf und dem Gratpunkt 2875 m. Der Zugang über den Grat ist unter R 760 beschrieben. Über den Zugang von W aus dem Berglerloch ist nichts bekannt, von O dürfte die Scharte aus der Hochstufe (um 2725 m, s. R 762) zu erreichen sein, 2¼—3 Std. aus dem Fimbergrund.

● 762 **Berglersattel,** ca. 2825 m

Berglersattel nenne ich den breiten Schuttsattel zwischen P. 2875 und dem Berglerkopf; über die steilen Weiden und Schrofen der Bleise Muttler oder weiter südl. über die Steinig Bleis auf die geröllige Hochstufe (2725 m) und auf ihr nach N in den Sattel. Der Aufstieg von W vollzieht sich mühsam durch eine steile Rinne, die von W her gegen den Sattel emporzieht, 2¾—3¼ Std. vom Inneren Bergle (2066 m).

● 763 **Berglerhorn,** 2888 m und **Berglerkopf,** 2903 m

1. Besteigung durch E. Strubich, allein, 1920. Die beiden formschönen Gipfel bilden nach N hin ein Kar, das vom NO- und vom NW-Grat der Gipfel eingeschlossen ist, prächtiger Anblick von N. Die Anstiege von O und SO sind kaum schwierig, wogegen die Nordwand und die SW-Flanke schwierige Kletterei bieten.

● 764 **Von Süden**

E. Strubich, 1920. **II** und I, 3½—4 Std. aus den Tälern.

Wie R 762 vom Fimbertal oder vom Berglerloch auf den Berglersattel und entlang dem Südgratrücken, zuletzt über Felsbänder der Westflanke mit kleiner Kletterei auf den hübschen Gipfelturm des Berglerhorns.

Unschwierig über den Verbindungsgrat nach NW auf den Berglerkopf.

● 765 **Ostflanke**

II und I; 3½—4¼ Std. vom Bodenhaus.

Ca. 15 Min talein auf dem Westuferweg bis P. 1902, wo eine schwach kenntliche Steigspur gerade nach W emporführt in die große begrünte Rinne, welche die ganze Ostflanke schon weither kenntlich durchzieht. Die Spur verliert sich. Weglos durch die Rinne 250—300 Höhenmeter empor bis auf die breite Schulter links im S. Überwechseln in die schmale, steile Rinne links von P. 2569 und weiter durch die Rinne oder über den Gratrücken rechts, über Stufen, Steilrasen, Geröll- und Schneeflecken bis auf den Südgrat des Berglerhorns. Weiter wie oben bei R 764.

● 766 **Nordwand**

IV, brüchig, Wandhöhe 300 m, vom E. ca. 3½—4 Std.

Von der Alpe Inneres Bergle gegen die Nordwand steil hinauf. Drei Rinnen, teilweise schneegefüllt, durchziehen sie. Man strebt der mittleren zu. Anfangs auf ihrer rechten Begrenzungsrippe, dann in der immer enger werdenden Rinne selbst empor. Vor ihrem Ende auf Bändern und Platten links hinaus. Man erreicht so einen östl. vom Gipfelblock herabziehenden Kamin, dessen überhängender Einstieg rechts über eine Wand schwierig umgangen werden kann. Durch den Kamin und anschließende Platten zum Gipfel.

● 767 **Südwestflanke**

Abstiegsbeschreibung! **IV,** auch im Aufstieg möglich, dann „Felstour ersten Ranges!" (Strubich).

Vom Gipfel die schrofige Südwestflanke abwärts, dann über ein kleines Geröllfeld, dann rechts an den Wänden in eine Rinne ca. 50 m hinab. Nach ihr etwas links halten, bis plattige Abstürze Halt gebieten. Hier nordwärts in die Rinne, die sich unten als Kamin fortsetzt (der Kamin kann rechts auf schmalen Leisten umgangen werden). Dann westwärts in einer neben den Wänden des Westgrates hinabziehenden Rinne auf das Trümmerfeld des Berglerloches hinab.

● 768 **Mittagscharte,** 2635 m

Über die Mittagsscharte und ihre Zugänglichkeit ist nichts bekannt, weder über ihre Flanken noch über die Grate zu ihr hin.

● 769 **Mittagskopf,** 2735 m

1. Besteigung E. Strubich, allein, 1920. Kecker Felsturm, der sich nicht in den Kamm fügt und außer dem Südgrat keine ausgeprägten Grate hat. Der Südgrat stürzt zersägt zur Mittagsscharte ab.

● 769a **Von Norden**

IV, Wandhöhe 150 m, ca. 1½—2 Std. vom E.

Von der Alpe Inneres Bergle, 2066 m, direkt gegen den kühnen Felskegel des Kopfes. In einem breiten Couloir, das am Nordfuß hinanführt ca. 50 m empor. Dann rechts über große Platte und bei einem kleinen Felsköpfl in rötliche Rinne einsteigen. Diese führt (IV) in eine Scharte zwischen Gipfelblock rechts und einem kleinen Nordgratzacken links. Rechts nach S über eine steile Platte zum Gipfel.

● 769b **Westwand**

IV und III. Abstiegsbeschreibung!

Vom Gipfel westwärts ca. 10 m hinab, dann links in einem Kamin in gleicher Richtung weiter, anschließend über eine große fast senkrechte Platte, anfangs an ihrer nördl. Kante, zuletzt in der Mitte der Wand auf flachen Bändern, in flachen, teils überhängenden Kaminen und Verschneidungen hinab an Fuß des Berges (nur für sichere Kletterer, teilweise Abseilen an kleinen Zacken).

● **770** **Rauher Kopf,** 2479 m, **Tschamatschkopf,** 2145 m

Vom Nordfuß des Mittagskopfes bzw. seiner Nordgratausläufer bei P. 2494 zieht ein langer begrünter Grat durch einen ca. 2385 m hohen breiten grünen Sattel nach NO zum Rauhen Kopf und über ihn zum Tschamatschkopf hinab, eine wunderschöne Gratwanderung mit prächtigem Blick ins Paznaun und Fimbertal, aufs Ferwall und Samnaun. Sehr lohnend! Man erreicht die Grathöhe:

Von NW aus dem Paznaun: von Mathon auf dem Alpweg über die Alpe Äußeres Bergle, 2080 m, von wo Steigspuren nach O und SO auf den Grat führen. Weglos über den Grat. 3—3½ Std. von Mathon auf den Grat.

Von O und SO aus dem Fimbertal entweder vom Bodenhaus nach NNW, oder von der Pirstig-Alpe nach SW und W über die steilen begrünten Flanken auf Steigspuren, 2½—3 Std. auf den Grat.

Direkt von Ischgl, von N, über den bewaldeten Gratrücken führen Steige in 3—4 Std. je nach Ziel auf den Grat.

● **771—780** frei für Ergänzungen

3.4 Die Tasnagruppe mit den südöstlichen Ausläufern

Unter diesem Titel wird die gesamte Schweizer Südostsilvretta zusammengefaßt zwischen der Fuorcla da Tasna (Tasnapaß) und dem Fimberpaß (Cuolmen d'Fenga). Alle vom Kamm abzweigenden Seitengrate entspringen in unmittelbarer Nachbarschaft des Piz Tasna von seinen Nachbargipfeln. Der höchste Gipfel und Namensgeber der Untergruppe ist der Piz Tasna, 3179 m. Die Grenzen der Gruppe sind gegeben durch den Fimbertalschluß im NW, das Tasnatal im W, das Val Chöglias-Sinestra im O und das Unterengadin im S. Von wenigen Gipfeln abgesehen (Piz Tasna, Piz Nair) bestimmen die Bergformen die Kalk- und Schiefersedimente des Unterengadiner Fensters, die im landschaftlich eindrucksvollen Gegensatz zu den Urgesteinsblöcken der Silvrettariesen stehen. Der Gesteinswechsel und die klimatische Südlage schaffen ein Bergland von zauberhaften Gegensätzen, die hauptsächlich im Sommer den naturverbundenen Bergfreund anlocken sollten; allerdings ist größte Einsamkeit immer noch Trumpf dieser fast nie besuchten Gruppe.

Standorte: S. R 783.

● **781** **Fuorcla da Tasna (Tasnapaß),** 2835 m

Der weite, leicht befirnte und von beiden Seiten leicht zugängliche Paß verbindet das Fimbertal mit dem Val Urschai-Tasna (s. R 232), Wanderweg 316, und über die nahe Fuorcla Vadret (s. R 782 auch mit dem Val Lavèr usw.

● **782** **Fuorcla Vadret,** 2920 m

Wichtige verfirnte Einsattlung zwischen Piz Lavèr und Piz Tasna, welche die beiden Firnfelder des Vadret da Tasna, ferner Val Urschai und Val Fenga mit Val Lavèr verbindet. Sie vermittelt interessante Übergänge, s. R 137, 138, 235 und 238.

● **783** **Piz Tasna,** 3179 m

1. Besteigung Coaz, 1849. Der hübsche, im N leicht vergletscherte Berg aus Liaskalk ist höchster Punkt der Gruppe. Früher auch Fimberspitze, bei Weilenmann 1860 noch Piz Faschalba. Schöner Skiberg.

Die Rundsicht ist ganz großartig: im O und NO das Samnaun und dahinter die Ötztaler. Im SO Ortler, im SSW die Berninagruppe. Die Albulagruppe entwickelt sich zwischen der Senke des Unter- und Oberengadins im SW und der wuchtigen Pyramide des Piz Linard im WSW. Rechts vom Linard der Piz Fliana und weiter rechts der breite Piz Buin, hinter dem links das Verstanklahorn und der Chapütschin vorschauen. Genau im nahen W der prächtige Augstenberg mit seinen Hängegletschern. Die Krone im NW und das wuchtige Fluchthorn im NNW schließen das prächtige Bild. Die einfachsten Anstiege verlaufen über den Ostgrat und von NW.

Zugänge: Von der Heidelberger Hütte wie bei R 232 (umgekehrt), vom Hof Zuort wie bei R 238 oder von der Schlivèrahütte wie bei R 235.

● **783a** **Von Nordwesten**
I, leichtester Anstieg am Berg; 1—1½ Std. vom Paß.

Wie bei R 781 zum Tasnapaß bzw. über die Fuorcla Vadret (s. R 782) und auf die Nord- und Nordwestseite (P. 2861) des Berges. Von hier beliebig über die NW-Flanke oder rechts neben der Nordgratrippe oder von W über den Gratrücken zur Spitze.

● **783b** **Ostgrat**
II, 1¼—1½ Std. vom Bergfuß.

Wie unter „Zugänge" zum Bergfuß bzw. auf die Fuorcla Vadret, 2920 m (s. R 782), und nach S über Firn oder höher oben etwas links

nach SO ausholend über Schutt auf die hohe Ostgratschulter und dem Grat entlang nach W empor bis unter den steilen Gipfelbau, den man unschwierig links südseitig zur Spitze umgeht.

● **783c** **Von Süden**
II, 1—1¼ Std. vom Bergfuß.

Wie unter „Zugänge" am besten vom Hof Zuort oder von der Schlivèrahütte in den obersten SW-Winkel von Tiral und zur Scharte zwischen Piz Nair und Piz Tasna am Südgratfuß; oder auch aus dem Val Urschai an Fuß der SW-Flanke und durch diese oder dem Südgrat entlang (P. 3039 umgeht man leicht im W oder überklettert ihn schwierig direkt) gerade zur Spitze oder auf die oberste Ostgratschulter und ihm nach wie bei R 783 b zum Gipfel.

Lohnender ist der **Gratübergang** vom Piz Nair; von dessen Gipfel über den kurzen Nordgrat (Ausweichen links im W) in die Scharte hinab und weiter wie oben; 2—2½ Std. von Spitze zu Spitze.

● **784** **Piz Lavèr,** 2984 m

Wichtiger Knotenpunkt über drei Täler; in ihm biegt der Hauptkamm nach N zum Fimberpaß und zur Samnaungruppe. Von allen Seiten und den drei angrenzenden Scharten in 30—45 Min. unschwierig zu ersteigen. Zugänge wie bei R 783 bzw. bei R 785.

● **785** **Fuorcla d'Lavèr,** 2851 m

Zwischen Piz Lavèr und Piz Davo Dieu mit der Fuorcla davo Lais der wichtigste Übergang vom obersten Fimbertal nach Davo Lais, Tiral und Val Lavèr, s. R 137, 138, 235, 238. Von W ganz leicht, von O etwas steiler, aber ebenfalls unschwierig.

● **786** **Piz davo Dieu,** 2898 m

Zwischen Fuorcla d'Lavèr (s. R 785) und Fuorcla davo Lais (s. R 787) und mit ihnen durch unschwierige Grate verbunden. Von diesen Furklen und über die Flanken von N und W unschwierig zu ersteigen, von SO etwas steiler, 30—45 Min. von den Scharten oder Karen. Am besten gratentlang mit den Nachbargipfeln in sehr lohnender Gratwanderung überschreiten.

● **787** **Fuorcla davo Lais,** 2807 m

In den Karten ohne Namen. Bester Übergang aus dem innersten Fimbertal von Davo Dieu nach Davo Lais und Tiral, Lavèr usw. s. R 137, 138, 235 und 238.

● **788** **Piz davo Lais,** 3027 m

Zwischen Fuorcla davo Lais, 2807, im S (s. R 787) und Fuorcla d'Ursanna im N (s. R 789). Der nördlichste der drei Dreitausender der Tasnagruppe und mit seinen markanten Graten eines der Wahrzeichen des innersten Fimbertales. Von Davo Dieu (s. R 786), von N und W über die Grate und Flanken bzw. von der Fuorcla davo Lais unschwierig zu ersteigen, ½—1¼ Std. vom Bergfuß je nach Ausgangspunkt. Zugang von der Heidelberger Hütte wie bei R 137. Etwas schwieriger ist der oben von einer kleinen Steilstufe (links umgehen, direkt schwierig) unterbrochene Ostgratrücken von der Fuorcla d'Ursanna her.

● **789** **Fuorcla, Spi und Mot d'Ursanna**

Fuorcla d'Ursanna ca. 2850 m zwischen Piz davo Lais und dem dreigipfeligen Spi d'Ursanna, 2885 m Südgipfel, 2898 m Mittel- und Hauptgipfel und 2873 m Nordgipfel. Der ganze Hauptkamm bricht hier nach O steil in die tobelartigen Seitentäler des Val Lavèr ab. Aufstieg von dieser Seite zwar möglich, aber sehr heikel und schwierig. Dagegen sind Fuorcla Spi und Mot d'Ursanna von W und N über Flanken und Grate vom Talgrund und vom Fimberpaß her ganz unschwierig zu ersteigen (1½—2¼ Std. aus dem Fimbergrund) und zu überschreiten, am besten gratentlang und zusammen mit den Nachbarbergen.

● **790** **Piz Mottana,** 2928 m,
Piz Valpiglia (Chöglias), 2849 m,
Spi da la Muranza, 2641 m

Im Mot d'Ursanna, 2898 m, biegt der Hauptkamm nach NO und zieht durch eine Einsattelung 350 m weit zu einem unkotierten ca. 2850 m hohen Grathöcker, in dem er sich gabelt. Die kaum ausgeprägte Wasserscheide senkt sich nach N über P. 2726 zum Fimberpaß ab, während der Grat nach O zum Piz Mottana hinauszieht und sich dort gabelt, nach NO zum Piz Valpiglia (Piz Chöglias, LKS), nach NW zum Spi da la Muranza. Details s. AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S 509.

● **791** **Fimberpaß (Cuolmen d'Fenga),** 2608 m

Altanerkannter Grenzpaß zwischen der Silvrettagruppe im S und W und der Samnaungruppe im N und O. Auch touristisch wichtiger Übergang vom Fimbertal ins Val Chöglias-Sinestra—Unterengadin und umgekehrt; s. R 139 und 238. Ein uralter Übergang vom Paznaun ins Unterengadin. Das älteste Gebälk (mit der Jahreszahl 1552!) des heutigen Bodenhauses ist schon 400 Jahre alt und steht natürlich an Stelle einer viel älteren Taverne.

● **792** **Piz Nair,** 2966 m

Piz Nair oder Schwarzer Berg, Schwarzhorn, weil er ein „Trümmerhaufen" aus dunklem Serpentingestein ist. Er ist von allen Seiten (I und II) zu ersteigen, am besten über die Grate von S oder N 30—40 Min; etwas steiler von O von der Fuorcla da Champatsch 40—50 Min.

● **793** **Piz Minschun,** 3068 m, mit **Piz Clünas,** 2793 m

Zwar kein berühmter Kletterberg, aber doch eine schöne Berggestalt aus Liaskalk und eines der Schaustücke des Unterengadins und deshalb schon sehr früh touristisch besucht. An seinem SW-Fuß treten Gneise und Granite zutage. Gewaltige Rundsicht und herrliche Tiefblicke ins Unterengadin; besonders großartig die Silvretta im W und N.

● **793a** **Von Südosten und über den oberen Nordgrat**
II und I; 2¼—3 Std. von der Schlivèrahütte.

Über Mot da Ri und durch das steile Schuttkar (Rinne), das links, westl., von P. 2781 (Gratrippe) und dicht südwestl. von P. 2885 auf den Nordgrat führt. Linksum über den Grat zur Spitze.

● **793b** **Von Süden und über den Südwestgrat.**
II. Von der Chamanna da Naluns 3¼—4 Std.

Über die Alpe Clünas süd- und westseitig unterm Piz Clünas durch ins Hochkar zum Lai da Minschun, 2642 m, hinauf und entweder gerade nach N zur Spitze oder besser nach NW auf den SW-Grat und über ihn mäßig schwierig zum Gipfel.

● **794** **Piz Champatsch,** 2920 m; **Piz Soer,** 2917 m;
Fil und Piz Spadla, 2868 m, 2926 m und 2912 m

Diese Kette begeht man am besten in einer großzügigen prächtigen Gratüberschreitung von der Schlivèrahütte über die Fuorcla da Champatsch, 2770 m, wie bei R 235a; dann gratentlang über alle Gipfel, wobei besonders der vom Piz Spadla nach SO über Mot da Set Mezdis, 2155 m, absinkende Grat einen idealen Gratgang zum Abstieg nach Sent vermittelt und auch umgekehrt sehr lohnt. 5½—7 Std. von der Hütte bis Sent.

● **794—800** frei für Ergänzungen.

4. Gipfel und Pässe der Nordsilvretta

4.1 Die Vallülagruppe

Die Nordsilvretta umfaßt nur eine Untergruppe, nämlich die Vallülagruppe. Die zwischen der Bielerhöhe im S und dem Zeinisjoch im N ganz freistehende Gruppe bildet das Bindeglied zwischen Ferwall und Silvretta. Im W, S und O wird sie von den Vermunttälern umgrenzt, im N bilden die zwei Zeinisbäche die Grenze. Zwei Seen, der Silvrettasee auf der Südseite und der Kopsspeicher auf der Nordseite bilden die Markpunkte der Nord- und Südgrenze.

Die Vallülatäler, einsam, großartig, seengeschmückt, erreicht man von Partenen her auf mark. Pfad (Wegzeiger in Partenen-Loch) über Unter-Vallüla (2 Std.) nach Ober-Vallüla — Vallülaseen, 3¼ bis 3½ Std. Oder, besonders schön, vom Zeinisjoch her über das Kopser Jöchli — Obervallüla.

● **801** **Bielerhöhe,** 2071 m

Über die Unterkünfte (Hütten, Hotel und Gasthof) an der Bielerhöhe, ihre Zufahrten usw., s. R 83. Über die Silvrettastraße s. R 12.

Man bezeichnet mit Bielerhöhe zwei Landschaftsräume: die Paß- und Hügellandschaft gleichen Namens bzw. deren Höchstpunkt, 2071 m, nördl. vom Nordrand des Silvrettasees. Außerdem meint man damit den Straßenpaß selber, dessen höchster Punkt der Silvretta-Hochalpenstraße, 2032 m, ca. 100 m westl. vom Hotel Silvrettasee liegt.

Die Bielerhöhe ist das Herzstück von Vermunt. Vermunt ist das Herzstück der österreichischen Silvretta und eine der erdgeschichtlich, natur- und heimatkundlich merkwürdigsten Landschaften im ganzen Alpenraum.

● **802** **Bielerspitze,** ca. 2545 m

Kote 2506 der AV-SiKa bezeichnet einen kleinen Sattel 200 m nordöstl. des rund 20 m höheren Gipfels (in der alten ÖK 2544 m), der auf der Steiganlage und Führe, R 94 ganz unschwierig zu ersteigen ist. Er wird daher jenen weniger geübten Besuchern der Bielerhöhe empfohlen, die einen schönen alpinen Aussichtspunkt rasch und nicht zu schwierig erreichen wollen.

Von der Bielerhöhe s. R 94, 1¼—1½ Std., markiert.

● **803** **Schattenkopf,** 2654 m;
Kresperspitze, 2620 m

Die zwei Gipfel bilden trotz der trennenden Scharte eine Einheit. Man überschreitet sie am besten zusammen über die Grate von W nach O zum Krespersattel und weiter zur Bielerspitze, sehr lohnende Gratwanderung. II, 3½—4¼ Std. über alle zwei bzw. drei Gipfel von der Bielerhöhe: Auf der Silvrettastraße nach W bis P. 1999, dann westl. von P. 2241 schräg links nach WNW auf den Westgratrücken des Kresperspitz hinauf, ca. 2300 m, 1—1¼ Std. (oder vom Seespitz beim Obervermuntwerk am Vermunt-Stausee über P. 2040 hierher, 1¼ bis 1½ Std. Weiter immer am W-Grat steil und plattig (Ausweichen links) über den Kresperspitz (2620 m; ¾ bis 1 Std.) zum Schattenkopf (2654 m; ¾ Std.) und zum Krespersattel hinab, hier Ausweichen rechts; 30 Min. unschwierig weiter zur Bielerspitze, siehe R 802.

● **804** **Kleine Vallüla,** 2643 m

Ein hübscher ganz selten besuchter kleiner Felsgipfel.

● **804a** **Südgrat**
III und III; 2—2¼ Std. von der Bielerhöhe.

Wie bei R 94 in den Gratsattel, 2506 m, zwischen Bielerspitze und Kleiner Vallüla und von dort dem anfangs breiten und flachen, später schmäleren Gratrücken entlang, zuletzt in schwieriger Kletterei zur Spitze, Ausweichen meist links.

● **804b** **Nordgrat**
III und II; 2¼—2½ Std.

Wie bei R 806 bis unter die Scharte zwischen Kleiner und Großer Vallüla und weglos zur Scharte hinauf und linksum über den Nordgrat, ausweichen rechts, zur Spitze.

● **805** **Große Vallüla,** 2813 m

1. Besteigung durch den Frühmesser Battlog, 1866 m. Kurz Vallüla, sprich Fallüla. Die schöne Pyramide ist das Wahrzeichen des inneren Montafons. Ein idealer Aussichtsberg mit sehr hübschen Anstiegen vom Klettersteig für Geübte bis zum sehr schwierigen NW-Grat. Zu seinen Füßen die romantische Öd- und Seelandschaft der Vallülatäler. Der NW-Grat bietet eine großartige, empfehlenswerte Gratkletterei. Die Rundsicht von der Vallüla ist durchaus einmalig: 1. weil man nur von diesem Gipfel sowohl das Montafon wie das Paznaun ganz überblicken kann; und 2. weil der ganze Silvretta-Hauptkamm im Südhalbkreis wie ein künstliches Panorama aufgestellt ist.

● **806** **Von Süden**
II und I, der leichteste Anstieg auf den Berg, Vorsicht in der meist firngefüllten Einstiegsrinne, teilweise Tritt- und Steigspuren. 2¾ bis 3¼ Std. von der Bielerhöhe.

Zugang: Wie bei R 94 auf die begrünte Hochstufe des Maißbodens. Auf dem „Halberstädter Weg" weiter nach N, sanft ansteigend unter der Kleinen Vallüla hindurch gegen den Sattel zwischen ihr und der Großen Vallüla. Vorher unter dem 1. Turm des Vallüla-S-Grates hindurch nach O und in das dahinterliegende Kar am Fuß der SO-Flanke hinauf. Durch das Kar empor in den höchsten Winkel, wo eine steile Firnrinne (Vorsicht!) hinaufführt in die Vallülascharte im Südgrat. **Achtung:** Um die gefährliche Traversierung der Firnrinne zu vermeiden, hat die Sekt. Wiesbaden 1979 eine Umgehung neu markiert. Sie führt vom alten Vallülasteig links ab Richtung Bielerspitze bis P. 2506, von dort ab rechts, Richtung Vallüla bis zur Scharte.

Führe: Aus der Scharte jenseits wenige Schritte nach W hinab, dann rechts empor und über Felsstufen nach rechts empor zurück auf den Südgrat. Über den Grat hinweg auf die SO-Seite. In ihr auf deutlich ausgetretenen Steigspuren über die steilen, teils begrünten Felsstufen empor in kurzen Kehren zum höchsten Punkt.

● **807** **Südgrat**
III und II, die schönste unter den leichten Führen am Berg, interessante Kletterei. 3¼—3½ Std. von der Bielerhöhe.

Zugang: Wie bei R 806 bis unter die Scharte zwischen Kleiner und Großer Vallüla; den 1. Turm umgeht man noch wie oben beschrieben, dann links nach W empor auf den Grat.

Führe: Die folgenden Türme werden alle auf der Ostseite umgangen, können aber auch überklettert werden (z. T. III). Auch den vorletzten

Turm umgeht man rechts über eine Platte in die Scharte vor dem letzten Turm. 1 SL auf breitem Band westseitig hinab, dann nach rechts ansteigend über Platten an die W-Kante des Turmes und über Platten in die Vallülascharte dahinter. Man kann nun auf R 806 weitersteigen, klettert aber ungleich schöner direkt über die Grattürme zum Gipfel (Stellen III).

● **808** **Nordflanke**

II, kombiniert, stark ausgeapert, deshalb sehr steinschlaggefährdet, in den letzten Jahren nicht mehr wiederholt, von einer Begehung wird abgeraten, 2—3 Std. Einzelheiten AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S. 513f.

● **809** **Ostgrat**

H. Seyfert, Dr. Dittmann, P. Engelhardt, 1900. **III** und II. Selten begangener Gratanstieg, 2 Std. vom E.

Zugang: Von Galtür ins Kleinvermunt bis zu den Vermuntseen. Westl. am Hang empor (Steigspur) und in den Gratsattel „Auf dem Sagg" zwischen Vallüla und Ballunspitze (um 2300 m)

Führe: Von der Sattelhöhe (ca. 2300 m) links nach S über P. 2343 zum Fuß der Nordflanke des Ostgrates. Durch eine Geröllrinne, später über Fels zu einem Firn-(Schutt-)feld, das man links umgeht oder überquert, dann über Felsblöcke auf die Ostgratschneide, die über verschiedene Stufen und Türme hinweg oder da und dort in die Flanken ausweichend bis zum Gipfel gratentlang verfolgt wird.

● **810** **Nordwestgrat**

W. Gretschmann, 1921. **IV** und III. Großartige Gratkletterei in meist sehr gutem Fels, die mit Abstand schönste Kletterei der Nordsilvretta. 5—6 Std. vom E.

Zugang: Wie bei R 806 in die Vallülascharte und jenseits hinab nach NW und über Gamswechselspuren in die Scharte nordwestl. vor dem alleinstehenden Turm im Grat.

Führe: Im Zickzack ersteigt man diesen Turm. Leicht hinab in die Scharte dahinter. In schwieriger Plattenkletterei direkt an der Steilkante weiter auf den nächsten Turm und hinab in die Scharte. Nun links auf der NO-Seite durch eine Verschneidung hinab, dann 10 m schräg aufwärts und um eine Ecke herum. Nun über eine Platte auf den scharfen Grat, über den man den nächsten Turm erklettert. Immer an der Gratkante weiter zum höchsten Punkt.

● **811** **Ballunspitze,** 2671 m

1. bekannte Besteigung durch I. Lorenz, E. Zöppritz, 1882. Das prächtige Felshorn hoch über Galtür gilt als das Wahrzeichen Paznauns. Es bietet einige schöne Klettereien sowie einen großartigen Blick hinab ins Paznaun, auf das Zeinisjoch und ins Kleinvermunt.

● **811a** **Von Nordwesten**

II, 2¾—3½ Std. vom Zeinisjoch.

Vom Joch über die Kopser Alpe bis unter die Nordhänge des Saggrates empor und dann links nach O an Bergfuß. Über steile Schutthänge und Felsbänder mühsam direkt zum Gipfel.

● **811b** **Von Nordosten**

III, 3¼—3¾ Std. von Galtür. Es gibt zwei verschiedene Führen von Nordosten:

Nordostgrat. Von Galtür über Wirl die Hänge schräg südwestl. empor bis unter die Südflanke des NO-Grates. Über steile Schrofen zum Grat, der dort erreicht wird, wo sich ein Überhang zum Ostgipfel aufschwingt. Zunächst nach links über plattige Schrofen in die Südwand hinaus und über Blöcke zu einem etwa 5 m langen schmalen Gesimse, das einen Quergang nach rechts zu einem griffarmen Kamin vermittelt. Durch diesen und einen folgenden etwas kürzeren Kamin zu kleinem Überhang empor und über leichtere Schrofen auf den Ostgipfel; ohne Schwierigkeit zum wenig höheren Hauptgipfel hinüber.

Nordostflanke. Von Wirl über Rasenhänge direkt auf den NO-Grat zu. Unterhalb der 1. runden Gratkuppe biegt man rechts in die NW-Flanke aus. Dicht unter dem Grat steigt man über Schutt, dann durch eine große Rinne und zuletzt über eine Plattenflucht gegen den Sattel unter dem Überhang der Gipfelwand an. Von dort steigt man links haltend über grasdurchsetzte Schrofen des NO-Grates zu einem auffallenden Block, dann in weiterem Quergang nach links in die NO-Flanke etwas absteigend zu einigen ausgesetzten Blöcken. Über diese gerade empor in die Scharte zwischen Ost- und Hauptgipfel, die man über leichten Fels erreicht (Eickhoff).

● **811c** **Von Südosten**

III und II, 3—3½ Std. von Galtür.

Von Galtür ins Kleinvermunt bis zum Großen See. Nun über steile Rasenhänge nordwestl. empor, dann nach N haltend bis zu einer auffallenden Schulter im SO-Grat. Von hier über sehr steile rasendurchsetzte Schrofen direkt zum Haupgipfel.

● **811d** **Südwestgrat**
IV und III, 1 Std. vom E.

Zugang zur Scharte am Gratfuß zwischen Saggrat und Ballunspitze entweder von N oder von S, von N unschwierig, von S vom Sattel „Auf dem Sagg" (s. R 809) schwierig über P. 2576 oder leichter (W) um ihn herum und zur Scharte hinauf. Von der Einstiegsscharte in schöner aber schwieriger und ausgesetzter Kletterei immer am SW-Grat entlang bis zur Spitze.

● **812** **Die Birkhahnbahn bei Galtür**

Sessellift in das Gebiet am Birkhahnkopf. Das herrliche Skigebiet ist im Winter zusätzlich durch Skilifte erschlossen. Talstation der Sesselbahn in Galtür-Wirl, 1635 m, an der Silvrettastraße, Bergstation auf 2035 m. Betriebszeiten im Sommer: Juli und August, 9—12 und 13—17 Uhr.

● **813** **Birkhahnkopf,** 2213 m, **Saggrat,** 2498 m,

Von der Sesselbahn-Bergstation führt der „Landerweg" rot mark. auf den durch schöne Rund- und Tiefblicke ausgezeichneten Birkhahnkopf. Derselbe „Landerweg" führt von der Bergstation abwärts nach N zum Bergrestaurant Faulbrunn (Sommer und Winter bewirtschaftet); von dort über die Fahrstraße zur Kopsstraße und zum Zeinisjoch.

● **814** **Breiter Spitz,** 2203 m

Leichter, sehr lohnender Aussichtsberg. Ein mehrgipfeliger begrünter Gratrücken zieht vom Kopser Jöchli nach W: Ostgipfel 2198 m, Westgipfel 2203 m und dicht bei ihm der Signalgipfel, 2197 m, mit Gipfelkreuz. Mehrere kleine Bergseen, einzigartiger Tiefblick. Bez. Steig.

Anstieg: Vom Ghf. Zeinisjoch rechtshin nördl. am Stausee über die Aussichtswarte und Staumauer an ihr Ende; oder schöner, linkshin, ost- und südseitig auf dem Ringuferweg des Stausees; weiter auf bez. Fahrweg nach W ausholend an sein Ende. Ab dort Fußsteig über die Äußere Kopsalpe auf den Grat und über ihn auf und ab nach W zum Gipfelkreuz, 2 Std. ab Ghf. Zeinisjoch.

Der Saggrat westl. der Ballunspitze trennt das Alpgebiet von Kops von jenem von Vallüla. Besteigung über die Grate, oder auch über die Flanke von N auf P. 2498 m.

● **815** **Zeinisjoch,** 1842 m

Auf der Ländergrenze zwischen Vorarlberg und Tirol gelegen, stellt das Zeinisjoch die Grenze zwischen Silvretta und Ferwall dar. Es ist ein

alter Übergang vom Montafon ins Paznaun. Über Zugänge, Tourengebiete usw. siehe R 152 bis 156.

● **816—820** frei für Ergänzungen.

5. Gipfel und Pässe der Südsilvretta

Das Verstanklator trennt die Südsilvretta von der Mittelsilvretta und vom Haupt- und Grenzkamm ab. Ihre S- und SW-Grenzen, der Flüela- und der Wolfgangpaß, decken sich mit den Grenzen der Silvretta. Die Südsilvretta liegt auf Schweizer Boden, so daß sie an und für sich keinen Eingang mehr in einen Alpenvereinsführer finden sollte, wie dies auch umgekehrt vom SAC-Führer praktiziert wird, der den österreichischen Anteil an den Silvrettabergen vernachlässigt. Dies wäre in unserem Fall eine schlechte Lösung, denn es liegt nicht nur der höchste Berg der Silvretta, der Piz Linard, in dieser Gruppe, sondern sie bietet auch herrliche und berühmte Bergziele. Deshalb wird ein Mittelweg gewählt: die Ausgangspunkte wurden unter Teil III Hütten und Hüttenwege sehr ausführlich beschrieben, während die Gipfelziele in knappster Sachlichkeit behandelt werden, die lohnendsten Anstiege werden herausgehoben und die übrigen Anstiege nur am Rande erwähnt. Wer sich eingehender mit diesen Bergen befassen will, der sei auf die 1. Aufl. des AVF Silvretta-, 1924 bzw. auf die SAC-Führer verwiesen.

5.1 Die Verstanklagruppe mit Vereinakamm

● **821** Dieser von O nach W verlaufende Kammzug bildet trotz seines verschiedenartigen Charakters eine Einheit. Im N wird er vom Verstanklator vom Haupt- und Grenzkamm getrennt, im S durch die Fuorcla Zadrell vom Massiv des Piz Linard und der Unghürhörner. Die Wintertäli-Furgge (zwischen Bürgenkopf und Östl. Wintertälikopf) trennt die Verstanklagruppe vom Vereinakamm. Während erstere die wildesten und schroffsten Silvrettaberge aufzuweisen hat, dominieren im Vereinakamm eine Großzahl unschwieriger und einsamer Aussichtsberge; die Gruppe bietet also jedem etwas. Die gesamte Verstanklagruppe besteht aus Granitgneisen, die die schroffen Bergformen erklären.

Das Verstanklator wurde bereits unter R 507 beschrieben.

● **822** **Torwache**, 3186 m

1. Besteigung durch L. Purtscheller, H. Heß und K. Blodig, 1888. Das verkleinerte Ebenbild des Verstanklahorns, mit dem sie durch den Verstanklasattel verbunden ist. Von W und O ein kühnes Horn, von N und S eine breite turmreiche Gratwand über den Gletschern. Wegen ihrer oft vereisten Flanken fast immer ein ernstes Unternehmen, die Überschreitung ist eine rassige Bergfahrt in gewaltiger Umgebung. Die lohnendste Führe ist die Überschreitung von SO nach SW mit dem Übergang zum Verstanklahorn.

● **822a** **Von Norden**
F. Malcher, M. Pfannl, 1905. **III** und II, 1½ Std. vom Verstanklator.

Man quert vom Tor schräg rechts (W) empor gegen die Wand, steigt über eine erste kleine Felswand zu einer Geröllstufe (Firn) hinauf und weiter in mäßig schwieriger Kletterei gerade empor durch die Nordwand zum Gipfel.

● **823** **Überschreitung von Südost nach Südwest**
III und **IV** (kurze Stellen), großartige Gratüberschreitung, die vor allem mit einer Fortführung der Route auf das Verstanklahorn besonders lohnend ist, 3—4 Std. vom E., weitere 2½ Std. auf das Verstanklahorn.

Zugang: Wie bei R 215 auf Parait alba, die dem SO-Grat vorgelagerte Schulter.

Führe: In anregender, leichter Kletterei auf den Östl. Vorgipfel. Südseitig ein wenig absteigen (ausgesetzt) und rechts (westl.) querend zurück zum Grat, der unter Umgehung einiger Zacken in dessen Nordseite verfolgt wird, schließlich über eine Platte zum Gipfel. Vom Hauptgipfel immer am SW-Grat in herrlicher Kletterei über einige Gratzacken hinweg in den Verstanklasattel (zwischen Verstanklahorn und Torwache). Von hier u. U. nach SO absteigen (Vorsicht, Wächte, II). Aus der Scharte 20 m am hier breiten Grat empor (IV), dann über den scharfen Steilaufschwung bis zu einem Gratturm. An diesem empor bis unter einem Überhang, nach rechts hinaus in eine Rinne (IV—) und

Talschluß von Val Lavinuoz bei der Alpe Marangun. ►
Blick nach S gegen Vadret da las Maisas.
R 823 Torwache-Überschreitung von Südosten nach Südwesten
R 831a Südgrat

durch diese auf den Turm hinauf. Jenseits hinab und auf dem Grat zum nächsten Aufschwung. Nach rechts ausweichen, bald wieder zurück zum Grat und über steile Platten und einen kleinen Überhang zum Gipfel des Verstanklahorns.

● **824** **Verstanklahorn,** 3298 m

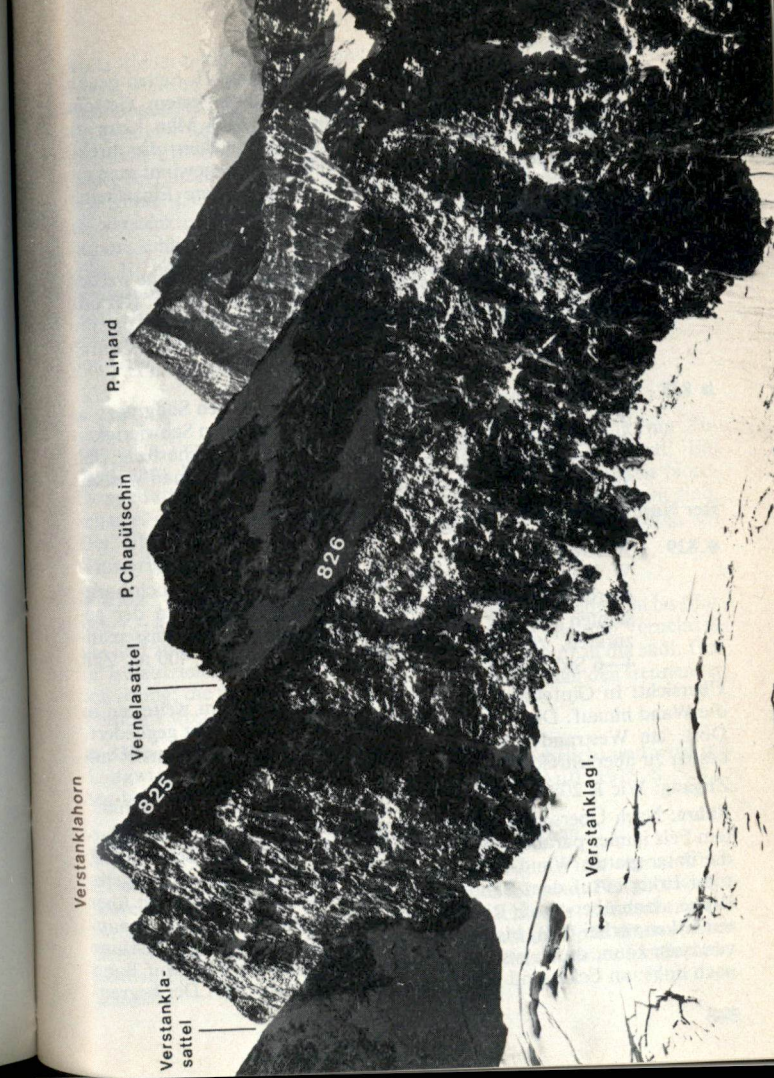
1. Besteigung J. Jacot, F. Brosi, mit den Führeren Jann und Jegen, 1866. Der rassigste, schwierigste Gipfel von wildestem Ansehen, besonders von N, NO und NW. Seine finstere Nordwand bildet mit jenen der Verstanklaköpfe die düsteren Verstanklawände, das Schaustück der Umrahmung des Silvrettagletschers und der Cudèra. Das Horn ist nach dem Linard, Fluchthorn und Buin der vierthöchste Gipfel der Silvretta. Der Verstanklasattel trennt das Horn von der Torwache, die Verstanklalücke, 2978 m, von den Verstanklaköpfen, der Vernelasattel, 3135 m, vom Chapütschin. Die Fernschau von diesem hohen Gipfel, den nur der Piz Linard wenig überragt, ist natürlich gewaltig und umfaßt die ganzen westl. Ostalpen und östl. Westalpen, von den Ötztaler Alpen im O bis zu den Walliser und Berner Alpen im W, vom Ortler, Adamello, Bernina und Bergell bis zu den Lechtaler Alpen in N, von der Adula-Rheinwaldgruppe im SW bis zu den Ferwallbergen in N. Ganz Graubünden, die Ostschweiz, die Glarner und St. Galler Alpen, die Vorarlberger und Westtiroler Alpen sind ringsum aufgestellt.

Der einfachste Anstieg ist der von SW, erfahrenen Kletterern sei die Überschreitung des Berges von NW nach S und weiter über den Chapütschin in die Fuorcla Zadrell empfohlen, vielleicht mit vorherigem Übergang von der Torwache.

● **825** **Von Südwesten aus dem Vernelasattel und den Südgrat**
L. Guler, allein, 1881. **III** und II, der leichteste Anstieg auf das Verstanklahorn. 2¼—3 Std. vom Bergfuß.

Zugang: Wie bei R 830b in die linke nördl. Scharte des Vernelasattels.

Führe: Von dort über Geröll und Felsen auf den Südgrat (SSW-Grat) und auf ihm entlang, bis ein markanter Steilaufschwung den Grat abriegelt. Jetzt links in der Westflanke querend bis zu steilen meist schneegefüllten Couloir. Man überquert es so hoch wie möglich und steigt dann schräg empor (II) über plattige Felsen und Blockwerk zum Gipfel.



Verstanklagruppe von Norden (Luftbild). ►
R 825 Südgrat
R 826 Nordwestgrat

● **826** **Nordwestgrat**
W. Paulcke, W. v. Fredrichs, 1897. **III** und II. Selten begangene Gratkletterei in nicht immer ganz festem Gestein. 3—4 Std. aus der Verstanklalücke (R 833) Man kann die meisten Grattürme links (nordseitig) umgehen, die direkte Überkletterung ist zeitraubend (IV). Den E. gewinnt man aus der Verstanklalücke (s. auch R 833). Weitere Einzelheiten nicht bekannt.

● **827** **Südostflanke**
Mehrere Anstiege führen durch die Flanke, sämtliche werden kaum begangen und sind meist steinschlaggefährdet (**III** und II). Eine Möglichkeit bietet das große Firncouloir in der linken Wandhälfte, oder rechts des genannten Couloirs durch die Wand in Gipfelfallinie empor; 2½—3 Std. vom E.

● **828** **Von Osten auf den Vernelasattel und über den Südgrat**
Kaum wiederholte Führe von sehr wechselnden Schwierigkeiten. **III** und II. Wie bei R 830a in die südl. Einschartung, den folgenden Felskopf zur nördl. Scharte umgeht man westseitig, weiter wie bei R 825 zum Gipfel.

Der Nordostgrat wurde bereits unter R 823 beschrieben.

● **829** **Nordwand**
W. Flaig, E. Fritsch, 1923. **IV+** und IV, mit der Fluchthorn-Nordwand eine der schwierigsten Wandkletterein der gesamten Silvretta, kombiniert, nur bei guten Verhältnissen anzuraten, zum Teil brüchiger Fels, Wandhöhe 400 m, Zeit 4—6 Std. vom E.

Übersicht: In Gipfelfallinie reicht der Verstanklafirn am weitesten in die Wand hinauf. Die rechten Begrenzungsfelsen sind recht gegliedert. Dort, am Westrand des Firnhalbrundes ist die Randkluft meist am besten zu überschreiten.

Zugang: Wie R 208 auf den Verstanklafirn und gegen den Wandfuß.

Führe: Nach Überschreitung der Randkluft klettert man in gegliedertem Fels immer parallel zum Firn gerade empor zu großer Schuttstufe, die unter glatter Wand nach rechts zieht (darüber auffallender, gelbroter Erker). Auf dem Band zu seinem rechten Ende und zuerst über Rippe, dann über durch Riß gespaltene Platte rechts am oben genannten Erker vorbei (IV), bis man die Rippe nach rechts in eine Eisrinne verlassen kann, durch welche man eine Blockstufe erreicht. Auf Band nach links um Ecke, und schräg links durch Rinne weiter. Der begrenzende Pfeiler bildet mit der Wand eine Scharte, die man über rißdurchzogene Platten schräg nach links empor gewinnt (Steinmann). Auf Plattenband schräg nach rechts bis fast zu seinem Ende. Über schwierigen Fels erst links, dann gerade empor auf Schuttstufe. Hier beginnt eine steile Rißverschneidung, die bei rotem Überhang endet. Auf die sie rechts begrenzende Rippe hinaus (IV), auf ihr empor und nach links in eine Rinne. Durch sie hinauf unter Überhang und schräg rechts empor auf versteckte Kanzel (schlechter Fels). Nach rechts in Rinne und darin empor, schließlich nach rechts in brüchigen Fels und empor zu dem vom E. bereits sichtbaren Schneefleck. An seinem Unterende auf Schuttband nach links und in eine steile Schuttrinne, die auf eine Rippe leitet. Auf dieser, z. T. auch in der östl. begrenzenden Rinne, empor unter den Gipfelgrat und in der die Gipfelköpfe spaltenden Rinne auf den Grat und zum höchsten Punkt.

● **830** **Vernelasattel,** 3135 m

Zwischen Verstanklahorn und Chapütschin. Kein Übergang, nur Zustieg zum Verstanklahorn-Südgrat und Chapütschin-Nordgrat. Ein Doppelsattel mit einer tieferen Südscharte und einer höheren Nordscharte, die durch einen dreihöckerigen Sattelgrat (Fels) getrennt sind. Der Übergang von der Süd- zur Nordscharte erfolgt westseitig, oft schwierig.

● **830a** **Von Osten**
Wie bei R 215 auf Parait alba und auf den Gletscher Vadret da las Maisas und zum Beginn der steilen Firn- und Felsrinne, die zum Vernelasattel hinaufzieht. Durch die teils sehr steile Rinne empor in die südl. Einschartung; die nördl. Scharte erreicht man, indem man den trennenden Felskopf westseitig umgeht.

● **830b** **Von Westen**
Langwieriger, da meist vereist (Steigeisen unentbehrlich) und wird selten benutzt; Einzelheiten siehe AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S. 524.

● **831** **Chapütschin (Schwarzkopf),** 3232 m

Einer der eigenartigsten Silvrettaberge. Besteigung und zumal Überschreitung von N nach S sehr interessant und lohnend. Für gute Kletterer: mit Verstanklahorn verbinden! — Prachtvolle Rundschau. Der Berg trägt auf seinem schräg nach O abgedachten Gipfel einen flachen kleinen Firn. Auch in die Westflanke ist ein kleines steiles Firnfeld eingelagert.

● **831a Südgrat**
II, 5½—6¼ Std. vom Berghaus Vereina.
Wie bei R 174 (oder von O wie bei R 214) zur Fuorcla Zadrell 3½—4¼ Std. Der Grat besteht deutlich aus drei Teilstücken. Ein steileres plattiges Stück führt von der Fuorcla direkt nach NO auf das flache breite Mittelstück, das westl. von P. 3076 nach NW biegt. Das Mittelstück ist mit dem Gipfeldach durch ein schmales Verbindungsstück verbunden, dessen Grat über einige Höcker und durch eine Scharte (II) auf das breite flache Firndach führt, über dieses leicht zur Spitze.

● **831b Nordgrat**
IV und III, schöne Gratkletterei, die meist im Rahmen einer Überschreitung vom Verstanklahorn her begangen wird; 1½ Std. vom Vernelasattel.

Zugang: Man erreicht den Vernelasattel wie bei R 830a oder vom Verstanklahorn auf R 825 im Abstieg.

Führe: Vom Sattel zunächst über kleine Absätze und Zacken zu einem markanten Felszahn ca. 30 m über den Sattel, ziemlich genau der Kante nach. Der folgende Abbruch wird schräg aufwärts erklettert, dann auf kurze Strecke wieder die Schneide verfolgt; ein mächtiger, überhängender Block zwingt hierauf zum Verlassen der Gratschneide. Auf schmalem Gesimse etwa 5 m links in die Ostwand queren an das untere Ende eines Kamins, der hier in der glatten Wand ausläuft; durch den Kamin steil und ausgesetzt mit sehr kleinen Griffen wieder auf den Grat, dessen oberster Teil nun leicht begehbar ist. Das Gipfelplateau wird an seiner nördlichsten Ecke betreten und der höchste Punkt jetzt ohne Mühe erreicht.

● **832 Fuorcla Zadrell (Vernelapaß),** 2752 m

Zwischen Chapütschin und Piz Zadrell, Grenze zwischen Verstanklagruppe und Vernelakamm. Wichtiger touristischer Übergang vom Vereinagebiet ins Val Lavinuoz (R 174) und umgekehrt (R 214) aber auch für den einzigen nicht zu schwierigen direkten Übergang zum und vom Silvretta-Hauptkamm, zu den Silvrettahütten/SAC, zur Wiesbadener oder Tuoihütte und umgekehrt, s. R 108, 175, 207, 223.

● **833 Verstanklalücke,** 2978 m

Zwischen Verstanklahorn und Verstanklaköpfen. Als Übergang nicht zu empfehlen, nur Zugang zum Verstanklahorn-NW-Grat (s. R 826) und zu den Verstanklaköpfen von O (R 834).

● **833a Von Süden**
Wie bei R 830b auf den Vernelagletscher und unschwierig nach N zur Lücke, 3½—4¼ Std. von Vereina.

● **833b Von Norden**
III, steinschlägig, brüchiger Fels, nicht ratsam.
Von den Silvrettahütten auf den Verstanklafirn und über ihn nach S an Fuß der Firnrinne, die von der Lücke herabkommt, durch sie empor, oben rechts auf die Felsrippe und über Wandstufen zur Lücke.

● **834 Verstanklaköpfe,**
(Westgipfel, 2993 m, Mittelgipfel, 3058 m, Ostgipfel, 3039 m)
Mit ihren zerklüfteten Nord- oder Verstanklawänden bieten sie von N einen großartigen Anblick und gratentlang eine sehr lohnende **Überschreitung von O nach W:** II und **III,** 2½—3 Std. über alle Gipfel. Von der Verstanklalücke (s. R 833) über den Ostgrat in prächtiger Kletterei (ein schwieriger Aufschwung wird mit einem überdachten Spalt überlistet, sehr hübsche Stelle!) auf den **Ostgipfel,** 3039 m. Weiter immer über den Grat auf den Hauptgipfel und **Mittelgipfel,** 3058 m. (Er kann auch von SW direkt erstiegen werden, II). Über den Grat weiter in die Scharte vor dem Westgipfel und rechts in die Nordwand ausweichend auf den **Westgipfel,** 2993 m. Nach SW ins Vernelatal hinab oder über den Bürgenkopf, 2923 m; von ihm unschwierig in die Wintertälifurgge, 2751 m, hinab (im Aufstieg 30 Min.).

● **835 Der Vereinakamm**

Das ideale Feld für Kammwanderungen und Gratklettereien. Man überschreitet den Kamm am besten in 2—3 Teilstücken von W nach O und umgekehrt.

Die Anstiege von S und SW auf die Gipfel und Scharten sind meist unschwierig, ca. 2½—4 Std. vom Berghaus Vereina je nach Ziel und Führe.

Die Zugänge von N aus dem Sardascatal sind länger (5—6 Std.) und mühsamer, aber sehr interessant (reines Urgebirge und Ödland) meist weglos.

Nur ins **Roggentäli** (von rocca = Fels) führt eine Steigspur durch den steilen Waldgürtel zum Taleingang empor: südl. von Alp Spärra über die Brücke, 1575 m, des Verstanklabaches und über P. 1938 zur Hütte, 1943 m. Von dort ab weglos aber unschwierig durch die zwei Hochkare, in die sich das Tal teilt:

Durch das westliche zum **Ochsentälifürkli,** 2659 m, oder zum **Roggenhorn** (von NW zuletzt über Firn). Das Roggenhorn kann auch vom Augstboden (schöne Seen!) über die SW-Flanke erstiegen werden.

Oder durch das östliche Kar, das eigentliche Roggentäli zum Sattel, 2672 m, und leicht nach S querend zur **Roggenfurka** (ca. 2750 m?) zwischen Rothorn, 2806 m und P. 2816 m; von hier unschwierig aufs **Rothorn,** das auch von SW vom Augstboden unschwierig ist. — Der Grat von der Roggenfurka (nordwestl. vom Rothorn) über die Punkte 2816 (schwierig und heikel) 2837 und weiter zum Roggenhorn ist das einzige teilweise etwas schwierigere Stück im Kamm, doch kann man den Schwierigkeiten meist im S oder N ausweichen.

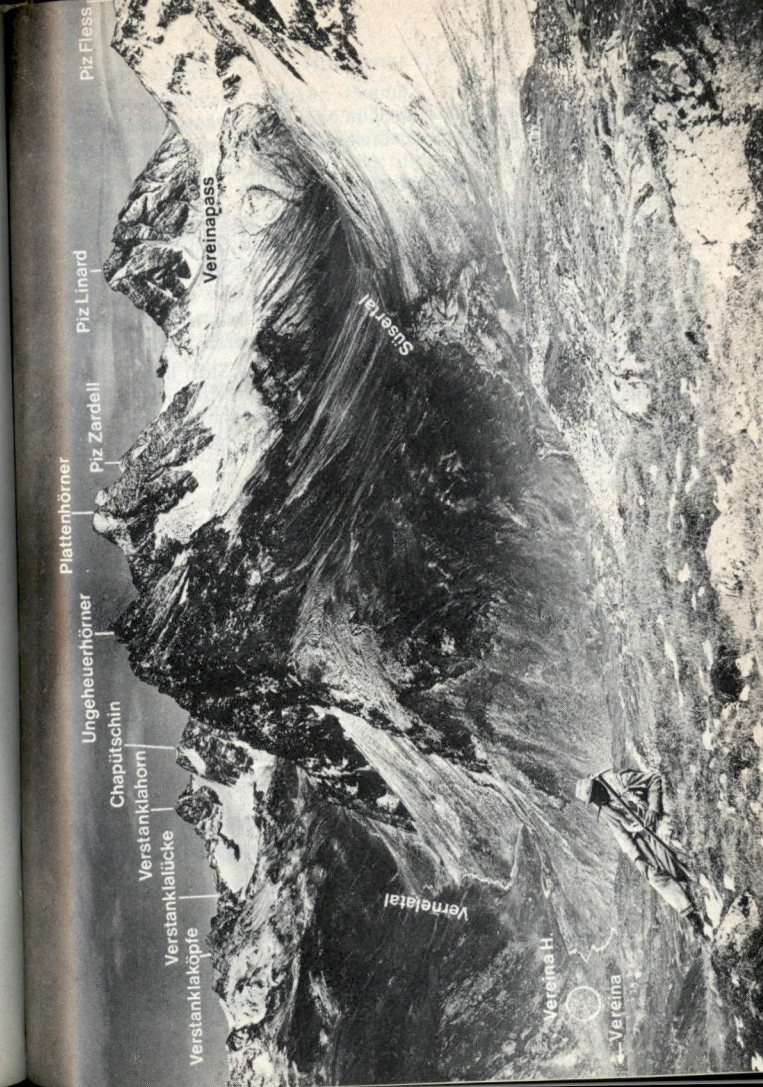
Die Köpfe 2822 und 2825 östl. vom Rothorn heißen **Wintertäliköpfe.** Man kann sie in prächtiger Gratwanderung von der **Wintertälifurka,** 2751 m, d.h. von O nach W zum Rothorn bzw. zur Roggenfurka überschreiten. I und II; ca. 1½—2 Std. von Furka zu Furka, die beide in je ca. 3 Std. vom Berghaus Vereina erreicht werden.

Das **Vereina-Weißhorn,** 2832 m, oder Ochsentälihorn, läßt sich vom Berghaus Vereina durch das Ochsentäli und über die Südflanke auf den SW-Sporn und ihm entlang ersteigen (II). 2¾—3¼ Std. von Vereina. Noch schöner ist sein etwas schwieriger Ostgrat, 1 Std. vom Ochsentälifürkli, 2659 m, 3—3½ Std. von Vereina zum Gipfel. Sein Nordgrat endlich vermittelt einen hübschen Übergang zum **Canardhorn,** 2607 m; entweder z. T. schwierig über die Schneide oder mäßig schwierig mit Ausweichen meist links westseitig.

● **836—840** frei für Ergänzungen.

5.2 Der Vernelakamm

Dieser Kamm erstreckt sich von der Fuorcla Zadrell bis zum Vereinapaß, von den Plattenhörnern zieht ein Seitenkamm genau nach W, der in den Unghürhörnern gipfelt und am Zusammenfluß von Vernela- und Süsertal endet. Die Südgrenze zum Massiv des Piz Linard stellt die Fuorcla Linard dar.



Vereinagebiet von Westen.
Blick von der Pischa nach Osten auf das Vereinagebiet.

● **841** **Piz Zadrell**, 3104 m

Der östlichste Gipfel des Kammes zwischen Schwaderlochfurka, 2920 m, im W und Fuorcla Zadrell im NO. Sein Ostgrat gabelt sich im P. 2978 nach NO zur Fuorcla Zadrell und nach SO zum Piz Sagliains.

● **841a** **Schwaderlochfurka**, 2920 m

Kann von NW aus dem Vernelatal über Schutt und Firn (des ehemal. Schwaderlochgletschers), von S über Geröll und Steilfirn des westl. Vadret Sagliains erstiegen werden, I und II, 4—5 Std. vom Berghaus Vereina.

Von der Schwaderlochfurka steigt man anfangs in hüscher Kletterei (II), zuletzt über Geröll des **Westgrates** auf den Piz Zadrell, 1—1¼ Std.

Von NO und O. Von der Fuorcla Zadrell (3½—4 Std.) über P. 2849 und P. 2978 an den Ostgratfuß (oder westseitig unterm Grat entlang) oder direkt von N oder S in diese Scharte am Gratfuß, westl. von P. 2978 und immer über den vieltürmigen brüchigen **Ostgrat** z. T. schwierig (III) zur Spitze.

● **842** **Piz Sagliains**, 3101 m

Besonders lohnender Dreitausender; einzigartiger Linardblick und prächtige Klettereien. Name nach dem Val Sagliains, dem Tal der springenden Wasser.

Zugang von W vom Berghaus Vereina übern Vereinapaß, s. R 171 und 173, 3½—4¼ Std.

● **842a** **Von Westen**
II ¾—1 Std.

Durch die Rinne, die rechts vom Hauptgipfel in die Scharte dicht links nördl. vom markanten Südgratturm führt, von dort unschwierig links nach N übern Grat zur Spitze.

● **842b** **Nordwestgrat**
2—2¼ Std. von P. 2978 (II) über den ganzen Grat.

Auf P. 2978 von der Scharte dicht westl. des Punktes, die man von S oder N ersteigt; 4½—5 Std. von Vereina.

● **842c** **Südgrat**
Von der Fuorcla Linard, 2—3 Std. prächtige z. T. schwierige Kletterei **III.**

Immer am Grat, ein plattiger Turm in der Gratmitte wird ostseitig, der markante Turm vor dem Gipfel aber westseitig abseilend umklettert.

● **842d** **Ostgrat**
II.

Von Marangun-Lavinuoz ins Val Muntanellas und sobald wie möglich auf den unten breiten begrünten Ostgrat; über ihn zum Gipfel-Steilaufbau, der (II und III) direkt über Stufen und Bänder erklettert wird.

● **843** **Die Plattenhörner**
(Westgipfel, 3217 m, Hauptgipfel, 3220 m, Südgipfel, 3200 m, Nordgipfel, 3188 m)

Das gewaltige viergipfelige Massiv, eine von O nach W verlaufende Mauer zwischen der Schwaderlochfurka, 2920 m, im O und der Steintälischarte, 2788 m, im W, ist überaus harmonisch gegliedert: 2 Doppelgipfel — das Vordere Horn im W, das Hintere im O — die durch eine Doppelscharte getrennt sind. Diese ca. 3045 m hohen östl. und westl. Plattenscharten sind durch den 3101 m hohen Schartenkopf getrennt. Von den Scharte bzw. vom Hinteren Plattenhorn schießen nach N die Firncouloire der zwei Plattentobel ins Vernelatal nach S steile Fels-, Schutt- und Firnrinnen ins Schneetäli hinab. Zwischen dem Westgipfel des Vorderen Horns und dessen nördl. Vorgipfel klebt ein Firnschild.

● **844a** **Von Südwesten auf den Westgipfel**
II, mühsam, 4—5 Std. von Vereina.

Aus dem Süsertal, P. 2131 m, rechts vom Steintälibach empor ins Steintäli und in seinen obersten SO-Winkel, bis man in seiner SW-Flanke über Schrofen und Schuttstufen nach SO auf die Hochterrasse südwestl. des Gipfels steigen kann. Linksum nach NO zum Westgipfel, 3216 m.

● **844b** **Westgrat auf den Westgipfel**
III und II, schwieriger aber lohnender als 844a, 5—6 Std. von Vereina.

Wie dort ins Steintäli und zur Steintälischarte, 2788 m. Am W-Grat (oder später links auf die Vernelaseite ausweichend) auf P. 3034; dann über den Hochfirn des Eisnollens nach S an W-Gratfuß des Westgipfels und über den Grat in hübscher Kletterei zur Spitze.

● **844c** **Von Norden und über den Westgrat**
II, 4½—5½ Std. von Vereina.

Von Vereina ins Vernelatal bis zur Hirtenhütte, 2200 m, dann nach SO ins geröllige Hochkar unter den Plattenscharten. Dort rechtsum nach SW und über Geröll, Schrofen, Schuttstufen (von rechts, von NW her) auf den markanten Pfeiler, der rechts nördl. vom Hochfirn des Eis-

nollens herabstößt. Über den Pfeiler auf den Hochfirn bei P. 3034 und weiter wie oben bei b über den W-Grat zur Spitze.

● **844d Ostgrat**
III und II.

Von S aus dem Süsertal (Miesböden) an den Südfuß, durch die Rinne, oben rechts haltend, in die Gipfelscharte zwischen Westgipfel und Ostgipfel des Vorderen Plattenhorns. Nun links über den wandartigen Ostgrat zum Westgipfel.

● **845a Von Norden und Nordwesten**
II und I, kombiniert.

Von Vereina durchs Vernelatal in die östl. Firnrinne (Plattentobel) hinauf und kurz vor der Scharte links nach O in die Firnmulde des Plattenfirns zwischen den Gipfeln, die von hier beide unschwierig zu ersteigen sind; oder von der Östl. Plattenscharte über den W-Grat zum Südgipfel und leicht zum Nordgipfel hinüber.

● **845b Von Süden und Südwesten**
II.

Vom Süsertal (Miesböden) ins Schneetäli und entweder zur Östl. Plattenscharte hinauf und über den plattigen W-Grat zuerst rechts, dann links ausweichend zum Gipfelbau; links um ihn herum und von N durch eine Rinne auf den schmalen Gipfelgrat des Südgipfels unschwierig zum Nordgipfel hinüber. Oder nicht ganz zur Scharte und schon vorher rechts durch die SW-Flanke, durch eine Rinne und einen Kamin auf den Südgipfel.

● **845c Nordostgrat**
IV und III, rassige Gratkletterei, 1¼—1½ Std. aus der Schwaderlochfurka.

Zur Furka von N oder S 3½—4¼ Std. von Vereina. Man beachte, daß der Grat durch eine scharf eingeschnittene Lücke zweigeteilt ist. Der untere Teil bis zum Gratkopf vor dieser Lücke bietet im 1. Drittel von der Schwaderlochfurka keine Schwierigkeit, das 2. Drittel baut sich steil über einer kleinen Lücke auf und wird direkt erklettert. Wo nötig ausweichen rechts in die Nordflanke. Dann über Schutt auf den Kopf vor der großen Lücke und in diese hinein. Den 1. Aufschwung umgeht man rechts auf der N-Seite auf gestuftem Band. Weiter am Grat zum nächsten Aufschwung. Auf schmalem Band in die Nordwand und durch sie unschwierig empor, dann rechtshin hangelnd auf ein schmales Plattengesimse, das wieder auf den Grat leitet oberhalb des Abbruches.

Weiter direkt am Grat (oder links in der O-Flanke) auf den Nordgipfel, 3188 m, unschwierig zum Südgipfel hinüber.

● **846 Unghürhörner**
(Westgipfel, 2994 m, Ostgipfel, 2992 m)
(= Ungeheuerhörner, in Prättigauer Mundart und in der LKS)

1. Besteigung Chr. Jann, E. v. Oheimb, Brosi, um 1870. Dunkle, düstere zweigipfelige Mauer, die von den Plattenhörnern nach W zum Berghaus Vereina zieht. Ihr langer Westgrat endet im Vorbau des Dürrberges (2387 m). Sämtliche Anstiege auf die Unghürhörner von S sind kaum schwierig, die einzig lohnende Führe ist die Gratüberschreitung von West nach Ost.

● **846a Überschreitung von West nach Ost**
II, Stellen **III.** Eine der schönsten, mittelschweren Klettereien der Südsilvretta, ja vielleicht der gesamten Gruppe, selten begangen, in den leichteren Gratpartien stellenweise loses Gestein, 6—7 Std. von Hütte zu Hütte.

Man erreicht von W oder S den Dürrberg (Vorgipfel des langen Westgrates). Nun stets am Grat, sämtliche Türme überkletternd, (II und III) zum Westgipfel. Weiter am Grat absteigen (stellenweise abseilen) in die Trennscharte zwischen beiden Gipfeln und weiter zum Ostgipfel. Über den Ostgrat (stellenweise abseilen) hinab in die Steintälischarte, aus der man leicht nach S ins Steintäli absteigen kann. Durch das Süsertal zurück zum Berghaus Vereina.

● **847 Piz Linard,** 3410 m

1. Besteigung durch J. Madutz und O. Heer, 1835. Höchster Gipfel und formschönste Berggestalt der Silvrettagruppe. Das Idealbild eines Berges im harmonischen Ebenmaß der vierseitigen vierkantigen Pyramide. Wie sein Gegenstück, das Fluchthorn im NO, so ist der Piz Linard im SW aus dem Silvretta-Hauptkamm nach SO heraus und ganz in das Einzugsgebiet des Inn gerückt, dessen Talsohle bei Lavin-Susch — um 1400 m — er als das Wahrzeichen des Unterengadins zwischen Zernez und Susch um genau 2000 m unmittelbar überragt, während sich seine Ostflanke in einem glatten Schwung 1400 m aus dem Val Lavinuoz zum Gipfel schwingt. Die gewaltige Pyramide besteht aus schräggeschichteten, dunklen Hornblendegneisen, die die W-Wand und den SW-Grat plattig abdachen, während die O-Wand sowie deren Begrenzungsgrate schichtstufenartig aufgebaut sind. Die leichteste Führe leitet durch die Südwand, während den lohnendsten Anstieg

der NW-Grat bieten dürfte; die schwierigste Führe geht durch die Nordwand.

• 848 Die Rund- und Tiefschau

vom Piz Linard ist dank der isolierten, vom Hauptkamm nach S abgesetzten Lage die gewaltigste in der Silvretta, ja eine der umfassendsten im gesamten Alpenraum. Herr Ulrich Tubbesing aus Bielefeld hat uns in dankenswertester Weise eine ins Detail gehende Beschreibung zur Verfügung gestellt; sie ist mit Hilfe eines 2,80 m langen Linard-Panoramas entstanden, das der Autor im Oktober 1976 aufgenommen und gezeichnet hat. Da diese Beschreibung weit eingehender ist als unsere bisherige (Aufl. 1975) bringen wir sie hier zum Abdruck, in der Überzeugung, den Besteigern dieses herrlichen Berges damit einen besonderen Dienst zu tun.

Die Beschreibung, von **links nach rechts,** d.h. im Uhrzeigersinn, beginnt im NW mit der Rheintalsenke bei Bad Ragaz bzw. mit der Walensee-Einsenkung und tiefstem Einschnitt im Kranz der vom Linard sichtbaren Alpenkämme.

1. Abschnitt: Links des markanten Plattenhorns im Vordergund läßt sich das Prättigau bis Einmündung ins Rheintal verfolgen, dahinter ein Stück Rheintal und die Häuser von Ragaz (Fernglas!). Links dahinter die ausgeprägte Senke des Walensees (nach rechts die Speer- und Mattstockgruppe), ihr folgen die Churfirsten mit ihren Südwänden und die Alviergruppe, davor der Gonzen über dem Rheinknie bei Sargans. Rechts weiter vorn der Vilan (breiter Kegel), anschließend die Rätikonberge Falknis, Grauspitzen, Naafkopf und der breite Schesaplanastock. Zwischen Naafkopf und Schesaplana schauen Wildhäuser Schafberg, Säntis und Altmann vor. Vor dem Schesaplanamassiv die hellen Kalkstöcke von Madrishorn und Madrisa, noch weiter vorne die Kämme von Schildfluh und Roggenhorn (Westsilvretta); östl. vom Schesaplanastock die hellen Kalkmassen von Drusen-, Sulz- und Scheienfluh; der Rätikon endet weiter rechts mit dem Horn der Zimba und Groß-Valcastiel. Vor der Sulzfluh im Mittelgrund der Keßlerkamm, rechts darüber vor der Zimba die Eisentalerspitze. Genau unter der Drusenfluh der in den Sagliainsgletscher gebettete Klotz des Piz Zadrell. Über der Kammeinsenkung rechts der Zimbagruppe bzw. über der Valiseragruppe ein Teil des Bodensees.

2. Abschnitt: Bregenzerwald — Lechquellengebirge — Rätikon — Allgäuer — Lechtaler Alpen; davor der Hauptkamm der Silvretta bis Fluchthorn. Im Detail: Rechts vom Bodensee das Lechquellengebirge (Vorarlberg), überragt von den höchsten Erhebungen des Bregenzerwaldgebirges, im Mittelgrund die kühnen Formen von Litzner und Seehorngruppe. Das Lechquellengebirge beginnt mit dem Hohen Frassen bei Bludenz, rechtshin vom Hohen Freschen überragt. Genau darunter das Kleine Seehorn; ihm folgen Großes Seehorn und Großer Litzner; dazwischen, in der Ferne, Damülser Mittagspitze. Der Litzner-Seehorngruppe vorgelagert der Kamm der Verstanklaköpfe, deren Höchstpunkt fast genau unter dem Großlitzner. Rechts hinter dem Litzner Hochmaderer, überragt vom Hochjoch (Ferwall) bei Schruns. Darüber der Schafberg im Lechquellengebirge, weiter rechts davon die mächtige Mauer der Roten Wand, dazwischen die Kanisfluh. Der Roten Wand folgen rechtshin die Johanneskköpfe, Braunarlgruppe (Hochlicht, Löffelspitze, Braunarlspitze) und Spuller Schafberg, der den Valschavieler Maderer (Ferwall) überragt. Vor der Braunarl im Vordergrund Chapütschin mit seiner Firnglatze; nach rechts Verstanklahorn, Torwache und der gezackte Kamm der Eckhörner, unter dem der zerklüftete Maisasgletscher abfließt. Über der Torwache die Rotfluh, die ihrerseits von der Eisentalerspitze im Ferwall überragt wird. Rechts hinter dieser, als Abschluß des Lechquellengebirges, Roggalspitze und Große Wildgrubenspitze. Über den Eckhörnern die vergletscherte Schneeglocke, weiter rechts ihr Ebenbild, das Silvrettahorn. Der Silvrettakamm setzt sich fort mit Silvretta-Eckhorn und dem breiten Signalhorn, das über dem Tiatschafirn thront. Nach der breiten Einsattelung der Fuorcla dal Cunfin folgen Kleiner und Großer Buin. Rechts über der Schneeglocke Pflunspitzen und Kalter Berg (Ferwall); ihnen folgen am Horizont Lechtaler Gipfel (Rüfispitze, Trittkopf und Valluga), dann schieben sich wieder Ferwallberge vor: Schrotenkopf, Patteriol, Vollandspitze. Rechts hinter dem Patteriol in der Ferne Großer Krottenkopf und Marchspitze im Allgäu, daneben Fallesinspitze in den Lechalpen; dann im Zentrum der Ferwallkette die dunkle Pyramide von Kuchen- und Küchelspitze. Es folgen einige Gipfel der Hornbachkette (Allgäu) sowie die schlanke Wetterspitze und die breite Feuerspitze (Lechtaler Alpen), anschließend Saumspitze, Seeköpfe und Fatlarspitze im Ferwall. Genau über dem Kleinen Buin stehen Blankahorn und Hoher Riffler (Ferwall); zwischen diesen und der Fatlarspitze ist weit im N die Freispitze (Lechtaler Alpen) zu erkennen. Über dem breiten Felsklotz des Piz Buin die Parseierspitze, Darwinkopf, Gatschkopf und Wannenkopfkamm. Rechts vom Buin im Vordergund das breite Felsmassiv des Piz Fliana, dessen Gipfel von der Vesilspitze (Samnaun) und dessen Ostgrat von der Gruppe der Dreiländerspitze überragt wird. Hinter der Dreiländerspitze die Schnapfenspitze, über die, in weiter Ferne, das helle Kalkmassiv der Zugspitze vorschaut. Neben der Schnapfenspitze die gewaltige dreigipfelige Mauer des Fluchthorns.

3. Abschnitt: Samnaunberge, Ötztaler, Silvretta, Lischanna, Sesvenna. Im Detail: Dicht hinter dem Fluchthorn in der Ferne Hexenkopf, Furgler und Piz Rots (Samnaungruppe). Dann schiebt sich das breite vergletscherte Augstenbergmassiv ins Bild. Rechts dahinter die lange Kette der Ötztaler Alpen, den ganzen östl. Horizont beherrschend: Wildgrat, Ölgrubenköpfe, Stumpfarmspitze. Im Mittelgrund die höchsten Gipfel der Samnaungruppe, das elegante Horn der Stammerspitze und die breite Pyramdie des Muttler, zwischen beiden der Rücken des Piz Mondin, darüber in der Ferne Blockkogel und Tristkogel (Ötztaler). Direkt vor dem Muttler Piz Tasna; im Vordergrund, von der Stammerspitze überragt, der Piz da las Clavigliadas, davor die Ketten Piz d'Anschatscha/Piz Champatsch. Rechts hinter dem Muttler Fortsetzung der Ötztaler Alpen mit dem Kaunergrat: Rofelewand, Schwabenkopf, Verpeilspitze (Doppelgipfel) und die, alle Ötztaler zwischen Wildgrat und Wildspitze dominierende Watzespitze. Mit Rostizkogel und Eiskastenspitze endet der Kaunergrat. Die Fortsetzung bildet der Glockturmkamm, der mit dem Plattigkopf und Riffelkarspitze zum markanten Glockturm leitet. Links und rechts davon Bliggspitze und Ölgrubenspitze über dem Glockturmkamm. Im Mittelgrund davor enden die Silvrettaberge mit Piz Minschun und Piz Cotschen. — Jenseits des Inntals beginnen die Unterengadiner Dolomiten (Münstertaler Alpen bzw. Sesvennagruppe) mit dem flachen Piz Lad. Über diesem am Horizont die Hochvernagtspitze, die rechtshin vom weißen Gipfel der Wildspitze überragt wird. (58 km Entfernung); sie steht ziemlich genau in der Mitte des langen Ötztaler Kammes und beherrscht die ganze Gipfelflur zwischen Watzespitze und Weißkugel. Rechts der Hochvernagtspitze: Fluchtkogel, Weißseespitze, Hintereisspitze und der breite Gepatschferner. Dann die mächtige Weißkugel; von ihr streicht nach rechts der Schwelmserkamm ab, über den Finailspitze, Hintere Schwärze und Similaun vorschauen. Dem Schwelmserkamm vorgelagert ist der Rabenkopfkamm, weiter vorne unter der Weißkugel, direkt über dem Inntal der breite Felsrücken des S-chalambert dadaint. Es folgen der Felskamm des Lischanna sowie die steilen Westflanken des Piz S. Jan, Piz Cristannes und Piz Madlein. Die Lischanna wird vom Salurnkamm (Ötztaler Alpen) überragt. Mit der Hochhaltgruppe endet die lange Ötztaler Kette. Rechts dahinter, über Piz Madlein die Rosengartengruppe (Dolomiten). Die Sesvennagruppe setzt sich fort mit Piz Pisoc, Piz dals Vades, Piz Zuort und Piz Minger. Der vergletscherte Piz Sesvenna, Hauptgipfel der Gruppe, ragt mit dem Munt pitschen genau über den Piz Pisoc heraus; davor, über den Piz Chapisun weg, herrliche Tiefblicke auf das 2000 m tiefer gelegene Inntal zwischen Tarasp und Lavin.

4. Abschnitt: Ortler, Presanella/Adamello, Grosinaalpen, Campogruppe, westl. Unterengadiner Dolomiten und Quatervalgruppe. Im Detail: Westl. der Pisocgruppe erstrecken sich mit kühnen Formen die Unterengadiner Dolomiten bis zum Piz Mezdi — Piz Arpiglia (Doppelgipfel ganz im Vordergund), überragt von der Kette Ortler-Presanella/Adamello. Die Ortlergruppe beginnt links über Piz Zuort mit Hasenöhrl-Orgelspitze-Vertainspitzgruppe (Tschenglser Hochwand, Hoher Angelus und Vertainspitze, die den Starlex (Sesvennagruppe) überragt. Vom Starlex nach rechts Piz Foraz, Piz Tavrü, Piz Plattas, Piz Plavna Dadaint, Piz Laschadurella und Piz Nuna; dies alles überragt vom Firn der zentralen Ortlergruppe. Der Klotz des Königs Ortler steht über dem Plavna Dadaint. Weiter nach rechts Königspitze, Cevedale, Palòn della Mare, Confinale, Punta San Matteo (rechts über dem Laschadurellatal). Links und rechts über dem Felshorn des Piz Nuna die Bergstöcke von Piz Schumbraida und Piz Murtaröl. Der Murtaröl wird linkshin von der Cima Tre Signor und rechtshin von der Cima Presanella überragt; der Monte Adamello ist über dem Piz Arpiglia zu sehen. Weiter rechts das vergletscherte Massiv der Cima di Piazzi über dem breiten Felsrücken des Monte Cesso de Ferro. Rechts des Doppelgipfels Arpiglia-Mezdi erstrecken sich im Mittelgrund die Bergkämme der Quatervalgruppe, dahinter ragen die Gipfel der westl. Grosina-Alpen und der Campogruppe hervor. Den linken östl. Flügel der Quatervalgruppe bildet der Piz dell'Aqua, durch das Cluozzatal deutlich vom Zentralgipfel abgetrennt. Der Piz Quatervals, Haupt- und Zentralgipfel der Gruppe, ist vom rechten westl. Flügel, dem Piz d'Esa, durchs Tantermozzatal isoliert. Genau zu Füßen des Piz Quatervals liegt 2000 m tiefer Zernez im Inntal. Über dem Piz dell'Aqua stehen Pizzo di Dosdè und Cima Lago Spalma und genau über dem Cluozzatal-Einschnitt die breit vergletscherte Cima Viola. In Richtung auf den Quatervals folgen ihr Corno di Dosdè und die Cima Saoseo; direkt über dem Piz Quatervals stehen Piz Paradisino und Corno di Campo. Über dem Piz d'Esan ist der Monte Cotschen und Pila Strelta, dahinter einige Gipfel der Bergamasker Alpen (Pizzo di Coca).

5. Abschnitt: Bernina, Bergell, Albula, Flüelaberge. Im Detail: An die felsige Quatervalsgruppe schließt die stark vergletscherte Grialetschgruppe an, überragt von der Languard- und schließlich von der Bernina-Disgraziagruppe, sowie die Albulaberge: im Vordergrund die breiten Felsgerüste von Piz d'Urezza und Piz dal Ras, darüber, jenseits des Inntals, die Gipfel der Languardgruppe (Piz Prüna, Piz Languard und ganz rechts Piz Surlej), überragt von der Silberkette der Bernina: Piz Varuna ganz links, Piz Cambrena, Piz Palü (3 Gipfel), Bellavista,

Piz Zupò, Crast'Agüzza, Piz Bernina und (vorgelagert) Piz Morteratsch. Rechts vom Piz Bernina der Piz Roseg, Piz Tschierva, La Sella, Piz Glüschaint und mit langem Rücken Piz Corvatsch (genau über Piz Surlej); über Piz Corvatsch ragt der Monte della Disgrazia. Rechts davon die Bergeller Granitberge über den eisigen Massen der Grialetschgruppe im Mittelgrund mit der weißen Kappe des Vadret da Sarsura und Vadret da Grialetsch, darüber die Felsenmauer des Piz Vadret; genau über ihm, am Horizont, Piz Cengalo und Piz Badile im Bergell. Rechts über Piz Vadret der breite Piz Ot (Albula) und hinter diesem Piz Julier. Neben dem Piz Ot die breite Urgesteinsfestung des Piz Kesch. Ganz im Vordergrund der spitze, befirnte Piz Murtera, darüber am Horizont die Gipfel des Err-Gebietes (Piz Picuocel, Piz Jenatsch, Piz Calderas und Piz d'Err) und der elegante Piz Platta (Avers-Gebiet). Vor dem Calderas das vergletscherte Kühalphorn. Im Mittelgrund die Flüelaberge (das spitze Schwarzhorn, Piz Champatsch und das vergletscherte Weißhorn. Über dem Flüela-Schwarzhorn die Bergüner Stöcke: das Dreigestirn Piz d'Aela, Tinzenhorn und Piz Mitgel. Davor die Bocktenhorn-Ducankette (Bocktenhorn, Piz d'Aela, Piz Ducan und Aelplihorn über dem Flüela-Weißhorn. Über dem Schwarzhorngipfel in der Ferne im Misox-Gebiet Piz Timun — Piz della Palü; zwischen Tinzenhorn und Piz Mitgel der ferne Piz Grisch.

6. Abschnitt: Bündner Oberland, Walliser, Berner, Urner Alpen und Plessurgebirge. Im Detail: Links und rechts über Flüela-Weißhorn stehen am Horizont die Berge der Tambokette und der Adula (Rheinwaldgebirge); dahinter einige Walliser Hochgipfel. Rechts hinter Piz Mitgel der Piz Piam (Tambokette). Weiter rechts das Surettahorn und schräg links, über Flüela-Weißhorn, der markante Piz Tambo. Anschließend die Berge der Adulakette: Cima Rossa, Zapporthorn, Vogelberg, Rheinwaldhorn und Güferhorn. Vor dem Güferhorn die Splügener Kalkberge (Teurihorn, Alperschällihorn, Pizzo d'Annarosa). Bei großer Klarheit ist rechts hinter dem Piz Tambo der Monte Rosa sichtbar und zwischen Vogelberg und Rheinwaldhorn die Mischabelgruppe. Vom Güferhorn nach rechts die Berge des Bündner Oberlandes: Flanellahorn, Bruschghorn, Piz Tomül, Piz Berverin, Piz Terri, Piz Aut und das breit vergletscherte Massiv des Piz Medel. Dahinter Gipfel der Berner Alpen. Im Mittelgrund das Plessurgebirge, das den Raum vor den Berner und Urner Alpen ausfüllt: ganz links das spitze Lenzerhorn (überhöht vom Piz Terri), in der Mitte, über dem Roßtälispitz, im Vordergrund Aroser Rothorn, Erzhorn und Parpaner Rothorn, rechts davon das Gorihorn überragend Medegerfluh und Aroser Weißhorn. Die Berner Alpen beginnen links mit der Bietschhorngruppe, die fern am

Horizont zwischen Piz Ault und Piz Medel zu erkennen ist, weiter rechts ragt das Aletschhorn genau über den Medelsergipfel hinaus. Es folgen die Wannenhörner und Fiescher Gabelhörner, dann die dunkle Pyramide des Finsteraarhorns, die genau über dem Arosahorn steht. Rechts hinter Finsteraarhorn schauen die Gipfel von Jungfrau und Fiescherhorn vor, dann die Schneehaube des Mönch und das Gipfelpaar Lauteraarhorn-Schreckhorn. Davor die Zentralkette der Urner Alpen: links zwischen Mönch und Lauteraarhorn der Galenstock, die Mauer des Dammastockes, rechts dahinter die weißen Hauben der 3 Wetterhörner, Sustenhorn, Fleckistock und (links über dem Gorihorn) der breitvergletscherte Oberalpstock.

7. Abschnitt: Glarner Alpen, Taminagebirge, Weißfluhgruppe. Im Detail: Rechts, anschließend an Oberalpstock, die Glarner Alpen, beginnend mit dem mächtigen Klotz des Tödi und der Taminaberge. Dem Tödi vorgelagert sind Bifertenstock und Cavistrau, nach rechts Ruchi, Hausstock, Vorab und Laaxer Stöckli bis zum breiten Ringelspitzmassiv. Davor der helle Kalk der Davoser Weißfluh, darunter steht das Pischahorn überm Süsertal. Rechts der Ringelspitze der Calanda, darüber die Mauer des Glärnisch, daneben die Pizolgruppe, rechts dahinter Spitzmeilengruppe und Mürtschenstock (genau über dem markanten Zahn des Westl. Plattenhorns). Dann sinkt das Gelände ab zum Rheintaleinschnitt bzw. zur Walenseesenke.

Anstiege auf den Piz Linard

● **849** **Südwand „Weilenmannrinne"**
J. J. Weilenmann, allein, 1858. I, Stellen **II.** Der leichteste Anstieg auf den Berg, allerdings nur für erfahrene Bergsteiger, besonders für den Abstieg geeignet, 3—4 Std. von der Linardhütte.

Übersicht: Von der Hütte erkennt man über der Wandmitte oberhalb der Felsstufe, die den Wandfuß markiert, eine oft firnbedeckte Geröllhalde, zu der von links unten zwei auffallende Steilrinnen emporziehen. Durch die rechte, östl. Rinne erfolgt der E.

Zugang: Von der Linardhütte in etwa 1 Std. zum Beginn der oben erwähnten Rinne, die meist schneegefüllt ist, im Spätsommer Steinschlaggefahr!

Führe: Durch die Rinne auf die linke untere Ecke der Geröllhalde bzw. des Firnfeldes in der Wand. Bei Steinschlag oder Vereisung kann man in die Felsen rechts neben der Rinne ausweichen. (Außerdem kann man noch weiter rechts gerade über schwierige Felsen gegen die Wandmitte aufsteigen.)

Über das Geröll- oder Firnfeld bzw. durch die anschließende Rinne weiter gerade empor und entweder über den unschwierigen obersten SW-Grat oder rechts davon durch die Schrofen der Südflanke zum 1. Steinmann auf dem südl. Gipfelgrat und über ihn zum 2. und Gipfelsteinmann, 3410 m.

● **850** **Südwandrippe und oberer Südwestgrat**
E. und O. Zsygmondi, 1882. **II,** schöner, aber etwas schwieriger als R 849. 2½—3 Std. von der Fuorcla da Glims.

Zugang: Wie bei R 179 in die Fuorcla da Glims.

Führe: Von der Fuorcla gerade (oder von rechts, von SO durch eine Rinne) auf die Gratrippe und über sie empor; ein größerer Gratturm im oberen Drittel wird rechts im O auf schmalem Band umgangen. Die Gratrippe mündet bei einem kleinen Turm auf den SW-Grat. Weiter über ihn zum Gipfel wie bei R 851.

● **851** **Gesamter Südwestgrat**
III und II, sehr interessante Gratkletterei.

Wie bei R 179 über die Fuorcla da Glims an Gratfuß und immer am Grat zunehmend schwieriger empor, die „Kegel" (Türme) des Grates, die gipfelwärts steil abbrechen, werden rechts südseitig umklettert oder abseilend überstiegen. Höher oben münden von links die Westwandrinnen, von rechts die Weilenmann- und die Südwandrinne ein. Nach Überwinden des Hörnli leicht zur Spitze.

● **852** **Südostgrat**
V. Sohm, K. Huber, 1905. **III** und II. Der schönste Gratanstieg von S, interessante Kletterei in festem Fels, 3½—4 Std. von der Linardhütte.

Übersicht: Südöstl. ist dem Piz Linard ein Vorgipfel angelagert, der Linard Pitschen, der in die Gratüberschreitung einbezogen werden kann (III und IV). Meist beginnt man die Gratüberschreitung allerdings in der letzten Scharte vor dem Gipfelaufbau.

Zugang: Von der Linardhütte durch das ganze Val Glims empor, zuletzt genau in nördl. Richtung durch die mittlere, am weitesten hinaufreichende Geröllhalde, dann durch Rinne zur oben erwähnten Scharte unter dem Gipfelaufbau, 1½ Std. von der Hütte.

Führe: Am besten direkt über den Grat bis zum letzten großen Aufschwung, der links im W umgangen und dann wieder die Gratschneide bis zur Spitze verfolgt wird.

● **853** **Westwand**
Die Westwand wird von drei Rinnen durchzogen, von denen die mittlere, die Jannrinne, die lohnendste ist. **II,** je nach Firnverhältnissen, 2½—3 Std. vom Wandfuß.

Zugang: Von Vereina wie bei R 173 unter die Westwand.

Führe: Durch die größte mittlere Rinne empor, wegen Steinfall sich links an die Felsen halten, bis man in mehr als halber Höhe links fast waagrecht in die plattige Wand hineinqueren kann. Man setzt den Quergang so weit wie möglich fort und gewinnt so rechts oberhalb gestuften Fels, über den man — oben oft noch über Schnee — schließlich etwas linkshaltend den oberen NW-Grat gewinnt und rechts über ihn zum Gipfel steigt.

Die **Purtschellerrinne** links, nördl. wird ebensowenig durchstiegen wie die bei weitem schwierigere **südl. Eisrinne** (III, kombiniert). Einzelheiten siehe AVF Silvretta, 8. Aufl. 1975, S. 539.

● **854** **Nordwestgrat**
R. Helbling, H. Litscher, 1898. **III.** Der mit Abstand schönste Anstieg am Piz Linard; die am häufigsten durchstiegene Führe, fester Fels, interessante Kletterstellen, sehr schön mit einem Abstieg über den NO-Grat zu verbinden. 2½—3 Std. vom E.

Zugang: Vom Berghaus Vereina wie bei R 173 in die Fuorcla dal - Linard, wobei man die südl. Einschartung direkt am Gratfuß zu erreichen sucht.

Führe: Über den zuerst waagrechten, später ansteigenden Grat an den Fuß des 1. Aufschwungs, den man erklettert oder links im O umgeht. Es folgt ein langes weniger steiles Gratstück zum 2. Aufschwung. - Kleinen Steilstufen wird stets links im O ausgewichen. Den 2. arg zerborstenen großen Turm (Aufschwung), der durch seine rote Farbe auffällt, umklettert man auf einem überdachten Band links, östl. (das Band ist durch eine von der Wand abgespaltene Platte gebildet). Dahinter steigt man rechts wieder auf den Grat. Rechts oder links ausweichend gewinnt man rasch an Höhe und steht bald vor dem letzten großen Aufschwung, den man rechts im SW über eine Steilplatte umgeht und mit einem Band schräg links zum Grat zurücksteigt. Über ihn zur Spitze.

● **855** **Ostwand**
Gebr. Spechtenhauser, C. Taylor, R. Pendlebury, 1878. **II,** 4—4½ Std. vom Wandfuß.

Die höchste Wand am Piz Linard wird von mehreren riesigen Lawinen- und Steinschlagrinnen gespalten, deren größte durch die rechte Wandhälfte herabzieht. Man benützt am besten die die Rinnen trennenden Rippen. Eine genaue Wegbeschreibung ist nicht vorhanden. Im Frühjahr und im Spätsommer sei von einer Begehung abgeraten wegen - großer Lawinen- bzw. Steinschlaggefahr.

● **856** **Nordostgrat**
Chr. Guler, A. Küenzle-Enger, 1899. **II,** sehr schöner, klettertechnisch etwas eintöniger Anstieg mit großarigen Einblicken in die Ost- und in die Nordwand. Im Abstieg besonders lohnend im Rahmen einer Überschreitung; 6 Std. von Marangun.

Zugang: Wie bei R 857 ins Val Muntanellas; man überquert dessen - unteren Teil in halber Höhe und gelangt zum Fuß des Grates, 2 Std.

Führe: In leichter, etwas eintöniger Kletterei am ebenmäßigen Grat zum Gipfel.

● **857** **Nordwand**
W. Flaig, D. Weidle, 1922. **IV** und III, kombiniert. Die schwierigste Route am Berg, zugleich schönster Wandanstieg, nur bei guten Verhältnissen anzuraten, Steinschlaggefahr! Beste Zeit im Spätsommer, etwa 6 Std. vom E.

Übersicht: Im linken und rechten Teil zeigt die N-Wand zwei markante Eisrinnen, zwischen denen ein schwarzer Pfeiler eingelagert ist. Sein unterster Teil wird von einer glatten Wand gebildet, die oben von einem schrägen Band abgeschlossen ist. Man erreicht das Band durch einen auffallenden Kaminriß direkt über die Pfeilerwand.

Zugang: Von Marangun wie bei R 214 dem Weg zur Fuorcla Zadrell folgen, bis er sich nach einigen Zickzacks im unteren Muntanellastal nach NW aus dem Tal abwendet. Nach SW über Gras ins Val Muntanellas empor, schließlich auf einer Moräne zum kleinen Muntanellas-Gletscher und unter die Wand, in Fallinie des oben erwähnten Kaminrisses, 2 Std. von Vereina, 3 Std. von Marangun.

Führe: Man überschreitet die Randkluft und gelangt zum Kaminriß. In ihm empor auf eine Schuttstufe, über der er sich als Rinne fortsetzt. Nun rechts neben ihr weiter zum nächsten Steilaufschwung (Steinmann), in welchem ein feiner Riß emporzieht. 2 SL links neben dem Riß empor, oben in ihn zurück auf kleines Band. Spreizschritt nach rechts in glatte Platte, die emporleitet auf das große Schrägband. Man folgt dem Band nach links empor auf die erste Kanzel (Steinmann).

Nun direkt am Pfeiler (teils brüchig) gerade empor bis zu seinem Ende unter der Schlußwand (wenig darüber befindet sich ein auffallender Felsblock aus rotgelbem Gestein). Auf Schuttband (oft Firn) nach links (20 m), dann gerade empor auf eine Rippe, die rechts von einer kleinen Eisrinne begrenzt ist. Über diese Rippe erreicht man den NW-Grat und über den Gipfelgrat den höchsten Punkt.

● **858/859** frei für Ergänzungen

5.3 Die Flessgruppe

● **860** Dies kleine Bergparadies zwischen Val Sagliains im O und Val Fless-Torta im W ist im N durch den Doppelpaß Fless-Vereinapaß begrenzt und mit dem Hauptkamm verbunden. Über die beiden Pässe und ihre Übergänge s. R 165 und 170, 171. Unter den vier Gipfeln der Gruppe sind immerhin zwei Dreitausender; sie lohnen die Besteigung mit ganz prächtiger Rundschau auf den Vernelakamm und Linard und Fernschau im Südhalbkreis bis zum Ortler und zur Bernina und — vom Piz Murtèra und Chasté — Tiefblick ins Unterengadin!

Bester Standort ist Berghaus Vereina, doch kann man auch von Susch oder Lavin ausgehen, vgl. R 170, 171 und 165, die auch die Zugänge bilden.

Die Gruppe fällt steil nach O ab, sanfter nach S und W, wo Hochkare unschwierige Anstiege vermitteln. Gute Kletterer überschreiten die ganze Gruppe als Tagestour in sehr hübscher Kletterei (II und III, je nach Führe) vom Vereinapaß oder vom Piz Valtorta her über Piz Fless — Murtèra bis zum Piz Chasté.

● **861** **Piz Fless,** 3020 m

Unmittelbar südl. vom Vereinapaß läßt sich der Berg von dort über P. 2950 und den Nordgrat (II) lohnend erklettern, 4¼—5 Std. von Vereina.

Noch einfacher (und als Abstieg sehr geeignet) ist der Aufstieg vom Flesspaß über den kleinen Firn des Vadret Valtorta in die Scharte westl. vom Gipfel und zur Spitze.

Oder **von SW** aus dem Val Fless von der Alpe Fless Dadaint auf Steigspur ins Hochtälchen Val Gross (südwestl. vom Piz Fless) und unschwierig direkt oder über den oberen Südgrat zur Spitze.

● **861a** Aus dem Val Gross bzw. dem kleinen Parallelkar im NW läßt sich auch der **Piz Valtorta,** 2957 m, mäßig schwierig (II) von SO ersteigen und von dort über den Verbindungsgrat (2½—3 Std.) zum Piz Fless klettern (II).

● **862** **Piz Murtèra,** 3044 m

Höchster Berg der Gruppe; mit seinem kleinen Firnschild im NO bietet er vom oberen Val Sagliains ein sehr hübsches Bild, ist aber nur die zerklüftete Ruine eines Berges. Man besteigt ihn am einfachsten von W; wie bei R 861 ins Val Gross und über die Westflanke zur Spitze, I und II, 2½—3¼ Std. Kurz aber sehr hübsch (III) ist der Nordgrat.

Die Grate zu den Nachbargipfeln können mäßig schwierig bis schwierig (II und III) überklettert werden, ausweichen westseitig. Die leichte Gratwanderung zum **Piz Chasté,** 2849 m (von SW unschwierig direkt zu ersteigen), lohnt sich auch wegen des schönen Engadinblickes.

● **863—865** frei für Ergänzungen.

5.4 Die Flüelagruppe

Die südwestlichste Untergruppe der Silvretta zwischen Flesspaß im O, Flüelapaß im S und Wolfgangpaß im W. Der höchste und markanteste Gipfel der Gruppe ist das Flüela-Weißhorn, der schönste Gipfel der Gruppe, gleichzeitig der letzte und südlichste Dreitausender der Silvretta. Von ihm strahlen nach NO zum Flesspaß und NNW zum Gatschieferspitz die zwei Hauptgrate der Gruppe aus. Fast alle Gipfel können vom Berghaus Vereina oder von den Flüela-Gasthöfen erstiegen werden.

● **866** **Der Roßtäligrat**

Zwischen Flesspaß im NO und Jöriflesspaß im SW liegen einige sehr hübsche Gipfel, die von W aus dem Jörital (aber auch vom Flesspaß her) alle unschwierig zu ersteigen sind. Zugänge zu den Pässen s. R 165 und 169, 170.

Das **Kirchli,** 2770 m, läßt sich unschwierig aus dem Roßtäli ersteigen (3 Std. von Vereina) oder vom Flesspaß her über den Ostgrat und den **Gemsspitz,** 2752 m, dazwischen gratentlang (II) 1 Std. vom Paß. Am besten setzt man die Gratwanderung (I und II) fort nach S und SW über den Grat zum

Roßtälispitz, 2929 m, und **Muttelhorn,** 2826 m, zwischen denen die Rote Furgge, 2743 m, eingesenkt ist; 2½—3 Std. bis zum Jöriflesspaß. Ganz unschwierig sind die Anstiege von W aus dem Jörital 3½ bis 3¾ Std. von Vereina; oder vom Jöriflesspaß übers Muttelhorn zum Roßtälispitz. Ausweichen westseitig. Zum Jöriflesspaß vgl. R 169, 165.

● **867** **Piz Champatsch,** 2945 m

Auch Munt da la Bescha, in dem vom Weißhorn-Nordgrat nach O ausstrahlenden Grat. Vom Flüela-Hospiz in 2—2½ Std. unschwierig über die Westflanke oder von Vereina (3½—4¼ Std.) übern Jöriflesspaß und von NW über P. 2886 m und den Gipfelgrat zur Spitze.

● **868** **Flüela-Weißhorn,** 3085 m

1. bekannte Besteigung O. Schuster, A. Rzewuski, B. Tauscher, 1880. Der Berg bildet den prächtigen firnbeglänzten Abschluß des Jöritales und erhebt sich dicht nördl. vom Flüelapaß gegenüber dem Flüela-Schwarzhorn südl. des Passes (Albulagruppe), die beide ihrer Gesteinsfarbe wegen so benannt sind, das Weißhorn nach dem hellen Flüelagneis, das Schwarzhorn nach dem dunklen Amphibolit. Während die Weißhorn-Südflanke meist kahles Ödland überragt, schmücken der Jörigletscher und die Jöriseen mit den Matten des Jöri-Vereinatales seine Nordseite.

● **869** **Nordwestgrat**
I, ¾—1¼ Std. von der Winterlücke (Jörifürkli). Der übliche Anstieg.

Wie bei R 168 von Vereina (3½ Std.) oder wie bei R 164c von Flüela (2½ Std.) bis zur Lücke in hübscher unschwieriger Kletterei immer am wohlgestuften Blockgrat empor auf den kleinen Vorgipfel.

Der ganze Nordwestgrat von der Jöriflüelafurka (s. R 167) über P. 2771, 2784 und 2820 erfordert gratentlang ca. 1½—2 Std. und teilweise Kletterei (III).

● **870** **Nordostgrat**
I, 4—4½ Std. von Vereina, 3½—4 Std. von Flüela. Ebenso hübsch wie R 869.

Wie bei R 168 Richtung Winterlücke, aber vor der Lücke links nach SO in die Scharte unmittelbar nordöstl. vom Gipfelmassiv, die man von Flüela entweder über die Winterlücke (R 164c) oder weglos von S und O erreicht. — Aus dieser Nordgratscharte direkt über den steilen Grat auf den Vorgipfel und nach S zum Hauptgipfel hinüber.

Der ganze Nordostgrat kann schon vom Jöriflesspaß (bzw. schon vorher westl. unterhalb nach S empor) über alle Gratgipfel erklettert werden (II), ca. 2 Std. mehr.

● **871** **Weitere Anstiege:** Auch der **Südgrat** kann von der Flüelaseite in ganzer Länge (II und III) oder nur im oberen Teil begangen werden; 3½—4½ Std. vom Hospiz. Schließlich gibt es eine Kletterführe über die Ostwand (I) und eine über den **Westgrat** oder Westwandpfeiler in luftiger Kletterei (II) auf den oberen Südgrat und über ihn zur Spitze, je ca. 3½ Std. vom Hospiz Flüela.

● **872** **Gorihorn, auch Eisentälispitz,** 2986 m

Zwischen Jöriflüelafurka, 2725 m, im S und Eisenfürkli, 2766 m im NW. Im Gegensatz zum Pischahorn ein mehr schroffer Gipfel mit hübschen Klettergraten, die von den zwei genannten Furken (s. R 167 von N, R 164a/b von S) angepackt werden, je ca. 2½—3½ Std. von Vereina oder Flüela. Aber auch die Flanken sind von SW leicht oder mäßig schwierig zu begehen (I und II).

Beim **Südgrat** folgt man dem Grat.

Beim **Nordwestgrat** umgeht man den 1. Aufschwung links im N, folgt dann dem Grat bis zur Gratecke („Westl. Eckpfeiler"), quert dann südseitig zum Gipfelbau, den man durch einen kurzen Kamin und über Schrofen ersteigt.

● **873** **Pischahorn,** 2979 m

Von den einheimischen Bergfreunden meist kurz „die Pischa" genannt, eine hübsche, fast 3000 m hohe Felskuppel, die sich über einem halbdutzend in ihr zusammenlaufenden Graten wölbt und mit kleinen silbernen Firnschilden bis hoch im Sommer geschmückt ist. Der etwas schroffere Südgrat endet im Eisenfürkli, 2766 m, der Nordwestgrat zieht weithin zum Gatschieferspitz und der Westgrat zum Hörnli, 2444 m, und Seehorn überm Davoser See. Er vermittelt Geübten eine der schönsten Gratwanderungen der Silvretta, besonders lohnend als Abstieg, so wie der Berg auch sonst, besonders von W und S ganz unschwierig zu ersteigen und daher ein sehr bequemer Aussichtsberg 1. Ranges ist. Ausgangspunkte sind besonders die Pischabahn-Bergstation, die Flüela-Gasthöfe und im O Berghaus Vereina R 162.

Wegenetz der Pischabahn Pflanzenschutzgebiet! Für Anstiege aus dem Flüelatal rechne man 2¾—3½ Std., von Vereina 3½—4½ Std., von Davos her 4½—5½ Std. Mit der Pischabahn: 2 Std. ab Bergstation.

● **873a** **Vom Berghaus Vereina,** von Ost und Nordost

Durchs Eisentäli. Wie bei R 166 durchs Eisentäli zum Eisenfürkli und übern Südgrat (II) oder schon vorher aus dem mittleren oder oberen Eisentäli nach W beliebig auf den Südgrat bzw. direkt zur Spitze.

● **873b** **Vom Flüelatal,** von Süden und Südwesten

Wie bei R 164 aufs Eisenfürkli und übern Südgrat.

Oder durchs Matjestäli auf den Südgrat rechts oder auf den SW-Grat links und zur Spitze.

Oder übern Flüelaberg und Westgrat.

● **873c** **Von Davos**

Über den Westgrat, am besten als einzigartige Abstiegsgratwanderung (I) über den Grat hinab und hinaus zum Hörnli, 2444 m, wo er sich gabelt. Man kann nach SW über oder südseitig entlang dem Seehorn nach Davos-Dorf, oder nach NW über die Alpe Drusatscha zum Davoser See hinab.

● **874** **Gatschieferspitz,** 2676 m

Auch Mönchalptälispitz. Er bietet einen einzigartigen Tiefblick ins Inner-Prättigau, der die Besteigung oder Überschreitung lohnt. Von allen Seiten unschwierig über die Flanken oder Grate.

Von Vereina durchs Novaier Täli, 3½—4 Std.

Von Davos (Laret) durchs Mönchsalptal und über den Westgratrücken oder von SW bzw. S direkt zur Spitze, 4½—5 Std.

Von Klosters, 5—6 Std. über Schwaderloch-Gatschieferalpe und nach SO durch das Kar auf den Grat beim **Gitzispitz** = P. 2466 der LKS. Von hier nach SW auf den Gatschieferspitz oder links nach NO auf das **Lauizughorn,** 2479 m. Man kann es auch aus dem Novaier Täli unschwierig von S ersteigen. Es belohnt mit einem großartigen Tiefblick ins Prättigau und hat seinen Namen von den Lawinen- oder Lauizügen, die seine Nordflanke zerfurchen.

Randzahlenverzeichnis

Die Zahlen hinter den Namen geben nicht die Seitenzahl sondern die Randzahl an.

A
Abkürzungen Seite 34/35
Älpeltispitz (Klosters) 456
Alpenrose (Ghf., Flüela) 26
Alphorn (Ritzenspitzen) 301
Alpilajöchli (Hochmaderer) 364
Alpilakopf 370
Alp Trida 42
Anschatscha, Fuorcla d' 532
Anschatscha Piz d' 533
Anton, St. 3
Ardez (Steinsberg) 33
Augstenberg 585
Augstenberg-Signalspitze 596
Augstenköpfe 598
Augstenspitzen (Augstenberg) 586

B
Ballunspitze 811
Balmtaljoch s. Palmtaljoch 300
Berghaus Vereina 162
Berglerhorn 763
Berglerkopf 763
Berglerloch 758
Berglersattel 762
Berglerscharte 761
Bescha, Munt de la (Flüela) 868
Bidnerscharte, -spitzen 753/754
Bielerhöhe (Paß, Wasserscheide) 12, 801
Bielerhöhe (Silvrettastraße) 12
Bielerhöhe (Unterkünfte) 83 ff
Bielerspitze 802
Bieltal 91, 92
Bieltaler Berge 650
Bieltalfernerscharte 658
Bieltalfernerspitze 659
Bieltaljoch 637
Bieltalkopf 638
Birkhahnbahn 812
Blauer Kopf (Larain) 759
Blodigturm 347
Bludenz 2
Bodenalpe, Gasthof 144
Bodmerfurka, Bodmerspitze 678
Branclaschlucht 237a, 139
Breite Krone 696
Breite Krone-Joch 694
Breiter Spitz (Vallülagruppe) 814
Breitfielerberg 369
Buin, Fuorcla 516
Buin, Großer Piz 517
Buin, Piz, Alpengasthof 86
Buin, Kleiner Piz 512
Buinlücke 516
Burg (Versettlakamm) 272

C
Canardhorn 835
Chalaus, Fuorcla 584
Chalausköpfe 581
Chalausscharte 582
Chalausspitze, Nördl. 593
Chalausspitze, Südl. 581
Champatsch, Fuorcla 137, 794
Champatsch, Piz (Flüelagruppe) 867
Champatsch, Piz (Tasnagruppe) 794
Champatsch, Piz (Val Tuoi) 534
Chapisun, Piz 536
Chapütschin (Vernela) 831
Chaschlogna, Piz 583
Chasté, Piz 862
Chöglias, Piz (= P. Valpiglia) 790
Chöglias, Val 791
Clavigliadas, Piz da las 562
Clavigliadas, Val 235
Cler, Chamanna (Hütte) 228
Clünas, Piz 793
Compatsch (Samnaun) 41
Cotschen Piz 567
Cronsel (Tuoi) 109
Cunfin, Fuorcla dal 511
Cuolmen d'Fenga (Fimberpaß) 791

D
Davo Dieu, Piz 786
Davo Lais, Fuorcla und Piz 787, 788
Davos, Platz und Dorf 24
Dreikaiserkopf (s.Vermuntkopf)
Dreiköpfl (Larain) 756
Dreiköpflscharte 755
Dreiländerspitzgruppe 540
Durchquerungen Seite 41
Dürrberg (Vereina) 846

E
Eckhorn, Silvretta- 493
Eckhornlücke 492
Egghorn, Klostertaler 482
Egghörner, Kleine 484
Egghorn (Silvretta-) 493
Egghornscharte, Nördl. 483
Egghornscharte, Südl. 481
Eisenfürkli (Flüela) 873a
Eisentäli (Vereina) 164a
Eisentälispitze (Vergalden) 289
Eisjoch (Litzner) 396
Ernst-Rieger-Hütte 54

F
Fachwörter 5.3.
Falsches Kronenjoch 695
Faschalba, Piz 693
Feldsee im Seetal 191
Fenga, Cuolmen d' 791
Fenga, Val 782
Fenggatobel (Garnera) 60

Ihr Berg-und Expeditions-Ausrüster mit Weltruf

schuster

Ausrüster von über 500 Expeditionen

Rosenstraße 3-6 · 8000 München 2 · Tel. (089) 23 70 70

Fergenfurka 444
Fergenhörner 445
Fergenhütte 186
Fergenkegel 447
Fetan (Unterengadin) 34
Fil Spadla 794
Fimberpaß 791
Fimberspitze (P. Tasna) 783
Fimbertal 780
Finsterkarspitzen (Jam) 737
Flesspaß 860, 170
Fless, Piz 861
Fless, Val 860
Fliana, Piz 527
Fluchthorn 704
Fluchthorn-Nordscharte 711
Fluchthorn-Südscharte 711
Fluchthornferner 704
Fluchthorn-Überschreitung 711
Flüela-Gasthöfe 26—28
Flüelaberg, Pischahorn 873
Flüelahospiz 28
Flüelatal, -paß und -straße 25
Flüela-Weißhorn 868
Furcletta, Piz 560, 561
Futschölpaßferner
(= Vadret Futschöl) 588
Futschölpaß 692
Futschöl, Piz 589
Futschöl, Vadret 588
Futschöltal 128

G
Gabler 411
Gallenkirch, St. 8
Galtür 19
Galtürtäli 464
Gampabinger Berg 261
Gamshorn, Östl. und Westl. (Jam) 720, 722
Gamshornkamm,
s. Schnapfengrat 691
Gamshornscharte, Östl. und Westl. 719, 721
Garfreschabahn 55
Garfreschen-Maiensäß 56
Garfreschahütte, Alpengasthof 56
Gargellen 7, 50
Garnerajoch 311
Garneraschlucht 60
Garneraspitzen 321
Garneratal 310
Garneraturm 323
Gaschurn 9
Gatschieferspitz (Mönchalptäli) 874
Gemsbleisscharte 747
Gemsbleisspitze 748
Gemsscharten (Jamtal) 580
Gemsspitze (Roßtäligrat) 866
Gemsspitze (Jamtal) 577
Getschnerkar 119
Getschnerscharte 666
Getschnerspitze, Hintere 661
Getschnerspitze, Mittlere und Vordere 667
Gitzischarte (Jam) 724
Gitzispitz (Gatschiefer) 874
Gletscherkamm 501
Glims, Fuorcla und Piz 172, 179
Glims, Val 177
Glötterspitze 423
Gorfen (-Spitze) 682
Gorihorn (Vereina) 872
Gortipohl (St. Gallenkirch) 8
Grenzeckkopf (Futschöl) 693
Gronda, Fuorcla (Tuoi) 535
Gronda, Fuorcla und Piz da Val (Fimber) 140
Gross, Val 861, 862
Großlitzner 399
Groß-Seehorn 389
Guarda (Unterengadin) 32
Gunserweg (Hochmaderer) 363

H
Haagscharte 633
Haagspitze 634
Halberstädter Weg (Vallüla) 806
Heidelberger Hütte 130
Heidelberger Scharte 743
Heidelberger Spitze 744
Heimbühl 255
Heimbühljöchli 254
Heimbühlseeli 253
Heimbühltürm 253
Heimspitzen 259
Heimspitze, Kleine 261
Heimspitzjöchli 257a
Heimspitzkella 256
Heimspitzscharte 251
Henneberg, -grat, -kopf 670
Hennebergscharte 668
Hennebergspitzen 669
Hinterberg (Vergalden) 294
Hinterbergjoch 294
Hochjoch (s. Eisjoch, Litzner) 396
Hochjöchli (Garnera) 318
Hochmaderer 362
Hochmadererjoch 361
Hochnörderer 681
Hof Zuort 236
Hoher Kogel (Larain) 746
Hohes Rad 640
Hörnli (Linard) 851
Hörnli (Pischa) 873
Hühnersee (Schlappin) 185, 185a
Hühnertälijoch 318
I
Idalpe (Berghaus) 149
Inner-Viderjoch 141
Ischgl 18

J
Jamjoch 555
Jamscharte 550
Jamspitze, Hintere 556
Jamspitze, Vordere 551
Jamtal 118
Jamtalferner 123
Jamtalhütte 117
Jeramias, Piz 544
Jörigletscher 168, 164
Jöriflesspaß 169
Jöriflüelafurka 164b
Jörifürkli (Winterlücke) 869, 168
Jöriseen 164
Jörital (Vereina) 167

K
Kaiserkopf (s. Vermuntkopf) 617
Kappl 17
Karlsruher Hütte (Madrisahütte) 50
Kellajöchli (Heimspitzgruppe) 256
Kessi (Garnera) 313
Kessigrat (Garnera) -horn, -kopf, -spitz 312, 314, 315
Keßler (Schlappin) 443
Kirchli (Roßtäligrat) 866
Kleinlitzner 377
Klein-Seehorn 383
Kleinvermunt 675
Klosterpaß 417
Klosters (Dorf) 22
Klosters (Platz) 21
Klostertal (Vermunt) 77

I
Idalpe (Berghaus) 149
Inner-Viderjoch 141
Ischgl 18

J
Jamjoch 555
Jamscharte 550
Jamspitze, Hintere 556
Jamspitze, Vordere 551
Jamtal 118
Jamtalferner 123
Jamtalhütte 117
Jeramias, Piz 544
Jörigletscher 168, 164
Jöriflesspaß 169
Jöriflüelafurka 164b
Jörifürkli (Winterlücke) 869, 168
Jöriseen 164
Jörital (Vereina) 167

K
Kaiserkopf (s. Vermuntkopf) 617
Kappl 17
Karlsruher Hütte (Madrisahütte) 49
Kellajöchli (Heimspitzgruppe) 256
Kessi (Garnera) 313
Kessigrat (Garnera) -horn, -kopf, -spitz 312, 314, 315
Keßler (Schlappin) 443
Kirchli (Roßtäligrat) 866
Kleinlitzner 377
Klein-Seehorn 383
Kleinvermunt 675
Klosterpaß 417
Klosters (Dorf) 22
Klosters (Platz) 21
Klostertal (Vermunt) 77, 96
Klostertaler Hütte 96
Klostertaler Egghörner 482, 484
Klostertaler Gletscher 463
Klostertaler Spitz 462
Knoten, Silvrettahornkamm 467
Kopserspeicher 152
Krämerköpfe (Silvretta) 506
Krespersattel 802f
Kresperspitz 803
Kromergletscher 67
Kromergrat 371
Kromerlücke 376
Kromerscharte 374
Kromerspitze, Östl. 375
Kromerspitze, Westl. 373
Kromertal 73
Krone, Breite 697
Kronenferner 128
Kronenjoch, Falsches 695
Kronenkamm 691
Kühalpelispitze 735

L
Lais, Fuorcla davo 787
Lais, Piz Davo 786
Landeck 14
Langgrabenscharte, -spitze 733
Larain, Fuorcla 712
Larain, Piz 742
Larainferner 741
Larainfernerjoch 741
Larainfernerspitzen, -joch 741, 742
Larainkamm 740
Larainscharte 712
Laraintal 132
Laret (Samnaun) 43
Lauizughorn 874
Lavèr, Fuorcla d' 785
Lavèr, Piz 784
Lavin (Unterengadin) 31
Lavinuozhütten 209
Leidhorn (Schlappin) 442
Linardhütte 176
Linard, Pitschen 852
Linard, Fuorcla dal 173
Linard, Chejelets 851
Linard, Piz 847
Litzner, Kleiner 377
Litznergletscher 77
Litzner-Eisjoch (Hochjoch) 396
Litzner-Hochjoch 396
Litznersattel 419
Litznerscharte 400
Litzner-Vorgipfel 400
Litzner-Vorturm 400
Lobkamm 418
Lobsattel 432
Lobspitzen 429
Lobturm 431

M
Mädjikopf 506
Madlenerhaus 84
Madlenerscharte 660
Madlenerspitze 661
Madrisahütte (Gargellen) 49
Madrisella 272
Madrisella-Versettlakamm 271
Marangunhütte 209
Marangun-Lavinuoz 209, 214
Mathonergrat 731
Matjeställi (Flüela) 873
Matschuner Grat 271
Matschuner Joch 270
Matschunerjöchli 252
Matschuner-Köpfe 272
Mezdi, Plan und Sella da 526
Minschun, Piz 793
Mittagsplatte (Cudèra) 526
Mittagskopf, -scharte (Berglerloch) 768, 769
Mittagsspitze (Valisera) 266
Mittelberg (Mittelbergjoch) 295
Mon, Fuorcla und Piz 542, 543
Mönchalptälispitz 874
Montafon 1
Mot d'Ursanna 789
Motta Naluns, Hütte und Seilbahn 233, 234
Mottana, Piz 790
Muntanellas, Val 214
Munt da la Bescha 867
Muranza, Spi da la 790
Murtera, Val und Piz 862
Muttelhorn (Jörital) 866

gegen Fieberblasen
Himalaya- und tropenbewährt!
Labisan
erhältlich nur in Fachgeschäften
Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke Wien 5

N
Nair, Piz 792
Naluns, Chamanna 233
Naluns, Motta (Seilbahn) 233
Nordscharte, Fluchthorn 711
Nördererspitze 681
Novai, Alpe 163
Novatal (Montafon) 251
Novatäli 251

O
Ochsenkopf 613
Ochsenscharten, Obere und Untere 611

Ochsental, Vermunt 101
Ochsentaler Berge 612
Ochsentaler Gletscher 105
Ochsentäli und -fürkli 835
Ostsilvretta 690

P
Palmtaljoch 300
Parait alba 215
Parait Naira 748
Pardatsch (Fimbertal) 131
Partenen (Montafon) 10
Paß Futschöl 692
Paulcketurm (Zahn) 701
Paznaun 13
Pfannknecht (Augstenberg) 599
Pians (Tirol) 15
Pischabahn 26
Pischahorn (Flüela) 873
Pitschna, Fuorcla (Tuoi) 535
Plan Buèr 131
Plan da Mezdi 526
Plan Rai 109
Plattenhorn (am Hühnersee) 317
Plattenhorn, Hinteres 845
Plattenhorn, Vorderes 844
Plattenjoch (Garnera) 341
Plattenscharte (Vernela) 843
Plattentobel (Vernela) 843, 845
Plattenspitze, Östl. 343
Plattenspitze, Westl. 327
Plattenturm, Nördl. 345
Plattenturm, Südl. 344
Prättigau 20
Predigberg 731
Prui, Sesselbahn (Ftan) 34

R
Rad, Hohes 640
Radkopf 643
Radkopfscharte 643
Radsattel 639, 113
Radschulter 640
Radsee 640, 91
Radweg (Hohes Rad) 115, 640
Ramosch 37
Rauher Kopf (Vermunt) 624
Rauher Kopf (Berglerkamm) 770
Rauhkopfgletscher 623
Rauhkopfscharte 623
Remüs 37
Riegerhütte 54
Ritzenjoch 745
Ritzenspitzen 301
Roggenfurka 835
Roggenhorn 835
Roggentäli (Vereinakamm) 835
Roßberg (Vergalden) 300
Roßköpfe (Kleinvermunt) 677
Roßtal (Kleinvermunt) 675
Roßtalscharte (Kleinvermunt) 676
Roßtäli, -grat-, spitz 866
Rotbühlspitze 284
Rote Furka (Fergen) 452
Rote Furka (Rotfurka) 464
Rote Wand (Jam) 735
Rotfluh (Silvretta) 465
Rotfluhlücke 466
Rotfluh (Vereina) 835
Runder Kopf (Henneberg) 671
Rußkopf (Jamtalferner) 124

S
Saarbrücker Hütte 72
Sädelhorn (Kessigrat) 316
Sagliains, Piz 842
Saggrat (Vallülagrat) 813
Samnaun 40, 44
Sandgrat (Garnera) 62
Sassgalun (Fimber) 148
Sattel (am Plan da Mezdi) 526
Sattelkopf (Litznersattel) 420
Satzgrat, Hinterer 629
Satzgrat, Vorderer 653
Scuol 35
Sedelfurgge, -furka 680
Sedelspitze 679
Sedeltal 675
See i. Paznaun 16
Seegletscher 75
Seegletscherlücke (s. Seelücke) 382
Seehorn, Großes 389
Seehorn (Davos-Pischa) 873
Seehörner, Kleine 383
Seehörnerscharte 388
Seelücke 382
Seescheien, -schyen 332
Seetalhütte (SAC) 191
Sella, La (Tuoi) 227
Sella da Mezdi 526
Selsnerkopf (Ritzenspitze) 301
Sent (Unterengadin) 36
Signalhorn (Silvrettakamm) 494
Signalspitze (Augstenberg) 596
Silvretta-Eckhorn 493
Silvrettagletscher 199
Silvrettahochalpenstraße 12
Silvrettahorn 487
Silvrettahütten/SAC 196
Silvrettalücke 486
Silvrettapaß 499
Silvrettasee, Hotel 85
Sinestra, Kurhaus, Val 38
Soer, Piz 794
Sonntagsspitze 410
Spadla, Fil und Piz 794
Spi da la Muranza 790
Spi d'Ursanna 789
Südscharte, Fluchthorn 711
Südsilvretta 820
Susch 30

Sch
Schafberg (Jam) 731
Schafberg, Vergaldner 251
Schafberggrat (Vergalden) 256
Schafboden (-kopf) 370
Schafbodenjoch (Garnera) 62
Schafjöchli (Vergalden) 257c
Schafköpfli (Vergalden) 257b
Schartenkopf (Plattenhörner) 843
Schattenkopf 477
Schattenlücke 472
Schattenspitze, Große 473
Schattenspitze, Kleine 485
Scheien (Schyen), s. Seescheien 332
Scheienpaß 441
Schießhorn (Ritzenspitze) 301
Schildfluh 453
Schildfurka 455
Schlappin 181
Schlappintal 181
Schlappiner Spitze 282
Schlappiner Joch 281, 183
Schlivèra, Chamanna 233

Schmalzberg (Gargellen) 267
Schnapfengrat 691, 712
Schnapfenkuchl (Ferner) 691
Schnapfenkuchlspitze 725
Schnapfenlochspitze (Jam) 736
Schnapfenscharte (Jam) 726
Schnapfenspitzen, Östl. und Westl. 713
Schneeglocke 468
Schöne Furka (Jam) 734
Schönfurgge, -spitzen (Jam) 734
Schottensee 331
Schottenseelücke 331
Schruns 6
Schuls 35
Schwabenkopf (Jamtal) 582a
Schwaderlochfurka 841a
Schwarze Wand, Klostertal 411
Schwarzkopf (Valisera) 261
Schwarzkopf (Vernela) 831
Schweizergletscher 75
Schweizerlücke 372, 75

St
St. Antönien 51
Steinberg (Ardez) 33
Steintäli, -scharte (Vernela) 844
St. Gallenkirch 8
Strittkopf (Hochmaderer) 368

T
Tälihorn, s. Tälispitz 462
Tälispitz 462
Tarasp -Vulpera (Unterengadin) 35
Tasna, Fuorcla da 781
Tasna, Piz 783
Tasna, Val 230
Tasnapaß 781
Thomasberg (Jamtalkamm) 732
Tiatscha, Piz 527
Tiral (Val Lavèr) 137
Tiroler Gletscher 618
Tiroler Kopf 619
Tiroler Scharte 618
Torta, Val 861
Torwache (Verstankla) 822
Totenfeld (Ferner) 631
Totenfeldkopf 651
Totenfeldlücken 652
Totenfeldscharte 636
Totenfeldnadeln 628
Trida, Alp (Samnaun) 42
Tromenier (Partenen) 11
Tschagguns 5
Tschamatschkopf (Berglerkamm) 770
Tschambreu, Tal und Alpe 62
Tschambreuspitze 369
Tschifanella, s. Tschifernella 87
Tschifernella (Vermunt) 87
Tschuggen, Gasthof (Flüela) 27
Tübinger Hütte 59
Tuoi, Fil da 566
Tuoi, Fuorcla 559
Tuoi, Piz 556
Tuoihütte 221
Tuoital, Val Tuoi 222

U
Unghürhörner, -scharte und -tobel 846
Unterengadiner Panorama-Höhenweg 39
Unterengadin 29
Urezzas, Alphütten im Val 230
Urezzas, Fuorcla d' (= Urezzasjoch) 576
Urezzas, Piz 559
Urezzas, Val 230

Ursanna, Fuorcla Mot und Spi d' 789
Urschai, Fuorcla und Piz 583
Urschai, Alphütten im Val 230

V
Vadret, Fuorcla 782
Valgragges (Kamm) 340
Valgraggeskopf 350
Valgraggessattel 351
Valgraggesscharte 348
Valgraggesspitzen 352
Valgraggestürme 349
Valiseraspitze 262
Valiserajöchli 251
Valiserakopf 269
Vallüla, Große 805
Vallüla, Kleine 804
Vallülagruppe 800
Vallülascharte 806
Valmala, Tal und Alphütten 230
Valpiglia, Piz 790
Valtorta, Piz 861a
Valzifenzer Grat 283
Valzifenzjoch 298
Valzifenztal 298b, 53
Valzifenzturm 299c
Vandans 4
Vereina, Berghaus 162
Vereinakamm 821, 835
Vereinapaß 860
Vereinatal 162
Vereina-Weißhorn 835
Vergalden (Gargellen) 7
Vergaldner Joch 53, 296
Vergaldner Schneeberg 299c
Vergaldner Tal 53
Vergiel (Predigberg) 731
Verhupfsattel 420
Verhupfspitze 427
Verhupftäli 88
Vermieltal (Garfrescha) 251
Vermuntbahn 11
Vermuntgletscher 104
Vermuntkopf 617
Vermuntpaß 541
Vernelakamm 840
Vernelapaß (Fuorcla Zadrell) 832
Vernelasattel 830
Vernelatal 174
Versettla, Versettlakamm 271
Versettlabahn 9
Verstanklahorn 824
Verstanklalücke 833
Verstanklaköpfe 834
Verstanklasattel 824
Verstanklatal, -tor 507
Viderjoch, Inner- 141
Vorderberg (Vergalden) 297
Vorturm (Litzner) 400
Vulpera-Tarasp, Unterengadin 35

W
Weißhorn (Flüela) 868
Weitwanderweg 6
Wiesbadener Grätle 104
Wiesbadener Hütte 100
Winterberg (Litznergruppe) 408
Winterlücke (Litznergruppe) 409
Winterlücke (Flüela) 168, 869
Wintertal (Valzifenz) 300b
Wintertäli (Vereinakamm) 821
Wintertälifurka, und -köpfe 821
Wolfgang-Paß 23
Wurmspitze 299c

Z
Zadrell, Fuorcla (Vernelapaß) 832
Zadrell, Piz 841
Zahnjoch 703
Zahnspitze 702
Zeblasjoch 147
Zeinisjoch 815
Zeinisjoch-Gasthöfe 152
Zeinisjochhaus 152
Zirmli und Zirmlischarte 758 , 759
Zuort, Hof (Gasthof) 236
Zwillinge (Valgragges) 346
Zwischenspitz (Valisera) 258

Bildnachweis

Die Zahlen hinter den Bildautoren sind die Seitenzahlen.

Branz 46; Bühler-Rist 135; Dünser 239; Endrich 16; Feuerstein 249; Flaig W. 45, 219, 293, 353; Häusle 48, 67, 205, 243, 247; Höhne 44; Lutz 187; Mayr 309; Mathis 51, 97, 103, 113, 223; Rhomberg 87, 257; Risch-Lau 47, 75, 271, 309; Schmelz 55, 117, 129; Thorbecke (Luftbild) 52, 197, 233, 347.

Ideale Ferien in

Galtür

1584 m

Der hochalpine Luftkurort ist das höchstgelegene Dorf im Paznauntal.

Bahnstation Landeck, dann mit Autobus durch das Paznauntal, Bahnstation Bludenz, dann durch das Montafontal über die Silvretta-Hochalpenstraße.

Ausgangspunkt für Bergtouren und Gletscherwanderungen in die Blaue Silvretta und Ferwallgruppe. Die 7 Alpenvereins-Schutzhütten (Friedrichshafener Hütte, Heidelberger Hütte, Heilbronner Hütte, Jamtalhütte, Madlenerhaus, Saarbrückener Hütte und Wiesbadener Hütte) sind Stützpunkte rund um Galtür. Bequeme Tageswanderungen zu diesen Hütten.

100 km markierte Spazier- und Wanderwege, Bergsteigerschule ‚Piz Buin', Wanderleistungsabzeichen, Fitneß-Parcour, öffentliches Hallenschwimmbad, Tennisplätze, Tennishalle, Jagd und Fischerei, Platzkonzerte, Lichtbildervorträge und Kinovorführungen.

Im Winter ideales Skigebiet, sichere Schneelage von Dezember bis April, Skischule, Langlaufkurse, Silvretta-Skipaß, Langlaufloipen, Skiwanderwege, Eislauf- und Eisschießplatz, Gästeskirennen, Après-Ski.

Auskünfte:

Fremdenverkehrsverband
A-6563-Galtür Telefon 0 54 43 / 204, Telex 58/160

45 Jahre

Fotohaus
R.MATHIS
6500 Landeck - Tirol
Telefon 05442-3350

SPEZIALISIERTE FOTO-FACHGE-SCHÄFTE

Filialen:

Galtür
Tel. 05443/215

St. Christoph
am Arlberg
Tel. 05446/2250

St. Anton
am Arlberg
Tel. 05446/2266

Ischgl im
Paznauntal

Wir bieten Ihnen u.a.

- Technische Aufnahmen für **Industrie, Werbung** und **Architektur**
- **Vergrößerungen, Verkleinerungen** und **Reproduktionen** nach allen Vorlagen und auf alle Materialien
- größtes **Porträtstudio** im Bezirk
- **Ansichtskartenverlag** mit Aufnahmen des gesamten Oberinntal, Stanzertal, Paznauntal, Silvretta, Pitztal, Ötztal, Kaunertal, Gepatsch, Außerfern
- **Reportagen** in Color und schwarzweiß
- **Diapositive** für **Kinoreklame**
- größte Auswahl an **Spezial-Batterien** für **Foto-, Film-, Funk-** und **Tonbandgeräte**
- **Projektionslampen** für sämtliche Typen von Projektionsgeräten
- **Ferngläser** für **Sport, Beruf** und **Freizeit**
- **Tonbandgeräte** zur Dia- und Schmalfilm-Vertonung
- **Ölgemälde, Drucke, Stiche, Billets und Karten** für alle Anlässe
- **Fotokopien** nach allen Vorlagen
- **Rahmenwerkstätte** mit einer Auswahl von über 150 Leistenmustern sowie aufziehen auf **Holzfaserplatte**

Hotel Silvrettasee

Bielerhöhe, 2040 Meter
A-6794 Partenen
Montafon – Vorarlberg

Das Sporthotel an der Silvretta-Hochalpenstraße, welche Tirol und Vorarlberg verbindet. 60 Zimmer mit Bad oder Dusche und WC, gemütliche Aufenthaltsräume, Hallenbad 28°, Sauna, Solarium, Sonnenterrasse, Fernsehen. Häuser für Sport- und Jugendgruppen.

Im Winter: Skischule, Tourenführungen, Langlaufloipen, Skilifte, Helikopter-Skiflüge.

Im Sommer: Großes Tagesrestaurant für Passanten und Autobusse, Buffet, Kiosk, Sportfischerei in den Stauseen, Bergsteigerschule. Prospekte gerne auf Anfrage: Tel.: (0 55 58) 246.

Alpen-Gasthof Piz Buin

A 6563 GALTÜR (TIROL)

Geöffnet vom 15. 12. bis zum 30. 4. sowie 1. 6. bis 31. 10.

SAUNA SOLARIUM WEINDIELE
SONNENTERRASSE LANGLAUF SKILIFT
SKITOUREN WANDERN

80 Betten, Zimmer mit Fließwasser, Dusche oder Bad/WC
Speisesaal für 200 Personen
Reduzierte Preise für Gruppen, stark reduzierte Preise in der Zeit vom 10. 1. bis zum 1. 2.
Durch die familiäre Atmosphäre fühlt man sich nicht nur als zahlender Gast, sondern als Freund des Hauses.

GASTHOF PIZ BUIN
Familie Niedermeier — Telefon 0 54 43 / 205 / 283

HOTEL BELLAVAL, Scuol/Schuls

Gediegenes Familienhotel mit jedem Komfort, sorgfältig gepflegte Küche. Erhöhte, freie und äußerst ruhige Lage, in der Nähe der Seilbahnstation, sowie der Sportplätze. Zimmer und Frühstück Fr. 23,—/28,—. Telefon 9 14 81.

HOTEL FLUCHTHORN

Besitzer: Hermann Türtscher

A-6563 Galtür · Silvretta
Tirol · Austria
Tel. 0 54 43-202 u. 300

Renommiertes Haus, zentral gelegen, 85 Betten, alle Zimmer mit Bad/WC oder Dusche/WC, Telefon, Südbalkone, Lift. Gemütliche Aufenthalts- und Freizeiträume, Halle, Kellerbar, Restaurant mit ausgezeichneter Küche.

Ideal für Ihren Sommer- und Winterurlaub!

Oberhalb A-6791 St. Gallenkirch
Im schönsten Ferienland
Montafon/Vorarlberg

Alpengasthof Garfrescha

(Garfreschahüsli), 1500 m

Im Sommer: Prachtvolles Touren- und Wandergebiet in der **Westsilvretta.**

Im Winter: Im Zentrum des bekannten Skigebietes Silvretta-Nova.

Wir bieten: 85 Betten, Hallenbad, Sauna, gemütliche Gaststuben, Bar, gute Küche. Besitzer: Fam. Tschanhenz

Silvretta:

Tübinger Hütte

DAV-Sektion Tübingen
2191 m ü. d. M.

Schönes Kletter-, Wander- und Skigebiet, herrliche Tagestouren, Winterraum als Stützpunkt für Skihochtouren. Bewirtschaftet: Etwa von Ende Juni bis Ende September.

Schruns

Viel Skivergnügen für wenig Geld!

70 Liftanlagen im Montafon (Skipaß und 7 Tage Übernachtung/Frühstück/Hallenbad), alles **incl. ab DM 229,–** Fordern Sie Prospekt über Sport- u. Pauschal-Skiwochen an.

VORARLBERG AUSTRIA

Information:
Verkehrsamt Schruns
Haus des Gastes
A-6780 SCHRUNS 1
Tel. (0043) 5556-2167
Telex 52144

816–2200 m. Sport und Erholung. Bergbahnen und alpines Zentrum.

Landeck

Die Ausflugsschaukel Tirols

mit Tobadill und Stanz

Die Bezirkshauptstadt des Oberen Inntals und wichtigster Verkehrsknotenpunkt Westtirols.
Ausgangspunkt für Rundfahrten und zu 34 Alpenvereinshütten.
Auskünfte: Fremdenverkehrsverband Landeck und Umgebung, Postfach 58, A-6500 Landeck - Tirol - Austria.

ISCHGL Tirol

Ihr nächster Sommerurlaub?

Information: Tel. (0) 5444/5266

Fremdenverkehrsamt A-6561

Pension Mottabella

A-6793 Gaschurn, Montafon (Austria).

Die kleine Pension mit großem Komfort, mit persönlicher Note, modern und gemütlich eingerichtet, ganzjährig geöffnet, bietet Zimmer-Frühstück und Halbpension in Zimmer mit Privat-WC, Dusche, Radio-Telefon und Balkon.
Terrassen, Liegewiesen, Liegestühle, Tischtennis, Garagen, Privat-Parkplätze sowie Mietwagen vorhanden.
Bushaltestelle in Hausnähe.

Besitzer: P. u. L. Tschanun, Tel. 0 55 58 / 260

HOTEL madrisa

Besitzer:
Familie Rhonberg

A-6787
GARGELLEN
1400—1600 m
Montafon, Österreich
Tel. 0 55 57/63 31

mit Hallenbad
(15 x 6 m, 27°), Sauna, Massage, Liegewiese, Tischtennis, Fitnessraum, tägl. Frühstück- und Salatbuffets usw.

Bergsteiger sind bei uns herzlich willkommen!

Schweizer Bergsteigerschule Davos

CH-7260 Davos Tel. 083 5 26 24

Wander-, Kletter-, Skitourenwochen und Kurse für Bergsteiger in der blauen

SILVRETTA

Unsere Berufs-Bergführer sind außerdem in den übrigen interessanten Berggegenden im gesamten Alpenraum für Sie unterwegs.

Verlangen Sie bitte unverbindlich unser Bergferienprogrammheft.

St. Gallenkirch - Gortipohl im Montafon

Zentraler Ausgangspunkt für Touren in das Silvretta-, Rätikon- und Ferwallgebiet; wöchentlich geführte Bergwanderungen (Wandernadel), beheiztes Freibad, Sesselbahn.
Information: Verkehrsverein St. Gallenkirch, Tel. 55 57 / 62 34
Verkehrsverein Gortipohl, Tel. 55 57/61 55 11

Madlener Haus (1984 m)

Günstiger Ausgangspunkt für Wanderungen und leichte bis mittelschwere Bergtouren. Mit Pkw zu erreichen. Idealer Stützpunkt für Familien und Gruppen. 60 Lager, 2-, 3- und 4-Bettzimmer mit Fließwasser. Halb- oder Vollpension. Geöffnet: 15. 6 bis Ende Sept., 26. 12. bis ca. 10. 1. und 15. 2. bis 1 Woche nach Ostern. Pächter: Fam. Hermann und Olga Gufler, A-6433 Oetz 458.

Berghaus Vereina KLOSTERS

1944 m

12 Betten
80 Lager
2 Duschen
Waschraum

Bewirtschaftet ca. 30. 6. bis 30. 10.
Inhaber: U. Schlunegger, 7250 Klosters, Telefon (083) 4 12 16 oder 4 25 80 (wenn geschlossen). Spezielle Preise für Gruppen. Ideal für Ihren Sommerurlaub.

Wiesbadener Hütte, 2443 m

am Vermunt-Ferner · 38 Betten, 122 Matratzenlager. Bewirtschaftet vom 15. 2. bis 1. 5. und 15. 6. bis 10. 10., einfach bewirtschaftet auch zu Pfingsten. Evtl. Winterzugang auch über Partenen mit Schrägaufzug und ab dort mit Bus zum Hotel Silvrettasee an der Bielerhöhe.

Postanschrift: Frau Berta Lorenz, Galtür, Tel. 0 54 43-219.

Sporthotel Lohner, Davos

Besitzer: M. Lohner-Robustelli, CH-7270 Davos-Platz
Behagliche, hübsche Zimmer, bekannt für sehr gute Küche, freie Schwimmbadbenutzung.

Ein Fitness-Urlaub mit viel Spaß
Geführte Bergwanderungen und -touren unter Leitung von Noldi Gschwend, Dipl.-Berg- und Skilehrer, Hüttenwart der Grialetschhütte.
Verlangen Sie bitte unsere Spezialprospekte für Sportwochen im Sommer und Winter!

Schafbergbahn Gargellen

1400—2100 m

Ein Paradies für Bergwanderer

GUARDA / Engadin 1653 m ü.M.

Das malerische Engadiner Dorf

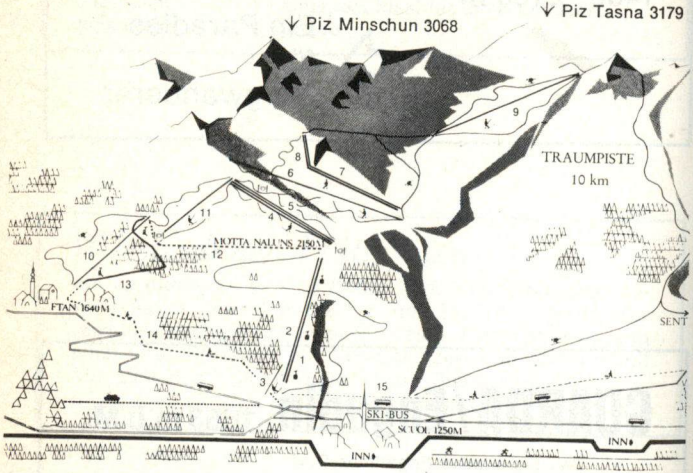
wird wegen seiner sonnigen Lage und seiner fachkundigen Dorfrenovation das Schmuckkästchen des Engadins genannt. Für Touristen bietet das Skigebiet um Guarda interessante Tagestouren ins Tuoi- und Silvrettagebiet, Flüelapaß, Nationalpark und Tasna.

Gut ausgebaute Hotels und zahlreiche Ferienwohnungen laden Sie zu einem Ferienaufenthalt ein.

Auskunft Verkehrsverein CH-7549 Guarda, Telefon 084/9 21 88

Skiparadies hinter den Bergen

Nicht alle wissen, daß „hinter" der Silvretta das Engadin liegt. Nur wenige kennen das Ski-Eldorado Scuol/Ftan (1295–2800 m) mit der längsten und höchsten Engadin-Piste (10 km/1550 m HU). Der Piz Tasna ist von hier ein 2½-Std.-Vergnügen. Und die übrigen Skiziele: echte Geheimtips. Schauen Sie mal „hinter die Berge"!



Gondelbahnen
1 Scuol-Motta Naluns I
2 Scuol-Motta Naluns II
3 Skilift Rachögna
4 Skilift Motta Naluns I
5 Skilift Motta Naluns II + III
6 Skilift Clünas
7 Skilift Mot da Ri I
8 Skilift Mot da Ri II
9 Skilift Champatsch I + II
10 Sessellift Ftan-Prui
11 Skilift Prui-Schlivera
12 Wanderweg Motta Naluns-Prui-(Ftan)
13 Schlittelbahn Prui/Natèas-Ftan
14 Wanderweg Ftan-Scuol
15 Ski-Bus Scuol

- **Keine Wartezeiten**
- **Schneesicher Dezember-April**
- **70 km gepflegte Sonnenpisten (7 Pistenmaschinen)**
- **Transportkapazität auf allen Anlagen 12 000 Personen/h**
- **Erschlossene Schlittelbahn Prui-Ftan 3,5 km Länge**

Rückseite beachten

.....

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl ..... des Alpenvereinsführers durch die Silvrettagruppe, Auflage 1981, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

bitte wenden!

.....

.....

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Straße:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

Rückseite beachten

✂.....

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl ..... des Alpenvereinsführers durch die Silvrettagruppe, Auflage 1981, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

.....

bitte wenden!

.....

.....

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Straße:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

NOTIZEN

NOTIZEN

Kleines Seil- und Knoten-brevier

Zusammengestellt
vom Sicherheitskreis
im Deutschen Alpenverein

Herausgegeben zum
Anlaß des 60jährigen Bestehens
(1920 – 1980) der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH München

Sicher in die Berge, glücklich nach Hause mit den Führern aus dem alpinen Fachverlag

(Stand 1. 9. 80)

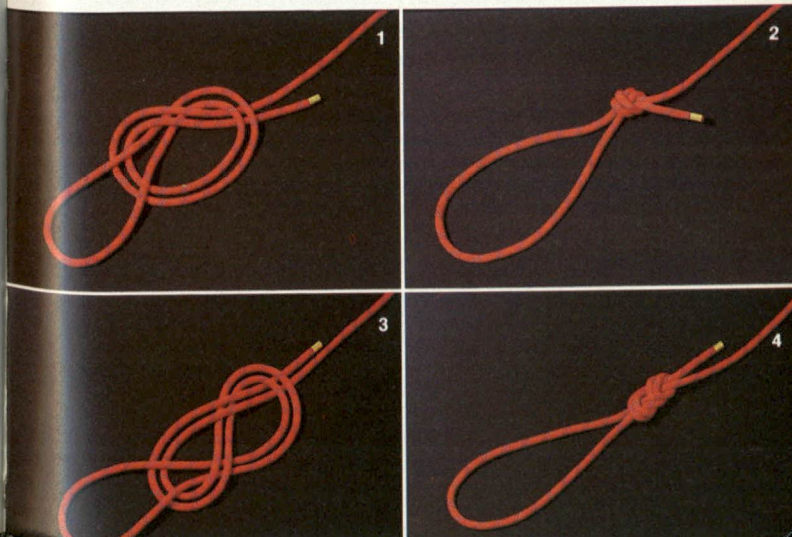
Achensee-Gebiet, Ku.F. u. K.	5,80
Adamello-Presanella, Gr.F.	24,80
Allgäuer Alpen, Groth, AVF	32,80
Allgäuer Alpen, Groth, Kl.F.	15,80
Allgäu, Gr.F. (Ringheftung)	27,80
Allgäuer Bergland, A.F.	13,80
Ammergauer Alpen, AVF	14,80
Ampezzaner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Ankogel- u. Goldberg, AVF	20,80
Antholzer Tal, Schnelle, Kl. F.	12,80
Aostatal, Führer, Kl.F.	16,80
Bayer. Hochland Ost	13,80
Boyer. Hochland West	13,80
Bayerisches Hochland, Wochenendtouren, Seibert, A.F.	19,80
Bayerische Voralpen vom Staffelsee bis Oberammergau, Kl.F.	12,80
Bayerisches Inntal, Kl.F.	10,80
Benediktenwand-Gruppe, Estergebirge, Zimmermann, AVF	19,80
Berchtesgadener Alpen, AVF	32,80
Berchtesgadener Alpen, Kl.F.	12,80
Bergell, Nigg, Kl.F.	14,80
Berner Alpen, Gr.F.	29,80
Bernina, Flaig, Kl.F. ●	ca. 22,80
Bregenzerwaldgebirge, AVF	29,80
Brenta, Wels, Gr.F.	24,80
Brenta, Gatti, Kl.F.	12,80
Chiemgauer Alpen, AVF	26,80
Dachstein-Ost, End, AVF	29,80
Dachstein-West, End, AVF	28,80
Dachstein, End, Kl.F.	12,80
Dauphiné, Devies-Laloue, Gr.F.	16,80
Dolomiten-Kletterführer, Bd. 2a, (Nordöstl. D.), Langes, Gr.F.	22,80
Dolomiten, Civetta, Kubin, AVF ■	ca. 24,80
Dolomiten, Cristallo/Pomagagnongruppe, Schmidt, AVF ■	ca. 22,80
Dolomiten, Geislergruppe, Stiebritz, AVF ■	24,80
Dolomiten-Kletterführer, Marmolata- und Palagruppe, Langes, Gr.F.	20,80
Dolomiten, Pelmo/Bosconero, AVF ■	ca. 34,–
Dolomiten, Puez/Peitlerkofel, Stiebritz, AVF ■	ca. 32,–
Dolomiten-Kletterführer, Rosengarten- u. Langkofelgruppe, Langes, Gr.F.	20,80
Dolomiten, Sellagruppe, Pracht, AVF ■	ca. 36,80
Dolomiten-Bergwanderführer Ost	13,80
Dolomiten-Bergwanderführer West	13,80
Dolomiten-Höhenwege 1–3,	19,80
Dolomiten-Höhenwege 4–6	19,80
Dolomiten-Klettersteige **Ost**	17,80
Dolomiten-Klettersteige **West**	14,80
Dolomiten, Mittelschwere Felsfahrten, Kubin, A.F. ■	ca. 17,80
Eisacktal, Oberes, Kl.F.	19,80
Eggentaler und Latemar, Kl.F.	10,80
Feltriner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Ferwall, Malcher, AVF ●	ca. 24,80
Gailtaler Alpen, Kl.F.	17,80
Glockner/Granatspitzgruppe, Peterka, AVF	34,80
Glockner/Granatspitz- und Venedigergruppe, Peterka, Kl.F.	22,80
Gran Paradiso, Kl.F.	10,80

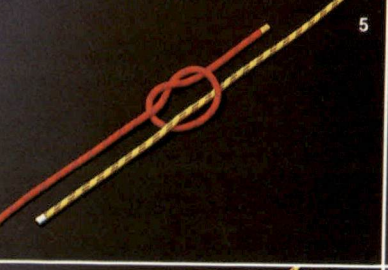
Kleines Seil- und Knotenbrevier

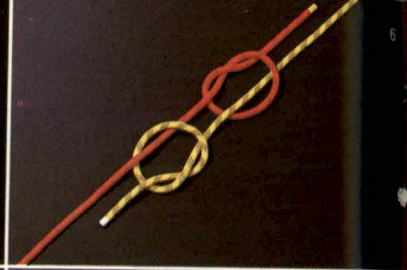
A. SEIL-, REEPSCHNUR- und BANDKNOTEN

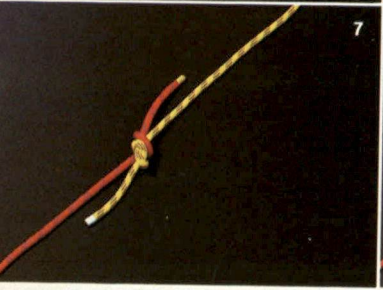
Man beschränke sich auf die einwandfreie Beherrschung weniger Knoten. Deshalb sind nachfolgend nur die Knoten aufgeführt, deren Anwendung in Fels und Eis erforderlich ist. Diese Knoten sollten jederzeit, auch nachts, bei schlechtem Wetter und unter Zeitdruck, sicher geknüpft werden können; die Anseilknoten auch bei spiegelbildlicher Betrachtungsweise am Gefährten. Übung ist notwendig! Alle Knoten mit Handkraft festziehen und vor Belastung durch kräftigen Zug in zwei entgegengesetzte Richtungen prüfen, ob einwandfrei geknüpft. Müssen für beide Seilpartner unmittelbar lebenswichtige Knoten geknüpft werden, wie beispielsweise das Zusammenknüpfen zweier Seile beim Abseilen mit Doppelseil, so knüpft der eine Seilpartner den Knoten (Spierenstich oder Bandknoten) und der andere kontrolliert ihn.

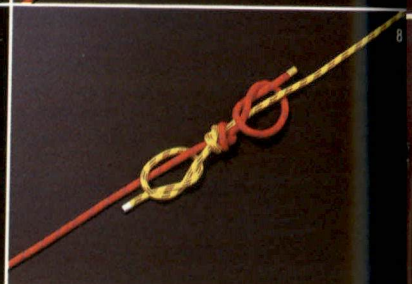
(1) Sackstich mit Schlinge beim Knüpfen. (2) Sackstich mit Schlinge geknüpft. (3) Achterknoten mit Schlinge beim Knüpfen. (4) Achterknoten mit Schlinge geknüpft.







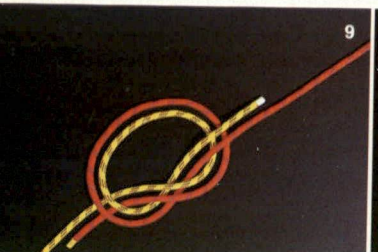


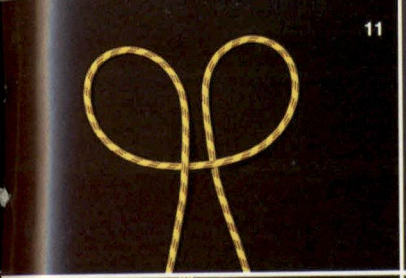


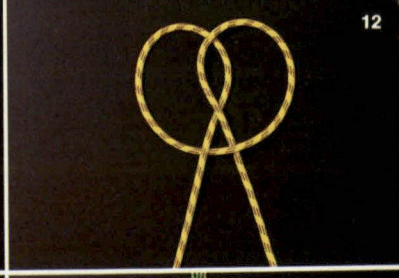
(**5** und **6**) Spierenstich beim Knüpfen. (**7**) Spierenstich geknüpft. (**8**) Spierenstich mit Sicherungsendknoten an beiden Seiten

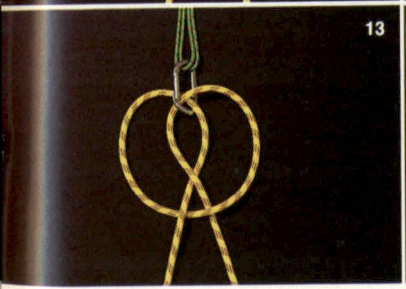
Zum Verbinden zweier Seile (40-m-Abseilstellen) Spierenstich oder Bandknoten verwenden. Bei etwas steiferen (weniger geschmeidigen) Seilen nur den Bandknoten verwenden. Er ist sicherer!
In Bandmaterial geknüpfter Sackstich oder Spierenstich zieht sich unter Belastung auf. Deshalb für Bandmaterial nur den Bandknoten verwenden!

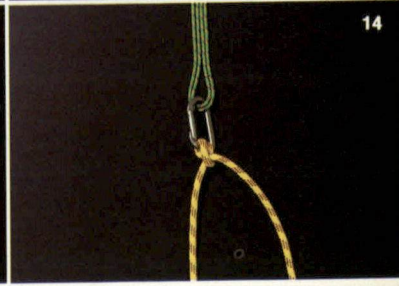
(**9**) Bandknoten beim Knüpfen. (**10**) Bandknoten geknüpft.







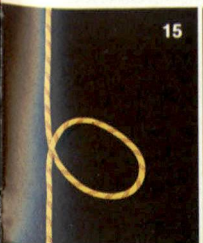


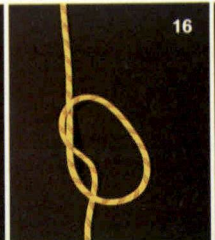


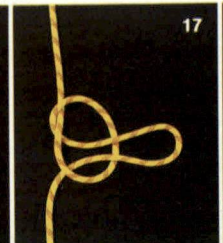
(**11**, **12** und **13**) Mastwurf während der verschiedenen Phasen des Schlingenlegens. (**14**) Mastwurf im Karabiner festgezogen.

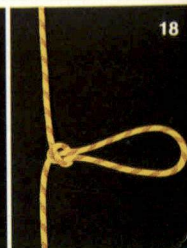
Mastwurf zur Fixierung der Selbstsicherung am Standplatz verwenden. Er läßt sich leicht verschieben und damit die gewünschte Länge der Selbstsicherung einstellen. Mastwurf immer gut festziehen! — Der Schleifknoten zur Fixierung eines Gestürzten kann mit einer Hand in den losen Seilstrang hinter der Sicherung geknüpft werden. Schlinge zur Absicherung in Karabiner einhängen!

(**15**, **16** und **17**) Schleifknoten beim Knüpfen. (**18**) Schleifknoten geknüpft.





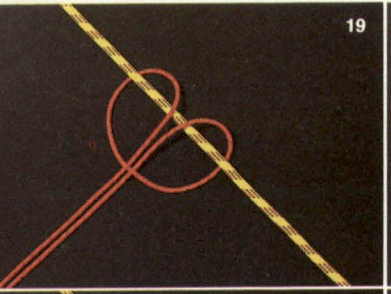


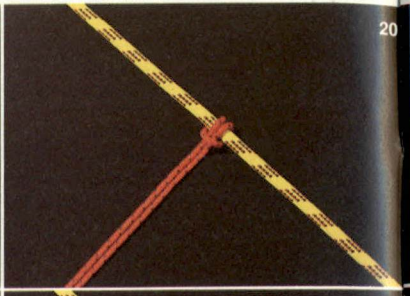


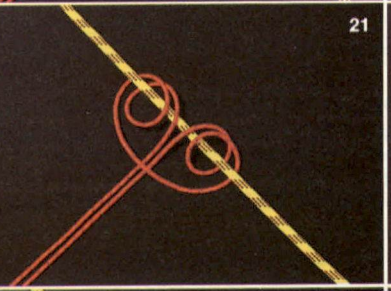
B. RETTUNGS- oder KLEMMKNOTEN

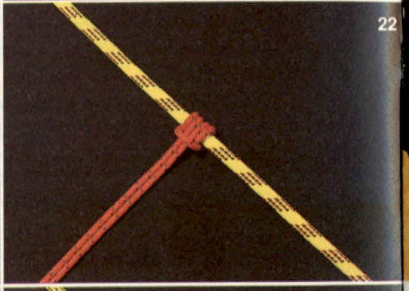
Knoten, die sich — um ein fixiertes Seil gelegt — bei Belastung festziehen (klemmen), sich aber bei Entlastung verschieben lassen. Anwendung: Flaschenzug, Fixieren eines Gestürzten und Aufsteigen am fixierten Seil. Reepschnurdurchmesser etwa halber Seildurchmesser (oder etwas weniger), andernfalls keine ausreichende Klemmwirkung. Bei Nässe Klemmwirkung geringer, dann eine Umschlingung mehr anlegen.

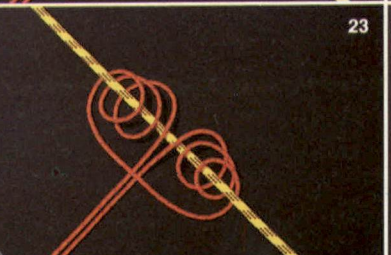
(**19** und **20**) Ankerstich beim Anlegen und festgezogen (Ankerstich = erste Knüpfphase des Prusikknotens, klemmt nicht!). (**21** und **22**) Prusikknoten beim Anlegen und festgezogen. (**23** und **24**) Prusikknoten mit dreifacher Umschlingung beim Anlegen und festgezogen.

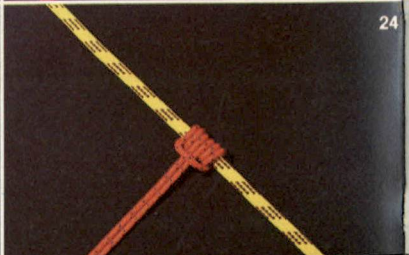


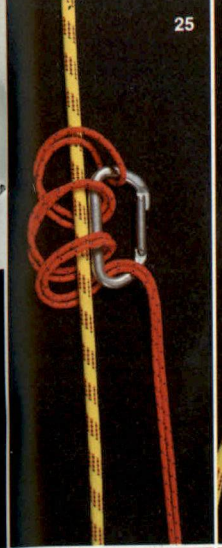


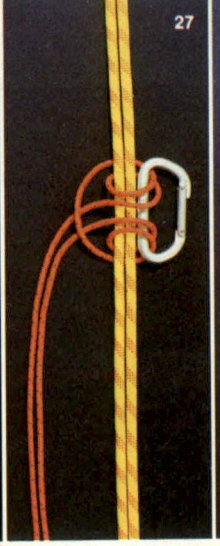


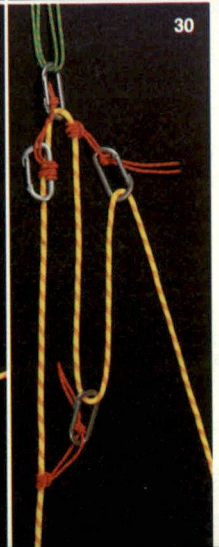












(**25**) Karabiner-Klemmknoten beim Anlegen. (**26**) Karabiner-Klemmknoten blockiert.

(**27**) Karabiner-Prusikknoten zur Selbstsicherung beim Abseilen (nach Ronsdorf) während des Anlegens.

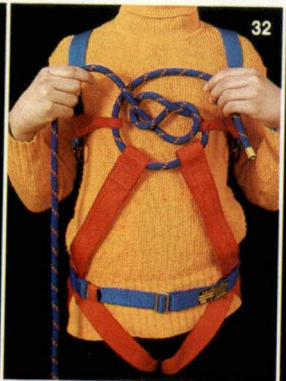
(**28**) Beim Abseilen mitzuschiebender Karabiner-Prusikknoten; nach Blokkierung des Knotens im Ernstfall, läßt er sich durch kräftigen Zug am Karabiner wieder lösen.

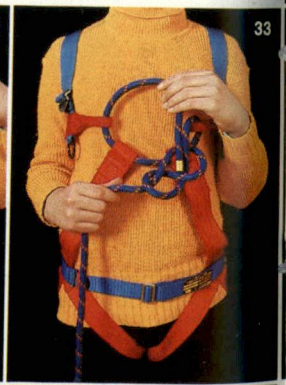
(**29**) Einfacher Flaschenzug mit Karabiner-Klemmknoten als Rücklaufsicherung. (**30**) Doppelter Flaschenzug (Modell „Mittenwald"); weniger Zugkraft erforderlich als beim Einfachen Flaschenzug, jedoch doppelt soviel Zugweg; Rücklaufsicherung ebenfalls mit Karabiner-Klemmknoten; möglichst kurze Reepschnurschlingen benutzen!

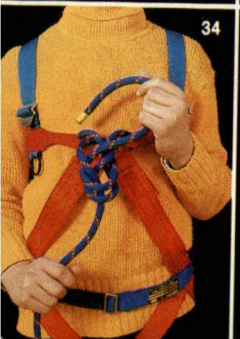
C. ANSEILKNOTEN und ANSEILMETHODEN

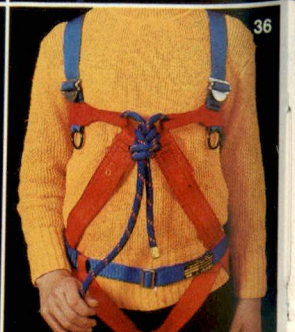
Nur die Zweipunkt-Anseilmethode mit Brust- und Sitzgurt bietet bei Stürzen und freiem Hängen optimale Überlebenschancen. Freies Hängen, angeseilt nur um die Brust (mit oder ohne Brustgurt bleibt gleich), führt nach 5 bis 15 Min. zu beidseitiger Armlähmung, die das Ende jeder Selbsthilfe bedeutet. Innere Verletzungen stellen sich schnell ein, der Tod nach etwa 2 Stdn., auch dann, kann der Gestürzte noch lebend geborgen werden. Außerdem besteht Gefahr, aus dem Brustgurt zu rutschen. Anseilen im Fels ab Schwierigkeitsgrad III und bei allen Gletscher- und Eistouren nur mit Brust- und Sitzgurt als Einzelstücke oder Anseilkomplettgurt. Frauen tragen den Brustgurt oberhalb der Brust.

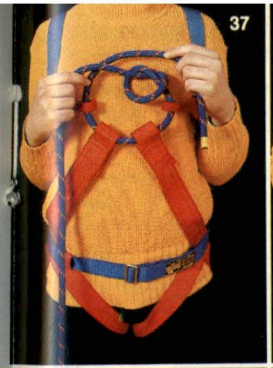
(32 bis **35)** Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Achterknoten. **(36)** Mit Achterknoten fertig angeseilt.











(37 bis **39)** Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Sackstich.

(40) Mit Sackstich fertig angeseilt.

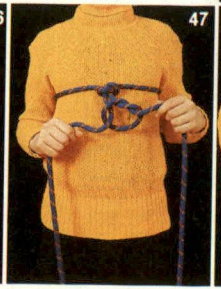
(41) Freies Hängen mit der Zweipunkt-Anseilmethode.

Anseilpunkt immer vor der Brust! Exakt: Nicht tiefer als der unterste Punkt des Brustbeins. Die Anseilschlaufen des Sitzgurtes müssen bis zum Anseilpunkt vor der Brust heraufreichen (siehe Bild 31). Sind die Anseilschlaufen des Sitzgurtes zu kurz, müssen sie länger eingestellt oder mittels Reepschnur verlängert werden.

(42) Anseilen mit Anseilkomplettgurt mittels gestecktem Achterknoten.

(43) Anseilen mit Doppelseil und gestecktem Sackstich; in jedes Seil wird separat angeseilt.

(44) Anseilen des Mittelmanns mit Spierenstich. **(45)** Mittelmann fertig angeseilt.



(46 bis 49) Direktes Anseilen ans Seil (mit Spierenstich und Hosenträgerschlinge) ist nur ein **schlechter Notbehelf!** Schon kurzzeitiges freies Hängen im Seil, beispielsweise von einer halben Minute, ist nahezu unerträglich, eine Hängedauer von etwa 10 Minuten führt zu inneren Verletzungen!

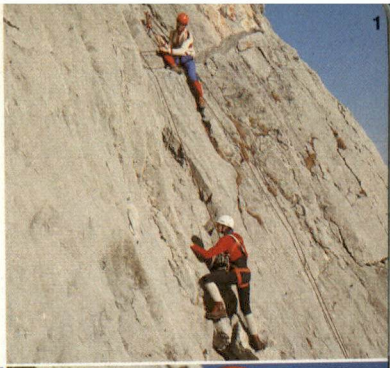
Zusammengestellt vom Sicherheitskreis im DAV.
Fotos: Archiv Sicherheitskreis (A, B, C) und Bergverlag Rudolf Rother GmbH (D)
Mit dieser Knotenfibel unterstützt die Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München, das Bemühen des DAV und OeAV um die „Sicherheit am Berg".

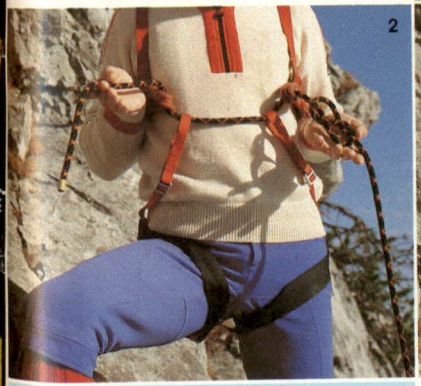
D. SICHERN IM FELS

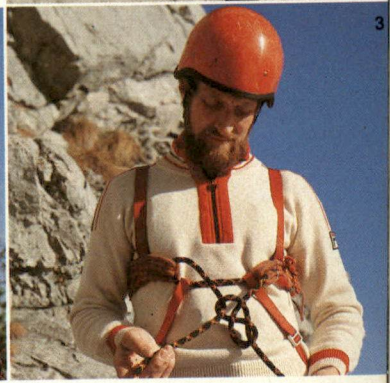
Ein Beitrag zur Sicherheit beim Klettern, zusammengestellt von der Bergverlag Rudolf Rother GmbH.

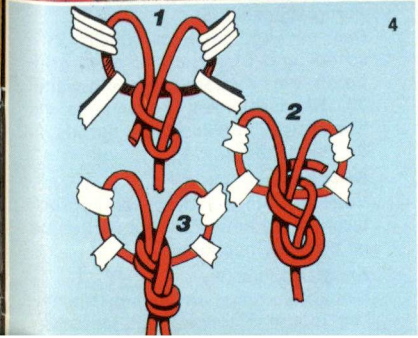
Die ausreichende Sicherung einer Seilschaft im Fels hat alle Glieder der Sicherungskette zu umfassen:

Anseilart — Anseilknoten — Seil — Zwischensicherungen — Selbstsicherung am Standplatz — Gefährtensicherung.





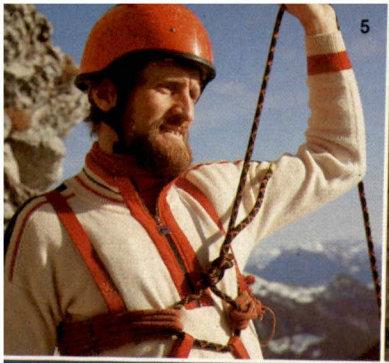




Die folgende Bildreihe einer Seilschaft beim Klettern zeigt das Zusammenwirken dieser Teile der Sicherungskette innerhalb einer Seillänge.
Bei Touren bis zum mittleren Schwierigkeitsbereich wird ein Einfachseil von 45 m Länge verwendet **(1)**

Am Einstieg:

Anseilen durch Einbinden in Brust- und Sitzgurt **(2, 3)** mittels gestecktem Achterknoten **(4,** siehe auch Seite 8, Abb. 31–36)


5

6

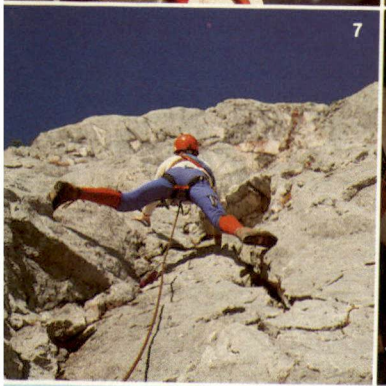
schlinge (9, siehe auch Seite 6, Abb. 11–14)

Bau der Gefährtensicherung:

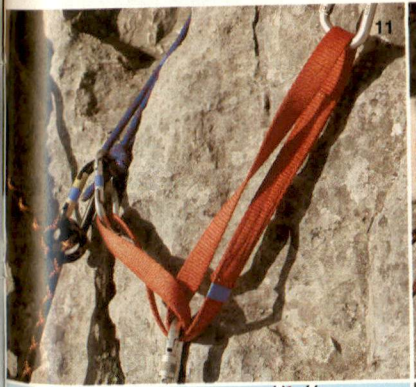
Anbringen eines zweiten Fixpunktes (Haken), Legen der Bandschlinge zum Kräftedreieck (**10, 11**) durch Verbindung von beiden Fixpunkten.
Ein Teil der Bandschlinge wird verdreht, (**10**) dann beide Teile in einen birnenförmigen Schraubkarabiner eingehängt (**11**)

Einlegen des **Halbmastwurf-Sicherungsknotens** (**12, 13, 14**)

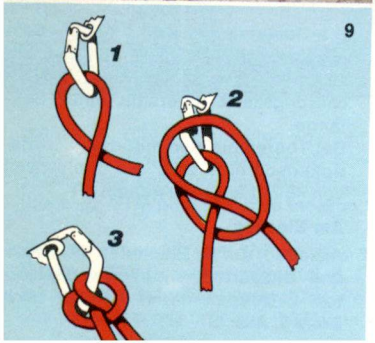
10


7

8


11

12

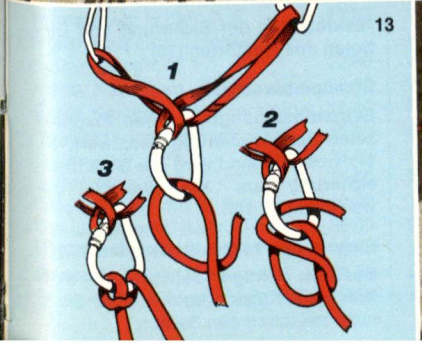


9

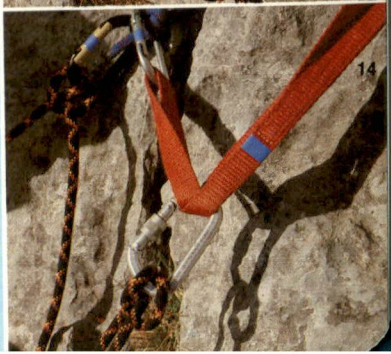
Fertig angeseilt (**5**)
Das notwendige Material für Zwischen- und Standsicherung ist griffbereit am Klettergürtel aufgehängt (**6**): Bandschlingen, Klemmkeile mit Karabiner, Expreßschlinge bereits im Seil eingehängt.

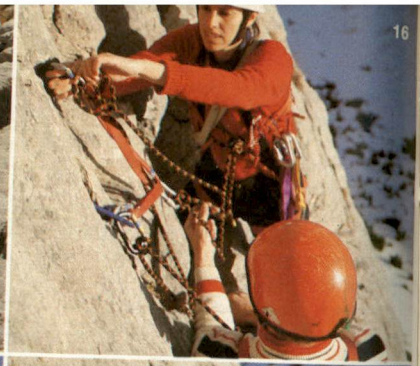
Beim Klettern (7):
Verschneidungsklettern mit Spreiztechnik; die erste Zwischensicherung ist bereits eingehängt.

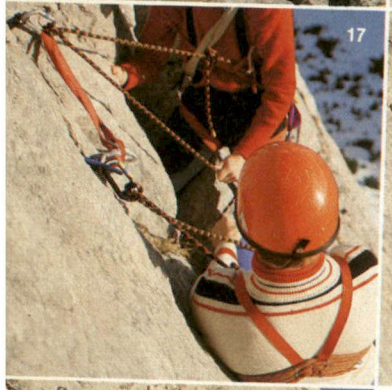
Am Standplatz (8):
Selbstsicherung an einem Klemmkeil (erster Fixpunkt) mit Mastwurf-

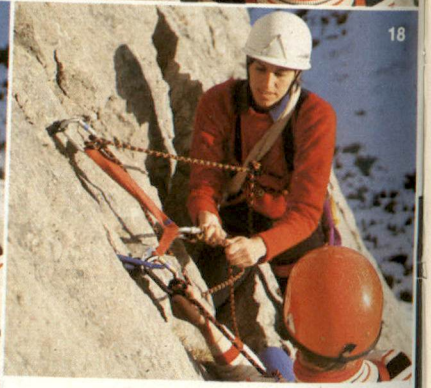


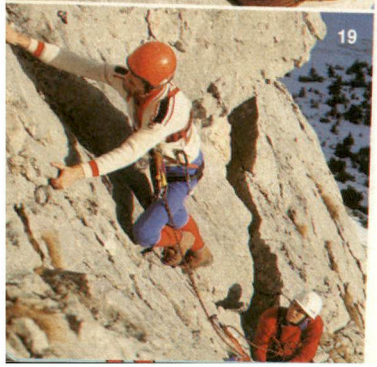
13


14









Handhabung der Sicherung und Einholen des Gefährten **(15)**

Standplatzwechsel:

Seilzweiter hängt in einen Fixpunkt seine Selbstsicherung (Mastwurf, **16, 17**), anschließend wird die Gefährtensicherung am Kräftedreieck gewechselt **(17, 18)**.

Sichern des Vorauskletternden (19):

Beachte: richtiger Seilverlauf – seitlich vom Körper über einem Bein, nicht zwischen den Beinen.

Graubünden, Condrau, Kl.F.	15,80
Grödner Tal, Haydn, Kl.F.	10,80
Heilbronner Weg, Kl.F.	9,80
Hochabteital, Haydn, Kl.F.	10,80
Hochschwab, Rieder, AVF	24,80
Julische Alpen, Gr.F.	26,80
Julische Alpen, Westliche, Kl.F.	19,80
Kaisergebirge, AVF	36,80
Kaisergebirge, Schmitt, Kl.F.	13,80
Karnischer Hauptkamm, AVF	24,80
Karwendelgeb., Klier, AVF	32,80
Karwendelgeb., Klier, Kl.F.	12,80
Kitzbüheler Alpen, AVF	19,80
Kreuzeck- und Reißeck-Gruppe, Gritsch, Kl.F.	16,80
Lechquellengebirge, AVF	29,80
Lechtaler Alpen, Groth, AVF	● ca. 29,80
Lechtaler Alpen, Kl.F.	17,80
Lienzer Dolomiten, AVF	29,80
Lienzer Berge, Mair, Kl.F.	● ca. 14,80
Loferer und Leoganger Steinberge, Dürnberger, AVF	14,80
Marmolata/Fassaner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Montafon, Heine, Kl.F.	15,80
Montblanc, Gr.F.	29,80
Montblanc, Werner, Kl.F.	16,80
Niedere Tauern, Holl, AVF	26,80
Nördl. Kalkalpen, Mittelschwere Felsfahrten, Höfler, A.F.	19,80
Nördl. Kalkalpen, Höhenwegführer, Haydn, Kl.F.	22,80
Nördl. Kalkalpen, Höhlen, Kl.F.	19.80
Nördl. Kalkalpen, Klettersteige	12,80
Oberes Inntal, Werner, Kl.F	12,80
Ortler, Köll, Gr.F.	● ca. 26,80
Ortler, Holl, Kl.F.	15,80
Ostallgäu, Groth, Kl.F.	10,80
Ötztaler Alpen, Klier, AVF	26,80
Ötztaler Alpen, Klier, Kl.F.	16,80
Paznaun, Parth, Kl.F.	12,80
Peitlerkofel-/Plosegebiet, Kl.F.	12,80
Pragser- und Enneberger Dolom. und Fanes-Gruppe, Kl.F.	10,80
Pyrenäen, Rumplmair, Kl.F.	● ca. 17,80
Rätikon, Flaig, AVF	● ca. 29,80
Rätikon, Flaig, Kl.F.	14,80
Rofan, Röder, AVF	14,80
Rosengarten – Marmolata, Kl.F.	12,80
Samnaun, Jöchler, AVF	12,80
Sarntaler Alpen, Kl.F.	9,80
Schobergruppe, AVF	27,80
Sextener Dolomiten, Kl.F.	10,80
Silvretta, Flaig, AVF	● ca. 32,80
Silvretta, Flaig, Kl.F.	12,80
Stubaier Alpen, Klier, AVF	● ca. 29,80
Stubaier Alpen, Klier, Kl.F.	14,80
Tannheimer Tal, Ku.F. u. K.	7,80
Tauferer/Ahrntal, Kl.F.	12,80
Tegernseer u. Schlierseer Berge, Zimmermann, AVF	● ca. 24,80
Tennengeb., Kollarz, AVF	16,80
Tiroler/Salzburger Zentralalpen	13,80
Totes Gebirge, AVF	24,80
Totes Gebirge, Kl.F.	14,80
Tuxer Voralpen, Klier, Kl.F.	9,80
Unterinntal, Mittleres, Kl.F.	10,80
Venediger, Peterka, AVF	32,80
Vinschgau, Oberer, Kl.F.	9,80
Vinschgau, Unterer, Kl.F.	12,80
Vorarlberg, Heine, Kl.F.	17,80
Walliser Alpen, Kl.F.	19,80
Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF	26,80
Wetterstein, Voelk, Kl.F.	12,80
Wienerwald/Salzkammergut, End, Kl.F.	13,80
Ybbstaler Alpen, AVF	15,80
Zillertaler Alpen, Klier, AVF	29,80
Zillertaler Alpen, Klier, Kl.F.	9,80
Zoldiner und Belluneser Dolomiten, Hauleitner, Kl.F.	26,80

BV-Tourenblätter

Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein)	13,80
Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge)	13,80
Nr. 3 (Allgäu, Lechtaler Alpen, Bregenzer-Wald)	13,80
Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun)	13,80
Nr. 5 Ötztaler und Stubaier Alpen)	13,80
Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- und Venedigergruppe)	13.80
Nr. 8 (Dolomiten)	13.80
Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta)	13.80
Nr. 10 (Bernina, Engadin)	13.80
Nr. 11 (Nordost-Schweiz)	13.80
Nr. 13 (Schwäbische Alb)	13.80

BV-Radtourenblätter

Radtouren Oberbayern und angrenzendes Niederbayern	19,80

Alpine Lehrbücher und Sachbücher

Alpine Gefahren, Dumler	10,80
Anwendung des Seiles	8,80
Ausrüstung, Hanschke ■	ca. 12,80
Bergsteiger-ABC, Seibert ●	ca. 24,80
Bergsteigen mit Kindern	10,80
Bergwandern, Grundschule zum, Seibert, ■	ca. 12,–
Blumen im Gebirge, Höhne	9,80
Eistechnik, Schubert	12,80
Ernährung, Berghold ■	ca. 10,80
Felsklettern und Eisgehen	24,80
Fotografieren im Gebirge	9,80
Gesundheit und Bergsteigen	9,80
Gefahren der Alpen ●	24,80
Karte und Kompaß	9,80
Retter im Gebirge, Jenny	17,8
Tiere im Gebirge, Höhne	12,8
Tourenbuch, Mein	9,8
Tourenskilauf, Griessl	10,8
Wildwasserfahren, Alpines, Matz/Jäger/Machatschek ■	ca. 22,8

AV-Lehrschriften

Felstechnik, Schubert	14,8
Lawinen, Gayl	10,8
Retter im Gebirge, Jenny	17,8
Wetter und Bergsteigen	10,8

AV-Schriften

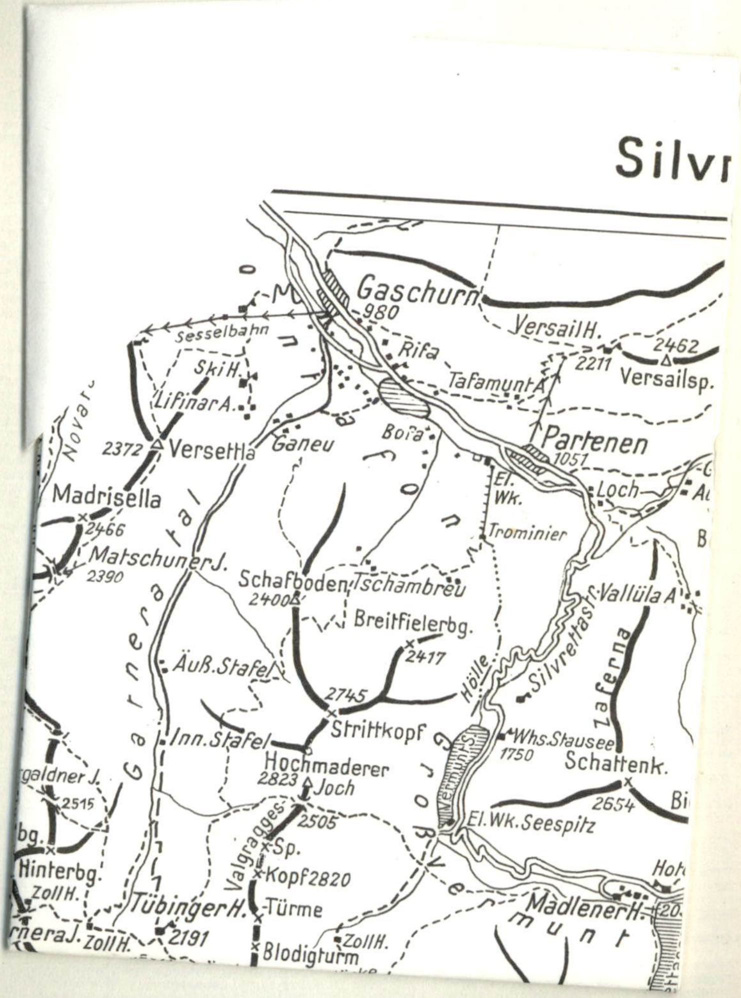
Hallo Kumpel	12,8
Hütten unserer Alpen, Kalender	14,8
Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV	21,8
Liederbuch für Bergsteiger	14,8

Alpine Landschaftsbildbände

Bergell, Stiebler, La.	32,80
Bernina, Stiebler/Nigg, La.	32,80
Gröden, Trenker, La.	32,80
Kaisergebirge, Stiebler, La.	32,80
Karwendel, Löbl/Höfler, La.	32,80
Klettersteige der Ostalpen, Frass/Hauleitner/Werner, La.	54,–
Sextener Dolomiten, La.	32,80
Silvretta, Pracht, La. ■	ca. 34,80
Viertausender, Dumler, La.	54,–
Wallis, Stiebler, La. ■	ca. 32,80
Watzmann, Schöner, Hln.	22,80
Wetterstein, Schmitt, La.	32,80

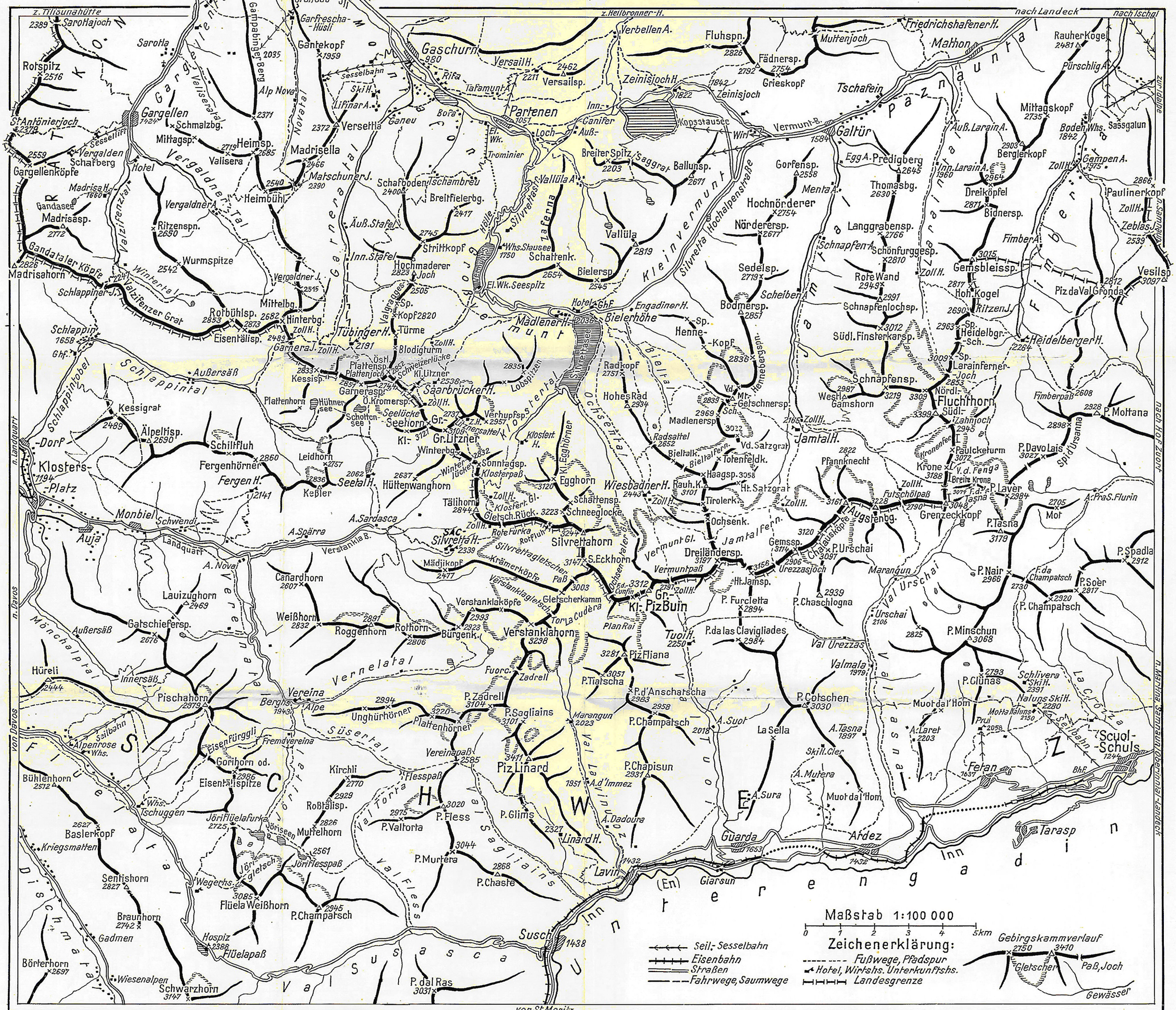
AVF = Alpenvereinsführer
Gr.F. = Großer Führer
Hln = Halbleinen
Kl.F. = Kleiner Führer
La = Laminiert

● Neuauflage in Vorbereitung
■ Neuerscheinung in Vorbereitung



Silvr
Gaschurn
980
Versail H.
2462
Rifa
Sesselbahn
Ski H.
Tafamunt A.
2211
Versailsp.
Lifinar A.
Partenen
1057
Bofa
2372
Versettla
Ganeu
Loch
El. Wk.
Madrisella
2466
Trominier
Matschuner J.
2390
Schafboden
2400
Tschambreu
Vallüla A.
Silvrettastr.
Breitfielerbg.
2417
Äuß. Stafel
Garneratal
Zaferna
2745
Hölle
Strittkopf
Inn. Stafel
Whs. Stausee
1750
Schattenk.
Hochmaderer
2823
Joch
2654
2515
Vermunt S.
2505
El. Wk. Seespitz
Valgragges-
Sp.
Kopf 2820
Hinterbg.
Zoll H.
Tübinger H.
Türme
Madlener H.
2191
Zoll H.
Blodigturm
Vermunt

Silvrettagruppe



Erschienen im Bergverlag Rudolf Rother, München 19

Bergwelt

Die große deutsche Fachzeitschrift für Bergsteigen, Skifahren, Bergwandern und Klettern

***Die Zeitschrift** mit dem farbigen Innendruck – in jeder Nummer über ein Dutzend ganz- und mehrseitige Farbbilder aus der Welt der Berge.*

***Die Zeitschrift** mit dem monatlichen Gebietsthema, das Gebirgsgruppen aus den gesamten Alpen vorstellt. Die gesammelten Hefte vermitteln mit der Zeit eine lückenlose Gesamtschau der Alpen.*

***Die Zeitschrift** mit den monatlichen Kolumnen „Berge der Welt", „Hütten der Berge", „Pflanzen der Berge", „Tiere der Berge", „Viertausender der Alpen" – und die beliebte „Tiefengraber"-Serie, die seit vielen Jahren jeden Monat die Leser begeistert.*

***Die Zeitschrift** mit dem großen ausklappbaren Alpenpanorama, mit den Tourenblätterbeilagen des Bergverlags, mit kritischen Artikeln, Trendbeobachtungen, Ausrüstungsvorschlägen, mit Kommentaren zum aktuellen alpinen Geschehen.*

***Die Zeitschrift,** die sich mutig für den Schutz der Alpen einsetzt, mahnt, aufdeckt, bewahrt.*

Monatlich ein Heft. Format 22×28 cm, zwischen 70 und 90 Seiten. Probeheft gegen Einsendung von DM 2,–.

BERGWELT kostet im Jahresabonnement einschließlich Porto und Verpackung DM 58,80. Einzelheft DM 6,–.

Bergwelt

Bergverlag Rudolf Rother GmbH, Landshuter Allee 49, 8000 München 19